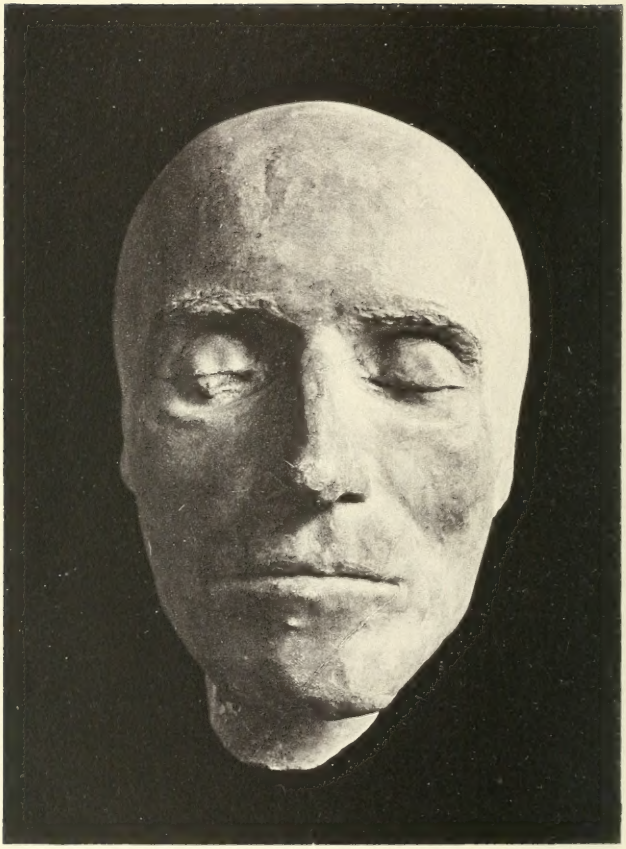
UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Nikolaus Lenau

Sämtliche Werke und Briefe in
6 Bänden / Herausgegeben
von Eduard Castle

Sechster Band



5C3C

Nikolaus Lenau

Nachträge / Lesarten und Anmerkungen / Register

205014
1. 4. 26

Im Insel-Verlag Leipzig 1923

Germany

SCHLUSSBERICHT

JACOB MINOR, dessen Andenken ich gern auch an dieser Stelle erneuere, machte 1895/6 an der Wiener Universität Lenaus Leben und Dichtungen zum Gegenstand von Seminarübungen, deren Ziel die Herstellung einer historisch-kritischen Ausgabe sein sollte. Wenn auch die Kraft von Studenten zu einem so schwierigen Unternehmen nicht ausreichte, blieben doch einige druckreife Einzeluntersuchungen als Ergebnis jener akademischen Bemühungen zurück. Ich selbst, vom Elternhaus her mit dem Dichter vertraut, lieferte die Studie über „Savonarola", die im „Euphorion" 1896 und 1897 zum Abdruck kam.

Seit dieser Zeit habe ich die Arbeit für den Dichter nicht mehr aus dem Auge gelassen und auch den Plan einer kritischen Ausgabe unablässig weiter verfolgt, bis ich 1910 den Insel-Verlag für dieses *nobile officium* gewann, ohne damals zu ahnen, daß es später für ihn und für mich sorgenvoll und drückend werden könnte.

Da für den Satz zunächst alles wohlvorbereitet war, erschienen die fünf Textbände in rascher Folge 1910—1913. Den Abschluß der Ausgabe hatten wir mit 1914 vorgesehen. Das Material für den sechsten Band lag auch schon bereit, nur wollte ich nicht herausrücken, ohne die Ergebnisse einer von der Brüsseler Akademie der Wissenschaften 1912 preisgekrönten Arbeit — Heinrich Bischoffs Geschichte, Chronologie und Textkritik von „Nikolaus Lenaus Lyrik" — zu kennen. Je weniger anzunehmen war, daß eine kritische Ausgabe von Lenaus Werken so bald wieder zustande gebracht würde, um so mehr fühlte ich mich verpflichtet, Abschließendes zu bieten. Der Weltkrieg behinderte jedoch die Brüsseler Akademie, Bischoffs umfängliche Darlegungen ausdrucken zu lassen; meine wiederholte Bitte, mir die Einsicht in die Handschrift zu gewähren, ward als untunlich abgelehnt. Und so verstrich Jahr um Jahr, bis mich das energische Drängen des Verlages zwang, im August 1920

mit dem Satz des sechsten Bandes beginnen zu lassen. Ich halte es nicht für überflüssig, ausdrücklich festzustellen, daß sowohl die Lesarten als auch die Bemerkungen zu den Gedichten vor und ganz unabhängig von Bischoff ausgearbeitet worden sind. Erst nachdem achtzehn Bogen des vorliegenden Bandes bereits im Satze standen, im Januar 1921, erhielt ich den endlich auf den Markt gebrachten ersten Teil der Preisschrift, und der Verlag ließ unter Aufwand großer Kosten das Fertiggestellte umdrucken, damit die Verweise auf Bischoff, wie ich es wünschte, noch in den Text kämen: mir erschien es billig, das einzige Werk, das sich mit jedem Gedicht Lenaus beschäftigt, — so wenig es die deutschen Fachgenossen und mich selbst befriedigt hat, — auch bei jedem Gedicht ausdrücklich anzuführen: da ich meine Ergebnisse ganz selbständig gewonnen habe, bedeutet Übereinstimmung also nur ein Zusammentreffen, Widerspruch eben ein Auseinandergehen unserer Meinungen. Wie untergeordnet die Frage nach der Zeitfolge für die Analyse der Gedichte als selbständiger Kunstwerke auch scheinen mag, so anregend und fruchtbar kann ihre Erwägung für die Kunstpsychologie und für die literargeschichtliche Methodenlehre werden, die beide hier selbst aus Fehlgängen lernen können. In meinen Bemerkungen zu den Gedichten war es mir nur darum zu tun, Beiträge zu ihrer äußeren und gelegentlich zu ihrer inneren Entstehung zu liefern; für einen vollständigen Kommentar fehlte es von vornherein an dem notwendigen Raum.

Nach dem ursprünglichen Plan der Ausgabe hatte ich für den sechsten Band auch die Äußerungen Lenaus im persönlichen Verkehr sowie die zeitgenössischen Urteile über ihn und seine Werke gesammelt. Die Fülle des Stoffes veranlaßte mich, diese Abteilung auszuscheiden und in Form einer Erneuerung und Erweiterung von Schurz' „Leben Lenaus" in den Druck zu geben: erschienen ist davon 1913 ein erster Band in den Schriften des Literarischen Vereins in Wien; die rasche Fortführung

wurde durch bösartige Intrigen hintertrieben, anfänglich, wie es schien, nur für die nächste Zeit — wie sich aber jetzt herausstellt, wohl für immer. Ich habe dem Literarischen Verein das Verlagsrecht entzogen und den Rest der Auflage mir ausliefern lassen.

Dagegen hoffte ich, eine Zusammenstellung aller Vertonungen von Lenaus Gedichten, mit Beihilfe von Frl. Dr. Anna Erle, dz. in Groningen, und eine Bibliographie zu Lenaus Leben und Werken, mit Beiträgen der Herren Hermann Kiewy in Hamburg und Dr. Alfred Rosenbaum in Prag, in den sechsten Band aufnehmen zu können. Im Verlaufe der Drucklegung zeigte es sich jedoch, daß mein Manuskript den Umfang eines Bandes bei weitem überschritt, und ich mußte mich, immer schwereren Herzens, entschließen, bei wiederholten, die Vollendung stets aufs neue verzögernden Umarbeitungen nicht nur jene Beigaben zu opfern, sondern auch von reichlicheren Anmerkungen zum zweiten Bande, besonders zu „Faust" und „Savonarola", für die hinlänglich eingehende Einzeluntersuchungen vorliegen, und endlich von Erläuterungen zu den Briefen abzusehen. Die Not der Zeit entschuldige alle diese Beschränkungen, die wir uns sehr wider Willen auferlegt haben; von dem Unentbehrlichen dürfte wohl nichts fehlen, und ein Weiteres bleibe einer schöneren, besseren Zukunft vorbehalten, an der wir nicht verzweifeln wollen.

Am Ende meiner Arbeit erfülle ich die angenehme Pflicht, allen jenen zu danken, die mir hilfreich beigestanden sind. Ich habe es mir angelegen sein lassen, die Handschriften Lenaus im öffentlichen und privaten Besitz festzustellen. Dazu verhalf eine ausgebreitete Umfrage, die Durchsicht mehrerer hundert Autographenkataloge, die mir von verschiedenen Seiten freundlich vorgelegt wurden, endlich das große Entgegenkommen der Firmen Richard Bertling (Dresden), C. G. Börner (Leipzig), Friedrich Cohen (Bonn), Albert Cohn (Berlin), Gilhofer & Ranschburg (Wien), Paul Gottschalk (Berlin),

H. Hartung (Leipzig), J. M. Heberle (Köln), Karl Ernst Henrici (Berlin), Rudolph Lepke (Berlin), Leo Liepmannssohn (Berlin), List & Francke (Leipzig), Otto August Schulz (Leipzig), Anton A. Schwarz (Graz), J. A. Stargardt (Berlin), Oswald Weigel (Leipzig), Max Ziegert (Frankfurt a. M.), die Zeit und Mühe nicht scheuten, auf Jahrzehnte zurück die Namen der Käufer aus ihren Geschäftsbüchern zu ermitteln. Größere Massen wurden mir zugänglich gemacht durch Herrn Hermann Kiewy, Frau Baronin Anka und Herrn Baron Dr. Joseph Löwenthal, Frau Anna Mack, Herrn Kunstmaler Richard Mauch, Herrn Oberbaurat Joseph Schurz, Herrn Oskar Ulex, sodann durch das Schiller-Museum in Marbach, die Öffentliche Bibliothek und die J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf. in Stuttgart, die Städtischen Sammlungen in Wien. Alle Besitzer von einzelnen Stücken sind gehörigen Ortes genannt, und es sei ihnen an dieser Stelle geziemend gedankt. Für umfangreichere Handschriftenvergleichungen bin ich den Herren Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto von Güntter und Dr. Hermann Schönleber in Stuttgart verpflichtet. Überall haben sich Fachgenossen gefunden, die mir Kollationen und Auskünfte freundlichst herbeischafften. Bei der Ermittlung der Aktenstücke zu Lenaus Lebensgeschichte im fünften Band hat mich vor allen mein verstorbener Vater unterstützt, bei der Herstellung des Registers mein Freund Dr. Alfred Walheim und mein früherer Hörer Dr. Franz Hadamovsky, bei der gesamten langjährigen Arbeit ohne Ermüden meine Frau Margarete. Endlich, was der Insel-Verlag im großen und kleinen für diese Ausgabe getan hat, bilde ein besonderes Ehrenblatt in der Geschichte seiner Leistungen.

Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen: nur diesen nehme ich für mich in Anspruch, wenn ich heute auf die Beschäftigung eines Menschenalters zurückblicke und erwäge, wieviel geleistet worden und wieviel noch zu leisten ist.

Wien, Pfingsten 1923 Eduard Castle

Nachträge

Nachträge zu den Gedichten

Auf dem Hochberg (12. Juli)

An Agnes

Die Gletſcher glühen in dem goldnen Lichte
Und rötlich glänzt die Felſenwand,
Um dieſe Gipfel wehen Traumgeſichte,
Aus frühen Tagen mir bekannt.

Im Purpurmeer ſeh ich den Nachen treiben:
Die Sonne ſpiegelt ſich im weiten See.
Am fernen Kloſter zähl ich alle Scheiben,
Im Herzen wird mirs wohl und weh.

Es locken Täler hinter Felſentoren,
Ein Sehnen faßt mich im Gemüt,
Nach Glück, beſeſſen — nie — und nie verloren,
Verwelkt und niemals doch erblüht!

Den Blick laß in die blaue Ferne tauchen
— Dort iſt es nicht, nur Trug und Pein!
Da unten, wo die ſtillen Hütten rauchen,
Da muß es oder nirgend ſein!

Auf Alpenhöhe mit dir, Seelenſchweſter,
Im Abendſchein ich ſchweigend ſtand,
Nicht reden konnt ich, drückte feſt und feſter
Nur deine liebe, treue Hand.

Die Glocken riefen zum Gebet die Müden,
Und aller Zauber der Natur
Kam über uns mit ſeinem tiefen Frieden,
Doch blieb auch eine Wehmutſpur.

Wann ſtehen wir wie jetzt ſo eng verbunden
Wohl wieder in dem Abendſtrahl,
Wann bringen ſpäte Jahre ſolcher Stunden
Verein im grünen Alpental?

Bald wird der Abſchied mir die Bruſt zerſchneiden,
Vom Vaterland, vom Vaterhaus.
Getrennt von dir, muß Herzensfroſt ich leiden,
Zur Fremde treibt es mich hinaus.

Du biſt mir mehr als meine Heimatſchwelle,
Dein Herz iſt mir ein Heilgenſchrein,
Mir wie dem müden Pilgrim die Kapelle;
Ich legte Wonn und Schmerz hinein!

Wir werden oft uns, einſt gewiß ach! trennen,
Vereint doch ſein in Lieb, Gebet.
Wir werden wieder ſehen uns, erkennen:
Ein Troſt iſt dies, der feſt beſteht.

Die Albigenſer von Nicolaus Lenau

Wieder iſt es, ach! kein Ganzes,
Sträußlein nur ſtatt eines Kranzes,
Ohne Rundung, Schluß und Naht,
Nur ein loſes Aggregat,
Wie die gänzlichen Pedanten
Meinen Florentiner nannten.

877 (62a). An Mathias Leopold Schleifer.

München, den 16. Juli 1831.

M. L. Schleifer an A. X. Schurz, Ort, am 23. Auguſt 1831.

Auch ich habe am 18. Auguſt einen Brief von Niembſch, datiert München, den 16. Juli, erhalten, wo er mir ungefähr dasſelbe meldet wie Dir, und mir verſpricht, von Heidelberg wieder Nachricht von ſich zu geben.

878 (65a). An?

Stuttgart, 30. Auguſt 1831.

[Unbekannter Inhalt.]

879 (84a). An Mathias Leopold Schleifer.

Weinsberg, den 7. Februar 1832.

M. L. Schleifer an ſeinen Sohn Albert, Ort, am 18. Februar 1832.

Geſtern erhielt ich einen Brief von Niembſch aus Weinsberg (bekannt durch Bürgers „Weiber von Weinsberg"). Der Menſch iſt überſelig, reiſet kreuz und quer herum, macht die ſchönſten Bekanntſchaften mit ausgezeichneten Männern und ſcheint ſich für ein öffentliches politiſches Leben tüchtig auszubilden. Ein würdiger Kranz gebührt ihm als Dichter unbeſtreitbar, nur der Doktorhut ſcheint noch in weiter Ferne zu ſtehn und ſein Streben darnach ziemlich lau zu ſein. Unter andern ſchreibt er mir, daß meine Gedichte, die er hinausgebracht, mit allgemeinem Beifall geleſen und in den „Blättern für literariſche Unterhaltung" — Leipzig, bei Brockhaus — nächſtens von einem der geachtetſten Männer der deutſchen Literatur eine Rezenſion erſcheinen werde; und ich alter Menſch bin noch nicht alt genug, dabei gleichgültig zu ſein; bin im Gegenteil ſchwach und eitel genug, mich darob zu freuen. — Auch um Beiträge zu einem Muſenalmanach, den Schwab herausgibt, hat er mich dringend erſucht.

880 (103a). An Ehemann.

[Mannheim, den 23 Juni 1832.]

J. Kerner an A. X. Schurz, 24. Oktober 1850.

[Niembſch] ſchrieb zu dieſem Gedichte [„Auf ein Faß zu Öhringen"] noch einen merkwürdigen Brief an meinen Schwager, den er nur

„Herr Onkel“ hieß, der mir aber (es ist mir arg!) verloren ging. Merkwürdig war mir, daß er in diesem Briefe schrieb: er werde auf dem Meere, sooft er einen Vogel vom Lande her fliegen sehe: „Herr Onkel! Herr Onkel!“ rufen, dann würden ihn die Matrosen für wahnsinnig halten und über Bord werfen.

881 (111a). An Jan Matuszynski.

[Amsterdam, den 25. Juli 1832.]

Matuszynski an J. Kerner, Tübingen, den 3. August 1832.

Niembsch hat gestern an mich geschrieben aus Amsterdam, grüßt Sie alle, Tag nachher, d. i. den 26. Juli, sollte er abreisen, vorm neuen Jahr soll er zurückkehren. Gott sei mit ihm!

882 (122a). An Schwager Anton Schurz.

Lisbon in Ohio, den 8. März 1833.

Lieber Bruder!

Mein Gruß ist wahrlich eine Stimme aus der Wüste; Johannes hat in der Wüste getauft. Das ist bedeutungsvoll. Will man einem stürmischen haltungslosen Leben entrinnen und festen Wandel gewinnen auf Erden, so muß man vor allem hinaus in die Wüste, d. h. in eine wahre Einsamkeit; dort wird man angewiesen, eine stille Einkehr zu halten in sich selber, und sein Inneres ungeschont und unerschrocken zu visitieren, und strengen Rat zu halten, was noch zu tun sei für die ferneren Tage. In meinem Innern ist wirklich etwas wie Taufe vorgefallen, ich fühle mich wunderbar gestärkt. Das ist die einzige Hinsicht, in welcher ich Amerika rühmen kann, in jeder anderen muß ich es tadeln. Auf mich wenigstens wirkt es durchaus nur in der Eigenschaft eines negativen Reizes. Als ob das Atlantische Meer ein isolierender Gürtel wäre für den Geist und alles höhere Leben, also ist dessen jede Spur hier verloren. Hier lebt der Mensch in einer sonderbaren kalten Heiterkeit, die ans Unheimliche streift. Größtenteils gewiß ist das das Werk der Natur. Daß hier Menschen und Tiere von Geschlecht zu Geschlecht weiter herabkommen, ist manchem Naturforscher

bereits aufgefallen. Es ist buchstäblich wahr. Mancher der eingewanderten und nun seit mehreren Jahren hier ansässigen Deutschen versichert: ein sehr feuriges Temperament herübergebracht, es aber hier bis auf die letzte Spur einer Aufwallung verloren zu haben. Die Natur selbst ist kalt. Die Konformation der Berge, die Einbuchtungen der Täler, alles ist gleichförmig und unphantastisch; niemals wird es der Natur so wohl, oder so weh, daß sie ausbrechen müßte in Gesang. Hat nun die Natur selbst kein Gemüt, keine Phantasie, so kann sie auch ihren Geschöpfen nichts dergleichen geben. Keine Nachtigall! Das ist nicht ohne tiefe Bedeutung und liegt wie ein poetischer Fluch auf dem Lande. — Die Bildung der Amerikaner ist bloß eine merkantile, eine technische. Hier entfaltet sich der Mensch in seiner furchtbarsten Nüchternheit. Doch ist selbst diese Kultur keine von innen organisch hervorgegangene, sondern eine von außen gewaltsam und rapid herbeigezogene, bodenlose, und darum gleichsam mühselig in der Luft schwebend erhalten. Der Ackerbau ist noch ganz roh, darum nenn ich auch alle amerikanische Industrie, allen Handel bodenlos. Der letztere ist auch sehr in Verfall, und wird noch mehr sinken, wie mir hiesige gescheite Kaufleute versicherten, weil er ganz auf einem forcierten Kredit beruht. Man meine ja nicht, der Amerikaner habe ein Vaterland; was wir so nennen, ist hier bloß eine Vermögensassekuranz. Vielleicht wirst du mir gegenbemerken: alle Staaten seien bloß durch sinnliche Motive gehalten? Gut! dann mache man aber nicht so viel Geschrei über diese oder jene Form eines Staates; liegt am Ende was daran: ob ein Haufen Unflat rund oder ins Quadrat getreten ist? —

Ich habe mir vor ein paar Tagen bei einem unsanften Schlittenumwurf ein Loch im Kopfe gefallen. Die Wege der Freiheit sind verflucht rauh; das Loch im Kopfe aber ist gut. Durch dieses Loch werden meine letzten Gedanken an

ein Herumreisen und Herumsuchen nach einem besseren Erdenleben aus meinem Kopfe hinausfahren. Die fixen Ideen befreien sich aus meinem Kopfe, wie die fixe Luft aus einem geöffneten Bierkruge. Fahret hin! — — Ich habe leider noch eine große Strecke ungemütlicher Straßen zu passieren, von hier bis Neu York, 400 engl. Meilen, um mich dort einzuschiffen nach Europa. Ende Mai oder anfangs Juni bin ich in Wien. Ich muß hinauseilen aus Amerika, sonst verlier ich noch mein Heimweh, wie es allen Deutschen nach einiger Zeit hier ergeht. Merkwürdig ist es, wie die heftigsten Gefühle hier so schnell erkalten. Die Liebe zum deutschen Vaterlande geht bei den meisten Eingewanderten sogar in Haß und Verleugnung über. Trauriger Boden. In dem großen Nebelbade Amerikas werden der Liebe leise die Adern geöffnet, und sie verblutet sich unbemerkt. Ich aber bin auf meiner Hut gegen die vampirischen Dämonen, die in diesen Lüften schweben.

Dein

Niembsch.

883 (123a). An Schwager Anton Schurz und Schwester Therese Schurz.

[Bremen, im Juni 1833.]

Niembsch an A. und Th. Schurz, Stuttgart, den 8. Juli 1833 (*III* 208_{16}).

Ihr werdet doch meinen Brief aus Bremen erhalten haben, worin ich euch meine glückliche Ankunft mitteilte.

884 (131a). An Alexander Grafen von Württemberg.

[Stuttgart, nach dem 13., vor dem 26. August 1833.]

Marie von Hünersdorff an A. X. Schurz.

Bei der ersten Wiederholung unseres Besuches [der Gräfin Marie von Württemberg und der Briefschreiberin] in Eßlingen eilte Graf Alexander uns mit der freudigen Nachricht entgegen, daß Niembsch, seinen dringenden herzlichen Bitten nachgebend, sich entschlossen habe, einige Wochen bei ihm an seinem häuslichen Herde zu verweilen. Graf Alexander teilte uns einige Stellen aus Lenaus Briefe mit, worin er

sich mit der ihn so schön bezeichnenden Herzlichkeit über den Tag in Serach und die Eindrücke, welche er empfangen, aussprach. Über Gräfin Marie drückte sich Lenau in folgenden Worten sehr schön und bezeichnend aus:

In Deiner Schwester Marie hab ich Dich in Deiner ganzen Individualität mit allen Vorzügen des Körpers und des Geistes, in Gestalt eines schönen Weibes, wiedergefunden.

Lenaus Brief war „ein Spiegel seiner Seele"; er hatte, alle Nuancen unseres Zusammenseins in Serach mit feinfühlendem Herzen auffassend, auch meiner freundlich gedacht und Graf Alexander aufgetragen, mir für meine geistreiche Konversation, wie er sich äußerst schmeichelhaft äußerte, zu danken.

*

Ich erinnere mich eines Briefes von Lenau an den Grafen, worin er ihm auf die Mitteilung, daß er, seiner Muse treulos, die Freuden der Jagd, des Fischfangs dem Dichten vorzöge, die launigen Worte schrieb:

Jage — nach Gedanken, fische — nach Empfindungen!

Diese Stelle, von Graf Alexander in Niembschens eigentümlichem Dialekt vorgetragen, erregte bei uns allgemeine Heiterkeit.

885 (146a). An Nikolaus Bołoz von Antoniewicz.

[Wien, im Spätherbst 1833.]

Ich kaufte mir einen Schimmel, den ich Boloz nannte, weil es ein braves, edles und unternehmendes Tier war. Und wenn ich so auf meinem Schimmel ritt, mir einen Magyarenmarsch pfiff, und dem Schimmel ein: „Vorwärts, Boloz!" rief, wobei ich an Dein edles „Vorwärts!" in mancher blutigen Schlacht dachte, so glotzte mich der amerikanische Urwald befremdet an über diese fremden Namen und Töne.

886 (158a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 25. April 1834.]

Euer Hochwohlgeboren!

Die Bedingungen einer zweiten Auflage von Lenaus Gedichten, welche ich Ihnen vorzulegen die Ehre hatte, wurden von mir mit Berücksichtigung aller Umstände, namentlich des

Honorars der ersten Auflage und des bedeutenden Zuwachses von neuen Gedichten für die zweite Sammlung, gestellt. Da ich mithin einerseits von meinem Vorschlage abzugeben nicht geneigt bin, und andrerseits die J. G. Cottasche Buchhandlung, wie ich aus dero geehrter Zuschrift vom 23. ds. ersehen, meine Proposition, wenigstens unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht genehm findet, so bin ich gesonnen, die Ausgleichung dieser kleinen Differenz der Zeit anheimzustellen und mit der zweiten Auflage so lange zuzuwarten, bis dieselbe durch weitern Verschluß der ersten Auflage dem Interesse der Cottaschen Verlagsbuchhandlung, unter den von mir proponierten Bedingungen, angemessen erscheinen wird, um so mehr, als nur meine persönliche Gegenwart allhier und die Möglichkeit, den Druck selbst zu leiten, mir das frühere Erscheinen einer zweiten Auflage erwünscht machen konnte, was allerdings nur eine unwesentliche Rücksicht in der Sache ist.

Genehmigen Sie die Versicherung, daß es auch mein Wunsch und Glaube ist, wir werden uns nie verunreinigen.

In ausgezeichneter Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren
Stuttgart, 25. April 1834. freundschaftlich ergebener
v. Niembsch.

887 (183a). An Max Löwenthal.

[Stuttgart, den 14. Dezember 1834.]

Lieber Freund!

Leo von Walthen ist versorgt. Mit Cotta war nichts zu machen. Er wolle nur ganz bekannte Dichternamen in seinen Verlag aufnehmen; nur ungerne mache er von dieser Regel eine Ausnahme; wenn mir übrigens ein besonderer Dienst durch Walthens Aufnahme geschähe, so würde er sich dennoch dazu verstehen. Das waren ohngefähr seine Äußerungen, wobei er mir saure Gesichter schnitt, daß mir das Wasser in die Zähne und 's Blut in die Zornesader stieg. Du hast

recht, Freund, es ist ärgerlich, daß meine Empfehlung nicht mehr gewirkt, daß sie nicht eine unbedingte Aufnahme Walthens ohne alle Säure in den Gesichtszügen meines Verlegers bewirken konnte. Ich hätte mich beinahe mit Cotta zerworfen über dies Betragen; hab ihm auch einige Worte gesagt, die das rechte Plätzchen seiner Empfindlichkeit scharf getroffen. Glücklicherweise schickten mir die Rachegötter bald eine Gelegenheit zu, Cotta meinen Unwillen auch durch die Tat fühlen zu lassen. Die hiesige Brodhagsche Buchhandlung offerierte mir die Redaktion eines neuen Almanachs. Ich schlug auf der Stelle ein, und Cotta damit hinter die Ohren. Der erste Teil meines „Faust" wird in diesem Almanach erscheinen. Das alles wäre nicht geschehen, wäre Cotta artiger gewesen. Doch das unter uns. Die Brodhagsche Buchhandlung wird Walthen drucken bis zur Ostermesse, und zwar mit ganz hübscher Ausstattung. — Die Beiträge für meinen Almanach werd ich großenteils von Östreichern einholen, und da die Manuskripte von solchen vorerst zensiert werden müssen, werd ich, um das alles schnell und selbst besorgen zu können, den 26. d. M. nach Wien reisen. Periculum in mora; der Almanach erscheint schon im Frühjahr unter dem Titel „Frühlingsalmanach".

Grüße mir Kleyles und meine andern Freunde schönstens. Bald bist Du wieder eingeräuchert von Deinem Freund

Niembsch.

Dein Schillersbeitrag ist angekommen. Gold und Verse haben sehr gefallen beim Schillersverein. Reinbeck empfiehlt sich Dir mit höflichstem Danke. Dein Name muß aber im Album beigedruckt werden.

888 (199a). An Schill?

Stuttgart 1835.

[Über die äußere Ausstattung des „Frühlingsalmanachs".]

v. Niembsch.

889 (222a). An?

[Wien, Herbst 1835?]

Nicolaus Niembsch von Strehlenau, geboren zu Csatad in Ungarn 13. Aug. 1802; studierte an der Universität zu Wien Philosophie, drei Jahre Jurisprudenz, drei Jahre Medizin; tat 1832 eine Reise nach Nordamerika; gab in Stuttgart bei Cotta eine Sammlung lyrischer Gedichte 1832, wovon 1834 eine zweite Auflage erschien. — Außerdem ein episch-dramatisches Gedicht Faust als Fragment (bei Brodhag) im Frühlingsalmanach 1835. —

890 (227a). An Alexander Grafen von Württemberg.

[Stuttgart, Dezember 1835?]

Lieber Freund!

Das plötzliche Tauwetter läßt mich befürchten, durch einen Austritt des Neckars von Stuttgart abgesperrt zu werden, was die größte und fatalste Störung in den nun einmal eingeleiteten Gang deiner und meiner Druckgeschäfte brächte. Auch bin ich heute nicht so ganz wohl in meiner Haut, die Fahrt bei diesem Hundewetter ist nicht ganz geraten.

Hier erhältst du einen Probeabdruck deiner Gedichtsammlung. Mir gefällt er ganz gut; solltst du etwas daran zu erinnern finden, so beliebe es mir zu schreiben; jedenfalls aber erbitte ich mir diese Korrektur zurück; ich habe sie erst diesen Morgen erhalten und noch nicht durchgehen können. Auch um die zweite Abschrift deiner Gedichte muß ich bitten, damit solche in meinen Händen bleibt, die andre aber in der Druckerei.

Entschuldige mich. Ich bitte um baldige Antwort und Rücksendung; empfiehl mich gefälligst der Frau Gräfin

Dein

schrecklich geplagter

Freund und Korrektor

Nicolaus.

891 (228a). An Eduard Duller.

Stuttgart, 31. Dezember 1835.

[Wegen poetischer Beiträge für den „Phönix".]

892 (228b). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 21. Januar 1836.]

Verehrteſter Herr und Freund!

Hier überſende ich Ihnen Bauernfelds „Fortunat" zu gefälliger Einſicht. Wenn Ihnen das Gedicht nicht behagt, ſo belieben Sie es in meiner Abweſenheit an H. Reinbeck zurückgehn zu laſſen, gefällt es Ihnen aber, ſo bitte ich über die Verlagsbedingungen mit dem Verfaſſer gefälligſt Rückſprache zu nehmen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebener

Stuttgart, 21. Jänner 36. v. Niembſch.

893 (443a). (20. April 1838.)

„Apfi"-Zettel, von meinem 2½ jährigen Sohne Artur unſerem Niembſch diktiert.

Lieber Vater, ich bitte um ein Schokoladebrot, um ein Stücki Torte, und um ein Apfi, nein, um zwei Apfi, zwei herzige.

Noch ein Stücki Torte und Rindfleiſch und Erdäpfi,

894 (592a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 25. September 1836.]

Verehrteſter Herr und Freund!

Mein erlauchter Reiſegefährte hat mich durch die unerwartete Bälde unſerer Abreiſe in eine kleine Verlegenheit geſetzt, in welcher ich mich nur an Sie wenden mag. Ich kann meine Briefe aus Wien nicht mehr abwarten, welche mir Geld zu bringen haben, und möchte doch gerne vor meiner

Abreise hier noch den Betrag von fünfzig Dukaten entrichten nach einer übernommenen Verpflichtung. Haben Sie die Gewogenheit, mir diese Summe abreichen zu lassen und mir mit zwei Worten zu schreiben, ob ich dieselbe gleich nach meiner Ankunft in Wien an die Cottasche Verlagshandlung zurücksenden oder einstweilen auf Abrechnung behalten soll. Beiliegend folgt das bewußte Mondlied fürs Morgenblatt.

Mit der Bitte, mich Ihrer Frau Gemahlin bestens zu empfehlen, und der Versicherung ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster Freund

Stuttgart, 25. Septb. 36. v. Niembsch.

895 (592b). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, nach dem 25. September 1836.]

Verehrtester Herr und Freund!

Ich danke Ihnen verbindlichst für die bereitwillige Güte, mit welcher Sie meine Bitte erfüllt.

Anliegend erhalten Sie die Quittung.

Sehr wird es mich freuen, wenn ich in München so glücklich bin, Sie zu sehen. Ich will gleich nach meiner Ankunft mich nach Ihrer Anwesenheit erkundigen und Ihnen die meinige bekannt machen.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ganz ergebener

v. Niembsch.

896 (595a). An Georg Reinbeck.

Wien, 1836.

[Über „Savonarola" und „Faust".]

Niembsch.

897 (595b). An?

Wien 1836.

[7 Zeilen.]

Nicolaus Niembsch von Strehlenau.

898 (596a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Wien, den 16. Januar 1837.]

Verehrteſter Herr und Freund!

Ihrem Wunſche entſprechend habe ich ein Porträt Lenaus einem hieſigen Künſtler mit dem Auftrage übergeben, es in Stahl zu ſtechen. Derſelbe iſt bereits an die Ausführung gegangen, welche, da der beauftragte Künſtler ebenſo tüchtig iſt, als das gemalte Bildnis wohlgetroffen, wahrſcheinlich zu Ihrer völligen Zufriedenheit ausfallen wird. Der Preis von 160 f. C. M. iſt nicht gering; doch der Künſtler dagegen verpflichtet, einen getreuen und ſorgfältigſt ausgearbeiteten Stahlſtich zu liefern. Bis Ende Februar iſt dieſer fertig. Würde bis zur nächſten Oſtermeſſe eine neue Auflage meiner Gedichte der Cottaſchen Verlagshandlung wünſchenswert geworden ſein, ſo könnte dieſelbe zu dieſer Zeit über den beſprochnen Stahlſtich bereits disponieren zum Behufe eines Titelbildniſſes, und ich würde in dieſem Falle zur Zeit nach Stuttgart reiſen, um den Druck ſelbſt zu leiten. Sollte eine Wiederauflage erſt in ſpäterer Zeit gewünſcht werden, ſo iſt das Bildnis ein für allemal fertig und zu Verfügung geſtellt.

Die Adreſſe des Künſtlers: Carl Mahlknecht, Wien, Alſervorſtadt, Herrengaſſe No. 306, 3. Stock. Ich erſuche die Cottaſche Verlagshandlung, ſich mit demſelben in direktes Einvernehmen zu ſetzen.

Belieben Sie, mich Ihrer Frau Gemahlin beſtens zu empfehlen,

mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenſter

Wien, 16. Jänner 1837. v. Niembſch.

899 (599a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 5. Juli 1837.]

Verehrteſter Herr und Freund!

Sehr gütigerweiſe haben Sie mir anheimgeſtellt, meine

Wünsche in betreff unserer Verlagsangelegenheiten auszusprechen, und sich geneigt erklärt, dieselben zu berücksichtigen. Ohne hieraus, wie sich von selbst versteht, für die J. G. Cottasche Verlagshandlung irgendeine Verbindlichkeit zu folgern, fühle ich mich dadurch bloß aufgemuntert, Ihnen zu eröffnen, was mir das Angenehmste wäre, und sehe Ihrer Entscheidung hierüber entgegen.

Eine neue Auflage meiner Gedichte wäre mir sehr erwünscht, teils weil eine solche ⟨für⟩ die Herbstmesse 1837 bereits von mehren Seiten erwartet wird und namentlich ⟨vor⟩ einigen Monaten in der „Abendzeitung" zugleich mit Schwabs und Freiligraths ⟨Samm⟩lungen angekündigt worden ist, in einer Korrespondenz aus Stuttgart; teils weil ich glaube, daß meinem Bekanntwerden ein neuer Impuls gegeben würde, wenn meine Gedichte in neuer Auflage einrückten in die lebhaftere Konkurrenz deutscher Lyrik, welche durch das Erscheinen von Schwabs, Freiligraths und Grüns Sammlungen den nächsten Herbst eröffnet werden wird.

Mein Wunsch wäre, die zweite Auflage unvermehrt wiederauflegen zu lassen, mit einigen Verschönerungen des Drucks, in größerem Format, mit meinem Bildnisse.

Dritte Auflage von 1000 Exemplaren; Honorar 1000 fl Rheinisch, zahlbar zur Ostermesse 1838; Freiexemplare 12.

Ferner biete ich der J. G. Cottaschen Verlagshandlung an zur Herausgabe für die nächste Herbstmesse

einen Band von ohngefähr 300 Seiten (wenigstens), enthaltend und mit dem Titel: Savonarola, ein lyrisch-episches Gedicht. Kleinere Gedichte.

Auflage 1500 Exemplare, Honorar 1500 fl Rheinisch, zahlbar nach Empfang des Manuskripts, mit Abzug des Vorschusses, welchen ich im Herbst 1836 von der J. G. Cottaschen Verlagshandlung erhalten habe.

Ich bitte Sie, verehrtester Herr und Freund, meine Vor-

ſchläge in gefällige Erwägung zu nehmen, und wenn es Ihre Zeit geſtattet, mir Ihre Entſcheidung noch vor meinem Ausfluge nach Weinsberg zu eröffnen, damit ich die Länge meines Aufenthaltes bei unſerm geiſt- und geiſterreichen Kerner darnach bemeſſen kann.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenſter Freund

Stuttgart, 5. Juli 1837. Niembſch-Lenau.

900 (609a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Wien, den 21. März 1838.]

Innig verehrter Herr und Freund!

Das öſterreichiſche Lloyd in Trieſt ſendet einen ſeiner Journaliſten: Herrn Ignaz Papſch nach dem Orient, um außer den Stationen der Lloydſchen Dampfſchiffahrt die intereſſanteſten Hauptpunkte zu bereiſen und in der Art Berichte einzuſenden, wie ſie über die Donauſchiffahrt vor etwa drei Jahren im Beiblatte der „Allgemeinen Zeitung" erſchienen. Außerdem ſoll Herr Papſch Korreſpondenten in Griechenland und Ägypten werben, da die beiden Blätter: „See- und Handelsberichte des öſterr. Lloyd", welche in deutſcher und italieniſcher Sprache redigiert werden, künftig eine umfaſſendere Tendenz nehmen ſollen.

Ich empfehle Ihnen Herrn Papſch als einen mir befreundeten und vielfach gebildeten Mann, indem ich glaube, daß ſeine Mitteilungen im genannten Artikel, welche er für die „Allgemeine Zeitung" einſenden zu können wünſcht, für dieſelbe von Intereſſe ſein werden. Auch könnte Herr Papſch durch ſeine Mitwirkung der „Allgemeinen Zeitung" noch anderweitige Vorteile gewähren, inſofern er dieſem Inſtitute vielleicht erwünſchte Berührungen mit dem Orient, durch ſeinen perſönlichen Aufenthalt daſelbſt, würde eröffnen können; weshalls ich meinen Empfohlnen mit Ihren Aufträgen zu beehren bitte.

Ich hatte mir vorgenommen, eine Reise nach Stuttgart zu unternehmen im Laufe oder vielmehr im Sprunge dieses Frühlings — der deutsche Frühling ist bekanntlich eine allzuflüchtige Erscheinung —; allein es ereignete sich mir so manches, was diese Reise wahrscheinlich wird unterbleiben machen.

Ihre „Vierteljahrschrift" habe ich großenteils mit großem Interesse gelesen. Pfizers Abhandlung über „Heines Schriften und Tendenzen" ist ein sehr tüchtiges Stück Arbeit in der analytischen Kritik. Heine mit seiner alles zersetzenden, durchaus negativen Tendenz hat sich selbst derjenigen Kritik ausgeliefert, welche der pathologischen Anatomie in den Naturwissenschaften analog ist. Er hat durch seine Schonungslosigkeit alles Recht auf Schonung verwirkt und muß sich nun gefallen lassen, daß Pfizer ihn gleichsam vor seine eigene Leiche führt, ihm seine innersten Desorganisationen mit fester Hand und scharfem Messer herauspräpariert und mit furchtbarer Genauigkeit demonstriert. Pfizers kritische Tätigkeit kann nicht ohne bedeutende Wirkung bleiben.

Ich empfehle mich Ihrem freundlichen Andenken wie dem Ihrer Frau Gemahlin

Mit ausgezeichneter Hochachtung und Ergebenheit

Ihr Freund Niembsch.

Wien, 21. März 1838.

901 (623). [Beilage.]

An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 21. Juni 1838.]

Der löblichen J. G. Cottaschen Buchhandlung biete ich zum Verlag an: „Neuere Gedichte von Nicolaus Lenau", im Belaufe von 18—20 Druckbogen, unter nachstehenden Bedingungen.

1) Die Auflage zu 1500 Exemplaren.

2) Honorar f. 1500 und

3) 36 Freiexemplare.

4) Nach Vergriff der erſten Auflage würde ein neuer Vertrag zu ſchließen ſein, falls die Verlagshandlung eine zweite Auflage wünſchen ſollte.

5) Druck und Papier wie bei Lenaus „Savonarola".

6) Beendigung des Druckes und Verſendung zur Herbſtmeſſe 1838.

Worüber ich mir eine gefällig baldige Entgegnung erbitte

Achtungsvoll

Niembſch v. Strehlenau,
genannt Nicolaus Lenau.

Stuttgart, 21. Juni 1838.

902 (625a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 29. Juni 1838.]

Hochverehrter Herr und Freund!

Auf Ihr Schreiben vom 21. d. M., welches mir die einwendenden Bemerkungen der J. G. Cottaſchen Verlagshandlung gegen meine Vertragsvorſchläge bezugs einer Herausgabe meiner „Neueren Gedichte" mitteilt, habe ich der löbl. Verlagshandlung Folgendes zu erwidern.

Ich ſtelle es ganz in das Belieben der J. G. Cottaſchen Verlagshandlung, ob ſie, falls ſie meine „Neueren Gedichte" in Verlag zu nehmen geneigt iſt, meine Bedingungen unverändert ſo genehmigen will, wie ich dieſelben in meinem Schreiben an Euer Hochwohlgeboren ausgeſprochen habe; oder ob denſelben noch folgende Beſtimmungen hinzugefügt werden ſollen.

I. Für den Fall, daß die erſte Auflage der „Neueren Gedichte von Nicolaus Lenau" vergriffen werden ſollte, macht ſich der Verfaſſer verbindlich, eine zweite Auflage derſelben der J. G. Cottaſchen Verlagshandlung unter nachſtehenden Bedingungen in Verlag zu geben:

a.) Der Verfasser erhält für jedes Exemplar der zweiten Auflage einen Gulden.

b.) Über die Anzahl der als zweite Auflage zu druckenden Exemplare werden die Verlagshandlung und der Verfasser sich zu vereinigen haben.

c.) In betreff der Ausstattung und der Freiexemplare für den Verfasser wird die zweite Auflage der ersten gleichzuhalten sein.

II. Für den Fall, daß die erste Auflage bis Ende des Jahres 1842 oder früher vergriffen sein wird, verpflichtet sich der Verfasser, alle seine einzelnen lyrischen Gedichte, welche vom Erscheinen bis zum Vergriffe der ersten Auflage seiner „Neueren Gedichte" entstanden sein werden, der zweiten Auflage derselben als Vermehrung beizufügen, ohne dafür eine Honorarserhöhung anzusprechen, selbst wenn durch solche Vermehrung der Umfang des Buches auf den doppelten Bogenbelauf anwachsen sollte. Ist die erste Auflage bis Ende 1842 jedoch nicht vergriffen, so soll dann das Recht, über die bis dahin entstandenen einzelnen lyrischen Gedichte frei zu disponieren, an den Verfasser zurückfallen.

III. Wenn nach Vergriffensein der ersten Auflage eine zweite zu veranstalten die J. G. Cottasche Buchhandlung nicht geneigt sein sollte, so hat der Verfasser über eine zweite Auflage freie Verfügung.

IV. Das Recht des Verfassers, die sub No. II bezogenen Gedichte vorläufig in Zeitschriften erscheinen zu lassen, soll durch diese Vertragsbestimmung nicht beschränkt werden.

Indem ich Euer Hochwohlgeboren bitte, eine baldige Erledigung dieser Angelegenheit anzuordnen — denn ich möchte

vor meiner Heimreise noch Schwab und womöglich Kerner besuchen — verharre ich

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ganz ergebener

Stuttgart, 29. Juni 1838. v. Niembsch.

903 (637a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Wien, den 5. Oktober 1838.]

Verehrtester Herr und Freund!

Nach einem langen Irrlauf durch verschiedene Bezirke Wiens ist Ihr geehrter Brief endlich mir zugekommen. Eine Verspätung, welche mir um so bedauerlicher ist, als der Inhalt Ihres Schreibens mir die Pflicht ungesäumter Beantwortung auferlegt. Nichts von Trost. Die Lücke, die durch den Tod eines geliebten Menschen in das Leben der Seinigen gerissen wird, läßt sich nicht mit Worten und Gedanken ausfüllen. Ein solcher Verlust ist der einer in sich einzigen, unersetzlichen Realität, und nie zu verschmerzen. Wie Ihnen auch alle übrige Freude des Lebens gedeihen mag, verehrter Freund, durch diese Lücke wird es immer rauh und kalt auf Sie hereinwehen, bis Sie selbst im Tode erkalten. Wohl haben Sie das Recht, mein Mitleid zu fordern, und es ist Ihnen dieses bereits in vollem Maße zugefallen, als ich die traurige Kunde aus der „Allgemeinen Zeitung" ersehen. Ich habe Ihre Verewigte gekannt und hatte das Glück, von ihr manches Zeichen freundlicher Teilnahme zu empfangen. Die kindliche Güte dieser verehrungswürdigen Frau hat einen bleibenden Eindruck in mir zurückgelassen; sie sprach aus jedem Zuge ihres Gesichtes, und alle ihre Worte waren davon beseelt. Die kindliche Güte war gewiß noch auf das Antlitz der Leiche herausgetreten, als die letzte stille Bitte, von Ihnen und Ihren Kindern nie vergessen zu werden. Ich bedaure Sie und diese von ganzem Herzen. Daß Sie in Ihrem großen und gerechten Schmerze zu mir gekommen

um ein Wort der Teilnahme, hat mich innig erfreut und neuerdings überzeugt, daß zwischen uns eine nähere und höhere Beziehung stattfinden soll als diejenige, in der wir uns letzter Zeit nicht verständigt haben. Das läßt mich unsere kleinen untergeordneten Differenzen um so mehr beklagen, aber auch um so leichter vergessen.

Mit dem größten Danke für das Zeichen Ihrer Freundschaft und der größten Hochachtung ergeben

Wien, 5. Oktober 1838. v. Niembsch.

904 (656a). An Theodor Graf Heusenstamm.

[Wien, den 5. Dezember 1839?]

Teurer Freund!

A. M. Werdecker, alte Wieden, Gemeindegasse 323 — im 2. Stock, Tür No. 17 — so heißt und wohnt der besprochene Abschreiber — — Wie es mir geht? Verteufelt schlecht. Es spukt mir im Unterleib. Oft hör ich darin ein deutliches Hundegebell und ein dumpfes „Halloh!" ertönen; das ist offenbar der Teufel, der in meinem Gangliennervenwald seine Jagd hält. Von Sonnenblicken, geliebter Freund, ist keine Rede. Brauchen auch just keinen. Die Wut ist gut.

Der Ihrige

Niembsch.

905 (660a). An Karl Haltaus.

Wien, 27. Januar 1840.

[Sendet dem Herausgeber des „Gutenberg-Albums" gleichzeitig den Beitrag des Grafen von Württemberg ein.]

Nicolaus Lenau.

906 (660b). An Theodor Graf Heusenstamm.

Wien, 28. Januar 1840.

[Erwähnt: Löwenthal und Wolf.]

907 (665a). An Hermann Marggraff.

Wien, 13. März 1840.

[Bezieht sich auf eine frühere dramatische Arbeit oder dramatischen „Versuch" von Marggraff.]

908 (688a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 18. August 1840.]

Hochverehrter Herr und Freund!

Medizinalrat Becher hat mir Zuhausebleiben und einen tüchtigen Arzneitiegel verordnet, was mich nötigt, mich an Euer Hochwohlgeboren schriftlich zu wenden in einer Angelegenheit, die ohne Säumnis erledigt sein soll. Von meinen neuern, bei Hallberger erschienenen Gedichten ist eine zweite Auflage zu veranstalten und darüber beiliegender Vertrag abgefaßt worden, mit dessen Unterfertigung ich warten wollte, bis Sie beifällige Notiz davon würden genommen haben, indem besprochnermaßen von meinen sämtlichen Gedichten im Laufe des nächsten Jahrs im J. G. Cottaschen Verlag eine Ausgabe erscheinen soll. Ich bitte vorläufig nur, beigeschlossenen Vertrag gütigst durchsehen zu wollen und, falls etwas darin vorkommen sollte, was meiner Übereinkunft mit der J. G. Cottaschen Verlagshandlung hinsichtlich der berührten Ausgabe meiner Gedichte im Wege stünde, mir solches gefälligst mit ein paar Worten andeuten zu wollen. Finden Ew. Hochwohlgeboren den gegenwärtigen Vertrag nicht unangemessen, so bitte ich, mir denselben baldigst und simpliciter zurückzusenden, indem ich bei dem gegenwärtigen Drange Ihrer vielen und großen Geschäfte Ihnen kein unnötiges Schreiben zuzumuten mir erlauben darf. Sie um gütige Notiznahme im gegenwärtigen Falle zu bitten, bin ich nur in der Absicht so frei, damit nichts mehr eintreten möge, was dem freundlichen Verhältnisse zwischen der J. G. Cottaschen Verlagshandlung und mir in irgendwelcher Weise Abbruch tun könnte.

Schließlich bitte ich noch recht sehr, mein Benehmen von vorgestern mit meinem leidenden Körperzustand in Freundschaft zu entschuldigen und meiner ausgezeichnetsten Hochachtung versichert zu sein

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebener

Stuttgart, 18. Aug. 1840. Niembsch v. Strehlenau.

909 (697a). An Georg von Reinbeck.

Wien, 16. Dezember 1840.

Mein teurer, innig verehrter Freund!

Das Jahr läuft zu Ende, und ich will Dir noch geschwind einmal die Hand drücken, bevor es entflohen. Wir haben manche gute liebe Stunde miteinander verlebt in diesem Jahre, und ich schreibe ihm namens unsrer treuen Freundschaft hiermit einen dankbar gerührten Abschied. Möge das neue Jahr mit einer reichen Ladung von Freude und Segnungen bei Dir anrücken! Mein edler, treuer Freund!

Ich freue mich auf die jüngste Gabe Deiner Muse von Herzen; nur bitte ich, mir bekanntzumachen, an welche Buchhandlung in Wien das Buch für mich adressiert werde, damit ich nachfragen kann und die Sendung nicht liegen bleibt.

Meine Geige sollst Du im Frühling kennen lernen und selbst darauf spielen. Ich will dann dem Nachbar Schill zur revanche für sein Morgengebell mit fürchterlichen Passagen die Ohren gellen machen.

Das Schönste, was ich diesen Winter gelesen habe, war nicht „Heine über Börne", sondern „La Chanson de Roland". Überaus herrlich.

Meine „Neuern Gedichte" sind zwar bereits im hiesigen Buchhandel, mir aber von Hallberger, dem Grobian, noch nicht zugeschickt worden; und von Schurzens „Gedichten" weiß ich auch gar nichts. Ohne Schlingelei läuft es bei

Herrn Hallberger niemals ab. — Leb wohl, teuerſter Freund, ich umarme Dich

Dein

Niembſch.

910 (758a). An Charlotte Weißer-Hartmann.

[Stuttgart, den 15. Juni 1842.]

Verehrteſte Freundin!

Da Sie beim Vorleſen meines „Ziska" nicht gegenwärtig waren, ſo wollen Sie beifolgenden Abdruck dieſes Gedichts als Entſchädigung freundlich empfangen

von Ihrem Freund

Niembſch-Lenau.

Stuttgart 15. Juni 1842.

911 (768a). An Karl Eduard Bauernſchmid.

[Wien, den 18. Auguſt 1842.]

Teurer Freund!

Den 14. d. M. bin ich mit dem bayeriſchen Dampfſchiff „Thereſe" abends in Linz angekommen, jedoch zu ſpät, als daß ich Sie noch hätte ſehen können. Die Zollbeamten in Linz hatten an jenem Tag das Dampfſchiff von Regensburg nicht erwartet und waren in alle Winde zerſtreut; man mußte ſie erſt wieder zuſammentrommeln, und da verging eine geraume Zeit, bis alles, und namentlich meine Perſon, die einiges zu verzollen hatte, abgefertigt war. Ich machte noch einen vergeblichen Verſuch, Sie im Kaffeehauſe zu finden, und mußte endlich, da es bereits Nacht geworden war, und ich am nächſten Morgen 6 Uhr mit dem Dampfſchiffe weiter nach Wien wollte, auf das Vergnügen verzichten, Sie, teurer Freund, zu ſprechen. In der Eile und dem läſtigen Zollgedränge vergaß ich meinen Reiſepaß von der Linzer Polizei abholen zu laſſen, und bitte Sie angelegentlichſt, denſelben gegen Vorweiſung des beiliegenden Zettels für mich in Empfang zu nehmen und ſo lange aufzubewahren, bis ich

ſelbſt wieder nach Linz komme, was im Laufe dieſes Herbſtes wahrſcheinlich geſchehen wird. Jedenfalls aber erbitte ich mir einige Zeilen von Ihnen mit der Nachricht, ob Sie den Paß erhalten haben, unter meiner Adreſſe: Wien, poste restante.

Meine „Albigenſer" ſind gedruckt und werden demnächſt auch in Öſterreich ſich präſentieren. Sehr begierig bin ich auf Ihr Urteil über dieſes Werk, von welchem das: „facit indignatio versum" gilt, und das umgekehrte: „facit versus indignationem" wahrſcheinlich auch gelten wird.

Ich glaube, daß ſich meine poetiſche Kraft in dieſer Arbeit geſteigert hat. Die Gedanken ſcheinen mir hier größer zu ſein und, des läſtigen Strophenpanzers entledigt, freier, ſtärker und tiefer in die Welt zu greifen. Freilich geht dieſe Freiheit nur auf Koſten des organiſchen Zuſammenhangs einher; doch der Gegenſtand meines Geſanges war ſelbſt nur ein großer Desorganiſationsprozeß, nämlich der des provenzaliſchen Lebens, wie es blutig auseinander brach. Da gibt es keinen Rhythmus als den des Todes, und keine Gruppierung als Leichenhaufen.

Leben Sie wohl, teurer Freund, und behalten Sie mein Andenken, bis ich es perſönlich wieder auffriſchen werde

Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin.

Ihr getreuer Niembſch-Lenau m. p.

Wien, 18. Auguſt 1842.

912 (780a). An Karl Eduard Bauernſchmid.

Wien, 30. Jänner 1843.

Teuerer Freund!

Ein erfreuliches Gerücht verkündigt mir Ihre baldige Ankunft in Wien.

Ich bitte Sie angelegentlichſt, mir meinen Paß mitzubringen, oder falls Sie nicht binnen vier Wochen hier eintreffen, mir denſelben durch ſichere Gelegenheit zu überſenden. Doch ich glaube, daß Sie kommen, und freue mich ſehr, über

ſo manches, was ſeit unſerer letzten Trennung über die Welt und unſer Leben hingerollt, mit Ihnen mündlich zu ſprechen.

Meine Wohnung iſt Himmelpfortgaſſe, beim Goldenen Greif, Nr. 968, 2. Stock rechts bei Baron Sommaruga.

Mein Leben iſt hier ſo gut, als es ſein kann; unter hiſtoriſchen und philologiſchen Studien vergehen mir die häßlichen Wintertage ganz leidlich; zuweilen wird wohl auch ein Lied geſungen; an ein größeres Werk bin ich noch nicht gegangen.

Schreiben Sie mir doch jedenfalls ein paar Zeilen, auch abgeſehen von meiner Paßangelegenheit, denn mich verlangt es, wieder ein Zeichen Ihres Lebens und Ihrer Freundſchaft zu ſehen.

Empfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin.

Ihr getreuer

Niembſch.

913 (788a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 30. Mai 1843.]

Euer Hochwohlgeboren,

Hochverehrter Herr und Freund!

Bei der Unſicherheit des Wetters und bei der gegenwärtigen Stimmung unſers lieben Juſtinus würde meine Reiſe nach Weinsberg für ihn und mich eine verfehlte ſein, um ſo mehr als ich ihm nicht einmal durch tröſtende Teilnahme willkommen ſein könnte, denn er ſcheint ſeinen Kummer geheimhalten zu wollen. Ich vertage daher meinen Weinsberger Ausflug, bis die Stürme des Himmels und die des Kernerſchen Hauſes ſich gelegt haben.

Vergnügte Fahrt und ein recht fröhliches Geburtstagsfeſt wünſche ich meinem herzlich verehrten Freunde; den ich unter andern Umſtänden gerne begleitet hätte.

In ausgezeichnetſter Hochachtung und tiefſter Ergebenheit

Stuttgart, 30. Mai 1843. Niembſch-Strehlenau.

Ich bitte, meinem lieben Kerner ſchönſte Grüße von mir zu bringen.

914 (793a). An?

[Stuttgart, den 27. Juni 1843.]

[Unbekannter Inhalt.]

Ew. Wohlgeboren ergebenster

Stuttgart, 27. Juni 1843. Niembsch v. Strehlenau.

915 (808a). An die J. G. Cottasche Buchhandlung.

Wien, den 14. November 1843.

[Abschrift des Vertrages zwischen Niembsch und Hallberger.]

Ich bedaure auf das lebhafteste, daß die J. G. Cottasche Verlagshandlung durch meine unglückliche Abirrung zu Hallberger noch nachträglich solchen Verdruß erfahren mußte, und bitte dieselbe zugleich, solchen schikanierenden Plänkeleien eines Übelwollenden nicht mehr Gewicht einräumen zu wollen, als mit ihrer Würde verträglich ist und mit der meinigen.

916 (840a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Baden-Baden, den 24. Juli 1844.]

Euer Hochwohlgeboren,

Hochverehrter Herr und Freund!

Eine Reise durch den Schwarzwald und gleich darauf eine andere nach Frankfurt ließen mich nicht früher zur Beantwortung Ihres geehrten Schreibens vom 10. l. M. gelangen. Wollen Sie diese Verzögerung gütigst entschuldigen.

Das Bedenken, daß die noch vorrätige Auflage in Oktav durch die stark vermehrte Auflage meiner Gedichte in Miniaturformat hinsichtlich des Absatzes in Nachteil gesetzt werden dürfte, ist gegründet und so naheliegend, daß ich nicht begreife, wie es von uns beiden unerwogen bleiben konnte. Es wird meines Erachtens nichts erübrigen, als entweder die neu hinzugekommenen Gedichte auch der Oktavausgabe in einem abgesonderten Bändchen supplementarisch beizufügen, oder die Miniaturausgabe ohne die neuen Gedichte, unver-

mehrt erſcheinen zu laſſen. Darüber wird mündliche Rückſprache mit Ew. Hochwohlgeboren, zu welcher ich nächſter Tage nach Stuttgart komme, am beſten die Entſcheidung herbeiführen.

Der Tod meines treuen und edlen Freundes Grafen Alexander hat mich tief und dauernd betrübt. Sehr treffend haben Sie in Ihrem Briefe das Traurigſte an dieſem Todesfalle damit bezeichnet, daß die Größe des Unglücks des Hingeſchiedenen uns des Rechts beraube, ſeinen Tod zu beklagen. Ja, eben dieſes iſt das Herbſte daran.

Mit ausgezeichnetſter Hochachtung und innigſter Verehrung
unwandelbar treu ergeben
Ihr Freund Niembſch-Lenau.

Baden-Baden, 24. Juli 1844.

917 (843a). An Adolf Behrends.

[Frankfurt, den 5. Auguſt 1844.]

Geehrteſter Herr Doktor!
Vielgeliebter Schwager!

Ich muß Sie bitten, noch dieſen Morgen, bevor Sie Ihr Bureau beſuchen, zu mir auf mein Zimmer zu kommen. Fräulein Marie möchte für heute abend nicht abſagen.

Herzlichſt grüßend
Ihr getreuer
Niembſch.

Verzeihen Sie gütigſt, daß meine Zeilen ſo früh bei Ihnen eingebrochen.

Frankfurt, d. 5. Auguſt 1844.

918 (847a). [Wien, den 14. Auguſt 1844.]

Zettel, an Schurz' Wohnungstüre hinterlaſſen.

Niembſch wollte Euch begrüßen

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn Baron Niembsch von Strehlenau.

	Soll				Haben		
1841				1841			
Mai 3.	Tratte O/ Arnstein & Eskeles ^{20}f 250.— "f	300	—	Dez. 4.	Honorar für die Gedichte Min.-Ausg. "f	2050	—
Juni 10.	Zahlung . . . . . „	200	—	1843			
Okt. 15.	Tratte O/ Arnstein & Eskeles ^{20}f 1291.40 „	1550	—	Juni 12.	„ „ detti 8^{0} Ausg. II Bde. „	2000	—
1842				„ 12.	„ „ Albigenser . . . . . „	1000	—
Juli 27.	Zahlung . . . . . „	400	—	1844			
Aug. 6.	idem . . . . . „	600	—	Mai 7.	„ „ Morgenblatt 1842/44 bis		
1843					No. 112. 21 Sp. 51 Lin. à Bog. fl 100 „	135	27
Apr. 18.	Tratte O/ Arnstein & Eskeles . . . „	400	—				
Juni 12.	„ auf Exped. d. A. Z. C f 1666.40 „	2000	—		Saldo auf Neue Rechnung . . . . „	264	33
	^{24}f	5450	—		^{24}f	5450	—
1844							
Mai 10.	Saldo von voriger Rechnung . . . "f	264	33				

S. E. & O.

Stuttgart, 10. Mai 1844.

J. G. Cottasche Buchhandlung.

Nachdem dieſe Abrechnung gemacht war, habe ich von der Cottaſchen Buchhandlung im Mai 1844 auf Rechnung des Honorars für die Taſchenausgabe meiner Gedichte 1844 die Summe von 300 fl vorausempfangen; ſpäter aber, den 17. Juni, weitere 810 fl erhalten; zuſammen 1000 fl und 10 Louisd'or. Bleiben mir alſo vom Honorar der Gedichte noch 1000 fl zu empfangen übrig.

	Soll
Saldo von voriger Rechnung	264 f 33 xr
Bei Banquier Jäger in Frankfurt im Auguſt l. J., f 200 traſſiert.	
Von der Buchhandlung 300 fl empfangen im Auguſt 1844.	

	Haben
Honorarreſt für die neue Taſchenausgabe meiner Gedichte	1000 fl
Honorar für die zweite Auflage des Savonarola	1200 „
Honorar für die zweite Albigenſerauflage . . .	1000 „
	f 3200.—

920 (861a). An Johann Georg Freiherrn von Cotta.

[Stuttgart, den 4. Oktober 1844.]

Ew. Wohlgeboren!

Ich bitte ergebenſt, den Karton, der zur neuen Miniaturausgabe meiner „Gedichte" geſetzt worden, noch einmal genau revidieren zu laſſen oder mir zur Reviſion überſenden zu wollen, indem ich heute vormittags verſäumt habe, das Blatt zu leſen.

Ew. Wohlgeboren

Hochachtungsvoll ergebenſter

Niembſch-Lenau.

Stuttgart, 4. Oktob. 1844.

921 (875a). An Emilie von Reinbeck.

[Winnenthal, den 6. November 1844.]

Schönste Grüße an die liebe Emilie und Reinbeck und Hartmanns, meine Lieben.

Niembsch

Integer vitae, scelerisque purus.

Über Naturpoesie

Leipzig, b. Fr. Fleischer: Lyra und Harfe, Liederproben von Georg Keil. 1834. XII u. 272 S. 8. (2 Rthlr.)

Der Vf. dieser Gedichtesammlung gehört, wenigstens seinem poetischen Charakter nach, offenbar einer ältern Ära unserer Literatur. Dies beweisen diejenigen seiner Lieder am augenfälligsten, in welchen er sich als Naturdichter zeigt; dies beweist auch die auffallende Erscheinung, daß ihm die Ironie, das Charakteristikum unserer Zeit, völlig fremd geblieben ist. Die Naturpoesie unserer Dichter vorigen Jahrhunderts besteht wohl größtenteils darin, daß sie entweder eine Reihe von Naturerscheinungen aufzählen, welche weder durch Empfindung, noch durch Situation in einen lebendigen Verband gebracht sind; oder sie ziehen eine Parallele zwischen irgendeiner Erscheinung des Menschenlebens und einer korrespondierenden Erscheinung aus der Natur. Allein weder jene sterile Enumeration, noch dieser bloß verständige Parallelismus dürfte, streng genommen, künstlerische Darstellung zu nennen sein. Die wahre Naturpoesie muß unseres Bedünkens die Natur und das Menschenleben in einen innigen Konflikt bringen, und aus diesem Konflikte ein drittes Organisch-lebendiges resultieren lassen, welches ein Symbol darstelle jener höhern geistigen Einheit, worunter Natur und Menschenleben begriffen sind. Diese Gestaltung der Naturpoesie scheint unserer Zeit vorbehalten und auf eine merkwürdige Weise mit der charakteristischen Ironie der neuesten Poesie überhaupt zusammenzuhängen. Scheint es doch, als ob gerade die ironische Auffassung des Menschenlebens, und ihre schmerzliche Nichtbefriedigung das Herz des Dichters näher zur Natur dränge, um in einem innigeren Verkehre mit derselben die ideale Befriedigung zu suchen, welche in der einseitigen Dissonanz der Ironie nimmer zu finden ist.

Als belegendes Beispiel jener sterilen Enumeration führen wir an das Gedicht: „Frühlingslied" S. 16. Hier werden eine Menge freundlicher Naturerscheinungen je vier und vier in jeder Strophe aufgezählt, und nach jedem Doppelpaar wird gesagt, daß dies alles recht schön sei. Durch eine solche Aufzählung wird die Natur für den Leser getötet, und das vermeintliche Poem ist nichts als ein wohlgereimtes Inventar über die Verlassenschaft der Verblichenen. — Das Gedicht: „Die Tränen" S. 53 ist ein Beispiel jener Naturpoesie, die sich in bloßen Verstandes-Parallelen bewegte. Die vom Sonnenbrande durchglühte Erde findet Linderung und Erquickung im wohltätigen Regen; das von Schmerzen durchglühte Menschenherz findet die seinige in den wohltätigen Tränen.

Glücklicher ist der Vf., wo er das Menschenleben zum Vorwurfe seiner Gedichte nimmt, und er hat in dieser Sphäre manches wahrhaft schöne Lied gesungen. Vorzüglich haben uns angesprochen: „Traum der Liebe" S. 10, bei welchem Liede wir nur zu bedauern finden, daß es nicht mit der vierten Strophe schließt, indem uns die folgenden als lähmende Erläuterung erschienen sind; ferner: „Abschied" S. 19; — „Wünsche" S. 32, ein liebenswürdig naives Lied. Eines der schönsten Lieder dieser Sammlung nennen wir: „der geliebte Name" voll wahren Gefühls und überaus glücklichen Wohlklanges im Vers. — „Der gefangene Schmetterling" S. 43 ist ein vortreffliches Lied, in welchem der ominöse Schluß mit der lieblich lebhaften Schilderung der Ungeduld des gefangenen Schmetterlings zu einem sehr angenehmen paraboliſchen Effekte verschmilzt. — „Spinnerliedchen" S. 75 — „Des Jägers Lust und Leid" S. 91 u. flg. nennen wir ebenfalls mit Auszeichnung. — Je individueller und konkreter die Situation ist, welche der Vf. aus dem Leben wählt, je gelungener wird auch sein Gedicht. Wo die Beziehung eine bloß allgemeine ist, vermissen wir die lebendige Lokalfarbe. Dies ist z. B. der

Fall, wenn der Vf. eine Lehre ausspricht, in dem Gedichte: „Glück" S. 18, oder eine psychologische Tatsache in: „Stürmische Nacht" S. 41; oder allgemeine altbekannte Reflexionen über die „Liebe" S. 82.

Die Romanzen und Balladen dieser Sammlung sind weniger bedeutend, als die Lieder. Die Sprache, die alles bildlichen Schmuckes entbehrt, eignet sich wohl zur unmittelbaren Darstellung, wie sie im Liede gefodert wird, nicht aber zur epischen. — Hierauf folgen Epigramme und Gnomen, dann Sprüche, in welchen viel Sinnreiches oft sehr präzis gesagt ist. Den Schluß dieser Sammlung bilden „Vermischte Gedichte", von welchen die Anakreontischen Lieder S. 254 u. flg. schön zu nennen sind.

Resumieren wir die Eindrücke, die uns bei Durchlesung dieses Buches geworden, so müssen wir dem Vf. ein achtungswertes Talent für das Lyrische, namentlich für das Lied zuerkennen. Wahre Empfindung, die höchst selten an das Weichliche streift, glücklicher Sinn für poetisch brauchbare Situationen, und bedeutende Formgewandtheit sind die Vorzüge dieses Talentes. — Die Ausstattung des Werkes in Druck und Papier, mit geschmackvoller Vignette, ist zu empfehlen.

Geplantes + Verlorenes

[Die Mariage in Ungarn]

In der Folge geriet das Gespräch auf Liebhabertheater. In Wien, als Niembsch Student war, hatten sie eins . . . „Ich machte damals auch, mit 19 Jahren, ein Lustspiel für diese Bühne: ‚die Mariage in Ungarn'. Ich weiß nicht, wo es hingekommen ist."

Emma Niendorf, Lenau in Schwaben. S. 192f.

*

[Barbara Radziwill]

Nach einem Werke des Polen Bronikowsky aus Schlesien wollte Lenau einmal ein Trauerspiel entwerfen; nach dem Romane „Boratinsky", den er als besonders schön schildert, und der ihm so gut gefiel, daß er sogar eine Szene davon schnell hinschrieb, eine hochtragische; die, wo die Geliebte des Helden, von seiner Mutter vergiftet, im Sarge ruht und er voll Weh ist. Vergebens sucht ihn ein Freund der Trauer zu entreißen, während ein anderer ausruft:

„O laßt ihn den Menschenschmerz empfinden!"

Niembsch faßte den Schmerz ganz eigentümlich auf: Stumm steht der Liebende da, und ein anderer macht den Dolmetscher seiner Empfindungen. Diese Szene hat unser Dichter nachmals verloren.

Emma Niendorf, Lenau in Schwaben. S. 61.

*

Ein allerliebstes Gedicht von Lenau, das ich mir zur Abschrift ausgebeten, was aber leider verloren ging, worin er Graf Alexander sanftmahnend bat, seinen herrlichen Phantasiegebilden eine minder düstere Färbung zu geben, begann mit den Worten:

Nicht nur ſchauerliche Weiſen,
Die von Blut und Tränen triefen usw.

Marie von Hünersdorff bei Schurz, Lenaus Leben I 228.

*

Zeit kommt bald herangeflogen
Der gedankentiefe Greis,
und die dichten Wolkenwogen
unter ihm aufrauſchen leis.

Roſen im Gewindebogen
Birn und Traube, dürres Reis, —
Wie [die] Lippe wirr umflogen
Von dem Barte, ſilberweiß, —

Auf die Roſen, fahlgeſogen
unmutheiß
ſtarret er, als ob betrogen
um den höchſten Lebenspreis,

Bis die Wimper hat gezogen
Und die Roſe trinkt mit Fleiß
und ſo raſet ungewogen
ewig fort das Reis.

*

[Helena]

Heinrich der Finkler, Kaiser.
Adalbert.
Helene.

Die Handlung ſpielt im 10. Jahrhundert.
vide: Hagek's böhmische Chronik;
es iſt eine reine Sage.

S
Die ſüße Verzweiflung bei
einem Beethov. Adagio
Die Sterne die ſo reinen
Stral verblitzen

Das Wetter hat gezo geſchlagen
Der Erde bis ins Herz
Und leichter kann ich tragen
Im Sturme meinen Schmerz.

*

Eine
In Deutſchland * ſteht * kenn ich eine Rieſeneiche,
Die können vierzig Männer nicht umſpannen,

Nenn mir in Deutſchland jene Rieſeneiche,
Die ſechsunddreißig Männer nicht umſpannen,
Nennt mir die größte aller deutſchen Eichen,
Die ſechsunddreißig Männer nicht umſpannen,
Drauf ſechsunddreißig Schneckenhäuſer ſchleichen,

*

Ein Hügel, drauf ein Kreuz, und dunkler Wald im Kreiſe
Am Hügel

*

[Judas Ischarioth]

3. Juni 1840.

„Ich habe mir ein Oratorium ausgedacht, wenn ich einen Kompoſiteur dazu fände: Judas Iſcharioth."

Emma Niendorf, Lenau in Schwaben. S. 19.

Lenau liebte die Nachtseite der Musik, und nur mit Mühe und vielem Vorspielen erzwang von ihm daher [Joseph] Fischhof die Anerkennung Mendelssohns. Lenaus

Achtung für Mendelssohn steigerte sich aber in der Folge so, daß er sogar einen Oratoriumtext für ihn dem beiderseitigen Freunde Fischhof versprach. Lenau meinte, das göttliche Prinzip sei durch Händels „Messias" unübertrefflich betont; der gefallene Engel, der Dämon, müßte denn auch ins Oratorium hineingezogen werden, und in genialen beredten Grundrissen, wobei sein Auge wunderbar flammte, entrollte er die ganze Struktur des Gedichtes.
Schurz, Lenaus Leben II 182 nach Fischhofs Mitteilung.

22.—26. Juli 1844.

Lenau sprach viel von dem Plane zu einem großartigen Oratorium, den er [19. Juli] mit Felix Mendelssohn verabredet hatte; er wollte darin, über die biblischen Stoffe hinausgehend, ein Neues schaffen; sein Studium der Gnostiker sollte ihm dabei unverloren sein. Da er selber nichts Näheres darüber bezeichnete und vielleicht auch noch nicht entschieden darin war, blieb es bei diesen allgemeinen Andeutungen.

Schurz, Lenaus Leben II 181 nach Berthold Auerbach.

*

Die Menschheit hat keine andere Bürgschaft, daß Gott sie liebe, als den Tod Jesu. Alle andere Beweise sind nichts. Eine Stunde am Krankenlager einer scirrhosen Frau macht Nachtigallenlieder, alle Freuden des Frühlings u Herbstes vergessen. Der Mensch glaubt erst fest an Gott, seit er ihn in seinem lebendigsten Bewußtsein im Schmerze angetroffen hat.

*

Der Mond ist ein leuchtendes, schwebendes Grab.

*

Gibt es keine Welt, wo die Geschöpfe immer mehr u mehr leben, statt daß sie immer sterben?

*

Das Weib ist Mutter im leiblichen,
der Mann ist Mutter in geistigen Leben,
er empfängt die Idee u gebiert das Poem.

*

Große Geister sind rücksichtslos wie d. Natur

*

Große Thränen, des Herzens Gewittertropfen

*

Das Schiff hat Wurzel gefaßt in der Unbeweglichkeit des Meeres.

*

Das Schiff war in der Meeresstille wie ein Sarg in einem ungeheuren Grabgewölbe.

*

Wer weiß, wohin die Stürme der Phantasie ihn verschlagen. Das Boot des Schlafes verläßt leicht das Ufer des Lebens und trägt uns vielleicht an verhaßte Küsten — das Gefühl, welches dem Schlafe vorausgeht, analog dem

Eindruck einer Abreiſe — der Traum bringt uns Feinden nahe, an welche wir nicht gerne denken, um den Stachel nicht tiefer ins Herz zu drücken.

*

Die Wahrheit zeigt ſich nur der
Schuld — das Gewiſſen habt
ihr nur euren Genuß damit
bitterſüß zu würzen —
Die unglüklichſte Liebe
iſt die zur Wahrheit;
Zu beflügeln meinen Fuß
Warf ich fort den Genuß —
Ich werde ſterben ohne
ſie zu ſchauen, de u. dann
iſts aus, nei was dann
von mir noch da, wird
ſich in Würmern verkriechen
in der Erde. —

*

Die Attraktionskraft der Erde: je weiter ich mich über ſie erhebe, deſto wüthender reißt ſie mich an ihre Bruſt zurük.

*

Er ward wahnſinnig, als hätte man ſeinen Geiſt mit der Geliebten begraben, u als wäre nur deſſen Geſpenſt zurückgeblieben im gewohnten Leibe.

*

Sehnſucht nach Offenbarung.

Hoher Berg; es weht ein Lüftchen — iſt es ein Gruß der Einſamkeit? ach, warum gibt es für uns eine Einſamkeit? wo iſt Gott? — in der Ferne ſticht ein Schiff in die See? Fahre glücklich! — Dich umbrauſet bald die wilde Horde der Naturkräfte, die empörten zerſchlagen mit ſtarken Fäuſten das Schifflein des Menſchen, das draußen; die ganze Be-

mannung ſinkt unter; dort will ſich ein kühner Schwimmer retten; eine gierige Welle verſchlingt ihn, da ſtürzen die andern herbei, u. brauſen neidiſch herum um die Verſchlingerin, der lezte Schrei der Verzweiflg, es wird ſtill, der alte Mörder Ozean blikt dem Himmel ruhig ins Antlitz als hätt' er nichts gethan; (gewiſſenlos iſt die Natur) der Wind dr trägt den Jammerlaut davon, wie einen Jubelklang. — Giftige Pflanzen — Guas upas — das Gift kriecht als Schlang' auf meinen Pfaden — es fliegt mit der Luft — die Peſt; Schulen u Kirchen leer; die Peſt beſteigt nun den Rednerſtuhl, aus Leichen gebaut, und predigt. — Cholera — Die Naturkräfte begnügen ſich nicht mit einem *contagium fixum*, das *volatile* trifft ſicherer, athmen müſſen die Menſchen — wo iſt Gott? — der Anachoret — Alpenhütte, von der Lavine begraben — Vergleich: Der
Menſch geht durch die Erde, wie der Gebirgswandrer oder der auf der Heide, in ein einſames Haus kommend, von den Hunden (Naturkräften) überfallen wird, indem das Haus verlaſſen iſt. Wo iſt der Herr daß er den Thieren Ruhe gebiete? wo iſt Gott?

*

Moſis Mutter hieß Jochebet.

aus dem Lebensbaumäſtchen, das Set Adam brachte, erwuchs der Stamm zum Kreuze Jeſus.

*

S. 1 Der vage Begriff der Tradition im Mittelalter wurde zuerst im Trienter Concil festgestellt

In dem Reiche der Römer war der Charakter des Bisthums noch ein kirchlicher, nach dem Untergange des Römer Reichs im Abendlande ward es anders. Die Bischöfe wurden Lehnsleute — sie wurden wild u. roh wie die andern Lehnsleute

Die entartete Kirche mußte ein ungeheures Gewicht darauf legen daß die Sakramente auch d von unwürdigsten Priestern recht verwaltet wurden, wodurch ein sittlicher licher Indifferentismus entstand — Ihre Habsucht, u. deren Folgen — ließen Niemand sterben bevor er der Kirche etwas vermacht — Sie gewannen den Fruchtzehnten von Carl *M.* u doch sollten Mönche, Klerus, Äbte u Bischöfe in der Fülle des Besitzes die apostolische Armuth erhalten.

Sie machten endlich den Unterschied einer karnalen u. spirituellen Kirche *S. Bernard.* —

Klagen der Concilien seit dem 7. Jhdt über die rohe Gewalt welche die (habsüchtige) Kirche von den Laien erfuhr; mehr als ein Bischof fällt mit dem Speere in der Hand bei Vertheidigung seines Ki Gutes Haß gegen die Kirche — Sie verwundet die Seelen mit Excommunikation u Bann u sie verbrennt die Leiber.

Zwei große Wahrheiten, welche im Mittelalter verderblich aufgefaßt u verkörpert wurden .

1.) Das Christenthum soll die Welt regieren = die Bischöfe u Prälaten sollen

2.) Die Macht des Evangeliums ist unverwüstlich
= der Clerus braucht nicht sittlich zu sein #

S. 2 Gregor VII suchte den Satz geltend zu machen der Papst ist oberster Lehnsherr aller Reiche die Könige u alle Fürsten nur seine Vasallen.

Die Hostie nimmt keinen Schmutz an.

Die Kirche gewint die oberste Richtergewalt

Selbst Prälaten processiren, sind Fleischer, Schlächter Kürschner.

Die apostolischen Dekrete

Vilgardus von Ravena 116.

S. Bernhard macht eine schlime Distinktion zwischen der Heiligkeit der Intention u. des Wandels, er nent die Mönche wahre Engel.

Entstehung des Papstthums aus Ursache der Sinnlichkeit

nach Untergang des weströmischen Reichs hatten die ökumenischen Synoden fürs Abendland aufgehört.

Der römische Stuhl war in den ersten Jahrhdten nach des Mittelalters nicht in den Händen der Barbaren

der germanischen Barbaren; der römische Bischo' wurde auf kanonische Weise von den Priestern u. dem Volk der Stadt Rom erwählt, daher ihr mehr geistlicher Charakter, ihr Übergewicht

Dazu komt die alte Meinung der B. zu Rom sei dch den heil. Geist der Nachfolger Petri der die Schlüssel des Himels, die Macht zu lösen u zu binden, der alle Gewalt Christi über die Kirche überkomen. Gregor VII

S. 3 •Das Leben der Prälaten stand in zu grellem Widerspruch mit der gerühmten Heiligkeit, deswegen wiesen sie die Welt so gerne hin auf den

Höheren u. Heiligeren, der zu Rom so u der die Kirche eigentlich darstellt darstelle; darum nehmen die Metropoliten so gern das Pallium von Rom; darum stellen die Synoden den B. v. Rom so hoch — darum dauert die Predigt von der Einheit der Kirche, sichtlich dargestellt durch den Stuhl des Ap. Petrus fort. Das Alles weil die Bischöfe sich weltlich emancipiren wollen mit ihrem Gute

Vor der Mitte des 9.ten Jh. die Decretalen des falschen Isidor

Überdieß haben die Bischöfe v. Rom die brittische u. deutsche Kirche gestiftet; auch waren die Patriarchate von Jerusalem, Antiochia u Alexandria dch die Eroberȳgen der Moslemin verschwunden vergessen.

Begriff der Ketzerei vor u. im 13. 11. Jh.

Ketzerei = evangelische Tendenz. Dieser ist die Kirche die Gemeinschaft der Heiligen u. Gläubigen. Das ist die christliche, die evangelische apostolische die wahre katholische Kirche, Sie erklären

S. 4 das Evangelium allein für die Erkēnt-nißquelle des Christenthums einer christlichen Kirchengenossenschaft

H. Bernhard von Clairvaux im 12. Jh. eine Hauptstütze des werdenden Catholicismus Er b preist die Werkheiligkeit u. Virginität

Die Kirche blieb ziemlich gelassen wēn die Scholastiker die Gottheit *Christi*, das Dasein Gottes angriffen; nur die Idee der Kirche durfte nicht angegriffen werden.

Die Lehre von dem überströmenden Gnaden-Verdienst der Heiligen, d u. daß der Papst es

zu vertheilen habe (der Brunnenmeister der Gnade) 12 Jh.

Die Transsubstantiation 11 Jh.

Die Anbetung des Sakramentes 13 Jh. obwol die Trienter Synode kühn behauptet, sie stamme aus der apostolischen Zeit

Der Katholik lehrt: *Quisquis iterando conjugium de unitate transit ad numerum jam non in se repraesentat Sacrosanctum Christi et ecclesiae matrimonium, quod manet in aeternum.*

S. 5 Die Kirche sei alt, allgemein, einig
Vincentius Lirinensis

Bei Veranlassung der [!] großen Bilderstreits in der morgenl. Kirche im 9. Jh. tritt die Protestation gegen eine einzelne antievangelische Richtg zuerst hervor, Verehrg, Anrufg, Dienst der Heiligen u Bilder, der Reliquien u. des Kreuzes

Dem Theodor Studita war der Heilige u. sein Bild ganz identisch. Die Abendländ. Lehrer drücken diese Lehre so grob nicht aus.
Die Juden sagten die Christen sind zurückgekehrt zum Heidenthum, sie beten Holz, sie beten Steine wieder an.
Die Moslemin nannten die Christen Marioladren.

Die Moslemin hatten in der ersten Hälfte des 7. Jh. im 7. Jh. die eine Hälfte des oström. Reichs zerstört, im Anfang des 8 waren sie in Spanien erschienen, Sie wollten den Islam nach Europa tragen.

Leo der Isaurier beschränkt den Bilderdienst, dem Imperator widersetzen sich Volk u. Mönche,

8. Jh. besonders Joanes Damascenus der eifrige Vertheidiger

Mariae — Gregor II erklärt verdammt Leo als
einen
Ketzer, Rom empört sich gegen den Kaiser u.
konstituirt
sich vorläufig zur als Republik, kom̄t nach kurzer
S. 6 Freiheit unter die Franken als diese das Reich
der Longobarden in Italien zerstörten —
Constantin V; Leo IV; Constantin VI
Liebe Sophie sei nicht so fremd und kalt u
wildfangisch mit mir
bei der Jugend Constantin VI regiert seine
Mutter Irene. Die Synode zu Nicaea
787 unter dem Einfluß der Kaiserin.
(Sie half ihren Sohn blenden lassen) bestand,
aus lauter Iconoclasten hatte gar
keinen Iconoclasten.
Das Concil zu Trient Die Synode
zu Trient läßt die Unterscheidung
zwischen *Latreia* und *Douleia* fallen
die sie doch selbst aufgestellt hatte
Vor den Bildern der Heiligen (denen
übrigens nur *douleia* gebührt, während
latreia Gott allein zukom̄t) vor den
Reliquien u. dem Evangelium
soll Rauchwerk gestreut u. Kerzen
angezündet werden wie vor dem
Kreuze.
S. 7 Pipin erachtet es für nöthig, sein neues
Königthum als durch den Spruch eines römischen
Bischofs geheiligt h darzustellen.
Carl *M* verbot die Glockentaufe u. Pilgerfahrten,
u schrieb ein Buch *de imaginibus n̄ adorandis*
Die Synode zu Frankfurt a/M. anathematisirt die
Schlüsse der Bildersynode v. Nicaea 794

Iconodoulische, iconoclastiſche Synode
Die Akten einer iconoclastiſchen Synode zu Paris 852 wurden unterdrückt
Leo III gab König Carl die kaiſerl. Würde
Der oriental. Kaiſer Michael Rangabe hält an den Bildern feſt u läßt einem Mönch, der es gewagt, von die Farben von einem Muttergottesbilde abzukratzen, die Zunge ausſchneiden.
Unter Leo dem Armenier beginn wieder die Verfolgg der Iconodoulen, dauert fort unter Michael dem Stammelnden. Kaiſer Ludw. der Fromme bewegt Eugen II der Meinung (iconoclastiſchen) der fränk. Biſchöfe beizutreten.

S. 8 809.
Der Nachfolger Michael des Stammelnden, ſein Sohn, Kaiſer Theophilus griff zu den heftigſten iconoclastiſchen Maßregeln; er ſtarb u ſeine Gemahlin Theodora übernahm für ihren Sohn Michael die vormundſchaftliche Regierung u. der Bilderdienſt feiert einen vollſtändigen Sieg in einer ſogenannten Synode.
Im Abendlande wird der Bilderdienſt mit weniger Nachdruck gehegt, erſt die Synoden des 14 Jh. ſind darin eifriger. Nach Carl *M.* Tod bricht wieder eine große Finſterniß über den Clerus † Reflexion: nach dem Tode großer Männer wird es finſter † ein, im 9. 10. 11. Jh. herrſchten noch immer heidniſche Riten u. Gebräuche. Ganze Geſellſchaften kehren zum klaſſiſchen oder nordiſchen Heidenthum zurück. Das im Grund ideenloſe, heidniſche Volk wurde nothdürftig durch das heidniſche Analogon des Bilderdienſtes in einer kirchl. Gemeinſchaft zuſammengehalten.

Der röm. B. Leo IX nimt im 11. Jh. das die zweite Synode von Nicaea in sein Glaubens-Bekentniß auf. So ward die Verehrg der Bilder in der abendl. Kirche unvermerkt zur Orthodoxie.

S. 9 Agobard von Lyon im 9. Jh. ein großer Protestant *p.* 165

Claudius von Turin unter Carl *M.* u Ludw. From *p.* 170 — Gegner: Abt Dungal u. Jonas

Ansicht von der Rechtfertigg aus der Gnade Gottes. Alle Werke sind ungenügend, ihr Complement komt von Gott —

(Cerimonien) Pilgerfahrten, Fasten, Almosen, Gelübde, Pönitenzen, wodurch man dem Himel was abzugewinen meinte.

Während des Auseinanderbruchs des großen Reichs der Karolinger u. der ungeheuren Verwirrgen, welche darauf folgten, hatte die evangelische Minorität Muße sich zu sameln Reflexion darüber: Gott schaffte den Seinigen diese Muße.

Im 9. Jh. ein Kampf über die Eucharistie. Paschasius Ratbert behauptet: Wein u Brod sind nicht blos Zeichen des Leibes u Blutes des Herrn, (wie das constantinopolitan. Concil gegen die Bilder entschieden) sondern wahrer Leib u Blut.

S. 10 und es findet dabei eine Verwandlung u. ein Opfer statt; Rabanus behauptete dagegen Jenes, u. es finde hier nur eine geistige Gegenwart statt —

Im 11. Jh. hat die Majorität ihre Lehre bis zur völligen Transsubstantiation ausgedehnt.

Berengar Nachfolger des Rabanus Maurus, verwirft auch die Ehe, u Kindertaufe

Praedestinationsstreit im 9 Jh

Hincmar's von Rheims Ansicht u die
des Mönchs Gottschalk

Die Kirche entschied für Jenes Ansicht, weil sonst
die Bethfahrt, das Geschenk an die Kirche,
das Gelübde des Klosters, u die Intercession
der Heiligen als fruchtlos erkant worden
wären. — Schläge gegen die Ketzer.
Gottschalk ward bereits auf einem Concil
solange geschlagen, bis er widerrief.
Damals wurden die Ketzer bereits mit
dem Tode bedroht, aber dies geschah noch nicht.

Leo III hat das abendländ. Kaiserthum
wiederhergestellt zurückgeführt, indem er König
zum römischen Kaiser salbte [Carl *M*

S. 11 Die Kirche u das Christenthum sind identisch
geworden —

Im 10 Jh. behaupten manche Synoden, die Kirche
bestehe allein in den Priestern u Bischöfen.
Wo ein Bischof durchzieht, soll mit allen
Gloken geläutet werden.

Man hielt das Cölibat um die Begriffe der
Virginität zu halten.

Priesterkinder sind der Kirche verhaßt,
maledictionis filii.

Ivo von Chartres hat demonstrirt daß der
Papst als Nachfolger *Petri* mehr sei den Christus.
11 Jh.

*Campanae tempori affixae tamquam
hoedo agmen ducenti, ne hoc pascens
aberret nimium —*

*Borgia: Cur ego et mea soror Lucretia, quia sub
eodem corde (materno) quievimus, non quies-
ceremus supra eodem pulvinari
deliciarum?*

S. 12 Investiturſtreit unter Gregor VII. *p.* 191

Man ſucht die in der karolingiſchen Zeit noch geltende Sonderung der geiſtlichen u weltlichen Macht aufzuheben. Das Evangelium will die Kirche in Vergeſſenheit gerathen laſſen

Die Pflichten eines Biſchofs aus dem 12 Jh. *vid.* 197

Da iſt von Lehren nicht die Rede.

Scholastik —

Cerimonien, Pilgerfahrten, Heiligendienſt, die koſtbarſt geſchmückten Bilder galten für die mächtigſten u wurden am meiſten verehrt.

Im 11 Jh. werden ganze Mönchsorden geſtiftet in großer Anzahl Cisterc. Praemontstr. Carthæuser.

A te discessurus, o vita! non sum oblitus gaudii, quo olim in *juvenis manducavi fructus horarum.*

Stimen des Verzagens an der Kirche vom 11. ins 12 Jh. imer ernſter

Benedict VIII betrachtet will, daß auch der Klerus in der Ordnung unter den Subdiaconen nicht heiraten dürfe. Paschalis erlaubt die Ehe bis zum Subdiaconus

S. 13 *Vellem esse tecum incarceratus o dulcissima solus, et solummodo tantum lucis in carcerem venire, quantum sufficeret ad videndum oculos tuos, in quibus totum mundum omnesque eius delicias conspicerem refulgentes.*

Lateransynode Gregor VII, 1079. ſtatuirt den Glauben ans Abendmal.

Pabſt Urban II als er beim erſten Kreuzzuge zum erſtenmal eine allgemeine Verbeg Vergebg der Sünden den Kreuzfahrern verkündet redet noch von der

Nothwendigkeit einer Herzensbuße damit die Absolution des Priesters wirke. Noch wagt man es nicht dem Evangelium zu widersprechen hierin. Einzelne Bischöfe u Priester reden anders.

Lehre des Thomas 208 208

Im 11. u 12 Jh. Scheiterhaufen auf Ketzerei

S. 14 Die Armen von Lyon waren wohl u reichlich ausgerüstet mit dem alten Testament, den mit allen Kirchenvätern u. Kirchenlehrern, aber sie beurtheilten Alles nach der Schrift des neuen Bunds

Wie argumentiren die Catholiken aus dem Verbrenen der Ketzer gegen diese?

Die Kirche war im 12 Jh. vorhanden.

Gnostiker. Jeder z Ketzer heißt es ist zugleich ein Manichäer u. umgekehrt

sementina carnis origo ist der Grund des Fastens. Auf den Manichäismus war im Reiche der Römer die Todesstrafe gesezt.

Das Mosaische Gesetz gebietet, einen jeden todtzuschlagen, der da Priester verachte

Im 13 Jh. Ketzer = Waldenser

Im 11 Jh tritt die evangelische Protestation gegen die röm. Kirche hervor.

Die Ersten Ketzer werden verbrant in Orleans unter König Robert 1017. Heribert u Loi Lisoius. u 8 andere. auch in Toulouse etc

S. 15 *S. Bernardus* sagt der Teufel stärke die Ketzer zum Märtyrtode

Die Katharer: *Omne matrimonium vocant fornicationem praeter id quod contrahitur inter utrosque virgines*

In Gallien war der Hauptsitz der Ketzerei.

Berengarianer

Zuerſt erklären die Ketzer auf der Synode
zu Arras die röm. Kirche für eine falſche
1025 — Da greift die Kirche nach dem
Namen Manichäer u. brenn̄t.
Lehre des Manes 239
Demiurgos nach der ſyriſchen u nach
der ägyptiſchen Gnosis
Regeneration des im 6 Jh verſchwundenen
Gnosticismus im Paulicianismus
Manich. leiten alle Reformation aus Italien her
Claudius Taurinensis pag 246
S. 18 Im 12 Jh hatten die Ketzer Biſchöfe u Prieſter
u bildeten eine ſtille Kirche. *Perfecti*
et credentes — consolamentum 256

Die Secten der Ketzer

In den Markungen zwiſchen Frankr u.
Italien: Val, Vaux. Die Bewohner dieſer
Thälern [!] Vaudes, Vaudois. Lateiniſirend: Lateiniſch:
Vallenses. Lateiniſirend: *Vaudenses,*
Valdenses. Die Alpenthäler zwiſchen
Frankr. u. Ital. „Thalmänner"
Die Kirche hat den Namen Waldenser
erſt 1192
Leonisten, Arme von Lion
Petrus von Lyon irrig zu einer Art
Stifter der Waldenser gemacht
Mit Silvester I, im 3 Jh began̄ die
Verbildg u Verſin̄lichg̃ der Kirche
S. 19 Ein Ketzer ſchwim̄t, da er s nicht anders
machen kan̄, des Nachts über den Strom,
um einen Freund im Evangelio zu unterweiſen
— Petrobrusianer, Henricianer, Arme

von Lyon, oder Arme von Lombardien, Leonisten, *Boni homines*, Waldenser.

(Nicht evangelische waren z. B. die wilden Cotereller in Frankr.)

Die Kreuzzüge führten Viele durch Bulgarien u. das byzant. Reich überhpt nach Asien wo ſie zuſam̄enſtießen mit den neuen Gnoſtikern, den Paulicianern u Bogomilen.

Im 12. Jh. zwei große Proteſtationen: eine aus dem Evangelium, die andere aus dem Gnosticismus. Die leztere verſchafft der röm. Kirche ihren Sieg.

S. 20 Im ſüdl. Fr. war der Clerus am verhaßteſten. Die Troubadours in ernſten u Scherzgeſängen greifen die Kirche an.

Peter von Bruys u Heinrich zwei Glaubensboten 1120 in Frankr aufgetreten

Ketzer in Trier u Cöln — England Schisma zwiſchen den Päbſten Inocenz II u Anaclet II.

Peter ward von Katholiken erſchlagen, Heinrich ſtarb in der Nacht eines Kloſtergefängniſſes.

Im 11 Jh tra Nach ihnen hießen ihre Anhänger Petrobrusianer, Henricianer

S. 21 Antike. Kluft. Christenthum.

Die Unglücklichen ſind es welche in die Kluft fallen. Rückfälle in die Antike — Göthe — W wie Rückfälle der höhern Organiſationen in die Funktion einer niedreren —

S. 22

Tacitus.
Plato
Flathe
Hagen.
Winkelmann

S. 23 Der heil. Bernard läßt ſchon alle Ritter u Herren ſchwören, der röm. Kirche treu zu ſein u. d. Ketzer zu verfolgen. Confiscation der Güter der Ketzer, ſie ſind ausgeſtoſſen von allem Handel u Wandel mit den Katholiſchen, Concil zu Tours 1163; u. wer dieſen Geboten zuwider handelt iſt ſelbſt ein Ketzer

Ein Deutſcher, Gerold, iſt der erſte Glaubensbote der in England auftritt, er wird mit ſeinen Anhängern auf einer Synode zu Oxford 1160 verdam̄t u darauf gebrandmarkt

Tanchelm ein Glaubensbote zu Bonn u Antwerpen. 1126 erſchlagen

Arnold von Brescia 1155 verbrañt er hat in Rom die Souverainetät des Volks behauptet u die angemaßte des Papſtes geläugnet

Über die Glaubensboten *p.* 323

S. 24 *Perfecti = electi = consolati = boni homines;* die Gläubigen waren äußerlich im Schoos der Kirche

Alexander III predigt bereits einen Kreuzzug gegen die Ketzer. Alle Fürſten ſollen die Waffen gegen dieſe erheben, alle Biſchöfe ihre Gläubigen zur Schilderhebg̃ auffordern, Alle Indulgenzen u Vortheile welche der apoſtol.

Stuhl des den Streitern des Kreuzes im
Morgenlande zu gewähren pflegte, ſollen
auch auf ſolche Streiter für die röm. Kirche
vollſtändig ausgedehnt werden
Schon war die Ketzerei über die
Pyrenäen gedrungen, nach
Aragonien, Navarra
König v. Aragonien Alonso II
verordnet dß wer auch nur den
Ketzern Speiſe reicht mit Confiscation
zu ſtrafen ſei. Waldenser, Arme
von Lyon u. Sabatater (Sandalen=
träger)

S. 25 Am Ende des 12. Jh. war die Ketzerei
verbreitet: in Frankr. Ital. England,
Spanien, Deutschl. Ungarn, Bosnien, Bulgarien,
Dalmatien u Irland. Selbſt in Constantinopel
iſt eine ketzeriſche Kirche
Der Name: Albigenser komt auf an
Statt der Manichäer
In Lombardien war ihr Hauptſitz, hier halten [ſie]
öffentlich Schulen u Disputationen
Palliative der Unevangeliſchen: beten, faſten,
Geißelg, Pönitenzen, ja die Unruhe trieb
ſie zu Kreuzzügen — Dieſe waren nur
eine Geißelung im Großen —
In der 2^{n} Hälfte des 12. Jh. treten die
Namen: Pateriner, Publicaner, oder Katharer
auf für die Gnostiker
Patrini, Patareni, Paterini von *pati*
vorzüglich in Frank. u. Ital.

S. 26 Wichtige Parallele:
Der wahren evang. Kirche ſchadete
das Auftreten der gnostiſchen u. dieſe

beförderte den Sieg der katholischen;
der wahren Gemeinde für Freiheit schadet
die falsche der Libertinage
ecclesia pressa der Gläubigen zu ver-
gleichen mit den Liberalen die noch
äußerlich im Gesetze leben.
Die gnostische Protestation ging
bald unter im 13. Jh. die evang. nicht
parallele —
Gesticulatio concomitans saepe sumi
momenti uti in coena domini
Christus dicendo: „hoc" est corpus
meum gestu manus se potius quam
panem monstrabat: secundum Catharos.
pag. 358

S. 27 Gerichtsfreiheit der Catholischen; ihr Gottesdienst in lateinischer Sprache
p. 392. *Indicia haereseos*
Die Inquisition. Ein Wort, ein Seufzer,
eine Miene, ja der Mangel an Freude,
beim Verbrennen eines Ketzers mußte ein
Ankläger sein.
Innocenz III. 1198 Papst
Fürsten selbst müssen gezwungen werden
die Güter der Ketzer zu confisciren,
das Haus, wo ein Ketzer Aufnahme gefunden
muß niedergerissen werden, Treu u
Glaube braucht ihm nicht gehalten zu werden, u
der Betrug gegen ihn ist geheiligt
Albigenserkreuzzüge — Märtyrertod —
halfen nicht, man verfolgte jezt das
Evangelium selbst.
Raymond VI Graf von Toulouse
verwandt mit den königlichen

Häuſern von Navarra, England, Aragonien
Er beſaß das Marquisat Provence,
die zum Reiche Burgund gehörte, wegen
dieſer Beſitzg war er Lehnsmañ des deutſchen
Reichs, er war aber faſt ſouverain
S. 28 Als Graf von Toulouse hatte er
5 Lehnträger, Vicomten, unter ſich
Die erſte Unterherrſchaft war über
Albi, Beziers, Carcassone. Hier
war Raymond Roger der Vicomte,
ein entſchiedner Ketzer;
der zweite Vicomte von Foix,
3ẽ — Narbonne
4 — — Quercy u Rhodez
5 — — Montpellier
Die Macht des Gr. v. Toulouse beruhte
mehr auf ſeinem unmittelbaren Beſitz
Der Glaubensprediger des Papſtes
Peter von Kastelnau wird von
einem Ritter des Grafen erſchlagen
Der Papſt belegt den Grafen mit
dem Anathem, ſendet ſeine
Legaten aus, das Kreuz gegen die
Ketzer zu predigen, ſchreibt Briefe
beſonders an die franz: Ritter *p.* 406
S. 29 An der Spitze des Kreuzheers der Abt
Arnaud — viele Prälaten im Heere
Auf dieſ Durch dieſe Fahrt nach Toulouse
wurden viele tauſend Katholiken gemordet
weil man die Ketzer aus ihnen nicht heraus
finden kõnte
Raymond wird von der Excomũnication
gelöst, bei der Ceremonie hat er
einen Strick um den Hals u wird vom

päpſtl. Legaten mit einer Ruthe hart
gepeitſcht.
Der Vicomte von Narbonne muß dem
Arnaud, welcher ſich des Erzbisthums
bemächtigt hatte den Lehns- u Vaſalleneid
ſchwören.
Der Vicomte von Beziers u Albi wollte
ſich verſöhnen, aber die Kirche will
ein Beiſpiel ſtellen. Der Die Stadt Beziers
w a (aus der er geflohen) wird von den
Legaten erſtürmt, u alles erſchlagen
Ketzer o Katholiken, an 60000 Menſchen
S. 30 In Carcassone waren nur einige
hundert in der Stadt geblieben, vielleicht
Greiſe u. Kranke (die Andern entflohen)
dieſe wurden ins Feuer geworfen.
Das Kreuzheer zog umher im Gebiet
des Vicomte zerſtörte Schlöſſer u
Dörfer u warf die Ketzer in die Flam̄en
Der Vicomte wird gefangen u im
Kerker vergiftet. Simon von Montfort
der ſchändliche Ketzerverfolger er-
hält die Vikomté
Neuer Kreuzzug 1210 gegen den
Grafen v. Toulouse — die Voll-
kom̄enen werden zu Hunderten in
die Flam̄en geworfen
Pedro II v. Aragonien nim̄t die für
Ketzer erklärten Vicomten in ſeinen Schutz
Schlacht bei Muret in der er fällt
1213.
Der päpſtliche Legat, eine Anzahl Biſchöfe
u. Äbte unter ſeinem Vorſitz
wählen mit ungeheurer Frechheit

als ob die Kirche allein zu reden hätte
das schändliche Werkzeug der letztern

S. 31 Simon von Montfort zum Grafen
von Toulouse. Das Marquisat
Provence nimt die Kirche
Kein König wagte sich zu regen
gegen die Beschlüsse der Kirche
Die Gefahr der Kirche war vorüber
1217 komen die Raymonds nach Toulouse
zurück, das Volk erklärt sich für sie,
Montfort bleibt n findet seinen Tod vor
den Mauern der Stadt Toulouse.

Die Spürhunde des Bösen

In allen Diöcesen

Es mußte in jedem Bisthum ein eigenes
Gefängniß errichtet werden für die Kleri-
ker, welche Falschmünzerei getrieben —
Viele Kleriker gehn in Waffen einher,
schlagen sich zu Diebs- u Räuberbanden
plündern Private u. Kirchgut, Kirchhöfe
schänden die Nonen etc Sie rauben
in den Kirchen bei Exequien die Opfergaben
welche das Volk zum Altar trägt, sie raufen
sich, wen sie in Processión zu Sterbenden
ziehen, um die Habe derselben u. schlagen
a sich selbst mit dem Krucifire.

S. 32 Franz von Assissi gründet seinen
Orden 1207. Domingo 1205

Die Begeisterung dieser Orden konte
der Begeisterg der Ketzer entgegen-
gestellt u. ihnen die Inquisition
aufgetragen werden (Gregor IX)

Ein Hauptgebrechen der Kirche war

daß sie nicht lehrte, predigte.
Diese Orden thaten dies —

Die Lateransynode Inocenz III. 1215 —
Decrete des Königs v. Frankr.
u. Friederich II. v. Hohenstaufen

p. 443 u 444

Die Tolosaner Synode 1229 hat noch
schärfere Bestimmgen gegen die Ketzer,
sie verbietet den Besitz der h. Schrift
allen Laien. unter Gregor IX

S. 33 Die Ordensgenerale erhielten den
Auftrag eine Anzahl Ordensbrüder als
Inquisitoren zu delegiren. Doch war
alle Inquisitionsgewalt nur jeweiliger
Ausfluß der päpstlichen Macht
Die Gewalt der Inquisitoren *p.* 448

Bulle Clemens IV befreit sie
von der Obedienz der Bischöfe. In
Ketzersachen fallen alle Privilegien
u Rechte weg. Sie haben kein Asylrecht
der Kirche — Inquisitoren könen
exkomuniziren, interdiziren,
suspendiren
Ketzertrib Stehende Inquisitions-
Tribunale in Italien, Frankr,
Castilien, Aragonien

Der Dominicaner Robert wüthet
in den Niederlanden u Frankr
läßt verbrenen u lebendig begraben

S. 34 Wer war der Ketzerei verdächtig?

p. 449

Inocenz IV. führte 1252 bei der
Inquisition die Tortur ein.

S. 40 Wen̄ ihr der Kirche
Getroſt!
Seht ihrs mit
Noch ſpricht er viel von jenem Lenze
Der Noch ſpricht er viel von jener Stunde
Einſt kom̄t die ſchöne Frühlingsſtunde,
Voll Liebesruh und Frühlingsglanz

*

Das alte Teſtament iſt die unorganiſche Welt, das Reich des Geſetzes; das neue Teſtament iſt die organiſche Welt, das Reich der Freiheit. Der Zug zu der unorganiſchen Welt; der Klang der Glocken, der Reiz des Alpengebirges — was iſt es? Dies iſt das Reich der Wahrheit, Lüge iſt nur im organiſchen Reich; jenes iſt das Reich der Treue.

*

Die Reflexion iſt ein Strichvogel, der im Lande bleibt oder höchſtens in die Nachbarprovinz wandert; die Spekulation ein Zugvogel, den die Ahnung übers Meer trägt.

Der Strichvogel weiß von einer ſolchen Ahnung nichts und will nichts wiſſen, und er pfeift gerne ein Spottlied über den armen Narrn, den Zugvogel.

Das „bleibe im Lande, und nähre dich redlich" iſt auch der Wahlſpruch der Reflexioniſten.

Die Leute glauben lieber an Geiſter (Geſpenſter) als ein geiſtiges Band zweier Perſonen verſchiedenen Geſchlechts.

Bei gewöhnlichen Leuten hat das Geſchlecht überall drein zu reden, es hat das erſte und letzte Wort. Das heißt: ſie werden erſt mündig durch das Geſchlecht, und wenn dieſes in ihnen wieder ſchweigt, ſo hat auch ihr Herz der Welt nichts mehr zu ſagen.

Eine triviale Phyſiologie hat den Leuten weiß oder vielmehr ſchwarz gemacht, die Liebe ſei eine bloße Funktion der Natur, alle Freuden der Liebe ſeien nur Täuſchung und gleichſam Taſchenſpielerſtückchen der Natur, indem das Individuum ſich einbilde, die Liebesfreuden gelten ihm ſelbſt, während es dadurch bloß auf eine angenehme Weiſe von der Natur gezwungen werde, der Gattung zu dienen (Fortpflanzung). Das iſt aber falſch. Das Individuum iſt nicht der Gattung wegen da, ſondern umgekehrt. Das höchſte Myſterium der Liebe iſt zugleich das der Individualität. Darum führt wahre Liebe zur Religion. Sie lehrt uns die tiefe Bedeu-

tung, das Einzige und Unersetzliche der Individualität kennen, und indem uns in der Liebe der heilige Zauber der Individualität aufgeht, lernen wir uns freuen an der individuellen Schranke, — und die demütige Freude hieran ist verbunden mit der Liebe zum Schöpfer Religion — Wer dem Pantheismus angehört, hat nie geliebt.

Hätte jene triviale Physiologie recht, dann müßte uns der rörende Hirsch im Walde lieber sein, als Petrarca mit seinen Sonetten. Der Hirsch ist wenigstens weder ein Heuchler noch ein Narr. Dann wäre jeder Ausbruch der Liebesglut bestialische Raserei, und die Tränen der Sehnsucht im Auge des Weibes müßten uns ekelhaft erscheinen, weil sie bei allem lieblichen Schimmer doch nur aus unreiner Pfütze hinaufdestilliert wären.

Hätte jene Physiologie recht, so wäre jedes Individuum gleichsam nur ein Durchhaus, oder ein Kanal, durch welchen die Natur ihre Intentionen durchleitete. Wo ist der Strom oder See, in welchen diese Kanäle führen sollen? Es ist die Gattung. Diese besteht aber immer wieder nur aus Individuen, also wieder aus Kanälen, somit hätten wir eigentlich in jeder Menschenlinie einen ununterbrochenen Kanal ohne Ein- und Ausfluß, was offenbarer Unsinn ist. Doch die Menschengattung existiert nicht, sie ist ein Abstraktum, nur Individuen existieren, gleichwie wir nur Erscheinungen kennen und die Natur selbst ein Abstraktum ist. Jene triviale Ansicht hat übrigens in der Welt entsetzlich viel Unheil angerichtet. Sie arbeitet gemeinen Naturen recht in die Hände, und ist ganz gemacht, eine merkantilisch-brutale Behandlung der Liebe und Ehe zu sanktionieren.

Die wahre Ehe ist eine lebendige Dreifaltigkeit. Das Eine sind die beiden liebenden Gatten, das Zweite ist Gott, das Dritte ist das künftige Kind. Diese drei Momente sind in der Begattung in wechselseitiger Durchdringung auf-

gehoben. Diese Durchdringung ist das Mysterium der menschlichen Begattung.

Solange diese metaphysischen Absurditäten nicht aufgeklärt und hinweggeräumt sind, ist von allen politischen Revolutionen nichts zu hoffen, als allenfalls ein Impuls zum Nachdenken und zu künftiger metaphysischer Revolution. Vor der Hand aber wird sich jeder nur um seinen Irrtum wehren.

Wie die Liebe eine der höchsten Angelegenheiten der Menschheit ist, so ist sie auch gerade diejenige, worüber die allerwenigsten eine menschenwürdige Ansicht haben, weil hier alles praktisch wird, so pfuschen die niedrigsten Interessen ihre schmutzigen Sentenzen und Maximen in die heilige Dogmatik der Liebe hinein.

Nur edle männliche Naturen, von einer gewissen sittlichen Unverwüstlichkeit, können aus den Verirrungen der Sexualität rein hervorgehen. Die Gefahr für das Weib bei konventionellen Ehen ist weit größer. In der Hingebung des Weibes an einen nichtgeliebten Mann liegt eine Verletzung der Scham und weiblichen Würde, welche für den sittlichen Wert des Weibes tödlich werden kann. Ihr Charakter kann eigentlich über Nacht abgedorrt und dahin sein. Doch das bedenken gewisse Eltern nicht, denen ja selbst jede Weihe der Ehe fern und fremd geblieben ist.

*

S. 1 Peter v. Castelnaux kom̄t heiter u. freundlich seines Wegs, man sieht ihm nichts an vom Fluche der [!] er zu Toulouse gesprochen, sein Angesicht ist wie ein ausgeschwenktes Glas, dem man nicht ansieht, ob Freudenwein ob Gift darin gewesen

Viel geschah in dieser Stunde: Stunden gibts die mit langem Arm fassen einen [!] Welt von Leid u. Harm

Wer weiß wohin unglückliche Liebe führen mag? (ist zu entwickeln) Fulco —

In der starken Urzeit schossen Gebirge auf wie heut Pilze *enumera plantas quas. amas.*

Wermuth — Ysop (der Stengel woran Christus gelabt ward)

Cypresse — Dorn (Krone)

Esche — Fulco —

S. 2 Fulco[s] Liebe.

Fulco an der Bahre der Geliebten.

Fulco als Prediger u Fanatiker, wird Erzbischof zu Toulouse

Die Troubadours beim Pabst, zuletzt singt Bertran de Born u. ruft zum Krieg auf

Exzesse der Albigenser

Peter von Citeaux Castelnau bann̄t den Grfen v. Toulouse

Peters Tod.

Peter erscheint dem Pabst.

Inocencens Aufruf zum Kreuzzug.

Nächtliche Versam̄lg̃ der Ketzer, sie ermuthigen sich.

Der Rath in der Hölle.

Das Bild von der *fata morgana*

Satyre auf einen Ketzer, der Käse ißt.

Bertran singt im Zelte den hungernden ein Liebeslied.

Der Waldenser, der durch den Strom schwimt.

Die Beinhöhle der Thiere Zuflucht der Waldenser.

Ein Minehof.

Die Gewalts des Namens. Ketzer Römler. Das Wort ist Blut geworden.

S. 3 Diejenige Grausamkeit ist am größten, die aus dem Mitleid komt.

Jnocenz schon als Student am Grabe des gemeuchelten E. B. von Canterbury Thomas

Die Rache Inocencenzens [!] über Peters Ermordg, die unglückliche Liebe Fulcos, beides wird Incarnation der Weltidee = Träger derselben

(Christe! conspiciens cruenta proelia, n te poenitet mortuum te fuisse in cruce?)

(Das Sumiren der Schuldfälle, wie ein Schnüren des schwarzen Seelenbündels auf die Todesreise)

Jnozenz vergiftet uns die Pfeile der Sone, der heilige Verbrecher.

Die klagenden Troubadurs auf den Trümern von Beziers (?)

Fulco singt der Leiche noch einmal alle seine Liebeslieder, u. dan nie wieder; er wendet sich zu ihrem Gott, um einst mit ihr vereinigt zu werden

Stellt euch imerhin still auf zur Schlachtordnung, daß euch der Tod nicht höre, er hört euch doch.

S. 4 Die Pfaffen mit ihren Scheiterhaufen machen die Natur zum blinden Schergen.

Was würdet ihr dem Pabst thun, so ihr ihn hättet?

Die giftigen Aasfliegen von den Rossen = der Tod, keine Rast findend, steht von den Leichen noch einmal auf, u. fliegt umher nach Beute

Das Christenthum fixe Idee der Menschheit, (unheilbare)

Der blutige Schwam̄ der Geschichte

Über die Ehe

Montfort mit einem Freund vorausreitend bekent̄ diesem seine Anschläge

Was wäre die Welt geworden ohne Christus? Zwei Stim̄en, (Tenzone?) auf der Wahlstatt

S. 5 Der Schneider

Nach Untergang des weströmischen Reiches war die Kirche zu gierig und verschlang allerlei heidnische Elemente, welche sie bis heute noch nicht verdauen konte. Sie hat sich überfressen.

Die abgelegte steinerne Garderobe der Natur = ausgestorbener Thiergattg̃en Petrefakte

Wen̄ ein Unglücklicher durch falsche Trostgründe sich beruhigen läßt, z. B. die über den Tod des Geliebten trauernde Braut durch die Hoffnung auf ein ewiges Wiedersehen so ist für einen dritten diese Beruhigung noch schmerzlicher u. viel trauriger, als das der vorige Zustand. *applicatio*

Schone deinen Leib, den̄ wen̄ du diesen zerstörst bekom̄st du keinen andern; er ist dein einziger —

S. 6 Man soll das Unglück, wen es einmal herrscht, auch anerken̄en.

Der Glaube an Gott ist nur nöthig solange die Menschen keinen Geschmack haben. Das ästhetische Prinzip der Weltanschauung.

Die euhemeristische Weltansicht der Feigen.

Ich habe dich so lieb, daß ich für dich nicht durchs Feuer gehe, sondern drin stehn bleibe.

Es regen sich in den Leutchen ein paar demagogische Blutstropfen

Die Wilden, welche, wen / von sie sich von ihren Göttern vernachlässigt glauben, ihre Götterbilder prügeln

Ganz trüber Nebelhimel, dürre Bäume, trüber Bach, die Natur scheint mit deiner ganzen Schwermuth einverstanden

S. 7 Wen ein Träumender plötzlich erwachte und in seinem zur Wirklichkeit gewordenen Traume stünde, z. B. auf einem Felsen, darauf er mit Gemsenleichtigkeit geklettert. *applicatio.*

Somnambulismus ist der Traum des Körpers.

Das Menschengeschick ist traurig so und so; entweder als Creatur ewig abhängig bleiben, oder in der Substanz untergehen.

Christus u. Substanz. an Eins von beiden mußt du verfallen.

Ich möchte klettern könen, wie die Gemse träumt, daß sie es köne; fliegen können, wie der Adler sichs träumt, u. schwimen, wie etc.

Der Mensch muß mitten durch alle Feinde und muß imer das vulnerable Herz in sich tragen. Wunsch nach Fühllosigkeit

S. 8 Jnocenz der personifizirte heftige Krampf der Geschichte, *factor contractivus* gegen die alles verflüchtigende Expansion der Libertinage

Alle Leidenschaften einzelner Individuen werden in Beschlag genomen von der großen Bewegg der Zeit,

Ich möchte ein Riesenadler in die Luft fliegen, mit einem Berge in den Klauen u ihn auf die Kreuzfahrer fallen lassen

crede in Christum, quia non audes desperare

Eine Schmiede im Wald, wo d vier Teufel dem Simon sein Roß beschlagen in der Nacht u. ihm sein Schwert festhämern

Betrachtungen auf einem Schlachtfelde.

Ich habe meinen Wunsch lebendig begraben

S. 9 Das Schicksal der Menschheit schlafend, es lächelt im schönen Traum, solang nimt die Weltgeschichte eine bessre Wendung. Es hält das Crucifix in der Hand, und wehrt sich damit schwarze sumende Mücken ab

Der Gärtner, der sich hinter der Hecke verbirgt um von den Leuten seine Anlagen loben zu hören. *deus.*

Pierre Vidal; la louve weil er vor Liebesleid abmagert u sie also sein Fleisch verzehrt; *redescensus in animalitatem;* verfolgt von Jägern u. Hunden möchte er wirklich Wolf sein; aber er hat nicht den Lauf und das die herrlichen Zähne des Wolfs

Er kollert den steilen Hang der Lüfte wild herunter bis zum Vieh

Der Kreuzfahrer plündert seinen todten Kameraden auf der Wahlstatt, wie der Luchs seinem im Falleisen gefangnen Bruder das Ködersleisch aus den Zähnen reißt vor Hunger

S. 10 * Als * ich sah den Sarg
Jude, kenst du Hullarenhiebe?
Troll dich mit deinem Küraß ihr

---

vom Auge
Ich sah vor mich hin auf Bis die Thränen
Als dein Sarg mir ward vorausgetragen
Und

F

Der Mensch ein Findelkind auf Erden, das von den Naturwesen aufgenom̄en und gut oder schlecht gehalten wird, je nachdem die Bewohner der Hütte sind davor er gelegt ward

Jn̄ocenz ist so streng und rein wie der Tod

Der Pantheist:

Was ich denke, ist so garstig, daß ich froh bin u. wünsche, daß es nur einmal gedacht wird.

S. 11 An *

Im Saale, wo du oft

Das getheilte Bewußtsein beim vorsätzlichen Einschlafen

Das Gebet ist ein Schlafen der Seele; ein anticipirter Zustand aus einem künftigen Leben, wo unser jetziges Jn̄ere (Psychische) ein Äußeres (die Hülle) sein wird, und getheilt sein zwischen Schlafen u. Wachen.

Körper	schläft	Seele als Körper	schläft
Seele	wacht.	Geist	wacht.

Die Sophia in ihrer Sehnsucht, Trauer u Furcht, Erstarrung u Verzweiflung. (Rosen Perlen)

Der Zug der Sophia nach dem Bythus hinab ist analog dem Zug des Schwindels vom Berggipfel in den Abgrund. Mystik ist Schwindel.

Horus —

S. 12 Einst gingen wir auf
Wir über eine Bergeswiese,
Tief athmend tranken wir die Blumenseelen;
Das Bächlein kam herab uns zu erzählen
Den unvergessnen Traum vom Paradiese.

Wir sahn die Bergeswipfel
Wir sahn das Abendroth die W Gipfel färben,
Es war ein Spiel vom schönsten Erdenlichte,
Doch wandt' ich mich nach deinem Angesichte,
Das strahlte mir wie Liebe ohne Sterben.

Bald war den Bergen ihre Glut entschwunden,
Und wird vielleicht so schön nicht wieder komen,
Auch deinem Antlitz war der Strahl genomen
Und Ihn sah ihn [!] nicht in allen spätern Stunden.

War's nur vielleicht der Sone Wiederscheinen
Was deinem Herzen ich
War jener Strahl, daß er nicht
Sone
War's nur vielleicht der Sone Wiederscheinen?
s Abends
Was ich von deinem Herzen hielt gesendet?
Es Auch dan ein Strahl der Liebe die nicht endet,
W Doch wen ich sein gedenke, möcht ich weinen.

S. 13 Ein herbstlich stiller Abend, Dämerlicht,
Der Sarg am offnen Grabe

Der Räuber erscheint verkleidet in d. Gesellschaft und ohne Waffen, diese hat er im Walde versteckt, aber die Stelle sich wohlgemerkt, da sie liegen, und er geht wieder hinaus in den Wald u. holt die Todeswaffe hervor. So macht es die Erinerung mit ihren schneidigen Dolchen —

Den Gnostikern war die Erlösungsgeschichte, die Geburt u. d. Tod Christi eine im Himel vorgegangene, u. was in Judäa geschah nur ein irdischer Scheinreflex, gleichsam eine umgekehrte verkehrte *fata morgana*

S. 14 Die Karawane
Wie glüht die Sonne
Die Karawane zieht durch eine weite Wüſte,
Am Rhoneufer zieht ein bleicher Mañ
Savonarola

Wer Glück hat, dem gelingt ein Streich zuweilen, weil indem weil seine Gegner sein Glück kenen, und im Kampfe davor, (mehr als vor persönlicher Kraft) wie vor einer dunklen höhern Macht verzagend, ihre Kraft nicht recht gebrauchen. *audaces fortuna juvat, timidosque repellit.* Während das Bewußtsein seines Glücks die Kraft ihm steigert. — Montfort in der Schlacht — —

Rhythmus, rechte Bewegung ist das Glück und der Werth der Kreaturen. Das vorschnelle Hinaustrachten in eine noch unvermittelte höhere Sphäre bringt die einzelne Kreatur aus dem harmonischen Zusamenklang mit den andern, ebenso ein Retardiren.

S. 15 Horus, der Gott der Gränze u Schranke, ist zugleich der derjen kosmische Taktschläger — Ein Fehler gegen das rechte *mouvement* ist vielleicht nur Unglück, (obgleich eine Disharmonie) während das Abirren in eine unrechte Tonart, das Verlieren des Gleises, (nicht blos ein verfehltes Tempo im rechten Gleise) die eigentliche Schuld ist. Dem Hörer klingt freilich dieses, wie jenes gleich dissonirend. — Gibt es nicht Seelen, die als von Natur als falsch gestimte Instrumente in das große Concert eintreten, u. es zu einem harmonischen Mitwirken gar nicht bringen könen? könen diese unsterblich sein?

Wer nicht einmal in seinem Leben in seinem Jnern auftritt als ein unerbittlich strenger Richter u Hinrichter, der ist verloren, oder er war von Haus aus Nichts.

S. 16 Lieber
Laß, Teufel, den Tyranen in einen Mantel von Flüchen eingewickelt zur Hölle fahren

S. 17 O daß die Erde die uns trennt einstürzen möchte,
Daß dieser Baum an dem ich weinend steh'
Und jener Ort, wo du vielleicht in Thränen stehst,
Zusamenrückten und die Schmachtenden beglückten.

Heute hat mich ein unglückseliger Zufall
um das Original dieses Gedichtes, von
Dir, lieber Niembsch! gebracht.
Ach Gott! könnt ichs nur wiederfinden.
den 23 Aug 1854.

S. 18 Wollt ihr nicht einen Küraß kaufen,
Herr Hussar! mein Herr Hussar!
Besser ists im Küraßlle raufen,
Als im schleißigen Tuch, nicht wahr?
Lacht der Hussar dem Judengauche:
Hast du den Hafendeckel gebracht,
Daß mir nicht die Seel' ausrauche,
Wen sie mir kocht im Feuer der Schlacht?

Jude, kenst du Husarenhiebe,

* W An * Wo ich gestern sie gefunden,
Schwarze Wolken, Regenguß
Blitz und Donerschlag,
Im Traume hört ich „guten Abend"

S. 19 [leer]

S. 20 He	6	3	4		3
Ho	3	1	3	3	2
T.	4	5	4	2	
Hdt.	1		1		
Socken	6	1	1		
Weste		1			

Wollt ihr nicht einen Küraß kaufen,
Herr Hußar? mein Herr Hußar?
's iſt doch beſſer im Küraß raufen,
Als im ſchleißigen Tuch, nicht wahr?
Ruft / Lacht der Hußar dem Judengauche:
Haſt du den Hafendeckel gebracht,
Daß mir nicht die Seel' ausrauche
Wen̄ ſie kocht im Feuer der Schlacht?
Jude keīſt du Huſſarenhiebe?
Säbel und Küraß u Schild zugleich
Führt meine Fauſt; zum Teufel dich ſchiebe
Jezt mit deinem Deckel dich ſogleich!
Und der Huſſar den blanken / jezt ſeinen Säbel
Kreiſend u kreuzend ums Haupt ſich ſchwingt,
Daß es wie ein eiſerner Nebel
Vor den Augen des Juden ſpringt.
Brav Herr Huſſar doch beſſer iſt beſſer
Kauft den Küraß, helft euch und mir!
Seht dort reiten drei Eiſenfreſſer
In der Fern' ich zittre ſchier

S. 21 Ei ſo kom̄! ſo ruft der Magyare
Will dir helfen du armer Tropf,
Und er packt ihn an ſeinem Talare,
Setzt ihn auf ſeinen / vor ſich auf den Sattelknopf.

Schließe jezt
„Mache deine Rechnung auf Erden,
Und versöhne Jehovas Zorn,
Du mußt selber mein Küraß werden
Und er gibt dem Pferde die Sporn
Wild verzweifelnd schreit der Hebräer,
Doch der Hussar hält fest, hu! hu!
Reitet Reiten näher, u näher u näher
Auf die drei feindlichen Reiter zu.
Hält den Juden mit seiner Linken,
Mit der Rechten führt er das Schwert,
Und die drei Reiter vom Rosse sinken,
Und der Jude blieb unversehrt.
Sanft hinab
hinunter vom schäumenden Hengste
Setzt de[n]
[r] H Juden jezt der Hussar,
Und Für die Gefahren u Todesängste
Reicht er den Beutel voll Gold ihm dar
Zitternd u schluchzend nimt der Beschnittne
„Keinen Küraß mehr dem Hussaren!
Und der Reiter
Und der flüchtige
lachende Reiter verschwand,
Ruft
Droht er und lacht er u reitet davon,
Zitternd noch von den Todesgefahren
Zählt der Jud die Dukaten schon

Ich ging in einer finstern Nacht allein.
Warst du schon ganz allein? Dan weißt du auch
Wie's komt, daß man hinstürzt und küßt den Staub,
Stein,
Und bang die Hand nachstreckt dem Windeshauch.

S. 22 Der leidige Frieden
Hat lang gewährt
Wir waren geſchieden
Mein gutes Schwert.

In Derweil ich gekoſtet
Im Keller den Wein,
Hingſt du verroſtet
Im Waffenſchrein.

Von Sorte zu Sorte
Probiert' ich den Wein,
Indeſſen dorrte
Das Blut Dir ein.

Jezt aber gekom̄en
Iſt deine Zeit,
Jezt iſt entg
Iſt hell erglom̄en
Der blutige Zr Schreit [!].

Ich gab deiner Klingen
Den blanken Schliff,
Mein Schwert nun ſinge
Den Todespfiff.

Im Pulvernebel,
Die Arbeit rauſcht,
Wir haben, o Säbel,
Die Freuden getauſcht.

Mein Schwert
Nun laſſe dirs munden
Mein durſtendes Erz,
Belauf dich im Moſte
Mein durſtiges Erz,

Derweil du gekoſtet
Das
Das rothe Blut,

Im brauſenden Moſte
Mein durſtiges Erz,
Er Berauſche dich, koſte
Von Herz zu Herz!

S. 23 Lebehoch! Sophie! Die edle schöne Frau!

Jede Freude, jedes schöne Hoffen,
Soll dir komen, pünktlicher, genauer,
Soll dir pünktlich komen und genauer,
Als du selbst von Ischl eingetroffen,

Lallet
Laßt uns für Sofiens theures Leben
Herz und Glas in alle Höh erheben!
Ihrem Leben segenfeste Dauer!
Jede Freude, jedes schöne Hoffen
Soll ihr pünktlich komen u. genauer,
Als sie selbst von Ischl eingetroffen!
Aber will ein Unfall sie erfassen,
Soll Mag er, wie sie selbst, nur Zeit sich lassen,
Und er kome, folgend ihrem Gleise,
Stets zu spät um eine Tagesreise!

S. 24 Der Hussar Der flinke Husar,
Er haut so Er haut so gut
Da liegt die Schaar
In ihrem Blut
Er haut so gut
Da liegt die Schaar
Sie liegt in ihren [!] rothen Blut,
Er haut so * gut, scharf * er haut so gut,
Der Hussar.

Da liegen sie todt
Und ihre Seelen * tanzen wiegen * husch, husch,
Sich a noch auf seinem Federbusch,
Auf seinem lustigen Federbusch,

Da liegt der Feinde gemähte Schaar,
Sie liegt in ihrem blutrothen Blut,
Er haut so scharf, er haut so gut,
Der flinke Hussar.

Da liegen sie, ha! so bleich und roth,
Und ihre Seelen wiegen husch, husch,
Sich noch auf seinem Federbusch
Da liegen sie todt.

Ins Lager ruft sei der Trompetenruf,
Er wischt an die Mähne sein nasses Schwert.
Und weiter braust sein lustiges Pferd,
Mit rothem Huf.

S. 25 Der Insurgent.

Der leidige Frieden
Hat lang gewährt,
Wir waren geschieden,
Mein gutes Schwert.

Derweil ich gekostet,
Derweil ich * K * im Keller
Derweil ich gekostet
Im Keller den Wein,
Hast du geröstet,
An der Wand allein.

Ich ging verfluchend
Von Faß zu Faß,

Ich ging den * Da Karten * Geigern
Und Mädeln nach,

Bin
* Den * grünen Zeigern
Und rothen Wangen
Und braunen
* lustigen * Geigern
Nachgegangen.
Die * grünen * Zeiger, die

S. 26 Der rechte Husar
trara, trara!
* Die * Sein Schatz ist die Gefahr, *
Die Gefahr ist sein Schatz,
Sie winkt, mit einem Satz
Ist er da, trara!

Der rechte Hussar,
trara, trara!
Was ist die Gefahr?
Die Gefahr ist sein Schatz,
Sie winkt, mit einem Satz
Ist er da, * trara! *

Der rechte Hussar,
trara!
Was ist die Gefahr?
Sein herzlieber Schatz,
Sie winkt, mit einem Satz
Ist er da, trara!

Der rechte Hussar,
trara!
Was ist die Gefahr?
Sein Wein; flink, flink!
Säbel blink, Säbel trink,
Tri Blutwein! trara!

Der rechte Huſſar,
trara!
Was iſt die Gefahr?
Sein Lied —
Sein Lei liebſter Klang,
Sein Schlafgeſang,
Sein Tod, trara!

S. 27 Grüne Zeiger
Rothe Wangen,
Braune Geiger
Denen bin ich nachgegangen.

S. 28 1.

Willſt du auf die Ferne wirken,
Und dein Leben ihnen zeigen,
Mußt du vor den Nahen ſchweigen,
Die belauſchend dich umzirken,
Die, wen̄ ſie ein Wort erpaſſen,
Und
Gleich entſtellt es drucken laſſen.

2.

Ihr kriegt mich nicht nieder,
Ohnmächtige Tröpfe!
Ich kom̄e wieder und wieder,
Und meine ſteigenden Lieder
Wachſen begrabend euch über die Köpfe

Jude! ruft der Hullar, ich brauche,
Haſt du einem Huſſaren zum Kampfe
Einen Hafendeckel gebracht,
Daß ihm nicht die Seel' ausdampfe
Wen̄ ſie kocht im Feuer der Schlacht?
Jude ken̄ſt du Huſſarenhiebe,

S. 29 Den grünen Zeigern,
Den rothen Wangen,
Den braunen Geigern
Bin ich nachgegangen
2 Von Schenke zu Schenke,
1 Solang ich denke.

Wo die Zeiger wedeln,
Wird Wein gezogen,
Mit friſchen Mädeln
Zum Tanz geflogen,
Der Zigeuner geigt,
Bis die Son̄ aufſteigt.

Am Clako trag' ich
Am Csako jezt trag' ich,
Die grünen Äſte,
Rothe Wangen die ſchlag ⟨ich⟩
Dem Feind aufs Beſte,
Kanonenſchrei
Muſicirt dabei.

S. 30 ⟨Ungaſtfreun⟩dlicher Strolch! Die ſchönſten Frauen,
⟨Kamen zu⟩ baden, und das Gebirg zu ſchauen,
⟨Baden könnte⟩ man vollauf,
⟨Den Hals⟩ doch nicht ſchauluſtig ſtrecken
⟨Baden können ſi⟩e gnug; doch den Hals nie ſtrecken
⟨Aus dem T⟩hale, dem Badebecken.
⟨Hätte Iſchl nur⟩ dich und ſeine Soolen,
⟨Hätt' ich mit e⟩inem Fluche mich längſt empfolen,

⟨Aber nebſt dir und⟩ deinem Wolkengewimmel
⟨Hat es zum Gl⟩ück noch einen andern Him̄el.

. . . . zum Waffenſchmied

Arnoldine

. . . . zum Waff
. . . . Küraß haſt,
. . ⟨Hulla⟩r: Jud, ſchiebe dich, ſchiebe!

. . . Huſſar, ich brauche
. . . deckel

Feuer der Schlacht

S. 31 Wollt ihr nicht einen Küraß kaufen
Mein Herr Huſſar? Herr Huſſar!
Beſſer iſts mein ich im Küraß raufen, —
Als im ſchleißigen Tuch; nicht wahr?

„Jude! lacht er und zieht den Säbel
Schwingt ihn im wirbelnden Hiebe herum,

Jude lacht er, und ſeinen Säbel
Kreuzend und wirbelnd er um ſich ſchwingt,
Daß es wie ein eiſerner Nebel
Vor den Augen des Juden ſpringt.

Zertrümert eure Grabesmonumente die ſteinernen Lügen
Baut keines u zwinget nicht den ehrlichen, treuen Stein zur Lüge.
Wen ſie dich vergeſſen hat, wie die Numer eines Looſes welches nicht gewonen hat.
Wen zu häufig die Thränen fließen, fault des Schmerzes Wurzel
Grauenhaft iſt die Schuld ohne ihren Schatten die Reue. Das Verbrechen als Schlemil

M

S. 32 Himel! ſchon vierzehn Tage unabläſſig
Biſt du ſo gehäſſig und regennäſſig,
Bald ein Schütten in Strömen, bald Geträufel,
Himel, o Himel, es hole dich der Teufel!

Gurgelſt wieder herab die ſchmutzigen Lieder,
Hängen dir vom Leibe die Fetzen wieder,
Taumelſt hin / ſchwer gleich einem be / ver ſoffnen zitternden Lumpen,
Hin von Berge zu Berg mit vollem Humpen

Wirfſt / Warfſt den Bergen die Kinder aus ihren Betten,
Alle Bächlein heraus, und plump zertreten
Haſt du die reifende Saat den armen Bauern,
Unband! wie lang ſoll noch dein Unfug dauern?

Haſt an harten Felſen den Kopf zerſchlagen,
Im̄er / Und noch biſt du nicht hin, ſeit vierzehn Tagen,
Blinder Unhold! es iſt das Aug der Son̄en,
Und das Auge des Monds dir ausgeron̄en.

Bin vor 14 T. herausgekom̄en,
Habe noch im̄er nicht einen Berg erklom̄en,

S. 33 * Als ich * Mich ergriff ein ſchmerzliches Verzagen
Sie haben dich ſecirt, doch nicht keine Spur der Meſſer gefunden, die einſt durch dein Herz geſchnitten.
Sie ſind vom Geſange gerührt u. weinen, kom̄, zähle die Thränen, ob eine davon dir gilt?
An ſolchem Abend mag man ſterben lernen.

O wende dich nicht von der Erde ganz ab, u. vergiß darum deiner Getreuen nicht.

Wen̄ dein Geiſt uns gegenwärtig iſt u in dieſes heitere Angeſicht blickt, wie muß er traurig werden, u. bekümert davon gehn.

O Freund ſei froh daß du geſtorben biſt.

Allzu geſunde Säfte, die ſolche Wunde ſo früh heilen laſſen.

Den Grundton deiner tiefen Herzensgüte
Wen̄ dieſe Lieder dich zurückgerufen
Wen̄ du jezt Blumen ſam̄elſt im himliſchen Gebirg

M

S. 34 Und an ſeinem öden Lager
Aña ihm vorüberging,
Und ſie ſtreckt' ihm, todes * bleich und * hager,
An den Finger ſeinen Ring.

Als ſein todtes Weib dem Ritter
Sam̄t den Roſen wieder ſchwand,
* B * Langt er die beſtaubte Zitter
Weinend
Endlich einmal von der Wand

Aña bleich und todeshager
Lächelnd ihm
Am Gemahl vorüberging,
Und ſie legt' ihm auf ſein Lager
Zurück
Leiſe ſeinen goldnen Ring.
Als ſein todtes Weib dem Ritter
Sam̄t den Roſen wieder ſchied, ſchwand,
Langt er die beſtaubte Zitter
Wieder
Endlich einmal von der Wand.

Und er ſingt die alte Weiſe,
Und er ſingt ein Lied, das alte,
Welches einſt
Das einmal der ſchönen Braut
Und er ſingt ein Lied, das alte,
Aber nicht im alten Laut,
Wie es vor dem Fenſter hallte
Aña, einſt der / ſeiner ſchönen Braut:
Hab ein Schloß u goldne finſtre Wälder,
Berge hab' ich reich an Erz,
Muntre Herden, goldne Felder,
Bis zum Tod / Und dazu ein krankes Herz.

S. 35 I Akt.

Balduin u. ſein B[ruder]. geloben ſich die Kreuzfahrt. A. iſt krank. Sie nehmen Abſchied, wobei ſie Ringe wechſeln. Balduins u. A. Weſen drückt ſich aus in ihren Reden über das h. Grab.

· Traunſee.

Die Meine Gedanken ſchwanken durch das Rohr, ich kaŋ keinen feſthalten. Die Wellenwandrung — nur das Bild des Berges zittert durch die Wellen u. ein theures Bild durch meine irrenden Gedanken. Der gebändigte Abgrund zu meinen Füßen.

*Sacerd*otes aegrotos adeunt *sicut vultures* cadav
Die Pfaffen überfallen den Kranken (Leichen) wie um ihm Geld zu entpreſſen, wie die Geier den Sterbenden wittern

2 I

Jñocenz! bevölkerſt du mit grauſen Schreckgeſtalten
Deine Todesſtunde. (Albigenseropfer)

S. 36 Das retrograde Tradiren conſervativer Geiſter iſt tief bedeutend zuweilen, eine Ahnung, daß ein ſchöner Faden göttlicher Dispoſitionen abgeriſſen u verloren iſt, u eine Sehnſucht ihn wieder anzuknüpfen; da ſchwim̄t man ſtromaufwärts.

Die Ägypter ſtreckten das Individuum in ihrer Caſtenbornirung durch Jahrhunderte hinaus.

Die Wahlverwandtſchaft zwiſchen dem Eiſen des Schwerts u dem d im Blut chemiſch enthaltenen.

Die Spiñerin am Kreuz das iſt die Weltgeſchichte, ſie ſpiñt am Kreuz ſeit achtzehnhundert Jahren.

Er iſt ſchon heimiſch in den dreißigen.

aër tenebrosus perfecti, et oculo tamen inquietus apparens et mobi *cōmotus ac si millionēs corvorum hinc inde volitarent*

* * *

Viel geſchah in dieſer Stunde:
Stunden gibt es, die mit langem Arm
faſſen eine Welt von Leid und Harm.

*

Der Pantheist, kein Jenseitiges annehmend, sieht den Menschengeist als das Äußerste, mithin wandelt er stets am äußersten Rande aller Wesenheit. Dem an einen persönlichen Gott Glaubenden graut vor solchem Rande, von wo er in die finstre Leere hinaussieht, und es weht ihm kalt aus dem Abgrunde zu. Er geht nicht an einem steilen Rande hin, sondern an einer breiten, unbegrenzten, sichern Fläche.

Das Morden in der Schlacht kann aufgefaßt werden als ein Zeugen. Die Walstatt als eine Brautkammer, der Trompetenruf als der lockende Ruf der Hochzeitsmusik. Dem Helden ist es eine Wonne, dort den Tod zu geben — oder zu empfangen. Darum soll die rechte Feldmusik eine lustige sein. — —

Die Schlacht bei Muret. Aus tausend Herzen springt der rote Quell, es schwankt das Kreuz in diesem Strom von Blut. Christus! reut dich's nicht, daß du zu uns gekommen? ha! das Blut steigt empor an deinem Kreuzesstamm, und erschrocken und entsetzt, möchtest du am Kruzifix deine Füße hinaufziehen; aber (du hast es gewollt) du kannst nicht, sie sind festgenagelt.

Die pantheistische Hundsgrotte. Grotta del cane.

Die Unnatur des Zölibats Innozenz III. ist der starre Krampf, der den kranken Organismus der Christenheit gewaltig zusammenzieht, im Kampfe gegen das rapide, wilde Zehrfieber der Libertinage, die das Leben zerstreuen, vergeuden, verflüchtigen will. Das Zölibat, diese Zusammenschnürung des Individuums auf sich selbst, dient zu jenem Krampfe. Wer das Glück der Liebe nie gekannt und kein Kind hat, kann an eine ewige Verdammnis glauben, und in verirrter Liebesbrunst das Ungeheuer, die römische Kirche, umarmen.

Die Charakterstärke Innozenzens erinnert an die oft ins Ungeheure gesteigerte Muskelkraft der Wahnsinnigen.

*

Le Retour.

Imité d'un chant Languedocien.

Le chevalier.

Allons! mon vaillant palefroi de bataille. Allons! le soleil décline, l'ombre s'étend dans la vallée. Là-bas, à l'horizon, se dresse la tour du château de mes pères. Allons! plus de guerres, plus de combats: tu auras de vastes prairies où tu pourras t'abattre; et moi, je vais revoir ma douce fiancée. Allons! . . . .

La prairie.

La joie de l'homme dure moins que les fleurs de mon vert tapis. Le temps est semblable au soleil; il brûle ce qu'il a fait éclore. Assieds-toi sur la marge de mon sentier, chevalier au cœur ardent, laisse ton palefroi brouter l'herbe encore verte, que le faucheur ne m'a pas enlevée; tu arriveras assez tôt pour la douleur et la mort.

Le sentier.

Ne dévore pas ainsi l'espace que je déroute devant toi. Encore une heure! encore un instant! Halte! noble chevalier! Les aspérités de la vie sont plus rudes que celles que j'offre aux pas de ton coursier.

La brise.

Celui-là est insensé qui n'écoute pas les avertissemens que j'apporte à son oreille. Moi, je sais m'arrêter pour respirer le parfum des vertes forêts et des prairies aux mille fleurs; moi, je prends sur mes ailes les bruits de guerre, les soupirs des amans, les sons mélodieux de la flûte du pâtre. L'homme marche haletant et sans repos vers une étoile lointaine qui l'abuse et qu'il n'atteindra jamais. Il respire l'espoir; l'espoir le nourrit de fumée.

Le chevalier.

Ah! je ne sais quel sinistre bourdonnement arrive à

mon oreille. Messire écuyer, avez-vous pas ouï des bruits de mort?

L'écuyer.

Sire chevalier, c'est le vent qui courbe l'herbe de la prairie et les arbustes du sentier.

Le chevalier.

Pourquoi presser mes flancs de l'éperon? Pourquoi fatiguer contre les pierres de la colline mon ongle usé par la cuirasse des morts? Le chevalier qui me monte ne me monte pas seul; je porte toujours avec lui la douleur et quelquefois la mort.

Le rossignol.

Elle est morte! ma douce compagne. Le chasseur cruel l'a frappée sans pitié. Elle est morte! et moi je chante seul mon dernier chant sous la feuillée.

La cloche.

Voilez vos sons, éclats trop sonores de ma voix. Je suis un funèbre messager de mort. Que mes accens n'aillent pas porter avant l'heure la nouvelle qui brise le cœur et détruit le dernier espoir!

Le chevalier.

Ah! je ne sais quel sinistre bourdonnement arrive à mes oreilles. Messire écuyer, avez-vous pas ouï des sanglots et un glas de mort?

L'écuyer.

Sire chevalier, c'est l'oiseau du bois qui chante sous la feuillée; c'est la cloche du couvent qui sonne l',,Angelus".

Les jeunes filles du hameau.

„De Profundis" . . . . Voici la dernière heure, encore

quelques pas, et la première d'entre nous sera descendue dans le séjour des morts. Fleur la plus belle, elle s'est flétrie sous le souffle du vent de mer; étoile la plus brillante, elle s'est voilée à nos yeux; âme la plus sainte, elle est remontée vers l'éternelle sainteté. Voici la dernière heure, encore quelques pas. De profundis! . . . .

Le chevalier.

Ah! ce n'est pas l',,Angelus" que j'entends, c'est le glas funèbre qui doit briser mon cœur! Ce n'est pas le vent qui murmure à mon oreille, c'est le dernier soupir de ma bien-aimée! Ce n'est pas le chant des fiançailles qui s'élève dans la vallée, c'est le De profundis qui accompagne les funérailles de ma fiancée! Malheur et deuil, je vous salue! . . . Mais vous n'userez pas ma vie. Mon cœur est mort! . . . Ma fiancée, je suis à toi! . . . . .

— Et le palefroi s'affaissa mourant sous le chevalier, et le chevalier expira à côté de lui.

*

Meiſter Eckarts Predigt.

Ein jeglich Ding ruhet in der Stätte, daraus es geboren iſt. Wirf den Stein in die Luft, er ruhet nicht, er komme denn wieder zur Erde. Wovon iſt das? Die Erde iſt ſein Land, die Luft iſt ſein Elend. Die Stätte, aus der ich geboren bin, iſt die Gottheit. Die Gottheit iſt mein Vaterland. Hab ich einen Vater in der Gottheit? Ja, ich habe nicht allein einen Vater da, mehr, ich hab mich ſelber da. Ehe daß ich an mir ſelber ward, da war ich in der Gottheit geboren.

Was iſt Ewigkeit? Ewigkeit iſt ein gegenwärtiges Nun, das nicht weiß von Zeit. Der Tag, der vor tauſend Jahren vergangen iſt, iſt der Ewigkeit nicht ferner, als die Stunde, da ich hier ſtehe, und der Tag, der über tauſend Jahr kommen ſoll, iſt der Ewigkeit nicht ferner, denn die Stunde, da ich jetzt rede. Wenn der Wille von ſich ſelber und von aller Geſchaffenheit wiederkehrt in ſeinen Urſprung, dann ſteht er im gegenwärtigen Nun der Ewigkeit, und in dieſem Augenblick wird alle verlorne Zeit wiedergewonnen.

Salomon ſpricht, es ſei nichts Neues unter der Sonn. Das wird ſelten verſtanden nach ſeinem Sinn. Was die Sonne überſcheinet, das iſt in der Zeit. Zeit gibt zwei Ding, Alter und Abnehmen. Alles das unter der Sonne iſt, das altet und nimmt ab, aber in der Ewigkeit, im lautern Weſen, iſt alles neu.

Je näher ein Ding ſeiner Geburt iſt, je jünger iſt es. Je näher die Seele Gott iſt, je jünger iſt ſie. In der Vernünftigkeit, da iſt man allzumal jung, und je mehr man in der Vernünftigkeit wirkt, je näher iſt man der Geburt. Was ich bin nach der Zeit, das ſoll mit der Zeit verderben und zu

nichte werden, aber nach meiner Geburtsweise, die ewig ist, mag ich nimmermehr ersterben. Wisset, das Kind im Mutterleib ist alt genug zum Sterben, ich aber will trauern, bin ich morgen nicht jünger, denn heut.

Alle Kreaturen jagen danach, daß sie Gott gleich werden. Wäre Gott nicht in allen Dingen, die Natur hätte weder Wirken noch Begehren. Nun aber suchet sie heimlich Gott. Sie wisse es oder nicht, es sei ihr lieb oder leid, sie meinet doch nur Gott in all ihrer Begehrung. Dürstete ein Mensch noch so sehr, er würde doch nicht einen Trunk begehren, wäre nicht etwas Gottes darin.

Wie du liebest, so bist du. Liebst du die Erde, so bist du irdisch; liebst du Gott, so bist du göttlich.

Das Auge, darin ich Gott sehe, ist dasselbe Auge, darin Gott mich sieht. Mein Auge und Gottes Auge ist ein Auge und ein Gesicht und ein Erkennen und eine Liebe.

Ich nimm ein Becken mit Wasser und lege darin einen Spiegel und setze es unter das Rad der Sonnen. Die Sonne wirft aus ihren lichten Schein in den Spiegel und vergehet doch nicht. Das Widerspielen des Spiegels in der Sonne ist Sonne in der Sonne, und der Spiegel ist doch, das er ist. Also ist es um Gott. Gott ist in der Seele mit seiner Natur und seinem Wesen und seiner Gottheit, und er ist doch nicht die Seele. Das Widerspielen der Seele in Gott ist Gott in Gott, und die Seele ist doch, das sie ist.

*

Notizbuch aus Winnenthal

S. 1 Schurz
Therese
Pepi
Beethovengasse.
Schwarzspanierhaus
Beethovenhaus
Lenau
Pepi
Kirling
Klosterneuburg
Schwimen
Schwimen, Görgen & Hampe (Lenau?)
Donau, Stephansthurm,
Kölner Dom, Uhland, göttlicher
Meister, kosmischer Dichter,
Der größte Dichter der Schwaben
Schwaben, Schwaben, Schwaben,
sie traben, traben, traben,
Kerner, der größte,
Mayer der größte,
Zeller der größte,
jeder Originaldichter
der größte, weil alle
Fürsten gleich sind, u
alle Dichter souverain
sind, u sichs um ein
ein *plus minus* von Territorium nicht han[delt]

S. 2	Naturbehagen	2	M
	Schlimer Wahn	1	Felix Mendelssohn
	Sone	1	Bartoldy
	Erregbarkeit	1	Typus.
	Das Kreuz	1	Beethoven.
	Nie zurück	1	
	Das Gespenst	3	Herold des modernen Kunst=
	Das Dilema	1	ideals, wie Pf. Weisse in
	Herbst	1	seiner Ästhethik ihn nent,
			sondern vielmehr der Herold,
	Drei Ritter	2	
			der vor= u rückwärts
	Lenz	1	nach der ganzen Windrose
	Der Räuber	2	hinaus u hineinblasende
	Der Jude	4	Groß= d. h. Gottes Haupt=
			u Leibtrompeter.
	Laß mich ziehn	2	Chor der Derwische
	Welke Rose	1	Der Wisch! — —
	Mein Herz	1	Der hat Wische zu=
			rückgelassen. Ich
	Zweifel u. Ruhe	3	
			Jetzt ist mir was
	Am Sarg eines	3	
	Schwermüthigen		eingefallen. Ich be=
	An die Bedenklichen	3	
			sitze süße Anek=
	Alte Münster	2	doten von Ihm.
	Gewitter	2	Büste von G. Frank.
	Neujahr	4	Buchhändler Frank
	Das scheue Roß	2	Scherr
	Ziska		Aman.
	Beethoven	3	Hptm Eib
	Die Rache	5	Schreiner
	Ziska	10	
		63	

S. 3 königl. ungarischen Husſarengenerals, | jetzt hör' ich auf.
otium cum honore! — Pfarrer
Bauer zu Hof bei Canſtadt —
jeden Mittwoch. heute
iſt Freitag — Schurz
biſt du Anton od. Petrus —
Petrus od. Paulus? bin ich
Paulus? hat mir Emilie
keine Bibel geſchickt? will
ſie katholiſch werden?
ſoll ich es bleiben?
Marie! Sopherl! was
glaubt ihr? An Chriſtum?
Wollt ihr Jeſum Christum
recht kennen lernen?
durch mich? ſoll ich
Balzacium damniren?

S. 4 ſoll ich Cenſor werden?
ſoll ich für Preßfreiheit ſprechen? ſoll
ich hirſch- o gamslederne Leichtausſprechliche
tragen? Büchſerln
kaufen — Ahasver! —
Nächtliche Fahrt —
Miniatur od Oktavausgabe — bin ich
eine Alpenlerche o ein
Kondor — ein ſingender
Punkt am Himel oder
eine jauchzende Weltkugel? bin ich ein

S. 5 Parakiet? Der Parakleta,
blauer Teppich —
ich ducke mich doch —
verſteht ihr mich: doch?
— verſteht ihr mich ohne
doch? ohne Docht? ohne
Tochtel!? mit od ohne
Dachtel, Tachtel, Watſche?
Ein öſterreichiſches Luſtſpiel
oder eine ganze Reihe ſolcher
Baumaniaden = Lenauiaden =
Bauernfeldiana =
qui quaerit periculum,
peribit in illo —
in illo? — Deo? —
in mari? — non peribit —

S. 6 kerzengrad — Schiller —
eiſerner phallus —
Göthe — 85 Jahre —
Noch mehr? wenigſtens
nicht weniger —
Sopherl werd' ich alt?
Gehn wir oder fliegen
wir nach dem Himalaja?
Wer iſt mein Sekretär?
Wer mein Comentator?
Schurz iſt was er wird
ſein wollen!
Zeller, was bleibt *in*
eodem et in eadem. et cum
iisdem — non!

S. 7 *Est intus*
Carolus quintus,
nihil est intus,
est, est, est.
Tamen ego vobis dixi.
Hieß der Bube nicht Klauszal
in Peſt am Gymnaſium
carta bianca
9. Symphonie
Serach
Ritt
Huſſaren
Frau von Dobeneck, geborene Feuerbach
Nicht die Träume ſendet Gott,
denn nicht als Träume ſendet Gott
und doch ſage ich von meinem letzten Traum:
dieſen Traum hat mir Gott geſendet.
Träume ſendet Gott.
Vide die Seherin, das Buch:
das verſchleierte Bild von Sais,
von einem Freunde der Wahrheit,
hoc est, d. iſt, *hic est* = *hoc est* =
id est = *hoc est* = *hic est* =
von Dr. Hofrath Zeller.

S. 8 Graf Alexander der Erlauchte
und ſouveräne Dichter von Württemberg
und der große und unvergeßliche Wirth
am Berge Sehrach und Sehrweh,
Sehrwohl und ſehr weh,
das iſt und wie ihr ihn nicht mehr habt —
der edle Jäger, Schwimmer, Dichter
und Reiter, Muſiker
ja! bei ihm möchte ich mich

noch oft und lange aufhalten.
O mein Sandor! mein Mantel,
meine Decke, mein Roß und Wagen,
mein beweintes und schwervermißtes
Lichtenthaler Wäldchen — Reinbeck.
Ich bin vielleicht der Versöhner,
gewiß der Versöhner
und ganz gewiß der Bekämpfer
aller Vorurtheile
zwischen Ungarn und Schwaben.

S. 9 Ich reise mit Schurz im
Stuttgarter Botenwagen
zu Kerner — Sontags? —
ddo 19en Nov. ist der Brief der
Sophiens den 23 angekomen.
Samstag den Nachtrag
Montag den 25 November.
Heute ist der 25te November
folglich können

Ohne meinen Wirth kan
ich nichts bestimt bestimen
u mein Wirth ist der
Herr Hofrath Dr
Zeller, u über ihm —
Gott!

Briefe von mir
selbst, nur für mich,
nur an mich selbst.
oder besser und richtiger:
an denjenigen, der meinen
Savonarola, Monographie von
Rudelbach, meine hauptsächliche Quelle
beim Ausführen meines Savonarola **mir**
abgeschwatzt u nicht zurückgestellt hat

v Diese Zettel sind Briefe
an mich selbst, für mich selbst,
an mein besser u. richtiger
aber: es sind Beweise gegen
denjenigen, der meinen Savona-
rola, eine **Bi** Monographie von
Rudelbach, von mir **eit** ent-
lehnt und behalten hat.
Heute ward es mir klar, in
dieser Stunde, das ist der Huren-
jockel. Salzburg. Jockel, der es
bestätigen muß

S. 10

S. a

Copia.

(Fex! Fex! prüf dich, ob du ein
Narr biſt. H. G!

Antwort.

Heute den 25 November 1844
Ich bin kein Narr und bin
es nie geweſen. Hofrath
Dr Zeller gebe mein Schreiben
an ihn ſelbſt mir ſelbſt wieder
zurück.

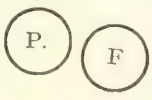
o. f.

A. Hab ſchon längſt angeſucht
Vergeſſen. S. M

Z Fk.

f. s.

Lenau



G. Fusch

(Fauſt. Uhr. H. absolute Sicherheit!
Souverainetät! Auerbach

S. b N. L = L = L =

Schiller R Göthe!

M

ὕστερον προτερον

Nic. Lenau M. Pardon!!! s

rectius D. I. q

Nic. Lenau. Korschamer Diener

A.B.C.D.E.F.G.H.I.

A zeb Synchron.

Lexico Lexic Le

chronologisch

---

hab mich schon längst besoñen

---

l ? problema

Lenau! perge! geh! fac simile!

pumps! prosit.

Franz! Zur Gsundheit.

Anton Schurz. G.

Namen

N. logisch rebus.

Halt aus.

Auerbach. Zeller

p. p. d.

In der Tasche der Tasche.

1. An Herrn Niembsch von Strehlenau
2. An Herrn Nicolaus Niembsch
   Edlen von Strehlenau.
   sonst auch: An Herrn Baron Nicolaus Niembsch Edlen von Strehlenau. sonst? ja. außer in Österreich. in Schwaben gewöhnlich so.
   Baron. — Das ist, od. ischt, mir hausen guug.

Lesarten und Anmerkungen

Tafel der Siglen,

die im folgenden verwendet werden

A Gedichte

a abgedruckt nach . . . .

B Neuere Gedichte

bl mit Bleistift geschrieben

Br. mit vorgestellter Ziffer Briefbogen (die folgende Seitenzahl gibt an, wieviel davon beschrieben); mit nachgestellter Ziffer Brief der vorliegenden Ausgabe

C Dichterischer Nachlaß

D Erstdruck

E Einzelausgabe

F Sammelhandschriften der Gedichte

G Sammelhandschriften größerer Almanachsbeiträge

H Einzelhandschrift

h „Schleifers Leben" von A. X. Schurz. Handschrift im Besitz von Frau Hedwig von Radics, geb. Kaltenbrunner, in Laibach, zur Ergänzung und Verbesserung der Brieftexte in „Lenau's Leben" von A. X. Schurz herangezogen

J Abdruck in Journalen

K Kollation der im Besitz der Familie Schurz in Wien befindlichen Briefe Lenaus durch Frau Stephanie Kinzer, geb. Schurz, nachträglich durch Herrn Hofrat Dr. Karl Glossy in Wien zur Verfügung gestellt

L die vorliegende Ausgabe; die folgende schräge römische Ziffer bezeichnet den Band, der ohne Sigle angeführt wird, wo ein Mißverständnis ausgeschlossen erscheint

M Abdruck in Musenalmanachen

N Einschreibbücher

R Anton Schurz' Eintragungen in ein Exemplar von

Lenaus „Gedichten“ (A_7, B_5), im Besitz der Familie Schurz in Wien, mitgeteilt von L. Roustan, *En marge d'une édition des poésies de Lenau: Revue germanique. Sixième année.* 1910. *p.* 314–319.

S Sophie Löwenthals Eintragungen in ein Exemplar von Lenaus „Gedichten“ (B_5), jetzt im Besitz der Wiener Stadtbibliothek 37535 A, vollinhaltlich mitgeteilt von Heinrich Bischoff, Handschriftliche Notizen von Sofie von Löwenthal zu Lenaus Gedichten: Zeitschrift für den deutschen Unterricht, 23. Jgg., 1909, S. 601—623.

T mit Tinte geschrieben

W Wasserzeichen des Papiers

Verzeichnis abgekürzt angeführter Werke und Aufsätze

Bischoff = Nikolaus Lenaus Lyrik. Ihre Geschichte, Chronologie und Textkritik von Heinrich Bischoff, Professor an der Universität Lüttich. Von der Kgl. Belgischen Akademie gekrönte Preisschrift. Erster Band: Geschichte der lyrischen Gedichte von N. Lenau. Berlin. Weidmannsche Buchhandlung. 1920.

Castle, Lenau-Löwenthal = Lenau und die Familie Löwenthal. Briefe und Gespräche, Gedichte und Entwürfe. Mit Bewilligung des † Freiherrn Arthur von Löwenthal vollständiger Abdruck nach den Handschriften. Ausgabe, Einleitung und Anmerkungen von Prof. Dr. Eduard Castle. 2 Bände. Leipzig. Max Hesses Verlag. 1906.

(Die Briefe werden nach ihren Nummern angeführt.)

Deutsch = Zur Psychologie und Ästhetik der Lyrik. Untersuchungen an Lenau. Inaugural-Dissertation . . . von Johannes Deutsch. Greifswald 1914. Druck von Julius Abel.

DRsch. = Lenau und Marie Behrends. Aufzeichnungen der Braut Lenau's und Briefe des Dichters an sie. Mit-

getheilt von Paul Weisser. Deutsche Rundschau Bd. LXI. 1889. S. 420—450.

Ernst = Adolf Wilhelm Ernst, Lenaus Frauengestalten. Stuttgart. Verlag von Carl Krabbe. 1902.

Farkas = Unbekannte Lenau-Briefe. Mitgeteilt und eingeleitet von Emil Farkas. Österreichs Illustrierte Zeitung. XX. Jgg. 1910/11. S. 21, 55, 79 f. — Noch ein unbekannter Lenau-Brief. Ebenda. XX. Jgg. 1911. S. 380. — Ein Brief über Lenau. Ebenda S. 472 f.

Frankl = Lenau und Sophie Löwenthal. Hgg. von Ludwig August Frankl. Stuttgart. 1891. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger. Vgl. S. 145.

Frankl, Zur Biogr. = Ludwig August Frankl, Zur Biographie Nikolaus Lenau's. [2. Ausgabe.] Wien. Pest. Leipzig. A. Hartleben's Verlag. 1885. Vgl. S. 144. [1. Ausgabe. Wien. Druck und Verlag von Keck & Pierer. 1854.]

Friedenberger = Die Schwermut in Lenaus Leben. Inaugural-Dissertation . . . von Alfred Friedenberger. Greifswald 1912. Buchdruckerei Hans Adler Inh. E. Panzig.

Grenzboten = Adolf Wilhelm Ernst, Lenau und Sophie Schwab. Die Grenzboten. 55. Jgg. 1896. II, 313—328. — Nicolaus Lenau und Gustav Schwab. Mit ungedruckten Briefen und zum Teil nach neuen Quellen. Ebenda. 58. Jgg. 1899. III, 443—451, 549—561.

Gr.-Jb. = Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Hsgg. von Karl Glossy. 26 Jgge. Wien. Verlag von Carl Konegen. [Zürich. Leipzig. Wien. Amalthea-Verlag.] 1890 ff.

Kerners Bw. = Justinus Kerners Briefwechsel mit seinen Freunden. Hsgg. von Theobald Kerner und Dr. Ernst Müller. Zwei Bände. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlags-Anstalt. 1897. (Die Briefe werden nach ihren Nummern angeführt.)

Klüpfel = Karl Klüpfel, Gustav Schwab. Sein Leben und Wirken. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1858.

Kossmann = Der Deutsche Musenalmanach 1833—1839 von E. F. Kossmann. Haag, Martinus Nijhoff, 1909.

Matray = Gabriel Mátray, Allgemeine Sammlung ungarischer Volkslieder. Ersten Bandes 2. Heft. Mátray Gábor, Magyar népdalok egyetemes gyűjteménye. Első kötet 2. füzete. Pest 1854. [Die Übersetzung ins Deutsche von Joseph Czanyuga.] (Nach Nummern angeführt.)

Mayer = Nicolaus Lenau's Briefe an einen Freund. Hsgg. mit Erinnerungen an den Verstorbenen v. Karl Mayer. Stuttgart. Carl Mäcken, Verlagsbuchhandlung. 1853. Vgl. S. 146.

Niendorf = Lenau in Schwaben. Aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens. Von Emma Niendorf. Leipzig, Friedrich Ludwig Herbig, 1853. Vgl. S. 146.

Reinhard = Eugen Reinhard, Zur Wertung der rhythmisch-melodischen Faktoren in der neuhochdeutschen Lyrik. Leipzig, Wilhelm Engelmann. 1908.

Reynaud = *N. Lenau. Poète lyrique. Par L. Reynaud, Docteur ès lettres. Paris, Société Nouvelle de Librairie et d'Edition. 1905.*

Roustan = *L. Roustan, Lenau et son temps. Paris. Cerf. 1898.* Vgl. S. 147.

Schlossar = Nikolaus Lenaus Briefe an Emilie von Reinbeck und deren Gatten Georg von Reinbeck, nebst Emilie von Reinbecks Aufzeichnungen über Lenaus Erkrankung, hsgg. von Dr. Anton Schlossar. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz & Comp. 1896. Vgl. S. 145.

Schurz = Lenau's Leben. Großentheils aus des Dichters eigenen Briefen. Von seinem Schwestermanne Anton X. Schurz. Zwei Bände. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag. 1855. Vgl. S. 147.

Schurz-Castle = Lenaus Leben von Anton X. Schurz. Erneut und erweitert von Eduard Castle. Erster Band. 1798 bis 1831. Schriften des Literarischen Vereins in Wien. XVIII. Wien 1913. Verlag des Literarischen Vereins in Wien.

Wehner = Lenaus literarisches Verhältnis zu Friedrich von Matthisson. Inaugural-Dissertation ... von Johanna Wehner. Münster i. Westf. 1914. Westfälische Vereinsdruckerei.

Erster Band: Gedichte

Der erste Band der vorliegenden Ausgabe enthält Lenaus Gedichte, die in drei Sammlungen unter dem Titel „Gedichte", „Neuere Gedichte", „Dichterischer Nachlaß" im Druck erschienen sind.

Das erste und zweite Buch entspricht dem Band „Gedichte", das dritte, vierte und fünfte dem Band „Neuere Gedichte". Hier ist die wohlüberlegte Anordnung, in der Lenau seine Lyrik dem Publikum vorgelegt hat, selbst ein Kunstwerk der Komposition, unangetastet geblieben. Das sechste Buch bietet alle im „Dichterischen Nachlaß" und seither veröffentlichten sowie alle von Lenau selbst seit den ersten Auflagen seiner Sammlungen nach und nach ausgeschiedenen Stücke samt einer Zahl bisher ungedruckter und unbekannter Verse vom Herausgeber ungefähr nach der Zeitfolge ihrer Entstehung in Gruppen zusammengefaßt.

Als Textvorlage diente für das erste bis fünfte Buch die 7. Auflage der „Gedichte", deren Korrektur Lenau am 14. Juni 1844, vierthalb Monate vor dem Eintritt der Katastrophe, abschloß. Das sechste Buch geht bei den Nachlaßgedichten auf die Handschriften zurück, soweit sie erreichbar waren, sonst auf die Erstdrucke; bei den ausgeschiedenen Stücken auf den Wortlaut der letzten vom Dichter gebilligten Fassung.

Der von Anastasius Grün besorgten Ausgabe von „Nicolaus Lenau's sämmtlichen Werken", 4 Bände, Stuttgart und Augsburg, J. G. Cotta'scher Verlag, 1855, kommt keinerlei kritischer Wert zu, ihre Lesarten werden daher so wenig verzeichnet wie die der zahlreichen späteren Ausgaben Cottas und anderer Verlage.

Die Rechtschreibung wurde nach den gegenwärtig geltenden Regeln umgestaltet, dagegen blieben Lenaus Eigenheiten der Zeichensetzung im wesentlichen gewahrt, da bei den für ihn so charakteristischen Verschränkungen in der Wort- und Satzstellung Änderungen der Satzzeichen nur zu leicht eine Störung des beabsichtigten Sinnes herbeiführen können. Außerdem gibt Lenaus Zeichensetzung Winke für den Vortrag der Gedichte; es finden sich daher namentlich Kommata, wo wir sie heute nicht zu setzen pflegen, um Pausen oder durch Tonhöhe hervorgehobene Stellen anzudeuten.

Die Verse der einzelnen Bücher sind durchgezählt und die Zahlen unten am Rande vermerkt. Die Zahl des Buches ist mit arabischer Ziffer bezeichnet. Auf unsere Ausgabe bezügliche Seitenverweise bei den Gedichten beziehen sich, wo nichts anderes bemerkt ist, immer auf den ersten Band.

Grundlage für die Lesarten

1. Handschriften

Zu unterscheiden sind:

N Einschreibbücher mit Einfällen, Entwürfen, in Prosa und Versen, Auszügen aus gelesenen Büchern neben Alltagsaufzeichnungen

F Sammelhandschriften der Gedichte

G Sammelhandschriften größerer Almanachsbeiträge

H Einzelhandschriften

a) Einschreibbücher (*N*)

Die meisten dieser unvergleichlich wichtigen und interessanten Quellen sind bis auf geringe Reste untergegangen. Nachweisbar sind die folgenden:

N_1 Unzugänglich, Privatbesitz. Einschreibbüchlein, 115 × 72 mm, in steifem, grauem, kleinkariertem Umschlag. Mit Eintragungen etwa vom August und September 1831, darunter zu Klara Hebert (S. 191 Der alte Marko).

N_2 Einschreibbüchlein, 125 × 80 mm, gelbliches Papier, etwas fleckig, um die Wende 1831/2 benützt. Erhalten: 1 Bl., kgl. Bibliothek in Berlin, s. **Winternacht** [S. 20] H_1.

N_3 Unzugänglich, Privatbesitz. Einschreibbüchlein, 131 × 76 mm, in steifem, braunem Umschlag, Goldschnitt. Die zweite Hälfte aufgelöst, unvollständig. Mit Eintragungen vom Oktober und November 1833. Ich durfte nur feststellen, zu welchen Dichtungen das Büchlein Strophen enthält, die ich gleich mit den Überschriften unserer Ausgabe bezeichne:

S. 1 [Rückseite des Umschlags] Paralipomenon
2 Paralipomenon — **Traum** [S. 488]
3 Keim zu **Frühlingsgedränge** [S. 45] — **Stumme Liebe** [S. 21]
4.5.6.7.8 **Scheiden** [S. 50]
9 **Waldgang** [S. 142] — Ansatz zu **Faust, Die Verschreibung** 239 – 242
10 **Faust, Die Verschreibung** 227 – 234
11 **Protest** [S. 484] Entwurf
12 Reinschrift
13 **Faust, Die Verschreibung** 243 – 254 mehr $4^1/_2$ Zeilen
14 **Waldgang** [S. 142] Entwurf
15 Reinschrift
16 **Bestattung** [S. 143]
17 **Mischka an der Theiß** [S. 388] Anfang
18.19.20.21.22.23* **Der Polenflüchtling** [S. 84]
24 **Epigramm** ungedruckt — **Stumme Liebe** [S. 21]
25 **Waldgang** [S. 142]
26 **Scheiden** [S. 50]

* Eines dieser Blätter im Besitz von Frau Dr. Rita Zöbl-Minor in Wien, s. **Der Polenflüchtling** [S. 84] H_1.

27 Fauſt, Die Verſchreibung 423–428
30 Fauſt, Die Verſchreibung 227–246
32 Paralipomena zu Fauſt [*VI* 41₄–₁₇]
33 Paralipomenon
28.29.31 leer, 34.35 herausgerissen

Schurz *I* 240 fand hier noch zu „Fauſt" den „Beſuch", den „Tanz" und „Das arme Pfäfflein".

N_4 Unzugänglich, Privatbesitz. Starkes Einschreibbuch, 175 × 108 mm, brauner Pappeband mit Lederrücken und Lederecken, rotgesprenkelt, kräftiges, geripptes Papier. Viele Seiten ausgeschnitten und ausgerissen, andere leer. Durch längere Zeit (1833—1836) als Kladde in Gebrauch.

Eintragungen vom Ende November 1833:

Fauſt, Der Beſuch 69 ff. — Paralipomena zu Fauſt — Sehnſucht nach Offenbarung [*VI* 41 f.] — Der Schiffsjunge [S. 151] — Barbara Radziwill u. a.

Eintragungen vom Februar und März 1836: bl Entwürfe zu

An den Wind [S. 293]
Neid der Sehnſucht [S. 289]
Vorwurf [S. 325]
An den Tod [S. 323]

N_5 Einschreibbuch, 201 × 133 mm, starkes, rauhes Papier, vielleicht *J. WHATMAN*, mit bräunlichem Stich, Goldschnitt. Durch längere Zeit (1834—1836), vermutlich als Kladde, in Gebrauch. Erhalten sind nur einzelne Blätter

a) im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien:

2 Bl., beziffert S. 13 Ohne Wunſch [S. 327]
14.15 Sturmesmythe [S. 276]
16 Einſamkeit [S. 287]
1 Bl., beziffert 31.32 An die Biologen [S. 309]
1 Bl., beziffert 93.94 Wandrer und Wind [S. 277]
je 1 Bl. Br. 243; 246; 253: *IV* 12 f.; 16; 21

Wahrscheinlich diesem Einschreibbuch gehören 3 Blätter, beschnitten auf 195×120 mm, an, mit *W*: *J WHATMAN*:

1 Bl. **Einſamkeit** [S. 287] H_1 = Br. 237: *IV* 7
1 Bl. **Meine Furcht** [S. 290] H_1 = Br. 236: *IV* 6
1 Bl. **Wunſch** [S. 288] H_1 = Br. 235: *IV* 5

b) im Privatbesitz, unzugänglich:

1 Bl. Entwürfe zu **Das Blockhaus** [S. 273] und **Savonarola**
1 Bl. **Savonarola, Die ſuchende Mutter** [Entwurf]
1 Bl. Strophenentwürfe zu **Savonarola**
13 Bl. noch miteinander zusammenhängend, neben Vorarbeiten zu **Savonarola** [H_2, s. d.]
S. 18 **Der ſchwere Abend** [S. 286]
S. 19 **Ein Heimatbruder!** [S. 484] Entwurf

N_6 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien. Einschreibbuch, 168×104 mm, kräftiges Papier mit bräunlichem Stich, Goldschnitt. Mit Eintragungen aus dem Jahre 1836. Erhalten sind nur einzelne Blätter:

6 Bl., beziffert S. 25 **An den Wind** [S. 293]
26 **Vorwurf** [S. 325]
27. 28. 29 **Neid der Sehnſucht** [S. 289]
30 **An den Tod** [S. 323]
*31. 32 **Niagara** [S. 272]
35 **An * (O wag' es nicht) [S. 295]
36 **Der Seelenkranke [S. 300]
37 **Verſchiedene Deutung** [S. 271]
38 **Kruzifix** [S. 310]
1 Bl., beziffert ***157 **Meeresſtille** [S. 275]
5 Bl., beziffert 158 **Der Seelenkranke** [S. 300]
159. 160. 161 **Neid der Sehnſucht** [S. 289]

* Im Besitz von Herrn Dr. Ahlfeld in Marburg a. L. — ** Im Besitz von Herrn Dr. Georg Hirzel in Leipzig. — *** Im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim.

161 Nachwirkung [= Frage S. 297]
164 An den Wind [S. 293]
165. 166. 167. 168 Wunsch (Fort möcht' ich) [S. 291]
169 Vision [S. 264]

6 Bl., beziffert ***171. 174—182 Der ewige Jude [S. 228]. Bruchstück zu Savonarola

je 3 Bl., nicht beziffert Der Seelenkranke [S. 300] — Wunsch (Fort möcht' ich reisen) [S. 291]

je 1 Bl. Br. 259; 267: *IV* 26f.; 33

4 Bl. Bruchstücke zu Savonarola [H_3]

N_7 im Besitz von Herrn Dr. Bruno Frankl Ritter von Hochwart in Wien. Einschreibheftchen, 10 Blätter rauhes, mittelstarkes Briefpapier mit bräunlichem Stich, 205 × 130 mm, *W*: *J WHATMAN*, mit Goldschnitt an drei Seiten, gefaltet und zusammengenäht. Mit Eintragungen aus dem Jahre 1836. [*VI* 43—62]

Beschrieben S. 1—15, 18—34, 40.
Leer S. 16. 17. 35—39.

N_8 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien. Einschreibbüchlein, 150 × 97 mm, starkes, rauhes Papier mit bräunlichem Stich. Mit Eintragungen aus dem Jahre 1837. Erhalten sind nur einzelne Blätter:

je 1 Bl. Br. 295; 301: *IV* 53; 59f.

4 Bl. Br. 307—314: *IV* 65—70

3 Bl. Br. 392—397: *IV* 101—104

je 1 Bl. Br. 399; 400; 433: *IV* 106; 106f.; 134

N_9 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien. Einschreibbüchlein, 175 × 122 mm, kräftiges Papier, Wasserzeichen: *A S*, Goldschnitt. Mit Eintragungen aus dem Jahre 1837. Erhalten sind nur einige Blätter:

je 1 Bl. Br. 403; 404; 414; 425: *IV* 108f.; 109f.; 119; 126f.

N_{10} im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien. Einschreibbuch, 193 × 125 mm, starkes, rauhes, geripptes Papier mit bläulichem Stich, blaugrüngesprenkelter Schnitt. Mit Eintragungen aus dem Jahre 1838. Erhalten sind nur wenige Blätter:

5 Bl. Br. 445—447, 449: *IV* 142—144, 147 f.

N_{11} im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien. Einschreibbüchlein, 157 × 101 mm, starkes, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, gesprenkelter Schnitt; steife Decke (grünes Papier, roter Rücken); viele Seiten herausgerissen. Mit Eintragungen aus dem Sommer 1838. [*VI* 66—87.] Erhalten sind

S. 1—36; es wurde von vorn und rückwärts eingetragen: S. 36, 35 und umgekehrt S. 1—34. Die Reihenfolge entspricht kaum der Zeitfolge. S. 17 (vgl. Br. 414: *IV* 119), 19 sind frei, von 29, 30 ist ein Stück dem Längsrande nach weggerissen.

1 Bl. Anna 4, 2775–2818 [S. 374 f.]

1 Bl. Scherz nach einer zufällig aufgeschlagnen Bibelstelle [S. 495]

N_{12} im Besitz von Herrn Dr. Bruno Frankl Ritter von Hochwart in Wien. Einschreibbuch, 193 × 118 mm, kräftiges Papier mit bräunlichem Stich ohne *W*. Mit Eintragungen aus dem November 1844. [*VI* 94—102.] Erhalten sind

5 Bl. mit der Bezifferung 1. 2. 3. 4. 5. 6. [7. 8. in anderem Privatbesitz] 9. 10.

1 Bl. ohne Bezifferung

N_{13} im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 10735, von Heinrich Schubert 1897 käuflich erworben, dem es von Therese Schurz überlassen worden war. Einschreibbüchlein, 160 × 100 mm, festes graues Velinpapier ohne *W*, mit gelbem Schnitt. Mit Eintragungen aus

Winnenthal, November 1844. [*VI* 103.] Erhalten 1 Blatt, dessen eine Seite (mit der Bezifferung 8) quer beschrieben, Zusatz des Sammlers (bl): Im Irrenhause geschrieben.

b) Sammelhandschriften der Gedichte (*F*)

liegen vollständig nicht mehr vor; untergekommen sind mir nur die folgenden — zum Teil sehr dürftigen — Reste:

F_1 Von einer der frühesten Gedichtsammlungen Lenaus, vielleicht der frühesten, einem Großoktavheft graublauen Papiers, eigenhändige Reinschrift, hat sich im Besitz von Frau Mina von Navarini, Exzellenz, in Wien ein halber Bogen erhalten, dessen Seiten die Zahlen 15 . 16—24 . 25 tragen; vom zweiten Blatt ist die untere Hälfte abgeschnitten, wahrscheinlich um einem Sammler das Autogramm eines kleinen Gedichtes, das S. 25 abschloß, zu verschaffen. Es enthält

S. 15 Bettlers Klage [S. 467]
16 An Seneca [S. 466]
24 . 25 Bruchstück einer Ode [S. 468]
An Mathilde = Unmögliches [S. 124]

[1] 3214 · 3222 – 3231

Vgl. die nähere Beschreibung bei den einzelnen Gedichten.

Von den Druckvorlagen für die Ausgaben der Gedichte hat sich nur weniges erhalten.

F_2 Einige Blätter verschiedenen Formates, von Lenau auf der Vorderseite in der Ecke oben rechts, auf der Rückseite oben links mit Tinte beziffert, von dem Faktor mit Seitenzahl und Bogennorm von A_2 mit Rötel bezeichnet:

T 63—65 An einen Jugendfreund [S. 35] Rötel 60—62

206 aus 203, 207 aus 204 Der Postillion [S. 105] 193 aus 196 № 13, 194. 195

208. 209 Die Rose der Erinnerung [S. 107] 196. 197

210—213	Der Indianerzug [S. 108]	198—201
273	An Frl. Charlotte von Bauer [S. 139] 1, 3616 - 3619	—
274	Schwärmer [S. 140]	259
275. 276	An einen Langweiligen [S. 140]	261
282 aus 277	Aus! [S. 144]	267
285. 286	Die Seejungfrauen [S. 145]	271—273
376—381	Die Marionetten. Der Gang zum Eremiten. Lorenzo [S. 204 ff.] 2, 1307 - 1379	363—368

Vgl. die nähere Beschreibung bei den einzelnen Gedichten.

F_3 Blätter verschiedenen Formates aus einer Sammlung, die der Druckvorlage von B_1 vorausging — da und dort mit Weisungen Lenaus für einen Abschreiber, von Lenau beziffert, aber auch schon von einem Faktor auf Seiten verteilt und mit Seitenzahlen bezeichnet, die mit keinem der Drucke übereinstimmen:

58	Der Salzburger Kirchhof [S. 298]	61
66	Die drei Zigeuner [S. 259]	70. 71
73. 74	Auf eine goldene Hochzeit [S. 322]	80
75—77	Das Blockhaus [S. 273]	81—84
89. 90	Der Rationalist und der Poet [S. 368]	?
94. 95	Herbstlied [S. 323]	106. 107
96	An * [S. 295]	108
97	Meine Rose [S. 294]	109
[weggeschnitten]	Zueignung [S. 306]	118. 119
113	Frühlingsgrüße [S. 312]	131
114	Herbstlied [S. 319]	132
117—119	Der pantheistische Hagestolz [S. 328]	135—137
123—126	Die nächtliche Fahrt [S. 260]	141—146
131—134	Stimmen [S. 301—303]	153—156
135	Frage [S. 297]	157

150. 151	Niagara [S. 272]	175
153	Verſchiedene Deutung [S. 271]	177. 178
154	Kruzifix [S. 310]	179
157	Meeresſtille [S. 275]	182
158	Der Seelenkranke [S. 300]	183
159—161	Neid der Sehnſucht [S. 289]	184
164	An den Wind [S. 293]	188
165—168	Wunſch [S. 291]	189—191
169	Viſion [S. 264]	192
171—182	Der ewige Jude [S. 228]	194—203
183	Scheu [S. 310]	204
184	Komm an! [S. 510]	205
185	Ohne Wunſch [S. 327]	206
186	Sturmesmythe [S. 276]	207. 208
187	Einſamkeit [S. 287]	209
188. 189	An die Biologen [S. 309]	210. 211
190. 191	Wandrer und Wind [S. 277]	212. 213
200	Zuflucht [S. 311]	?

Vgl. die nähere Beschreibung bei den einzelnen Gedichten.

c) Sammelhandschriften größerer Almanachsbeiträge (*G*) finden sich vollständig oder bruchstückweise vor:

G_1 Beitrag zum Deutſchen Muſenalmanach für das Jahr 1836: 3 Br. gr 8^0 ineinandergelegt, geripptes Papier, *W*: *van der Ley*. Der Umschlagbogen (S. 1. 2. 11. 12) ehmals im Besitz der Verlagshandlung Velhagen & Klasing in Bielefeld, derzeit verschollen; S. 3—10 im Besitz von Frau Ida Conrat in Wien.

S. 1 *Gedichte von Nicolaus Lenau.* Die Sennin. (1) faksimiliert bei Leo Greiner, Lenau (Die Dichtung XVI.) zw. S. 56 und 57. Zeiger. (2) faksimiliert bei Robert König, Deutsche Literaturgeschichte ^{34}(1920) *II* 235. S. 2 Mein Türkenkopf. (3) S. 3 Einſamkeit. (4) Meine Furcht. (5) S. 4

Wunſch. (6) zweispaltig geschrieben. Heimatklang. (7) S. 5—10 Miſchka [an der Theiß]. (8) Unterschrieben Nicolaus Lenau. S. 11 und 12 leer.

Nach Br. 206: *III* 337 am 2. Mai 1835 **in einem Zug geſchrieben.**

G_2 Beitrag zum Frühlingsalmanach 1836: erhalten haben sich nur 1 Oktavblatt und 1 Oktavbogen, im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim. Das Oktavblatt, mit rotbraunem Stift beziffert 5 und mit Druckereisignaturen, enthält Der Urwald [S. 268: 4, $_{1-34}$]; der Oktavbogen, auf S. 1 mit rotbraunem Stift beziffert 10, auf S. 3 ebenso 11, enthält Der Steirertanz [S. 253ff.: 3, $_{750-813}$].

G_3 Beitrag zum Deutſchen Stammbuch 1838: erhalten 1 Bl. gr 8°, 2 SS., wahrscheinlich *WHATMAN*-Papier, im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 3031.

S. 1 *Gedichte von Nicolaus Lenau.* An den Tod. *Niagara.* 1. Verſchiedene Deutung [S. 271: 4, $_{97-106}$]. S. 2 [S. 271: 4, $_{107-114}$] 2. Fern und Nah [= S. 272 Niagara 4, $_{115-126}$]. Das zweite Blatt mit [Niagara 4, $_{127-116}$] und Crucifix [S. 310] ist verschollen.

d) Einzelhandschriften (*H*)

Bei jedem Gedichte werden die handschriftlichen Quellen, soweit sie nachweisbar sind, nach ihrer Zeitfolge gezählt und als H_1 H_2 usw. bezeichnet.

In unserem kritischen Apparat bleibt das Stichwort oder die Gruppe des Textes weg, wenn die Beziehung darauf selbstverständlich ist.

Lateinisch-Geschriebenes der Handschriften ist durch *Kursivdruck*, Gestrichenes durch Schwabacher Lettern wiedergegeben. Gestrichenes innerhalb des Gestrichenen wird durch * * bezeichnet.

Spitzklammern ⟨ ⟩ bezeichnen Textverluste in der Handschrift, eckige Klammern [ ] Ergänzungen des Herausgebers.

A Gedichte

A_1 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | — • — | — | Stuttgart und Tübingen, | Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. | 1832. — VIII und 272 Seiten. Druck der J. G. Cotta'schen Offizin in Stuttgart. — S. III. Dem Dichter Gustav Schwab, | meinem Freunde. S. V—VIII Inhalt. Format 8.

A_2 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | — | Zweite, vermehrte Auflage. | — | Stuttgart und Tübingen. | Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. | — | 1834. — VIII und 384 (beziffert 383) Seiten. Druck der Officin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. Zwei Blätter Verlagswerke | der | J. G. Cotta'schen Buchhandlung | in Stuttgart und Tübingen. S. III—VIII Inhalt. Format 8.

A_3 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | — | Dritte Auflage. | — | Stuttgart und Tübingen. | Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. | 1837. — VIII und 388 (beziffert 387) Seiten. S. II Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung | in Stuttgart. — S. III—VIII Inhalt. Format 8. Mit dem Bild von *Niembsch-Lenau, v. Staub gemalt, Stahlstich v. C. Mahlknecht in Wien.*

A_4 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | — | Vierte Auflage. | Verlagsvignette. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'scher Verlag. | 1840. — VIII und 388 (beziffert 387) Seiten. Zwei Blätter Verlags-Werke | der | J. G. Cotta'schen Buchhandlung. S. II Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. — S. III—VIII Inhalt. Mit dem Bild von *Niembsch-Lenau* wie A_3. Format 8.

A_5 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | Erster Band. | Fünfte Auflage. Verlagsvignette. Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'scher Verlag. | 1841. — VIII (beziffert VII) und 344 Seiten. S. III—VII Inhalt. Format kl 8 (für 16).

A_6 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | Erſter Band. | Sechste Auflage. | Verlagsvignette. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cottaſcher Verlag. | 1843. — VIII und 388 (beziffert 387) Seiten. S. II Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart. S. III—VIII Inhalt. Mit dem Bild von *Niembsch-Lenau* wie A_3. Format 8.

A_7 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | Erſter Band. | Siebente, durchgeſehene und vermehrte Auflage. | Verlagsvignette. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'ſcher Verlag. | 1844. — VIII und 360 Seiten. S. II Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart. S. III—VIII Inhalt. Format kl 8 (für 16).

Übersicht über den Bestand der Gedichte
Zahl der Gedichte in jeder Gruppe

	Gruppe	A_7	A_6	A_5	A_4	A_3	A_2	A_1
I.	Sehnſucht	17	17	17	17	17	17	16
II.	Erinnerung	13	13	13	13	13	13	14
III.	Frühling	10	10	10	10	10	10	—
IV.	Herbſt	7	7	7	7	7	7	—
V.	Phantaſien	2	2	2	2	2	2	4
VI.	Heidebilder	5	5	5	5	5	5	4
VII.	Polenlieder	3	3	3	3	3	4	—
VIII.	Oden	7	7	7	7	7	10	10
IX.	Reiſeblätter	8	8	8	8	8	8	—
X.	Vermiſchte Gedichte .	39	39	39	39	39	42	29
XI.	Atlantica	5	5	5	5	5	5	—
XII.	Leben und Traum . .	7	7	7	7	7	7	10
XIII.	Klara Hebert	10	10	10	10	10	10	10
XIV.	Die Marionetten . .	3	3	3	3	3	3	—
XV.	Vermiſchte Gedichte, neue Folge	12	—	—	—	—	—	—

Übersicht über die Veränderungen in Anordnung der Gruppen

A_1 XII. I. II. X. V. VI. VIII. XIII.

A_2 Erſtes Buch. Lyriſche Gedichte. I—XI.
Zweites Buch. Lyriſch-epiſche Gedichte. XII. XIII. XIV.

A_{3-7} Erſtes Buch. I—XI.
Zweites Buch. XII. XIII. XIV. (A_7 XV.)

Überſchriften der Gruppen

I. Lieder der Sehnſucht. $A_{1.2}$.
II. Lieder der Vergangenheit. $A_{1.2}$.
XII. Bilder aus dem Leben. A_1.

Zusammensetzung der Gruppen gegenüber A_1
Standort und Seitenzahl jedes Gedichtes in den verschiedenen Auflagen

	A_1	A_2	$A_{3.4.6}$	$A_{5.7}$	L I	L VI
Erſtes Buch [seit A_2] . .	—	1	1	1	3	170
I. Lieder der Sehnſucht [seit A_3 Sehnſucht]	39	3	3	3	4	170
1. An meine Roſe . . .	39	5	5	5	4	170
2. Reiſe-Empfindung . .	41	7	7	7	5	170
3. Nach Süden	44	10	10	10	7	171
4. Frage	46	12	12	12	8	171
5. In der Wüſte . . .	47	28	28	28	17	178
6. Meine Braut	49	26	26	26	16	178
7. Dein Bild	51	13	13	13	9	172
8. Ghaſel	53	15	15	15	10	173
9. Das Mondlicht . . .	54	16	16	16	11	174
10. Nächtliche Wanderung	56	18	18	18	12	174
11. Das Poſthorn . . .	58	20	20	20	13	175
12. Bitte	61	23	23	23	15	176

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	LI	LVI
13. An die Ersehnte . . .	62	24	24	24	15	177
14. Herbstklage	64	88	90	86	50	204
15. Schilflieder 1—5 . .	65	29	30	29	18	178
16. Winternacht 1.2 . .	70	34	34	32	20	181
In A_2 neu nach 16						
Stumme Liebe . . .	—	36	36	34	21	182
Wandel der Sehnsucht	—	37	37	35	22	183
umgestellt 13. 6. 5. 15.						
in die Gruppe IV: 14.						
II. Lieder der Vergangenheit						
[seit A_3 Erinnerung] .	73	39	39	37	23	184
1. Leichte Trübung . . .	75	41	41	39	23	184
2. Das tote Glück . . .	76	42	42	40	24	184
3. Trüber Gang [seit A_3						
Der trübe Wandrer] .	78	44	44	42	25	185
4. Unmut	80	45	46	43	26	186
5. Zu spät!	81	46	47	44	26	186
6. Vergangenheit . . .	82	47	48	45	27	186
7. An Kleyle [seit A_2 An						
Fr. Kleyle]	83	48	49	46	27	187
8. Einst und Jetzt . . .	86	51	52	49	29	188
9. Die Jugendträume .	88	53	54	51	31	189
10. Erinnerung	89	—	—	—	471	461
11. Die Felsenplatte . . .	91	54	55	52	31	190
12. Herbstgefühl	94	87	89	85	49	204
13. Nebel	95	57	58	55	33	191
14. An meine Gitarre . .	96	58	59	56	34	191
In A_2 neu nach 14						
An einen Jugendfreund	—	60	62	58	35	191
in die Gruppe IV: 12.						
ausgeschieden 10.						

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	L I	L VI
III. Frühling [erst seit A_2]	—	63	65	61	37	193
1. Der Lenz	121	65	67	63	37	193
2. Liebesfeier [A_1 Im Frühling]	123	67	69	65	38	195
3. Der Gefangene . . .	3	68	70	66	39	195
4. Asyl	—	74	76	71	43	198
5. Trauer	—	76	78	73	44	199
6. Frühlingsblicke [seit A_4 Frühlingsblick] . . .	—	77	79	74	44	199
7. Frühlingsgedränge .	—	79	81	76	45	200
8. Liebe und Vermählung	—	80	82	77	46	201
9. Der Baum der Erinnerung	—	82	84	79	47	202
10. Frühlings Tod . . .	—	84	86	81	48	202
Aus A_1 Gruppe X: 1. 2. Gruppe XII: 3.						
IV. Herbst [erst seit A_2] .	—	85	87	83	49	203
1. Herbstgefühl	94	87	89	85	49	204
2. Herbstklage	64	88	90	86	50	204
3. Scheiden	—	89	91	87	50	205
4. Die Wurmlinger Kapelle	155	90	93	88	51	206
5. Sommerfäden . . .	—	92	96	90	53	207
6. Herbst	—	93	97	91	53	207
7. Herbstentschluß . . .	—	94	98	92	54	207
Aus A_1 Gruppe I: 2. Gruppe II: 1. Gruppe X: 4.						
V. Phantasien	165	97	101	95	55	208
1. Die Zweifler	167	99	103	97	55	208
2. Glauben. Wissen. Handeln	172	104	108	101	58	210

	A_1	A_2	$A_{3.4.6}$	$A_{5.7}$	L[I]	L[VI]
3. Die Waldkapelle 1—3	179	303	305	273	166	273
4. Der Raubschütz . . .	185	308	310	278	169	275
In A_2 in die Gruppe XII: 3. 4.						
VI. Heidebilder	189	111	115	107	64	213
1. Himmelstrauer . . .	191	113	117	109	64	214
2. Robert und der Invalide	192	114	118	110	64	214
3. An die Wolke . . .	197	119	123	114	68	215
4. Die Heideschenke . .	199	121	125	116	69	217
In A_2 neu nach 4 Ahasver, der ewige Jude	—	128	133	122	74	218
VII. Polenlieder [erst seit A_2]	—	135	141	129	79	221
1. Abschied von Galizien	13	137	—	—	475	464
2. In der Schenke . .	17	140	143	131	79	222
3. Der Maskenball . .	158	142	145	133	80	224
4. Der Polenflüchtling .	—	147	151	138	84	227
Aus A_1 Gruppe X: 3. Gruppe XII: 1. 2.						
In A_3 ausgeschieden 1.						
VIII. Oden	207	153	157	143	87	229
1. Abendbilder 1—3 . .	209	155	159	145	87 464	229 455
2. Zuruf an meinen Geist	212	158	161	147	88	230
3. Sehnsucht nach Vergessen	213	159	162	148	88	230
4. An einen Tyrannen .	214	—	—	—	464	456
5. Am Bette eines Kindes	216	160	163	149	89	230
6. König und Dichter .	217	161	—	—	465	457
7. An der Bahre der Geliebten	218	162	164	150	89	231

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	LI	LVI
8. An Seneca	220	164	—	—	466	457
9. Am Grabe Höltys .	222	166	166	152	90	231
10. In der Nacht . . .	223	167	—	—	467	458
In A_2 ausgeschieden 4. neu nach 10						
Primula veris. 1. 2. .	—	168	167	153	91	232
In A_3 ausgeschieden 1/2. 6. 8. 10						
IX. Reiſeblätter [erst seit A_2]	—	171	171	155	93	232
1. Wanderung im Gebirge	142	173	173	157	93	232
2. Die Heidelberger Ruine	—	181	181	164	98	234
3. Die ſchöne Sennin 1. 2.	—	186	186	168	101	236
4. Auf ein Faß zu Öhringen	—	189	189	171	103	237
5. Der Poſtillion . . .	—	192	192	174	105	239
6. Die Roſe der Erinnerung	—	196	196	177	107	240
7. Der Indianerzug 1. 2.	—	198	198	179	108	241
8. Die drei Indianer . .	—	203	203	183	112	242
Aus A_1 Gruppe X: 1.						
X. Vermiſchte Gedichte . .	99	207	207	185	114	243
1. Die Tränen	101	209	209	187	114	243
2. In der Krankheit 1. 2	104	212	212	190	116	243
3. An die Melancholie .	106	214	214	192	117	244
4. Einem Freunde ins Stammbuch	107	215	215	193	117	244
5. Vergänglichkeit . . .	108	216	216	194	118	245
6. *Trias harmonica* . .	110	218	—	—	463	454
7. Zögerung	111	219	218	196	119	245
8. An eine Dame in Trauer	112	220	219	197	119	246
9. An Mathilde	113	221	—	—	460	453
10. Einem Knaben . . .	115	222	220	198	120	246

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	L[I]	L[VI]
11. Abſchied	117	224	222	200	121	246
12. Am Grabe eines Miniſters	119	226	224	202	122	247
13. Der Lenz	121	65	67	63	37	193
14. Im Frühling [seit A_2 Liebesfeier]	123	67	69	65	38	195
15. Der Indifferentiſt . .	124	228	226	204	123	248
16. An die Hoffnung . .	125	229	—	—	472	461
17. In das Stammbuch einer Künſtlerin . . .	128	232	227	205	124	248
18. Unmögliches	129	233	228	206	124	248
19. Einem Ehrſüchtigen .	130	234	229	207	125	249
20. Mein Stern	131	235	230	208	125	250
21. Das Herz [seit A_3 Der Selbſtmord]	133	237	232	210	126	251
22. Reiterlied	135	239	234	212	128	251
23. An J. Klemm . . .	137	241	236	214	129	252
24. Zuflucht	138	242	238	215	129	252
25. Der Greis	139	243	239	216	130	252
26. Wanderung im Gebirge 1—10	142	173	173	157	93	232
27. Unbeſtändigkeit [seit A_3 Der Unbeſtändige] . .	153	245	242	218	131	253
28. Die Wurmlinger Kapelle	155	90	93	88	51	206
29. Der Maskenball . .	158	142	145	133	80	224
In A_2 neu nach 19						
1a Frage	—	234	229	207	125	249
nach 29						
2a Abendheimkehr . .	19	247	244	220	132	253
3a *Vanitas*	20	248	245	221	133	253
4a Fragmente 1—6 . .	9	250	247	223	134 468	254 459

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	L^{I}	L^{VI}
5a Theismus und Offenbarung	—	253	250	226	136	255
6a Abmahnung . . .	—	255	251	227	136	256
7a Warnung und Wunsch	—	255	252	228	137	256
8a Waldestrost	—	256	253	229	137	257
9a Der Unentbehrliche .	—	257	255	230	138	257
10a An Fräulein Charlotte von Bawr [seit A_3 Bauer]	—	258	256	231	139	257
11a Schwärmer	—	259	258	232	140	258
12a An einen Langweiligen	—	260	259	233	140	258
13a Stille Sicherheit . .	—	262	261	235	141	259
14a Waldgang	—	263	262	236	142	259
15a Scheideblick	—	264	264	237	142	260
16a Bestattung	—	265	265	238	143	260
17a Lebewohl an Eugenie	—	266	266	239	143	261
18a Aus!	—	267	267	240	144	262
in die Gruppe III: 13. 14. in die Gruppe IV: 28. in die Gruppe VII: 29. in die Gruppe IX: 26. aus A_1 Gruppe XII: 2a. 3a. 4a. ausgeschieden 4a/5. In A_3 ausgeschieden 6. 9. 16.						
XI. Atlantica [erst seit A_2]	—	269	269	241	145	262
1. Die Seejungfrauen .	—	271	271	243	145	263
2. Meeresstille	—	274	274	245	147	264
3. Seemorgen	—	276	277	247	148	265
4. An mein Vaterland .	—	278	279	249	149	265
5. Der Schiffsjunge 1. 2.	—	280	282	251	151	266

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	L[I]	L[VI]
Zweites Buch [seit A_2]	—	285	287	255	155	267
XII. Bilder aus dem Leben [seit A_2 Leben und Traum]	1	287	289	257	156	267
1. Der Gefangene	3	68	70	66	39	195
2. Fragmente 1—6	9	250	247	223	134 468	254 459
3. Abschied von Galizien	13	137	—	—	475	464
4. In der Schenke	17	140	143	131	79	222
5. Abendheimkehr	19	247	244	220	132	253
6. *Vanitas*	20	248	245	221	133	253
7. Die Werbung	22	289	291	259	156	267
8. Der Schifferknecht	27	294	296	264	160	271
9. Marie und Wilhelm	29	296	298	266	161	272
10. Begräbnis einer alten Bettlerin	34	301	303	271	165	273
In A_2 neu nach 10						
1a Die Waldkapelle 1—3	179	303	305	273	166	273
2a Der Raubschütz	185	308	310	278	169	275
3a Warnung im Traume	—	311	314	281	171	275
aus A_1 Gruppe V: 1a. 2a. in die Gruppe III: 1. in die Gruppe VII: 3. 4. in die Gruppe X: 2. 5. 6.						
XIII. Klara Hebert	225	317	319	285	175	276
1. Cisteron	227	319	321	287	175	280
2. Der nächtliche Gang	231	323	325	290	177	281
3. Der selige Abend	235	327	329	293	180	282
4. Blumengruß	241	333	335	298	184	284
5. Die Gewitternacht	245	337	339	301	186	284
6. Der alte Marko	253	345	347	308	191	276

	A_1	A_2	$A_{3\cdot4\cdot6}$	$A_{5\cdot7}$	L[I]	L[VI]
7. Die Botschaft . . .	257	348	351	311	193	285
8. Die Heimkehr . . .	261	352	355	315	196	286
9. Die Sehnsucht . . .	266	356	360	319	199	288
10. Der Ring	270	360	364	323	202	288
XIV. Die Marionetten .	—	363	367	327	204	289
Erster Gesang	—	365	369	329	204	290
Zweiter Gesang . . .	—	368	372	332	206	291
Dritter Gesang . . .	—	374	378	337	210	293
XV. Vermischte Gedichte, neue Folge [erst in A_7]	—	—	—	345	218	298
1. Laß mich ziehn! . . .	—	—	—	347	218	298
2. Zweifel und Ruhe . .	—	—	—	349	219	299
3. Mein Herz	—	—	—	351	220	299
4. Lenz	—	—	—	352	221	300
5. Das Kreuz	—	—	—	353	221	301
6. Nüchterner Blick . .	—	—	—	354	222	301
7. Einem Autographensammler	—	—	—	355	222	302
8. Der Räuber im Bakony	—	—	—	356	223	303
9. Das Dilemma . . .	—	—	—	357	224	305
10. Einem Freunde . . .	—	—	—	358	224	306
11. Auf eine holländische Landschaft	—	—	—	359	225	307
12. Die Korybanten . .	—	—	—	360	226	308

B Neuere Gedichte

B_1 Neuere Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | (Nic. Niembsch von Strehlenau.) | — | Stuttgart, | Hallberger'sche Verlagshandlung. | 1838. | 342 Seiten (die Titelblätter sind in die Bezifferung einbezogen). Format 8. S. 1 Schmutztitel

Neuere Gedichte. S. 3 Titel. S. 5—335 Text. S. 337—342 Inhaltsverzeichniß. Ein Teil der Auflage erschien auch unter dem auf einem besonderen Viertelbogen gedruckten Titel:

Neuere Gedichte von | Nicolaus Lenau. (Nic. Nimbſch [so!] von Strehlenau.) | — | Stuttgart und New-York. Hallberger. Publisher. | o. J. 342 Seiten. Format 8.

B_2 Neuere Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | (Niembſch von Strehlenau.) | — | Zweite vermehrte Auflage. | — Stuttgart | 1840 | Hallberger'ſche Verlagshandlung. | XII und 340 (beziffert 339) Seiten. S. I Schmutztitel Lenau's neuere Gedichte. S. III Titel. S. VII—XII Inhaltsverzeichniß. Format 8.

Ohne Lenaus Mitwirkung (vgl. Br. 808: *V* 151ff.) zustande gekommen, daher kritisch wertlos ist die Ausgabe:

Neuere Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | (Niembſch von Strehlenau.) | — | Neue Ausgabe. | — | Stuttgart. | Hallberger'ſche Verlagshandlung. | 1843. | XII und 336 (beziffert 335) Seiten. S. I Schmutztitel Lenau's | neuere Gedichte. S. III Titel. S. VII—XII Inhaltsverzeichniß. Format kl 8.

B_3 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | Zweiter Band. | Dritte Auflage. | Verlagsvignette. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'ſcher Verlag. | 1841. — VI und 278 (beziffert 277) Seiten, es folgen 8 Seiten Verlags-Werke | der | J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. S. III—VI Inhalt. Format kl 8 (für 16).

B_4 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. | Zweiter Band. | Vierte vermehrte Auflage. | Verlagsvignette. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'ſcher Verlag. | 1843. — VIII (beziffert VII) und 334 (beziffert 333) Seiten. S. II Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart. S. III—VII Inhalt. Format 8.

B_5 Gedichte | von Nicolaus Lenau. | Zweiter Band. Siebente, durchgesehene und sehr vermehrte Auflage. | Verlagsvignette. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'scher Verlag. | 1844. — VIII (beziffert VII) und 370 Seiten. S. II. Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. S. III—VII Inhalt. Format kl 8 (für 16).

Übersicht über den Bestand der Neueren Gedichte
Zahl der Gedichte in jeder Gruppe

	Gruppe	B_5	B_4	B_3	B_2	B_1
I.	Gestalten	12	13	13	13	13
II.	Reiseblätter	13	13	13	13	10
III.	Liebesklänge	16	16	16	16	14
IV.	Sonette	13	13	13	13	11
V.	Vermischte Gedichte . .	58	51	51	51	41
VI.	Anna	5	5	5	5	5
VII.	Literarisches	[7]	17	17	17	17
VIII.	Mischka	2	—	—	—	—
IX.	Vermischte Gedichte, neue Folge	21	—	—	—	—
X.	Johannes Ziska	9	—	—	—	—
XI.	Waldlieder	9	—	—	—	—

Anordnung der Gruppen

B_{1-4} Erstes Buch. I.
Zweites Buch. II—VII.

B_5 Erstes Buch. I.
Zweites Buch. II—VI. [VII aufgelassen.]
Drittes Buch. VIII—XI.

Zusammensetzung der Gruppen gegenüber B_1
Standort und Seitenzahl jedes Gedichtes in den verschiedenen Auflagen

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L I	L VI
Erſtes Buch	5	1	1	1	1	227	309
I. Geſtalten	7	3	3	3	3	228	309
1. Der ewige Jude . .	9	5	5	5	5	228	309
2. Heloiſe	21	15	13	15	13	235	313
3. Miſchka [B_5 Miſchka an der Theiß]	24	18	15	18	261	388	418
4. Der Schmetterling . .	34	27	22	27	15	236	314
5. Auf meinen ausgebälgten Geier 1. 2 . . .	37	30	24	30	17	238	317
6. Der gute Geſell . . .	45	38	29	37	22	241	319
7. Zwei Polen	51	43	33	42	26	245	321
8. Der traurige Mönch .	59	50	38	49	31	249	321
9. Weib und Kind . . .	64	54	41	53	34	252	322
10. Der Steirertanz . . .	66	56	43	55	36	253	323
11. Die drei Zigeuner . .	76	65	50	64	43	259	324
12. Die nächtliche Fahrt .	78	67	52	66	45	260	325
13. Viſion	85	73	57	72	50	264	327
In B_5 in die Gruppe VIII: 3.							
Zweites Buch	89	77	59	75	53	267	328
II. Reiſeblätter	91	79	61	77	55	268	328
1. Der Urwald . . .	93	81	63	79	57	268	329
2. An einem Baum . .	97	85	66	83	60	270	330
3. Verſchiedene Deutung	99	87	68	85	62	271	330
4. Niagara	101	89	70	87	64	272	332
5. Das Blockhaus . . .	104	91	72	89	66	273	334
6. Meeresſtille	109	95	75	93	69	275	335
7. Sturmesmythe . . .	111	97	76	94	70	276	336
8. Wandrer und Wind .	113	99	78	96	72	277	337
9. Das Wiederſehen . .	115	101	80	98	74	278	338

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L I	L VI
10. Die Sennin	119	104	83	101	77	280	339
In B_2 neu nach 10							
See und Waſſerfall .	—	106	84	102	78	280	340
Herbſtgefühl	—	107	85	103	79	281	342
Ein Herbſtabend . . .	—	108	86	104	80	281	343
III. Liebesklänge	121	111	89	107	83	283	344
1. Am Rhein	123	113	91	109	85	283	344
2. An *	128	117	95	113	89	285	345
3. Der ſchwere Abend . .	129	118	96	114	90	286	346
4. Traurige Wege . . .	130	119	97	115	91	286	346
5. Einſamkeit	132	121	99	117	93	287	347
6. Wunſch	134	123	100	118	94	288	349
7. Neid der Sehnſucht .	136	125	102	120	96	289	349
8. Meine Furcht . . .	139	128	104	122	98	290	350
9. Wunſch	141	130	105	123	99	291	351
10. An den Wind . . .	145	134	108	126	102	293	352
11. An die Entfernte . .	146	135	109	127	103	293	352
12. Meine Roſe	149	138	111	130	105	294	353
13. An *	150	139	112	131	106	295	354
14. Das dürre Blatt . .	151	263	213	244	207	356	402
In B_2 neu nach 13.							
Kommen und Scheiden	—	140	113	132	107	295	355
Liebesfrühling . . .	—	141	114	133	108	296	356
Frage nicht	—	142	115	134	109	296	356
in die Gruppe V: 14.							
IV. Sonette	153	143	117	135	111	297	356
1. Frage	155	145	119	137	113	297	356
2. Jugend und Liebe . .	156	146	120	138	114	297	358
3. Der Salzburger Kirch-							
hof	157	147	121	139	115	298	358
4. Nachhall	158	148	122	140	116	299	358

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L^I	L^{VI}
5. Die Asketen	159	149	123	141	117	299	359
6. Der Seelenkranke	160	150	124	142	118	300	360
7. Stimme des Windes	161	151	125	143	119	301	361
8. Stimme des Regens	162	152	126	144	120	301	361
9. Stimme der Glocken	163	153	127	145	121	302	361
10. Stimme des Kindes	164	154	128	146	122	303	361
11. Doppelheimweh	165	155	129	147	123	303	363
In B_2 neu nach 11							
Einsamkeit	—	156	130	148	124	304	364
Palliativ	—	158	132	150	126	305	365
V. Vermischte Gedichte	167	159	133	151	127	306	366
1. Zueignung	169	161	135	153	129	306	366
2. Traumgewalten	172	164	137	155	131	307	366
3. Einem Greis	174	166	138	157	132	308	367
4. An die Biologen	176	168	139	159	133	309	368
5. Kruzifix	178	170	140	161	134	310	370
6. Scheu	179	171	141	162	135	310	371
7. Heimatklang	180	172	142	163	136	310	372
8. Zuflucht	182	173	143	164	137	311	372
9. Zeiger	183	174	144	165	138	312	373
10. Frühlingsgrüße	184	175	145	166	139	312	374
11. An Luise	185	176	146	167	140	313	375
12. Täuschung	191	181	150	172	144	316	377
13. Tod und Trennung	194	184	152	174	146	317	378
14. An die Verstockten	196	186	153	175	147	317	378
15. Herbstlied	199	189	155	178	149	319	378
16. Schlaflose Nacht	201	191	156	179	150	320	379
17. An Natalie [seit B_3 An eine Witwe]	203	193	157	181	151	321	379
18. Auf eine goldene Hochzeit	205	195	159	183	153	322	380
19. An den Tod	208	197	161	185	155	323	382

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L I	L VI
20. Herbſtlied	209	198	162	186	156	323	383
21. Vorwurf	212	200	164	188	158	325	383
22. Der Jäger	213	201	165	189	159	325	384
23. Lied eines Schmiedes .	215	203	167	191	161	326	384
24. Ohne Wunſch . . .	217	205	168	193	162	327	384
25. Mein Türkenkopf . .	219	207	169	194	163	327	385
26. Der Hageſtolz . . .	221	209	171	196	165	328	387
27. Der Schmerz . . .	225	213	174	199	168	330	389
28. An den Frühling 1838	226	214	175	200	169	331	389
29. Das Lied vom armen Finken	230	217	178	203	172	333	389
30. Hypochonders Mondlied	235	222	182	207	176	335	390
31. Der offene Schrank .	242	228	187	213	181	339	391
32. Prolog	244	230	189	215	183	340	391
33. An eine Freundin . .	250	236	193	220	187	344	394
34. Tränenpflege	253	239	195	223	189	345	395
35. An den Frühling . .	255	241	196	224	190	346	396
36. An ein ſchönes Mädchen	257	243	197	225	191	347	396
37. Der ſchwarze See . .	259	245	198	226	192	347	396
38. Das Roß und der Reiter	262	248	200	229	194	349	397
39. Die Blumenmalerin .	264	250	202	231	196	350	398
40. Huſarenlieder . . .	266	252	204	233	198	351	399
41. An den Iſchler Himmel im Sommer 1838 .	273	258	209	239	203	354	400
In B_2 neu nach 41							
1a Der Kranich	—	260	211	241	205	355	401
aus B_1 Gruppe III: 14. Das dürre Blatt . .	151	263	213	244	207	356	402
neu							
2a Erinnerung	—	265	215	246	209	357	402

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L[I]	L[VI]
3a Gutenberg	—	267	216	247	210	358	403
4a An Agnes	—	268	217	248	211	358	404
5a Im Vorfrühling . .	—	269	218	249	212	359	405
6a Bei Übersendung eines Straußes	—	270	219	250	213	359	405
7a Der einsame Trinker .	—	271	220	251	214	360	406
8a Frühling	—	280	226	258	220	363	407
9a An die Alpen . . .	—	282	228	260	222	364	409
In B_5 aus B_1 Gruppe VII:							
1. Die Poesie und ihre Störer	307	315	255	289	225	366	411
3. Der Rationalist und der Poet	311	318	258	292	227	368	411
9. Passiver und aktiver Beifall	323	328	267	302	229	369	412
12. Form	328	333	271	307	230	369	412
13. Irrtum	329	334	272	308	231	370	413
14. An einen Dichter . .	330	335	273	309	232	370	413
17. Zweierlei Vögel . .	333	338	276	312	233	371	415
VI. Anna	275	287	231	263	235	372	416
1	277	289	233	265	237	372	416
2	282	294	237	269	241	375	416
3	288	299	241	274	245	378	416
4	292	302	244	277	248	380	416
5	297	307	248	281	252	382	416
VII. Literarisches							
1. Die Poesie und ihre Störer	307	315	255	289	225	366	411
2. An einen Tadler . .	310	317	257	291	—	499	481
3. Der Rationalist und der Poet	311	318	258	292	227	368	411

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L[I]	L[VI]
4. *Musa teleologica* . .	314	320	260	294	—	499	482
5. Kompetenz	316	322	261	296	—	500	482
6. Einem Forcierten . .	319	324	263	298	—	501	483
7. Einem kritiſchen Nachtarbeiter	320	325	264	299	—	502	484
8. Einem unberufenen Lober	322	327	266	301	—	503	484
9. Paſſiver und aktiver Beifall	323	328	267	302	229	369	412
10. Guter Rat	324	329	268	303	—	503	485
11. Der Reiter von W. .	325	330	269	304	—	503	485
12. Form	328	333	271	307	230	369	412
13. Irrtum	329	334	272	308	231	370	413
14. An einen Dichter . .	330	335	273	309	232	370	413
15. An denſelben	331	336	274	310	—	505	485
16. Einem Theaterdichter	332	337	275	311	—	505	486
17. Zweierlei Vögel . .	333	338	276	312	233	371	415
In B_5 ausgeſchieden 2. 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 15. 16. in die Gruppe V: 1. 3. 9. 12. 13. 14. 17.							
Drittes Buch [erſt in B_5] .	—	—	—	—	257	387	418
VIII. Miſchka [erſt ſeit B_4]	—	—	—	315	259	388	418
1. Miſchka an der Theiß	24	18	15	18	261	388	420
2. Miſchka an der Maroſch	—	—	—	317	268	394	421
Aus B_4 Gruppe I: 1							
IX. Vermiſchte Gedichte, neue Folge [erſt in B_5]					283	404	424
1. Einem Gemütskranken	—	—	—	—	285	404	424
2. An einem Grabe . .	—	—	—	—	286	404	425

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L[I]	L[VI]
3. Veränderte Welt . .	—	—	—	—	287	405	425
4. Naturbehagen . . .	—	—	—	—	288	406	426
5. Trinkſprüche	—	—	—	—	289	407	426
6. Studentenreiſe . . .	—	—	—	—	290	407	427
7. Der arme Jude . . .	—	—	—	—	292	408	427
8. Der kriegsluſtige Waffenſchmied	—	—	—	—	296	411	429
9. Der Pechvogel . . .	—	—	—	—	298	412	429
10. Der Kranke im Garten	—	—	—	—	299	413	429
11. Beethovens Büſte . .	—	—	—	—	300	413	430
12. Am Sarge eines Schwermütigen . . .	—	—	—	—	304	416	434
13. Die Drei	—	—	—	—	307	418	436
14. Welke Roſe	—	—	—	—	309	419	436
15. Der fromme Pilger .	—	—	—	—	310	419	436
16. Inneres Gericht . .	—	—	—	—	312	420	437
17. Die Nonne und die Roſe	—	—	—	—	313	420	438
18. Das Kind geboren, die Mutter tot	—	—	—	—	314	421	438
19. Die Albigenſer . . .	—	—	—	—	315	422	439
20. Zweifelnder Wunſch .	—	—	—	—	316	422	439
21. Die Bauern am Tiſſaſtrande	—	—	—	—	317	422	440
X. Johannes Ziska [erst in B_5]	—	—	—	—	321	426	441
1	—	—	—	—	323	426	441
2	—	—	—	—	326	428	441
3	—	—	—	—	330	431	441
4	—	—	—	—	333	433	441
5	—	—	—	—	336	435	441
6	—	—	—	—	339	437	441

	B_1	B_2	B_3	B_4	B_5	L I	L VI
7	—	—	—	—	342	438	441
8	—	—	—	—	344	440	441
9	—	—	—	—	348	443	441
XI. Waldlieder [erst in B_5]	—	—	—	—	353	446	446
Waldlieder 1	—	—	—	—	355	446	446
2	—	—	—	—	356	447	446
3	—	—	—	—	358	448	446
4	—	—	—	—	359	448	446
5	—	—	—	—	362	450	446
6	—	—	—	—	365	452	446
7	—	—	—	—	366	453	446
8	—	—	—	—	368	454	446
9	—	—	—	—	370	455	446

C Dichterischer Nachlaß

C Nicolaus Lenau's | dichterischer Nachlaß. | Herausgegeben von | Anastasius Grün. | — | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'scher Verlag. | 1851. | XXIV und 212 (beziffert 201) Seiten. S. I Schmutztitel Nicolaus Lenau's | dichterischer Nachlaß. | S. III Titel. S. IV Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. S. V—XXII Vorwort unterzeichnet Im Januar 1851. | Der Herausgeber. S. XXIII—XXIV Inhalt. S. 1—102 Don Juan, ein dramatisches Gedicht. S. 103—113 Helena, dramatisches Bruchstück. S. 115—201 [31] Gedichte. S. 202—204 leer. S. 205—212 Verlags-Werke | der | J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Format gr 8.

		L I	L VI
1. Proteſt	117	484	468
2. Des Teufels Lied vom Ariſtokraten	119	521	497
3. Das Geſpenſt	122	523	497
4. Zuruf	126	515	493
5. Die Frivolen	131	497	478
6. Schade!	137	509	489
7. Unberufen	138	506	486
8. Ein offner Wald	141	507	487
9. Trutz euch!	142	509	489
10. Ein Rezenſent	143	507	487
11. Einem Dichter	145	518	495
12. Gebildete Sprache	147	508	488
13. Der Rekrut	149	534	506
14. Der Küraß	151	511	490
15. Die Rache	156	519	495
16. Der Unhold	163	510	490
17. Die bezaubernde Stelle	165	475	464
18. Der ſtille See	166	513	492
19. In einer Schlucht	167	517	494
20. Einem Wanderer	170	524	498
21. Ein Heimatbruder	172	484	468
22. Nie zurück!	173	483	468
23. Der Fingerhut	175	491	474
24. Einklang	177	—	321
25. Ein Epigramm	178	508	488
26. In der Neujahrsnacht 1839—1840	179	513	492
27. Zum Jubelfeſte des Erzherzogs Karl	183	527	499
28. Mit meinen Gedichten	195	535	507
29. Sonne [Als Hiller mir ſpielte]	197	536	508
30. Eitel nichts!	198	536	509
31. Blick in den Strom	200	537	512

Der Wanderer. Wien, Freitag den 18. April 1851. Nr. 182. Morgenblatt.

Feuilleton. [L. A. Frankl,] Nicolaus Lenau. Beitrag zu seiner Biographie. III.

[Impromptu S. 488]

Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Karl Emil Franzos. Zweiunddreißigster Band. April 1902 bis September 1902. Berlin. Concordia Deutsche Verlags-Anstalt. 1902.

S. 251/2 K. E. Fr[anzos]. Reliquien von Nikolaus Lenau.

S. 251 [Mit einem Edelmardermuff S. 491]

S. 251 f. Poetisches Votum [S. 492]

Deutsche Rundschau. Herausgegeben von Julius Rodenberg. Band CXX. (Juli—August—September 1904.) Berlin. Verlag von Gebrüder Paetel.

S. 458/60 [Anna Mack,] Ungedruckte Gedichte Lenaus an Emilie Reinbeck.

S. 458 f. Frau von Reinbeck [S. 478]

S. 459 f. Mit Orangen [S. 479]

Deutsches Museum. Zeitschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben. Herausgegeben von Robert Prutz und Wilhelm Wolfsohn. Unter Verantwortlichkeit von Hermann Rost. Erster Jahrgang. 1851. Januar—Juni. Leipzig, Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung. A. u. H. Rost.

S. 48/61 Berthold Auerbach, Der letzte Sommer Lenau's. Erinnerung und Betrachtung.

S. 59 Als Hiller mir spielte [S. 536]

Ludwig August Frankl, Zur Biographie Nikolaus Lenau's. Mit Porträt. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartleben's Verlag. 1885.

S. 128/9 Poetisches Votum [S. 492]

Uffo Horn, Nikolaus Lenau, seine Ansichten und Tendenzen mit besonderer Hindeutung auf sein neuestes Werk „Savonarola". Offenes Schreiben an Karl Gutzkow. Hamburg, bei Hoffmann und Campe. 1838.
S. 12 [An einen Dichter S. 370]

Nikolaus Lenaus Briefe an Emilie von Reinbeck und deren Gatten Georg von Reinbeck . . . . herausgegeben von Dr. Anton Schlossar. Mit einem Briefe Lenaus an Emilie von Reinbeck in Facsimile-Wiedergabe. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz & Comp. 1896.
S. 18 An Fräulein Julie [S. 485]

Lenaus Sämmtliche Werke. Mit einer biographischen Einleitung von Anastasius Grün. Zwei Bände. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1880.
Bd. 2, S. 371 Die Göttin des Glücks. (Bei Gelegenheit einer ländlichen Unterhaltung in Bordaes.) [S. 474]
S. 374 Verlornes Glück [S. 534]
S. 374 Der Vogel auf dem Kreuz [S. 532]
— Illustrirte Ausgabe. Zwei Bände. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1881.
Bd. 1, S. 397f. Charade [S. 482]

Lenaus sämtliche Werke in vier Bänden. Mit einer biographischen Einleitung von Anastasius Grün. Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur [1882]. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. Gebrüder Kröner, Verlagshandlung.
Bd. 2, S. 203 An Wilhelmine Dilg [S. 526]

Lenau und Sophie Löwenthal. Tagebuch und Briefe des Dichters nebst Jugendgedichten und Briefen an Fritz Kleyle herausgegeben von Ludwig August Frankl. Mit

Lenaus und Sophiens Porträt und der Abbildung des Lenau-Denkmals in Wien. Stuttgart 1891. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger.

S. 218f. In einer Sommernacht gesungen [S. 458]
S. 221 Erinnerung [S. 461]
S. 221f. Das Rosenmädchen [S. 462]
S. 230f. Die Mutter am Grabe ihres Kindes [S. 470]
S. 231 [Dahin! S. 471]

Karl Mayer, Nicolaus Lenau's Briefe an einen Freund. Herausgegeben mit Erinnerungen an den Verstorbenen. Stuttgart. Carl Mäcken, Verlagsbuchhandlung. 1853.

S. 172 An Karl Mayer [S. 497]

Emma Niendorf, Lenau in Schwaben. Aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens. Leipzig, Friedrich Ludwig Herbig. 1853.

S. 73 [In Emma Niendorfs Merkbüchlein S. 515]
S. 126 [In das Album einer Dame S. 525]
S. 213 [Auf einen Bergquell, genannt Rothschildbrunnen S. 525]

Österreichische Rundschau. Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy [Leopold Freiherrn von Chlumecky, Dr. Felix Freiherrn von Oppenheimer]. Verlagsbuchhandlung Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Wien. [Später: Wien und Leipzig. K. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme.]

Band VIII (1906), S. 398/401 Eduard Castle, Ungedrucktes aus Lenaus poetischem Nachlaß.

S. 399 1. Rezept [S. 461]
S. 399f. 2. Dichters Klagelied über das Junge Deutschland [S. 496]
S. 400 3. Scherz nach einer zufällig aufgeschlagnen Bibelstelle [S. 495]

S. 400 4. Lebe hoch! Sophie! Die edle Frau! [S. 495]
S. 401 5. [Guter Rat S. 509]
S. 401 6. Komm an! [S. 510]

Band XXII (1910), S. 61/66 Eduard Castle, Lenau-Reliquien.
S. 62 Glückwunsch [S. 458]
S. 65 Das Veilchen und der Schmetterling [S. 469]
S. 65 Bettlers Klage [S. 467]
S. 66 Bruchstück einer Ode [S. 468]

Band XXV (1910), S. 106/8 Heinrich Bischoff, Ein ungedrucktes Gedicht von Nikolaus Lenau.
S. 107/8 Auf dem Hochberg [*VI* 3f.]

L. Roustan, Lenau et son temps. Paris, Cerf, Imprimeur-Libraire. 1898.
p. 236 [Traum S. 488]

Anton X. Schurz, Lenau's Leben. Großentheils aus des Dichters eigenen Briefen. Von seinem Schwestermanne. Zwei Bände. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag. 1855.
Bd. 1, S. 90 Die bezaubernde Stelle [S. 475]
S. 227 Fräulein von Hünersdorff ins Album [S. 485]
Bd. 2, S. 11 [Reiseunbehagen S. 513]

Schwäbische Kronik, des Schwäbischen Merkurs zweite Abteilung. Stuttgart, Freitag den 19. August 1904. Nr. 385. Abendblatt.
S. 5 [Feuilleton] [Anna Mack,] Ein Gedicht Lenaus an Emilie Reinbeck.
Mit unaufgeblühten Blumen [S. 481]

Jahr	Tag	Nr.	S.	
				[Augsburger] Allgemeine Zeitung, Beilage
1843	Mi. 3. 5.	123	941/2	Prolog [S. 527]
				Damen-Zeitung. Ein Morgenblatt für die elegante Welt. Herausgegeben von C. Spindler. Zweiter Jahrgang.
1830	Mo. 15. 2.	38	149/51	Glauben. Wiſſen. Handeln [S. 58]
				Der Freimüthige, oder Berliner Conversationsblatt. Redigiert von W. Häring. 28. Jahrgang.
1831	Do. 21. 4.	76		Die Zweifler [S. 55]
				Der Hochwächter. Volksblatt für Stuttgart und Würtemberg.
1832	Sa. 21. 1.	17	77	An die Heidelberger Burſchen [= In der Schenke S. 79]
				Illyrisches Blatt.
1828	Sa. 29. 11.	48	189	Reiterlied [S. 128]
1834	Sa. 3. 5.	18		Der Lenz [S. 37]
1840	Do. 13. 2.	7		Täuſchung [S. 316]
	Do. 8. 10.	41		Sonnett [= Frage S. 297]
1841	Do. 11. 3.	10		Warnung und Wunſch [S. 137]
				Microcosmus. Eine polemische Zeitschrift für Staatskunst und Staatsrechts-

Jahr	Tag	Nr.	S.	
				Wissenschaft, herausgegeben von Dr. Heinrich Zoepfl, Heidelberg 1832, 1. Heft
1832		1	87	Am Grabe des Miniſters *** [S. 122]
			88 f.	Am Jahrstag der unglücklichen Polenrevolution [= In der Schenke S. 79]
				Morgenblatt für gebildete Stände [seit 1838: für gebildete Leser]. Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen.
1831	Sa. 13. 8.	193	769 f.	Der Gefangene [S. 39]
	Di. 30. 8.	207	825/6	Die Waldkapelle [S. 166]
				Heidebilder. Von N. Lenau
	Di. 20. 9.	225	897/9	Die Heideſchenke [S. 69]
	Mi. 21. 9.	226	903	An die Wolke [S. 68]
	Mo. 26. 9.	230	920	Himmelstrauer [S. 64]
	Fr. 7. 10.	240	957/8	Robert und der Invalide [S. 64]
1832	Do. 19. 1.	16	61	Winternacht [S. 20]
	Mo. 30. 1.	25	97/8	Schilflieder [S. 18]
	Mo. 11. 6.	139	553	Der Lenz [S. 37]
	Do. 14. 6.	142	565/6	Der Maskenball [S. 80]
	Sa. 17. 11.	276	1101/2	Das große Faß . . . zu Öhringen [S. 103]
1833	Di. 28. 5.	127	505	Frühlings Tod [S. 48]
	Mo. 22. 7.	174	693/5	Ahasver, der ewige Jude [S. 74]
	Do. 25. 7.	177	705/6	Der Poſtillion [S. 105]

Jahr	Tag	Nr.	S.	
	Sa. 14. 9.	221	881	An einen Jugendfreund [S. 35]
	Mo. 30. 9.	234	933/4	Die Heidelberger Ruine [S. 98]
	Mo. 16. 12.	300	1197/8	Der Polenflüchtling [S. 84]
1834	Fr. 23. 5.	123	489/90	Der Schiffsjunge [S. 151]
1835	Mo. 12. 1.	10	37	Zuflucht [S. 311]
1836	Do. 6. 10.	240	957/8	Hypochonders Mondlied [S. 335]
1838	Di. 12. 6.	140	559/60	Einem Dichter 1. [Nur wer sich S. 370] 2. [Dir gab ein Gott S. 505]
	Mi. 13. 6.	141	561	Die Poesie und ihre Störer [S. 366]
				Kompetenz [S. 500]
	Sa. 30. 6.	156	620	An Natalie, die Witwe meines Freundes Fr. Kleyle [= An eine Witwe S. 321]
	Mi. 11. 7.	165	659	Einem kritischen Nachtarbeiter [S. 502]
	Fr. 31. 8.	209	833/4	Gedichte von Nic. Lenau
			833	Der schwarze See [S. 347]
			833/4	Das Roß und der Reiter [S. 349]
			834	Die Blumenmalerin [S. 350]
	Mo. 3. 9.	211	841	Zweierlei Vögel [S. 371]
	Mo. 10. 9.	217	868	An ein schönes Mädchen [S. 347]
1840	Sa. 20. 6.	148	589/90	Der einsame Trinker [S. 360]
1841	Mo. 21. 6.	147	585/6	Am Sarge eines Schwermütigen [S. 416]
1842	Mi. 15. 6.	142	565	Ziska. [2. 3. S. 428]

Jahr	Tag	Nr.	S.	
	Di. 5. 7.	159	633	Zweifel und Ruhe [S. 219]
	Mo. 25. 7.	176	701/2	Der Jude [= Der arme Jude S. 408]
	Fr. 5. 8.	186	741	Mein Herz [S. 220]. Lenz [S. 221]. Das Kreuz [S. 221]
1843	Sa. 14. 1.	12	45/6	Miſchka [an der Marosch] 1. 2. [S. 394]
	Mo. 16. 1.	13	50/1	Miſchka 3. 4. [S. 397]
	Di. 17. 1.	14	55/6	Miſchka 5. 6. [S. 401]
	Mo. 29. 5.	127	505/6	Ziska. [4. 5. S. 433]
	Di. 30. 5.	128	510/11	Ziska. [6. 7. S. 437]
	Mi. 31. 5.	129	514/5	Ziska. [8. S. 440]
	Di. 25. 7.	176	701/2	Ziska. [9. S. 443]
	Do. 27. 7.	178	709	Laß mich ziehn! [S. 218]
1844	Di. 16. 4.	92	365/6	Waldlieder 1—4. [S. 446]
	Mi. 17. 4.	93	369/70	Waldlieder 5. 6. [S. 450]
	Do. 18. 4.	94	373/4	Waldlieder 7—9. [S. 453]
	Do. 9. 5.	112	445/6	Die Bauern am Tiſſaſtrande [S. 422]
1851	Do. 17. 4.	92	365	Aus Lenau's Nachlaß Gebildete Sprache [S. 508] Unberufen [S. 506] Einem Dichter [S. 518]
	Sa. 19. 4.	94	373	Der Fingerhut [S. 491]
	Do. 24. 4.	98	389	Eitel nichts! [S. 536] Blick in den Strom [S. 537]
1859	So. 20. 3.	12	283	Gewitter [S. 533]

Oesterreichisches Morgenblatt. Zeitschrift für Vaterland, Natur und Leben. Fünfter Jahrgang. Wien. 1840. Redakteur: Dr. Lud-

Jahr	Tag	Nr.	S.	
				wig August Frankl. Herausgegeben von N. Oesterleins Witwe.
1840	Sa. 18. 7.	86		Gutenberg-Album. VIII. [= Gutenberg S. 358]
				Phönix. Frühlings-Zeitung für Deutschland. Redigiert von Ed. Duller und Karl Gutzkow. Zweiter Jahrgang. Mit Titelvignette. Nebst Intelligenz-Blättern. Frankfurt a. M., Sauerländer.
1836	Mo. 4. 1.	3	9	Wandrer und Wind [S. 277]
	Sa. 19. 3.	68	269/70	Das Lied vom armen Finken [S. 333]
				Sonntagsblätter. Redakteur Dr. Ludwig August Frankl. Verleger Pfautsch & Compagnie. Erster [bzw. dritter, vierter] Jahrgang.
1842	So. 22. 5.	21	376	Der Räuber im Bakony [S. 223]
	So. 19. 6.	25	443/4	Das Dilemma [S. 224]
	So. 31. 7.	31	546	Naturbehagen [S. 406]
1844	So. 4. 2.	5	104/5	Korybanten [S. 226]
1845	So. 24. 8.	34	793	Ein Gedicht [= Eitel nichts S. 536]
				Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe.

Jahr	Tag	Nr.	S.	
1830	Sa. 3. 4.	40	325/7	Die Werbung [S. 156]
1834	Sa. 4. 1.	2	9/12	Die Marionetten. Erſter Geſang. S. 10 Zweyter Geſang. S. 17 Dritter Geſang. [S. 204]
	Di. 7. 1.	3	17/21	
	Do. 20. 3.	34	268	Liebe und Vermählung [S. 46]
	Di. 8. 4.	42	333	Abmahnung [S. 136]
	Sa. 12. 4.	44	350	Die Roſe der Erinnerung [S. 107]
	Di. 29. 4.	51	404	An einen Langweiligen [S. 140]
	Sa. 10. 5.	56	445	Waldgang [= Stille Sicherheit S. 142]
	Do. 22. 5.	61	486	Beſtattung [S. 143]
	Sa. 7. 6.	68	541/2	Scheiden [S. 50]
	Do. 12. 6.	70	557/8	Sommerfäden [S. 53]
	Di. 22. 7.	87	693	Aſyl [S. 43]
	Di. 30. 9.	117	932/3	Sturmesmythe [S. 276]
1835	Do. 16. 7.	85	685	An Luiſe von S. [S. 313]
	Sa. 17. 10.	125	1009	Sucht! ſucht! [= An die Biologen S. 309]
1836	Sa. 3. 12.	145	1153/7	Der ewige Jude [S. 228]
1837	Do. 8. 6.	68	540	Tod und Trennung [S. 317]
	Di. 13. 6.	70	556	Kruzifix [S. 310]. An den Tod [S. 323]
	Di. 20. 6.	73	580	Wahrheit im Schmerze [= Der Schmerz S. 330]
	Di. 27. 6.	76	604	Niagara. 1. Fern und Nah. [S. 272]. 2. Verſchiedene Deutung. [S. 271]
	Do. 2. 11.	131	1044/5	Mahnende Stimmen. 1—4 [S. 301]
	Di. 14. 11.	136	1084	Herbſtlied [S. 323]

Jahr	Tag	Nr.	S.	
	Sa. 18. 11.	138	1100	Doppelheimweh [S. 303]
	Do. 30. 11.	143	1139	Täuschung [S. 316]
	Di. 12. 12.	148	1180	Scheu [S. 310]
1838	Sa. 10. 2.	18	139f.	Das dürre Blatt [S. 356]
	Do. 22. 2.	23	181	Traumgewalten [S. 307]
	Do. 8. 3.	29	228	Der Seelenkranke [S. 300]
	Sa. 8. 9.	108	860	Einem Greis [S. 308]
	Do. 13. 9.	110	876	Am Rhein [283]
	Do. 27. 9.	116	925	*Musa teleologica* [S. 499]
1840	Do. 2. 1.	1	3/4	Gedichte von Nicolaus Lenau Im Vorfrühling. Am Grabe E. Mikschik's [S. 359]. An eine Freundinn bey Zusendung eines Blumenstraußes [S. 359]
	Di. 17. 3.	44	347	Der Altaussee-See und der Waldbachstrub [= See und Wasserfall S. 280]
1842	Mo. 3. 1.	2	11/12	Beethovens Büste [S. 413]
	Sa. 10. 12.	246	1963	Auf eine holländische Landschaft [S. 225]
1843	Di. 14. 2.	32	251	Der fromme Pilger [S. 419]
	Sa. 22. 4.	80	632/6	Prolog [S. 527]
	Di. 26. 12.	256	2043	Einem Autographensammler [S. 222]

M Beiträge zu Almanachen

Album. Unter Mitwirkung vaterländischer Schriftsteller zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen herausgegeben von Friedrich Witthauer. Mit einem radirten Umrisse und einer Musikbeilage. Wien. Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe. 1838.

[Schluß des Drucks der Pränumerantenliste 15. Mai, Datum des Vorworts Wien, den 25. Mai 1838.]

S. XV—XVIII Prolog* von Nicolaus Lenau. Gesprochen am 3. April im Universitätssaale von Hrn. Ludwig Löwe, k. k. Hofschauspieler und Regisseur. [S. 340]

S. 155 Nicolaus Lenau.

S. 155 1. Drey Zigeuner** [S. 259]

S. 156 2. Der traurige Mönch. (Nach einer Sage.) [S. 249]

S. 158 3. Der Rationalist und der Poet [S. 368]

S. 159 4. An einen Tadler [S. 499]

S. 159 5. Der ausgebälgte Geyer [= 1. S. 238]

S. 161 6. Nachhall [S. 299]

S. 161/3 7. Der gute Gesell [S. 241]

[Im alphabetischen Verzeichniß der Mitarbeiter S. 372 (jedoch unbeziffert)

Nicolaus Lenau 159 statt 155

Dieser Druckfehler ist in der sonst unveränderten Zweyten Auflage richtiggestellt.]

Album deutscher Schriftsteller zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst durch Dr. Karl Haltaus. 1840. Fest'sche Verlags-Buchhandlung in Leipzig.

[Datum des Schlußworts: Am Sonntag nach Ostern 1840.]

S. 183 Nicolaus Niembsch von Strehlenau,
genannt Nicolaus Lenau,
Privat in Wien;
geb. zu Csatád in Ungarn den 13. August 1802.

[Gutenberg S. 358
mit faksimilierter Unterschrift]
Nicolaus Lenau

* Dazu der radierte Umriß: *Prolog v. 39—50.* v. Schwind gezeichnet. C. Mahlknecht radirt.

** Dazu die Musikbeilage: Drey Zigeuner. Von Nicolaus Lenau. In Musik gesetzt von Joseph Fischhof.

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1828. Herausgegeben von Johann Gabriel Seidl. Fünfter Jahrgang. Wien bei Heinrich Buchholz, k. k. Hof- und bürgl. Buchbinder im Schottenhofe Nº 136.

[Datum der Anmerkung zu den Kupfern Bildliche Darstellungen zu dramatischen Werken vaterländischer Dichter: Wien, am 21. Junius 1827.]

S. 128 Jugendträume [S. 31] unterschrieben N. Niembsch.

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1850. Herausgegeben von Johann Gabriel Seidl. Sechs und zwanzigster Jahrgang. Wien. Bei Fr. Riedl's sel. Witwe und Sohn. Leipzig, bei A. G. Liebeskind.

[S. 221—241 Eine silberne Hochzeit. Erinnerungsblatt von Johann Gabriel Seidl ist datiert: Wien, im Juni 1849.]

S. 241 Blick in den Strom [S. 537]

Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833 [bzw. 1834. 1836]. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab. Vierter [bzw. Fünfter, Siebenter] Jahrgang. Mit . . . . Bildniß. Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung.

Jahr	S.	
1833	192	Gedichte von Nicolaus Lenau.
		1. Theismus und Offenbarung [S. 136]
	193/5	2. Der Gang zum Eremiten. Fragment. [= Die Marionetten. Erster Gesang. S. 204]
		unterschrieben Nicol. Lenau.
1834	295	Gedichte von Nicolaus Lenau.
		Atlantica. 1. [Die Seejungfrauen S. 145]
	297	2. [Meeresstille S. 147]
	300/1	3. [An mein Vaterland S. 149]
		unterschrieben N. Lenau.

Jahr	S.	
1836	375	Gedichte von Nicolaus Lenau.
		1. Die Sennin [S. 280]
	377	2. Zeiger [S. 312]
	378/9	3. Mein Türkenkopf [S. 327]
	380	4. Einſamkeit [S. 287]
	381	5. Meine Furcht [S. 290]
	382	6. Wunſch [S. 288]
	384	7. Heimatklang [S. 310]
	385/93	8. Miſchka [an der Theiß S. 388]
		unterschrieben Nicolaus Lenau.

Deutscher Musenalmanach. Erster Jahrgang. Mit Beiträgen von Friedr. Rückert, Nic. Lenau, L. Bechstein u. A. und einer Composition von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Mit zwei Stahlstichen. Leipzig, Bernh. Tauchnitz jun. [1840.]

S. 109/110 Sonette. 1. Palliativ [S. 305]
S. 110/11 2. Einſamkeit 1. 2. [S. 304]
unterschrieben Nic. Lenau.
S. 202 Erinnerung [S. 357] unterschrieben Nic. Lenau.
S. 207 Herbſt. 1. [= Herbſtgefühl S. 281]
S. 207/8 Zugvögel. 2.
Erſte Stimme [= Ein Herbſtabend S. 281]
S. 209/10 Zweite Stimme [= Der Kranich S. 355]
unterschrieben N. Lenau.

Deutscher Musenalmanach für 1841. Herausgegeben von Th. Echtermeyer und Arnold Ruge. Mit Jos. Freih. v. Eichendorff's Bildniß. [Verlagsvignette.] Verlag von M. Simion. Athenäum in Berlin. Schloßfreiheit No. 6.

S. 172/5 Ziska von Nicolaus Lenau [= Ziska. 1. S. 426]
unterschrieben Nicolaus Lenau.

Deutscher Musenalmanach. Zweiter Jahrgang. Herausgegeben von Christian Schad. Mit den Bildnissen von Ludwig Bechstein und Max Waldau und einer Musikbeilage von Louis Spohr. Verlag von Bauer und Raspe in Nürnberg. 1852.

S. 1/2 Nikolaus Lenau. [Proteſt S. 484]

S. XVI im Register ausgewiesen unter

XVI. Ungarn.

Lenau, Nicolaus. Aus dem Nachlaß 1

Deutsches Stammbuch. 1838. Herausgegeben von Eduard Duller. Kandern, im Verlage des oberrheinischen Comptoirs.

S. 44 Gedichte von Nicolaus Lenau.

An den Tod [S. 323]

Niagara. 1. Verſchiedene Deutung [S. 271]

S. 45 2. Nah und Fern [S. 272]

S. 46 Crucifix [S. 310]

Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. Stuttgart, bei Brodhag.

S. 119 Gedichte von Nikolaus Lenau.

S. 121/7 Zwei Polen [S. 245]

S. 128/31 Der Urwald [S. 268]

S. 132/40 Der Steyrertanz [S. 253]

S. 141/2 Schlafloſe Nacht [S. 320]

S. 143/4 An einem Baum [S. 270]

S. 145/9 An Luiſe [S. 313]

S. 150/2 Das Wiederſehen [S. 278]

Huldigung den Frauen. Taschenbuch für das Jahr 1836 [bzw. 1839, 1844]. Herausgegeben von I. F. Castelli. Vierzehnter [bzw. Siebzehnter, Zweiundzwanzigster] Jahrgang. Mit . . Kupfern [bzw. Stahlstichen]. Wien bei Fr. Tendler [bzw. Tendler & Schaefer].

Jahr	S.	
1836	347/9	An die mediſirenden Damen [S. 489] unterschrieben Nicolaus Lenau.
1839	378/9	Kritiker [= Kompetenz S. 500] unterschrieben N. Lenau.
1844	406	Das Kind geboren, die Mutter todt [S. 421] Welke Roſe [S. 419] beides unterschrieben Nicolaus Lenau.

Immergrün. Taschenbuch für das Jahr 1841. Fünfter Jahrgang. Wien. Verlag der Carl Haas'schen Buchhandlung.

S. 296 Gedichte von Nikolaus Lenau.

I. Im Vorfrühling. Am Grabe eines Freundes. [S. 359]

S. 297 II. An eine Freundin. Bei Zuſendung eines Blumenſtraußes. [S. 359]

S. 297/8 III. Der Altauſſee-See und der Waldbachſtrub. Aus dem Fremdenbuche in Auſſee. [S. 280]

Jahrbuch für Kunst und Poesie. Jahrgang 1843. Mit Beiträgen von: Ed. Duller, C. Fortlage, E. Geibel, K. Gutzkow, G. Herwegh, N. Lenau, Ed. Mörike, J. Mosen, Wolfg. Müller, Emma von Nindorf, R. E. Prutz, H. Püttmann, G. Schwab, K. Simrock u. Andern. Herausgegeben von Ludwig Wihl. Zum Besten der beim Hamburger Brande zu Schaden gekommenen Lehrer, Gelehrten und Literaten. Barmen, Verlag von W. Langewiesche.

S. 292 Nüchterner Blick. Von N. Lenau. [S. 222]

Oesterreichischer Musenalmanach. Herausgegeben von Ritter Braun von Braunthal. Wien, Carl Geroldsche Buchhandlung. Dresden und Leipzig, Arnoldische Buchhandlung. 1837.

S. 173 Nicolaus Lenau.

Sonette. I. Treuer Wahn [= Jugend und Liebe S. 297]

S. 174 II. Frage [S. 297]

Schiller's Album. Eigenthum des Denkmals Schiller's in Stuttgart. Mit einem Stahlstich und Facsimile. Gedruckt in der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1837.

[Datum des Schlußworts Stuttgart, im September 1837.]

S. 160 An die Biologen [S. 309] unterschrieben

Nicolaus Niembsch von Strehlenau,
geboren zu Csatád in Ungarn, den 13. August 1802,
wohnhaft in Wien.

Das Veilchen. Ein Taschenbuch für Freunde einer gemüthlichen und erheiternden Lectüre. Dreizehnter Jahrgang. 1830. Wien bey Heinrich Buchholz, k. k. Hof- und bürgl. Buchbinder im Schottenhofe No. 136.

S. 45 Das Ideal [*VI*, 455f.]

S. 46 Abendgemälde [Abendbilder 2. S. 87f.]

unterschrieben N. Niembsch.

Zeitfolge

Feststellungen zur Zeitfolge von Lenaus Gedichten boten Schurz *(R)* und Sophie Löwenthal *(S)*. Die Angaben waren so dürftig, daß der erste Herausgeber Anast. Grün von ihnen keinen Gebrauch machte. Die Ausgaben von Max Koch (Kürschners Nat.-Lit. Bd. 154, 155), Karl Hepp (Leipzig 1882) und Eduard Castle (Leipzig 1900) begnügten sich mit der Angabe der sicheren Daten, also des Jahres, in welchem das Gedicht geschrieben, bzw. zuerst gedruckt wurde. Den ersten Versuch, die Entstehungszeit aller Gedichte zu bestimmen, machte Louis Reynaud *(Recherches sur la date des poésies lyriques de Lenau. Paris 1904)*. Seine Aufstellungen verwerteten ohne viel Kritik die Ausgaben

von Carl Schäffer (Leipzig und Wien 1910) und Leo Greiner (München und Leipzig 1911; Berlin 1914). Im Jahre 1909 stellte die *Académie Royale de Belgique* die Preisaufgabe: *Établir la chronologie et le texte des poésies lyriques de Nicolas Lenau.* Mit dem Preis gekrönt wurde die einzige eingelaufene Arbeit von Heinrich Bischoff (*Bulletins de la Classe des Lettres, Bruxelles 1912*, mit den ausführlichen Gutachten von Kurth, Waltzing und Bang), der zunächst nur eine kurze Zusammenstellung ihrer Ergebnisse mitteilte (*Tableau chronologique des poésies lyriques de N. Lenau: Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée Belge. Revue de philologie classique. Quatorzième année. 1910. p. 313—319*); von dem Werke selbst ist endlich 1920 der erste Band erschienen (vgl. S. 108).

Nachprüfen nötigt, Stellung zu nehmen und zu begründen.

Bei der raschen Folge der Auflagen sind für die späteren Gedichte allen Ansätzen enge Grenzen gezogen, da sich nicht beobachten läßt, daß Lenau je Vollendetes länger zurückgehalten hätte. Dagegen bieten die Gedichte der ersten Sammlung große Schwierigkeiten, und man kommt vielfach über Vermutungen nicht hinaus. Im allgemeinen sind bei der Datierung zu berücksichtigen: lebensgeschichtliche Momente, literarische Einflüsse, der allmähliche Fortschritt in Sprach- und Formgewandtheit, Leitmotive, die den wechselnden Stimmungen Ausdruck geben. Ein kleiner Rest von Gedichten läßt sich nur nach dem Stilgefühl einordnen. Nicht übersehen darf man, daß Lenau empfangene Eindrücke, Geistesblitze, die er rasch notierte, oft erst um vieles später künstlerisch zu bewältigen vermochte, im Herbst Frühlingsgedichte, im Frühling Herbstgedichte, in Amerika Gedichte mit deutscher und ungarischer Staffage, in Österreich Gedichte mit amerikanischer und schwäbischer

Staffage schrieb, daß sein Talent überhaupt nicht improvisatorisch war. Gelegentlich müssen auch wiederholte starke Umarbeitungen, die einem frühen Gedicht die Vollkommenheit einer späteren Entwicklungsstufe geben konnten, in Betracht gezogen werden. In den seltensten Fällen vermögen wir das geistige Nebeneinander zu erkennen, zumeist müssen wir uns mit dem Nacheinander begnügen, und auch in dieser Kette läßt sich nur selten Glied an Glied festschmieden.

Die Erwägungen, die bei den einzelnen Gedichten nachzulesen sind, führen zu folgender

Zeittafel

(Die den Überschriften ohne Bandzahl vorgesetzten Seitenzahlen beziehen sich auf den ersten Band der vorliegenden Ausgabe)

Preßburg.
Herbst 1821—Herbst 1822.
(Formübungen.)

461 Rezept
124 Unmögliches
10 Ghasel

Wien.
1823/24.
(Hexameter, Distichen, Oden unter dem Einfluß Klopstocks und der Göttinger.)

458 In einer Sommernacht gesungen
460 An Mathilde
117 Einem Freunde ins Stammbuch
88 Zuruf an meinen Geist
464 An einen Tyrannen
VI, 455 Das Ideal
87. 464 Abendbilder
132 Abendheimkehr
467 In der Nacht
461 Erinnerung
462 Das Rosenmädchen
465 König und Dichter
90 Am Grabe Höltys

(Gesellschaftslieder unter dem Einfluß der Göttinger und Schillers, angeregt von der Altenburger Sängerrunde, in burschikosem Ton.)

128 Reiterlied
17 In der Wüste
463 *Trias harmonica*
133 *Vanitas*

129 An J. Klemm
131 Der Unbeſtändige

1824/25.
(Erste realistische Versuche.)

134 Auf einen *Professor philosophiae*
135 Der feile Dichter
468 Der geldgierige Pfaffe
467 Bettlers Klage

1826. 1827.
(Bertha — Einsamkeit.)

468 Bruchſtück einer Ode
116 In der Krankheit
89 Am Bette eines Kindes
470 Die Mutter am Grabe ihres Kindes
89 An der Bahre der Geliebten
471 Dahin!
31 Die Jugendträume
27 Vergangenheit
469 Das Veilchen und der Schmetterling
471 Erinnerung
15 An die Erſehnte
7 Nach Süden
31 Die Felſenplatte
134 Der Jüngling
156 Die Werbung
114 Die Tränen
119 An eine Dame in Trauer
134 Der falſche Freund

Juni, Juli 1827.
(Letzter Aufenthalt in Altenburg.)

11 Das Mondlicht
474 Bei Gelegenheit einer ländlichen Unterhaltung in Bordacs
165 Begräbnis einer alten Bettlerin

1827/28.
(Philosophische Vertiefung, Spinozalektüre — Vergänglichkeit.)

118 Vergänglichkeit
475 Die bezaubernde Stelle
64 Himmelstrauer
69 Die Heideſchenke
55 Die Zweifler
472 An die Hoffnung
123 Der Indifferentiſt
135 Die ſchlimme Jagd
166 Die Waldkapelle

1828.
(Erinnerung an Bertha.)

88 Sehnſucht nach Vergeſſen
24 Das tote Glück
27 An Fr. Kleyle
23 Leichte Trübung
64 Robert und der Invalide
68 An die Wolke
161 Marie und Wilhelm
16 Meine Braut

1829/31.

(24. Oktober 1829 Tod der Mutter — Selbstmordlust.)

58 Glauben. Wissen. Handeln
119 Zögerung
1 An meine Rose
466 An Seneca
93 Wanderung im Gebirge
25 Der trübe Wanderer
12 Nächtliche Wanderung
120 Einem Knaben
475 Abschied von Galizien
160 Der Schifferknecht
37 Der Lenz
39 Der Gefangene
29 Einst und Jetzt
175 Klara Hebert
26 Unmut
126 Der Selbstmord
129 Zuflucht
9 Dein Bild
VI, 3 Auf dem Hochberg

Schwaben.

1831/32.

(Innere Schwankungen — Liebe und Verzicht.)

8 Frage
124 In das Stammbuch einer Künstlerin
13 Das Posthorn
15 Bitte
33 Nebel
49 Herbstgefühl
50 Herbstklage
79 In der Schenke
122 Am Grabe eines Ministers
125 Einem Ehrsüchtigen
204 Die Marionetten. I.
478 Frau von Reinbeck
483 Nie zurück!
125 Mein Stern
34 An meine Gitarre
117 An die Melancholie
18 Schilflieder
20 Winternacht
169 Der Raubschütz
481 Mit unaufgeblühten Blumen
479 Mit Orangen
51 Die Wurmlinger Kapelle
5 Reiseempfindung
26 Zu spät
80 Der Maskenball
121 Abschied
130 Der Greis
38 Liebesfeier
136 Theismus und Offenbarung
46 Liebe und Vermählung
482 Charade
103 Auf ein Faß zu Öhringen
48 Frühlings Tod

Amerika.

1832/33.

(Heimaterinnerungen.)

206 Die Marionetten. II. III.
145 Die Seejungfrauen
147 Meeresstille
148 Seemorgen
149 An mein Vaterland
98 Die Heidelberger Ruine
107 Die Rose der Erinnerung
105 Der Postillion
137 Warnung und Wunsch
136 Abmahnung
101 Die schöne Sennin
— An die Ultraliberalen in Deutschland
137 Waldestrost
138 Der Unentbehrliche
91 *Primula veris*
74 Ahasver, der ewige Jude

Eßlingen.

August, September 1833.

(Marie Gräfin von Württemberg.)

54 Herbstentschluß
35 An einen Jugendfreund
485 Frl. von Hünersdorff ins Album
44 Frühlingsblick
45 Frühlingsgedränge
44 Trauer
139 An Frl. Charlotte von Bauer
43 Asyl
53 Sommerfäden
53 Herbst
485 An Wilhelm Kirchhoff

Wien.

Oktober 1833—August 1834.

(Gräfin Marie — amerikanische Erinnerungen — Faust.)

488 Traum
21 Stumme Liebe
50 Scheiden
142 Waldgang
484 Protest
143 Bestattung
84 Der Polenflüchtling
108 Der Indianerzug
171 Warnung im Traume
140 An einen Langweiligen
236 Der Schmetterling
326 Lied eines Schmiedes
151 Der Schiffsjunge
112 Die drei Indianer
22 Wandel der Sehnsucht
141 Stille Sicherheit
142 Scheideblick
125 Frage
140 Schwärmer
47 Der Baum der Erinnerung
143 Lebewohl an Eugenie
144 Aus!

485 An Fräulein Julie
486 Der Laudachsee

August 1834—April 1836, davon unproduktiv: Januar bis Anfang Februar (sechs Wochen), 15. August bis 15. Oktober 1835.
(Sophie: Liebewerben — amerikanische Erinnerungen — Faust.)

280 Die Sennin
312 Zeiger
327 Ohne Wunsch
276 Sturmesmythe
311 Zuflucht
287 Einsamkeit
290 Meine Furcht
288 Wunsch
310 Heimatklang
388 Mischka an der Theiß
327 Mein Türkenkopf
313 An Luise
278 Das Wiedersehen
488 Impromptu
325 Der Jäger
252 Weib und Kind
320 Schlaflose Nacht
309 An die Biologen
489 An die medisierenden Damen
245 Zwei Polen
253 Der Steirertanz
268 Der Urwald
270 An einem Baum
277 Wandrer und Wind
333 Das Lied vom armen Finken
293 An den Wind
289 Neid der Sehnsucht
325 Vorwurf
323 An den Tod
272 Niagara
317 Tod und Trennung
295 An * (O wag es nicht)
300 Der Seelenkranke
271 Verschiedene Deutung
291 Wunsch
310 Kruzifix
297 Frage
297 Jugend und Liebe
275 Meeresstille

Juli 1836—Oktober 1837.
(Sophie: Liebeleiden — Savonarola — literarische Streitgedichte.)

335 Hypochonders Mondlied
294 Meine Rose
347 An ein schönes Mädchen
286 Der schwere Abend
484 Ein Heimatbruder
228 Der ewige Jude
330 Der Schmerz
323 Herbstlied
491 Mit einem Edelmardermuff
322 Auf eine goldene Hochzeit
346 An den Frühling
286 Traurige Wege

492 Albumblatt
293 An die Entfernte
316 Täuſchung
285 An * (Ach wärſt du mein)
298 Der Salzburger Kirchhof
310 Scheu
510 Komm an!
306 Zueignung
299 Die Asketen
305 An einen Dichter
492 Poetiſches Votum
303 Doppelheimweh
328 Der Hageſtolz
368 Der Rationaliſt und der Poet
319 Herbſtlied
356 Das dürre Blatt
301 Stimmen
249 Der traurige Mönch
259 Die drei Zigeuner
369 Paſſiver und aktiver Beifall
369 Form
370 Irrtum

Ende Oktober 1837 bis 16. Januar 1838 unproduktiv.

1838.

(Sophie: Liebeklagen — literarische Streitgedichte — liberale Opposition.)

499 *Musa teleologica*
370 An einen Dichter
503 Einem unberufenen Lober
502 Einem kritiſchen Nachtarbeiter
500 Kompetenz
366 Die Poeſie und ihre Störer
499 An einen Tadler
238 Auf meinen ausgebälgten Geier. 1.
299 Nachhall
241 Der gute Geſell
260 Die nächtliche Fahrt
344 An eine Freundin
307 Traumgewalten
340 Prolog
312 Frühlingsgrüße
317 An die Verſtockten
339 Der offene Schrank
331 An den Frühling 1838
235 Heloiſe
283 Am Rhein
496 Dichters Klagelied über das junge Deutſchland
308 Einem Greis
345 Tränenpflege
321 An eine Witwe
238 Auf meinen ausgebälgten Geier. 2.
264 Viſion
273 Das Blockhaus
347 Der ſchwarze See
349 Das Roß und der Reiter
354 An den Iſchler Himmel
350 Die Blumenmalerin
372 Anna
351 Huſarenlieder

357 Erinnerung
495 Scherz nach einer zufällig aufgeschlagnen Bibelstelle
507 Ein offner Wald
508 Ein Epigramm
509 Guter Rat
509 Trutz euch!
371 Zweierlei Vögel
501 Einem Forcierten
503 Guter Rat
503 Der Reiter von W.
505 Einem Theaterdichter
507 Ein Rezensent
508 Gebildete Sprache
509 Schade!
510 Der Unhold

Ende 1838—Mitte 1840.
(Sophie: Liebewirren — Naturpoesie.)

495 Lebe hoch! Sofie! die edle Frau!
511 Der Küraß
491 Der Fingerhut
281 Ein Herbstabend
304 Einsamkeit. 1. 2.
506 Unberufen
513 Reiseunbehagen
513 Der stille See
280 See und Wasserfall
359 Bei Übersendung eines Straußes
517 In einer Schlucht
426 Johannes Ziska. 1. 2.
515 Zuruf
359 Im Vorfrühling
355 Der Kranich
281 Herbstgefühl
358 Gutenberg
305 Palliativ
513 In der Neujahrsnacht 1839/40
VI, 4 Die Albigenser von Nicolaus Lenau
364 An die Alpen
363 Frühling
295 Kommen und Scheiden
296 Frage nicht
296 Liebesfrühling
360 Der einsame Trinker
515 In Emma Niendorfs Merkbüchlein
358 An Agnes
521 Des Teufels Lied vom Aristokraten

Herbst 1840—Sommer 1842, unproduktiv: Februar bis April 1841.
(Sophie: der Liebe Ersterben — soziale Poesie.)

404 Einem Gemütskranken
406 Naturbehagen
411 Der kriegslustige Waffenschmied
412 Der Pechvogel
413 Beethovens Büste
416 Am Sarge eines Schwermütigen

221 Lenz
220 Mein Herz
223 Der Räuber im Bakony
219 Zweifel und Ruhe
218 Laß mich ziehn!
408 Der arme Jude. 1. 2.
525 Auf einen Bergquell, genannt Rothschildbrunnen
413 Der Kranke im Garten
221 Das Kreuz
428 Johannes Ziska. 3.
523 Das Gespenst
224 Das Dilemma
525 In das Album einer Dame

Sommer 1842 — September 1844.
(Sophie: der Liebe Tod — Naturpoesie.)

394 Mischka an der Maroſch
433 Johannes Ziska. 4.—9.
407 Studentenreiſe
418 Die Drei
419 Der fromme Pilger
222 Nüchterner Blick
225 Auf eine holländiſche Landſchaft
526 An Wilhelmine Dilg
519 Die Rache
222 Einem Autographenſammler
419 Welke Roſe
524 Einem Wanderer in öſterreichiſcher Felſenſchlucht
497 An Karl Mayer
497 Die Frivolen
527 Prolog zum Jubelfeſte des Erzherzogs Karl
422 Die Albigenſer
422 Die Bauern am Tiſſaſtrande
405 Veränderte Welt
420 Die Nonne und die Roſe
446 Waldlieder
532 Der Vogel auf dem Kreuz
533 Gewitter
421 Das Kind geboren, die Mutter tot
224 Einem Freunde
404 An einem Grabe
420 Inneres Gericht
226 Die Korybanten
407 Trinkſprüche
422 Zweifelnder Wunſch
534 Der Rekrut
518 Einem Dichter
534 Verlornes Glück
535 Mit meinen Gedichten
536 Als Hiller mir ſpielte
536 Eitel nichts!
537 Blick in den Strom

S. 3 Erſtes Buch. A_{3-7}] Erſtes Buch. Lyriſche Gedichte. A_2 A_{2-7} 1

*

S. 4 Sehnſucht. A_{3-7}] Lieder der Sehnſucht $A_{1.2}$ A_1 39 A_{2-7} 3

*

S. 4f. An meine Roſe
A_1 39/40 A_{2-7} 5/6
23 eilt dich A_1

Nikolaus Bołoz von Antoniewicz an Niembsch, Lemberg, 5. Oktober 1830: „Du verſprachſt mir, ein paar Deiner Gedichte zu geben, und haſt es doch nicht getan. Ich erinnere Dich daran und bitte Dich darum, ſende mir das: Im Gebirg [S. 93 Wanderung im Gebirge]. Die Waldkapelle [S. 166]. An meine Roſe." (Schurz-Castle Nr. 255: *I* 241_1.) Das Gedicht ist wohl in der Zeit des freundschaftlichen Verkehrs mit Antoniewicz entstanden (Nov. 1829 bis Ende Juli 1830), jedenfalls nicht auf Lotte Gmelin zu beziehen. Bischoff 165, 180—185 bringt es in Verbindung mit Nanette Wolf und verweist es darum in den September 1830.

Vgl. die verwandten Motive S. 46 Liebe und Vermählung, Zweite Stimme; S. 55 Die Zweifler 1337–1350.

25–28 vgl. S. 80 Der Maskenball 2071–2081, beſ. 2079.2080.

*

S. 5ff. Reiſe-Empfindung
A_1 41/43 A_{2-7} 7/9
55 So daß A_1 60 Die Teure $A_{1.2}$ 68 Nachtigallen. $A_{1.2}$ 72 traut] feſt A_1 87.88 zurück Und A_7

Lenau erwähnt am 21. April 1832 (Br. 94: *III* 152_{16}) als in Schwaben hinzugekommen: fünf Schilflieder (zwischen 7. und 12. Januar), Winternacht (desgleichen), der Raub-

ſchütz (zwischen 12. und 22. Januar?), eine Bergkapelle (Die Wurmlinger Kapelle, 22. Januar), Reiſe-Empfindung, der Maskenball (nach 4. Februar). $_{53-56}$ zitiert er bereits am 28. Januar in der Beilage zu Br. 83: *III* 122_4ff. Das Gedicht ist vermutlich kurz vorher entstanden. Die Anregung gab möglicherweise Klemms Rat (Paris, den 6. Jänner 1832: Schurz *I* 137, nach *III* 109_{16}ff. am 12. Jänner empfangen): Weißt Du, was ich an Deiner Stelle täte? – Ich promovierte, kaufte mir ein kleines Gütchen bei Stuttgart, ſuchte mir eine kleine Praxis und begehrte Lotten zur Frau, den Lenau am 17. Februar Br. 87: *III* 138_{23}ff. zurückweist (vgl. Bischoff 240—243).

*

S. 7f. Nach Süden

A_1 44/45 A_{2-7} 10/11

$_{93}$ Ungerlande A_{1-6} $_{99}$ ſchmalen] engen A_1

$_{101-104}$ Bäume halten es umſchlungen
Mit den Zweigen inniglich,
Bäume, die dem Wald entſprungen,
Sehnend nach dem Hüttlein ſich. A_1

Nach dem Thema „Einsamkeit" den Gedichten des Jahres 1826/27 zuzuweisen, kaum mit Bischoff 243f. auf Lotte zu beziehen und in den Januar 1832 zu versetzen. Das Gedicht regte Emilie Reinbeck zu einem Bild „Lilla" an, mit dem sie Lenau beschenkte (vgl. *III* 198_{15} u. ö.). Der Name Lilla stammt aus Hölty.

Eine Art Gegenstück S. 68 An die Wolke.

*

S. 8 Frage

A_1 46 A_{2-7} 12

$_{118}$ Angeſicht; $A_{1.2}$ $_{123}$ verſchlungen. A_{1-3}

Nach J. Klemm in Preßburg (1821/2) entstanden (Schurz-Castle Nr. 153: *I* 133), was Bischoff 23, 26 für

richtig hält. Da aber die Form des Sonetts Lenau in seinen Anfängen größere Schwierigkeiten bereitet hat, liegt wahrscheinlich eine Verwechslung mit dem von Lenau selbst nie veröffentlichten Rezept [S. 461] vor, das ein ähnliches Thema behandelt. In keiner unmittelbaren Beziehung zu der Pointe Erhörung: Paradies — Verstoßung: Wüste ($_{129\cdot130}$) steht m. E. die von Bischoff 26 herangezogene Parallele aus Hölty, Sehnsucht nach Liebe:

Soll mich, welchen umsonst heilige Liebe entflammt,
Kein jungfräulicher Kuß heben zur Seligkeit?
Soll in schmachtender Sehnsucht
Mein frühwelkender Lenz verblühn?

Näher kommt Goethe, Hermann und Dorothea *VI* 285f:

Will den Mund noch sehen, von dem ein Kuß und das Ja mich
Glücklich macht auf ewig, das Nein mich auf ewig zerstöret.

Die Situation erinnert an Lenaus erste Begegnung mit Lotte Gmelin am 22. August 1831 (vgl. Br. 70: *III* 86_{4-20}): unmittelbar danach könnte das Sonett entstanden sein.

*

S. 9f. Dein Bild

A_1 51/2 A_{2-7} 13/14

$_{134}$ Hoffnungslosen A_{1-3} $_{140}$ säuseln Druckfehler A_3

$_{152}$ Winden, A_1

Lenau arbeitet mit Motiven Matthissons.

Zu $_{131-134}$ vgl. Adelaide, Str. 2:

In der spiegelnden Flut, im Schnee der Alpen,
In des sinkenden Tages Goldgewölken,
Im Gefilde der Sterne strahlt dein Bildnis,
Adelaide!

Lied der Liebe, Str. 1, 2:

Durch Fichten am Hügel, durch Erlen am Bach,
Folgt immer dein Bildnis, du Traute! mir nach . . .

Den Roſengeſträuchen des Gartens entwallt
Im Glanze der Frühe die holde Geſtalt;
Sie ſchwebt aus der Berge bepurpurtem Flor
Gleich einem elyſiſchen Schatten hervor.

Zu 135–138 vgl. Geiſternähe, Str. 2:

Dein Zauberbild
Erſcheint, ſo mild
Wie Heſperus im Abendgolde,
Dem fernen Freund, geliebte Holde!

Zu 141–146 vgl. Erſcheinung am Rheinfalle:

Himmel und Erde verſchwinden am donnernden Felſen-
erſchütterer;
Nur, o Geliebte, dein Bild malt ſich im ſilbernen Schaum.
Phöbus entſchleiert ſein Antlitz, und prachtvoll als Glorie leuchtet
Iris, mit farbigem Kreis, um die verklärte Geſtalt.

159 f. vgl. S. 26 Zu ſpät! 570–572.

Aber Lenau gibt diesen Motiven eine ganz individuelle Wendung zum Thema „Selbstmord" hin, das in der Zeit nach dem Gmundener Ausflug (4.—31. August 1830) auftaucht. Auch die Staffage (Felſen — Gemſe — Abgrund) läßt an den Traunsee denken; vgl. Br. 62: *III* 72$_5$ ff., wo sich Abgrund — Gemſe — Tod nebeneinanderfinden. Das Gedicht ist also wohl eine Frucht des ersten oder (wahrscheinlicher) zweiten Gmundener Aufenthaltes (3.—11. Juli 1831). Von Bischoff 212 f. wird es ohne zureichende Gründe auf Lotte Gmelin bezogen und darum dem Spätjahr 1831 zugewiesen.

*

S. 10 Ghaſel

A_1 53 A_{2-7} 15

167 verlor Komma danach abgesprungen A_7 169 klagend] weinend A_{1-3} entsprechend 172 weine noch.

Nach J. Klemm in Preßburg 1821/2 entstanden (Schurz-

Castle Nr. 153: *I* 133). Das Vorwort zu Platens Ghaſelen. Erlangen Carl Heyder 1821 ist vom 1. März 1821 datiert, etwas früher hatte Rückert im Taſchenbuch für Damen 1821 „Mewlana Dſchelaleddin Rumi. I—XLII. Ghaſelen" erscheinen lassen; daher der Roſenſchein.

Zu $_{165}$ vgl. Klopstock, Salem:

. . . ich ſah den Göttlichen wandeln
Und ihn gegen mich lächelnd einhergehn.

Vgl. Bischoff 26.

*

S. 11f. Das Mondlicht

A_1 54/55 A_{2-7} 16/17

$_{177}$ zuſammenſchauen $A_{1\cdot 6\cdot 7}$ $_{192}$ ruht. — A_{1-6} Der Gedankenstrich, durch den die Architektur des Gedichtes völlig deutlich gemacht wird, ist in A_7 vielleicht nur abgesprungen; es ist empfehlenswert, ihn wiederherzustellen. $_{200}$ Trauernd A_1 $_{201}$ Ach, A_{1-3}

Die in die Mitte des Gedichtes gestellte Naturbeobachtung ($_{185-192}$) sowie die ganze landschaftliche Staffage verweisen auf die Donaugegend: Preßburg — Altenburg. Der endgültige Bruch mit Bertha ist noch nicht erfolgt, das Verhältnis aber schon getrübt: also etwa Juni — Juli 1827 (vgl. Br. 49, 50: *III* 49, 50). Bischoff 214 faßt dagegen das Gedicht als Reminiszenz an die Br. 72: *III* 94_5 ff. erwähnte Heimfahrt vom Bergheimer Hof, bezieht es auf Lotte und verweist es in den November 1831. Er verkennt dabei die völlig verschiedenen Pointen in unserem Gedicht ($_{195}$ f. Süßes Mondlicht meiner Nächte, Mädchen, biſt du mir!) und in jener Briefstelle (*III* 94_8 f. Wär ich Mond geweſen!).

*

S. 12f. Nächtliche Wanderung

H_1 in Br. 57: *III* 60 an Nanette Wolf, Wien, Herbst 1830 in achtzeiligen Strophen, unterschrieben Niembſch.

H_2 im Besitz von H. Prof. Eltzbacher in Grunewald, Quartblatt, graugelbes Papier ohne *W*, auf beiden Seiten beschrieben, am Anfang von fremder Hand: (Handschrift Nik. Lenau's), am Schluß ein Schnörkel von Lenaus Hand.

A_1 56/7 A_{2-7} 18/19

Überschrift: Der Wanderer H_1 Der nächtliche Wanderer H_2 $_{206}$ toſt, H_2 $_{208}$ Troſt. H_2 A_{1-7} Troſt; H_1 $_{210}$ ach! A_{2-7} ach, $H_{1.2}$ A_1 $_{222}$ Tod, H_2 A_{1-7} Tod; H_1 $_{224}$ komm, und $H_{1.2}$ $A_{1.2}$ $_{225}$ So froh und lieblich klingt Muſik H_2 lieblich, wie H_1 $_{226}$ getraut: A_{2-7} getraut; $H_{1.2}$ A_1 Nach $_{228}$ Die Nacht iſt finſter H_2 $_{232}$ ſchwillt; H_2 $_{233}$ Wetterſtrahl H_1 $_{236}$ ihr! — H_1

Das Lied läßt sich, wie Lenau Br. 57: *III* 60_{9-11} bemerkt, nach dem erſten Teile der Muſik von Johann Rudolf Zumsteeg zu Werthes' Ballade Robert und Käthe (Kleine Balladen und Lieder. Leipzig, Breitkopf & Härtel. I. Heft. Februar 1800. Nr. 11) ſingen.

Als Variation des Themas „Selbstmord" mag das vortrefflich gebaute Gedicht im Herbst 1830 entstanden sein. Bischoff 117f. stellt es dagegen zu den Berthagedichten des Jahres 1828.

*

S. 13ff. Das Poſthorn

H_1 in Br. 66: *III* 80 an M. L. Schleifer, München, 16. September 1831, zweispaltig.

H_2 in Br. 67: *III* 82 an A. X. Schurz, Stuttgart, 5. Oktober 1831.

A_1 58/60 A_{2-7} 20/22

$_{238}$ gangen; H_1 $_{248}$ ihm: willkommen! $A_{6.7}$ ihm: „willkommen!" H_1 ihm: „Willkommen!" — H_2 ihm: „Willkommen!" $A_{1.2}$ ihm: Willkommen! $A_{3.4}$ ihm Willkommen. A_5 $_{253}$ umſchlingt A_{1-7}

umwebt $H_{1.2}$ $_{254}$ Zauberfäden; H_2 $_{256}$ reden. — H_1 A_{2-7} reden. H_2 A_1 $_{257}$ Ferne, leiſe, H_1 Leiſe, ferne, H_2 $_{259}$ Plötzlich H_1 A_{1-7} Und es H_2 $_{262}$ Straßen; A_{2-7} Straſſen! $H_{1.2}$ Straßen, A_1 $_{266}$ Brücken; $H_{1.2}$ A_{4-7} Brücken, A_{1-3} $_{267}$ nicht wer H_2 A_{1-7} kein Menſch H_1 $_{269}$ ſtehn! H_2 A_{1-7} ſtehn, H_1 $_{271}$ Geißelſchwung A_{4-7} Geißelſchlag $H_{1.2}$ A_{1-3} $_{272}$ ſpalten! — H_2 $_{280}$ zurückgeblieben. H_1 $_{283}$ ſie] euch H_1 Euch ſie H_2 $_{284}$ verwehen! $H_{1.2}$ Vor $_{285}$ Ferne! d H_2 $_{286}$ Thurme; H_2 $_{287}$ denket mein, H_2 $_{290}$ ungeduldig; H_1 ungeduldig! H_2 $_{292}$ ſchuldig! — H_1 ſchuldig! H_2

Das Gedicht ist wohl auf der Fahrt von Stuttgart nach München, 13.—16. September 1831, entstanden. Heimweh und Sorge (*III* 80_{13}) um die durch die Cholera bedrohten Freunde versetzten Lenau in eine fürchterlich wehmütige Stimmung (*III* 79_{23}) und ließen die Angst aufsteigen: Vielleicht ſehen wir uns nicht mehr (*III* 79_{25}f.)! Das Gedicht enthält des Dichters Schuldbekenntnis und Reue und wurde dem Freund und dem Schwager geschickt, weil er ihrer ſehr lebhaft gedacht, als er es ſchrieb (*III* 80_1). Bischoff 186—188 setzt es noch vor dem 3. September an.

*

S. 15 Bitte

A_1 61 A_{2-7} 23

Das Gedicht ist vermutlich auf Lotte Gmelin zu beziehen, deren tiefe blaue Augen mit unbeſchreiblichem Liebreiz der Brauen Lenau Br. 70: *III* 87_{32} rühmt; auch Klemm spricht von ihrem göttlichen Blick (Schurz *I* 137). Einzelne Motive kehren in Mein Stern [S. 125f.] wieder: hier *pro futuro*, dort *pro praeterito* variiert ($_{293}$ du dunkles Auge — $_{3245}$ Himmel deiner Augen; $_{297}$f. Nimm . . . Dieſe Welt von hinnen mir — $_{3248}$ Und alle Welten um mich ſchwanden; $_{299}$f. Daß du über meinem Leben Einſam ſchwebeſt für und

für — $_{3254}$ Doch ſtrahlt nun Frieden auf mich nieder Ein Stern mit ewig heller Pracht). Man wäre daher geneigt, Bitte einer früheren, Mein Stern einer späteren Phase des Liebesverhältnisses zuzuweisen. Wenn Bischoff 214 f. die Wendungen $_{297}$ f. Nimm . . . Dieſe Welt von hinnen nir und *III* 99_{10} f. Meine Seelenverſtimmung wird von Tag zu Tag ärger . . . Ich fühle meine Kräfte ſchwinden. Möchte es doch damit ſo fortgehen! gleichsetzt und das Gedicht darum im Dezember 1831 entstanden sein läßt, mangelt solch ganz äußerlicher Kombination die Kraft zu überzeugen. Auch wird man kaum gelten lassen, daß diese Verse von wunderbar suggestiver, unendlich beruhigender Klangfarbe Ausdruck ärgster Seelenverstimmung seien!

Das Gedicht, Musik an sich, ist in der Komposition rasch beliebt geworden; nach dem Bericht des Fräuleins von Hünersdorff wurde es bereits im September 1833 von Marie Gräfin von Württemberg zu Serach gesungen (Schurz *I* 226).

*

S. 15 f. An die Erſehnte

A_1 62/3 A_{2-7} 24/5

$_{307}$ Mahnung; A_1 Mahnung, A_5 $_{308-324}$ unter Anführungszeichen $A_{1.2}$ $_{312}$ Seligkeiten, $A_{1.2}$ $_{320}$ vergeſſen; A_{1-3} $_{322}$ Staub ſich A_1

Vielleicht der erste, elegische Ausdruck des Selbstgeständnisses, daß Bertha nicht die „Ersehnte" sei. Auch das Thema „Einsamkeit" stellt das Gedicht zu Schöpfungen des Jahres 1826/7. Oden Die künftige Geliebte — An die Erſehnte mehrfach bei Klopstock und Hölty. Bischoff 46—50 nimmt das Gedicht für 1822/3 in Anspruch; erst bei einer späteren Umarbeitung soll Lamartines Gedicht ‚*A Laurence*' (*Nouvelles méditations poétiques* 1823) eingewirkt haben:

Ces heures, en cercle enchaînées,
Qui dansaient au seuil des années,
Sortent du choeur découronnées,
Et leur aspect se rembrunit;
La dernière vers moi s'avance,
Et du doigt me montre en silence
La couche où le sommeil commence
Sur un oreiller de granit.

303 vgl. 567 – 569.

*

S. 16f. Meine Braut

A_1 49 A_{2-7} 26/7

331 Überſchleicht mich's wie ein Träumen, A_1 334 harr in Schmerz A_{3-7} harre bang $A_{1.2}$ 336 Wang und Herz A_{3-7} Herz und Wang $A_{1.2}$ 340 Den Augen A_{3-7} dem Auge $A_{1.2}$

Dem thematisch verwandten Traum Glauben. Wiſſen. Handeln [S. 58ff.] vielleicht auch zeitlich nahestehend: etwa 1828, wogegen Bischoff 213 mit Bezug auf Br. 70: *III* 88,ff. es zu den Lottegedichten rechnen und dem November 1831 zuweisen will.

*

S. 17f. In der Wüſte

A_1 47/8 $A_{2.5.7}$ 28 $A_{3.4.6}$ 28/9

368 Lechzt herauf A_{3-7} Lechzt empor $A_{1.2}$

Unter dem Einfluß des Gesellschaftsliedes der Göttinger und Schillers: etwa 1823/4, von Bischoff 133 dem Jahr 1829 zugeteilt.

*

S. 18ff. Schilflieder

H_1 wahrscheinlich beigelegt Br. 78: *III* 107ff. an Gustav Schwab, Heidelberg, 12. Jänner 1832, verschollen (Druckvorlage für *J*?).

H_2 in Br. 79: *III* 111 an Karl Mayer, Heidelberg,

5. Jänner 1832, nach einem handschriftlichen Beisatz Mayers: dieſes Blättchen Herrn E. Meier in ſeine Autographenſammlung gegeben, verschollen.

H_3 in Br. 87: *III* 139 an Joseph Klemm, Heidelberg, 7. Februar 1832, S. 2: 1—4 zweispaltig, S. 3: 5.

H_4 im Besitz von Frau Luise Kauffmann in Breslau, Heft aus 4 ineinandergelegten Br. gr 8°, Bogen 1 und 4 ohne *W*, Bogen 2 und 3 mit *W*: *J WHATMAN*, mit einem grünen Seidenbändchen, das am Rande durchgezogen ist, geheftet, vermutlich Geschenk für eine Dame; es enthält S. 1—4 Der Maskenball. S. 5 Die Waldkapelle 1. S. 6/7 Die Waldkapelle 2. S. 8/9 Die Waldkapelle 3. S. 10 Schilflieder 1. 2. S. 11 [Schilflieder] 3. 4. S. 12 [Schilflieder] 5. S. 13/16 frei.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 25, Montag, den 30. Januar 1832. S. 97/8 unterschrieben Nic. Lenau. Nach H_1?

A_1 65/69 A_2 29/33 $A_{3.4.6}$ 30/33 $A_{5.7}$ 29/31

1.

370 entſchlief. A_{3-7} entſchlief; H_3 $JA_{1.2}$ entſchlief, H_4 373 meiden: A_{2-7} meiden! H_4 JA_1 meiden; H_3 378 hell H_4 A_{1-7} ſüß H_3 *J* mild, H_4 JA_{1-7} mild; H_3 380 Bild! H_4

2.

384 „Teich! $H_{3.4}$ 386 See. — H_4 388 Weh! H_4 JA_{1-7} Weh. H_3

3.

392 Mädchen! $H_{3.4}$ 395 klaget, $H_{3.4}$ 396 weinen — weinen $H_{3.4}$ 400 Geſang! H_4

4.

402 Alle Schwarze H_3 zieh'n. H_3 ziehn; H_4 406 bleich, $H_{3.4}$ 409 Wie] Und H_4 410 ſehn, H_4 JA_{1-7} ſehn! H_3

$_{413}$ regungslosen H_3 $_{418}$ empor, H_4 $_{421}$ senken, $H_{3\cdot4}$ $_{424}$ Nachtgebet. H_3

Nach Br. 79: *III* 111_{10} sind Schilflieder und [S. 20] Winternacht zwischen dem 7. und 15. Januar 1832 in Heidelberg entstanden, doch wahrscheinlich bereits am 12. Januar Schwab zugesandt worden (Br. 78: *III* 107_4), der ihren Abdruck im Morgenblatt veranlaßte.

Lenau steht in den Schilfliedern unter dem Einfluß jener Gedichte im Wendtischen Musenalmanach für das Jahr 1831 (2. Jgg., ersch. Ende August 1830 zu Leipzig, Weidmannsche Buchhdlg.) von Karl Mayer, jener lieblichen Waldszenen, wo Rehe am stillen Weiher herumirren ꝛc., jener sanften Naturhauche (Br. 77: *III* 104_{33} ff.) „Lieder aus des Sommers Tagen" (S. 14 ff.), darunter S. 17

Waldfrieden.

Im Kreis von Wald und Binsen,
Bedeckt mit Wasserlinsen,
Wie ruht der kleine See!
Zu den geheimsten Stellen,
Umgaukelt von Libellen,
Tritt hier ein badend Reh.

O sei nicht scheu und blöde!
Bei mir ist keine Rede
Von Jagd, Verletzung, Tod;
Mir tut der Waldesfrieden,
Den Gott auch dir beschieden,
Ja selber einzig not.

Mayers Gedichte waren Uhland in der Handschrift vorgelegt worden und veranlaßten seine Ballade Merlin der Wilde. An Karl Mayer (entstanden 10.—12. Dezember 1829, abgedruckt im Anschluß an Mayers Zyklus im o. a. Musenalmanach S. 21—26), in der es mit Bezug auf Waldfrieden heißt (V. 5—8):

Du zeigst an schatt'ger Halde
Mir den beschilften See,
Du lockest aus dem Walde
Zum Bad ein scheues Reh.

Neben Mayer könnten noch Goethes Chineſiſch-Deutſche Jahres- und Tageszeiten im Berliner Musenalmanach f. d. J. 1830 (Berlin, bei G. Finke) von Einfluß gewesen sein, vgl. besonders *VIII.* Dämmrung ſenkte ſich von oben.

Gegenüber diesen schon durch ihre Kürze charakteristischen Stücken hat der Hinweis auf Matthissons langatmiges Abendgemälde wenig zu bedeuten, wenn sich auch hier das Motiv findet (V. 13—16):

Aus dunkler Fichtengruppe
Wallt am beſchilften Moor,
In dichtgedrängtem Truppe,
Das leichte Wild hervor.

Die stilisierte Landschaft gestattet keine bestimmte Lokalisation.

Daß die Schilflieder von den Stuttgarter Freunden auf Lotte Gmelin bezogen wurden, erzählt Niendorf S. 14; wir nannten ſie (Lotte) ſpäter Schilflottchen (S. 80).

Vgl. Bischoff 231—235.

Nach Mayer S. 26 tat Niembſch öfters die Äußerung, daß die „Schilflieder" und [S. 51] „Die Wurmlinger Kapelle" ihm die liebſten ſeiner (damaligen) Gedichte ſeien, daher wohl auch ihre Zusammenstellung in H_3.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 40ff.

Zu $_{411}$f. vgl. 5, $_{1732}$f.

*

S. 20f. Winternacht

H_1 im Besitz der kgl. Bibliothek in Berlin, Oktavblättchen aus N_2, bl, unterschrieben *N. Niembsch von Strehlenau | (Lenau).*

H_2 wahrscheinlich beigelegt Br. 78: *III* 107ff. an Gustav Schwab, Heidelberg, 12. Jänner 1832, verschollen (Druckvorlage für *J*?), vgl. S. 18 Schilflieder H_1.

H_3 in Br. 79: *III* 111 an Karl Mayer, Heidelberg, 15. Jänner 1832, verschollen, vgl. S. 18 Schilflieder H_2.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 16, Donnerstag, den 19. Januar 1832. S. 61 unterschrieben Nic. Lenau. Vgl. oben H_2

A_1 70/71 $A_{2-4\cdot6}$ 34/5 $A_{5\cdot7}$ 32/3

1.

$_{427}$ Bart; JA_{1-7} Bart, H_1 $_{428}$ fort geſchritten H_1 JA_1 $_5$ nach allen Strophen kurze Abſchlußſtriche H_1 $_{433}$ hinein, $A_{4\ 7}$ hinein! H_1 $JA_{1\cdot2}$ hinein; A_3 $_{434}$ wilde! JA_{1-7} wilde H_1

2.

$_{439}$ Traum, H_1 $JA_{1\cdot2}$ $_{443}$ heiß: JA_{1-7} heiß; — H_1 $_{445}$ auferſtehn, JA_{1-7} auferſtehn! H_1 $_{446}$ Horden! JA_{1-7} Horden, H_1 $_{448}$ Die friſcher immer wehn von [vom A_1] Norden H_1 $JA_{1\cdot2}$

Entstanden in Heidelberg zwischen 7. und 12. Januar 1832, vgl. S. 18 Schilflieder. — Bischoff 237f.

Zu $_{425-427}$ vgl. F. L. Stolberg, Ballade (1777), V. 38ff.:

Sieh, es glänzt von Reif und Eiſe
Dir das Haupthaar und der Bart;
Auch iſt deine Hand erſtarrt. (DNL 50/2, 101ff.)

Aber aus ganz anderer Situation hervorgegangen, sind diese Verse Lenau wahrscheinlich vollkommen fern gelegen.

Zu $_{438}$ vgl. Albigenſer $_{1169}$ff.

*

S. 21 Stumme Liebe

H in N_3 S. 3, 23 unzugänglich.

$A_{2-4\cdot6}$ 36 $A_{5\cdot7}$ 34

Nach Bischoff 368—378 sind Wandel der Sehnſucht [S. 22] und Stumme Liebe die ersten Gedichte an Sophie Löwenthal aus dem Februar bis April 1834. Stumme Liebe ist aber, wie H erweist, im Oktober 1833, un-

mittelbar nach der Rückkehr aus Schwaben, in Wien entstanden, also selbst vor dem Termin, den Bischoff 351 nach Schurz *I* 243f. für das Bekanntwerden Lenaus mit Sophie annimmt (Januar 1834).

Das Thema, das Stumme Liebe [S. 21], Scheideblick [S. 142], Lebewohl an Eugenie [S. 143] variieren, hat Lenau bereits in Frühlingsblick [S. 44f.], entstanden Ende August 1833 in Eßlingen, angeschlagen. Mit dieser Gruppe sind die 1833/4 entstandenen Wandel der Sehnsucht [S. 22], Stille Sicherheit [S. 141], Schwärmer [S. 140] zu vereinigen. Keines von allen diesen Gedichten hat Sophie Löwenthal für sich in Anspruch genommen: sie sind noch vor der Bekanntschaft mit ihr entstanden und, wie Friedenberger 83ff. wahrscheinlich gemacht hat, auf Marie Gräfin von Württemberg zu beziehen. Über ihren Wonneblick ($_{451}$) vgl. auch Faust $_{1748}$ff. $_{456}$ Madonne mit deutlicher Anspielung auf den Namen Marie.

*

S. 22 Wandel der Sehnsucht

A_2 37 $A_{3.4.6}$ 37/8 $A_{5.7}$ 35

$_{462}$ teuren A_2

Die Bemerkung von Schurz *I* 214: Sein Entzücken beim Wiedererblicken der Heimatküste schildert uns sein Lied „Wandel der Sehnsucht" sagt über den Zeitpunkt der Entstehung dieses Gedichtes gar nichts Bestimmtes aus. Der Inhalt — an Stelle der Sehnsucht nach der Heimat ist in dem Augenblick, da der Dichter die Geliebte fand, wieder die Sehnsucht nach dem dumpfen Flutgebraus getreten, damit er auf den wilden Meeren wenigstens mit ihrem Bilde einsam verkehren könne — läßt auf eine neue Liebesleidenschaft unmittelbar nach der Rückkehr aus Amerika schließen: wir denken an die auch im Faust verherrlichte Marie Gräfin von Württemberg; ihr gegenüber bleibt dem Dichter nur Grenzenloses, hoffnungsloses Lieben denn Wie

auch flammt des Wunſches Leidenſchaft, Die Ehrfurcht hält ihn feſt in ſcheuer Haft (Fauſt $_{1823}$f.): der soziale Abstand zwischen ihnen war zu groß. Das Gedicht ist unter den Eßlinger Eindrücken 1833/4 entstanden. Bischoff 368f. bezieht es auf Sophie Löwenthal; über die Einwände dagegen vgl. S. 21 Stumme Liebe.

Zu $_{461-468}$ vgl. Matthisson, Der Seefahrer V. 1—4:

Mein Schiff ruht endlich wieder,
Du, meiner Väter Land,
Ich fall aufs Antlitz nieder
Und küſſe deinen Strand!

*

S. 23 Erinnerung A_{3-7}] Lieder der Vergangenheit $A_{1.2}$
A_1 73 A_2 39 $A_{3.4.6}$ 39 $A_{5.7}$ 37

*

S. 23 Leichte Trübung
A_1 75 $A_{2-4.6}$ 41 $A_{5.7}$ 39
$_{478}$ Wolken, A_{1-3}

Lenau war im September 1827 am „Wetterloch" des Schneebergs vorbeigekommen (Schurz-Castle Nr. 193: *I* 179 ff., Schurz *I* 90f.), von dem J. A. Schultes Ausflüge nach dem Schneeberge in Unteröſterreich die Sage (mit weitläufiger meteorologischer Erklärung) berichtet: Wenn man einen Stein in die Klüfte oder in die Abgründe hinabwirft und das Bergmandel aufweckt, ſo ſteigen alſobald Nebel auf (1. Aufl. 1802, S. 101f.; 2. Aufl. 1807, *I* 202f.). Lenau nimmt das Motiv Br. 54: *III* 54 $_{27-31}$ an Fritz Kleyle, Wien, 6. Juni 1828, auf. Um diese Zeit mag auch das Gedicht entstanden sein. — Vgl. Bischoff 117.

*

S. 24 Das tote Glück
A_1 76/77 $A_{2-4.6}$ 42/3 $A_{5.7}$ 40/41
$_{499}$ nicht mehr kommen; $A_{5.7}$] nimmer kommen, A_{1-3} nimmer kommen; $A_{4.6}$ $_{501}$ All mein Sehnen iſt ver-

glommen $A_{1.2}$ 505 wonnereichen A_{3-7} wonnevollen $A_{1.2}$ 507 Kam ein Kind und $A_{1.2}$ 512 verlor; A_1 519.520 munter Wie A_1

Von Schurz auf das Verhältnis zu Bertha bezogen (Schurz-Castle Nr. 201: *I* 188), der Lenau Br. 50: *III* 50$_{18}$ gänzliche Entblößtheit alles Gefühls, $_{23}$ Herzenskälte (vgl. $_{513}$) vorwirft. Das Gedicht gehört etwa ins Jahr 1828. — Vgl. Bischoff 113.

*

S. 25 Der trübe Wandrer

A_1 78/9 A_2 44 $A_{3.4.6}$ 44/5 $A_{5.7}$ 42

Überschrift Trüber Gang. $A_{1.2}$

526 empor. — A_{1-6} 527 ſtrömt! — im $A_{1.2}$ 538 betend A_{4-7} weinend A_{1-3} 542 Ein wirres Plaudern bald kommt's meinem Lauſchen $A_{1.2}$ 543 Geleite A_1

Variation des Themas „Selbstmord", jedenfalls nach dem Tode der Mutter (vgl. $_{531}$), wahrscheinlich 1830/31 (vgl. $_{528}$) entstanden. — Vgl. Bischoff 139f.

Lenau ließ die vierzeiligen Strophen nicht absetzen, vermutlich wegen des wechselnden Reimgeschlechts in den geraden Zeilen.

Zu $_{525}$ vgl. Glauben. Wiſſen. Handeln [S. 58] $_{1573}$f., zu $_{535}$ ebenda $_{1449-1480}$.

Zu $_{538}$ vgl. Neid der Sehnſucht [S. 289f.] $_{4,596-599}$.

Zu $_{543}$ vgl. Musset, *Nuit de décembre* (November 1835):

Comme j'allais avoir quinze ans,
Je marchais un jour à pas lents,
Dans un bois, sur une bruyère.
Au pied d'un arbre vint s'asseoir
Un jeune homme vêtu de noir
Qui me ressemblait comme un frère (la Solitude).

*

S. 26 **Unmut**

A_1 80 A_2 45 $A_{3.4.6}$ 46 $A_{5.7}$ 43

551 lies vorüber; 558 — Gott habe Dank! A_{1-3}

Nach 558 folgt die Strophe A_{1-6}:

Zu lange doch dünkt mir das Brüten
Hier unter diesem schwanken Zelt; [Zelt! A_{3-6}]
Ergreif es, Sturm, in [mit A_{3-6}] deinem Wüten,
Und streu die Lappen in die Welt!

Nach der zum Ausdruck gebrachten Selbstmordlust etwa aus der ersten Hälfte 1831; von Bischoff 114 aber schon dem Jahr 1828 zugewiesen.

Zu 547 vgl. 627 f.

*

S. 26 **Zu spät!**

A_1 81 $A_{2.3}$ 46 $A_{4.6}$ 47 $A_{5.7}$ 44

559 ausgesungen, A_{1-3} 566 Wann müden mich des Todes Arm umschlungen. — A_1 568 finden, A_1 finden. A_2

Vgl. Br. 80: *III* 113$_9$ ff. an Karl Mayer, Heidelberg, 21. Jänner 1832, und Br. 87: *III* 138$_7$ ff. an Joseph Klemm, Heidelberg, 17. Februar 1832; die auf Lotte bezüglichen Absätze nehmen sich wie eine Paraphrase unseres Gedichtes aus: es ist wohl um diese Zeit entstanden. — Bischoff 239.

567–569 vielleicht Anspielung auf **An die Ersehnte** [S. 15 f.], 570–572 auf **Dein Bild** [S. 9] 159 f.

*

S. 27 **Vergangenheit**

A_1 82 A_2 47 $A_{3.4.6}$ 48 $A_{5.7}$ 45

574 Winkt uns melancholisch zu. $A_{1.2}$

580 Sie dem Toten einen Kranz. $A_{1.2}$

584 Seligkeit. A_1

Vielleicht aus der Zeit der Jugendträume 1286/7; nach Bischoff 124 aus dem Jahr 1828.

Zu 573–576 vgl. Matthisson, Der Herbſtabend:

Heſpers bleiche Trauerkerze
Lodert an des Tages Gruft.

An 581–584 knüpft Alfred Königsberg, Lenaus Grab (Deutsches Dichterbuch aus Österreich. Hsgg. von K. E. Franzos. 1883. Leipzig. Breitkopf & Härtel. S. 278), und Ferdinand von Saars stimmungsvolles Gedicht Das Grab in Weidling (Neue Freie Presse Nr. 13639, 13. August 1902 = Sämtl. Werke *I* 151f.) an.

*

S. 27f. An Fr. Kleyle

H im Besitz von Frl. Rosalie Ertl in Preßburg, Quartblatt, 2 SS., geripptes Papier, *W: A. K & S*, durch ein Loch stark beschädigt, S. 1 Vers 585–612, S. 2 Vers 613–624, 629–640, unterschrieben: *Niembsch.*

A_1 83/5 A_2 49/50 $A_{3.4.6}$ 49/51 $A_{5.7}$ 46/8

Überschrift An Kleyle *H* A_1 585 Vergib, geliebter Kleyle dem Geſange *H* 586 Schmerzens *H* 587 ſüß [ſüß' H] und bange, *H* $A_{1.2}$ 588 beſchwört. *H* 592 Leithaſtrand? — *H* 598 Und ſüßgeſchwätzig uns *H* 599 Hoffnung; *H* 600 goldnen undeutlich *H* 604 hin. *H* 608 nach. — *A* nach. A_{1-6} 613 jetzt] nun *H* 615 Seligkeiten, — $A_{1.2}$ 616 Flügelſchlag: *H* 617 Herein, herein, *H* 618 Gaſt, *H* 620 geraſt. — *H* 621 Des Abends bang *H* 622 im] beim *H* 624 Wo meines Freundes Herz in Liebe bricht. — *H* 625–628 fehlen *H* 629 Lied! A_1 trüber, *H* $A_{1.3-7}$ 632 umfahn: *H* 637 vorbei, der *H* 640 Einſamkeit! *H*

Fritz Kleyle liebte seine Base Lotte, älteste Schwester von Sophie Löwenthal. Von seinen Hoffnungen dürfte er

Freund Lenau während dessen Altenburger Aufenthalts im Juni und Juli 1827 erzählt haben ($_{589}$ ff.). Lotte vermählte sich aber am 8. Januar 1828 ($_{621}$ ff.) mit Dr. Philipp Mayer, Lehrer der Kinder des Erzherzogs Karl. Drei Monate später raffte beide im Zeitraum von fünfzehn Tagen ein Nervenfieber hinweg (Mayer † 7., Lotte † 22. April). Vgl. Dichtungen von Dr. Philipp Mayer, hgg. von Max Löwenthal, Wien, Ghelensche Erben 1828. Lenau sandte erst am 6. Juni 1828 Fritz Kleyle ein Beileidschreiben, Br. 54: *III* 54f., dem das Gedicht vielleicht beilag. Die Handschrift befindet sich im Besitz einer Enkelin von Fritz Kleyle. — Über den Nachklang zum Bertha-Erlebnis vgl. Bischoff 121f.

Zu $_{627}$ f. vgl. $_{547}$.

*

S. 29f. Einst und Jetzt

A_1 86/7 A_2 51/2 $A_{2.4.6}$ 52/3 $A_{5.7}$ 49/50

$_{641-644}$ Anführungszeichen am Anfang jeder Verszeile A_{1-7} $_{648}$ Fände $A_{1.2}$ $_{649}$ ward] war A_1 beschieden, Druckfehler $A_{6.7}$ $_{658}$ Waldrevier: $A_{1.2}$ $_{671}$ ihnen, $A_{1.2}$

Das Gedicht bezieht sich wohl auf den Tokajer Aufenthalt (Frühjahr 1816 bis Herbst 1817), der Lenau und seiner Schwester Therese dauernd in seliger Erinnerung blieb (vgl. Schurz-Castle Nr. 107: *I* 96, Nr. 112, 113: *I* 101); bei dem Freund $_{663}$ ist an Kövesdy, bei dem guten Mädchen $_{668.670}$ an Therese Weinzettel (vgl. Schurz-Castle Nr. 113: *I* 101) zu denken; zu $_{659}$ f. vgl. Schurz-Castle Nr. 108: *I* 96. Da Lenau in Wirklichkeit nie wieder nach Tokaj gekommen ist, beruht das Gedicht auf einer erdachten Situation; vgl. Das Wiedersehen [S. 278f.]. Schurz *I* 71 erinnert an Jacobis Nach einem alten Liede.

Es ist $_{659}$ zufolge nach dem Tod der Mutter entstanden, also 1829/31, nach Bischoff 141ff. in der ersten Hälfte 1830.

*

S. 31 Die Jugendträume

H_1 in Br. 47: *III* 49 an Fritz Kleyle, Wien, 9. Juni 1826, die Strophen beziffert.

H_2 im Besitz von Ladislaus Veszely, erzhzgl. Beamten in Ung.-Altenburg, verschollen, vom Druck abweichende Lesarten mitgeteilt von Eugen Rodiczky, *Lenau gazdasági gyakornok korából* (Lenau als Wirtschaftsakademiker). *Fővárosi Lapok*. Pest. Athenäum. 1871. 5. sz. Übersetzt bei Schurz-Castle Nr. 192: *I* 178f.

M Aurora. Taschenbuch f. d. J. 1828, hsgg. von Joh. Gabr. Seidl, 5. Jgg. Wien bei Heinrich Buchholz. S. 128 unterschrieben N. Niembsch.

A_1 88 A_2 53 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 54 $A_{5\cdot7}$ 51

Überschrift Der Jüngling H_1 Der Jüngling von Niembsch H_2 Jugendträume *M* $_{673}$ weilt MA_{1-7} sitzt $H_{1\cdot2}$ $_{674}$ schaut MA_{1-7} sieht H_1 Morgenroth. *M* $_{678}$ Lockenhaar, H_1 $_{679}$ Sein Haupt MA_{1-7} Und ihn H_1 umflattern *M* $_{680}$ Ein bunt Gevögel H_1A_1 Viel bunte Vögel, *M* $_{681}$ Seid MA_{1-7} Sey Schreibfehler H_1 $_{682}$ Ihr nicht dem Jünglinge verscheucht MA_{1-7} Ihr nicht verscheucht dem Jünglinge; [Jünglinge, H_2] $H_{1\cdot2}$ wißt, $H_{1\cdot2}$ *M* $_{683}$ Es sind der Jugend Träume, [schöne Träume, H_1] wol das Beste $H_{1\cdot2}M$ $_{684}$ Was ihm für diese Welt beschieden ist. MA_{1-7} Was ihm auf dieser Erd' [auf Erden hier H_2] geworden ist. $H_{1\cdot2}$ $_{685}$ Doch, weh! ihm A_{3-7} Doch weh! jetzt $H_{1\cdot2}M$ Doch, weh! nun $A_{1\cdot2}$ $_{686}$ Wirklichkeit: H_1 Wirklichkeit; H_2 und fort auf ewig] und ach, die Vögel H_2 $_{687}$ Auf ewig fort, dem H_2 $_{688}$ sieht, MA_1

Nach Br. 47: *III* 49_1 am 9. Juni 1826 **eben gedichtet**; vgl. Bischoff 96ff. Kurz vorher oder nachher las Lenau auf einem Ausflug nach Dornbach das Gedicht J. G. Seidl vor (Schurz-Castle Nr. 185: *I* 166), dem er es im Herbst 1826 für die Aurora zum Abdruck überließ (ebenda Nr. 187: *I* 170).

Zum Motiv vgl. das zeitlich nahstehende **Der Jüngling** [S. 134], **Ahasver, der ewige Jude** [S. 76] $_{1944-49}$. **Einem Knaben** [S. 120f.]. Hölty, **Die Knabenzeit** entbehrt gerade der charakteristischen elegischen Wendung.

*

S. 31ff. **Die Felsenplatte**

A_1 91/3 A_2 54/6 $A_{3.4.6}$ 55/7 $A_{5.7}$ 52/4
$_{689}$ **ſteilen** A_{1-6} **ſtillen** Druckfehler A_7 $_{731}$ **Geflitter** A_{5-7} **Gezitter** A_{1-4} $_{734}$ **ſie: „bin** A_{1-7}
$_{736}$ **Nachtigallen Lieder** A_1 $_{742}$ **Wetterſtrahl** A_1
$_{743}$ **Vertieften** A_1 $_{744}$ **jetzt, bleich** $A_{1.2}$

Das Motiv findet sich schon in Br. 47: *III* 48_{19-22} an Fritz Kleyle, Wien, 9. Juni 1826, angedeutet. Die Abfassung des Gedichts versetzt Bischoff 144f. wegen $_{708-711}$ in die erste Hälfte 1830; Waltzing (*Ac. Roy. de Belgique. Bull. de la Classe de Lettres* 1912, p. 155) entgeht es nicht, daß Lenau selbst im Sommer 1830 noch nicht sagen konnte: das **Mütterlein, . . . Die ſo manches Jahr ſchon ruhte In dem öden Totenſchrein**, aber er behilft sich mit der Annahme, Lenau „generalisiere".

Die Strophe ist viel wahrscheinlicher als ein späterer, keineswegs glücklicher Einschub aufzufassen: sie unterbricht in störender Weise den Zusammenhang zwischen $_{701}$ff. und $_{709}$ff. und verdirbt den architektonischen Aufbau des Gedichtes:

Str. 1, 2 + **3** + 4, [5,] 6, 7, 8 + **9** + 10, 11, 12, 13 + **14**.

Das Gedicht ist vermutlich 1826/7 entstanden; in diese Zeit wird es auch durch das Thema „Einsamkeit" verwiesen.

*

S. 33 Nebel

A_1 95 A_2 57 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 58 $A_{5\cdot7}$ 55

745 Du trüber A_1 747 Waldrevier, A_{1-6}

Vgl. Goethe, An den Mond. Die landschaftliche Staffage erlaubt, an Heidelberg zu denken, wo Lenau im November 1831 ähnlichen Stimmungen nachhing, vgl. Herbstgefühl [S. 49]. Bischoff 113 weist das Gedicht dem Jahr 1827 zu und bezieht es auf Bertha.

*

S. 34f. An meine Gitarre

A_1 96/99 A_2 58/59 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 59/61 $A_{5\cdot7}$ 56/7

766 Leier, $A_{1\cdot2}$ 768 Schmerz! A_1 772 auf! A_1

781 Jetzt A_{3-7}] Nun $A_{1\cdot2}$ 782 Sturmakkord, A_1

783 Schon A_{2-7}] Nun A_1 784 Du mein A_1

786 wieder! A_1 788 Mädchen bist $A_{6\cdot7}$

Vermutlich entstanden, als Lenau in Heidelberg Januar 1832 das Gitarrespiel wieder aufnahm (vgl. Br. 78: *III* 107_{32}; Br. 79: *III* 110_{13}; Br. 80: 112_{26}).

Bei dem Freund 761 mag man an Kövesdy, bei dem blonden Kind 763 an Bertha denken (vgl. Bischoff 123, der sich dadurch, und weil der Tod der Mutter nicht erwähnt wird, bestimmen läßt, das Gedicht dem Jahr 1828 zuzuweisen).

*

S. 35 An einen Jugendfreund

H_1 im Besitz von H. Dr. Ahlfeld in Marburg a. L., 1 Br. gr 8°, 3 SS., gelblichgraues rauhes Papier ohne *W*, be-

ziffert von Lenau *T* 63—65, als Druckvorlage für A_2 vom Faktor mit Rötel 60—62, nach $_{840}$ Abschlußstrich; vgl. Zs. f. d. U. *XVII* (1903), 113f.

H_2 $_{817-822}$ mit kleinen Änderungen in $_{821.822}$ Frl. von Hünersdorff ins Album [S. 485], verschollen, abgedruckt bei Schurz *I* 227.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 221, Sonnabend, den 14. September 1833. S. 881 unterschrieben Nicolaus Lenau.

A_2 60/62 $A_{3.4.6}$ 62/4 $A_{5.7}$ 58/60

$_{796}$ geſchworen; auf Rasur H_1 $_{798}$ Jugend, *J* $_{799}$ Vergeſſen; H_1 A_2 Vergeſſen, *J* $_{802}$ Schlägen; *J* $_{803}$ Nicht über Du H_1 Du wollteſt nicht *J* $_{805}$ tiefſchlummerſt H_1 $_{808}$ Am Strauch die Roſenglut *J* $_{813}$ Herz, gleich H_1 A_2 $_{819}$ durch die Büſche H_1 JA_2 in den Büſchen H_2 $_{820}$ rühren; H_1 rühren, H_2 $_{821}$ mit ſeinen Trauern A_2 $_{824}$ Zittern, H_1 JA_{2-7} $_{825}$ Geflöte, *J* $_{831}$ im frohen H_1 JA_{2-6} verworfen, *J* $_{832}$ Feuer; *J* $_{834}$ Stelle. — *J* $_{835}$ Ich kann es meiner Klage H_1 A_{2-7} Ich konnt' es meinem Sange *J* $_{836}$ Daß er *J* $_{837}$ Und daß er *J* $_{838}$ trüben] ernſten *J*.

Frl. von Hünersdorff erzählt (Schurz *I* 226f.): Lenau verfaßte während jener für uns ſo heiteren, ſo glücklichen Lebensperiode [in Eßlingen] das ergreifend ſchöne Gedicht „Herbſtentſchluß". Ich war von dem Schmerz, der tiefen Trauer, welche ſein Inhalt atmete, ſo erſchüttert, daß ich ihm mit Tränen im Auge ſanfte Vorwürfe darüber machte. Er ſah mich, ohne ein Wort zu erwidern, wehmütig lächelnd an. Einige Tage ſpäter übergab er mir ein Album, in das ich ihn gebeten hatte mir einige Worte freundlichen Andenkens aufzuzeichnen. Ich fand mit tiefer Rührung nachſtehende ſchöne Worte: folgt die S. 485 abgedruckte Strophe.

Statt Herbſtentſchluß [S. 54], bereits am 24. August 1833 aus Stuttgart Kerner zugesandt (Br. 133: *III* 216), muß es hier wohl An einen Jugendfreund heißen: nur dann ist Lenaus Selbstzitat ein feiner und geschmackvoller Zug, sonst wäre es ein armseliges, höchstens aus der Verlegenheit einer unproduktiven Stunde zu erklärendes Selbstplagiat. Wenn diese Vermutung richtig ist, dürfte das Gedicht Ende August oder Anfang September 1833 in Eßlingen entstanden und einem verlorenen Brief beigelegt worden sein.

Bischoff 83—85, 788 bringt das Gedicht in Zusammenhang mit Der falſche Freund [S. 134], versetzt es unter die Jugendgedichte 1822/25 und bezieht es auf Fr. L. Halirsch, von dessen Freundschaft mit Lenau allerdings nichts bekannt ist.

Schurz versichert *I* 323: Weder ich, noch ſonſt vielleicht irgendwer weiß, wem dies galt — vermutlich niemand anderem als Gustav Schwab, nachdem Lenau der Glaube an ſeine Freundſchaft gebrochen war (Br. 695: *V* 8_{27}f.).

Lenau berührt sich mit Byrons Gedicht *To a youthful friend* (1808) nur im Titel, die Ausführung ist ganz verschieden.

*

S. 37 Frühling A_{2-7}

A_2 63 $A_{3.4.6}$ 65 $A_{5.7}$ 61

*

S. 37f. Der Lenz

J_1 Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 139, Montag, den 11. Juni 1832. S. 553 Der Lenz. Von Lenau.

J_2 Illyrisches Blatt Nr. 18, Samstag, den 3. Mai 1834, unterschrieben N. Lenau.

A_1 121/2 A_2 65/6 $A_{3.4.6}$ 67/8 $A_{5.7}$ 63/4

841 Der Lenz iſt da, der ſchöne Junge, J_2 842 muß; J_2 843 Herein] Er kommt J_2 Freudenſprunge, $J_{1.2}$ $A_{1.2}$ 844 Gruß. J_2 845 frohen Druckfehler J_2 848 Winter A_{3-7} 849 frei

die $J_{1\cdot 2}$ A_1 $_{854}$ Geſchwätz, A_{1-7} $_{859}$ Und ſich aus leichten Fingern haſchen $J_{1\cdot 2}$ A_1 $_{876}$ Lerchen in A_{4-7}

Vermutlich im Frühjahr 1831 entstanden, vgl. Br. 60: *III* 66_{27-32}, 68_{3-5} an Braun von Braunthal, Wien, 11. März 1831. — Bischoff 171f.

Zu $_{841\ 856}$ vgl. Hölty, Der May:

Der junge May erſcheint, und ſtreuet Gold,
Und Azur in die Lüfte,
Das Thal, beſät mit Frühlingsblumen, zollt
Den Zephyrn wieder Düfte.

Nun ſchlinget ſich der Bach, vom kalten Band
Des Eiſes loßgebunden,
Die Flur hinab, den ſammetweichen Rand
Mit Kränzen rund umwunden.

In jedem Wellchen ſchwimmt Aurorens Bild,
Wenn ſie den Tag erwecket,
Den ganzen Oſt in ihren Purpur hüllt,
Den Berg mit Gold bedecket.

Sind schon diese Ähnlichkeiten nur äußerlich, so ist das Weitere ganz verschieden! Das Motiv des Kampfes mit dem Winter fehlt bei Hölty; man könnte, wenn man um jeden Preis literarische Einflüsse feststellen will, hiefür auf Goethes Faust V. 903—940 verweisen.

$_{885\cdot 886}$ nach Konrad Schwenck, Hebbel u. a. von Bartels, Geſchichte der deutſchen Litteratur II 347 berüchtigt genannt und verurteilt, weil Lenau damit jeder Anſchauung ins Geſicht ſchlage; für das romantische Empfinden bedeuten sie lediglich die originelle Fassung einer geläufigen Form des Tongefühls (Tonphotismus); vgl. W. Meinert, Ludwig Tieck und das Farbenempfinden der romantiſchen Dichtung (Dortmund 1910), S. 228.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 37.

*

S. 38 **Liebesfeier**

A_1 123 A_2 67 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 60 $A_{5\cdot7}$ 65

Überschrift Im Frühling A_1 881 gleiten A_1 886 Dom, A_1

Unter dem Einfluß Mayers, etwa aus dem Frühling 1832, nach Bischoff 261f. aus dem März.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 39.

*

S. 39ff. **Der Gefangene**

H beigelegt Br. 63: *III* 73f. an Gustav Schwab, Carlsruhe, 21. Juli 1831, verschollen, Druckvorlage für

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 193, Sonnabend, den 13. August 1831. S. 769/70 unterschrieben N. Lenau.

A_1 3/8 A_2 68/73 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 70/75 $A_{5\cdot7}$ 66/70

Der Leitspruch, nur mit dem Namen Schleifer, ohne Angabe des Gedichts, an die Spitze der Nummer gestellt *J*.

889 Dreizeilige Strophen durch Herausrücken jeder dritten Zeile angedeutet A_{1-3}.

892 Iſt ſie vom Wintertraum emporgeſprungen, JA_1 893 ſchwer] bang JA_{1-6} 897 wallt; *J* 901 wonnemüden. JA_1 906 Waldesräume. Druckfehler A_1 909 ihr froher] der frohe JA_1 Glockenſchall, *J* 911 entgegen. *J* 912 Froh] Es JA_1 913 Schein; *J* 914 auf, *J* wach; *J* 916 nach; JA_1 921 Verſchwendend] Verſchwendet $JA_{1\cdot2}$ Freudenlooſe; $JA_{1\cdot2}$ 924 finſtre] öde $JA_{1\cdot2}$ 925 Und rauhe] Schmachvolle JA_{1-5} 927 ſprießen; *J* 928 ſtöhnen, JA_1 929 Statt Nachtigallenlied *J* 930 wiederhöhnen, JA_{1-7} 933 milder] ſüßer $JA_{1\cdot2}$ 934 erwarmen, $JA_{1\cdot2}$ 935 Die Nacht allein] Nur Nacht, nur Nacht, JA_1 936 miteingeſperrt *J* 939 was] das $JA_{1\cdot2}$ 941 hinaus; *J* 945 Braus. *J* 946 Da, JA_{1-7} 957 Wähnen, *J* 959 grauſe]

finſtre $JA_{1\cdot 2}$ 960 Bedauern, J 962–972 Anführungszeichen am Anfang jeder Verszeile A_{1-7} 966 klage] klag' ob J 968 ſonnen; J 975 unterwunden, $JA_{1\cdot 2}$ 976 Hat] Die JA_1 geſprochen, $JA_{1\cdot 2}$ 977 Menſchheit JA_{2-7}] Menſchen A_1 978 Jochen, J 980 Tod; J geſchrieben, J 981 Leichentuch! — J 983 Gnade, J 985 Sie tötet ihn nicht] Und ihn nicht tödten J 986 wagen, JA_{1-7} 991 Blute, $JA_{1\ 7}$ 993 ruhte: JA_1 997 zu halten] gehalten JA_1 998 Kleid, das] Kleid, ſo $A_{1\cdot 2}$ 1002 Gedankenflug; J 1003 lauſchen, $JA_{1\cdot 2}$ 1009 ſtatt] für $JA_{1\cdot 2}$ Zähren; Druckfehler A_1

Das Gedicht ist ein Ausdruck von Lenaus politischem Radikalismus vor der Amerikareise (vgl. Auersperg bei Schurz-Castle Nr. 226: *I* 214f.). Den Anteil, den der Dichter an den Opfern politischer Verfolgungen nahm, bezeugt Glauben, Wiſſen, Handeln [S. 58], bes. 1535 ff. und Die ſchlimme Jagd [S. 135]. Hierin traf er mit den schwäbischen Dichtern zusammen: auch Karl Mayer war zugunsten des freisinnigen und deshalb in Ungnade gefallenen Heilbronner Oberamtmanns Wächter eingetreten.

Zur Ermittlung der Entstehungszeit des Gedichtes haben wir folgende Anhaltspunkte:

Das Gedicht Der Hirſch ist in den Poetiſchen Verſuchen von Matthias Leop. Schleifer (Wien. Gedruckt bei Carl Gerold. 1830) S. 34 mit der Jahreszahl 1827 versehen, doch Schurz und Lenau kaum vor März 1829 bekannt geworden.

Im (Wendtschen) Muſenalmanach f. d. J. 1830 (erschienen Anfang September 1829) bot Chamisso mit *Salas y Gomez* ein Musterstück in Terzinen (dessen Schluß vgl. mit 961 ff.).

Am 1. August 1830 wurden die als Carbonari zum Tode verurteilten und dann zu lebenslanger Haft auf dem

Spielberg bei Brünn eingekerkerten italienischen Dichter Silvio Pellico und Pietro Maroncelli nach zehnjährigem Gefängnis begnadigt und freigelassen. Über die Behandlung der Staatsgefangenen in Brünn vgl. Börne, Briefe aus Paris XXXVIII. (1. März 1831) nach dem *Courier Français*.

Am 8. August 1830 kam Lenau mit Schurz nach Gmunden. Schloß Orth, Schleifers Wohnstätte, mahnte uns sogleich an Chillon im Genfersee, wie wir uns in unserer Einbildung dies dachten nach dem herrlichen Gedichte Lord Byrons (Der Gefangene von Chillon 1816); und Schleifer bot wiederholt Lenau die Hand und rief strahlenden Auges: „Gegrüßt hier, deutscher Byron!" (Schurz-Castle Nr. 246: *I* 230f.).

Nicht nur Byron, sondern auch Beethovens vielbewunderter Fidelio brachte Lenau die Situation des Gefangenen nahe; wahrscheinlich in dem besonders herrlichen Frühling 1831 (vgl. Br. 59: *III* 63_{18}—64_5; Br. 60: *III* 66_{27-32}) kam das Gedicht zustande. Dies nimmt auch Bischoff 172 ff. an.

Lenau schickte es am 21. Juli 1831 von Karlsruhe an Schwab zur Aufnahme in das Morgenblatt (Br. 63: *III* 73_{30-32}); da die Antwort ausblieb, holte er sie sich persönlich am 9. August (Schurz-Castle Nr. 286, 287: *I* 267f.).

Das Motiv des gefangenen Dichters nahm Anastasius Grün im Schutt (1835) wieder auf (Der Turm am Strande).

Wie Chamisso hervorhob (an Braunfels, 8. Juni 1834; an Freiligrath, 28. April 1836), hatte Lenau des Geheimnis der Terzinenform nicht erraten. Nehmen Sie Dante oder auch Streckfuß zur Hand und bemerken Sie, daß in der Regel mit jeder Terzine der Sinn abgeschlossen ist und nur ausnahmsweise ein Übergreifen stattfindet. Wenn Lenau seit A_4 — wie bei dem Nachtstück Die Marionetten [S. 204 ff.] — die Strophenanfänge nicht mehr herausrücken und das Gedicht in fortlaufenden Zeilen drucken läßt, kann daraus der Schluß gezogen werden, daß er sich Chamissos Auffassung angeschlossen habe.

Zu $_{960}$ vgl. Lenaus Ausspruch (etwa Herbst 1834) über ein von Amerling gemaltes Bildnis des Kaisers Franz, dessen ernsten Ausdruck die Kaiserin Karolina Augusta gemildert wünschte: „Was sie immer sagen mögen, so wird der Kaiser mit dem ihn charakterisierenden harten Ausdrucke auf die Nachwelt übergehen" (L. A. Frankl, Friedrich Amerling. S. 31f.).

Zu $_{980}$ Die unter Joseph II. 1787 aufgehobene Todesstrafe wurde unter Franz II. 1796 wieder eingeführt, allerdings in zwei Dritteln aller Fälle nicht vollstreckt.

*

S. 43 Aſyl

H im Br. 138: *III* 222 an Emilie Reinbeck, Eßlingen, 6. September 1833, faksimiliert bei Schlossar zw. S. 40/41.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 87, Dienstag den 22. Juli 1834. S. 693 unterschrieben Nicolaus Lenau.

A_2 74/5 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 76/77 $A_{5\cdot7}$ 71/2

$_{1015}$ Trübe HA_{1-7}] Traurig J $_{1017}$ freudigen JA_{3-7}] lieblichen HA_2 $_{1018}$ Frühlingszeiten, HA_2 $_{1020}$ dunkeln $A_{5\cdot7}$] dunklen $HJA_{2-4\cdot6}$ $_{1024}$ Zähren! — J $_{1026}$ Trauer, HJA_2 $_{1032}$ vernommen. J

Poetiſche Situationszeichnung im Sinne des Br. 101: *III* 165_{31} an Emilie Reinbeck, Heidelberg, 8. Juni 1832. Das Gedicht ist wohl während des Aufenthalts in Eßlingen (26. August bis 15. September 1833) entstanden (vgl. Br. 138: *III* 222_{19}) und nicht mit Bischoff 331f. auf Lotte Gmelin, sondern auf Marie Gräfin von Württemberg zu beziehen, daher auch erlebt und nicht zum mindesten gemacht.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 40.

*

S. 44 Trauer

A_2 76 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 78 $A_{5\cdot7}$ 73

1047 erblichen A_2 1049 Haine A_2 1050 Bundgenoſſen A_2 1052 lies ausgeſchloſſen!

Vermutlich in Eßlingen im September 1833 entstanden, nicht mit Bischoff 330f. auf Lotte Gmelin, sondern auf Marie Gräfin von Württemberg zu beziehen.

*

S. 44f. Frühlingsblick

H in Br. 135: *III* 218 an Emilie Reinbeck, Eßlingen, 1. September 1833.

A_2 77/78 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 79/80 $A_{5\cdot7}$ 74/5

Überschrift Frühlingsblicke $HA_{2\cdot3}$ 1053 dunklen HA_2 geht] g weht *H* 1055 weht] geht *H* 1060 vollen] warmen *H* 1063 einſame] verlaßne *H* 1065–1068 und 1069–1072 in umgekehrter Reihenfolge, durch Bezifferung richtig gestellt *H* 1065 Jn geheimer] Jn der grünen *H* 1067 Von des warmen Blickes Macht *H* 1069 All] Doch *H* frohe] frohe süße *H* 1070 kündet, HA_2 1072 entzündet. $HA_{2\cdot3}$

Nach 1072 folgt die Strophe in *H*:

Mir auch durch den dunklen Gram
Meines Herzens einſt gezogen
Eine holde Stunde kam,
Wie noch keine mir gewogen.

1073 Jn den winterlichen Harm, *H* 1076 eingedrungen] ein mir gedrungen *H*.

Nach 1076 folgen zwei Strophen in *H*:

Und ich fühlte meinen Schmerz
Löſen ſich in linde Tränen,

Fühlte mein gepreßtes Herz
Schwellend Wunſch und Hoffnung dehnen.

Und vom Tau der Tränen bald
Blühten die Gedanken wieder,
Aus der Seele dunklem Wald
Klangen ſehnſuchtsvolle Lieder.

In Eßlingen in den letzten Tagen des August 1833 entstanden, vgl. Br. 135: *III* 218_{7-16}. Weder auf Emilie Reinbeck noch auf Lotte Gmelin zu beziehen, wie Bischoff 328f. will, sondern wohl Huldigung für Marie Gräfin von Württemberg.

*

S. 45 Frühlingsgedränge

H_1 im Besitz des Schillermuseums in Marbach, Geschenk von J. v. Hartmann (also Reinbecksches Erbe), 1 Br. gr 8^0, 1 S. *W*: *J WHATMAN*

H_2 im Besitz des H. Grafen Otto v. Seefried auf Buttenheim, Schloß Stiebar, mit Echtheitsbestätigung [Beschreibung fehlt]

A_2 79 $A_{3.4.6}$ 81 $A_{5.7}$ 76

1086 Was doch ſucht] Saget, was ſucht H_2 1090
eingeſchloſſen] tief verſchloſſen H_2

H_1 zeigt eine Vorstufe des gedruckten Textes:

Frühlingsdrang.

Schmeichelnde Lüfte, Blüthenhauche,
Klagende, jubelnde Liebesgeſänge,
Stürzen auf mich aus jedem Strauche,
Frühlingskinder im ſüßen Gedränge.

Drängender pocht ihr, ſelige Schwärme,
Mir an das Herz, mit ſäuſelnden Worten
Rufend hinein, mit trunkenem Lärme
Rührend an längſt verſchloſſenen Pforten.

Dränger, ihr laßt mein Herz nicht entrinnen,
Geht wohl in euren Kreiſen die Sage,
Daß ich eure Freude darinnen:
Heimlich und ſelig ihr Bildniß trage?

11 eure Freude aus euer Gelpiel [Freude über Gelpiel].

Vermutlich in Eßlingen im September 1833 entstanden, nicht mit Bischoff 330 auf Lotte Gmelin, sondern auf Marie Gräfin von Württemberg zu beziehen.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 39.

*

S. 46 Liebe und Vermählung

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 34, Donnerstag den 20. März 1834. S. 263 unterschrieben Nicolaus Lenau.

A_2 80/1 $A_{3.4.6}$ 82/3 $A_{5.7}$ 77/78

1096 Die Strophen des Sonetts sind nicht abgesetzt *J* 1098 blüht. *J* 1103 trinken; *J* 1105 ſchlief, A_2 1106 Dies iſt ein Bild *J* Vermählung. *J* 1107 Waldesroſe; *J* 1109 Die täuſchungsvollen, wandelbaren *J* 1110 viel als Berg' und Wolk' *J* 1111 Roſe] Blume *J* 1112 Im Haine ſingen tauſend ſüße Kehlen *J* 1114 naht] kommt *J* 1116 hold] ſtill *J* hinunterträumt *J* A_{2-5} 1120 verwittert. *J*

Daß der liebende Dichter sich nicht zur Vermählung entschließen konnte und daß man ihm nicht Zeit ließ, die inneren Schwankungen zu überwinden, führte die Entfremdung zwischen ihm und Schwabs herbei, die im Mai 1832 ihren Höhepunkt erreichte (vgl. Br. 98: *III* 157f.); aus dieser Zeit mag das Gedicht stammen. Bischoff 332f. verweist es in die zweite Hälfte 1833.

Zu 1107–1120 vgl. An meine Roſe [S. 4], Die Zweifler [S. 55]

1337–1350.

*

S. 47 Der Baum der Erinnerung

A_2 82/3 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 84/5 $A_{5\cdot7}$ 79/80

1140 vorüber A_{3-7}] vergangen A_2

Variation des Themas „Herzlosigkeit der Natur" wie in den Gedichten Die Heidelberger Ruine [S. 98] und Aus! [S. 144]: vermutlich 1833/4 entstanden, von Bischoff 116 jedoch Erinnerung [S. 461] inhaltlich angeschlossen und den Berthagedichten des Jahres 1828 zugezählt.

*

S. 48 Frühlings Tod

H_1 beigelegt Br. 104: *III* 171_{24-30} an Gustav Schwab, Mainz, 27. Juni 1832, verschollen, Druckvorlage für *J*.

H_2 in Br. 106: *III* 174 an Emilie Reinbeck, auf dem Rhein, 2. Juli 1832.

H_3 in Br. 114: *III* 186 an Anton Schurz, Amsterdam, 27. Juli 1832, von Schurz dem jungen Wiener Buchhändler Karl Haas am 5. Oktober 1847 für seine Autographensammlung geschenkt, verschollen — Abschrift von Schurz, unzugänglich, stimmt angeblich mit A_7 vollkommen überein.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 127, Dienstag den 28. Mai 1833, S. 505 unterschrieben N. Lenau.

A_2 84 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 86 $A_{5\cdot7}$ 81

1148 unter Anführungszeichen H_2 1150 verhehle; $H_2 J$ 1151 Und] Dort, *J* Sterbepfühl, *J* 1154 verloren; *J* 1157 blitzt und *J* A_{2-7} 1158 tosen, $H_2 J$

Nach Br. 104: *III* 171_{26} in der Kajüte geschrieben auf der Rheinfahrt den 25. oder 26. Juni 1832, Emilien übersandt als das ihm liebste Gedicht, das er je gemacht habe (Br. 106: *III* 173_4), Schurz als letzter Gruß aus Europa (Br. 114: *III* 186_{13} f.). — Bischoff 273 f.

Lenau schickte Schwab dieses und noch ein zweites

Gedicht, das auf der Rheinreise entstanden war: Auf ein Faß zu Öhringen [S. 103] mit der Bestimmung für das Morgenblatt oder den Deutschen Musenalmanach f. d. J. 1833 (*III* 171_{24-27}). Julie Hartmann schreibt J. Kerner, Stuttgart, 8. Juli 1832 (ungedruckt): Emilie erhielt vor einigen Tagen einen gar lieben Brief von Niembsch aus Köln und ein wunderschönes Gedicht, Frühlings Tod, das in den Wendtischen Almanach kommt. Tatsächlich sandte Schwab die Gedichte an Reimer (zwischen 2. und 7. Juli 1832), aber Lenaus zweite Sendung traf zu spät ein, um der ersten angereiht zu werden, die schon gedruckt war (Theismus und Offenbarung [S. 136] — Der Gang zum Eremiten [S. 204 ff.]). Ich habe, schreibt Chamisso an Schwab am 18. Juli, von dem in diesem Jahrgange einmal angenommenen Gesetze nicht abgehen mögen [die Beiträge jedes einzelnen Dichters, so viel sich tun lassen wird, zusammen unter der gemeinsamen Überschrift: Gedichte von N. N. zu bringen; Chamisso an Schwab, 14. April 1832]. Reimer gegenüber führt er aber am 7. Juli noch einen anderen Grund an: Die Gedichte obgleich hübsch scheinen mir nicht besser als die von ihm bereits aufgenommenen zu sein, und nicht so außerordentlich, daß man für sie ein bereits angenommenes Gesetz brechen müßte. (Kossmann S. 21, 23 f., 35.)

Die also verschmähten Gedichte brachte Schwab nach dem Erscheinen des Almanachs (August 1832) im Morgenblatt zu passender Jahreszeit: Auf ein Faß im November 1832, Frühlings Tod Ende Mai 1833.

Auf verschiedene mythische Analogien verweist Wilhelm Schwartz, Eine Gewitteranschauung Jean Pauls in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde *VII* 1 ff., bes. 10 f.

*

S. 49 Herbst A_{2-7}
A_2 85 $A_{3.4.6}$ 87 $A_{5.7}$ 83

*

S. 49 Herbſtgefühl

H in Br. 73: *III* 97 an Justinus Kerner, Heidelberg, 15. November 1831; eine Abschrift dieses Briefes von Mayer unter dessen Papieren.

A_1 94 A_2 87 $A_{3.4.6}$ 89 $A_{5.7}$ 85
Überschrift fehlt in *H* $_{1161}$ Eichenwald; *H* $_{1162}$ umzogen. *H* $_{1165}$ zu] in HA_1 Herbſtes Zeit $A_{1.2}$ $_{1170}$ Neige; *H* $_{1171}$ auf] für HA_1 Blatt; *H* Blatt, A_1

Lenau schreibt in Br. 73: *III* $97_{19.20}$: Hier erhalten Sie ein Herbſtblatt, das meinem Herzen entfallen iſt. Kerners Antwort vom 18. Nov. bei Schurz-Castle Nr. 331: *I* 303f. Das Gedicht ist wohl im November 1831 entstanden. — Bischoff 195f.

Zu $_{1167}$ vgl. Nebel [S. 33].

*

S. 50 Herbſtklage

A_1 64 A_2 88 $A_{3.4.6}$ 90 $A_{5.7}$ 86
$_{1180}$ Brauſt] Rauſcht A_1 $_{1186}$ dahingeſchwunden! A_1 $_{1188}$ Haſt du ſie noch nicht gefunden? — A_1 $_{1189-1192}$ erst A_{2-7}

Man ist versucht, das Gedicht in der Fassung von A_1, wo es zwischen An die Erſehnte [S. 15f.] und Schilflieder [S. 18ff.] eingereiht ist, auf Lotte Gmelin zu beziehen und seine Entstehung dem Herbst 1831 zuzuweisen; so auch Bischoff 196. Die Umstellung in A_2 nötigte zu einer Änderung der Pointe $_{1188}$ und zu einer Umarbeitung, die das Gedicht des persönlichen Bezuges entkleidet und ihm einen wesentlich tieferen Gehalt gibt.

Zu $_{1181-1184}$ vgl. Matthisson, Der Herbſtabend, Str. 3:

Schwermut ſchauert durch die Haine,
Wenn der Wind die Wipfel regt,
Auf des dürren Laubes Bräune
Hat der Tod ſein Bild geprägt.

*

S. 50f. Scheiden

H_1 in N_3 S. 4. 5. 6. 7—25 unzugänglich.

H_2 in Br. 148: *III* 243 an Georg Reinbeck, Wien, 11. November 1833.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 68, Sonnabend den 7. Juni 1834. S. 541/2 unterschrieben Nikolaus Lenau.

A_2 89 $A_{3.4.6}$ 91/2 $A_{5.7}$ 87

Die Frauenstrophen $_{1193-1204}$ durch einfaches, die Mannesstrophen $_{1205-1212}$ durch doppeltes Anführungszeichen unterschieden $H_2\,A_2$.

$_{1194}$ den Strauch H_2 ſangverlaßnen] traurig ſtillen $H_2\,JA_2$ $_{1195}$ Hauch. A_{2-5} $_{1196}$ abgefallen. *J* $_{1197}$ oft weilte] verweilte $H_2\,J$ $_{1198}$ Büſche wonneu H_2 $_{1199}$ Flehn der ſüßen $H_2\,J$ $_{1201}$ durchmeſſen, $H_2\,J$ $_{1204}$ Und fuh H_2 Vergeſſen!" $H_2\,A_2$ Vergeſſen!" — *J* Vergeſſen! A_3 $_{1205}$ Reiſedrange, JA_2 $_{1207}$ Doch, *J* $_{1209}$ Raben] Vogel $H_2\,JA_2$ $_{1211}$ noch, $A_{2\ 7}$ Raſt. H_2 Raſt: — *J* Raſt, A_2 $_{1212}$ bald] auch $H_2\,J$

Das Gedicht ist unmittelbar nach der Rückkehr aus Schwaben in Wien zwischen 12. Oktober und 11. November 1833 entstanden: dies bezeugt die handschriftliche Überlieferung in N_3, dies bestätigt Schurz *I* 240.

Der Dichter scheidet sich von Marie Gräfin von Württemberg, nicht, wie Bischoff 338f. annimmt, von Lotte Gmelin.

Aus einem Brief Emiliens an Niembsch, Stuttgart, 22. November 1833, notiert Schurz (*R* 315): Jn dem Gedicht Scheiden finde ich die erſten Strophen ſehr ſchön. Nur der kalte Troſt des Geliebten hat mir nicht gefallen; aber ſo ſind die Männer, ſo empfinden ſie! Darauf erwidert Lenau Br. 150: *III* 245_{11} ff., daß der Ausgang . . mehr eine, freilich mit etwas Bitterkeit verſetzte, Klage ſein ſoll usw.

*

S. 51f. Die Wurmlinger Kapelle

H_1 beigelegt Br. 81: *III* 114 an Sophie Schwab, Heidelberg, 24. Jänner 1832, verschollen.

H_2 in Br. 83: *III* 120 an Karl Mayer, Heidelberg, 28. (?) Januar 1832.

H_3 beigelegt Br. 879 (84a): *VI* 5 an M. L. Schleifer, Weinsberg, 7. Februar 1832.

H_4 in Br. 87: *III* 139 an Joseph Klemm, Heidelberg, 17. Februar 1832, S. 3/4, durch Bruch stark beschädigt und vielleicht mit Textverlust ausgebessert, so daß die Satzzeichen am Ende der Verszeilen $_{1228 \cdot 1240 \cdot 1244 \cdot 1248 \cdot 1250}$ unsicher sind.

A_1 155/7 A_2 90/91 $A_{3 \cdot 4 \cdot 6}$ 93/4 $A_{5 \cdot 7}$ 88/89
Überschrift mit dem Zusatz (bei Tübingen) $H_{3 \cdot 4}$
Fußnote A_1 $_{7}$ $_{1213}$ Kahn H_3 $_{1218}$ Räume: H_2 Räume; H_4 $_{1220}$ mich — wie Träume; H_4 $_{1228}$ nimmer. — $H_{2 \cdot 3}$
nach $_{1228}$ Scheidend grüßet hell und klar H_3
$_{1234}$ Kapelle; H_4 $_{1236}$ Schwell Schreibfehler H_3
$_{1237 \cdot 1238}$ Und des Herbstes milde Ruh
Schmiegt sich freundlich an die Grüfte; H_2
O wie schmiegt des Herbstes Ruh
Sich so freundlich an die Grüfte; H_3
$_{1239}$ Fort, H_3 $_{1240}$ Lüfte. — H_2 $_{1241}$ schweigt. H_4 $_{1244}$ Gräbern, schlafestrunken; H_2 Gräbern — H_4 $_{1245}$ Und] Dort H_3 $_{1250}$ Wie ein leicht H_2 Wie ein leichter H_3

Lenau war Ende Oktober 1831 nach K. Mayers Bericht (Schurz-Castle Nr. 316. 317: *I* 294f.) mit Uhland und andern auf der Kapelle gewesen, hatte die Freunde voraus nach Tübingen zurückgehen lassen und war einsam, mit einem Gedicht umgehend, bis nach untergegangener Sonne in dem stillen Bergkirchhofe zurückgeblieben (vgl. auch Uhland bei Schurz *II* 260f.). Vollendet wurde es erst in Heidelberg am

22. Januar 1832, um ein Versprechen zu erfüllen (Br. 81: *III* 114_{17} ff.), und Sophie Schwab übersandt. Gegen Schwabs Ausstellungen Br. 86: *III* 136_{1-13}. Vgl. Bischoff 246—249. Über die von Uhland (Die Kapelle, 21. September 1805), Schwab (Die Wurmlinger Kapelle, 1815) und Mayer (Die Wurmlinger Kapelle und ihr Kirchhof) besungene Örtlichkeit vgl. Mayer S. 38 ff. Die Kapelle ist im November 1911 durch Erdbeben schwer beschädigt worden. Zu der Zusammenstellung in H_4 vgl. Schilflieder [S. 18 ff.].

S. 53 Sommerfäden *

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 70, Donnerstag den 12. Juni 1834, S. 557/8 unterschrieben Nikolaus Lenau.

A_2 92 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 96 $A_{5\cdot7}$ 90

$_{1256}$ hin] fort *J* $_{1257}$ laut] leicht $JA_{2\cdot3}$ $_{1258}$ Luft, *J*

Vermutlich in Eßlingen im September 1833 entstanden; von Bischoff 101 f. ohne zureichende Gründe den Berthagedichten von 1826 zugewiesen, was ihn nötigt, eine spätere Umarbeitung anzunehmen.

S. 53 Herbst *

A_2 93 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 97 $A_{5\cdot7}$ 91

$_{1278}$ versäumt, A_2 $_{1280}$ Mein Herz] Der schon A_2

Vermutlich in Eßlingen im September 1833 entstanden (vgl. Br. 140: *III* 225_{30}). — Bischoff 335 f.

S. 54 Herbstentschluß *

H in Br. 133: *III* 216 an Justinus Kerner, Stuttgart, 24. August 1833, faksimiliert in Vogt-Koch, Geschichte der deutschen Literatur[2] *II* 428, auch in Lenaus Werken, hsg. von Carl Schäffer. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. o. J. [1910.] *I*, zw. S. 6* und 7*.

A_2 94/5 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 98/99 $A_{5\cdot7}$ 92/3

$_{1282}$ wandl'] wandr' *H* Straßen; *H* $_{1283}$ ruft, *H*

1284 ſtille, *H* 1285 naht. A_2 1287 Fluren eurer *H* 1290 weidet; *H* 1292 Heimweh — *H* 1296 beſprechen. *H* beſprechen! A_{2-7} 1298 Wehgetan, HA_{2-7} 1299 gehofft, *H* 1300 m wir *H* wandern. *H* 1303 Weſt HA_2 1308 weine! — *H*.

Kerner als ein melancholiſches Herbſtblatt, Ausdruck vorübergehender Stimmung (Br. 133: *III* $216_{16.17}$) zugesandt, von Bischoff 333ff. als Nachklang des Lotte-Erlebnisses aufgefaßt. Wenn der Erzählung des Frl. v. Hünersdorff (Schurz *I* 226), daß das Gedicht in Eßlingen entstanden sei, eine richtige Erinnerung zugrunde läge, müßte es in der zweiten Augustwoche 1833 verfaßt sein; es wäre dann besser mit Marie Gräfin von Württemberg in Zusammenhang zu bringen; vgl. jedoch An einen Jugendfreund [S. 35f.].

*

S. 55 Phantaſien

A_1 165 A_2 97 $A_{3.4.6}$ 101 $A_{5.7}$ 95

*

S. 55ff. Die Zweifler

H beigelegt Br. 60: *III* 66 an K. J. Braun Ritter von Braunthal, Wien den 11. März 1831, verschollen, Druckvorlage für

J Der Freimüthige oder: Berliner Conversations-Blatt. Nr. 76, Donnerstag den 21. April 1831, unterschrieben N. Lenau. [Verglichen von † H. Dr. Karl Freye in Berlin.]

A_1 167/171 A_2 99/103 $A_{3.4.6}$ 103/7 $A_{5.7}$ 97/100 1310 Hain; *J* 1312 Erlenzweigen. *J* Erlenzweigen; A_1 1314 hervorzudrängen; $A_{1.2}$ 1322 ſprach. *J* 1323 herum, *J* 1324 ſtumm; *J* 1325 In das] Um ins *J* 1331 Nachtigall, *J* 1335 Hinweg die ſüßen Lieder trinken, $JA_{1.2}$ 1337 holden Blümlein *J* 1338 ſpricht! *J* 1341 kommt und ſtärker *J* 1342 brüllt. *J* 1344 Schoß; *J*

1345 bebt! $A_{1\cdot2}$ 1346 hebt; $A_{1\cdot2}$ 1348 wiegt; JA_1 1349 So] Es J 1350 fliegt. — — A_{3-5} Nach 1350 Zwischenraum $A_{3\cdot4\cdot6}$ 1351 eingerückt $A_{5\cdot7}$ Fremden Druckfehler A_7 1352 Wellendrang, J 1354 tönen ernſt J 1355–1392 herausgerückt $A_{1\cdot2}$ 1355 „Vergänglichkeit! J 1356 Durchs weite Labyrinth des Lebens fort: [fort! $A_{1\cdot2}$] $JA_{1\cdot2}$ 1358 Dir baut kein Damm entgegen ſich, kein Hort, [Hort! $A_{1\cdot2}$] $JA_{1\cdot2}$ 1360 Wellenſchlag, J 1363 freſſen] treffen Druckfehler J 1364 hinwucherſt unermeſſen J 1366 Unſterblichkeit verloren! J 1376 ſelbſt, $A_{1\cdot2}$ weichen. J 1379 ſchauen] ſehen $JA_{1\cdot2}$ 1380 Und [A_7] ahnen [Sie fürchten A_{3-6}] wohl, [wohl: A_{1-7}] — mir ſagt's ihr banges [zitternd A_{3-7}] Blinken, [Blinken — A_{1-7}] J 1381 Herr JA_1 1382 Schwalbenvolk JA_1 1384 vollbracht. J 1386 ruht. J 1388 ſtill J 1392 Wiederſchein. — — J Nach 1392 eine Zeile Zwischenraum $A_{3\cdot4\cdot6}$ 1393 eingerückt A_5 1396 Fehlt auch J 1398 niederſchlägt; $A_{1\cdot2}$ 1405 Da ſie JA_1A_2 1406 gefunden. J 1407 ſchlug! A_1 1408 erlebt, $A_{1\cdot2}$ 1409 Verſchwinden, $A_{1\cdot2}$ Verſchwinden J 1412 tiefer denn J 1414 hin; J hin, A_1 1415 Grabverlies J 1418 Wird $JA_{1\cdot2}$ ſproſſen, J ſproſſen; $A_{1\cdot2}$ 1420 gesperrt J ertragen! — J.

Braunthal an Niembsch, Berlin, 1. März 1831 (Schurz-Castle Nr. 271: *I* 253): Schicke mir alsbald eines der größern [Gedichte], ich will es abdrucken und dieſen Herren [Verlegern] leſen laſſen. Lenau an Braunthal, Wien, 11. März 1831 (Br. 60: *III* $68_{13\cdot14}$): Hier überſende ich Dir ein Gedicht mit der Bitte, es baldigſt drucken zu laſſen; das Wo bleibt Dir zu beſtimmen. Braunthals Brief ist allerdings verdächtig.

Nach In der Nacht [S. 467f.] könnte Erinnerung an ein Gespräch mit Kövesdy in Tokaj 1816/7 zugrunde-

liegen; auch mit dem freigeistig gesinnten Popen Rudy sprach Lenau damals über Gott und religiöse Gegenstände (Schurz-Castle Nr. 107: *I* 96). Entstanden ist das Gedicht jedoch so wie die anderen, die das Thema „Vergänglichkeit" variieren, wohl erst 1827/8, nach Bischoff in der ersten Hälfte 1830.

Nichts zu bedeuten hat neben den ähnlichen Abendschilderungen im Fauſt (Der Abendgang $_{2030}$ff.) und Waldlied 8 (bes. $_{1835}$f.) die Parallele zu $_{1311}$f. aus Matthisson Die Kinderjahre (V. 1, 2):

Die Pappelweide zittert
Vom Abendſchein durchblinkt.

Auch die von Bischoff 145—150 bemerkten Berührungen in einzelnen Ausdrücken und Bildern mit Lamartines Gedichten *L'Immortalité, La Foi, Le Désespoir* (aus den *Premières méditations poétiques*) sowie *Novissima verba* (aus den *Harmonies poètiques et religieuses*) können eine unmittelbare Abhängigkeit Lenaus nicht beweisen; dagegen ist der Gebrauch des gemischten Versmaßes vielleicht auf Lamartines Vorbild zurückzuführen.

$_{1337-1350}$ vgl. Liebe und Vermählung. Zweite Stimme [S. 46].

Zu $_{1380}$ff. vgl. Vergänglichkeit [S. 118] Lesarten.

*

S. 58ff. Glauben. Wiſſen. Handeln

H $5^1/_8$ S. [8^0?] Fantaſie unterschrieben Niembſch meinem verehrten und geliebten Schleifer, ausgeboten im Wiener Dorotheum, Katalog Nr. 115, Nachlaß Lewinsky, 2. Teil, Nr. 122 am 5. und 6. November 1907, verschollen.

J Damen-Zeitung. Ein Morgenblatt für die elegante Welt. Hgg. von C. Spindler. Zweiter Jahrgang. Nro. 38. Montag 15. Februar 1830. S. 149—151 unterschrieben

Nikolaus von Lenau. [Verglichen von H. Prof. Dr. Franz Muncker in München.]

A_1 172/178 A_2 104/110 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 108/114 $A_{5\cdot7}$ 101/106 Überschrift Fantaſie *HJ* 1421 verglommen *J* 1422 flieht] eilt *J* 1423 Wege; — ſei *J* 1424 Dunkelheit *J* 1426 an, $JA_{1\cdot2}$ hinein, *J* 1428 dabei, $JA_{1\cdot2}$ hinein. JA_{2-7} hinein; A_1 1431 Jahren, $JA_{1\cdot2}$ 1432 Glut; *J* 1433 längſt verklungne A_{1-7} 1435 ich, wie einſt *J* 1438 Leben da *J* 1440 Braut. JA_{2-7} Braut: A_1 1445 Die Braut bot lächelnd mir *J* 1446 Und raſch und ſelig ſchritten wir dahin, *J* 1447 Wolken $A_{2\cdot7}$] Wölkchen JA_1 1449 wallten] zogen *J* 1450 Gott *J* 1452 entgegenhält, *J* 1453 Sehnſucht, Philomele, JA_2 Sehnſucht: Philomele A_1 1457 Gottes $A_{1\ 7}$] Seinen *J* 1458 Ihm hinüberdringt; — *J* hinüberdringt. $A_{1\cdot2}$ 1459 Gottes dahinbrauſt *J* 1461 ſchlagend, in feurigem *J* 1462 wüſten Sand Druckfehler *J* 1565 Meeres, berauſcht, JA_1 Meeres berauſcht, A_2 1466 Gott *J* 1468 Chor. *J* 1469 Berg' und *J* 1472 nicht, JA_1 1473 Und ſehnſuchtergriffen, *J* 1474 Grab: *J* 1476 Leu] Löwe JA_1 1478 Höhl', $A_{1\cdot2}$ 1481 wir fort A_1 1483 Ihm *J* 1485 Blum' aus *J* 1486 holdumſtrahlt A_{1-5} ewgen] roten *J* 1489 trat ein Tor ich *J* 1493 kargen] leiſen $JA_{1\ 5}$ 1494 Das Licht durchs Laubgewölb, Staubregen kaum, *J* 1495 lautem] ſtarkem JA_1 1496 hohen] heil'gen *J* 1497 des Ungeweihten *J* 1498 Nacht, A_1 1501 lautes] weites *J* 1502 im ſtolzen Drang A_{1-6} Drang' *J* 1503 dehnte; *J* 1504 Ich ſtand, entzückt, und lauſcht', A_1 erwartungbang JA_1 1506 dunklen Laub, — *J* 1508 in Anführungszeichen *J* 1509 blinken *J* 1511 Früchte' *J* 1513 ragen, JA_{1-3} 1514 zarte

ſchwanke J 1517 dannen, JA_1 dannen. A_2 1518 Rück-
fiel] Es fiel J Nun fiel $A_{1\cdot2}$ 1520 geſchaut; $A_{1\cdot2}$
1521 hangen A_1 1524 Wie nordenthaucht, J
1525 mein] o J 1526 blüht, JA_1 1529 ſüßen
Hauche, J 1532 geträumt, J 1534 Weg] Pfad J
zurück. — J 1536 Blick: J 1537 Wir traten ein
$JA_{1\cdot2}$ Halle, JA_1 1540 Glaſt; J 1541 Da $JA_{1\cdot2}$
ſaß, J 1543 herab JA_{1-3} 1545 Nun A_1
1546 Und ſieh, J 1547 ſchwang, A_1 1550 biſt
Germania Du J 1551 hörten wir J 1554 Harfen-
ſpiele JA_1 1555 Der Frau: „Wir lieben, heilge
Mutter Dich!" J 1556 ſchwieg, als ob ihr das
gefiele. J 1557 ſtreckten] hoben J 1558 Heil, J
1559 taucht' und J 1560 Ketten auf und Beil. J
1561 ein ſtummer Späher, $JA_{1\cdot2}$ 1562 forſchend
ihrem Sitze näher: $JA_{1\cdot2}$ 1565 Seele zu den
dunklen Matten J 1568 bang, JA_{1-5} 1569 Und
ihren J 1571 Da ging das Schickſal finſter J
1575 zur Totenfeier J 1576 Den Kummer jene
Macht ums Angeſicht, J 1577 Von ihr J
1578 flicht: A_1 1580 dunkle $A_{6\cdot7}$] liebe JA_{1-5}.

Schurz erzählte 1844 (Schurz-Castle Nr. 213: *I* 196), der allegoriſche Traum freute Lenaus Mutter noch ſehr, als er ihr dieſe Dichtung vorlas. Sie ist danach vor dem Tod der Mutter, 24. Oktober 1829, entstanden. Schurz unternahm Mitte September 1829 eine Fußreise zu Schleifer nach Spital am Pyhrn; er hat ihm *H* entweder als Gastgeschenk mitgebracht oder in dem ersten Brief nach seiner Rückkehr zugeschickt. Bereits am 3. Oktober hatte Schleifer ein ſonderbares Gedicht an Niembſch angefangen — eine Antwort auf Schillers „Reſignation" — „Zuverſicht", das er vollendet am 27. Oktober Schurz übersandte. Es stellt der Dreiheit Glauben — Wissen — Handeln entgegen Glaube — Liebe — Hoffnung. (Schurz-Castle Nr. 214. 218: *I* 196, 198ff.)

Den Druck vermittelte Anastasius Grün (Schurz-Castle Nr. 225. 226: *I* 214), der wahrscheinlich durch Hormayr mit den Verlegern der Damen-Zeitung, Gebrüder Franckh in München und Stuttgart, in Verbindung gekommen war.

Der Gebrauch des gemischten Versmaßes ist wohl auf Lamartines Vorbild zurückzuführen (vgl. Die Zweifler [S. 55ff.]). Ein verwandtes Thema bei Musset, *Espoir en Dieu.* — Bischoff 135—137.

1431 vgl. Der trübe Wandrer [S. 25] 1437 vgl. Die Jugendträume [S. 31]; Ahasver, der ewige Jude [S. 74ff.] 1943ff.; Einem Knaben [S. 120f.]; Der Jüngling [S. 34] 1410 vgl. Meine Braut [S. 16f.] 1419 vgl. Der trübe Wandrer [S. 25] 535ff. 1560 vgl. Der Gefangene [S. 39ff.]; Die schlimme Jagd [S. 135] 1573 vgl. Der trübe Wandrer [S. 25] 525f.

*

S. 64 Heidebilder

A_1 189 A_2 111 $A_{3.4.6}$ 115 $A_{5.7}$ 107

Mit den Heidebildern führte sich Lenau in Schwaben ein (Schurz-Castle Nr. 286: *I* 268, Nr. 306: *I* 282); sie gaben ihm das Gepräge einer in ungewohnten Kreisen dichterischer Anschauung heimischen Persönlichkeit (G. Schwab). Klenze, *The Treatment of nature in the works of Nikolaus Lenau* p. 28 und nach ihm F. Ratzel in den Kleinen Schriften *I* 335 finden es bezeichnend für Lenaus Verhältnis zur Natur, daß er uns nicht ein einziges Mal ein Bild der Heide oder Steppe selbst gibt, wie die südrussischen Dichter, vor allem Kolzow (auch Turgenjew), wie Petöfi; selbst Stifter, der sie nicht mit Augen gesehen, versucht sie in „Brigitta" zu schildern, Lenau gibt uns die Stimmung der Heide, ihre Hirten, ihre Rosse, die Zugvögel, die hoch drüber wegziehen; aber nicht ihre Formen und Farben, die besondere Luft, die über ihr webt oder lastet, ihre dämmernden Fernen, ihre Wolken. Im Vergleich mit jenen verdient

er nicht der Dichter der Heide genannt zu werden; nicht Lenau iſt der klaſſiſche Schilderer der Heidelandſchaft, ſondern Annette v. Droſte-Hülshoff. Dieses Urteil ist ungerecht, weil es keine Rücksicht nimmt auf den Unterschied zwischen Epik und Lyrik. — Über „N. L. in der Entwicklung des deutschen Heideliedes" vgl. Theodor Strasser im Hannoverland *IV* (1910) 100/3. — Über Chronologie und Textkritik Bischoff in *Philologiai dolgozatok a magyar-német érintkezésekről*, Budapest 1912, S. 197—207.

*

S. 64 Himmelstrauer

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 230, Montag, den 26. September 1831, S. 920 Heidebilder. Von N. Lenau.

A_1 191 A_2 113 $A_{3.4.6}$ 117 $A_{5.7}$ 109

1588 Mal: *J* 1589·1590 ohne die Gedankenstriche *J* 1591 Schon *J* 1592 Heideland, *J* 1594 läſſig] langſam *J* Uhland fand das Bild „gesucht" (nach einer angeblichen Äußerung Lenaus zu Karl Beck, Pester Lloyd 1863, Nr. 232).

Die Entstehung fällt vielleicht in die Zeit des letzten Aufenthaltes Lenaus in Ungarn (Oktober 1827), nach Bischoff 177ff. jedoch nicht weit vom Erstdruck.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 62.

*

S. 64ff. Robert und der Invalide

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 240, Freitag, den 7. Oktober 1831, S. 957/8 Heidebilder. Von N. Lenau.

A_1 192/196 A_2 114/118 $A_{3.4.6}$ 118/22 $A_{5.7}$ 110/113

1595 ſchimmern? *J* 1599 guten, alten, $JA_{1.2}$ 1600 Schoß, JA_1 1604 frommen] frohen JA_{1-6} 1609 künde; A_{1-6} 1611 Heideruh. $A_{1.2}$ 1612 Pfad, der $JA_{1.2}$ 1614 Verſchwinden — *J* 1616 holden] ſüßen *J* 1617 Heide: *J* Heide, A_1

Heide. A_2 Heide; A_{3-7} 1619 froh, JA_{1-6} 1623 hauſen; J 1621 bedacht, A_1 1626 Und J 1628 geſchwunden, JA_1 1629 geſellen, $JA_{1\cdot3-7}$ 1631 Wenn $JA_{1\cdot2}$ blaſſe, J 1632 nahn, $JA_{1\cdot2}$ 1636 hier vom Hüttchen dir erzähle? J 1637 bellen, ſagteſt du, J 1648 Auen: J 1653 Soldaten, $A_{1\cdot2}$ 1659 ich ein Bettelkrüppel JA_1 ich, ein $A_{2\cdot3}$ Heide, $A_{1\cdot2}$ 1660 Magen, JA_{1-7} 1663 da — ſtille ſteht] da ſtille ſteht, JA_{1-6} 1664 verweht! J 1665 Spötter. J 1667 geſenkt: $JA_{1\cdot2}$ 1668 Götter. J 1669 vor deinem J 1670 er glühn A_2 1673 hinaus beſchwören J 1674 zerſtören? J 1677 Raſt: J 1678 bedeuten. J 1680 Moor! J 1681 ſchwor. J ſchwor! — A_{1-5} 1685 Vergangenheit; JA_{1-5} 1688 fabelhaftem J 1689 in deinen $JA_{1\cdot2}$ 1693 Heide, $JA_{1-4\cdot6\cdot7}$ 1694 raſten] ruhen J.

Zu 1666f., zitiert Br. 74: *III* $99_{20\cdot21}$, vgl. Br. 54: *III* $54_{25\cdot26}$ an Fritz Kleyle, Wien, 6. Juni 1828: einmal bis ins Mark verletzte Seelen bleiben empfindlich auf immer. Das Gedicht mag etwa im Herbst 1828 entstanden sein (vgl. Bischoff 126f.). Lenau las es am 9. August 1831 Schwab vor (Schurz-Castle Nr. 286: *I* 268).

*

S. 68 **An die Wolke**

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 226, Mittwoch, den 21. September 1831, S. 903 Heidebilder. Von N. Lenau.

A_1 197/8 A_2 119/120 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 123/4 $A_{5\cdot7}$ 114/5 1696 Heide; $A_{1\cdot2}$ 1698 Leide; A_1 Leide: A_2 1700–1704 Und nimm auf deine Reiſe
Mit fort zu ihr die Kunde:
Mein Herz, die arme Waiſe,
Verblutet an der Wunde, JA_{1-6} Vgl. Br. 823: *V* 171f. 1705 durch ihren $JA_{1\cdot2}$ 1713

Fenſterſcheibe, JA_{1-7} 1711 Türe, JA_{1-7} 1719 hören A_1 1720 Sitze, J 1721 empören; J 1722 rüttelt all' A_1 all', ihr A_2.

Zu 1701 in der älteren Lesart vgl. Br. 54: *III* 54_{20-22} an Fritz Kleyle, Wien 6. Juni 1828: Wie ein angeſchoſſenes Wild durchirr ich den Wald des Lebens, je ſtärker mein Lauf, deſto heftiger bluten meine Wunden! Das Gedicht dürfte danach 1828 entstanden sein; vgl. Bischoff 114f. Eine Art Gegenstück Nach Süden [S. 7].

Zu dem Rachemotiv 1707 ff. vgl. Albigenſer 27 ff. (*II* 279).

Ein Vergleich mit einem ungarischen Volkslied aus Tolcsva (Mátray 48) läßt Lenaus Eigenart deutlich hervortreten:

Magasan száll a felhő az égen:
In den Lüften sieht man Wolken gehn:
Nem láttam én a rózsámat régen!
Lange hab' ich Röschen nicht gesehn!
Ha én, mint a felhő szállni tudnék,
Könnt' ich auch so durch die Lüfte ziehn,
Minden estve a rózsámhoz szállnék.
Würd' ich täglich zu dem Röschen fliehn.

Elmult a tél, el fog a hó menni:
Nach dem Winter schmilzt der Schnee auf Erden:
Be szeretnék kék ibolya lenni!
O wie möcht' ich doch ein Veilchen werden!
Kivirítnék a rózsám kertjébe,
Ließ mich dann in Röschens Garten pflücken,
Hogy tűzne fel dobogó keblére.
Um den zarten Busen ihr zu schmücken.

Sem ibolya, sem felhő nem vagyok,
Bin nicht Veilchen, bin nicht Wolke leider!
Én elhagyott árva fiu vagyok;
Bin ein Waisenkind und gar nichts weiter;

Mert messze van a rózsám tanyája,
Fern von hier ist meines Röschens Kammer,
Csak búsulok, s bánkódom utána.
Darum ist mein Dasein voller Jammer.

*

S. 69ff. Die Heideſchenke

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 225, Dienstag, den 20. September 1831, S. 897/9 Heidebilder. Von N. Lenau*). Fußnote:

*) Von dieſem Dichter erſcheint nächſtens ein Bändchen geſammelter Poeſien in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. D. Red.

A_1 199/206 A_2 121/7 $A_{3.4.6}$ 125/32 $A_{5.7}$ 116/121
$_{1725}$ Ungerland JA_{1-3} $_{1735}$ Gras: *J* $_{1740}$ Bei $JA_{1.2}$ $_{1743}$ Sturmeslauf, *J* $_{1751}$ Kraft *J* $_{1754}$ gedrungen, *J* $_{1755}$ Verſchwanden, ob *J* $_{1757-1760}$ fehlt *J* $_{1765}$ Sturm, ein *J* $_{1773}$ Die Dämmerung brach nun herein; [herein, $A_{1.2}$] $JA_{1.2}$ $_{1774}$ Mir] Da *J* winkt' $JA_{1.2}$ $_{1775}$ Mir zu ſchneeweißer *J* $_{1777}$ ſchwand, *J* $_{1781}$ allgemach, *J* $_{1785}$ tanzte, wie berauſcht, $A_{1.2}$ berauſcht, A_3 $_{1789}$ ein, A_{1-7} $_{1792}$ in raſchem JA_{1-3} $_{1793}$ jung, JA_1 $_{1795}$ Sprung; *J* $_{1797}$ klatſchten und JA_{1-7} $_{1798}$ klirrt' *J* Eiſen, *J* $_{1799}$ frohlocket und JA_{1-7} $_{1817}$ Mägdlein *J* $_{1828}$ Brande, *J* $_{1830}$ überkommen: *J* $_{1832}$ beklommen. — *J* $_{1834}$ Leben, JA_1 $_{1837}$ Haus: *J* $_{1843}$ verriet' $JA_{1.2}$ $_{1844}$ Huſaren: JA_1 $_{1845}$ nichts; — *J* $_{1850}$ dort, JA_{1-5} $_{1853}$ wieder: *J* $_{1857}$ ſchlug A_1.

Der Rákóczimarsch $_{1861}$ wurde mit Benutzung der alten Rákóczi-Weise (des Zigeuners Michael Barna?) aus dem Jahre 1709 oder 1710 erst 1809 von dem Militärkapellmeister Nikolaus Scholl, einem gebürtigen Ungarn aus dem Tolnaer Komitat, für ein Pester Regiment komponiert.

Vgl. August Beer in der Ungarischen Revue, hsgg. von Paul Hunfalvy und Gustav Heinrich, Budapest, *X* (1890) 566 und Julius Káldy ebenda *XII* (1892) 605ff. Lenau kannte das populäre Tonstück vermutlich aus Ungarn; in Amerika spielte er es einmal einer zahlreichen erlesenen Gesellschaft vor (Schurz *I* 201). Die Herausgabe des Originalsatzes durch G. Mátray (Wien 1825) hat für die Zeitbestimmung des Gedichtes kaum eine Bedeutung. Es ist jedenfalls vor der Reise nach Schwaben vorhanden gewesen, da Auersperg die Schlußzeilen in einem Brief an G. Schwab, Thurn am Hart 14. Mai 1832 (Wiener Abendpost 1896, Nr. 83), als ihm — doch wohl nicht nur aus *J* — bekannt zitiert (von Bischoff 174ff. übersehen, er rät auf 1831 als Entstehungsjahr): vielleicht stammt es aus der Zeit des letzten Aufenthalts in Ungarn Oktober 1827.

Zu $_{1786}$ vgl. Husarenlieder [S. 353] $_{2219}$.

*

S. 74ff. Ahasver, der ewige Jude

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, 2 ineinandergelegte Br. gr 8°, 6 SS. S. 7. 8 fehlen; mittelstarkes rauhes weißliches Papier mit gelbem Stich, *W*: LIMPID WATER.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 174, Montag, den 22. Juli 1833, S. 693/5 Ahasver, der ewige Jude. Von Nikolaus Lenau*). Fußnote:

*) Mit diesem Gedichte begrüßt der edle Sänger, der seine Phantasie mit den Bildern einer neuen Welt genährt hat, und noch vor wenig Monaten am Niagarafalle gestanden ist, seine europäische Heimat zum erstenmale wieder. D. Red.

A_2 128/134 $A_{3.4.6}$ 133/9 $A_{5.7}$ 122/127

$_{1865}$ weiter, *H* Haide. A_{2-5} $_{1866}$ still, und arm, und trübe, *HJ* $_{1872}$ bang A_{2-7}] stark *H*

tief *J* 1873 einſam, *HJ* 1874 ſehn, *HJ* 1876 gemeinſam. — *J* 1877 zerſtreut umher *HJ* Haine, *HJ* Haine. $A_{2\cdot3}$ 1878 ein ſtill zufriednes Los *HJ* 1883 Blüten die . . geboren *H* 1881 noch, *H* noch; JA_{4-7} noch. $A_{2\cdot3}$ 1886 dort] ſtill *HJ* weinen; *J* 1889 müſſen, *H* müſſen; *J* 1890 Kinde, *HJ* Kinde. A_2 1892 haften, ſchmerzumfloſſen, *J* 1896 Zähre, *J* 1901 auf ewig HJA_2 ſollen, *H* ſollen; JA_{3-7} ſollen: A_2 Nach 1902 eine Zeile Zwischenraum $A_{2-4\cdot6}$ 1907 ſchroff und ernſt *HJ* 1908 längſtverwittertes *H* 1910 düſtrem HJA_2 1911 dunkler] finſtrer *J* 1912 gern; *J* 1911–1916 ohne Anführungszeichen *H* 1916 zugeſchlagen. *J* 1919 Er tritt zur Leiche *J* leiſe, HJA_{2-7} 1920 bangerſchrocknen *H* 1921 „So! — betet ſtill! — *H* [ſtill,] *J* 1922–1928 in der Folge 1923·1924·1922·1925·1927·1928·1926 *H* 1922–1925·1927·1928·1926 JA_2 1922 Flut; *J* 1923 gut! o *H* iſt gut *J* 1926 ff. Könnt ich — [ich, *J*] wie er [er, *J*] im tiefen
Schlummer [Wonneſchlummer *J*] liegen,
[Könnt' ich wie der in deinen Armen
liegen, A_2]
Den, noch ſo jung, der große Segen traf,
Mich raſtend in die kühle Grube ſchmiegen!
HJA_2.

Unser Text seit A_3

1929 Fuße. *H* 1930 tief behaglich *HJ* 1931 Tränen, *HJ* 1932 flach, und ohne Sehnen; *H* [Sehnen,] *J* 1935 Wohl dem, *J* Jugendtagen, HJA_{2-5} 1938 geſponnen! *J* Nach 1938 Er ſah nur erſt der Leiden Blütenſaum,
Der Tod ergriff den holden Frühlingstraum
[— *J*] *H* gestrichen, *J* an dieser Stelle 1939 1912

stehen nach 1950 *J* 1939 Sein Herz iſt ſtill. Das Herz pocht ohne Raſt *H* Es pocht das Herz des Armen ohne Raſt *J* 1940 Bei Tag *HJ* Nach 1942 Der ſah nur erſt der Leiden Blütenſaum,

Der Tod ergriff den holden Frühlingstraum. *HA*$_2$, seit *A*$_3$ getilgt 1944 noch mit Augen offen *H* offen, *J* 1945 Irrt er [, *JA*$_1$] ein Schläfer [, *J*] in den Erdenlüften, *HJA*$_2$ 1946 Hoffen; *J* 1947 Bis ihm ans Herz das rauhe Leben greift, *J* 1949 Hand] Fauſt *HJA*$_{2-5}$ 1952 erblaßt, *H* erblaßt. *J* 1955 Und immer noch das Märchen ſtill erzählen, darunter Und noch das holde Märchen ſtill erzählen *H* 1956 lügen!" — *HA*$_{2-6}$ 1958 Todesreigen. *H* 1960 zerſtören? — *J* 1963 Du gleichſt mit deinem wüſten Zeitvertreib *HJ* 1965 Das *H* 1967 Und blöd *J* neugier'gen *HJA*$_{2\cdot3}$ 1968 gedacht, und was geträumt, *HJA*$_{2-5}$ 1969 aufgemengt, *H* 1972 Figuren. *HJ* 1973 achtzehn hundert *H* 1974 dahingefahren! [*J*] — — *HJ* 1975 Leiche, *HJ* 1976 laben an] weiden in *HJ* Bleiche; *J* 1978 Schwüle!" *H* Schwüle." *J* Nach 1978 eine Zeile mit acht Gedankenstrichen *J* 1981 plötzlich tiefgemahnt *HJ* 1982 Und aus dem finſtern [finſtren *J*] *HJ* 1983 Sein *J* 1985 zuſammen brach *H* 1987 beſchwor! *H* beſchwor. *J* beſchwor; *A*$_2$ 1988 fort! *H* 1991 ſtand ein Bettler *H* 1992 Tod: *H* 1993 Doch ob *HJ* 1995 und das Meer, *HJ* 1996 Todesglück. *H* Todesglück, *J* Todesglück; *A*$_{2-7}$ 2000 gedeiht, als *JA*$_{2-7}$ 2002·2003 ohne Anführungszeichen *J* 2002 Erde! *HJ* 2006 raſend irrt *HJ* 2008 wiederhallend. — *H* 2009 Peſt, *HJ* 2014 lauernd] tückiſch *J* nicht!" *H* 2015 Nun *J* 2016 Von

dannen zog *H* Und wieder floh *J* Ruh *HJ* $_{2017}$ zu. *H* zu, *J* zu; A_2 $_{2021}$ Hirten, — *H* Hirten, *J* Hirten; A_{2-7} ſich, — *H*.

Schurz erzählt in einer (handſchriftlichen) Notiz für Anastasius Grün: Nie ſah ich Lenau von einer Dichtung ſo gewaltig ergriffen, als wie ich ihm das erſte Mal [zwischen 1823—1828, vgl. Schurz-Castle Nr. 170: *I* 152f.] Schubarts lyriſche Rhapſodie: „Der ewige Jude" und lange darnach [Aloys] Weißenbachs „Großen Watzmann-Platz" in ſeiner Dichtung: „Alpen" [Salzburg 1817. S. 204—214] vorlas.

Das Gedicht ist im Winter 1832/33 (nach Bischoff 300ff. Anfang 1833) in Amerika entstanden (vgl. Br. 120: *III* 198_{23} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833).

Chamisso an Reimer, 24. August 1833: Der ewige Jude iſt ein größeres, bedeutenderes Gedicht [als die S. 145 genannten Atlantica], voller Schönheiten, — aber von Ahasver erwarte ich keinen ſo breiten, ruhigen Stromes fließenden Vortrag, ſondern nur abgeriſſenen Schrei des Schmerzens. (Kossmann 67.)

Zu $_{1943}$ff. vgl. $_{1437}$ Anmerkung.

*

S. 79 **Polenlieder**

A_2 135 $A_{3.4.6}$ 141 $A_{5.7}$ 129

Lenaus Polenlieder, meint L. A. Frankl (Erinnerungen. Prag 1910. S. 92), drücken die Stimmung der im ſtillen begeiſterten Jugend in idealer Weiſe aus. Nur drei der Freunde des Dichters kannten dieſe Sturmlieder, ein Mißverſtändnis, das sich aus den zu In der Schenke [S. 79f.] mitgeteilten Briefstellen erklärt.

Vgl. Polenlieder deutſcher Dichter. Geſammelt und herausgegeben von R. Leonhard. Der Novemberaufſtand in den Polenliedern deutſcher Dichter. I. Band. Krakau-Podgórze.

Verlag von J. Piasecki. 1911. II. Band. Krakau. Zentral-Verlagsbureau des Polnischen Obersten Nationalkomitees. 1917. Lenaus Polenlieder hier *I* 55—72.

*

S. 79f. **In der Schenke**

H in Br. 74: *III* 100 an Karl Mayer, Heidelberg, 1. Dezember 1831: **An die Heidelberger Burschen. 29. November.**

J_1 Microcosmus. Eine polemische Zeitschrift für Staatskunst und Staatsrechts-Wissenschaft, hgg. von Dr. Heinrich Zoepfl, Heidelberg 1832, 1. Heft, S. 88f. **Am Jahrestag der unglücklichen Polenrevolution.** Daraus ein Sonderdruck **Politische Gedichte von N. Lenau**, 4 S. 4^0, S. 2 **Am Grabe des Ministers *****, S. 3 **Am Jahrstag** usw., Karl Mayer am 21. Januar 1832 zugesandt (vgl. Br. 80: *III* $113_{31.32}$).

J_2 Der Hochwächter. Volksblatt für Stuttgart und Würtemberg. Nro. 17, Samstag den 21. Januar 1832, S. 77 **An die Heidelberger Burschen, am 29. November 1831.** (Von dem edeln Ungarn Lenau.)

A_1 17/18 A_2 140/1 $A_{3.4.6}$ 143/4 $A_{5.7}$ 131/2

Überschrift Jahrestag $J_1 A_{6.7}$ $_{2030}$ Mit den ruhen, kalten Sohlen HJ_2 Brüder! J_1 $_{2033}$ Wo, J_1 Frost, J_1 $_{2034}$ Freiheit] Menschheit $HJ_{1.2}$ $A_{1.2}$ Trost! J_1 $_{2038}$ begraben. HJ_1 $A_{1.2}$ begraben, J_2 $_{2040}$ Aber nicht das bittre Weh. HJ_2 Weh. — J_1 $_{2042}$ Trauertale, J_1 A_1 Trauertale; A_{2-7}] öden Tale, HJ_2 $_{2044}$ Sonnenstrahle, $HJ_{1.2}$ A_1 $_{2048}$ tauchen, $HJ_{1.2}$ A_1 Nach $_{2052}$

Aber kommt die Rache nicht,
Mag der Vogel mit dem Halme,
Was da lebt im weiten Licht [, J_1]
Sterben in [an J_2] des Fluches Qualme,
Und die Sonn' ersticke drin,
Daß die Erde scheide [schmachte J_1] hin! —
[hin. J_2] $HJ_{1.2}$ A_1.

Das Gedicht entstand am Jahrstage der unglücklichen Polenrevolution, 29. November 1831 (Br. 74: *III* 100_{18} ff.), und wurde Mayer handschriftlich am 1. Dezember (ebenda), im Sonderdruck aus dem Microcosmus am 21. Januar 1832 (Br. 80: *III* $113_{31.32}$) zugesandt. Von dem unberechtigten Nachdruck im Hochwächter am 21. Januar 1832 erhielt Lenau Nachricht durch Sophie Schwab (der Brief liegt nicht vor) und durch Mayer, 25. Januar 1832: Im Hochwächter traf ich dieser Tage auch Dein Polenlied „an die Heidelberger Burschen" mit dem Beisatz: „Von dem edeln Ungarn Lenau" abgedruckt, das Du mir mit dem andern politischen Liede aus dem Mikrokosmus gleichfalls gütig gesandt hast. Geschah der Abdruck im Hochwächter mit Deinem Wissen? Es störte mich, daß man den „Lenau" als Ungarn (und in Verbindung mit Heidelberg) bezeichnete und dadurch Östreich möglicherweise Gelegenheit gibt, dem nächstens erscheinenden Dichter Lenau auf die Spur zu kommen, was Dir vielleicht nicht gleichgültig ist. — Das Lied selbst hatte ich Schwab und Kerner früher mitgeteilt, aber nicht zum Druck. Lenau antwortete der Freundin am 24. Januar (Br. 81: *III* 115_{16}—116_{12}) und Mayer am 28. Januar (Br. 83: *III* 119_{20-23}). Dieser erwidert am 3. Februar 1832: Und wenn Dich sogar ein Freund, wie Kerner, Dir, sich selbst und uns allen zum Unglück, in Gefahr bringt, uns ganz vorenthalten zu werden, durch die Verwicklungen, in die er Dich auf dem Wege des Hochwächters mit Deiner Regierung bringt, ist es dann nicht ein Jammer, daß wir uns die Hemmnisse eines ungetrübten Zusammenseins und wenigstens eines unverkümmerten Andenkens leichtsinnigerweise noch selbst vermehren? Ich sag's auch mir zum Hohne (wie Flemming [in seinem Liede Er beklagt die Enderung und Furchtsamkeit itziger Deutschen] spricht), warum mußte ich dem Kerner Dein Polenlied mitteilen, da ich wußte, wie er an seiner Freude gerne alle Welt, auch eine Hochwächterswelt! teil-

nehmen läßt? Warum waren ich und er so kurzsichtig? Ich wollte meinen Grimm oder Kummer an Schwab in Stuttgart auslassen; er hat aber auf den Kerner abgeladen, und diesem schenke nun auch nichts an der ganzen Ladung; führe ihm alles zu Gemüte, was Du darüber an Schwabin schriebst; (denn der gute Schwab hatte die Güte, mir Deine lieben Briefe an ihn und sie vom 12. und 24. v. M. am Mittwoch abend in das Silbersche Gasthaus zu bringen und über Nacht zu lassen;) mache ihn verdienterweise trostlos; der gütige Himmel aber lasse mich und den Kerner unverdienterweise mit der Angst davonkommen, weil doch Deine Regierung so vernünftig sein wird, nicht für Rußland Partie zu nehmen gegen ihren Ungarn. Auch die Klippe der Geldstrafe für die Herausgabe Deiner Gedichte möge glücklich umschifft werden. Für diese sind eigentlich Kerner und ich solidarisch verbindlich. Damit mach dem Kerner noch besonders Angst! (*R* 315 sq., nach der mir vorliegenden Handschrift berichtigt.) Ganz entrüstet lehnt Kerner jedes Verschulden in einem Brief an Schwab, Weinsberg, 4. Februar 1832, ab: Nach einem Brief von Mayer bist Du des Glaubens: ich hätte Niembsch' Polenlied den Hochwächtern überantwortet. Bis Dir Niembsch darüber selbst die Augen öffnet, nur soviel: daß derjenige, der dies zu Dir fälschlich sagte, ein infamer Lügner ist. Dies kannst Du hauptsächlich auch dem Rödinger sagen. . . . Sende diesen Brief auch nach Waiblingen, weil auch Mayer fälschlich berichtet wurde. Die Aufklärung erfolgte am nächsten Tag durch einen Brief Lenaus an Mayer (Br. 84: *III* 123f.). Die von den Freunden und Lenau selbst befürchteten Folgen traten nicht ein, da die Veröffentlichung unbeachtet blieb. — Bischoff 197ff.

*

S. 80ff. Der Maskenball

H im Besitz von Frau Luise Kauffmann in Breslau = Schilflieder [S. 18ff.] H_4 S. 1—4.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 142, Donnerstag den 14. Juni 1832, S. 565/6 Der Maskenball. Von Lenau.

A_1 158/163 A_2 142/6 $A_{3.4.6}$ 145/50 $A_{5.7}$ 133/7

2055 Drommeten HJA_1 Gedröhne, HJA_1 2058 Töne. *H*

2060·2061 Und der Gäste bunte Menge
Wird vom Strome leicht bezwungen, *H*

2062 verſchlungen. — *H* 2068 Hinverlangen; *HJ* 2070 Wangen; HJA_1 2071 Frohen] Raſchen *H* Ruheloſen, $JA_{1.2}$ 2074 entflohen *J* Strauche; $HJA_{1.2}$ 2084 Säumnis. HJA_1 Nach 2084 kein Zwischenraum JA_1 2088 wer? *H* 2091 Wunderholdes! $A_{3.4}$ 2097 blißt, *H* 2102 vereinet. HJA_{1-3} 2103 Freudezähren $HJA_{1.2}$ 2109 heitre] frohe *H* 2112 Uns aus Und *H* 2114 ſchönen] holden *H* 2120 bedenken, $HJA_{1.2}$ 2125 Zeit. — $JA_{1.2}$ Nach 2125 kein Zwischenraum HJA_1 2126 neue: $JA_{1.2}$ 2128 Liebesgrame, HJA_{1-7} Nach 2129 kein Zwischenraum HJA_1 2133 Meeresflut, *HJ* 2134 Pilger, — *H* Pilger; JA_1 2136 Führen *H* 2137 liebſter] ſchönſter *H* Nach 2137 kein Zwischenraum HJA_1 2138 mir *H* 2141 ſchlagen. $HJA_{1.2}$ ſchlagen, $A_{3.4.5}$ 2152 Wandeln A_{1-6} Nach 2157

Wo Leuchtkäfer, Myriaden,
Um die Schlingeblumen fliegen,
Die ſich an die Bäume ſchmiegen, [ſchmiegen; *J*]
Auf des Blühens dunklen Pfaden
Leuchten ſie den Duftgewinden, [Duftgefinden *H* Schreibfehler]
Lehren ſie die [den JA_1] Wipfel finden. HJA_1

2159 Suchen *H* Schlummer, $HJA_{1.2}$ 2166 Schreien, HA_{1-7} 2167 Niagara-Rauſchen *H*.

Kerner schreibt an Julie Hartmann, Weinsberg 4. Februar 1832: Geſtern waren wir im Tanzkaſino im Falken zu Heilbronn, wo er [Niembsch] höchſt luſtig die ganze Nacht hindurch tanzte. Bald darauf hat Lenau die Beſchreibung von Nordamerika, die kürzlich ein gewiſſer Duden herausgegeben hat (Br. 91: *III* $147_{10.11}$) gelesen, d. i. Gottfried Duden, Bericht über eine Reiſe nach den weſtlichen Staaten Nordamerikas, Elberfeld 1829. Am 13. März teilt er Karl Mayer (Br. 89: *III* 141_{17}), am 16. März Schurz (Br. 91: *III* $145_{26.27}$) seinen Entschluß mit, nach Amerika zu reisen. In Br. 94: *III* 152_{16} an Anton Schurz, Stuttgart, 21. April 1832, wird das Gedicht unter den neu entſtandenen genannt. — Bischoff 258ff.

Zu $_{2071-2081}$ vgl. An meine Roſe [S. 4f.], bes. $_{25-28}$.

$_{2094-2125}$ Nach Br. 670: *IV* 371f. war Hannchen Grieſſelich [die Schwägerin des Darmstädter Advokaten und Schriftstellers Karl Buchner] das . . . Polenmädchen. Sie erſchien mir, unter den Tänzern verſchwindend, als die Polonia, wie ſie aus dem hiſtoriſchen Weltreigen verſchwunden.

$_{2115}$ vgl. In der Schenke [S. 79] $_{2039-2040}$

$_{2130-2137}$ vgl. Der fromme Pilger [S. 419f.].

$_{2145}$ ff. vgl. Br. 91: *III* 145_{20-27} Bevor ich . . . heimkehre, . . . will ich meine Phantaſie in die Schule — in die nordamerikaniſchen Urwälder — ſchicken; den Niagara will ich rauſchen hören und Niagaralieder ſingen.

$_{2150}$ ff. Duden a. a. O. S. 62: Hunderte von Meilen läßt ſich's zwiſchen Rieſenbäumen hindurchreiſen, ohne daß ein einzelner Sonnenſtrahl den Scheitel berühre.

Die Verse nach $_{2157}$ in HJA_1 wieder nach Duden a. a. O. S. 31 [Wanderung über die Alleghanies bei Mondlicht]: Am Fuße der Berge empfingen uns die Wälder, und hier waren wir denn alsbald von Myriaden fliegender Leuchtkäfer umglänzt, die das Licht des nächtlichen Himmels ganz entbehrlich machten. S. 110 Die Pracht der Wälder iſt . . .

über alle Beſchreibung. Sie ſind voll der mannigfaltigſten Blumenbäume [vgl. Br. 91: *III* 146$_{31}$]. Hier auch über die ſich daran ſchmiegenden Schlingpflanzen. Charakteriſtiſcherweiſe hat Lenau dieſe Stelle nach ſeiner Rückkehr aus Amerika getilgt.

*

S. 84ff. Der Polenflüchtling

H_1 in N_3 S. 17. 18. 19. 20. 21. 22, unzugänglich bis auf 1 Bl. im Beſitz von Frau Dr. Rita Zöbl-Minor in Wien, $1^2/_3$ SS., auf S. 1 $_{2204-2221}$, auf S. 2 $_{2222-2235}$, von $_{2228}$ ab bl, mitten im Schreiben abbrechend.

H_2 in Br. 147: *III* 241 an Emilie Reinbeck, Wien, 11. November 1833.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 300, Montag den 16. Dezember 1833, S. 1197/8 Der Polenflüchtling. Von N. Lenau.

A_2 147/51 $A_{3.4.6}$ 151/6 $A_{5.7}$ 138/41

$_{2170}$ Irrt ohne H_2J $_{2171}$ Pfaden, H_2JA_{2-7} $_{2177}$ Lende. H_2JA_2 $_{2185}$ Tränenflut; H_2J $_{2187}$ tiefres H_2JA_2 $_{2188}$ vom $H_2JA_{2.3}$ $_{2189}$ Von H_2 $_{2190}$ Kosciusko H_2J $_{2192}$ Als nun] Und als H_2J $_{2193}$ Stelle, H_2J $_{2198}$ ſchläft; der H_2J $_{2201}$ Dort] Schon H_1A_2 Nun H_2J und] u. H_1 $_{2205}$ ursprünglich

Der Mond mit Silberſchimmer heraufgezogen daraus

Herauf [ü *Z*] des Mondes ſchimmern H_1 Schimmern, H_2 $_{2212}$ Die, H_2JA_{2-6} heißgejagt, $H_{1.2}A_{2-6}$ heiß gejagt, *J* $_{2213}$ entgegenwiehern, H_1 $_{2214}$ Nacht, $H_{1.2}$ *J* $_{2216}$ laſſen H_1 gelaunt H_1 $_{2218}$ ſchauen mit ſchwärzerer T über ſehen H_1 ſehen *J* ſie, erſtaunt, H_1 $_{2222}$ Sie über Und H_1 $_{2223}$ bange, H_1 bange; H_2 A_{2-5} bange: $JA_{6.7}$ $_{2225}$ Stirn' u. Wange, $H_{1.2}$ Wange. *J*

Wange: A_2 Wange; A_{3-7} $_{2229}$ Schriften, H_1 gl gaſtlich H_2 $_{2231}$ Land Labetrunk H_2 $_{2233}$ Stellt' H_1J Gras. H_1A_2 Gras; H_2J Gras, A_{3-7} $_{2234}$ff. Nimmt wieder ſeine Stelle dann
In der verſchwiegnen Runde,
Noch ſchweigen ſie,
So Noch das Ganze
ſchräg durchgestrichen H_1 [die hier abbricht] $_{2234}$ dann. H_2JA_2 $_{2238}$ Schlummer] Schlafe H_2J $_{2240}$ ſie aus Sie H_2 mild, H_2JA_{2-7} $_{2242}$ Geſänge, H_2J ſchlachtenwild, H_2J $_{2244}$ Blutrache di H_2 Brauch H_2 $_{2248}$ Er H_2J Feld, H_2J $_{2250}$ Von ſtürmiſchem J $_{2253}$ Töne. H_2 Töne, J $_{2256}$ ſcheint; J $_{2257}$ Erd' und H_2J.

Im o. a. Br. 147: *III* 241_{11-15} als eines der Gedichte meiner neuſten Arbeit bezeichnet, also wohl Ende Oktober oder Anfang November 1833 entstanden. Nach der handschriftlichen Überlieferung verweist auch Schurz *I* 240 das Gedicht in das letzte Vierteljahr 1833. Br. 148: *III* 242_{32-34} an Georg Reinbeck, Wien, 11. November 1833, stellt das Polengedicht fürs Morgenblatt zur Verfügung. Julie Hartmann vertraut Justinus Kerner am 20. November 1833 an, daß Reinbecks vor ein paar Tagen Briefe von Niembſch aus Wien erhalten haben, mit einigen Gedichten, die fürs Morgenblatt beſtimmt ſind. Emilie Reinbeck dankt Niembsch, Stuttgart, 22. November 1833: Wie ſchön und ergreifend iſt der Polenflüchtling, der bald das Morgenblatt ſchmücken wird. (*R* 316.) Emilie an Kerner, Stuttgart, 30. November 1833: Daß wir wieder Briefe aus Wien erhalten haben, hat dir Julie geſchrieben, es ſind eigentlich nur wenige Worte als Begleitung einiger ſchönen Gedichte, wovon das bedeutendſte, „Der Polenflüchtling", nächſtens im Morgenblatt erſcheinen wird. (Kerners Bw. Nr. 419.)

Vgl. Bischoff 345f.

Bei der Gestalt des Polenflüchtlings schwebte Lenau vielleicht Wenzel Graf Rzewuski vor, dessen Andenken auch Mickiewicz das Gedicht „*Farys*" gewidmet hat (vgl. Wurzbach, Biogr. Lexikon XXVII 353—355). Rzewuski, geb. 1765, Rittmeister in österreichischen Diensten, durch Hammer-Purgstall für die Orientalistik gewonnen und dessen Mäzen bei der Herausgabe der „Fundgruben des Orients" 1809—1818, begibt sich in die Levante, die er unter dem Namen Tag-el facher Abo el Niszan, Emir und Scheik der Beduinen von Anazeisk in der Wüste Nezd, bereist, kehrt auf seine Güter in Podolien zurück, beteiligt sich 1830 am polnischen Aufstand, wird Mai 1831 in dem Gefecht bei Daszow zum letztenmal gesehen. Wie sich erst viel später herausstellt, hat ihn sein eigener Diener erschlagen, die Leiche beraubt und eingescharrt. Von dem Verschwinden des Grafen und seinem Abenteurerleben im Orient kann Lenau durch Hammer-Purgstall gehört haben.

*

S. 87 Oden

A_1 207 A_2 153 $A_{3.4.6}$ 157 $A_{5.7}$ 143

*

S. 87f. Abendbilder

[1. 2. 3 $A_{1.2}$ 1. 2 weggelassen [S. 464]. 3 als 2 $A_{3..7}$]

M Das Veilchen. 13. Jgg. 1830. S. 46: Abendgemälde [= Abendbilder 2] unterschrieben N. Niembsch.

A_1 209/11 A_2 155/7 $A_{3.4.6}$ 159/60 $A_{5.7}$ 145/6

1.

$_{2258}$ Gefilde, A_1 $_{2261}$ holde, A_{1-3} $_{2263}$ neigt, A_{1-3}

2.

Überschrift Abendgemälde *M* $_{2266}$ Walde, MA_{1-3} lieben, MA_{1-6} $_{2268}$ den] und *M* $_{2272}$ ihr] das *M* $_{2274}$ Stille wird *M* Matte, MA_{1-3} $_{2275}$ entschallt *M* $_{2278}$ dort] es *M* $_{2279}$ nach; — *M* nach, A_1 sinnenden *M* $_{2280}$ Stab — *M*.

Formell unter dem Einfluß Klopstocks und der Göttinger (1. in der Klopstockischen, 2. in der Horazischen Form der sapphischen Strophe), inhaltlich aber auch Schillers Gedicht **Der Abend.** Nach einem Gemälde nahestehend: etwa 1823/4, nach Bischoff 70ff. 1822/25.

*

S. 88 **Zuruf an meinen Geist**

A_1 212 A_2 158 $A_{3.4.6}$ 161 $A_{5.7}$ 147

2285 **Sonne**; A_1.

Klopstockisierend in Thema und Formgebung (alkäische Strophe): etwa 1823/4, nach Bischoff 69f. 1822/25.

*

S. 88 **Sehnsucht nach Vergessen**

A_1 213 A_2 159 $A_{3.4.6}$ 162 $A_{5.7}$ 148

2295 **Herz**, $A_{1.2}$ 2296 **sonst**; — o A_1.

In der Horazischen Form der sapphischen Strophe.

Von Schurz auf das Verhältnis zu Bertha bezogen (Schurz-Castle Nr. 201: *I* 188), etwa aus dem Frühling 1828; nach Bischoff 92f. (ohne zureichende Gründe) aus dem Frühling 1826.

Zu 2290f. verweist Bischoff auf Hölty, **Die Schale der Vergessenheit** und Klopstock, **An Cramer den Franken**; an beiden Orten findet sich **Lethe**, aber nicht die individuelle Wendung des Motivs durch Lenau. Vgl. dazu Br. 57: *III* 58_{33}—59_{12}.

*

S. 89 **Am Bette eines Kindes**

H im Besitz von Frau Mina v. Navarini, Exz., in Wien, Sedezblättchen, ohne Überschrift.

A_1 216 A_2 160 $A_{3.4.6}$ 163 $A_{5.7}$ 149

2298 **Kleine!** — *H* **Kleine!** A_1 2300 **sie**; A_1 2300f. **Lächelt sie; — so lächeln uns Rosen, fern durch | Morgengedüfte.** *H* 2302 **sanft, — H sanft,** A_{1-7}

2303 ff. Sie, dem Ernſteren, in die ſtillen Arme,
Durch deß dichter hüllenden Schleier, ach, kein
Lächeln uns ſchimmert! *H*

2306 Denn — mit gezucktem *H* 2307 meiner *H*
2308 Lieben, wo der Friede, ſcheidend, ſie küßt — und *H*
2309 immer! *H*.

In der Klopstockischen Form der sapphischen Strophe.

Von Schurz auf das Verhältnis zu Bertha bezogen, deren Kind am 13. März 1826 getauft wurde (vgl. Schurz-Castle Nr. 201: *I* 188; Nr. 182: *I* 163f.). — Bischoff 91f.

2302 – 2305 erinnern nur sehr entfernt an Klopstock, **Der Abſchied** (Bischoff 92).

*

S. 89f. **An der Bahre der Geliebten**

A_1 218/9 A_2 162/3 $A_{3.4.6}$ 164/5 $A_{5.7}$ 150/1
2316 „ich A_{1-7} 2331 „ich A_{1-7} o A_1.

In der Klopstockischen Form der sapphischen Strophe

Eine aus phantastischer Steigerung der Wirklichkeit gewonnene Situation wie **Die Mutter am Grabe ihres Kindes** [S. 470], zeitlich der Ode **Am Bette eines Kindes** [S. 89] vermutlich nahestehend. Über ähnliche Motive bei Hölty vgl. Bischoff 50f., der das Gedicht 1822/23 entstanden sein läßt. Von Lenau gegen Gustav König als **die beſte ſeiner Poeſien** bezeichnet (Schurz-Castle Nr. 313: *I* 291).

*

S. 90 **Am Grabe Höltys**

A_1 222 $A_{2.3.4.6}$ 166 $A_{5.7}$ 152
2339 zärtlichen, A_1 2342 Grabes, $A_{1.2}$.

In der Klopstockischen Form der sapphischen Strophe.

Über Lenaus Vorliebe für Hölty vgl. Schurz-Castle Nr. 170: *I* 153. Das Gedicht stammt vielleicht aus dem Frühjahr 1824 (oder 1825 nach Bischoff 74f.).

*

S. 91f. *Primula veris*

A_2 168/70 $A_{3.4.6}$ 167/9 $A_{5.7}$ 153/4

$_{2354}$ Blume A_2 $_{2374}$ gekommen. A_2 $_{2385}$ Tötend A_2 $_{2386}$ verwelken, $A_{2.3}$ $_{2389}$ verloren! A_{2-7}

Nach Br. 120: *III* 198_{23} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, in Amerika geſchrieben.

G. A. Mulfinger, Lenau in Amerika (*Americana Germanica vol. I.*, 1897, *no.* 2, *p.* 52), meint, das Gedicht sei im Februar 1833 in Economy entstanden. Anfangs März ſtellt ſich oft in den mittleren Staaten, zu denen Ohio gehört [Economy liegt aber in Pennsylvanien!], laues, warmes Frühjahrswetter ein, und die Primeln treiben, ſproſſen und ſteigen aus der Erde hervor, aber der Frühling, der ſchon im Anzug zu ſein ſchien, wird plötzlich durch ein ſchweres Schneegeſtöber unterbrochen [vgl. im o. a. Br. *III* $196_{11.12}$ Draußen liegt fußtiefer Schnee], das die zarten Waldblumen knickt und begräbt. (Von Bischoff 303f. übernommen.)

Um diese Beobachtung zu machen, brauchte Lenau nicht erst nach Amerika zu reisen, und damit fallen Mulfingers Vermutungen in sich zusammen. *Primula veris* hat deutsche Staffage wie alle *III* 198_{18-24} genannten, in Amerika geschriebenen Gedichte — bis auf die *Atlantica*. Wahrscheinlich hat eine ältere Idee in Amerika nur Gestalt gewonnen, der genaue Zeitpunkt ist nicht mehr festzustellen.

*

S. 93 Reiſeblätter

$A_{2.3.1.6}$ 171 $A_{5.7}$ 155.

*

S. 93ff. Wanderung im Gebirge

H einst in der Sammlung Alexander Posonyi, jetzt verschollen, 8^0, 4 SS., etwas fleckig und an einer Stelle eingerissen, zum letzten Mal ausgeboten in der LXXXVII. Auktion von C. G. Börner in Leipzig am 19./20. Februar 1907,

Nr. 249. Abschrift, hergestellt durch Antiquariat Bermann & Altmann in Wien im Besitz des H. Dr. Bruno Frankl R. v. Hochwart in Wien: Der Wanderer. Am Schluß: Gedichtet während meines mir unvergeßlichen Aufenthaltes bey meinem Freunde Schleifer und ihm zur Erinnerung geschrieben d. 27. Aug. 1830. Niembsch.

A_1 142/52 $A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 173/80 $A_{5\cdot7}$ 157/163

Überschrift Der Wanderer *H* Die Abschnitte ohne Überschriften *H*, beziffert 1—10 A_1 2391 Geselle; *H* 2393 dein erfreuen $HA_{1\cdot2}$ mag. *H* 2397 Scheidegruß; *H* 2402 Frob] Da *H* 2403 Wiesensteg, *H* 2413 soll, *H* 2415 sinnt, A_1 will; HA_1 2417 still. — *H* 2418 Wald' $A_{1\cdot2}$ 2421 schwand. — A_{1-5} 2422 Wiesenhange, *H* 2425 seiner Hirtin nach. — *H* 2427 Die Zirbel nur HA_1 Geleit, *H* 2432 Orte *H* 2433 Mai. — *H* 2436 beben *H* 2438 fühlen, $HA_{1\cdot2}$ 2441 Wand. — — *H* 2443 schaut. $A_{1\cdot2}$ 2444 durchdrungen *H* 2453 Und trat den Wolken in die Bahn. *H* 2455 wild, *H* 2457 Dort, *H* 2462–65 in Anführungszeichen $HA_{1\cdot2}$ 2465 kann!" — *H* 2471 Wolkenzug, *H* 2473 Gedankenflug. — $A_{1\cdot2}$ 2474 Hader, *H* 2477 sprüht. — *H* 2478 Güssen, *H* 2480 Füßen, *H* 2481 allgemach; *H* 2483 Ruh, *H* Ruh: A_{1-5} 2484 winken, $HA_{1\cdot2}$ 2487 gedankenvoll, HA_{1-7} 2489 niederquoll. *H* 2491 nicht, *H* 2492 Scherzen, A_{1-7} 2493 Gewittern — *H* spricht. — *H* 2494 ich, HA_{1-7} 2496 Scheune, $HA_{1\cdot2}$ 2499 nach, $HA_{1\cdot2}$ 2500 ich *H* 2501 niederträufelt *H* 2503 klopft, *H* 2504 Totenschreine *H* 2505 tropft. — — *H* 2507 strahlt *H* Untergang, HA_{1-7} 2509 sprang; *H* 2511 Wirt' $HA_{1\cdot2}$ 2512 Labe, A_{1-7} 2513 Dämm'rung $HA_{1\cdot2}$

Mit dem Datum von *H* stimmt Schurz' Bericht (Schurz-Castle Nr. 246: *I* 235) überein. Antoniewicz war Im Gebirg am 5. Oktober 1830 bereits wohlbekannt (Schurz-Castle Nr. 255: *I* 241). Einen ähnlichen Zyklus Lieder aus des Sommers Tagen veröffentlichte Karl Mayer im Wendtschen Musenalmanach f. d. J. 1831 (erschienen Ende August 1830).

Zu 2418–2425 Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 61.

Zu 2426–2429 vgl. Matthisson, Der Alpenwanderer Str. 8:

Und wilder, immer wilder
Schwingt ſich der Pfad empor;
Bleich wallen Todesbilder
Aus jeder Kluft hervor.

Zu 2430–2434 vgl. Matthisson, Alpenreiſe Str. 5, 6:

Dem Tempe des Friedens, von Herden bewallt,
Entwinden die ſteinigen Pfade ſich bald;
Der Schlund am Felſen wird enger,
Die Düſternis bänger.

Nun ſterben die Laute beſeelter Natur;
Dumpftoſend umſchäumen Gewäſſer mich nur,
Die hoch an ſchwarzen Gehölzen
Dem Gletſcher entſchmelzen.

Zu 2433 vgl. Matthisson, Alpenreiſe Str. 7:

Hier wandelte nimmer der Odem des Mais;
Hier wiegt ſich kein Vogel auf duftendem Reis.

2502–2505 Als er uns die Strophe vorlas, ward der alte Freund Schleifer ſo ergriffen davon, daß ihm wirklich eine Zähre entfiel (Schurz-Castle Nr. 246: *I* 235f.).

Vgl. Bischoff 162ff.

*

S. 98ff. Die Heidelberger Ruine

H im Besitz von H. Prof. Dr. G. B. Schmidt in Heidelberg, 1 Br. gr 8°. 4 SS., geripptes Papier ohne *W*, 200×120 mm,

auf S. 1 und 2 je fünf, S. 3 sechs, S. 4 sieben Strophen, unterschrieben Niembsch (Lenau).

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 234, Montag, den 30. September 1833, S. 933/4 Die Heidelberger Ruine. Von Nikolaus Lenau.

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 181/5 $A_{5\cdot7}$ 164/7

2515 rauſcht] weht *HJ* 2517 Und [Rauſcht *J*] der Wehmut leiſer Flügel. *HJ* 2518 dort, wo nun die Stauden beben, *H* 2520 zur *HJ* 2522 grünen, *HJ* 2529 Erde. — *H* 2530 Kann ein Grollen nicht verhüten: *HJ* 2531 wehn, *H* 2532 ſehn, *HJ* 2535 Nehmen die *H* erſchlug *H* 2536 den frohen Zug, *HJ* Freudenzug, A_{1-6} 2539 Kampfgewühl. *H* Kampfgewühl, *J* 2543 Reihn *H* 2545 genießet, HJA_2 2546 Feſt JA_2 Arm, *HJ* Arm; A_2 2549 Welkt, JA_2 vergießet, *HJ* 2550 Fechter *HJ* 2553 Hohngelächter. — A_2 2554 Doch mit mir noch eine Seele *H* Doch hier wacht noch eine Seele: *J* 2555 Wachet hier im dunklen Strauch *H* Strauch, *J* 2556 Hauch *H* 2559 Schmelzend klagt es mir dein Lied, *H* 2560 ſchaut] ſieht *H* 2561 kalte] ſtrenge *HJ* 2562 Zügen, *HJ* 2563 Und] Treu HJA_2 2566 Plötzlich *H* Doch nun *J* 2568 wacht, JA_{2-7} 2569 ſanftes] leiſes *HJ* 2570 hinweg] dahin *J* 2573 kommen, *H* 2576 Sie zu dem geliebten Ort *H* 2577 frühverlaßnen] hingeſchwundnen *HJ* 2578–2580 in der Folge 2578. 2580. 2579 *H* 2578 f. An den blütenvollen Zweigen
Sammelt ſich *J*
2579 f. Zieht der leiſe Geiſterſchwall,
Weht der ſüßgeheime Reigen, *H*
2581 ſtillen] ſtummen *J* 2582 ſtreichen *H* ſtreifen, JA_2 drängen, HJA_1 2583 Sänger, dir allein bewußt, *HJ* 2584 Deine warme weiche Bruſt, *H* 2585 Klängen; *H* 2589 Dieſen treu geliebten Gründen; — *H* 2591 öde]

fühle *H* $_{2593}$ Ihnen nach: ſie ſollen weilen! — — *H* $_{2594}$ niederſchauen: *H* $_{2595}$ Klagen] Grollen *H* Kummer *J* $_{2596}$ Gegen ihre Schweſtern ſchalt, *HJ* $_{2598}$ frohes] raſches *H* ſchwellend *J*

In Br. 120: *III* 198_{19} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833 unter den in Amerika geſchriebenen Gedichten genannt, aber doch wohl weit früher konzipiert: vgl. Br. 834: *V* 188_{29-31} an Anton Schurz, Stuttgart, den 4. Juni 1844: Vor zwölf Jahren hab ich an derſelben Stelle geweint vor elegiſchem Übermaß der Empfindung. Das Motiv $_{2551-2554}$ findet ſich ſchon in Br. 58: *III* 62_{22-25} an Braunthal, Wien, 17. Februar 1831. Bischoff 286ff. verweist auf Züge aus G. H. Schuberts Geſchichte der Seele *I* 641ff.

*

S. 101 f. Die ſchöne Sennin

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 186/8 $A_{5\cdot7}$ 168/170

$_{2615}$ begegnend A_{2-7} $_{2619}$ ſeinem A_{2-5} $_{2620}$ iſt, A_{2-7} $_{2617}$ Wange, A_2

In Br. 120: *III* 198_{21} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, wird Die ſchöne Sennin in vier Gedichten unter den in Amerika geſchriebenen Poesien genannt. Zwei Gedichte dieses Zyklus scheinen verschollen zu sein. Die Sennin [S. 280] gehört nicht dazu (s. d.)! Anders Bischoff 295 ff.

Nach Reinbecks Reiſeplaudereien S. 285 hatte der Jäger-Hiesel eine 1834 etwa zwanzigjährige Tochter, eine hochgewachſene hübſche Gebirgsnymphe; sie ist wahrscheinlich das Urbild der schönen Sennin (vgl. Br. 62: *III* 71_{22} f., und Schurz-Castle Nr. 246: *I* 233).

Mit $_{2606-2621}$ vergleicht Bischoff 378 eine Stelle aus Lamartine, *L'Humanité (Harmonies poétiques et religieuses, livre II*ième*, no. XI)*:

A la pourpre qui teint sa joue,
On dirait que l'aube s'y joue,
Ou qu'elle a fixé pour toujours,
Au moment qui la voit éclore,
Un rayon glissant de l'aurore
Sur un marbre aux divins contours.

*

S. 103f. Auf ein Faß zu Öhringen

H_1 beigelegt Br. 103: *III* $170_{14.15}$ an Justinus Kerner, Mannheim 23. Juni 1832, verschollen, danach

E Einzeldruck, veranstaltet von Ehemann (s. u.), dem Herausgeber nicht untergekommen.

H_2 beigelegt Br. 104: *III* 171_{21-30} an Gustav Schwab, Auf dem Rhein vor Mainz, 27. Juni 1832, verschollen, danach

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 276, Sonnabend, den 17. November 1832, S. 1101/2 Das große Faß in der fürſtlichen Kellerei zu Öhringen, unterschrieben Lenau.

$A_{2.3.4.6}$ 189/91 $A_{5.7}$ 171/3

2657 kam, *J* 2665 Gemach! *J* Gemach, A_2 2667 Waldgebornen: *J* 2668 Los, *J* 2669 Grundes] Bodens *J* 2671 ſtill verlaßner A_{2-7} Schrein! JA_2 2674 Ein ewger Trunk das ganze Leben, *J* 2675 erfüllend. *J* 2676 Komm her, *J* 2677 Raſt! *J* 2678 flott! *J* 2679 aus! — *J* 2680 Brauſt] Flammt *J* 2682 ſtark, *J* 2683 Mark! *J* 2684 Nun, JA_2 2685 weiter. *J* 2687 Geſichte, *J* 2688 teures, längſtverlornes *J* 2691 Jetzt] Gar JA_2 2692 ein! *J* 2693 hinaus, hinaus! *J* 2694 erſten Kuß der Liebe; JA_2 2695 Nun ſtehſt du froh im Vaterhaus. *J* 2696 trunken *J* 2697 ſind verſunken. *J* 2699 Gezücht. A_2 2701 flammen, JA_2

2701 Schenk ein! ſchenk ein *J* 2706 ſlinken] ſchnellen *J* 2707 Hofperien: JA_2 Friedrichsruh. *J* 2708 ſchwanke] taumle *J* 2711 fliehen.] ziehen; *J* 2712 voller, JA_{2-5}

2714 f. Schwimmt mit dir weit von dannen, weit,
Ins tiefe Meer der Seligkeit. — *J*

Nach 2715 Doch eh du ſcheideſt, trinke noch
Ein volles Glas an heilger Stelle.
Der Fürſt, der Edle, lebe hoch
Mit Keller, Garten und Kapelle! *J*

Die Anregung zu dem Gedicht empfing Lenau bei seinem Besuch in Öhringen am 30. Mai 1832; vgl. seinen Bericht in Br. 101: *III* $16_{4\,11}$ ff. an Emilie Reinbeck, Heidelberg, 8. Juni 1832. Kerners Schwager, Rentamtmann Ehemann, den Lenau „Herr Onkel" hieß, bewog ihn, ein Gedicht auf den fürstlichen Keller zu verfertigen (Kerner an Schurz, 24. Oktober 1850). Am 23. Juni (Br. 103: *III* $170_{14.15}$) schickte Lenau H_1 Kerner von Mannheim: Hier erhältſt du das Gedicht für meinen Herrn Onkel. Möchte es ihm doch gefallen! Kerner sandte das Gedicht am 6. Juli an Julie Hartmann, am 15. August berichtet er ihr: Niembſch' Faßgedicht iſt bereits auf einer Tafel gemalt und ſchmückt den Keller des Fürſten von [Hohenlohe-] Öhringen. Am 27. August sendet er das Kellergedicht, wie es jetzt auf einer Tafel am großen Faß des Öhringer Kellers zu leſen iſt. Ehemann ließ es drucken, aber mit einer ſehr unpaſſenden Inſchrift (Aufſchrift), die ich hier korrigierte. Noch 1842 überreichte nach Emma Niendorfs Bericht (S. 125) der Kellermeiſter auf ſeiner ſtolzen Treppe ein gedrucktes Blatt mit Lenaus Verſen, die wir auch unten eingerahmt fanden an dem von ihm verewigten Rieſenfaſſe. Daß die vorletzte Zeile urſprünglich gelautet habe

Der fürſtliche Geſelle lebe hoch

und von Kerner geändert worden sei, ist aus metrischen Gründen nicht recht zu glauben.

Gustav Schwab sandte H_2 an Chamisso, vgl. **Frühlings Tod** [S. 48]. Da Chamisso die Aufnahme der verspätet eingelangten Gedichte ablehnte, ließ sie Schwab im **Morgenblatt** erscheinen. — Bischoff 272 f.

*

S. 105 ff. **Der Postillion**

H_1 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Br. 8°, über der Überschrift: **Fräulein Lotte v. Hartmann auf die Reise mitgegeben.**

H_2 im Besitz von Frau Marie Strauß in Sayn, 1 Bl. gr 8°, W im Blumenkranz Bienenkorb, auf dessen Sockel: Honig, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert T 206 aus 203 [$_{2736-2759}$], 207 aus 204 [$_{2760-2779}$], mit rotbraunem Stift 193 aus 196 N^{o} [d. i. Bogennorm] 13, 194. 195.

J **Morgenblatt** für gebildete Stände Nr. 177, Donnerstag den 25. Juli 1833, S. 705/6 **Der Postillion. Von N. Lenau.**

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 192/195 $A_{5\cdot7}$ 174/6

$_{2717}$ flogen J $_{2720}$ Wies] Feld H_1 $_{2721}$ verlassen, $H_1 J$ $_{2724}$ Leiser H_1 $_{2728}$ Heimlich] Zagend $H_1 J$ $_{2730}$ gar] so $H_1 J$ $_{2735}$ Frisch] Froh H_1 $_{2737}$ Scholl] Klang H_1 $_{2740}$ Flur und Wald H_1 Feld und Wald J schnellen] raschen J $_{2741}$ gemieden, $H_1 J$ $_{2742}$ vorbei [vorbei, $H_2 A_2$] wie Traumesflug $H_{1\cdot2} A_2$ $_{2744}$ Frühlingsglück $H_1 J$ $_{2746}$ raschen] flüchtgen J $_{2753}$ trüber, J $_{2755}$ hinüber, H_1 $_{2757}$ gefahrden; H_1 gefährden, H_2 gefährden! J gefährden = beeinträchtigen, belegt aus dem **Frosch-mäuseler** durch A. Scheufer in der Zs. f. d. U. XXXI (1917) 208 $_{2760}$ Ein gar] War ein $H_1 J$ Gesell, J $_{2761}$ Herr H_2 schade, H_1 Schade! $H_2 A_{2-7}$ Schade; J $_{2763}$ Kamerade. $H_1 J$

2767 blaſen." *J* 2768 Und dem Friedhof [aus Kirchhof] blies $H_1 J$ 2776 Wieder $H_1 J$ 2777 Zügel, $H_1 J$

Nach einer immer wieder in Zeitungen auftauchenden Notiz, z. B. im [Stuttgarter] Neuen Tagblatt No. 192 vom 19. August 1902, aber auch schon in dem Unterrichtswerk von Dietlein-Gosche-Polack, Aus deutſchen Leſebüchern II⁴ (1896) 598, soll das Gedicht auf einer Fahrt Lenaus [wann?] mit Dr. Fraas aus Balingen von Stuttgart über Tübingen und Hechingen nach Balingen in der Nähe des Städtchens Hechingen empfangen worden sein. In Br. 120: *III* 198$_{19.20}$ an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833 wird Der Poſtknecht unter den in Amerika geſchriebenen Gedichten genannt. Chamisso an Reimer, 24. August 1833: Der Poſtillion ſcheint mir unübertrefflich und vollkommen. (Kossmann 67.) — Bischoff 291 ff.

*

S. 107 f. Die Roſe der Erinnerung

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Bl. gr 8°, *W* im Blumenkranz Bienenkorb, auf dessen Sockel: Honig, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert *T* 208. 209, mit rotbraunem Stift 196. 197.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode No. 44, Sonnabend den 12. April 1834, S. 350 Die Roſe der Erinnerung, unterschrieben Nicolaus Lenau.

$A_{2.3.4.6}$ 196/7 $A_{5.7}$ 177/8

2781 ſonſt *H* 2782 Paradies, *J* 2786 Tränenguß, HJA_{2-7} 2789 Der ſchönſte Zweig von allen Blütenzweigen, *J* 2790 gab, *HJ* gab: A_{2-6} 2791 Schweigen: *J* 2792 Freund! *J* 2797 nun] die *J* 2798 f. Doch treu, wie mir das Lebewohl gebot,
Netz ich die Blume noch mit mancher Zähre. *J* 2801 verbleichen, *J* 2802 Nun liegt ſie *J* 2805 wiedererwecken $HA_{2.3}$

In Br. 120: *III* 198_{19} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833 wird **Die Abſchiedsroſe** unter den in Amerika **geſchriebenen** Gedichten genannt. – Bischoff 290f.

*

S. 108ff. **Der Indianerzug**

H_1 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Br. gr 8^0, *W* im Blumenkranz Bienenkorb, auf dessen Sockel: Honig, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert *T* 210–213, mit rotbraunem Stift 198—201, enthaltend $_{2812-2879}$.

H_2 im Besitz von Herrn Edmund Eysler in Wien, Abschnitt von 1 Bl. gr 8^0, enthaltend $_{2886\cdot2887}$, mit Echtheitsbestätigung von Schurz, Wien den 10. Dezember 1857.

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 198/202 $A_{5\cdot7}$ 179/82

Überschrift **Die Indianer.** verwischt, darunter **Der Indianerzug.** H_1

$_{2812}$ **Susquehannah-Ufer** H_1A_{2-5} $_{2813}$ **durch-ſchneiden.** H_1A_2 $_{2817}$ **Tritte**] **Schritte** H_1 $_{2821}$ **weiter, weiter,** H_1A_{2-7} $_{2825}$ **das Herz verbrennt** aus **im Herzen brennt** H_1 $_{2829}$ **wir,** $A_{2\cdot3}$ $_{2835}$ **wir** aus **ihr** H_1 $_{2837}$ **dringen,** H_1 $_{2838}$ **Väter** aus **Ahnen** H_1 $_{2847}$ **ſtillen**] **ſtummen** A_{2-6} $_{2849}$ **finſtrem** A_2 $_{2850}$ **teuren Hügel** aus **Trauerhügel** H_1 $_{2855}$ **knallen.** H_1

Nach $_{2859}$ **Das Nachtlager**, darunter 2. $_{2860}$ **dahingezogen,** $H_1A_{2\cdot3}$ **dahin gezogen** $A_{6\cdot7}$ $_{2861}$ **Susquehannah** H_1A_{2-5} $_{2868}$ **Eichen,** $H_1A_{2\cdot3}$ $_{2873}$ **verfangen,** H_1 $_{2876}$ **Schlummer,** A_{2-7} $_{2886}$ **Auf unſers Unglücks friſche Fährten** H_2 $_{2892}$ **Wehgeheule,** A_{2-7} $_{2902}$ **Oſten,** A_{2-7} $_{2903}$ **Eichenhaine**] **regen Haine** A_2

Den Susquehanna entlang führt eine Strecke die nördliche Straße von Baltimore nach Pittsburg Pa., die Lenau etwa in der dritten Woche des Oktober 1832 zurücklegte.

Damals mag er die Anregung zu dem Gedicht empfangen haben, das aber wahrscheinlich erst 1833/4 in Wien ausgeführt wurde. Bischoff 317 läßt es auf der Heimreise Mai bis Juni 1833 entstanden sein.

*

S. 112 f. Die drei Indianer

H in Br. 159: *III* 265 an Anton Schurz, Stuttgart, 7. Mai 1834.

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 203 5 $A_{5\cdot7}$ 183/4

Überschrift Niagara *H* $_{2906}$ Stimme; *H* $_{2911}$ Lauschend *H* $_{2912}$ Sterbgestöhne. *H* $_{2913}$ Eine, *H* Haare *H* $_{2917}$ umnachtet, HA_2 $_{2918}$ schwärzen; *H* $_{2919}$ Aug] Blick *H* Blitze, HA_2 $_{2921}$ tief empörtem A_{2-5} $_{2922-2933}$ am Beginn jeder Zeile Anführungszeichen *H* $_{2925}$ Schiffe, *H* $_{2927}$ Das] Der HA_2 $_{2928}$ in] mit *H* $_{2930}$ Verderben! *H* $_{2932}$ Hassen. *H* $_{2934}$ Alte und *H* $_{2935}$ von des Ufers Weiden HA_2 $_{2937}$ Und sie werfen jetzt *H* $_{2938}$ Armverschlungen, Vater Sohn *H* $_{2939}$ an ihr *H* $_{2941}$ flattern] taumeln *H* $_{2942}$ umschwärmen *H* Möwen, HA_2 $_{2943}$ kommen, festentschlossen, *H*

Lenau war etwa in der dritten Woche des März 1833 an den Niagara gekommen. Auf Goat-Island, die den Fall teilt, verkauften noch in den fünfziger Jahren Chippewa-Indianerinnen allerlei Flechtwerk und Stickereien an die Besucher (vgl. Wagner-Scherzer, Reisen in Nordamerika, Leipzig 1857, II² 6). Ausgeführt wurde das Gedicht aber erst etwa im April 1834; in Br. 159: *III* $263_{25\cdot26}$ an Anton Schurz, Stuttgart, 7. Mai 1834, findet es sich unter der Ausbeute seiner letzten Zeit genannt. Bischoff weist es 317 f. der Heimreise Mai bis Juni 1833 zu.

*

S. 114 Vermiſchte Gedichte

A_1 99 $A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 207 $A_{5\cdot7}$ 185.

*

S. 114f. Die Tränen

H_1 aus dem Besitz von Nanette Wolf, verehl. Böhm dem Schriftsteller F. Keim geschenkt, von diesem dem Philosophen Robert von Zimmermann († 1898) verehrt: eine Nachfrage führte zu keinem Ergebnis.

H_2 2 SS. 4^0 An die Tränen, unterschrieben N. Niembſch v. Strehlenau, ausgeboten von Leo Liepmannssohn, Berlin, 53. Lagerkatalog (1887) Nr. 236, seither verschollen.

A_1 101/3 $A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 209/11 $A_{5\cdot7}$ 187/9

Überschrift An die Tränen H_2 2956 euch, $A_{1\cdot2}$ 2969 Gotteswelt. $A_{1\cdot2}$ 2971 Gram] Schmerz A_1 2980 zittern A_{1-7} 2983 ſtand, $A_{1\ 7}$ 2981 Roſenkette $A_{1\ 5}$ 2987 bleich] blaß, A_1 blaß; A_2 2989 Mild noch eine Träne ſaß, $A_{1\cdot2}$

Das Gedicht verrät starken Einfluß von Schurz; seine Entstehung fällt höchstwahrscheinlich vor den Tod der Mutter, etwa 1827, nach Bischoff 255 f. in den Anfang 1832.

Lenau las es bei seinem ersten Besuch Uhland vor (nach dem 18. August 1831), den die Reime 2986·2988 Ölung: Hölung angenehm überraschten (Schurz-Castle Nr. 296: *I* 275 f.).

A. Bertrand-Bordeaux macht mich aufmerksam, daß Byrons Gedicht „*The tear*" (in den „*Hours of Idleness*") nur im Titel, Samuel Rogers' Gedicht „*The tear*" auch in den Motiven mit Lenau Verwandtschaft zeigt.

*

S. 116 In der Krankheit

A_1 104/5 $A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 212/3 $A_{5\cdot7}$ 190/1

2994 Krankenlager, A_1 Krankenlager A_2 2999 Wie] Daß $A_{1\cdot2}$ 3005 Tode] Orkus $A_{1\cdot2}$ 3011 Der

Corytus rauſcht entgegen. A_{1-2} 3011 ſchweigſt, A_1 3019·3020 in der Folge 3020·3019 A_1

Die Lesarten von A_1 zeigen den starken Einfluß Schillers. Das Gedicht bezieht sich auf Lenaus gefährliche Erkrankung zu Weihnachten 1825 (vgl. Br. 45: *III* 45 an Fritz Kleyle, Wien am 6. Jänner 1826; ferner Schurz-Castle Nr. 179: *I* 161f.). — Bischoff 86f.

*

S. 117 **An die Melancholie**

A_1 106 $A_{2·3·4·6}$ 214 $A_{5·7}$ 192

3030 ſtarren] ragen $A_{1·2}$ Lüfte, A_{1-7}

Ausdruck der melancholischen Stimmungen in Heidelberg Anfang 1832, von Bischoff 141 der ersten Hälfte 1830 zugewiesen.

3028–3031 erinnert an die Landschaft der **Marionetten. Erſter Geſang** [S. 204ff.]. Vgl. auch Matthisson, **Der Alpenwanderer** Str. 7:

Im hohen Raum der Blitze
Wälzt die Lawine ſich,
Es kreiſcht im Wolkenſitze
Der Adler fürchterlich.
Dumpf donnernd, wie die Hölle
In Ätnas Tiefen raſt,
Kracht an des Bergſtroms Quelle
Des Gletſchers Eispalaſt.

Zu 3032ff. vgl. **An meine Gitarre** [S. 34f.].

*

S. 117 **Einem Freunde ins Stammbuch**

A_1 107 $A_{2·3·4·6}$ 215 $A_{5·7}$ 193

3037 dir kühlt;] bekühlt, A_1 3041 wird; A_1 wird: A_2 wird! A_{3-6} 3043·3045 ſchöner, A_1 3049 „denke A_{1-7}

Unter dem Einfluß Klopstocks mit Anklängen an Schiller: etwa 1823/4, von Bischoff 164f. mit Schleifer in Zusammenhang gebracht und 1830 zugewiesen.

*

S. 118 **Vergänglichkeit**

A_1 108/9 $A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 216/7 $A_{5\cdot7}$ 194/5

3051 mondbeſeelten, $A_{1\cdot2}$ 3054 Verſeufzt $A_{1\cdot2}$ 3058 Totenmale, A_{1-7} 3063 Herz, A_{1-3} 3066 auch] ſelbſt $A_{1\cdot2}$ Jammer, A_{1-5}

Nach 3073 folgt noch eine Strophe $A_{1\cdot2}$:

Vergänglichkeit! dein Hauch, als Sturmeswüten,
Wirft hingeſchmettert Eichen in den Staub;
Dein Hauch, als linder Weſt, entführt die Blüten
Dem Roſenſtrauch in ſchmeichleriſchem Raub.
Wie Blüten hier, ſo fächelt dort
Dein Hauch die welken Sterne fort! [Vgl. 1380 ff.!]

Unter dem Einfluß von Schurz, nach Eindrücken einer nächtlichen Fußwanderung von Hörnstein (Ruine) nach Waldegg (Friedhof) im September 1827 (vgl. Schurz-Castle Nr. 193: *I* 179f.), unabhängig von Matthisson, **Elegie. In den Ruinen eines alten Bergſchloſſes geſchrieben.** Bezüge auf Bertha sucht Bischoff 110f.

*

S. 119 **Zögerung**

A_1 111 A_2 219 $A_{3\cdot1\cdot6}$ 218 $A_{5\cdot7}$ 196

3074 Reiter $A_{1\cdot2\cdot5}$ 3078 dringt, $A_{1\cdot2\cdot3}$ 3081 rauh] wild $A_{1\cdot2}$ ſchwingt, A_{1-3}

Das Bild drängte sich Lenau vermutlich während des langen qualvollen Sterbens der Mutter (Frühjahr bis Herbst 1829) auf; vgl. Br. 56: *III* 56f. an Fritz Kleyle, Wien 27. Juli 1829; Schurz-Castle Nr. 211: *I* 195. Bischoff 43 weist es 1823 zu.

*

S. 119 An eine Dame in Trauer

A_1 112 A_2 220 $A_{3.4.6}$ 219 $A_{5.7}$ 197

3093 Zorn! $A_{1.2}$ 3091 herunter! A_1 3095 behängt; A_1

Unter dem Einfluß von Schurz, zeitlich und thematisch nahe dem Gedicht Die Tränen [S. 114], wohl vor dem Gedicht Vergänglichkeit [S. 118; vgl. bes. 3056–3061] entstanden, etwa 1827, nach Bischoff 43 aber 1823.

*

S. 120f. Einem Knaben

A_1 115/6 A_2 222/3 $A_{3.4.6}$ 220/1 $A_{5.7}$ 198/9

3107 Haus; A_1 Haus, A_{2-7} 3109 „wie A_{1-7} heraus] lies hinaus 3115 traurend $A_{1.2}$ 3119 Mann A_1 3122 mit] in A_1 3123 Nicht drückst in deinen A_1 3128 Weisen; A_1

Lenau scheint das Gedicht zw. 3. und 10. November 1830 Schleifer gesandt zu haben, der ihm am 13. November antwortet: Mit deiner Idee von Tugend und Unschuld bin ich nicht ganz [ein]verstanden. Kampf bewährt nur die Tugend, aber ihr Wesen macht er nicht aus; Unschuld ist Nichtkennen der Schuld. „*Nescia, quid sit amor*", sagt Ovid sehr richtig von einem unschuldigen Mädchen. Deine Unschuld ist nur Schuldlosigkeit. (Schurz-Castle Nr. 261: *I* 250.) Vgl. Die Jugendträume [S. 31]. Von Bischoff 133 dem Jahr 1829 zugewiesen.

*

S. 121f. Abschied

A_1 117/8 A_2 224/5 $A_{3.4.6}$ 222/3 $A_{5.7}$ 200/1

Untertitel Lied eines auswandernden Portugiesen $A_{1.2}$ 3131 das feige A_{1-7} 3132 küßt, A_{1-7} 3134 Arm, $A_{1.2}$ 3135 kann, $A_{1.2}$ 3140 fürchterlich, A_1 3141 vorüberziehn, A_{1-7} 3148 Spül' mir hinweg, o Meer, die Kluft, A_1

Aus dem Frühjahr 1832, zunächst dem Gedicht **Der Maskenball** [S. 80ff.]. Der auswandernde Portugiese ist nur eine den Zeitverhältnissen angepaßte Maske, es sind Lenaus eigene Gesinnungen über die österreichischen Verhältnisse; vgl. das Zeugnis A. Grüns (Schurz-Castle Nr. 226: *I* 214f.) und Br. 58: *III* 62_{11-25} an Karl Johann Braun Ritter von Braunthal, Wien, 17. Februar 1831. — Bischoff 256f.

*

S. 122f. **Am Grabe eines Miniſters**

H im Br. 78: III 109_4 an Gustav Schwab, Heidelberg, 12. Jänner 1832 Grabſchrift für den Miniſter *** $_{3154-3169}$.

J Microcosmus usw. (vgl. Jn der Schenke S. 79f. J_1) S. 87 Am Grabe des Miniſters ***, Karl Mayer am 21. Januar 1832 (Br. 80: *III* $113_{31.32}$) und Gustav Schwab am 24. Januar 1832 (Br. 82: *III* 117_{8-12}) zugesandt.

A_1 119/20 A_2 226/7 $A_{3.4.6}$ 224/5 $A_{5.7}$ 202/3
$_{3159}$ Weg' *HJA*$_{1.2}$ $_{3163}$ Vaterland, *HJA*$_{1-7}$ $_{3164}$ Dich *J* $_{3172}$ ſtürzt ein Räuber A_{2-7} $_{3173}$ Der Tod, A_{2-5} hervor; *JA*$_{1.2}$ $_{3171}$ Schwerde *JA*$_{1-3}$ $_{3175}$ ließ Druckfehler A_1 $_{3177}$ Nacht. — *JA*$_{1-3}$ $_{3179}$ Wach' *J* Grab; *JA*$_{1.2}$

Vermutlich Ende 1831 entstanden. — Bischoff 199f.

Lenau schlägt Schwab im o. a. Br. 78: *III* 109_{2-5} vor, das Gedicht an Metternich in Torſo (die ersten vier Strophen) drucken zu lassen. Nach dem Abdruck in *J* schreibt er Schwab Br. 82: *III* 117_{10-12}: Willſt du es ſo in die Sammlung geben, gut. Wo nicht, wirf es weg, jedoch nur aus äſthetiſchen Gründen.

Zu $_{3162}$ff. vgl. Anastasius Grün, Salonſzene (in den Spaziergängen eines Wiener Poeten, erschienen August 1831):

Sieh, vor deiner Türe draußen harrt ein dürftiger Klient,
Der durch Winke deiner Gnade hochbeglückt zu werden brennt.
. . . .
Öſtreichs Volk iſt's, ehrlich, offen, wohlerzogen auch und fein,
Sieh, es fleht ganz artig: dürft' ich wohl ſo frei ſein, frei zu ſein?

*

S. 123 Der Indifferentiſt

A_1 124 A_2 228 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 226 $A_{5\cdot7}$ 204

3190 hienieden, A_{1-7} 3193 Held A_{1-6} 3194 wichtig, A_{1-7} 3196·3179 rechts — links nicht gesperrt $A_{1\cdot2}$

Vermutlich aus der Zeit der Gespräche über rechtsphilosophische und politisch-religiöse Fragen mit Keiller und Klemm (Herbst 1827/28, vgl. Schurz-Castle Nr. 197: *I* 185), zunächst dem Gedicht Die Zweifler [S. 55 ff.]. Nach Bischoff 131 f. aus dem Jahr 1829.

*

S. 124 In das Stammbuch einer Künſtlerin

A_1 128 A_2 232 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 227 $A_{5\cdot7}$ 205

3199 Gruß; $A_{1\cdot2}$ 3204 vertieften, A_{1-7} 3205 Gottes: Einſamkeit; — $A_{1\cdot2}$ 3207 ſteilen $A_{4\cdot6\cdot7}$ 3208 Waldein, A_{1-7} 3209 Klang; A_1

Für Emilie Reinbeck bestimmt (Br. 99: *III* 161_{1-3} an Anton Schurz, Stuttgart 19. Mai 1832), nach Niendorf S. 5 bei Heimkehr von einem Ausfluge nach dem Schloſſe Solitude entworfen; der Spaziergang, auf dem Lenau Emiliens Bekanntschaft machte, fand Anfang September 1831 statt (Schurz-Castle Nr. 307: *I* 284). — Bischoff 194.

*

S. 124 f. Unmögliches

H im Besitz von Frau Mina von Navarini, Exz., in Wien = F_1 S. 24/25 ohne 3215–3221.

A_1 129 A_2 233 $A_{3.4.6}$ 228 $A_{5.7}$ 206

Überschrift **An Mathilde** *H* $_{3216}$ **umblüht**; $A_{1.2}$ $_{3220}$ **ſtrahlt'** A_{1-6} $_{3221}$ **Wangen**; A_1 $_{3222}$ **Begeiſtert**, *H* Nach $_{3225.3228}$ Absatz *H* $_{3226}$ **Doch**, *H* **will] kann** *H* $_{3228}$ **ſingen** : HA_1 $_{3229}$ **der] mein** *H*

Nach Klemm (Schurz-Castle Nr. 153: *I* 133f.) in Preßburg Herbst 1821/2 entstanden. Die Überschrift in *H* stellt es zu den Distichen **An Mathilde** [S. 460], die dem Sonett verwandte Strophenform zu **Rezept** [S. 461]. Die formale Schwierigkeit des Sonetts ist noch nicht bewältigt, in der Sprache die Anlehnung an Schiller offenkundig. Bischoff 25f. hört nur Hölty heraus; $_{3218-3220}$ gemahnt aber auch an Matthisson, **Erinnerung am Genferſee**, Str. 1:

Die Sonne ſinkt. Ein purpurfarbner Duft
Schwimmt um Savoyens dunkle Tannenhügel.

*

S. 125 **Einem Ehrſüchtigen**

A_1 130 A_2 234 $A_{3.4.6}$ 229 $A_{5.7}$ 207

$_{3235}$ **ſchönres** $A_{1.2}$

Nach einer ganz vagen Vermutung Schurz': **Vielleicht an Auersperg?** Man könnte ebensogut auf Gustav Pfizer raten (vgl. Lenau zu Max Löwenthal, 18. Januar 1839 bei Castle, Lenau-Löwenthal S. 73). Etwa 1831/32, nach Bischoff 42f. aber 1823 zuzuweisen.

*

S. 125 **Frage**

H im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien *J a* 44509, Album der Gräfin Wimpffen. Lederband mit Goldschnitt, 26 Eintragungen zumeist von Wiener Schriftstellern; S. 39 Albumblatt gr 8^0, *W*: *J WHATMAN* Turkey Mill | 1833, quer beschrieben, ohne Überschrift, unterschrieben: **Lenau.** | **Wien** 22. *Nov.* 836.

A_2 234 $A_{3.4.6}$ 229 $A_{5.7}$ 207

$_{3237}$ geborner, HA_{2-7}

Entstanden 1833/34. — Bischoff 347.

Schleifer an Schurz, Ort, 15. Juni 1835: Vor drei Wochen kam Oberst Graf Wimpffen mit seiner Frau nach Gmunden, und ich machte an ihr eine höchst interessante Bekanntschaft; sie ist eine sehr, fast zu gebildete Dame. Wir sprachen von Poesie, von Dichtern, von Niembsch. Von dem letzteren hat sie ein Gedicht in ihr Stammbuch erhalten, sagte sie mir; aber ihr Wunsch, den Mann persönlich zu kennen, sei noch immer nicht erfüllt. Ich versprach, ihr diese Bekanntschaft zu verschaffen, und ich bitte Niembsch, er wolle durch Überbringung des anliegenden Briefes meine Zusicherung wahr machen. Die Gräfin ist entweder in Wien im Hause Eskeles', ihres Vaters, wie ich glaube, — oder in Hietzing.

Lenau, von Wien abwesend, konnte den Brief nicht abgeben. Im Oktober 1839 legte Gräfin Wimpffen ihr Album Schleifer vor, wie dieser Kaltenbrunner, Gmunden, 15. Oktober 1839, berichtet; er fand die Eintragung Lenaus und schrieb ihr ein Sonett hinein.

Daß die Gräfin 1835 das vorliegende Albumblatt besessen habe, ist nach dessen Datum nicht recht wahrscheinlich.

*

S. 125f. Mein Stern

A_1 131/2 A_2 235/6 $A_{3.4.6}$ 230/31 $A_{5.7}$ 208/9

$_{3216}$ Zügen, A_{1-7} $_{3253}$ Nacht, A_1 $_{3258}$ Glutverlangen, A_1 $_{3266}$ Eines A_{1-7}

Von Schurz auf Lotte Gmelin bezogen; vgl. Bitte [S. 15].

Die Stimmung des Gedichts spiegelt sich in den Heidelberger Briefen aus dem Januar 1832 wieder (*III* 105_{25-31}, 110_{17-24}, 113_{39-20}); damals ist es wohl auch entstanden. Bischoff 238f.

3240·3241 vgl. Lenaus Bildnis von Rahl (1834).

3260 – 3263 vgl. Br. 70: *III* $8_{7_{28}}$ an Anton Schurz, Heidelberg, 1. November 1831: Die ganze Nacht ſchwebte mir ihr Bild vor.

*

S. 126 f. Der Selbſtmord

A_1 133/4 A_2 237/8 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 232/3 $A_{5\cdot7}$ 210/11

Überſchrift Das Herz $A_{1\cdot2}$ 3269 Sturmeswut, A_1 3274 ſonſt A_{1-7} 3275 Überflutet ſterben muß; [muß: A_2] $A_{1\cdot2}$ 3281 trinkt; $A_{1\cdot2}$ 3284 wildes $A_{1\cdot2}$ 3286 es, A_{1-7} 3290 hinwiegt] ſanft wiegt A_1 3302 Denn der Zukunft Nacht bebrütet A_1

Variation des Themas „Selbstmord", etwa aus dem Frühjahr 1831, nach Bischoff 134 f. aus dem Jahr 1829.

*

S. 128 Reiterlied

J Illyriſches Blatt Nr. 48, Samstag den 29. November 1828, S. 189 Reiterlied, unterſchrieben N. Niembſch v. Strehlenau.

A_1 135/6 A_2 239/40 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 234/5 $A_{5\cdot7}$ 212/3

3305 Raſt, *J* Welle, A_1 3306 Vorüberflug, JA_{1-7} 3308 Duft, JA_{1-7} 3311 Türe; *J* Türe, A_1 3312 Er ſpäht noch *J* 3313 rühre. *J* 3314 Klink JA_{3-7} 3315 Armer, —] Lauſcher, *J* 3317 faßts] ergreifts *J* Locken, $JA_{1\cdot2}$ 3321 Durch] Über *J* 3322 ſprengen] reiten JA_1 3325 Troſſe; JA_1 3326 ſtürmiſch] ſtürmend *J* 3327 Tod. *J*

Nach 3327 folgt die Strophe *J*:

Schenk' ein, du hurtiger Schenke du!
Friſch heran, ihr mutigen Zecher!
Ihr Zecher heran! greift zu! greift zu!
Auf! tummlet den blutigen Becher!
Und ſchwinget ihn hoch in ſtarker Hand,
Trinkt aus! es lebe das Vaterland!

Unter Einfluß von Text und Melodie des Schillerischen **Reiterliedes**, vielleicht für die Altenburger Sängerrunde (vgl. Br. 35: *III* 34_{6-8} an A. J. Bauer, Wien Herbst 1823?): etwa 1823/4 (nach Bischoff 78 etwa 1822/25). Das zweite Gedicht, das zur Veröffentlichung kam — noch mit vollem Namen —, was bisher gänzlich unbeachtet geblieben ist.

*

S. 129 **An J. Klemm**

A_1 137 A_2 241 $A_{3.4.6}$ 236/7 $A_{5.7}$ 214

3331 **Angeſicht,** A_{1-7} 3336 **Das:** [„gaudeamus $A_{1.2}$] „Gaudeamus A_{3-7} 3345 **ein,** — $A_{1.2}$

Vermutlich aus derselben Zeit wie das Gedicht *Vanitas* [S. 133]: etwa 1823/4, nach Bischoff 85 f. aus dem Jahr 1825.

*

S. 129 f. **Zuflucht**

A_1 138 A_2 242 $A_{3.4.6}$ 238 $A_{5.7}$ 215

3351 **All ihr Leben lang, drum falle** A_1 3352 **gelinder,** A_{1-7}

Aus der Zeit der Selbstmordlust, etwa 1830/31, nach Bischoff 141 aus der ersten Hälfte 1830.

*

S. 130 f. **Der Greis**

A_1 139 A_2 243/4 $A_{3.4.6}$ 239/40 $A_{5.7}$ 216/7

3378 **hin,** A_1 3379 **Jungen,** A_{1-7} 3382 **hält,** A_{1-7} 3381 **Ein ernſtes Sinnen ihn überfällt,** A_1 3385 **Freud,** A_1 3389 **verloren.** A_{1-3}

Vielleicht auf „Vater Zimmern" zu beziehen (vgl. Schurz-Castle Nr. 323.325: *I* 299), aus dem Frühjahr 1832, nach Bischoff 262 ff. aus dem März. Er denkt dabei an Geheimrat Hartmann, der aber damals noch keinen Enkel hatte.

*

S. 131 f. **Der Unbeſtändige**

A_1 153/4 . A_2 245/6 $A_{3.4.6}$ 242/3 $A_{5.7}$ 218/9

Überschrift **Unbeſtändigkeit** $A_{1.2}$ $_{3403}$ **Mann?!** $A_{1.2}$ $_{3412}$ **Bibel,** $A_{1.2}$ $_{3419}$ **hinein;** A_{1-6} $_{3429}$ **Weiſen** $A_{1.2}$

Nach Klemm in Preßburg 1821/22 entstanden (Schurz-Castle Nr. 153: *I* 133); ihm folgt Bischoff 27f. Aber ein wiederholter Studienwechsel konnte Lenau doch erst etwa 1824 vorgeworfen werden; vgl. zu $_{3408}$ f. Br. 38: *III* 38_{12} ff. an Fritz Kleyle, Wien, 13. Februar 1825. Auch Form und Stil des Gedichtes stellen es in die Nähe der Gesellschaftslieder von 1823/4.

*

S. 132 f. **Abendheimkehr**

A_1 19 A_2 247 $A_{3.4.6}$ 244 $A_{5.7}$ 220

$_{3439}$ **raſche,** A_{1-6} $_{3444}$ **fort]** **heim** A_{1-3}

Verwandt mit den **Abendbildern** [S. 87f.] und den Gesellschaftsliedern der Frühzeit: etwa 1823/4, nach Bischoff 76f. etwa 1822/25. Die Schlußwendung fand Schwabs besonderen Beifall und ward von ihm gern zitiert; vgl. Br. 113: *III* 183_{27-29} an Gustav Schwab, Amsterdam, 27. Juli 1832, und Schwab an Chamisso, 21. August 1833: **Der große Dichter [Lenau] iſt mit einer „Tracht unſterblicher Gedanken" vom Niagara zurück und bei uns angekommen** (Kossmann 60).

*

S. 133 f. *Vanitas*

A_1 20/1 A_2 248/9 $A_{3.4.6}$ 245/6 $A_{5.7}$ 221/2

$_{3464}$ **Täuſchung]** **Kunſtgriff** A_{1-3}

Dem Gesellschaftslied nahestehend, im Thema verwandt mit dem Gedicht **An J. Klemm** [S. 129]: etwa 1823/4, nach Bischoff 132 aber erst 1829.

*

S. 134 f. Fragmente

A_1 9/12 A_2 250, 2 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 247, 9 $A_{5\cdot7}$ 223/5

3479 ſchreitet, A_{1-7} 3487 Ergeben. A_1 3492 Bunde. $A_{1\cdot2}$ 3494 naht $A_{1\cdot2}$ 3513 zur wilden A_{1-6} Vor 3514 Auf einen Profeſſor A_1 3518 einem A_1

Der Jüngling: nach der Ernüchterung über Bertha, etwa 1826/7, nächst verwandt Die Jugendträume [S. 31].

Der falſche Freund: vielleicht um dieselbe Zeit entstanden, sichere Anhaltspunkte fehlen.

Die ſchlimme Jagd: wohl noch vor der Schlußsitzung der Zentraluntersuchungskommission zu Mainz 20. September 1828; vgl. Der Gefangene [S. 39 ff.], Glauben. Wiſſen, Handeln [S. 58 ff., bes. 1535 ff.].

Der feile Dichter: Bäuerles „Theaterzeitung" bot Ende 1824 fünfundzwanzig Dukaten für das beſte Gedicht zum 12. Februar 1825 (Kaiser Franz' Geburtstag) aus. Dies erregte den Unwillen der besseren Schriftsteller. Selbst der patriotische Schleifer ließ seine Strophen im „Sammler" einrücken (Schurz-Castle Nr. 210: *I* 194 f.). Bauernfeld lieh ſich den Namen eines Schulkameraden von anerkannter Geiſtesſchwäche (seines ältesten Schulfreundes Slobinski: Gr.-Jb. V 18) und ſendete unter dieſem Namen ein Gedicht ein, welches den Preis erhielt. Der angebliche Verfaſſer meldete ſich, aber die Preisrichter, welche den Mann kannten, wollten nicht glauben, daß das Gedicht von ihm ſei, und es mußte Bauernfelds Pflegevater Dr. Nowak intervenieren und verſichern, daß der zu Krönende das Gedicht wirklich gemacht habe. Der Ehrenſold wurde dann von dem wahren Dichter und ſeinen Freunden bei luſtigem Gelage vertan. (Max Löwenthal nach Lenaus Erzählung, 20. Jänner 1842: Castle, Lenau-Löwenthal S. 208 f.)

Auf einen *Professor philosophiae:* etwa Rembold? Vgl.

Br. 37: *III* 36_{20} ff. an Fritz Kleyle, Wien, 13. Jänner 1824.

Auch Bischoff 73—83 weist die Stanzen den Jahren 1824—1826 zu.

*

S. 136 Theismus und Offenbarung

H in Mayers Exemplar von A_1: Theismus und Offenbarung, Erinnerung an unsern schönen Spaziergang von Waiblingen nach Eßlingen im Mai 1832. Geschrieben in Waiblingen am Tage meines Abschiedes [vermutlich Sonntag, den 21. Mai]. Vgl. Mayer 77. Verschollen.

M Deutscher Musenalmanach f. d. J. 1833 S. 192 Gedichte von Nicolaus Lenau. Theismus und Offenbarung. A_2 253 $A_{3.4.6}$ 250 $A_{5.7}$ 226

$_{3522}$ Saatenfeld] Saatgefild *M* $_{3523}$ Froh] Fort *M* Lied. *M* $_{3527}$ Himmel. MA_{2-5} Himmel, A_6 $_{3528}$ Sie liebt den hellen *M* $_{3529}$ Sie] Und *M* Nach $_{3531}$ Sie traut den Lüften, frisch und klar,
Und ihrem raschen Flügelpaar. — *M* $_{3553}$ heimliche] selige *M* Verwahrung, *M* Verwahrung: A_2

Lenau scheint am 20. Mai 1832 (vgl. Br. 99: *III* 162_4) von Stuttgart zu Mayer nach Waiblingen gefahren und am 21. mit diesem von Waiblingen zu Fuß nach Eßlingen gegangen zu sein, von wo er allein nach Stuttgart zurückkehrte. Am 22. trat er dann seine Reise nach Amerika an. Vgl. *R* 316. Auf dem Wege von Waiblingen nach Eßlingen machte ihn Mayer aufmerksam, er werde nicht leicht finden, daß eine Lerche auf einen Baum oder Busch sich niederlasse; sie fliege unmittelbar vom Felde auf und unmittelbar wieder auf dieses zurück; daraus hatte Niembsch später das Gleichnis: Theismus und Offenbarung gebildet (Mayer 77). Das Gedicht wurde samt dem ersten Gesang

der Marionetten für den Deutschen Musenalmanach Schwab überlassen, der diese Beiträge als köſtliche Broſamen vom Tiſche eines Reichen Chamisso — doch wohl schon Anfang Juni — einsandte (Kossmann 21. 35). — Bischoff 270f.

*

S. 136f. Abmahnung

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 42, Dienstag den 8. April 1834, S. 333 Abmahnung, unterschrieben Nicolaus Lenau.

A_2 254 $A_{3.4.6}$ 251 $A_{5.7}$ 227

3536 rauhe] freche *J* 3540 Ahnen, *J* $A_{2.3}$ 3542 Bahnen, *J* Bahnen. $A_{2.3}$ 3548 Doch, *J* 3551 habe! — A_2

In Br. 120: *III* 198_{20} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, als unter den in Amerika geſchriebenen Gedichten aufgezählt. — Bischoff 294f.

Mayer (S. 166) erzählt von einer rieſenhaften, zweiſtämmigen Linde an der Remsbrücke (auf dem Wege von Waiblingen nach Neustadt), einem herrlichen Baum, den er eines Tages beim Austritt aus dem Tore in zornigem Entſetzen unter den Äxten von zwanzig bis dreißig Arbeitern zuſammengebauen antraf und deſſen mutwillige Hinopferung er in dem Liede „Der alte Baum" zu rächen ſuchte. Möglicherweise ist Lenaus Gedicht auf denselben Anlaß zurückzuführen.

*

S. 137 Warnung und Wunſch

J Illyrisches Blatt Nr. 10, Donnerstag den 11. März 1841: Warnung und Wunſch. Unterschrieben N. Lenau.

A_2 255 $A_{3.4.6}$ 252 $A_{5.7}$ 228

3552 ſtürmiſch. *J* A_{2-5} 3554 Wonnelieder. *J* A_2

3555 Wangen. *J* 3556 wieder, $A_{2\cdot 3}$ 3559 wiederfinden? *J* 3561 raſch, A_{2-7} 3563 verſchwunden. *J*.

In Br. 120: *III* 198_{20} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, als unter den in Amerika geſchriebenen Gedichten aufgezählt. — Bischoff 293.

*

S. 137f. Waldestroſt

A_2 256 $A_{3\cdot 4\cdot 6}$ 253/4 $A_{5\cdot 7}$ 229

3565 Leid. A_{2-6} 3569 gelehnt: A_2 3576 Reh, A_{2-7} 3577 hält, 3582 Vielleicht Dir dieſer lindern kann A_2

In Br. 120: *III* 198_{22} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, als unter den in Amerika geſchriebenen Gedichten aufgezählt. Bischoff 298ff. verweist auf Züge aus G. H. Schuberts Geſchichte der Seele *I* 30—39. Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 63.

*

S. 138 Der Unentbehrliche

A_2 257 $A_{3\cdot 4\cdot 6}$ 255 $A_{5\cdot 7}$ 230

3593 ſchleichen! A_2 3594·3595 unter Anführungszeichen A_3 3595 mich] dich $A_{3\cdot 4}$

In Br. 120: *III* 198_{22} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, als unter den in Amerika geſchriebenen Gedichten aufgezählt. Wohl auf Metternich zu beziehen, aber nach Bischoff 300 launige Selbſtſatire!

*

S. 139 An Fräulein Charlotte von Bauer

H_1 in einem Band von A_1 für Fräulein v. Bawr (verschollen).

H_2 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Bl. 4^0, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert *T* 273. 274,

mit rotbraunem Stift 259. Auf S. 273 3616–3619, auf S. 274 Schwärmer [S. 140].

A_2 258 $A_{3.4.6}$ 256/7 $A_{5.7}$ 231

Überschrift Bauer, bei $A_{2-4.6}$ 3610 zu viel A_{2-7} 3618 quellen $H_2 A_{2.3}$

Vgl. Br. 138: *III* 221_{26-28} an Emilie Reinbeck, Eßlingen, 6. September 1833: Beiliegendes Buch bitte ich Fräulein von Bauer gefällig zu übergeben. Ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen, der verehrten Dame ein Zeichen meiner Ergebenheit zu senden. — Bischoff 343f.

*

S. 140 Schwärmer

H s. das vorhergegangene Gedicht H_2.

A_2 259 $A_{3.4.6}$ 258 $A_{5.7}$ 232

3620 Farben, A_{2-7} 3632 schönen aus teuren *H* 3633 Weile? *H* Weile?" — A_2

Entstanden 1833/34; vgl. Stumme Liebe [S. 21]. — Bischoff 347.

*

S. 140f. An einen Langweiligen

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Bl. 4^0, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert *T* 275. 276, mit rotbraunem Stift 260. 261.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 51, Dienstag den 29. April 1834, S. 404 An einen Langweiligen, unterschrieben Nicolaus Lenau. *J* liegt eine *H* vorausgehende Fassung zugrunde.

A_2 260/1 $A_{3.4.6}$ 259/60 $A_{5.7}$ 233/4

3637 schier] fast *J* fast, darüber schier, darüber nochmals schier *H*. 3638 Und wer dir naht, er darf es nimmer hoffen, *J* nur zagend aus es nimmer *H* 3641 Drum] So *J* 3647 finstrer Nacht] Felsennacht *J* 3649 Fehde. *J* 3651 hui *HJ* 3652 Da] Jetzt *J* 3654 faulen] trägen *J* faulen aus trägen *H*

trägem Zottelhaar] losgebundnem Haar *J* 3655 Felsengrotte] dunkler Grotte *J* 3656 Die Langeweil und straft uns *J*

Nach Schurz auf Anton Kasper, den Verfasser der Blumenglocke, Gedichte, Wien 1826, zu beziehen. In Br. 77: *III* 106_{20-23} an Anton Schurz, Heidelberg, 12. Jänner 1832, ist die Rede von einem Sonett auf einen langweiligen Wiener Bekannten, das Lenau tags vorher im Postwagen von Mannheim nach Heidelberg gemacht hatte. Vielleicht liegt dieses Sonett unserem Gedicht zugrunde. Bischoff 245f. identifiziert beide ohne Bedenken.

*

S. 141 Stille Sicherheit

A_2 262 $A_{3.4.6}$ 261 $A_{5.7}$ 235

Entstanden 1833/4; vgl. Stumme Liebe [S. 21]. Weil Bischoff 339f. das Gedicht irrig mit Lotte Gmelin in Beziehung setzt, kommt er zu der Ansicht, Lenau habe es nur als Gegenstück zu Waldgang [S. 142] „gemacht" ohne Untergrund in einem Erlebnis.

*

S. 142 Waldgang

H_1 in N_3 S. 8, 13 [Entwurf], 14 [Reinschrift] — 24 unzugänglich.

H_2 in Br. 147: *III* 241_{23} an Emilie Reinbeck, Wien, 11. November 1833.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 56, Sonnabend den 10. Mai 1834, S. 445 Waldgang, unterschrieben Nicolaus Lenau.

A_2 263 $A_{3.4.6}$ 262/3 $A_{5.7}$ 236

3667 Buchenhaine, H_2J 3672 Uns] So *J* 3681 Kränze aus Gränze H_2 Kränze; *J*

Als Nachklang des Verhältnisses zu Marie Gräfin von Württemberg zwischen 12. Oktober und 11. November 1833 entstanden und so wie Der Polenflüchtling [S. 84ff.,

s. d.] als **Gedicht seiner neusten Arbeit** (Br. 147: *III* $241_{14.15}$) Emilie zugesandt. Emilie an Niembsch, Stuttgart, 22. November 1833: **Wie lieb der Waldgang!** (*R* 316.) Bischoff 333f. bezieht auch dieses Gedicht auf Lotte Gmelin.

*

S. 142 **Scheideblick**

$A_{2.3.4.6}$ 264 $A_{5.7}$ 237

Entstanden 1833/4; vgl. **Stumme Liebe** [S. 21]. Nicht mit Bischoff 341 auf Lotte Gmelin, sondern auf Marie Gräfin von Württemberg zu beziehen.

*

S. 143 **Bestattung**

H_1 in N_3 S. 15 unzugänglich.

H_2 in Br. 148: *III* 243_9 an Georg Reinbeck, Wien, 11. November 1833.

H_3 im Besitz von Herrn Oberlandgerichtsrat Landau in Obercassel bei Düsseldorf, 1 Bl. 4^0, *W* drei mythologische Frauengestalten auf gemeinsamem Sockel, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert *T* 277 gestrichen, daneben 282 (mit rotbraunem Stift 267): **Aus!** [S. 144] Auf der Rückseite **Heldenbestattung,** das ganze Gedicht kreuzweise gestrichen.

H_4 in der Radowitz-Sammlung der kgl. Bibliothek in Berlin Nr. 1365, 1 Bl. gr 8^0, *W* Girlande, enthält nur $_{3699-3702}$, unterschrieben *Nicolaus Lenau.*

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 61, Donnerstag den 22. Mai 1834, S. 486 **Bestattung,** unterschrieben **Nikolaus Lenau.**

$A_{2.3.4.6}$ 265 $A_{5.7}$ 238

Überschrift **Heldenbestattung,** darunter **Bestattung** H_3 $_{3691}$ **gefallen.** H_2 **gefallen,** H_3 $JA_{2.3}$ $_{3695}$ **An**] **Auf** *J* **Schultern,** H_2 **Viere** aus **viere** H_3 $_{3699}$ **Heldenjüngling,** H_4 $_{3702}$ **niederhallen.** $H_{3.4}$

Wie in Br. 147: *III* $241_{14.15}$ an Emilie Reinbeck, Wien, 11. November 1833, **Der Polenflüchtling** [S. 84ff.] und

Waldgang [S. 142] als **Gedichte meiner neuſten Arbeit**, so sind in Br. 148: *III* $242_{30\cdot31}$ an Georg Reinbeck, Wien, 11. November 1833, **Beſtattung** und **Scheiden** [S. 50] als **Gedichte meiner jüngſten Feder** bezeichnet, also zwischen 12. Oktober und 11. November 1833 entstanden. Das Motiv erinnert an **Frühlings Tod** [S. 48]. Emilie an Niembsch, Stuttgart, 22. November 1833: **Wie herrlich und neu die Vergleichung des Heldenjünglings mit dem Frühling in der Beſtattung!** (*R* 316.) Emilie an Kerner, Stuttgart, 30. November 1833: **Von den kleineren** Gedichten **ſchreibe ich dir hier das ab, welches mir das ſchönſte zu ſein ſcheint: Beſtattung.** (Kerners Bw. Nr. 419.) — Bischoff 346f.

*

S. 143 **Lebewohl an Eugenie**

H im Besitz von Frau Geheimrat Pattberg in Wiesbaden, 1 Bl. 4^0, *W* wie bei H_3 von **Beſtattung** [S. 143], wahrscheinlich Druckvorlage für A_2.

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 266 $A_{5\cdot7}$ 239

Überschrift **Eugenie**] **Klara**, daneben **Eugenie** *H* 3703 **Abendſtunde**, HA_{2-7} 3706 **gelauſcht**, HA_2 3712 **ſann**; *H*

Anknüpfend an den Aufenthalt bei Alexander Graf von Württemberg in Eßlingen, 26. August bis September 1833. Fräulein von Hünersdorff erzählt (Schurz *I* 226): **Eine ſchöne Fahrt auf dem Neckar** ($_{3707\cdot3708}$!) — Alexander hatte sein eigenes Ruderboot —, **wo Lenau uns durch ſein meiſterhaftes Spiel auf der Gitarre entzückte, wird mir namentlich unvergeßlich ſein. Jene herrlichen Wiener Ländler, mit ſo viel Geſchmack und ſolcher Innigkeit vorgetragen, hab ich nie wieder auf ähnliche Weiſe gehört. Denken Sie ſich dazu den reizendſten Sommertag, die Natur in aller Schönheit und Fülle, welche die abwechſelnd romantiſchen und maleriſchen Ufer des Neckars entfalteten, um mit uns**

zu fühlen, daß wir alle in wahrer Begeiſterung ſchwärmten. Das Gedicht ist also auf Marie Gräfin von Württemberg — nicht wie Bischoff 341 f. will, auf Lotte Gmelin — zu beziehen. Vgl. **Stumme Liebe** [S. 21].

*

S. 144 **Aus!**

H vgl. **Beſtattung** [S. 143] H_3.

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 267 $A_{5\cdot7}$ 240

3716 **bedroht.** $HA_{2\cdot3}$ 3718 **verloren,** HA_{2-5}
3719 **Fortriß** $HA_{2\cdot3}$ 3720 **Spur:** A_2

Variation des Themas von der „Herzlosigkeit der Natur" wie in den Gedichten **Die Heidelberger Ruine** [S. 98 ff.] und **Der Baum der Erinnerung** [S. 47], entstanden 1833/34. Vgl. Br. 140: *III* 225_{10-13} an Anton Schurz, Augsburg 22. September 1833: **Meine kühnſten Hoffnungen der Dichterehre hab ich übertroffen gefunden, meine beſcheidenſten Wünſche des Menſchenglücks, ſeh ich wohl, ſind unerreichbar . . .** [*III* $226_{5\cdot6}$] **Das Klagen hab ich aufgegeben, aber das Schimpfen und Fluchen nicht.** Nicht das Schlußwort über das Verhältnis zu Lotte Gmelin, wie Bischoff 342 annimmt, sondern zu den Gedichten auf Marie Gräfin von Württemberg zu stellen.

*

S. 145 **Atlantica**

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 269 $A_{5\cdot7}$ 241

Br. 120: *III* 198_{23} ff. an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833, nennt die **vier Atlantica** unter den in Amerika entstandenen Gedichten. **Der Schiffsjunge** [S. 151] ist erst 1834 dazugekommen.

Charakteristisch für den Eindruck, den die **Atlantica** machten, ist das Urteil Schleifers (an Schurz, Ort, 14. September 1834): **Niembsch ließ mir die zweite Auflage ſeiner Gedichte zurück; Du wirſt ſie geleſen, wirſt, wie ich, darin geſchwelgt und vorzugsweiſe im klingenden Wellenſchlage dieſer**

Seelieder — Atlantica nennt er sie — eine jener Stunden, die die Rothschilde unserer Erde mit all ihrem Golde zu erkaufen zu arm sind, gefeiert haben! — Unsereins sollte da wohl den Mut verlieren, noch ein Saitenspiel weiter anzurühren.

*

S. 145 Die Seejungfrauen

H_1 in Br. 118: *III* 194_{16} an Anton Schurz, Baltimore, 16. Oktober 1832 Atlantica *I*. Verschollen.

H_2 in Br. 120: *III* 198_{26} an Emilie Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833 Atlantica. 1. [Die Seejungfrauen.] — 2. [Meeresstille.] — 3. [An mein Vaterland.] Die ersten Zeilen der Strophen sind immer herausgerückt.

H_3 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Bl. 4^0, Druckvorlage für A_2, von Lenau beziffert *T* 285. bl. 286, mit rotbraunem Stift 271. 272. 273 № 18 [d. i. Bogennorm].

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1834, S. 295ff. Gedichte | von | Nicolaus Lenau. Atlantica. S. 295: 1. [Die Seejungfrauen.] — S. 297: 2. [Meeresstille] — S. 300: 3. [An mein Vaterland] Unterschrieben N. Lenau.

$A_{2\cdot3\cdot4\cdot6}$ 271/3 $A_{5\cdot7}$ 243/4

Überschrift Die Seejungfrauen A_{2-7}] Atlantica. 1. H_2M $_{3727}$ weh'n H_2A_2 $_{3728}$ Sterne, H_2M $_{3735}$ hellen M $_{3738}$ Verkehre. $H_{2\cdot3}$ MA_2 $_{3742}$ bringen; H_3 $_{3745}$ verwandten, H_3A_2 $_{3751}$ Muß, H_2 $_{3755-3758}$ am Schluß des Gedichtes nachgetragen und durch ⌗ eingefügt H_2 $_{3760}$ erschienen, H_2M $_{3763}$ nieder, nieder, $H_{2\cdot3}$ $MA_{2\cdot3}$ Nach $_{3770}$ folgte noch eine Strophe (nach Schurz *I* 200) H_1:

Ruhend euch [Druckfehler auch] im stillen Schoße —
Ist mein stilles Sehnen —
Schaun [Druckfehler Schau] die Brust, die seufzerlose,
Augen ohne Tränen! —

Das Gedicht ist auf der Überfahrt oder kurz nach der Ankunft in Amerika entstanden und wurde bereits am 16. Oktober 1832 von Baltimore Schurz zugesandt (Br. 118: *III* 194). Es ist mir schwerlich gelungen, die sonderbare Sehnsucht nach der Tiefe des Meeres hineinzulegen, wie ich sie empfunden (Br. 118: *III* 194_{10-12}). — Schwab hatte für den Deutschen Musenalmanach f. d. J. 1834 keinen Beitrag von Lenau in Händen; als Chamisso am 15. Juli 1833 ihn darum mahnte, dürfte er von Reinbeck die Emilien aus Lisbon in Ohio am 5. März 1833 (Br. 120: *III* 198) zugesandten drei Atlantica erhalten haben. Am 21. August 1833 schreibt er Chamisso: Lenau ist noch glücklich hineingekommen. Chamisso fand aber (an Reimer, 24. August 1833): Das Morgenblatt hat ein paar Gedichte von Lenau [Der Postillion S. 105ff.; Ahasver, der ewige Jude S. 74ff.], die besser packen als die uns zugestellten (Kossmann 67). — Bischoff 275ff. — Als Dichter des Meeres werden Lenau und Chamisso von Freiligrath gefeiert:

Stand Lenau nicht noch jüngst an einem Steur,
Und sah den Schleir
Die Meerfraun lüften? Aus der Tiefe drang
Gruß und Gesang —
Und schwamm nicht in des Kuriks Wellenwieg',
Der auf den Fels Salas y Gomez stieg? —
(Einem Ziehenden. Morgenblatt 1835, Nr. 237.)

*

S. 147f. Meeresstille

H vgl. Die Seejungfrauen [S. 145f.] H_2

M vgl. ebenda.

A_2 274/5 $A_{3.4.6}$ 274/6 $A_{5.7}$ 245/6

Überschrift Meeresstille A_{2-7}] Atlantica. 2. *HM* $_{3785}$ käme *HM* $_{3788}$ will. — *HM* $_{3789}$ trübe, *HM* $_{3807}$ Stelle, *HM* A_{2-7} $_{3808}$ Geheimnis *H*

Vgl. Die Seejungfrauen [S. 145f.]. — Bischoff 278f.

Ausführung des Br. 118: *III* 190_{13-20} an Anton Schurz, Baltimore, 16. Oktober 1832, angedeuteten Motivs: **Ich kann Dir nicht beſchreiben, wie mir zumute war, wenn auf der See jedes Lüftchen ſchwieg, jede Welle ruhte, der müde Himmel ſich aufs Meer legte und jedes Leben, jede Bewegung ſich von unſerm Schiffe zurückgezogen hatte, in dieſer tiefen, grenzenloſen Einſamkeit; mit welcher Sehnſucht ich da zurückdachte an meine lieben Berge, meine lieben Menſchen in der Ferne.** R. M. Werner, Lyrik und Lyriker S. 359—361 bemerkt, daß Lenaus Gedicht mit Goethes **Meeres Stille** im Metrum übereinstimmt; wenn er aber in ihm nichts als eine planmäßige Erweiterung der acht Zeilen Goethes sieht und schließlich behauptet: **Lenau ſtrebt danach, die Allegorie der Meeresſtille zu geſtalten, doch gelingt es ihm noch nicht völlig,** verkennt er das zugrunde liegende Erlebnis und die eigentliche Pointe der Lenauschen Dichtung.

*

S. 148f. **Seemorgen**

A_2 276/77 $A_{3.4.6}$ 277/8 $A_{5.7}$ 247/8

3812 **helle**; A_{2-5} 3813 **Flut.** A_{2-4} **Flut,** A_5 3822 **geſpalten.** A_{2-6} 3823 **Strahlenhand,** A_2

Br. 121: *III* $199_{12.13}$ an Georg Reinbeck, Lisbon in Ohio, 5. März 1833: **Das vierte *Atlanticum* hatte nicht mehr Platz.** Es ist wohl dieses auf der Überfahrt (vgl. Br. 118: *III* 190_{22-25} an Anton Schurz, Baltimore, 16. Oktober 1832) oder kurz nach der Ankunft in Amerika entstandene Gedicht. Dagegen sucht es Bischoff 318 (mit schwachen Gründen) als ein Bild von der Rückfahrt zu erweisen.

*

S. 149f. **An mein Vaterland**

H vgl. **Die Seejungfrauen** [S. 145] H_2

M vgl. ebenda.

A_2 278/9 $A_{3.4.6}$ 279/81 $A_{5.7}$ 249/50

Überschrift An mein Vaterland A_{2-7}] Atlantica. 3. HM $_{3839}$ o] mein M $_{3843}$ allein, HMA_{2-7} $_{3848}$ ſchier, HM $_{3860}$ herüberzieht, HMA_{2-7} $_{3865}$ jedes Ban Blatt H klingt, H $_{3870}$ Baum, HMA_{2-7} $_{3872}$ lief, HM $_{3875}$ ſehnſuchtsſchwer M

Vgl. Die Seejungfrauen [S. 145f.]. Das Grundmotiv deutet Br. 118: *III* 190_{17-20} an Anton Schurz, Baltimore, 16. Oktober 1832, an: in dieſer tiefen, grenzenloſen Einſamkeit, mit welcher Sehnſucht ich da zurückdachte an meine lieben Berge, meine lieben Menſchen in der Ferne. Child Harolds Abſchiedslied hat eine ganz entgegengeſetzte Pointe. Bischoff 279ff.

*

S. 151ff. Der Schiffsjunge

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 123, Freitag den 23. Mai 1834, S. 489/90 Atlantica. Von Nikolaus Lenau. 1. Der Schiffsjunge. 2. [ohne Überschrift]

A_2 280/3 $A_{3.4.6}$ 282/5 $A_{5.7}$ 251/3

$_{3881}$ krummgewundener JA_{2-5} $_{3886}$ tiefbordüber A_{2-5} Nach $_{3886.3898.3904.3914}$ kein Zwischenraum *J* $_{3888}$ Wucht. *J* $_{3889}$ Flucht *J* $_{3894}$ Gedanken. *J* $_{3895}$ ſtillen, *J* $_{3903}$ voll] jetzt *J* $_{3909}$ Lüfteſanger JA_{2-5} $_{3910}$ Sternengraſer. *J* Zu $_{3911-3928}$ das Grundmotiv in N_4, s. *VI* 42_{1-6} $_{3912}$ geſchwebt *J* $_{3915}$ Bemühn A_{2-7} $_{3918}$ bellen, *J* $_{3922}$ Lärmen. — *J* Nach $_{3922}$ eine Zeile mit acht Gedankenstrichen *J* $_{3931}$ Meer; *J* $_{3933}$ ſchäumen, *J* $_{3938}$ Seejungfrauen *J* $_{3940}$ trübe] ewig *J* $_{3946}$ heiterm] goldnem *J* heitrem A_2

Nach Schurz *I* 213 ein Bild von Lenaus Heimreiſe zur See; ein Schiffsjunge fiel wirklich vor Lenaus Augen vom Maſt ins Meer und ertrank.

Das Grundmotiv gewinnt Gestalt in N_4 Ende November 1833, gleichzeitig mit Fauſt. Der Beſuch. In Br. 159: *III*

$263_{25.26}$ an Anton Schurz, Stuttgart, 7. Mai 1834, unter der Ausbeute ſeiner letzten Zeit genannt, wodurch ſich Bischoffs Ansatz 319f. Mai bis Juli 1833 erledigt. Auf die von ihm erfundenen Segelnamen $_{3909.3910}$ tat ſich Lenau etwas zugute.

*

S. 155 Zweites Buch. A_3—A_7] Zweites Buch. Lyriſch-epiſche Gedichte. A_2

Leitspruch Ein Verrauſchen, ein Verſchwinden
Alles Leben! — doch von wannen? —
Doch wohin? — die Sterne ſchweigen,
Und die Welle rauſcht von dannen.
[Klara Hebert 2, $_{591-594}$.] A_2 286

*

S. 156 Leben und Traum] Bilder aus dem Leben A_1. A_1 1 A_2 287 $A_{3.4.6}$ 289 $A_{5.7}$ 257

*

S. 156ff. Die Werbung

H $3^3/_4$ SS., ohne genauere Beschreibung, unterschrieben: Meinem verehrten Freunde Schleifer zur Erinnerung. Niembſch. versteigert Dorotheum (Wien) Nr. 115, Nachlaß Lewinsky, 2. Teil. Auktion am 5. und 6. November 1907, Nr. 121, seither verschollen.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 40, Sonnabend den 3. April 1830, S. 325/7 Die Werbung, unterschrieben N. Niembſch v. Strehlenau.

A_1 22/6 A_2 289/93 $A_{3.4.6}$ 291/5 $A_{5.7}$ 259/63

$_3$ Klänge, JA_1 $_5$ Tief gebräunt J $_7$ Zigeunerbande, JA_1 $_9$ ſingen, J $_{12}$ Sporne JA_1 $_{14}$ Dampf; JA_1 $_{16}$ Kampf; J $_{21}$ Ihm] Friſch J $_{26}$ in] im $A_{1.2}$ wuſch, J $_{33}$ — Ruft J lichtren $JA_{1.2}$ Augen, — J $_{34}$ Wuchs, J $_{36}$ Komm, J $_{37}$ freudigraſche A_{1-5} $_{44}$ ſein, J $_{15}$ Doch] Es J $_{18}$ In Muſik und Werberwort, J

50 Ort: JA_1 52 bang, — J 53 ihrem] tiefem J 56 Seinen, J 58 vorüberweinen. J 62 Dich, der Liebe, J 64 Geworbne] Rekruten JA_1 68 ein, — JA_1 ein! — A_{2-3} 69 Husaren! A_{1-5} 70 allein!" J 72 Seine] Und die J schneller. — J 73 jetzt] nun J mir A_{1-5} 76 halt. JA_{1-6} 81 Und nun schwebt sie hin zur Bande, J 85 Sturmgewittern JA_1 87 Zittern J 88 Grabsirenen. — J 89 Finstre] Dämon J 91 verweilend, JA_{1-3} 92 Weihe. J 95 sterben! JA_{1-2} sterben A_{3-5} 96 Braut! — JA_{1-6} 102 Herz, J hin!" — J 103 Sprunge, J 104 — Zorn J Glühn, — J 107 gürtet kühn zum Fechten J 116 Grab? — J

Die Werbung (*„Verbunk"*) gehörte zu den typischen Erscheinungen des ungarischen Volkslebens. Das durch den Reichstag votierte Rekrutenkontingent wurde unter den Komitaten und Städten nach dem Zahlenverhältnis ihrer Einwohner aufgeteilt. Zehn oder zwölf blank herausgewichste Husaren, mit Säbeltasche, Karabinerriemen, dem Federbusch auf dem Tschako, der alte Wachtmeister mit gefüllter Geldtasche, stellten sich mitten ins Volksgewühl des Marktplatzes hin und bildeten einen Kreis. Jeder hatte eine Weinflasche in der Hand, Zigeuner spielten auf, und so tanzten sie den stolzen, männlichen *lejtős* (Gleitschritt), den man auf Bällen *„verbunkos"* (Werbertanz) nannte. Die Bursche drängten sich heran, um zuzusehen; bald waren da die soldatisch Gewachsenen erspäht, in den Tanzkreis gelockt und durch Zurede und Prahlerei soweit gebracht, daß sie dem Zutrunk Bescheid taten, „Parole gaben" und im Handumdrehen statt ihrer Mütze den Tschako eines Husaren aufhatten. Da waren sie denn auch schon zu Soldaten angeworben und genossen als erste Ehre, daß der Wachtmeister mit ihnen tanzte.

Von den Werbungsweisen (*verbunkos-nóta* genannt) waren die berühmtesten die „Weise des Obersten Hadik", die „Husaren-, die Sporen-, die Zwanzigtaler-Weise". Von Johann Bihari (1769—1827) gab es ein Werberlied, das man „Dreißig Mann-Lied" nannte, weil bei einer solchen Werbung unter den Klängen dieser Weise an einem einzigen Nachmittag so viele Bursche sich anwerben ließen, daß das ganze Debrecziner Kontingent von dreißig Rekruten gedeckt war. (Vgl. Maurus Jókai: Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild. Ungarn. Band I. Wien 1888. S. 271, 343f. — *A Pallas Nagy Lexikona. XII. kötet 184. lap: Magyar táncok.*)

Nach dem Zeugnis Némethys versenkte sich Lenau schon in Preßburg 1821/2, wo er mit dem Geigenvirtuosen Oberst Ignaz Graf Quadagny viel verkehrte, in eine populäre ungarische Arie: „Die Werbung" sowie in mehrere Variationen desselben Themas mit besonderem Eifer (Schurz-Castle Nr. 151: *I* 132). Es ist mir nicht gelungen festzustellen, welche Arie dies gewesen sein kann, vermutlich eine Biharis. Das Metrum des Gedichtes stimmt mit der alten Kurutzenweise „*Székely kurutzok dala*", aus dem Jahre 1707 überein, welche man ursprünglich mit folgendem Texte gesungen hat:

Szaladj kurutz, jő a német,
Deutsche nahn, Kurutze, laufe,
Lásd mely okos, tudós féreg,
Schau, welch grundgelehrter Haufe,
Hidd el, ha elér, majd megcsap,
Packt er dich, so haut er, glaub mir,
Fére bogzott hajadba kap,
Dein gescheitelt Haar vom Haupt dir,
Nyalka kurutz!
Schmucker Kurutz!

Während der Napoleonischen Kriege wurde daraus ein Werbelied:

Beállottam katonának,
Als Soldat ließ ich mich werben,
Ferencz császár huszárjának,
Kaiser Franz-Husar zu werden,
Tíz esztendő nem a világ,
Zehn Jahr sind nicht alles auf Erden,
Enyém lesz a legszebb virág,
Die Herrlichste wird mein einst werden,
Éljen a huszár!
Hoch der Husar!

Am Anfange des 19. Jh. und auch späterhin war es ein zärtliches Liebeslied, bis es sich schließlich im Jahre 1848 in das berühmte Kossuthlied wandelte. (Vgl. Julius Káldy, Die volkstümliche Musik der Zeit Thökölys und Rákóczis. Ungarische Revue, hsgg. von Karl Heinrich. 1892. XII. Jgg. Budapest, Friedrich Kilian. S. 603.)

Lenaus Gedicht ist wohl der erste Versuch in der deutschen Literatur, das Eigentümliche der Zigeunermusik in Wort und Vers wiederzugeben. Über die Entstehung erzählte Schurz am 28. Oktober 1844 (Niendorf 266): „Mit 24 Jahren (d. h. in seinem 24. Jahr = 1825/6), da sang er schon mehr. Eines seiner ersten Gedichte aus dieser Zeit, was auch in der Wiener Modezeitung erschien und schnell viel Beifall gewann, war „Die Werbung". Er dichtete es in Schrabach (soll heißen Schrattenthal), wo beide den Vater von Schurz besucht hatten." Schurz erwähnt zwei Aufenthalte Lenaus in Schrattenthal: September 1822 und Ende August 1824 (Schurz-Castle Nr. 160: *I* 139, Nr. 174: *I* 157); für das Jahr 1825 liegt keine Nachricht vor. Die Angabe bei Niendorf ist zweifelhaft; namentlich erregt Bedenken, daß Schurz sie in seinem „Leben Lenaus" nicht wiederholt, auch zeigt kein Gedicht dieser

Frühzeit eine ähnliche Vollendung. Dagegen steht Die Werbung im Thema und Gehalt den Jugendträumen [S. 31] nahe und kann ganz wohl 1826/7 entstanden sein, da auch der Aufenthalt in Preßburg, Altenburg, Güns die Jugendeindrücke wieder auffrischte. — Bischoff 102ff.

2 „Ohne Schnurrbart kein Magyar", sagt das Volkslied 17 vgl. 5, 105ff. 55·57 vgl. 1, 1615·1877·1881 69 vgl. 5, 21 83 vgl. 1, 1828 92 Der Dämon weiht den Jüngling, nicht etwa Weihe = falco milvus (vgl. Zs. f. d. U. *VI.* 1892. 841; *VII.* 1893. 425f., 629f.) 100 Das Wort *katona* (Soldat) ist dem Magyaren widerwärtig; *„vitéz vagyok"* („Ich bin ein Held"), sagt er, wenn man ihn um seinen Stand befragt Die Verschnürung auf den Uniformhosen heißt *vitézkötés*, „Heldenknoten" 109f. vgl. 5, 250ff. 115·116 Grab und Ehre sind Gegensätze; das wechselnd bewegte Gedicht klingt mit seinem elegischen Zweifel still verhalten ab (vgl. Zs. f. d. U. *VI.* 1892. 52f. 841; *VII.* 1893. 629f.).

*

S. 160f. Der Schifferknecht

H im Br. 59: *III* 66$_{16}$ an M. L. Schleifer, Wien 11. März 1831.

A_1 27/28 A_2 294/5 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 296/7 $A_{4\cdot7}$ 264/5

122 Der herd- und hüttenlose, *H* 130 Zügen, A_1 Zügen: A_2 131 o Fantasei'n, *H* 132 Zauberkrügen: *H* Zauberkrügen. A_1 136 Haine; *H* Haine. A_1 137 Häuschen still *H* 139 Braut, $A_{1\cdot2}$ 140 Träumen. *H* 141 Abendbank A_1 142 beide, HA_1 145 Huf, HA_{1-7} 148 verhallen; *H* 149 Nicht sieht er, *H*

Anm. zu 152 woran] an dem $A_{1\cdot2}$

Das Donaumarktschiff wurde auf der Bergfahrt vom Ufer aus an einem mächtigen Seil (Faden) von Pferden gezogen, die (in Ungarn meist slovakische) Fahrknechte

unter eintönigen und gleichmäßigen Zurufen leiteten. (Vgl. Alexander Fischer, Petőfis Leben und Werke. Leipzig, Wilhelm Friedrich, 1889, S. 168.) Anregung zu dem Thema könnte Matthisson gegeben haben; Psyche, Str. 3:

Freundlich entzückt ein Traumbild ſo den Schiffer
In die heimiſche Flur, indes Orkane
Furchtbar dräun und ſchon den empörten Abgrund
Blitze beleuchten.

Der Seefahrer, heimgekehrt, schwelgt in dem Gedanken an die Braut, das väterliche Gut, die glückliche Zukunft als Landmann. Das Metrum des Gedichtes ist dem Lenaus verwandt. Lenaus originelle Leistung bliebe aber doch noch immer, Matthissons Motive aus der idealen Ferne in reale Nähe transponiert zu haben. Die Ausführung des Gedichtes fällt wohl in den Anfang 1831. — Bischoff 168 f.

Zu $_{133}$f. vgl. Der Seefahrer, Str. 3:

Wie lacht am Tempelhaine,
Beſpült von leiſer Flut,
Im goldnen Morgenſcheine
Mein väterliches Gut!

Zu $_{143}$f. vgl. 1, $_{2274}$f., $_{3434}$f.

*

S. 161 ff. Marie und Wilhelm

H Schurz notiert (*R* 316): „Von diesem Gedichte bekam Lenaus väterlicher Freund, der Dichter Schleifer, eine eigenhändige Abschrift von Niembsch, worunter von diesem geschrieben steht: Gedichtet als Schleifer in Wien war. Schleifer war aber in Wien am 26. und 27. August 1828" [vgl. Schurz-Castle Nr. 202: *I* 188]. Verschollen.

A_1 29/33 A_2 296/300 $A_{3.4.6}$ 298/302 $A_{5.7}$ 266/270 $_{162}$ wohnte, A_{1-7} $_{165}$ ging, A_{1-7} $_{168}$ Jugendblüte. A_1 $_{171}$ ſprach, A_{1-5} $_{175}$ ſie, A_1 $_{176}$ trüber. A_1 $_{179}$ ſank $A_{1\ 5}$ $_{180}$ Eltern — $A_{1\ 5}$ $_{182}$ vergebens! $A_{1.2}$ $_{185}$ glänzt A_6

198 Wange, A_{1-7} 201 Lüfte!" — A_1 3 227 gewagt, $A_{1\ 7}$ 232 Worte!" — $A_{1\ 5}$ 237 bricht, A_1 244 fort, A_{1-7} 248 fort genommen. A_1

Marie ist nicht nur treulos (197·243), sondern in den bodenlosen Sumpf der Lüfte gesunken (203 f.), entehrt (243) — gleich Bertha im weitern Verlauf ihrer Lebensbahn. Das stark von Bürgers Lenore beeinflußte Gedicht leitet von dem Thema „Bertha" über zu dem Thema „Selbstmord". Nach Schurz' o. a. Notiz ist es am 26. oder 27. August 1828 gedichtet. — Vgl. Bischoff 127ff.

*

S. 165 Begräbnis einer alten Bettlerin

A_1 34/5 A_2 301/2 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 303/4 $A_{5\cdot7}$ 271/2

256 Truhe. A_1 262 Leichentuch, $A_{1\cdot2}$ 271 Erntetanz $A_{1\cdot5}$

Den Gedichten über das Thema „Vergänglichkeit" nahestehend, in der Staffage auf Altenburg verweisend: vielleicht 1827 entstanden; Bischoff 169 f. vermutet 1830/31.

*

S. 166ff. Die Waldkapelle

H im Besitz von Frau Luise Kauffmann in Breslau = Schilflieder [S. 18] H_1 S. 5—9.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 207, Dienstag den 30. August 1831, S. 825/6 Die Waldkapelle, unterschrieben N. Lenau.

A_1 179/184 A_2 303/7 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 305/9 $A_{5\cdot7}$ 273/77

278 dahinter. *H* dahinter, A_{1-5} 279 kund: *HJ* 288 längstverlaßne *H* 291 Erdenlos? *J* 292 nachgezogen! — *H* 293 Horch, *J* Einsamkeit. *H* 297 Gott *H* Gott, *J* dich!" — „ha *H* dich! — ha *J* ha!" — *H* ha! *J* 298 Gottverächter; *J* 299 Hallelujah *H* Alleluiah *JA*$_1$ 300 überdonnernd *H* 301 mir] sich *HJA*$_{1-6}$ vorbei A_{1-7}

303 Augen, wildbewegt *HJ* 305 waldein; *J* 307 ſinnend, *H* ſtehn — *H* 309 ihm, A_{1-5} nur! *J* 310 Vergänglichkeit, *J* 312 Retter! *H* 313 Tal; *H* 314 Dort zieht der ſtille Mond herauf im Weſten, [Weſten: *J*] *HJ* Abſchiedsfeſte, A_{1-5} 316 Sich wiegen auf des Sommers kargen Reſten. *HJ* Die Änderung wurde durch Emilie Reinbeck veranlaßt, vgl. Schurz-Castle Nr. 298: *I* 276 318 tragen; $A_{1.2}$ 319 bricht, *H* 320 Äſte] Zweige *HJ* ragen. *H* 322 gerichtet, HA_1 328 hienieden. *H* hienieden! — *J* 329 Schickſal! *HJ* 332 Ihm aus der *J* geriſſen?! *H* geriſſen? — *J* 333 geliebt! vor *H* geliebt! — vor $JA_{1.2}$ 335 Einſamkeit, A_{1-7} 337 hin; — *J* 338 Abendröte, A_{1-6} 341 feierlich, HA_{1-3} 342 ſprach — ſo ſchiens — *H* 343 warm, und treu, JA_{1-6}] heiß, getreu *H* 345 heller] höher HJA_{1-6} 346 weihen, $HJA_{1.2}$ 349 Wie bald! wie bald! *H* vergißt, *J* 355 Zieht, HJA_{1-7} Schwur, HJA_{1-7} 356 hörte. *J* 357 Schickſal! *HJ* 360 Ihm aus der *J* 362 von ſeinem] vom tiefen *J* 363 Gott; HA_1 Gott; — *J* Gott: A_2 364 Kapelle! *J*

Antoniewicz am 5. Oktober 1830 schon bekannt (Schurz-Castle Nr. 255: *I* 241), nach Schurz auf Berthas Treubruch zu beziehen und nach der Trennung von ihr geschrieben (ebenda Nr. 201: *I* 188), zu den Gedichten gehörend, die das Thema „Vergänglichkeit" variieren, also wohl 1828 entstanden (vgl. Bischoff 124 ff.). Über eine Vorlesung der Waldkapelle zwischen 22. und 30. August 1831 vgl. Br. 70: *III* $86_{25.26}$ an Anton Schurz, Heidelberg 8. November 1831; über Emiliens Gemälde — eine Sonnen- und eine Mondlandschaft — vgl. Schurz-Castle Nr. 328: *I* 302.

*

S. 169ff. Der Raubſchütz

A_1 185/7 A_2 308/10 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 310/3 $A_{5\cdot7}$ 278/80

366 Wein; A_1 368 herein; A_1 393 Gewehr A_{1-7} 401 fort, fort $A_{1\cdot2}$ 402 friſch, A_1 406 ſuch, A_{1-7} ſuch! A_{1-7} 409 durchbohrt, A_1 413 Sturm, $A_{1\cdot2}$ verzagt A_3

Der Entwurf in Prosa in Br. 66: *III* 79_{7-21} an M. L. Schleifer, München, 16. September 1831; nach Br. 94: *III* 152_{14-17} an Anton Schurz, Stuttgart, 21. April 1832 nach Schilfliedern [S. 18ff.] und Winternacht [S. 20f.] und vor Wurmlinger Kapelle [S. 51f.] entstanden, somit in Heidelberg nach dem 15. (vgl. *III* 111_{10-16}) und vor 22. Januar 1832. Nach Bischoff 191ff. soll das Gedicht der Prosa vorausgehn.

*

S. 171ff. Warnung im Traume

A_2 311/5 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 314/18 $A_{5\cdot7}$ 281/4

426 Segen; A_2 430 ſoll] muß A_2 436 Bedrohten; A_2 450 Dem Schlaf anheimgeſunken. A_2 471 wie A_{2-6} 473 ſtets, A_{2-7} 484 Kranken, A_{2-5} 497 umher, A_{2-7} 499 Mondenlicht: A_2 500 Qualgeneſung, A_2 501 Mit grauzerſchmolznem A_{2-5} 504 War auch der Traum verklungen; A_2 505 Und] Bald A_2

Das Gedicht, auf eine literarische Fortbildung des alten Motivs von der Welt Lohn wohl zurückgehend, vermutlich im Winter 1833/4 entstanden, durfte in Wien nicht gedruckt werden und sollte mit Der Schmetterling [S. 236f.] in den Deutschen Musenalmanach für d. J. 1835 kommen (Br. 154: *III* 253_{29-31} an Anton Schurz, Stuttgart, 28. März 1834). Ob es Lenau schließlich gar nicht angeboten oder ob es Schwab oder Chamisso abgelehnt hat, ist der nur

spärlich erhaltenen Redaktionskorrespondenz dieses Jahrgangs nicht zu entnehmen. Bischoff 321ff. hält es für die Frucht des Aufenthalts in Bremen, Ende Juni 1833.

*

S. 175ff. Klara Hebert

H in N_1 Brouillon zu einigen Strophen von Der alte Marko [S. 191], unzugänglich.

A_1 225/72 A_2 317/362 $A_{3\cdot4\cdot6}$ 319/366 $A_{5\cdot7}$ 285/325 Überschrift Clara A_7 [vgl. Br. 78: *III* $107_{20\cdot21}$] Hebert, ein $A_{1\ 7}$

Die Romanzen sind von I.—X. durchgezählt $A_{1\cdot2}$ 520 heller, $A_{1\ 540}$ vergehen, $A_{1-7\ 552}$ längſt-verblichnem $A_{1-5\ 555}$ hier] da $A_{1\cdot2\ 576}$ gebieten, $A_{1\cdot2\ 582}$ ſchauen: $A_{1\ 595}$ ſchlummert; A_{1-5} ſchlummert $A_{6\ 623}$ wer $A_{1\ 640}$ ſchallen, $A_{1\ 644}$ Felſenklippen, A_1 Felſenklippen: $A_{2-6\ 650}$ Spielgeſinde; $A_{1\ 654}$ Gaſt] Prinz $A_{1-5\ 658}$ wieder, $A_{1\ 670}$ Meere; $A_{1-5\ 676}$ Größe, $A_{1\ 679-682}$ in der Folge $_{681\cdot682\cdot679\cdot680}$ $A_{1-5\ 679}$ Alſo] Doch es $A_{1-5\ 680}$ mit bangem] im bangen $A_{1\cdot2\ 681}$ heiter, $A_{1\ 5\ 682}$ Klage; $A_{1-5\ 684}$ Sturmestoſen, $A_{1\ 686}$ Matroſen. — — $A_{1\cdot2\ 689}$ Lilien $A_{1\cdot2\ 698}$ immer: $A_{1-6\ 702}$ wenden; $A_{1\ 704}$ Zuge, A_1 Zuge: $A_{2-6\ 705}$ Daß ſie ihn noch einmal fülle, $A_{1\cdot2\ 707}$ ward] wird $A_{1-4\ 716}$ angekommen. $A_{1\cdot6\ 729}$ ſchönen] lieben $A_{1-5\ 730}$ eilen. — $A_{1\cdot2\ 750}$ immer] ewig $A_{1-5\ 774}$ gefolgt $A_{1-5\ 780}$ Gelbe, $A_{1\cdot2\ 782}$ Narbe. — $A_{1-6\ 781}$ Schwalbe $A_{1\cdot2\ 791}$ ſchönen, $A_{1-3\ 793}$ ſie, A_1 Finger $A_{2\ 796}$ Runde, A_1 Runde $A_{2\ 799}$ Stunde, $A_{1-7\ 808}$ Kerkerwänden; $A_{1\cdot2\ 812}$ lies wagen, $_{817}$ erheitern, $A_{1-6\ 820}$ Freunde, $A_{1\ 824}$ geendet, $A_{1-7\ 826}$ zugewendet; $A_{1-6\ 839}$ Einen $A_{1-4\cdot6\cdot7}$ $_{843}$ Vetter $A_{1\cdot2\ 847}$ jetzt] nun $A_{1\ 850}$ Gewitter. A_1

860 vollkommen, A_1 vollkommen: A_2 868 Finſter-
niſſe, A_1 872 Entſetzen, A_1 882 Wachſoldaten $A_{1\cdot2}$
890 Gewittergrauen. — A_{1-6} 891 jetzt] nun $A_{1\cdot2}$
896 ſein, A_{1-7} 912 haſchen, A_{1-7} 926 begleiten! A_1
931 Ja A_1 Ja, A_2 932 Hände, A_1 942 ſchlimmen]
dunklen A_1 954 hinaufgenommen: A_1 956 ent-
ſchloſſen, A_1 958 Böſewicht, A_{1-3} 959 Wütend A_1
Dolche A_1 962 die] vom A_1 966 Lilje, A_1 Lilje A_2
967 Miene A_1 985 fühlte $A_{1\cdot2}$ 986 Wunde. —
A_{1-3} 988 heißen Triebe,] Göttertriebe, A_1 990 Liebe,
A_1 992 Worte, A_1 993 Ha, wie $A_{1\cdot2}$ freudig]
ſelig A_1 995·1011 alte, A_1 1003 Wonnebebend, A_1
1012 Gott, A_{1-3} 1013 Gnade] Liebe A_{1-5} 1017 immer]
ewig A_1 1020 befangen, A_1 1021 Em] Und A_{1-5}
1028 knallen, A_1 1032 Geſängen A_1 1035 Pferd-
getrappel: $A_{1\cdot2}$ 1047 Gonſiewski A_1 1049 Weg-
gefährten A_{1-3} Rittgefährten $A_{4\cdot5}$ 1061 Wort A_1
1068 Renner, A_1 1086 Prälaten, A_1 1087 Lüge,
ausgebrütet, A_1 1097 Ludwig, — $A_{1\cdot2}$ Ludwig,
A_{3-7} 1105 Volks zu wehren $A_{1\cdot2}$ 1110 Heut im]
In dem $A_{1\cdot2}$ 1111 Mütze, A_{1-3} 1117 Widders,
A_1 1122 gezogen. — A_{1-3} 1132 Hartſchierers A_1
Hatſchirers A_2 1140 verborgen, $A_{1\cdot2}$ 1141 Nimmer
A_{1-6} 1154 „Klara! willſt du mich verlaſſen?“ —
A_{1-3} 1171 mag] kann A_1 3 1175 Wagen, $A_{1\cdot2}$
1182 wanden, $A_{1\cdot2}$ 1188 Weiſe, A_1 1193 allen, A_1
1198 Kerkerwachen; A_1 1199 Heinrich] Und er A_1 6
rühmen, A_1 1203 preiſen, A_1 1204 vergaßen, A_1
1212 Johann A_1 1217 Zur A_1 1228 erhoben, A_{1-3}
1232 tagesüber, $A_{1\cdot2}$ 1252 Meere, A_1 1265 Strahlen-
güſſen, A_1 1270 Gefühle, A_1 1281 Kehren A_{1-4}
1282 Wange. — $A_{1\cdot2}$ 1285 Mutter, A_{1-7}
1287–1290 lautete urſprünglich (vgl. Br. 78: *III* 107
an Gustav Schwab, Heidelberg 12. Jänner 1832):

Selbſt die rauhen Klippenhöhen
Hält die Freude jetzt umſchlungen,
Durch die Felſen, bleiche Nebel,
Schleichen die Erinnerungen.

1291 düſtre, A_1 1293 Treffen] Sehen A_1 1296 Segen, A_1 1299 Ringlein, A_1

Vermutlich durch Antoniewicz wurde Lenau mit den Schriften von Alexander Bronikowski (Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung) bekannt, deren erste vier Bände (1825 6) Hippolyt Boratinski, die Quelle zu der geplanten Tragödie Barbara Radziwil, Band V und VI (1827) die Erzählung Der galliſche Kerker, die Quelle zu Klara Hebert, enthalten. Karoline Pichler, zu deren Gesellschaftskreis Antoniewicz ebenfalls gehörte (vgl. Schurz-Castle Nr. 250: *I* 238f.), steht nicht an, Bronikowski sogar Manzoni vorzuziehen! „Kennen Sie Bronikowskys aus der Pohlniſchen Geſchichte genommenen Roman?" schreibt sie Karl Streckfuß, Wien, am 26. Jänner 1828. „Da iſt viel Leben, Feuer und höchſt ergreifende, und für mich zu düſtere Schilderungen — denken Sie, daß ich den Hypolit Boratinsky, den erſten und einzigen Roman, den ich von dieſem Verfaſſer geleſen, nicht endigen konnte, weil ich vielleicht krank geworden wäre, und das mit weit mehr als 50 Jahren! Der verſteht zu ſchildern und das Gefühl gewaltſam zu packen. Die *Sposi promessi* haben mir bis jetzt noch keine Krämpfe verurſacht, das fließt wie ein langſamer Bach klar und natürlich dahin. Vielleicht kommt es ſpäter beſſer." (Wiener Communal-Kalender und Städtisches Jahrbuch 1894. 32. Jgg. Wien. Johann N. Vernay. S. 412f.)

Schurz teilt Ende Juni 1831 M. L. Schleifer mit (Schurz-Castle Nr. 280: *I* 264), daß sich Lenau mit einer Klara Hebert beschäftige. Das Manuskript zu A_1, das zu Weihnachten 1831 in Schwabs Hände gelangte, enthielt bereits

den Zyklus (vgl. Br. 78: *III* 107_{9-21}). Lenau selbst war mit seiner Arbeit zufrieden (Br. 94: *III* $152_{13.14}$). — Die von Bischoff 265f. gesuchten Bezüge auf Lotte Gmelin sind wenig überzeugend.

Lenau ist mit seiner Vorlage ganz frei verfahren: er begnügt sich mit dem leidenden Helden, dem Prinzen Johann Kasimir von Polen; den handelnden Helden Samuel Opacki scheidet er aus — die Staatsbegebenheit, Gefangennahme und Befreiung des Prinzen, tritt stark zurück hinter die Privatbegebenheit, die Liebe des Prinzen zu dem Wirtstöchterlein, das aus einer munteren, verschlagenen Südfranzösin ein sentimentales deutsches Klärchen wird. Die wenigen brauchbaren Motive des ersten Bandes werden in die Rückschau der 3. Romanze zusammengedrängt. In der 5. Romanze ersetzt Lenau eine verwickelte diplomatische Intrige durch einen Mordversuch, erfindet dazu den Untergang der beiden Mordgesellen und Klaras Verwundung. Die 6. und 9. Romanze sind völlig sein Eigentum; für die 10. bot die Quelle nur die kurz und trocken mitgeteilte Tatsache.

Gustav Schwab (Blätter für literarische Unterhaltung 1832, Nr. 282) tadelte denn auch: „Die zweite Hälfte der Dichtung iſt der Erfindung nach ärmer als die erſte und gewährt nicht ganz dasſelbe Intereſſe; die Poeſie iſt in ihr zur Begebenheit herabgeſunken, und der Schluß paßte zu einer gewöhnlichen Novelle. Die blühende Ausführung kann dieſe Mängel nicht verdecken. Dagegen gehört die erſte Hälfte zu dem Schönſten im Buche [A_1]."

Auch Rosa Maria Assing scheint sich gegen Kerner abfällig geäußert zu haben, worauf Julie Hartmann sehr entrüstet antwortet (an Kerner, Stuttgart, 8. Juli 1832, ungedruckt): „Klara Hebert hat uns alle unendlich angezogen, Niembſch las uns das Gedicht wenige Tage vor dem Erkranken der ſeligen Mutter [Mitte Mai 1832], und die Er-

innerung an diesen stillen schönen Abend wird ewig in meinem Herzen leben; die gute Mutter war so heiter, so gerührt! und wir alle, wie kann man da lachen!"

Noch 1843 (21. August) empfiehlt Lenau Emilie Reinbeck Klara Hebert zum Vorwurf für ein Gemälde (Br. 801: *V* 139_{32}), das er anfangs 1844 (16. Februar) nun wohl schon vollendet hofft (Br. 815: *V* $159_{10.11}$). Es war die Szene aus Klara Hebert, wo sie mit dem Prinzen in den Garten geht. — Man sieht die Strandherberge „mit dem Schilde dreier Lilien". Eine wundersame Verklärung ist über das wandelnde Paar ausgegossen. Das Abendrot wie in Herzblut getaucht, über dem der Liebe Segen golden strahlt. (Niendorf 216.) Das Bild im breiten Goldrahmen, von Emilie für Lenau zum Hochzeitgeschenk bestimmt, freute ihn und gefiel ihm ganz besonders. Er blieb lang ganz versunken davor stehen; es verging von da an fast kein Tag mehr, wo er nicht das Bild betrachtete und immer wieder etwas dran zu loben fand. Noch in den letzten Tagen, eh er nach Winnenthal gebracht wurde, begehrte er es in der Nacht zum Anschauen. (Ungedruckte Aufzeichnung Emiliens.)

531–565 Bronikowski *II* 50f.: Die Stadt Cisteron liegt am Ufer der Durance, unfern von der Grenze des Delphinats. Sie ist am Abhange eines pyramidenförmigen, wenig angebauten Berges gelegen, in dessen Krümmungen die geringen und schwarz beräucherten Häuser schmale, winklige und unebene Gassen bilden. Dicht am Fuße der Mauern haben uralte und neuere Bergstürze schwindelnde Abgründe erzeugt, aus deren Wänden hin und wieder das Gerippe des Urgebirges hervorstarrt, spärlich nur durch verkümmertes Strauchwerk verhüllt; zwischen ihnen führt ein einziger, kaum fahrbarer Weg aus der Ebene nach Cisteron. Hoch über der Stadt, auf dem Kamme des Berges, ragt das Schloß empor; ein Werk aus der Kindheit der Befestigungskunst, doch in spätern Zeiten, so wie es die Ausprünge und Spalten

des Grundes gestatten, umgeben mit doppelten Wällen und dreiwinkligen Basteien. Düster und halb verfallen erheben sich seine Türme, und die Hand der Zeit hat das Gepräge der Vergänglichkeit dem gewaltigen Gebäude aufgedrückt, welches schon seit den längst entflohenen Zeiten der Grafen von Provence auf die Fluten der Durance herabschauet. Hart hinter dem Schlosse erhebt sich eine Felsenmasse in die Wolken zu solcher Höhe, daß der, welcher sich hinabbeugt von oben über die ungeheure Tiefe, die Menschen nur mit Mühe erkennen kann, welche von Zeit zu Zeit über den einsamen, senkrecht unter ihm liegenden Hof der Burg wandeln. Ein in den Granit gehauener, schneckenförmig gewundener Fußsteig führt auf Stufen zu dem unwirtbaren Gipfel, auf welchem, im Schoße der Wolken, umtost vom selten ruhenden Sturme, hoch erhaben über den Aufenthalt der Menschen, in freudenloser Einsamkeit, deren Schrecken der gänzliche Mangel aller Vegetation erhöht, ein uraltes steinernes Häuschen liegt, ehemals ein Heidentempel der Gallier.

579 – 582 Bronikowski *II* 73 f.: Nach einem drückend heißen Tage war die Nacht hereingebrochen. . . . während im Westen von reinem Himmel der Vollmond herabsah, tief unten im Tale in den dunkeln Wellen der Durance sich spiegelnd, deren Geräusch dumpf und unterbrochen aufwärts stieg nach der Höhe.

611 – 614 Bronikowski *I* 25: „Also, sagte der Prinz in nachdrücklichem Tone: also ist es nicht eine Ehrenwacht, die mich umgibt, wie Ihr fälschlich vorgegeben, und ich bin ein Gefangener?" — Da zuckte der Herr von Chantereine die Achseln und sagte: „Nicht anders." — „Wenn dem also ist, rief der Prinz mit würdevollem Anstand und lauter Stimme: so beklage ich nicht mich, sondern Frankreich, welches durch solche Treulosigkeit seinen Ruhm befleckt vor Welt und Nachwelt!"

626 Bronikowski *II* 75: Er [Opacki] war bei diesen Worten

unruhig auf der kleinen Fläche hin und wieder gegangen, welche rings um das Häuschen nur wenige Schritte sich streckte bis zu dem beinahe senkrechten Abgrund.

653 f. Bronikowski *II* 51: Ein einziges düsteres und enges Gemach schließt das klafterdicke Gemäuer in sich, welches dem Lichte des Tages zwar, doch auch dem Gebirgssturm durch zwei hoch angebrachte und schmale, den Schießscharten ähnliche Fensteröffnungen den Eingang verstattet, in denen die Scheiben wohl ermangeln, doch nicht ein starkes, eisernes Gitter.

655 – 659 Bronikowski *II* 52: Als die Angekommenen eintraten, sahen sie den Prinzen, wie er, auf einem Stuhle stehend, den er in den Fensterbogen gerückt, auf den Zehen gehoben, damit er die schmale Öffnung erreiche, sehnsüchtig hinausschauete in die ferne, nebelige Weite, ohne des Sturmes zu achten, der ihm die langgewachsenen Locken um das bleiche Gesicht wehte.

664 ff. Bronikowski *I* 33 f: „Des Nachmittags aber kam ich [Samuel Opacki] nach dem Städtchen Martigues und wollte einen Nachen nehmen, entschlossen, Euer [des Prinzen] Schicksal zu teilen, und trat in das Wirtshaus, ob ich da einen Schiffer fände, der mich an Bord der Galeere brächte. In der Stube fand ich jedoch niemand, als zwei Herren in unseres Volkes Tracht, und erkannte in dem einen alsbald den Ferdinand Gonzaga, der mich, unbedacht wie er ist, laut willkommen hieß und dann lächelnd und winkend auf den andern zeigte, welcher, den Rücken uns zugewendet, zur Tochter des Hauses, einer schönen und sittigen Jungfrau, gar lebhaft und eindringlich sprach. Darauf, als derselbe sich umkehrte, gewahrte ich, es sei Johannes Kasimir selbst, der Prinz . . . So brachten wir einige Stunden zusammen zu in lebhaftem und vertrauten Gespräch beim Becher, und Johannes Kasimir war sehr fröhlicher Laune und sprach noch viel und angelegentlich mit der kleinen Klara Hebert, so daß ich ihn nicht so gesehen habe, mit großen und vornehmen Damen, außer

etwa mit der Frau Kazanowska, der Gemahlin des Großmarschalls der Krone."

667–686 Bronikowski *I* 4: Schlaff hingen die Segel der Galeere, welche, in einer kleinen Bucht vor Anker liegend, zur Abfahrt bereit schien. Ihre Flagge führte den roten, gekrönten Löwen von Genua, und das Geschrei und Rufen des Schiffsvolks tönte in italienischen Worten über das Gewässer.

675 Bronikowski *I* 11—13: „Wie ich euch sage, Herr Le Normand, sprach der Reitersmann: der Sturm konnte nicht erwünschter kommen. Schon seit Genua wartete ich auf eine Gelegenheit . . . Doch brauchte ich nicht lange zu warten. Schon bei Saint Turpin trieb uns das Unwetter an den Strand . . . [Den Prinzen in Marseille gefangen zu setzen, mißlingt.] Ihr könnet glauben, Le Normand, wie ich toll ward, als ich nun am Ufer stand mit meinen Leuten und dem Schiffe nachsehen mußte, das mit gutem Winde auf Barcelona zu ruderte. Ich . . . ritt stracks nach Lambesc zum Herrn von Valois. Dort aber erfuhr ich, daß die Windstille vollendet hatte, was der Sturm angefangen; die Galeere hatte in den Kanal von Berre einlaufen müssen . . ."

679–682 Zum Motiv vgl. Br. 101: *III* 164_{32-34}, Waldlieder [S. 448ff.] Nr. 3 und Gewitter [S. 533].

687–689 Bronikowski *I* 5: Man war in der kleinen Reede vor der Stadt angelangt; der Fremde . . . ging schnellen Schrittes das steile Ufer hinauf, nach dem Marktplatze des Städtleins, welcher offen war auf der Seite des Kanals . . . gerade auf ein Haus zu, über dessen Türe ein Schild hing, mit drei Lilien und der Umschrift: „*Aux Armes de France.*"

715 f. Bronikowski *I* 18—21 ausführlich beschrieben.

717 Dagegen Bronikowski *I* 27: Sie traten in die geräumige Wirtstube, wo Frau Hebert noch entkräftet von langer Krankheit auf einem Lehnstuhle saß an dem mächtig großen Kamine.

725 Bronikowski *I* 20: Doch schossen seine schönen Augen feurige Blitze des Unwillens und der Verachtung.

727–730 Vgl. 1, 25–28.

731 f. Bronikowski *I* 8 nur angedeutet. „Auch ist er [der Prinz] nicht der Kaiser und noch viel weniger der Bey von Tunis, wie Ihr wohl wissen werdet, schöne Klara, da er ja nicht wenig mit Euch gesprochen und viel Gefallen an Euch gefunden hat."

735 ff. Bronikowski *II* 13 f.: Der Knabe hielt einige Feldblumen in der Hand, die ersten Kinder des Frühlings im Süden von Europa, und blieb furchtsam in der Ferne stehen. „Wo wareſt du?" fragte ihn Johann Kasimir mit rauhem Tone. — „Im Garten, gnädigster Herr! antwortete der Kleine: und so Eure Hoheit mir verzeihen wollen, hab' ich Euch einige Blümchen gebracht, die ersten, die ich heute nachmittag gesehen, damit Ihr doch auch den Frühling gewahr werdet in Eurer düstern Zelle." — Der Prinz nahm die Blumen aus der Hand des Kindes, blickte eine Zeitlang gedankenvoll auf den Strauß und begann dann, als habe er in der Zerstreuung vergessen, was er halte, sie einzeln und langsam zu zerpflücken, ohne des wehmütigen Blickes und des Seufzers zu achten, mit welchem der Geber der schnellen Vernichtung seines Geschenkes zusah.

779–782 Bronikowski *II* 13: Ein Knabe trat herein in Dienertracht, mit schwarzem Haar und braunem Gesicht, verstellt durch eine breite, rötliche Narbe, welche von der Stirn über den rechten Schlaf sich gegen den Mund zog.

783–790 Lenau rückt Cisteron und Martigues zusammen und verwendet ein Motiv schon hier, das sich im Roman erst später findet, Bronikowski *II* 151: „Ich gehe jetzt jeden Morgen [von Vincennes] in der Frühe nach Paris, um einzukaufen."

811–818 bei Bronikowski *II* 14 ganz das Gegenteil; vgl. oben zu 755 ff.

819–830 Eine ähnliche Szene bei Bronikowski *II* 14—19.

843–846 Der von Klärchen für ihren Vetter ausgegebene

Samuel Opacki wird bei Bronikowski *I* 78 aufgenommen in die Prevotalwacht des Gouverneurs der Provence.

847 ff. Bronikowski *II* 73—76: Nach einem drückend heißen Tage war die Nacht hereingebrochen. Düstere, wetterleuchtende Wolken standen fern im Ost und schienen im langsamen Fluge über die Gebirgkette der piemontesischen Alpen gegen die hüglige Ebene heranzuziehen . . . Der Wind hatte sich stärker erhoben und jagte in tausend wunderlichen Gestalten das Gewölk durcheinander . . . Das Gewitter war näher herangekommen, und schon tönten ferne Donnerschläge in den Gründen der Alpen des Dauphiné. —

875 - 894 Bronikowski *II* 76: Da schallte unfern von ihm das Keuchen eines Heraufsteigenden; . . . da gewahrte er etwas, wie hohe, wallende Federn auf dem Hute des Nahenden; er sah eine große, verhüllte Gestalt aus dem Nebel hervortauchen und hart hinter ihm eine zweite. Leise und vorsichtig betraten die Beiden den Rand des Felsens.

915 - 918 Bronikowski *II* 77: „Der Maguiret hat heute die Wacht, der liegt gewiß ruhig auf dem Ohr in der kleinen Halle, denn die Auvergnaten haben einen gesunden Schlaf."

939 - 942 Bei Bronikowski belauscht sie Samuel Opacki; Lenau steht hier und im Folgenden seiner Quelle ganz frei gegenüber.

959 f. Bronikowski *II* 85: „Was meinet Ihr, wenn ich dem vorwitzigen Jungen das sammetne Wams ein wenig schlitzte, und ihn dann mit einem Fußstoß hinabschickte, ein Erkleckliches schneller, als er heraufgekommen?" — Es bleibt aber bei der Absicht.

1017 f. Bronikowski *II* 160: Christoph Korwin Gonsiewski, der Wojewode von Smolensk, war schon im Sommer dieses 1639sten Jahres zum außerordentlichen Gesandten am französischen Hofe ernannt worden.

1055 ff. Botschaften Wladyslaws bei Bronikowski *II* 70 ff., 219 f., beide Male höchst diplomatisch zahm.

1067–1098 Bei Bronikowski *II* 218ff. zeremonielle diplomatische Empfänge, von Lenau ins Husarenmäßige gewandt.

1099–1106 Bronikowski *II* 242: Eine lange Reihe von Wagen ſtand am andern Morgen beladen und beſpannt vor dem Hotel de Soiſſons, früher Katharinens von Medicis Wohnung, welches der Prinz innegehabt während ſeines kurzen Aufenthaltes zu Paris. Großes Geräuſch erfüllte die Zimmer und das Volk umgab in Haufen die Fuhrwerke, mit Ungeſtüm in die Höfe des Hauſes dringend, und die Treppen überfüllend, trotz der Gegenwehr und den Hellebardenſtößen der ausgeſtellten Wache.

1107–1126 Bronikowski *II* 245: Johann Kaſimir ging die Stufen hinab, umringt von ſeinem Hofſtaat, begleitet von dem Marſchall von Meilleraye, dem Grafen von Angouleme, einem Sprößling des Hauſes Valois, von Karl dem Neunten abſtammend in unächter Linie, einem Bruder des Gouverneurs der Provence, und Maximilians von Bethune, des Herzogs von Sully, welcher der Enkel des berühmteſten dieſes Namens war.

1111–1122 Bronikowski *I* 20f.: Eine Mütze von amarantfarbenem Sammet, mit einem hohen, wogenden Reiherbuſch geſchmückt, den eine vielfache Schnur von blitzenden Diamanten feſthielt, bedeckte ſein Haupt. Eine Kette von eben der Art, an welcher ein goldenes Widderfell hing, glänzte auf ſeinem Oberkleide von waſſerblauem Sammet, deſſen weite, hinten herabfallende Ärmel ein Unterkleid von weißem Stoff, mit goldenen Blumen durchwirkt, ſichtbar werden ließen; der breite Gürtel von perſiſchem Zeuge trug einen krummen Säbel, deſſen Griff mit Rubinen beſetzt war.

1131–1138 Bronikowski *II* 242f.: Da erſchallte plötzlich ein bekanntes Stimmchen neben ihm [Opacki]: „Ach drängt mich doch nicht ſo, Herr Hartſchierer, ich möchte nur ein bißchen hier ſtehen und ſehen. Ich bin ja klein und ſchmächtig

und niemand im Wege." — Da blickte er auf und sah Klärchen Hebert, welche hinter einem breitschultrigen Soldaten stand, hart an die Wand gedrückt, und sich vergeblich bemühte, hinter dem unbequemen Dränger wegzuschlüpfen. „Klara Herbert!" rief er erfreuet und verwundert. — „Ach, seid Ihr es? entgegnete die Kleine, das Köpfchen unter der Schulter des Gewaltigen hervorsteckend: so kommt mir doch ein wenig zu Hülfe." — Eine wunderbare Empfindung durchdrang ihn, als er das Mädchen, das soviel getan für den Prinzen, . . . in niederer Kleidung vor sich sah, wie sie, jedem andern Zuschauer gleich, demütig ein Plätzchen erbettelte, um den nur vorübergehen zu sehen im Glanze des höchsten Ranges und erheitert von wiedergekehrtem Glück, der ihr das alles verdankte.

1141 f. Bronikowski *II* 244: „Warum sollte ich Euch belästigen, ist doch alles vorbei und gut," sprach Klara mit einer Munterkeit, die ein unmerkliches Zucken des kleinen Mundes nur ein wenig Lügen strafte.

1147 ff. Bei Bronikowski *II* 245 f. erinnert erst Samuel Opacki den Prinzen an Klara.

1153 ff. Bronikowski *II* 246 f.: „Lebt wohl — bis zum Tode!" — stammelte das Mädchen und glitt bewußtlos an dem Trabanten hinab auf das Marmorpflaster der Treppe. Hundert Hände streckten sich aus, die Gefallene zu erheben, aber Johann Kasimir kam allen zuvor, nicht achtend der Blicke der Neugierigen und des sich erhebenden Gemurmels, hob er Klara auf, drückte einen Kuß auf ihre bleiche Stirn, und legte sie in den Arm eines der nachtretenden französischen Ritter; dann wandte er sich zu dem Grafen von Angouleme, und sprach zu ihm mit bewegtem Ausdruck, doch mit freimütiger Würde: „Ernste Verbindlichkeiten, Herr Großprior, sehr ernste Verbindlichkeiten habe ich diesem Mädchen, welches früher unter dem Schutze Eures Herrn Bruders stand. So Ihr nun wollet mir gefällig sein, so nehmet sie in den Eurigen,

bis ich Euch Nachricht gebe, und haltet sie, höret Ihr, mein Herr, haltet sie, wie es der Freundin des Prinzen von Polen gebührt, und, ja — warum soll ich es leugnen — und seiner Wohltäterin." — Tief verbeugte sich Karl von Valois; der Prinz warf noch einen Blick auf die immer noch bewußtlose Klara, dann einen zweiten auf den gerührten Opacki, und bestieg drauf den wartenden Wagen.

1203–1226 Lenau verschmilzt zwei ähnliche Szenen (Bronikowski *II* 22f. und *II* 148f.) zu einer. — Bronikowski *II* 22: „Vor jetzt aber seid so gütig und gebt mir Euer Schwert." — . . . Johann Kasimir zog mit Blitzesschnelle den Säbel, legte ihn nachdrücklich und beinahe verletzend auf die Hand des Chantereine und rief mit donnernder Stimme und verächtlichem Blick: „Fasse ihn an der Schneide, wenn Du magst, unritterlicher Knecht, denn wisse, ich lasse ihn nicht, er sei denn ehe gefärbt mit Deinem Blut und Deiner Helfershelfer!"

1211–1218 Bronikowski *II* 148f.: „So warne ich Euch, daß Ihr es nicht waget, bevor des allerchristlichsten Königs eigene Hände nicht dies Schwert von meiner Seite gerissen, Euch an dieser Jungfrau zu vergehen!" . . . Bellouard stand eine Weile stumm, seinen Blick auf die Trabanten richtend, welche nicht geneigt schienen, Hand zu legen an den fürstlichen Herrn, der wie ein zürnender Gott vor ihnen stand mit flammenden Augen und dunkelroten Wangen; dann erwiderte er, die Bestürzung unter einem anmaßenden Tone verbergend.

1299 Bronikowski *II* 149f.: „Ich [Klara] beugte mich sprachlos und weinend und folgte dem Offizier nach der Türe. Da fühlte ich meine Hand ergriffen — es war der Prinz, welcher mir nachgekommen war — er neigte sich zu mir herab, küßte mich schweigend auf die Stirn, und da ich nochmals seine Kniee umfassen wollte, hielt er mich aufrecht, ließ diesen schönen Demantring in meine Rechte gleiten und schob mich sanft hinaus. — Der Ring aber soll auf meinem

Herzen liegen, wenn sie die arme Klara Hebert zu Grabe tragen." — Bronikowski *II* 246: „Klara! O wie zeihet mich Dein Anblick doch des schnödesten Undanks! Dürfte ich es . . . doch laut sagen vor aller Welt, was ich Dir schuldig bin! Womit kann ich Euch vergelten, Jungfrau? setzte er lauter hinzu: sprecht, und ich werde nichts zu köstlich achten für Klara Hebert!" — „Den Ring — ich habe den Ring — Lebt wohl — bis zum Tode!" — stammelte das Mädchen.

1305 Bronikowski *I* 65: [Klara erzählt, eine Zigeunerin habe ihr geweissagt:] „Ich werde nicht nur einen Mann bekommen, sondern recht viele, vier oder fünf, glaub' ich, und gelangen zu großem Reichtum und Ehren, wenn aber mein Glück am höchsten sei, würde es mich führen zum Hospital; da werde ich eine Zeitlang verweilen und nur herausgehen, um mich zu vermählen mit einem König und geistlichen Herrn." — Bronikowski *II* 250: An Klärchen Hebert gingen die weissagenden Worte jener Zigeunerin in Erfüllung. [Sie heiratet in dritter Ehe den Marquis von Hopital.] Sein Tod machte sie zum drittenmal zur Witwe. — Samuel Opacki . . . folgte seinem Herrn nach seiner Entsagung nach Paris, und stand als Zeuge am Altare bei der stillgefeierten Vermählung des ehemaligen Königs von Polen mit Klaren Hebert, der verwitweten Marquise von Hopital.

*

S. 204ff. Die Marionetten

H_1 im Br. 74: *III* 100_{31} an Karl Mayer, Heidelberg, den 1. Dezember 1831, enthält nur den 1. Gesang, überschrieben Die Marionetten, $_{1307-10}$ von Mayer als Autograph verschenkt.

H_2 im Br. 99: *III* 162_{16} an Anton Schurz, Stuttgart, 19. Mai 1832, enthält den 1. Gesang, überschrieben Der Gang zum Eremiten, verschollen.

H_3 im Besitz der Familie Schurz in Wien, 2 Bogen kl. 4^0, graublaues grobes Papier, 7 SS., ohne Überschrift,

S. 1—2 Erſter Geſang. S. 3—7 Zweiter Geſang. Auf S. 8 nur das Wort Verblich.

H_4 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Druckvorlage für A_2:

a) $^1/_2$ Quartblatt, von Lenau beziffert *T* 376. 377 (mit rotbraunem Stift 363. 364), auf der Vorderseite Titel Die Marionetten. | Nachtſtück. Auf der Rückseite Rechnungsnotizen.

b) $1^1/_2$ Quartblätter, von Lenau beziffert bl 378. 379; 380. 381 (mit rotbraunem Stift 365. 366; 367. 368), enthaltend den ersten Gesang Der Gang zum Eremiten. Das zweite Blatt (380/381) ist nach $_{1370}$ derart abgeschnitten, daß auf S. 381 noch $_{1371}$ 8 zu lesen sind, von $_{1379}$ sind nur mehr die obern Enden der langen Buchstaben sichtbar.

J_1 Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1833, S. 193/5 Der Gang zum Eremiten. Fragment. Unterschrieben Nicol. Lenau.

J_2 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 2, Sonnabend, den 4. Jänner 1834, S. 9/12 Die Marionetten. Von Nicolaus Lenau. Erſter und Zweyter Geſang. (Der Schluß folgt.) No. 3, Dienstag, den 7. Jänner 1834, S. 17/21 (Schluß.) Dritter Geſang.

A_2 363/383 $A_{3.4.6}$ 367/87 $A_{5.7}$ 327/44

Überschrift Nachtſtück] Nachtſtük Druckfehler A_7 fehlt J_2

I.

Der Gang zum Eremiten fehlt $H_3 J_2$ $_{1307}$ Die Strophenanfänge werden seit A_4 nicht mehr herausgerückt; vgl. Der Gefangene [S. 39ff.] $_{1310}$ geriſſen, $H_3 J_1$ $_{1312}$ Füßen, H_3 $_{1313}$ Vogelruf H_3 Waldesſchauern! $H_3 J_1$ $_{1314}$ Kl Kein H_3 Tale H_3 Tale. J_1 $_{1315}$ ſtummes H_3 Trauern! $J_{1.2}$ $_{1317}$ nur, J_2 Sturm, H_4 $_{1318}$ Sonnenſtrahle; $J_{1.2}$ $_{1320}$ Lamms, [in H_3] wie ſtumme

$H_{1\cdot3}$ J_1 1322 ſatten J_2 1325 Du zartes Lamm, wie ſelig H_1 J_1 1328 niederſchoſſen. $H_{1\cdot3}$ 1330 herabgeſtoßen, H_1 $A_{2\cdot3}$ herabgeſchoſſen J_1 1331 Und] Er H_4 $A_{2\cdot3}$ Jugendglück] jungen Glück; H_1 J_1 Jugendglück. aus jungen Glück H_3 1332 Felſenriffe, $H_{1\cdot4}$ J_2 A_{2-7} 1333 zurück; H_1 1334 wimmert, H_3 J_1 1336 ſchliffe. H_3 J_1 1337 Nun] Da H_3 tiefer in die Wüſtenei [Wüſtenei, J_1] H_1 J_1 1338 Und immer wilder H_3 J_1 1341 bange] lange J_2 1343 Gar [aus Wie] grauenvoll, unheimlich iſt zu hören H_1 iſt, H_3 1344 Toſen] Brauſen $H_{1\cdot3}$ J_1 Nachtverliefen H_1 1345 ſchwören. — H_1 1348 So halten ſich umarmt die Felſenrieſen. H_1 J_1 Felſenrieſen. — J_1 1349 ich; H_1 ich, H_3 $J_{1\cdot2}$ 1350 Schlucht, $H_{1\cdot3}$ $J_{1\cdot2}$ Regen H_3 $J_{1\cdot2}$ 1351 Der Himmel durch die Felſen Blitze ſchnellt', H_1 1352 fernher] ferne $H_{1\cdot3}$ J_1 1353 Gar] Und H_1 1354 Eremiten A_{2-4} 1355 wankt' H_3 Licht, H_3 J_1 1357 bricht, H_1 bricht; J_1 1358 Haaren, $H_{1\cdot3}$ J_1 1359 Macht H_1 1363 hell aus ſchnell auf Rasur H_1 ſchritt] kam [kamen H_3] H_1 J_1 näher, J_2 1361 mein, HJA_{1-7} 1365 froh, H_1 Worte, H_1 1367 Orte H_1 1369 fort, H_4 Pforte, HJA

2.

Lorenzo fehlt H_3 J_2 1375 Abendmahl, H_3 J_2 1378 Flor, H_3 Flor; J_2 1379 hin, H_3 ſprach: ich denke dein, H_3 1387 ſcheuem] bleichem H_3 1389 Kunde, J_2 1392 — Du,] O H_3 J_2 Schmerzes! J_2 Lied, H_3 J_2 A_{2-7} 1394 Gebiet! J_2 1396 dürfe, H_3 dürfe. J_2 1397 lauten Wetterklang] Hochgewitterklang H_3 1398 ſchlürfe, H_3 ſchlürfe; J_2 1401 erſchrocken, H_3 1402 Behagen H_3 1403 Blüten-

flocken. — — H_3 1101–1139 ohne Anführungszeichen H_3 1101 Roberto H_3 Tagen, $H_3 J_2$ 1106 Kl Kampf geſchlagen, H_3 1108 Freudenflur] Lebensflur $H_3 J_2$ leer, H_3 leer; J_2 1109 geblieben. H_3 geblieben, J_2 1110 Denn leiſer fallen Dir H_3 1111 Loſe; $A_{2\cdot3}$ 1112 her. $H_3 A_2$ her! — J_2 1113 Roberto hing an ſeiner weint' $H_3 J_2$ klagt' A_{2-6} 1114 Jahren, $H_3 J_2$ 1117 War Hat H_3 ſein Herz, das] Robert, der J_2 Herz H_3 ſucht H_3 1119 zog] floh H_3 Schlucht H_3 Schlucht, J_2 Schlucht. A_{2-5} 1120 ihrer aus ihren H_3 Blütentagen Morgenblüte H_3 1122 wunderbar H_3 1123 Leben H_3 1125 Dort, wo die Felſen ſich am kühnſten heben, H_3 höchſten] kühnſten J_2 1126 Ahnenſchloß H_3 1127 Wahrlos $H_3 J_2 A_{2-6}$ hingegeben. H_3 hingegeben, $A_{2\cdot3}$ 1129 Fahnen H_3 1131 dahin, J_2 Sturmbewegten H_3 Bahnen, J_2 1132 Sehnſucht ſeinen Schritt zu lenken H_3 Tannenhainen H_3 1133 längſtverglühten $H_3 J_2$ 1134–1136 ohne Anführungszeichen H_3 1134 Hier über Dort H_3 1135 Weib, $H_3 J_2$ dort] hier H_3 1136 ſcheinen; H_3 1137 des Schickſals] der Zukunft J_2 1138 Als er mit ſeinem H_3 1140 Nun] Hier H_3 Eremit — H_3 Eremit, J_2 mit Trauern Schauern H_3 1141 Zurück vorgesetzt In H_3 Nächte — H_3 Nächte, J_2 1143–1505 ohne Anführungszeichen H_3 1145 Gefechte H_3 1146 trafen, $H_3 J_2 A_{2-6}$ 1147 Wunden H_3 ſo] den A_2 1149 gefunden H_3 1151 Wunſch je zu geneſen H_3 1153 Verhoffte H_3 1155 Um Auch und daß ichs ſeiner Liebe nicht darüber nicht dem Waffenfreund H_3 ich] ichs J_2 1156 Schloß. — H_3 1157 Ich folgte, trauernd aber ohne Klage, H_3

1462 ſtummer] ſtiller J_2 beſchworen, H_3 1463 Hauch — H_3 dich. H_3 1464 Ihr war ein Andrer vom Geſchick erkoren, H_3 1465 Wie der H_3 1466 all ihr Glück über Leben bald H_3 verloren. H_3 1467 Felſenhang, H_3 Nach 1467 Dort ſah ich ganz H_3 1468 Ruinenſchloß, J_2 1470 erſchließen, H_3 1471 offnes] blaues H_3 J_2 A_{2-6} klar H_3 1472 auszugießen. J_2 A_2 1 1473 Die Maienlüfte wiegten küßten ihr das Haar H_3 1474 wiegen H_3 1475 wunderbar, H_3 1476 liegen, H_3 1477 wünſcht H_3 1479 Und] Doch J_2 Leid] Herz J_2 1481 Ein laut altes H_3 1482 Hundeklaffen, H_3 J_2 1483 kamen] kommen J_2 1484 entraffen. H_3 J_2 1485 hinterdrein H_3 Nach 1485 Kam raſch u. kühn ein ſ junge H_3 1489 erfaßt'] ergriff H_3 1490 nahn. H_3 1491 D vorgeſetzt Stirne H_3 1492 brennen H_3 brennen, J_2 1493 kühl H_3 1494 Rätſel H_3 Nach 1494 Die Augen zwei gefangne Blitze brennen H_3 1495 ſprach H_3 Frieden H_3 A_7 1496 nennen H_3 1498 faſſen, H_3 J_2 1499 geſchieden. J_2 geſchieden: A_2.3 1500 Erblaſſen. H_3 Erblaſſen, J_2 $A_{2.3\ 5}$ 1501 Und ich empfand in] Da Ich aber fühlt ich tief in in H_3 1502 Haſſen. — J_2 1503 Kunde, H_3 J_2 1504 vor dem H_3 nicht, H_3 J_2 1505 Komm H_3 Stunde. H_3 Stunde!" — J_2 1506 So ſprach] Nun ſchwieg H_3 Eremit, J_2 1507 öde] kleine J_2 Haus, H_3 Haus. J_2 $A_{2\ 6}$ 1508 Geſicht. H_3 Geſicht, $A_{2.7}$

3.

Antonio fehlt J_2 1511 Mond, J_2 1520 eigen. J_2 1521 herab, J_2 1522 Erinnern, J_2 1526 bald,

J_2 A_{2-7} wiedergeben, J_2 1529 Grafenſchloß! J_2 1532 mir voran] nun voraus J_2 nun voran A_{2-4} 1534 „Hier" — J_2 1537 Abendſchimmer.] Purpurſchimmer; J_2 1540 Maienluft, J_2 1542 um ihr] ihr ums J_2 1545 traten? J_2 1546 umflogen, J_2 1547 Und,] Froh J_2 1548 trunkenhaft] überraſcht J_2 1552 leicht] bald J_2 1553 Kraft, J_2 $A_{2\cdot7}$ 1555 Kerkerhaft, J_2 Kerkerhaft. $A_{2\cdot3}$ 1558 Doch, J_2 1561 ff. Wie frevelhaft gar bald und ohne Scham
Lorenzo brach den Eid, den er geſchworen —
Der Falſche floh — Maria ſtarb vor Gram —. J_2 1569 erfroren, J_2 1570 Blick] Aug J_2 1572 Und ſich] Wie ſichs J_2 vollgetrunken. J_2 1573 Nacht] Macht J_2 Haupt, J_2 1574 Winden, J_2 1576 ſchwinden, J_2 ſchwinden: $A_{2\cdot3}$ 1581 Felſental. J_2 1586 ringsumher J_2 hatten, J_2 1588 Wüſte dürr, J_2 1590 dürſtendem A_2 1591 Einſchläft, J_2 rauſcht, J_2 1592 Sand] Schlaf J_2 froh betörte J_2 1596 heiß erſehnte J_2 1598 quält'] kränkt' J_2 1600 Oft, J_2 empor vom] von ſeinem J_2 1601 Knechte, J_2 A_{2-7} 1608 Geiſtesflug. J_2 1609 Richten. J_2 1610 des Alten] ſein heißer J_2 1612 lang, J_2 lang. A_{2-5} 1613 Wandrern die A_{2-4} 1615 Abend, J_2 A_2 1616 ruhte] weilte J_2 1617 Strahl, wie einſt,] Sonnenſtrahl J_2 1618 f. Roberto ſaß verlaſſen, trüb, allein,
Tief ſenkte ſich ſein Haupt, das ſchmerzergraute, J_2 1624 Tritte — und J_2 entwich, J_2 1629 wand, J_2 A_{2-7} 1634 rief] ſchrie J_2 feſt. J_2 1635 Verruchter Druckfehler J_2 1636 letzten Druckfehler A_2 1639 ſchleift' J_2 A_{2-6} 1643 Türe J_2 1644 Rachedämon J_2 1649 grau ja] alt nun J_2 grau nun A_2

1651 vorbei, J_2 1655 Los J_2 1657·1658·1659 in der Folge 1659·1658·1657 J_2 1657 hinzuſchlachten, J_2 1658 Bis J_2 1659 Ihn ſollte noch die Kerkerwand umnachten. J_2 1660 „Die J_2 dir, Verbrecher, A_2 1661 dich dein J_2 1665 erwärmet J_2 Ehe; J_2 1666 Kinde, J_2 1669 heile, J_2 A_{2-7} 1672 laut ſein Herz ihn] ihn ſein Buſen J_2 1673 als] nun J_2 1676 Gefahr, J_2 A_{2-7} 1679 entgegendrohte J_2 1680 Rauh] Hoch J_2 1681 blutig rote A_2 1682 der] lies des 1683 ſchreckenvollen J_2 ernſter] dunkler J_2 1686 Des Donners fernverhallendes Getümmel: J_2 1687 ſchlugen, J_2 A_{2-7} 1689 knarrt' J_2 A_{2-6} 1692 ſtöhnte, J_2 1693 zag, J_2 1694 f. Lorenzo fühlte ſtärker ſtets vom Wächter
Im Buſen den erinnrungsvollen Schlag. J_2 1697 Grauen, plötzlich, J_2 1698 Schritt Druckfehler J_2 1699 todesſtill; J_2 1700 zerbrach] gebrach J_2 1703 dunkle] weite J_2 1706 Marionettenbühne, J_2 1707 grauſen J_2 1709 eifert' A_{2-4} 1710 An] Von J_2 A_{2-5} Helden, J_2 ſühne. J_2 1712 Empfängt J_2 1714 Herren! J_2 Euch und so immer J_2 1717 wohl, J_2 Begehren; J_2 A_{2-6} 1718 indes] noch was J_2 tragen, J_2 A_{2-7} 1719 luſtig den Willkommungsbecher J_2 A_2 1723 Bei einer Lampe dämmerlichem Leuchten J_2 1724 Marionetten, J_2 1725 erbleichten; J_2 1726 ſchauten] ſahen J_2 1728 Tritt J_2 plumpen] lies plumpem 1729 Sohn. J_2 A_{2-5} 1730 Geſicht J_2 1731 davon." — — J_2 1732 Bericht: J_2 1734 Morgenlicht; J_2 1735 verſchwand, J_2 A_{2-5} 1737 Tand. J_2 A_{2-5}

Der Beginn der Arbeit ist nicht mehr genau zu bestimmen. Die Vollendung des ersten Gesanges fällt zwischen 11. November und 1. Dezember 1831 (vgl. Br. 71 : *III* 90_{10-11}

und Br. 74: *III* 100_{25-32}). Gleich nach ihrer Entstehung, noch warm von seinem Herzen schickte er H_1 an Karl Mayer, Heidelberg, 1. Dezember 1831 (Br. 74: *III* $100_{28.29}$). Am 26. Dezember 1831 las er den Gang zum Eremiten bei Uhland in Tübingen vor: Die Stelle darin $_{1356\cdot1357}$ hat den Uhland wie ein elektrischer Schlag getroffen, daß er zuckte, als ich sie ihm vorlas (Br. 99: *III* 162_{18-22}). Am 27. Dezember bekam Sophie Schwab ihn zu hören (Schurz-Castle Nr. 343: *I* 311). Auf Schwabs Einladung, für den neuen Musenalmanach aus seinem reichen Geistesvorrat beizutragen, sagte er am 24. Januar 1832 zu (Br. 82: *III* 117_{6-8}) und versprach ihm Br. 86: *III* 136_{15-21} am 16. Februar, was er an Gedichten bis Ende März zusammenbringe. Ich arbeite eben an meinen Marionetten usw. Am 19. Mai 1832 sendet Lenau seiner Schwester Therese den Gang zum Eremiten, der im Musenalmanach fürs nächste Jahr erscheinen wird. Dieses Gedicht hab ich bereits eine Strecke weitergeführt; es werden drei Gesänge (Br. 99: *III* 162_{13-28}). Als köstliche Brosamen vom Tische eines Reichen schickte Schwab die Gedichte Theismus und Offenbarung [S. 136] und den Gang zum Eremiten Anfang Mai 1832 Chamisso. In dem Inventarium nach meiner Meinung Aufzunehmender schreibt Schwab über Lenau: Von diesem wahren Dichter, der leider im Augenblick eine Sammlung bei Cotta herausgibt, erwarte ich noch einen Beitrag, an welchem er noch arbeitet (wohl den Schluß der Marionetten). Den Objekten nach arbeitet er in Ihrem Genre. Seine Subjektivität ist aber wieder eine andere. Ein echter Magyare. Chamisso war mit der Form des Gedichtes unzufrieden: Lenau, der Gang zum Eremiten ist in fortlaufender unabgesetzter Rede, nur mit der Reimverschlingung der Terzinen gedichtet, eine Form, die mir übrigens nicht zusagt, eben weil [sie] an etwas Höheres streift und erinnert, ohne es zu erreichen (an Schwab, 18. Juli 1832, Kossmann 35). Baltimore, 16. Oktober 1832

meldet Lenau seinem Schwager Schurz (Br. 118: *III* 194_{5-8}): Die Marionetten . . . sind nun in drei Gesängen, ungefähr fünfhundert Versen, fertig. Auch in der Liste der in Amerika geschriebenen Gedichte, die Lenau für Emilie zusammenstellt, Lisbon, 5. März 1833 (Br. 120: *III* 198_{18}) steht an erster Stelle: Der Gang zum Eremiten ist fertig in drei Gesängen. (Ebenso an Schurz, Augsburg, 22. September 1833, Br. 140: *III* $225_{31.32}$.) — Bischoff 217f. u. ö.

Die Marionetten gehn auf eine noch nicht aufgefundene Quelle zurück; ihre Einstellung in die Reihe der Puppenspiele literarischer Herkunft ist ganz ergebnislos (Konrad Weichberger, Das Incognito, ein Puppenspiel von Joseph Freiherrn von Eichendorff, Oppeln, Georg Maske 1901, S. 31; vgl. dazu Walzels Besprechung in Euphorion *X* 321ff., bes. S. 326). Die Bezeichnung Nachtstück verweist auf den Einfluß E. T. A. Hoffmanns (Nachtstücke, hsgg. von dem Verfasser der Fantasiestücke in Callots Manier. Berlin 1817). Der Stoff — Rache des gekränkten Vaters im Schauspiel mit Wendung in den Ernst — erinnert an Thomas Kyds *Spanish Tragedy* (zwischen 1584 88), die Lenau jedoch kaum gekannt hat. Lorenzo trägt die Züge der Byronschen Helden (1185_{-1196}!). In dem Bemühen, das Gemüt des Lesers allmählig hinauf- oder herunterzustimmen bis zur Empfänglichkeit für das Gräßliche (Br. 86: *III* 136_{16-18}), sowie in der Wahl der Terzinenform zeigt sich die starke Einwirkung von Chamisso (vgl. Der Gefangene S. 39ff.), was Schwab nicht entgangen ist (s. o.). Der Gang zum Eremiten gemahnt an den ersten Gesang von Dantes Hölle.

Zur Analyse und über die Nachwirkung in Scheffels Ekkehard (Der Alte in der Heidenhöhle), Beda Webers Amandus, der Einsiedler, Adolf Pichlers Hexenmeister vgl. J. E. Wackernell, Adolf Pichlers Versepen und Lenaus Marionetten im Bericht des Zweigvereins Reichenberg und

Umgebung des Allg. Deutschen Sprachvereins, Festschrift zu der 17. Hauptversammlung des Allg. Deutschen Sprachvereins 1912.

*

S. 218 Vermiſchte Gedichte. Neue Folge

A_7 345

*

S. 218f. Laß mich ziehn!

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. gefaltet in 16^0, 2 SS., sehr dünnes Papier mit gelbgrünlichem Stich, von Sophie datiert: Juli 41. Vgl. Br. 567: *IV* 215f.

H_2 2 SS. 8^0, unterschrieben Lenau, zum letztenmal ausgeboten im Auktions-Katalog V von Karl Ernst Henrici, Berlin, 25., 26., 27. Januar 1911, Nr. 1150, verschollen.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 178, Donnerstag den 27. Juli 1843, S. 709 Laß mich ziehn! Von Nicolaus Lenau.

A_7 347/8

Überschrift In der Nacht. H_1 $_{1742}$ Die erste Zeile der Strophe immer herausgerückt H_1 vom ſterben ſehen; H_1 $_{1743}$ ſoll] muß $H_{1.2}$ $_{1747}$ bewahren, H_1 $_{1750}$ geblieben, H_1 $_{1751}$ Lieben! H_1 $_{1752}$ doch] noch H_1 $_{1753}$ aus — H_1 noch] doch H_1 $_{1754}$ Schmerzen, H_1 $_{1758}$ mag] kann H_1 $_{1759}$ Bei aus An H_1 $_{1762}$ iſt's JA_7 $_{1765}$ bricht. H_1 $_{1768}$ ich H_1

Sophiens Unfreundlichkeit in Ischl, Juli 1841, brachte Lenau wie im Oktober 1838 — vgl. Br. 474: IV 169f. — auf den Gedanken, daß ihre Liebe zu ihm versiegt sei. Bischoff 697.

*

S. 219f. **Zweifel und Ruhe**

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 159, Dienstag den 5. Juli 1842, S. 633 **Zweifel und Ruhe. Von Nic. Lenau.**

A_7 349/50

$_{1777}$ **Bild,** *J* $_{1785}$ **treu** JA_7 $_{1806}$ **Meer,** JA_7

Das Motiv findet sich in Br. 654: *IV* 344_{20-21} an Hermann Marggraff, Wien, 1. November 1839, schon angedeutet, die Ausführung fällt wohl erst später, etwa 1841.

Bischoff 677 bringt das Gedicht in Zusammenhang mit Hegels **Phänomenologie des Geistes** (Werke II 63—66) und verweist es in das Jahr 1842.

*

S. 220 **Mein Herz**

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. 8^0, 1 S., mittelstarkes, rauhes reinweißes Papier wie **Der Räuber im Bakony** [S. 223] H_1

H_2 in Br. 737: *V* 65_{18} an Karl Gross, Ischl, 18. Juli 1841.

H_3 in Br. 748: *V* 77_{21} an Emilie von Reinbeck, Wien, **den 14. Jänner 1842.**

H_4 in der Wieserschen Sammlung des Ferdinandeums in Innsbruck, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., unterschrieben **Lenau.** Widmung:

> *Quest' autographo che Nicolò Lenau gli donava nel Maggio dell' anno 1842 Tommaso Gar offre nell' Ottobre dell' anno 1852 in segno di riverente ricordo alle Signore Maria e Luigia Di Pauli ammiratrici del grande e sventurato poeta.*

H_5 in der Campeschen Sammlung der öffentlichen Bibliothek in Hamburg, $^1/_2$ Br. gr 8^0 mit Goldschnitt, querbeschrieben, datiert und unterschrieben **Stuttgart 23. Mai 1843.** *Nicolaus Lenau.*

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 186, Freitag den 5. August 1842, S. 741 Gedichte von Nic. Lenau. Mein Herz. Lenz [S. 221]. Das Kreuz [S. 221].

A_7 351

Überschrift An mein Herz H_5 $_{1808}$ Nacht; H_{2-4} rauſcht; H_{3-5} $_{1810}$ in vergangne $H_{1\cdot3}$ $_{1811}$ S ſchreiten H_1 $_{1812}$ Herz! H_1 gut! H_5 $_{1813}$ Herz! H_2 $_{1817}$ Sturm, $H_{1\cdot3-5}$ *J* Wie H_4 Boot] Nacht Schreibfehler H_2

Nach dem o. a. Br. 737: *V* 65_{15-17} — Mein jüngſtes Gedicht, welches hier folgt, enthält eine . . . Rüge gegen mein oft zu verſtörtes Herz — kurz vor dem 18. Juli anzusetzen.

Emilie hat das Gedicht gerührt. Es liegt zwar nichts Erheiterndes darin, schreibt sie Karl Evers am 14. Februar 1842 nach Paris (Neue Freie Presse, 10. August 1902), aber Gemütliches, und Sympathie des Gefühles tut oft wohler als ein fremdartiges Erheiterungsmittel, das unſer Innerſtes oft verletzt. Ich möchte Sie darüber phantaſieren hören. — Sollten Sie nicht die Bekanntſchaft dieſes Dichters machen? Ich denke, Sie könnten doch vielleicht Freude daran haben. Er hat gewiß ein ganz deutſches Herz und offenen Sinn für alles Gute und Schöne. — Bischoff 669 f.

*

S. 221 Lenz

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 186, Freitag den 5. August 1842, S. 741 (vgl. Mein Herz [S. 220]).

A_7 352

Vermutlich Frühling 1841 entstanden, nach Bischoff 666 im Mai.

*

S. 221 Das Kreuz

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 180, Freitag den 5. August 1842, S. 741 (vgl. Mein Herz [S. 220]).

A_7 353

$_{1832}$ ſah *J* $_{1838}$ ich, JA_7

Vermutlich Herbst 1841 entstanden, nach Bischoff 654f. Anfang November 1840.

*

S. 222 Nüchterner Blick

H im Privatbesitz, kl. Quartblatt, $1^1/_2$ SS. (Vorderseite $_{1840-1855}$, Rückseite $_{1856-1859}$), Konzeptpapier ohne *W*. In der Ecke rechts beziffert bl 4. Am Schluß Niembſch mit Schnörkel durchgestrichen.

M Jahrbuch für Kunst und Poesie. Jahrgang 1843. Herausgegeben von Ludwig Wihl. Barmen, W. Langewiesche. S. 292 Nüchterner Blick. Von N. Lenau.

A_7 354

$_{1840}$ hier *H M* A_7 $_{1842}$ entſchwunden; *M* $_{1849}$ ſein] der *M* $_{1850}$ zermalmt, *H* $_{1851}$ Fund! — *M* $_{1854}$ zog, *H* A_7 $_{1857}$ Grauen; *M*

Wohl im Zusammenhang mit dem Kölner Dombau (4. September 1842 festliche Grundsteinlegung zum Südportal, erster Stein zum Fortbau der Türme); Lenau billigte das Unternehmen nicht; vgl. die Äußerungen zu Max Löwenthal, 18. September 1842 (Castle, Lenau-Löwenthal S. 230) und Ludwig Mielichhofer, vor 29. April 1843 (Sonntagsblätter 1846, Nr. 26, S. 603/6). Mayer 78 mißversteht das Gedicht, wenn es ihm zu verraten scheint, wie Niembſch im ganzen wenige Neigung für die mittelalterliche Baukunſt und die bildende Kunſt jener Zeit habe. Auch Übereinstimmung mit ganz bestimmten Äußerungen

Hegels oder Polemik gegen sie, wie Bischoff 687ff. und Reynaud 309 andeuten, vermag ich nicht herauszulesen.

1840–1843 vgl. N_{11} 5 [VI $68_{14.15}$].

*

S. 222f. Einem Autographensammler

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, 1 Br. gr 8^0, 1 S., glattes Papier mit bräunlichem Stich.

H_2 im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 3032, $^1/_2$ Bogen rauhes, mittelstarkes, reinweißes Velinpapier, 290 × 210 mm, unterschrieben *Nicolaus Lenau.*

H_3 im Besitz der kgl. Bibliothek in Berlin, unterschrieben Lenau, mit dem Beisatz von fremder Hand: Wien Januar 1844. Kuranda.

H_4 1 S. 8^0, querbeschrieben, unterschrieben Nicolaus Lenau, zum letztenmal ausgeboten als Nr. 1216 in der XXV. Autographenversteigerung von L. Liepmannssohn in Berlin am 1. November 1899, seither verschollen.

H_5 im Besitz von Frau Geheimrat Pattberg in Wiesbaden, 1 S. 8^0, dünnes Papier mit Stanze in der Ecke: Dreimaster in Fahrt, darüber ein Stern, darunter PARIS, unterschrieben *Nicolaus Lenau.*

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 256, Dienstag den 26. Dezember 1843, S. 2043 Einem Autographensammler unterschrieben Lenau.

A_7 355.

Überschrift An die Autographensammler H_1 Autographensammler $H_{2.5}$ [H_4?] Autographen-sammler! H_3 $_{1860\cdot1861\cdot1862\cdot1863}$ in der Folge $_{1860\cdot1861\cdot1863\cdot1862}$ H_2 J $_{1862}$ Von dem Wolfe, Hirsch und Reh $H_{3.5}$ $_{1861}$ Ja, H_5 J Pedi-skript H_1 $_{1869}$ genau H_5 $_{1870}$ Au, H_5 $_{1871}$ Sechzehnender. — H_1 $_{1875}$ Jäger?! J

Vielleicht noch aus dem Jahre 1842, nach Bischoff 731 f. spätestens Ende 1843.

*

S. 223 **Der Räuber im Bakony**

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. 2 SS., mittelstarkes rauhes reinweißes Papier wie Mein Herz [S. 220] H_1

H_2 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Bl. 4^0, oben rechts beziffert 6.

J L. A. Frankls Sonntagsblätter Nr. 21, 22. Mai 1842, S. 376 **Der Räuber im Bakony. Von Nikolaus Lenau.** Daraus nachgedruckt in den Grenzboten 1842, *II* 249.

A_7 356

Überschrift **Der Räuber.** H_1 Die erklärende Anmerkung fehlt in $H_1 J$ $_{1880}$ **Schweinehirt;** H_1 $_{1885}$ **Todeskeil,** H_1 **Todeskeil.** J $_{1891}$ **Gast;** H_1 $_{1894}$ **warm** $H_1 J$

Vorläufer des **Mischka an der Maroſch,** vermutlich durch Becks **Jankó, der ungariſche Roßhirt** (1841) angeregt und etwa Mitte 1841 entstanden. Lenau las das Gedicht den 31. Mai 1842 im Reinbeckschen Kreis vor (Niendorf 59) und am 5. August vermutlich auch bei Kerner (Niendorf 137 f.). — Bischoff 675 f. weist es dem Jahr 1842 zu.

Zur Aufnahme vgl. Grenzboten 1842, *II* 249: . . **ein kleines Gedicht . ., welches in einer einzigen Pointe die tiefſte Wunde unſerer Geſellſchaftszuſtände, den ganzen Kampf der Armen gegen die Beſitzenden, aus welcher der Kommunismus und der Chartismus hervorgewachſen, trifft.**

Motive des Gedichtes finden sich in einem ungarischen Volkslied, zwischen 1820—1846 in den Gespanschaften von Stuhlweißenburg, Schümeg und Veszprim nachweisbar (Mátray 47):

Itthon van-e a kanász?

Duda nóta.

Ist der Schweinhirt wohl zuhaus?

Lied mit der Sackpfeife.

:;: Itthon van-e a kanász
Vagy a felesége? :;:
:;: Nem kell nekem a kanász
Csak a felesége! :;:

Ist der Schweinhirt wohl zuhaus?
Oder auch sein Weibchen?
An dem Schweinhirt liegt mir nichts,
Nur an seinem Weibchen.

:;: A berekben a kanász
Menyecskékkel játszik :;:
:;: Ugy forgatja a baltát,
Csak a nyele látszik :;:

Im Gesträuche ist er mit
Weibern oft zu sehen,
Und sein Handbeil weiß er auch
Sehr geschickt zu drehen.

:;: Megismerni a kanászt
Csak a járásáról :;:
:;: Nagy karikás botjáról
Kurta bajuszáról :;:

Gar so leicht erkennt man den
Schweinhirt an dem Gange,
Kurz trägt er den Schnurrbart, den
Knüttel dick und lange.

:;: Midőn kanász a mezőn
A botjával játszik :;:
:;: Ugy leüti a sűdőt
Csak a füle látszik :;:

Wenn der Schweinhirt auf dem Feld
Mit dem Knüttel spielet,
Trifft er auch den Frischling stets,
Auf den er gezielet.

:;: Tűzre teszem a kanászt,
Melegszem is nála :;:
:;: Ha megunom magamat,
Pipát gyujtok róla :;:

Auf das Feuer leg ich ihn [den Schweinhirten],
Kann dabei mich wärmen,
Statt der Langweil rauch ich eins,
Ohne mich zu härmen.

*

S. 224 Das Dilemma

H_1 im Besitz der Universitätsbibliothek Leipzig, nach einer Bleistiftnotiz auf der Rückseite von Prof. Stahr Juli 1850 geschenkt oder erworben, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., *W*: *J WHA*, unterschrieben *N. Lenau*. Etwa die Druckvorlage für *J*?

H_2 aus Mörikes Autographensammlung, im Besitz des Herrn Geh. Baurates Toebe in Breslau, $1^1/_3$ S. 4^0, Vorderseite $_{1896-1907}$, Rückseite $_{1908-1911}$, genau unserem Druck entsprechend.

J L. A. Frankls Sonntagsblätter Nr. 25, 19. Juni 1842, S. 443/4 Das Dilemma. Von Nikolaus Lenau.

A_7 357

1896 Die erste und vierte Zeile jeder Strophe herausgerückt *J* 1897 Gabel $H_1 J$ 1898 einzuſchließen? $H_1 J$ 1899 du H_1 Du *J* 1904 Sanft $H_1 J$ 1908 Ha! Ha! H_1 1909 eingefangen; $H_1 J$ 1911 Dir *J*

Das Gedicht ist vermutlich 1841/2, nach Bischoff 676f. 1842, entstanden. 1896–1898 wird von Bischoff a. a. O. auf das Dilemma bezogen, mit dem Hegel die Lehre vom Sein beginnt, ob das Wiſſen der Wahrheit ein unmittelbares, ſchlechthin anfangendes Wiſſen, ein Glauben, oder aber ein vermitteltes Wiſſen ſei (Werke *III* 59f.).

1902–1905 vgl. *Einhard, Vita Caroli Magni c. 1: Quocumque eundum erat, carpento ibat, quod bubus junctis et bubulco rustico more agente trahebatur; sic ad palatium, sic ad publicum populi sui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, sic domum redire solebat.*

*

S. 224f. Einem Freunde

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, 1 Br. gr 8°, rauhes weißes Papier, am untern Rande beschnitten auf 141 × 185 mm, oben links auf S. 1 und 3 Stanze: *BATH* (große Schrift), darüber kleine Krone (wie Die Korybanten [S. 226] H_1, Trinkſprüche [S. 407], Waldlieder [S. 446] $h_{2b.c.d}$, Verlornes Glück [S. 534]), S. 1 Einem Freunde vgl. Br. 578: *IV* 223, S. 3 Inneres Gericht [S. 420].

H_2 im Besitz des Literarischen Vereins in Wien, geschenkt am 2. Februar 1904 von Mrs. Mary Schindler, Philadelphia, Witwe von Gustav Schindler, k. k. Hauptmann, nachmals Oberst im Genie-Korps, ein Albumblatt, quer 8° mit Goldschnitt, *W*: $\frac{WHATMAN}{1836}$, 2 SS., unterschrieben Wien, zum Neujahrstag 1844. Dein Freund | *Nicolaus Lenau.*

A: 358

Einem Freunde. $H_1 A_7$] An Guſtav Schindler. H_2 1912 Dich hab' ich ſpät gefunden $H_{1\cdot 2}$ 1913 mein Loos H_2 1914 in Fr H_1 1919 Beſte. H_1 1925 Himmel kühler $H_{1\cdot 2}$

Lenau las das Gedicht am 11. April 1844 im Reinbeckschen Kreis vor (Niendorf 169): „Einem Freunde". (Im Herbſte.) Schurz bezieht es in einer handschriftlichen Notiz nach H_2 auf Hauptmann Schindler, der durch seine stille Bescheidenheit, Gutmütigkeit, Freundlichkeit Lenau bei Neuner anzog. Es ist vielmehr, wie kaum bezweifelt werden kann, aus dem Verhältnis zu Sophie hervorgegangen und etwa dem Herbst 1843 zuzuweisen. So auch Bischoff 702.

*

S. 225 Auf eine holländiſche Landſchaft

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., dünnes rauhes Papier mit leichtem bräunlichem Stich.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 246, Sonnabend, den 10. Dezember 1842, S. 1963 Auf eine holländiſche Landſchaft. Ein Scherz. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

A_7 359

Überschrift Herbſtbild *H* 1928 Bäche; *J* 1931 Grund *H* 1933 langſam, *H* 1936–1939 fehlen *H* 1941 Schafen; *H J*

Das Gedicht, vermutlich durch ein Herbstbild eines Lenau befreundeten Landschaftsmalers angeregt, ist wohl dem Jahre 1842, aber nicht notwendigerweise dem Herbst, wie Bischoff 692 vermutet, zuzuweisen. Moritz Hartmann will auch eine solche Landschaft bei Lenau gesehen haben (Die Grenzboten IV. Jgg. 1845, 2. Sem. *III* 186f.). Schurz *I* 195 hat den Scherz aufs Geratewohl mit Lenaus Reise durch Holland in Verbindung gebracht, die doch

nicht in den Herbst, sondern in den Juli 1832 fällt, und seiner vermeintlichen Autorität folgten unbedenklich alle Späteren.

Dieser Mißverstand zieht aber Lenau sogar bei Friedrich Ratzel (Kleine Schriften *I* 327) unverdienten Tadel zu, durch eigenwilliges Verfügen über die Welt verliere seine Naturauffassung die Größe: In der holländischen Landschaft fühlte er nur [!] Schläfrigkeit. Sein einst viel gerühmtes Gedicht „Auf eine holländische Landschaft" sieht mit launenhafter Absicht klein und trüb. Kannte Lenau keinen Hobbema? Beim Lesen dieses Gedichtes sagt man sich. Lenau wäre als Naturschilderer noch größer, besonders vielseitiger, wenn er mehr Maler gewesen wäre — und dies bei köstlichen Versen über ein Gemälde!

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 62.

*

S. 226 Die Korybanten

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., rauhes weißes Papier, 138×224 mm, oben links Stanze *BATH* (große Schrift), darüber kleine Krone (vgl. Einem Freunde [S. 224] H_1).

H_2 in Br. 815: *V* 159_{24} an Emilie von Reinbeck, Wien, den 16. Februar 1844.

J L. A. Frankls Sonntagsblätter Nr. 5, 4. Februar 1844, S. $104/5$ Korybanten. Von Nikolaus Lenau.

A_7 360

Überschrift Korybanten H_2 *J* $_{1944}$ Erzgerassel *J* $_{1946}$ Die dritte und sechste Zeile jeder Strophe eingerückt *J* $_{1952}$ Hoch] Wild H_1 $_{1953}$ toben] rasen H_1 $_{1954}$ unsren *J* $_{1956}$ Kroniden, H_2 *J* $_{1963}$ Der Korybantenschwärme H_1

Ende 1843 oder, wie auch Bischoff 733f. annimmt, Anfang 1844 entstanden und auf P. F. Stuhr, Allgemeine

Geſchichte der Religionsformen der heidniſchen Völker. Zweiter Teil (Berlin, Verlag von Veit und Comp. 1838) S. 153 zurückgehend: Der Kampf [mit der äußeren Natur] wird in mythiſcher Vorſtellungsweiſe bezeichnet als der Tanz der Kureten, unter deren Gelärm der olympiſche Zeus erwuchs. Auf den Gedanken, daß der Herrſchaft des Geiſtes Raum auf Erden geſchaffen werde im Kampfe des Menſchen mit der Natur, und daß ſiegreich aus dieſem Kampfe der Menſch in Ausbildung der Kunſtfertigkeiten hervorgehe, bezieht ſich ſeiner eigentlichſten Bedeutung nach der Mythos von den kretiſchen Kureten als geübten Werkmeiſtern in Erz und kunſtreichen Arbeiten, ſo wie der kretiſche Dienſt der im Erzgeklapper von Korybanten umſchwärmten Rhea.

*

S. 227 Drittes Buch] Erſtes Buch B_{1-5}
B_1 5 B_{2-5} 1

*

S. 228 Geſtalten
B_1 7 B_{2-5} 3
Wie in A_1 die Bilder aus dem Leben stellt Lenau in B die Geſtalten an die Spitze des Bandes, Gedichte mit erzählendem Einschlag, die ihm eigentümliche Art der Ballade.

*

S. 228ff. Der ewige Jude
H_1 im Besitz der Familie Schurz in Wien, 1 Br. gr 8^0, $2^1/_2$ SS., dünnes Papier mit braunem Stich, *W*: JMR, bl, auf S. 1 und 2 Brouillon zu Savonarola, Lorenzos Tod [*II*, 175], auf S. 3 Brouillon zu $_{181-184}$.
H_2 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 6 Bl. 8^0, aus N_6 herausgerissen oder geschnitten. Auf der nicht bezifferten Vorderseite von Bl. 1 die Überschrift; auf den folgenden SS., beziffert bl 171—182, für

F_3 194—203 (vgl. *VI* 115, 120), der Text des Gedichtes (172/3 mit $_{17-48}$ fehlt); auf der wieder nicht bezifferten Rückseite von Bl. 6 Savonarola, Lorenzos Tod (Überschrift und $_{1209-1221}$), bl gestrichen. Wahrscheinlich nach J_α.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 145, Sonnabend den 3. Dezember 1836, S. 1153—1157 Ahasver. Traumlegende von Nicolaus Lenau.

J_α im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 7473, 4 SS. nicht beziffert, Sonderabdruck von *J*, von Lenau bl verbessert.

B_1 9/20 $B_{2\cdot4}$ 5/14 $B_{3\cdot5}$ 5/12

Überschrift Der ewige Jude aus Ahasver. II. bl gestrichen H_2 Ahasver. Traumlegende. *J*

Unter der Überschrift (Aus der Wiener Zeitschrift Nr. 145 besonders abgedruckt.) bl gestrichen J_α

$_2$ Föhren, H_2 $_{15}$ Wach auf! *J* $_{16}$ O Liebe, süßes Quälen, Hoffen, Sehnen! *J* $_{21}$ Dahin! dahin! des Lebens lichte Stunden, *J* $_{22}$ wollt ich $B_{1\cdot2\cdot4\cdot5}$ $_{24}$ alle Wunden. — *J* $_{25}$ regnets, *J* $_{26}$ zugetragen, *J* $_{27}$ Wie, [Und B_{1-4}] weint das Herz, zu seinen jüngsten Klagen *J* B_{1-4} $_{28}$ finden. *J* $_{35}$ durchzucken, *J* $_{40}$ türmend. — *J* $_{45}$ Ich spähte rings, *J* $_{46}$ Menschenworte, *J* $_{47}$ Bevor] Doch eh *J* in] durch *J* B_1 $_{49}$ bemüht die *J* $_{57}$ Herd die B_1 $_{63}$ glücklich, *J* $_{64}$ Wünsche herb H_2 $_{65}$ verhüllte, H_2 *J* $_{72}$ Wangen. *J* $_{73}$ Stube] Hütte H_2 *J* $_{82}$ alte H_2 *J* $_{83}$ knallte, *J* $_{85}$ mir kindlich H_2 *J* schauen, *J* $_{87}$ gefangen, H_2 *J* $_{94}$ all den] allen H_2 *J* $_{96}$ Bild geprägt H_2 $_{97}$ herein, H_2 *J* $_{99}$ still, H_2 *J* $_{104}$ Felsenwildnis: *J* $_{111}$ Berg, *J* $_{112}$ schreckhaft, *J* $_{116}$ sollen *J* unentschlossen. H_2 $_{125}$ Wie jetzt] Wie nun H_2 Und wie *J* $_{130}$ gleichen, H_2 *J* $_{139}$ raffe, B_1

141 in seiner Rechten droht die Keule aus die Keule droht in seiner Rechten H_2 143 todddürstendes aus todlechzendes H_2 147 drückt aus [stoßt H_2] stoßt J 148 treibt er die bl unter treibt er aus wollt eine H_2 149 Recken J Recken; bl J_α 154 suchen, H_2 J B_{1-4} 157 rief! Druckfehler B_5 158–168 mit Anführungszeichen am Anfang jeder Zeile, Abführungszeichen am Schluß jeder Strophe H_2 J B_{1-5} (dieses fehlt nach 160 J) 159 Morgenwinden, H_2 J B_{1-5} 161 überdauert, J 162 Widerhall am H_2 B_1 festgenagelt, J 163 Halm auf B_1 es fehlt H_2 niederhagelt, J 164 Lichtstrahl in J B_{1-3} 167 Schmerzgenickte Schreibfehler H_2 168 jagen!" — J 172 Grunde, H_2 176 eingeschnitten. — -- J die Gedankenstriche T gestrichen J_α 177–181 mit ⌗ eingeschoben bl J_λ 180 zusammensinkend. — — J_λ 181–184 im Brouillon H_1:

Da schwand
Da weckte mich zurück ins enge Zimmer
Da weckte mich der Ruf der Hausgenossen
Aus meinem Zaubertraum
Da weckte mich zurück ins enge Zimmer
Der Ruf der Wirth von meinen wirthlichen Genossen,
Vom Traum erwacht, halt ich die Münz meine Hand umschlossen
Die Münze noch bestralt vom Mondenschimmer

Bischoff 438 ff. führt das Gedicht zurück auf die Br. 220: *III* 357 f. geschilderte Gewitternacht in der Vorderen Hölle am Fuß des Hochschwabs (nach dem 12. Juli 1835) und versetzt seine Entstehung in das Frühjahr 1836. Es dürfte vielmehr, nach H_1 zu schließen, durch den Aufenthalt

in Reichenau (23.—31. Juli 1836) angeregt und bald danach ausgeführt worden sein. Lenau bot es dem Deutschen Musenalmanach f. d. Jahr 1838 zum Wiederabdruck aus *J* an, den jedoch Chamisso ablehnte.

Lenau hatte Schwab durch Graf Alexander von Württemberg sagen lassen, daß er ihm nie mehr etwas in den Almanach liefre, in dem einmal Heines Bild gestanden (Schwab an Chamisso, 15. April 1837). In Wien hatte Reimer mit Lenau, den er zufällig auf einige Augenblicke sprach, eine kurze Unterredung über die Mitredaktion, wenn Schwab zurücktreten sollte, und fand bei ihm die freundlichste Teilnahme für den Musenalmanach (Reimer an Schwab, 1. August); die erwarteten reichlichen Beiträge trafen aber nicht ein. Er überließ nur den Ewigen Juden. Er hat nichts anders einzelnes als dieses schon gedruckte. Übrigens ist die Wiener Zeitschrift noch gar nicht verbreitet, und er hat sich mit dem Redakteur über den Wiederabdruck verständigt. Das Gedicht ist sehr schön; wir dürfen es wohl ohne Bedenken geben. Er verlangt auch kein Honorar (Schwab an Chamisso, 1. Juli). Chamisso lehnt ab (an die Verlagshandlung, 18. Juli): Das Gedicht ist sehr schön, das wird nicht in Frage gestellt, aber ich weiß es, und wir wissen es schon lang, daß es schön ist, — was von Lenau, Anastasius Grün und Freiligrath irgendwo gedruckt wird, davon nehmen die Liebhaber der Poesie Kunde. Ich bin nicht der Meinung von Schwab, das erste Gedrucktsein könne ignoriert werden . . . ich habe das Gedicht von Lenau sehr wohl gekannt und habe es seinerzeit mit den Freunden besprochen. Darauf schreibt Reimer an Lenau und bittet um anderes, unter Anführung des von Chamisso bemerkten Grundes, der ihm sehr schmeichelhaft sein wird (Hirzel an Chamisso, 22. Juli). Lenau läßt den Brief unbeantwortet. Die Verleger wollen bis 15. August warten, dann aber die Tür zumachen (Hirzel an Chamisso, 12. August). Kossmann 184, 187, 189, 210.

Ganz anders als Schwab und Chamisso urteilt Bischoff 440: Das der einheitlichen Kompoſition ſo fühlbar ermangelnde Gedicht, das überdies an Weitſchweifigkeit leidet, iſt gewiß nicht aus einem Guß (!).

Vgl. Ahasver, der ewige Jude [S. 74]. Stoffgeſchichtliche Literatur verzeichnet Goedekes Grundriß [3] *IV*/3, 123.

*

S. 235 f. Heloiſe

B_1 21/23 $B_{2.4}$ 15/17 $B_{3.5}$ 13/14

197 ſchmachten; B_1 204 Oft wenn B_1 205 umrauſchte, B_1 213 Verzeih, B_1 meinem B_1 221 Antlitz] Bildnis B_{1-3} 230 verweine. B_{1-5}

Wilhelm Julius Wiedemann, Wahre Geſchichte . . . Heloiſens und Abeilards . . . nebſt den Gedichten Popes, Colardeaus und Bürgers, Halle 1801, ist vielleicht die Quelle für M. L. Schleifers Heroide Heloiſe an Abelard. 1812. Frei nach Pope und Colardeau: Poetiſche Verſuche, Wien 1830, S. 107/29 (65 achtzeilige Strophen), die Lenau sicher gekannt hat. Popes einst hochgerühmte wortreiche, weitschweifige Dichtung *Eloisa to Abelard* (*Works*. Edinburgh 1767. 1, 159/69), auf die schon Zachariä in den Vergnügungen der Melancholey (Poetiſche Schriften. Braunſchweig 1772. 2, 179) anspielt, ward vielfach übersetzt (vgl. Goedekes Grundriß [2] *VII* 715), von Herder in der Adraſtea III (1802) jedoch als ein verleumdend Gedicht gebrandmarkt und durch die Schilderung Eloiſe. Ihr Charakter. Nenien an ihrem Grabe im Viewegschen Taſchenbuch für 1802 richtiggestellt. Eine Hymne Heloiſe an Abelard überträgt Gustav Schwab aus dem Latein (1820). Gleichzeitig mit Lenau schreibt O. L. B. Wolff Abälard und Heloiſe. Ein Cyklus epiſcher Dichtungen (Bielefeld 1838).

In der authentischen Quelle (Heloisens zweitem Brief an Abälard) und den aus ihr abgeleiteten Dichtungen

findet sich nicht der Schmerzensschrei $_{219}$ um verlornes Mutterglück. Die beiden Motive, aber noch nicht miteinander verknüpft, bietet Matthisson, Das Kloster Str. 15—17:

Der Muttername, für ein zärtlich Ohr,
Der Stimme der Natur noch unentwöhnt,
Der höchste Zauberklang im Schöpfungschor,
Hat nie den Himmel euch ins Herz getönt.

Vernichtung dräute schon, als euer Los
Euch zum Altar der Opferweihe rief,
Dem Funken, der vielleicht in euerm Schoß
Zu Luthern und Timoleonen schlief.

Wie mancher Heloise glühend Herz,
Im Kampf mit Pflicht und Leidenschaft erkrankt,
Hat bis zum letzten Schlag, voll Todesschmerz,
Hier zwischen Abälard und Gott geschwankt!

Das Motiv ist aber bei Lenau erlebt: der Dichter läßt das liebende Weib ein Gefühl aussprechen, das ihn selbst oft quälte (vgl. Br. 449: *IV* 147_{17} ff.), dem er in anderer Wendung auch in Anna [S. 372] Ausdruck gab; vgl. ferner Faust $_{3184}$ ff.

Das Gedicht mag aus dem Mai 1838 stammen. So Bischoff 553 ff.

*

S. 236 f. Der Schmetterling

H sieh Faust H_3

M_1 Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1835, S. 4—6 sieh Faust *M*

M_2 Frühlingsalmanach 1835, S. III—VI sieh Faust *F*

E Faust. Ein Gedicht von Nicolaus Lenau. 1836. S. 3—6 sieh Faust E_1

B_1 34/36 $B_{2.4}$ 27/29 B_3 22/23 B_5 15/16

Zu der Überschrift Fußnote * Lyrische Einleitung zu einem epischen Gedichte: „Faust". wahrscheinlich von der Redaktion gestrichen *H*
Die Verszeilen gerader Zahl mit Einzug gedruckt $M_2 E$ 231 Wasserhügel, *H* 232 Meer, *H* 233 Flügel, $H M_1 B_1$ 244 genug. $H M_1$ genug; $M_2 E$ 250 der böse seit M_2 nach Chamissos Besserungsvorschlag s. u.] ein böser $H M_1$ Wind, $M_2 E$ 252 Heimatglück. $H M_1$ 258 vergehn. — $H M_1$ 262 Wankst] Bebst $H M_1$ zu! *H* 264 Geistermeer, $H M_1$ 265 lies Und 266 Wiederkehr! *H* 270 Ewigkeit! $H M_{1.2} E$

Zum Motiv vgl. Matthisson, Erinnerung am Genfersee Str. 8:

So weht den Schmetterling, der, kaum enthüllt,
Am Halm der Klippe festgeklammert bebte,
Der Sturm ins Meer, eh noch im Lenzgefild
Zum Rosenhain der Blumensylphe schwebte.

Weiter entwickelt von Karl Mayer Schwäbische Reiseblätter 21. (Lieder 1831 S. 127; Gedichte [2] 1839 S. 431; [3] 1864 S. 127):

[Am Seegestade.]

O Schmetterling, hinaus dem Wind
Folgst du ins blaue Meer;
Hinaus trägt er dich schmeichelnd, lind,
Doch auch zum Ufer her?

Das Bild vom Schmetterling und vom Seefahrer nebeneinander, aber nicht miteinander verbunden hat K. Hepp (Lenaus sämtl. Werke. Leipzig. Bibliographisches Institut [1882] *II* 185f.) in einer Predigt Savonarolas vom 17. Februar 1496 gefunden: . . . da ist es mir ergangen wie dem Schmetterling, der sich die Flügel verbrennt aus

Sehnsucht nach dem Licht . . . . . Ich habe mich auf ein wogendes Meer begeben, wo widrige Winde mich von allen Seiten umstürmen. Ich sehne mich nach dem Hafen zurück und finde den Weg nicht. Ich möchte mich ausruhen und finde keine Stätte.

Mayer (Ludwig Uhland, seine Freunde und Zeitgenossen *II* 265) glaubt, Lenau angeregt zu haben. R. M. Werner, Lyrik und Lyriker S. 353—359, 363—368, führt um der theoretischen Einsicht willen eine Konstruktion, wie Lenaus Gedicht durch Kontrast, erweiternde Ausgestaltung und Variation entstanden sei, zu Ende: da die Konstruktion falsch ist, gewinnen wir auch keine theoretische Einsicht. M. E. ist Lenau auf das poetischen Gemütern von ähnlicher Anlage eben naheliegende Motiv selbständig gekommen; vgl. das Motiv vom Schmetterling mit ganz anderer Wendung in Br. 101: *III* 164_{3-10} an Emilie Reinbeck, Heidelberg 8. Juni 1832.

Schurz *I* 195 f. zählt das Gedicht unter die Lieder Lenaus, die seine Hinreise nach Amerika uns vergegenwärtigen, womit über die Entstehungszeit nichts behauptet ist. Br. 154: *III* 253_{14} an Anton Schurz, Stuttgart 28. März 1834, führt es unter den bis jetzt fertigen Szenen des Faust an; Lenau könnte es immerhin schon fertig nach Stuttgart mitgebracht haben. Bischoff 353 ff. teilt es dem Jahr 1834 zu. Es wurde Schwab als Beitrag zu M_1 überlassen (Br. 154: *III* 253_{27} ff.), dann wieder zurückgefordert. Chamisso an Schwab o. D.: Ich scheide gar ungern von dem Schmetterlinge. Sie begehren die Gedichte zurück: Da sind sie; aber könnten Sie nicht den Schmetterling für uns retten? ich bitte, bitte recht sehr. Schwab: Getreu nicht nach Schmetterlingsart kommt hier der glänzende Flatterer wieder. Chamisso an Schwab, 13. Juni 1834: Lenau möchte ich wohl für den ursprünglichsten und kräftigsten Dichter des jungen Aufschusses halten, und was er dies Jahr beigesteuert,

für das Bedeutendſte, was er je in unſern Almanach gegeben. . . . Der Schmetterling iſt ein eigentümliches und allerliebſtes Gedicht. Anſtatt (250) „ein böſer Wind" hätte ich gewünſcht „der böſe Wind". Ich habe natürlich nicht Hand an das Werk des Meiſters legen wollen. (Kossmann 93 f.) Anfang September 1834 war M_1 ausgedruckt und versandbereit (Kossmann 84).

*

S. 238 ff. Auf meinen ausgebälgten Geier. 1

M Album . . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien. 1838. S. 159. Vgl. *VI* 154 f. und Frühlingsgrüße [S. 312] H_1

B_1 37/41 B_2 30/34 B_3 24/26 B_4 30/33 B_5 17/19

Überſchrift Der ausgebälgte Geyer *M* 278 berauſchte. — *M* 280 Lüften. *M* 256 einem *M* 287 lies Jammerſtimme, 302 Seele ihren B_1 Kerker B_1 aufzuſprengen; *M* 307 Schickſal feſt, *J M* feſt B_1 312 Menſchenleben, *M* 314 Hinzittert, wie *M* 321 Seuche ſtill und glatt B_1

Das Motiv zu dem Gedicht findet sich schon in N_4 (*VI* 42_{8-11}), ausgeführt hat es Lenau nach *S*: In der Johannisgaſſe als Zimmermiether bei Löwenthals (Ende Oktober 1837 bis 21. Mai 1838), vermutlich zwischen Januar und März 1838, also nach dem Erlöschen der großen Choleraepidemie 1829/1837. In jener Wohnung hatte er auf einem Hängekaſten einen ausgebälgten Geier ſtehen und neben dieſem einen Totenſchädel (Schurz *I* 372; Frankl, Zur Biogr. [1] 48). Nach Bischoff 464 ff. gibt es eine Handschrift, die Penzing, Juni 1837 datiert ist; dies beruht jedoch auf einer Verwechslung mit *H* des folgenden Gedichtes; damit fällt auch die Notwendigkeit hinweg, das Gedicht zu dem Tod von Lenaus Nichte

Kathi Schurz (19. Mai 1837) in Beziehung zu setzen, worauf nicht einmal Schurz *I* 344 selbst verfallen ist.

Daß aus dem (individuellen) Tod das Leben (der Gattung) hervorgehe, ist eine dem gesamten deutschen Idealismus geläufige Vorstellung (vgl. Goethe, Hermann und Dorothea *IX* 46ff.). Lenau näher als G. H. Schubert, Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft S. 69ff., auf den Bischoff 466f., oder Hegel, Naturphilosophie § 376 (Werke *VII* 692ff.), auf den Reynaud *p.* 366 hinweist, steht Stuhr *I* 107: Wie aus dem Tode neues Leben wieder aufblüht, aus der Zerstörung neue Schöpfungen hervorgehen, so wird auch Siwas, der Zerstörer, verehrt als der Gott der lebendigen Zeugung.

295–302 vgl. Albigenser 111–114.

*

S. 240f. Auf meinen ausgebälgten Geier. 2

H bei Gilhofer & Ranschburg in Wien 1921 eingesehen, in blauem Papierpappband, auf dem Deckel LENAU, $^1/_2$ Br. kl 4^0, 2 S., rauhes weißes Papier, ohne *W*, S. 1 Du toter Geier . . . bis 356, S. 2 357–364, unmittelbar anschließend Hast du noch immer nicht gefunden den unschätzbaren Fingerhut [Der Fingerhut S. 491].

B_1 42/44 B_2 35/37 B_3 27/28 B_4 34/36 B_5 20/21 Überschrift fehlt *H* 329 Du toter *H* 330 Schädel; *H* 338 Und Geier brausen wild heran die *H* 339 Hindu's und Araber zu Haufen, *H* 340 lustig] gestern *H* 341 mit] in *H* 344 heißen] wilden *H* 345 Giermahls Schreibfehler *H* 346 Und gr *H* 347 heran, die seltsamlich benannten *H* 348 Schritt: die Todesadjutanten. *H* 350 Unhörbar, ist's *H* macht. *H* macht, B_{1-4} 351 wetzen, *H* 352 Viel] Und *H* fortschmausend. *H* 353 folgen, *H* Geflatter, *H* 354 nach, als frohschwärmende *H* 355 Lebenstriebe; *H*

356 Mutterliebe! *H* 358 Kindern. *H* 360 Der] Sein *H* mir alle] die bangen *H* 361 Geier[n nachträglich zugesetzt *H* 362 ich hinab *H*

Eine irrige Datierung Sophiens: Auf dem Mehlmarkt im Casino wird bereits von Schurz berichtigt: Nach einem Brief an Sophie aus Stuttgart vom 21. Juni 1838 (Br. 621: *IV* 29_{513}ff.) dort zugedichtet (*R* 317), also nach 25. Mai und vor 21. Juni 1838. Ebenso Bischoff 516f., der das Gedicht für einen Nachklang von Lenaus Beschäftigung mit Stuhr hält.

340 Hurdwar (Hardwar), Wallfahrtsort am Ganges mit großen Märkten, Seuchenbrutstätte; Lenau mag darüber einen Aufsatz in einer Zeitung gelesen haben.

348 Adjutanten: der afrikanische Marabu (*Leptopilus crumenifer Less.*).

*

S. 241ff. Der gute Geſell

M Album . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien. 1838. S. 161/3. Vgl. *VI* 154f. und Frühlingsgrüße [S. 312] H_1

B_1 45/50 B_2 38/42 B_3 29/32 B_4 37/41 B_5 22/25

366 gewichen, *M* 379 Todes, *M*
388f. Das er für ihre traurige Flucht
Im Eden noch eilig zuſammengerafft. *M*
393 wortgewandter, *M* 394 an] vor *M* B_{1-4}
398 ſchwatzen mit *M* 402 bittere *M* 406 leiſe. *M*
414 froh, B_{1-5} 421 Der, ohne B_{1-5} 427 Bürde, *M* B_{1-5} 429 angeſtiftet *M* 430 aufgemuntert *M*
434 genau. *M* Nach 434 ein Zwischenraum *M*
437 Jetzt] Da *M* 442 Todesfurcht. *M* 445 Allmählig *M* B_{1-5} 454 zurück, *M* 456 denn der *M* 459 Kind; *M* B_1 460 Bruder; *M* B_1 Bruder, B_{2-5} 462 Er *M* B_{1-3}

Nach $_{463}$ sollte zu besonderer Gelegenheit (vgl. Br. 610: *IV* 271 f.) angeschlossen werden:

> Und wünſchen muß ich in dieſen Tagen,
> Daß er euch dringend zu Herzen ſpreche
> Und euch erinnre an eure Brüder,
> Die weinenden Bettler am Donauſtrande.

In dem von Bischoff aufgefundenen ersten Heft von Max Löwenthals Notizen (18. September 1837 bis 1. November 1838) ist unter dem 3. November 1837 eine Äußerung Lenaus festgehalten: Es iſt ein Geiſt in der Natur, welcher unabhängig von dem Moralgeſetze und gewiſſermaßen hinter dem Rücken des Gewiſſens [$_{441}$ f.] dem Menſchen angenehme Empfindungen zu verſchaffen ſucht. Manifeſtationen dieſer Naturtendenz ſind z. B. die Freude und Zufriedenheit bei dem tiefſten Elende, der Schlaf des zum Tode verurteilten Verbrechers. Ich bemühe mich ſchon ſeit einigen Tagen, dieſe Wahrnehmung in der konkreten Bildung eines Gedichtes darzuſtellen. Ist Lenaus eigene Angabe in Br. 609: *IV* 270$_{7.8}$ an Emilie von Reinbeck, Wien 16. Jänner 1838, daß er ſeit dem Ende Oktober 1837 nicht eine Zeile gedichtet habe, richtig (woran Bischoff 501 allerdings zweifelt), so kann Der gute Geſell erst nach dem 16. Januar und vor Ende März 1838 vollendet worden sein (vgl. Prolog S. 340). Die Anspielung auf das Gedicht in Br. 466: *IV* 162$_{27}$ ff. vom 30. September 1838 verführte Sophie zu dem Vermerk in *S*: In Iſchl im Jahre 1838 im Steiningeriſchen Hauſe — was nach dem Zeitpunkt des Erscheinens von *M* unmöglich ist.

Bischoff 498 ff., 793 f. führt die Vorstellung vom guten Geſellen auf G. H. Schubert zurück (Geſchichte der Seele 336, Symbolik des Traumes 103).

Über eine Vorlesung durch den Dichter vor jungen Mädchen vgl. Schurz *II* 135 f. und Waldlieder [S. 446].

*

S. 245 ff. Zwei Polen

H im Besitz der kgl. Württ. Hofbibliothek in Stuttgart, 2 Br. gr 8^0, 4 Bl. = 8 SS., beziffert 1—4, dünnes rauhes Papier, 129 × 207 mm, *W:* *CAK*, Druckvorlage für

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 121/7. Vgl. *VI* 158.

B_1 51/58 B_2 43/49 B_3 33/37 B_4 42/48 B_5 26/30

Überschrift Zwei Polen Hippolyt und Boleslaw Zwei Polen *H* $_{491}$ Waldeszinnen, *H M* B_{1-5} $_{502}$ erhob die Menſchheit, über die Völker rüſten, *H* $_{507}$ geſchlagen, *H M* $_{509}$ winken, *H M* B_{1-5} $_{513}$ Waldesruh, *H M* B_{1-5} $_{514}$ Dem Lande, wo ſie blutet, *H* $_{515}$ Kehr] Wend *H M* B_{1-4} zu, *H M* B_{1-3} $_{517}$ Wiederkehr, *H M* B_{1-5} $_{521}$ Winden, *H M* B_{1-4} $_{526}$ Die dort im Kampf für Freiheit *H M* $_{530}$ weiter] oder *H M* $_{539}$ ſchwand. *H M* $_{545}$ niederſtarrt, *H M* B_1 $_{561}$ Wille, *H M* $_{565}$ ſchlagen B_1 ſchlagen. B_2 $_{568}$ weinen *H M* B_5] fluchen B_{1-4} $_{571}$ Meer, *H M* $_{573}$ langerſehnten *H M* $_{575}$ Pulvernacht, *H M* $B_{1.2.4}$ Pulvernacht. B_3 $_{584}$ Schon regen die ſich die Winde Lüfte, *H* $_{585}$ ziehn, *M*

Vielleicht wie Der Steirertanz [S. 253] nach dem steirischen Ausflug (28. Juni bis Ende Juli 1835), jedenfalls vor Ende 1835. Bischoff 358 f. stellt das Gedicht mit den Br. 159: *III* 263_{25} erwähnten Atlantika zusammen.

*

S. 249 ff. Der traurige Mönch

M Album . . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien 1838. S. 156/7. Vgl. *VI* 154 f. und Frühlingsgrüße [S. 312] H_1

B_1 59/63 B_2 50/53 B_3 38/40 B_4 49/52 B_5 31/33

Nach der Überschrift:

Um Mitternacht entſtand dies Lied;
Zwölfmal erklang das Glockenerz,
Als mir ein ſchöner Tag verſchied,
Und zwölfmal Antwort gab mein Herz
Im dumpfen Strophenſang
Dem dumpfen Glockenklang. *M*

[C 177 unter der Überschrift Einklang mit Ausfall der dritten Zeile.]

(Nach einer Sage.) *M* B_{1-5} 599 Flanken, *M* 612 mit, *M* B_{1-5} 615 „Mit *M* B_{1-5} Geiſtern, als *M* 619 Erde, *M* B_{1-5} 633 ſich, *M* 638 unverwandt, *M* B_{1-5} 645 Mönchs, — der Wandrer weint. *M* 647 „Was *M* B_{1-5} 650 will, *M* 651 ſtill!" *M* 653 hinnen, *M* 658 ſinkt, *M* 662 weh, *M*

Nach Frankl, Zur Biogr.[1] 46 ([2] 41) empfing Lenau die Sage von dem schwedischen Dichter Karl August Hagberg, mit dem er im Oktober und November 1835 in Wien, im Januar 1836 in Stuttgart verkehrte (vgl. Schurz *I* 328f.). Der Vermerk in *S*: In Penzing glaube ich im Kleyleiſchen Hauſe in der Schmidgaſſe nach einer Erzählung von Martenſen — Sophie verwechselt den Schweden mit dem Dänen — verweist die Entstehung des Gedichts in die Zeit zwischen 22. September und Ende Oktober 1837, was durchaus glaublich ist. Bischoff 440f. versetzt das Gedicht in die erste Hälfte 1836.

*

S. 252 Weib und Kind

B_1 64/5 B_2 54/5 B_3 41/2 B_4 53/4 B_5 34/5

665 allein B_{1-4} 666 Dämmerſchein B_{1-5}

Motiv vom steirischen Jagdausflug 28. Juni bis Ende Juli 1835. Es war, glaub' ich, auf der langgeſtreckten ſtillen Hochſtraße zwiſchen der Ramſau und Rohr (vgl.

Br. 214: *III* 347$_{23}$), mit dem Hinabblicke in ernſte Täler, wo ihm das Weib mit dem Kind und dem „Kalberl" begegnete (Schurz *I* 307). Das Gedicht wurde allerdings erst später ausgeführt, nach Bischoff 415 zwischen Mitte Oktober und Mitte November 1835.

Versuch einer rhythmisch-melodischen Analyse bei Reinhard S. 60.

*

S. 253 ff. Der Steirertanz

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Oktavbogen aus G_2 (vgl. *VI* 121), die erste Seite mit rotbraunem Farbstift beziffert 10, die dritte 11, enthält

750–813

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 132/140. Vgl. *VI* 158.

B_1 66/75 B_2 56/64 B_3 43/49 B_4 55/63 B_5 36/42 695 Bergespfaden, *M* 703·713 Wandern. *M* 720 ihr *M* B_{1-5} und so immer 724 Herzen, *M* 727 Hochzeit, *M* Vor 732 Robert *M* B_1 735 flinken, *M* B_{1-3} 741 Klippenheimat *M* 742·745 nicht mehr] nimmer *M* 744 Dirne die *M* B_1 747 freiem *M* Vor 748 Jäger B_1 750 f. mir ſchlügen | Die Taten und Entſchlüſſe *H M* 754 Kugel! *H* 755 Schütze, *H M* B_{1-5} 763 Bewegung *H* 767 Finger und *M* B_{1-5} 774 gleiten, *H M* B_{1-5} 779 Liebe, *H M* B_{1-5} 802 Verachtung, *M* B_{1-3} 807 f. Unſterblichkeitsgewiß. | Sie blicket ihm entgegen: *H M* 808 ohne Gänsefüßchen *H* 811 Leben; *H M* 815 Freund, *M* 819 Gebirge, *M* B_1 821 verloren, *M* 836 nichten B_1 843 Grabe; *M* $B_{1\cdot2}$

Das Grundmotiv findet sich schon in Br. 83: *III* 118$_{30}$ ff. angedeutet. (Frankl, Zur Biogr.^{2} 47 hat aus dieser brieflichen eine mündliche Äußerung gemacht.) Während des Neuberger Aufenthalts (5.—11. September 1834) wollten

die ſonſt ſo beliebten ſteiriſchen Tänze bei Lenau nicht recht anklingen (vgl. Br. 173: *III* 282$_{3.4}$; Schurz *I* 273 behauptet also zu Unrecht, daß Lenau hier zum erstenmal den Steirertanz gesehen habe); dagegen gab der Ausflug auf die Schneealpe mit Paul Schurz und dem Kaplan Strauß (Juli 1835) neue Anregungen (vgl. Br. 214: *III* 347f.). Schurz' Annahme (*I* 312): Vielleicht war auch ſein herrlicher „Steirertanz" eine ſpäter gereifte Frucht dieſes Ausflugs dürfte richtig sein. Form und Gehalt rücken das Gedicht in die Nähe des Faustschlusses, jedenfalls stammt es aus der zweiten Hälfte des Jahres 1835, nach Bischoff 417ff. zwischen Mitte Oktober und Mitte November.

Über den Steirertanz vgl. Ernst Hamza, Volkskundliche Studien aus dem niederöſterreichiſchen Wechſelgebiete. IV. Tanz in der Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines. Bd. XLV. Wien 1914. S. 102 bis 123, bes. 118ff.

*

S. 259f. Die drei Zigeuner

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. 8^0, 1 S., starkes rauhes Papier mit gelbbräunlichem Stich, *W*: *J WHA[TMAN]* | *TURKE[Y MILL]*, von Lenau beziffert 66, für F_3 70. 71 (vgl. *VI* 119).

H_2 $^1/_2$ Br. 8^0, 1 S. mit Unterschrift, ausgeboten im 81. Lagerkatalog von Leo Liepmannssohn, Berlin 1889, verschollen.

M Album . . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien. 1838. S. 155. Dazu am Schluß eine Musikbeilage (vgl. *VI*, 155**).

B_1 76/77 B_2 65/66 B_3 50/51 B_4 64/65 B_5 43/44 Überschrift Drei Zigeuner *M* $_{853}$ Eine *H M* B_{1-5} $_{857}$ Zweite *H M* B_{2-5} Mund; *H* $_{858}$ Frob, als] Trotzig *H* $_{861}$ Dritte *H M* B_{1-5} $_{862}$ S Und *H* $_{865}$ Drei *H M* B_{1-5} $_{867}$ boten, trotzig frei, *M*

870 Das Schi Leben *H* 871 vergeigt, *H M* B_{1-5} 873 lang noch bl über **noch lange** bl gestrichen

Übersetzung ins Englische von A. Langerhanns in der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 90, Sonnabend den 28. Juli 1838, S. 716 *The three Arcano of Life, written in imitation of the beautiful German verses,* Drey Zigeuner, *by N. Lenau, in the Withauer „Album".*

Bischoff 513 ff. teilt eine Notiz Max Löwenthals vom 21. April 1838 mit: der Dichter sah — wann? — die Zigeuner auf dem Glacis in Wien herumspazieren, zerlumpt und hungrig, redete sie auf Ungarisch an, nahm sie mit sich ins Bierhaus, versorgte sie mit Speise und Trank und ließ sich von ihnen aufspielen. Damals lag das Gedicht aber schon vor, vgl. Prolog [S. 340]. Entstanden ist es entweder vor Ende Oktober 1837 oder zwischen Januar und März 1838, vgl. Der gute Gesell [S. 241]. Vielleicht spielt das in den Br. 426 und 427 (vom 6. Dezember 1837): *IV* 127_{27}, 128_{33} fallende Stichwort vom Zigeuner doch schon auf unser Gedicht an.

853–856 vgl. 5, 202.

*

S. 260 ff. Die nächtliche Fahrt

H im Besitz des Herrn Oberlandgerichtsrates Emil Landau in Obercassel bei Düsseldorf, $^1/_2$ Bogen kräftiges rauhes Velinpapier in kl 4^0 gefaltet, 4 SS., in der Ecke rechts von Lenau beziffert bl 123—126, in der Mitte für F_3 141—146 (vgl. *VI* 119).

B_1 78/84 B_2 67/72 B_3 52/56 B_4 66/71 B_5 45/49 878 diese über **heut die** 885–888 · 889–892 aus 889–892 · 885–888 am Rand durch 3 und 4 bl (nicht von Lenaus Hand) umbeziffert 889 Eises-**klammern**, *H* Eisesklammern. B_{1-3} 896 müßte. neben **wollte.** 902 Bäume, *H* 901 [ent]flieht über [ent]**weicht**, bl gestrichen *H* 906 den aus

der *H* 907 mit € Reif *H* 908 kaltem unter
ſeinem *H* 918 nicht mehr mit schwärzerer *T*
unter nimmer *H* ſchlagen B_1 921 Bäume]
Eichen, darüber bl Bau bl gestrichen *H* 929 ſeht
ein *H* 931 Der Die *H* 932 Den drei, darüber
Nur *H* 934 ſind Gottlob! *H* B_1 Ha Hengſte *H*
937 So flo *H* angſtgetrieben *H*
938 f. Die Männer laſſen jezt vom Schlittenborde
Die Flinten knallen der grauſen Horde,
die neue Lesart ü Z *H*

es
940 Bis nach und nach es] Bis ſie allmählig
nach und nach es
mit schwärzerer *T H* 941 ſchwißen, *H* 942
Bangen, *H* 944 Wojwod *H* B_1
947 „Darf ich Herr Wojewod, dem gnädgen Herr * Wojewod * Opiwatel
euch nicht kredenzen
nicht kredenzen *H*
Die Einfügung von euch hat zur Folge Wojewod bl aus Opiwatel bl gestrichen; zu leichterem Lesen wird nicht bl ü Z gesetzt, später mit schwärzerer *T* überfahren, daneben kredenzen; ebenso Wojewod bl gestrichen, mit schwärzerer *T* Herr Wojewod, 948 Wein Brot *H* 950 – 964 mit doppelten Gänsefüßchen am Anfang und Ende der Rede *H*, mit einfachen am Anfang und Ende der Rede wie am Anfang jeder Strophe B_{1-5}
953 der gute mit schwärzerer *T* über mein guter *H*
954 Ein Rulle hat mir meinen Herrn erſchollen;
darüber die neue Lesart mit schwärzerer *T H*
todtgeſchoſſen, *H* 959 So hatte [e ausgewischt]
hätte *H* 963 Und bl gestrichen, davor bl Wie *H*
[ſich] 's bl zugesetzt 964 zerkauen!"" — *H*

zerkauen!" — B_{1-3} $_{969}$ Todten, H $_{971}$ geſeſſen unbekümmert, H $_{974}$ Eingeweide, H $_{975}$ Heide, H $_{982}$ winternächtgen Stunden, mit schwärzerer T über nächtgen Winterſtunden, $_{984}$ Das

Das Den todten Polen fahren durch die Haide fahren. H Es wurde Den bl gestrichen, davor bl Das, später beide Worte mit schwärzerer T gestrichen, darüber Das todte durch Rasur aus todten fahren gestrichen und nachgesetzt Nach $_{984}$ Abschlußstrich H

S: In der Johannisgaſſe in Wien im Eckhaus 3. Stock — also wohl Winter 1837/8 entstanden, entweder vor Ende Oktober 1837 oder nach 16. Januar 1838, vgl. Der gute Geſell [S. 241]. Max Löwenthal notiert unterm 11. April 1838 (Bischoff 515 f.), daß der Schauſpieler Löwe dem Dichter die Abſchrift gewaltſam entführte, um die Ballade in Geſellſchaften vorzutragen. Über Lenaus Vorlesung der Nächtlichen Fahrt, von ihm ſelbſt beinahe für ſein beſtes Gedicht gehalten, vor jungen Mädchen (natürlich kein öffentliches Auftreten, wozu es Bischoff 516 macht) vgl. Schurz *II* 135 f. und Waldlieder [S. 446].

$_{981-984}$ vgl. Albigenſer $_{925-928}$.

*

S. 264 f. Viſion

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6, beziffert 169, für F_3 192 (vgl. *VI* 115, 120) mit $_{985-1004}$.

H_2 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Quartbogen, 218 × 188 mm, 3 SS.

B_1 85/87 B_2 73/75 B_3 57/58 B_4 72/73 B_5 50/51 Überschrift Der Reiter H_1 $_{985-1000}$ in der Folge $_{993-996.\ 985-988.}$ [$_{989-992}$ fehlt.] $_{997-1000}$ $H_{1\cdot 2}$

986 Rappe] Rößlein $H_{1.2}$ 988 Roſſes] Rappen $H_{1.2}$
993 f. Ein Reiter ſprengt in öder Nacht
Die Straße fort, allein, H_1
993 Der] Ein H_2 994 Durchs über Im H_2
995 ſtürzt über flieht H_1 999 Vogel über Wandrer H_2
1001 iſt] fliegt $H_{1.2}$
1003 f. Was er verlor, und was er ſucht,
Erreicht er nimmer doch. H_1
1008 wild unter ſcheu H_2 1010 Herberg ragt H_2 B_1
1011 Seitwärts gewandten H_2 1013 Tirol, H_2 B_{1-5}
1015. 1016 ohne Gänsefüßchen H_2 1015 lebwohl!
lebwohl! H_2 B_1 leb' wohl! leb' wohl Druckfehler B_5

G. Wigand in Leipzig hatte Lenau im Sommer 1837 gewonnen, für Das maleriſche und romantiſche Deutſchland, Abteilung Tirol und Steiermark, deren Beschreibung J. G. Seidl, deren Ansichten Ludwig Mayer liefern sollte, einen Romanzenzyklus für Tirol beizusteuern (Seidl in Frankls Sonntagsblättern Nr. 5, Wien 30. Januar 1848 = Schurz *I* 372 ff.). Lenau brachte aber im Winter 1837/8 nichts zustande (vgl. Br. 609: *IV* 271_{24}). Erst nach dem 25. Mai und vor dem 21. Juni 1838 dichtete er die kleine Tirolerromanze (vgl. Br. 621: *IV* 295_{16}), die nach seiner eigenen Meinung Seidl in den Prosatext nicht einreihen konnte (Br. 626: *IV* 300_{27} ff.). Bischoff 517 ff.

*

S. 267 Viertes Buch] Zweites Buch B_{1-5}
B_1 89 B_2 77 B_3 59 B_4 75 B_5 53.

*

S. 268 Reiſeblätter
B_1 91 B_2 79 B_3 61 B_4 77 B_5 55.

*

S. 268 ff. Der Urwald

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Oktavblatt aus G_2 (vgl. *VI* 121), mit rotbraunem Stift beziffert 5, enthält $_{1-34}$.

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 128/131. Vgl. *VI* 158.

B_1 93/96 B_2 81/84 B_3 63/65 B_4 79/82 B_5 57/59 $_1$ Liebt [aus Kennt] ihr das *H* $_4$ feſt? *H* $_6$ Meer, *H M* $_7$ Land bei B_1 $_8$ ſprang *H M* $_{10}$ zerreißen, *H M* B_{1-5} $_{11}$ haben, *H M* $_{14}$ Weg der *M* B_1 finſtern] tiefen *M* B_{1-4} durchſchnitten. *H M* $_{16}$ Kein Windhauch rauſchte und *H M* B_{1-4} $_{25}$ Zwinger *H* $_{27}$ hier dort B_1 $_{30}$ In] Mit *H* Fauſt, *H M* B_{1-5} $_{33}$ Todeshand, *M* B_{1-5} $_{39}$ umſchlangen? *M* B_1 $_{41\cdot42}$ in der Folge $_{42\cdot41}$ *M* B_{1-4} $_{44}$ Der Ahnung frohe Blumen im Gemüt, *M* Ahnungeblumen B_{1-4} $_{46}$ Lieder fort; *M* B_1 $_{50}$ drang, B_{1-4} $_{51}$ entgegenrang *M* $_{58}$ Als] Und *M* $_{61}$ hörte, *M* B_{1-5} $_{63}$ mir als *M* $_{64}$ Bahnen, B_{1-4} $_{65}$ rief: iſts *M* B_{1-5} $_{66}$ Pferd? *M* B_{1-5} $_{67}$ blickt *M* B_{1-5} $_{70}$ tiefeinſamen *M*

Luise Zehnder-Weil in ihrem Roman Geläutert (Stuttgart, Verlag von D. Gundert, 1891), S. 247 f. und nach ihr Karl Knortz in seinem Vortrag Die chriſtliche kommuniſtiſche Kolonie der Rappiſten in Pennſylvanien (Leipzig, Ernst Wiest, 1892), S. 27 f. versetzen das Erlebnis in den Winter 1832/3 während Lenaus Aufenthalt in Economy. Doch hat L. Zehnder-Weil ersichtlich nicht Mitteilungen von Katherine Becker, auf die sie sich beruft, sondern Lenaus Gedicht ausgenützt und romanhaft aufgestutzt. — Das Gedicht steht seinem Gehalte nach Fauſts Tod nahe und ist wohl um dieselbe Zeit (zweite Hälfte 1835) entstanden. Bischoff 306 ff. setzt es zwischen Mai und Juli 1833 an.

Der Vermerk in *S* zu Niagara [S. 272] — Urwald-konfuſion genannt von uns — bezieht sich offenbar auf das vorliegende Gedicht.

*

S. 270 f. An einem Baum

H im Besitz der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, *Cod. hist. fol.* 763 *No. V*, $^1/_2$ Br. gr 8°, 2 SS. unterschrieben Mit einem herzlichen Gruß | *Niembsch-Lenau.*

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 143/44. Vgl. *VI* 158.

B_2 97/8 B_2 85/6 B_3 66/7 B_4 83/4 B_5 60/1

Überschrift Amerikaniſche Erinnerungen. | An einem Baume. *H*

$_{74}$ gegrüßt! *H* $_{78}$ heim, *H* $_{82}$ Mann, *M* $_{85}$ Baum, wie] Wohl biſt *H* $_{86}$ birgt] deckt *H M* Reis; *H* $_{88}$ Greis; *H* $_{90}$ ein, *H* $_{91}$ klar *H* $_{92}$ Als *H* $_{93}$ weit *M* $_{95}$ Ewigkeit, *H M* $_{96}$ Und ſchweigend ſinkt ſein edles Haupt. *H M*

Nach Schurz *I* 211 kam Lenau auf einem Ritte (ob auf dem von Lisbon zum Niagara, März bis April 1833, wird nicht ausdrücklich behauptet) an jenem Baum vorüber. Bischoff 304 f. läßt unter Berufung auf $_{83}$ das Gedicht auch noch in Amerika entstanden sein. Es ist aber, wie die Überschrift in *H* ausweist, erst weit später, wahrscheinlich in der zweiten Hälfte 1835, ausgeführt worden. *S* vermerkt: Der alte Mann war Hofrat Hartmann Stuttgart, was Schurz a. a. O. wiederholt und nach Br. 120: *III* 198$_6$ ff. sowie *H* gewiß richtig ist.

*

S. 271 Verſchiedene Deutung

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6, ursprünglich beziffert 37, dann 153, für F_3 177. 178 (vgl. *VI* 115, 120).

H_2 im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 3031, 1 Bl. gr 8°, 210 × 128 mm, 2 SS. mittelstarkes, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, Velin, wahrscheinlich *WHATMAN*, Bruchstück von G_3 (vgl. *VI* 121).

M Deutsches Stammbuch. 1838. S. 44. Vgl. *VI* 158.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 76, Dienstag den 27. Juni 1837, S. 604 Niagara. 1. Fern und Nah. 2. Verschiedene Deutung. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 99/100 B_2 87/8 B_3 68/9 B_4 85/6 B_5 62/3

Überschrift Verschiedene Exegese. 1. nachträglich über (Pantheist.) mit bl gestrichen 2. nachträglich über (Individualist.) mit bl gestrichen H_1 *Niagara.* 1. Verschiedene Deutung. H_2 *M* Niagara. 2. Verschiedene Deutung. Erste Stimme. | Zweyte Stimme. *J* Verschiedene Deutung. I. II. $B_{1-3.5}$ 1. 3. [so] B_4

99 sie sprühend H_1 B_1 zerflogen H_1 100 Sonnenstrahlen, H_1 102 farbenhellen $H_{1.2}$ *M J* B_{1-3} Regenbogen! — *J* 103 Auch wir, auch wir *J* Wellen H_1 104 unser Ich muß erst H_2 *M* Ich, es *J* 105 Nur über Erst H_1 zergangen aus vergangen H_1 vergangen H_2 *M* 106 empfangen. — H_2 *M* Nach 106 (zwischen diesem und dem folgenden Vers hat der Setzer einen auseinanderrückenden Zwischenraum zu lassen.) H_2 107–114 ohne Gänsefüßchen H_1 *J* 108 noch aus nun H_1 Strome H_2 *M J* wallten, $H_{1.2}$ *M* 109 zerspalten H_2 *M J* 112 Ich: H_2 *M* 113 Himmelslicht, gemeinsam, *J* 114 aus Die Regenbogenharmonie H_1

Das unbeschreiblich schöne Farbenspiel, heben Wagner und Scherzer (Reisen in Nordamerika *II*² 10f.) hervor, charakterisiert den Niagara vor allen Strömen und Wasserfällen der Erde. Auch der Rheinfall zeigt im Sonnenschein das bekannte buntschimmernde Prisma des Regenbogens.

Aber von jenem wundervollen edelgrünen Kolorit des Niagarawaſſers, deſſen eigentümlicher Glanz durch die überhängende Lage der Kalkſchichten am oberen Rande und die halbmondförmige Aushöhlung am Hauptfalle kräftig hervorgehoben wird, ſieht man an den Schweizer Waſſerfällen keine Spur. Die Farbe zeigt in der Nähe das milde Grün des engliſchen Raſens im Frühling, in einiger Entfernung das reinſte Himmelblau. Von der berühmten Hängebrücke, einige Meilen unterhalb der Fälle geſehen, wo die Bewegung des Waſſers kaum mehr wahrnehmbar iſt, wird man in Form und Farbe an jenes ſteile und reine Gletſchereis von Roſelaui im Berner Oberlande erinnert, das von den Firnen des Wetterhorns zur tiefen Kluft ſich ſenkend in ſeinen Spalten ein ſo ſchönes Blau zeigt, wie es ſelbſt die Himmelsmuſchel nie ſchöner darſtellt. Dazu geſellt ſich an den äußeren Rändern und tiefer unten am Hufeiſenfall das ſchneeige Weiß der ewigen Schaumraketen, und am amerikaniſchen Falle iſt an gewiſſen Tagesſtunden bis über dem Schaumrande noch ein ins Carmoiſinrot ſpielender Duft bemerkbar.

Bischoff läßt sich durch Br. 159: *III* 263_{25} an Anton Schurz, Stuttgart 7. Mai 1834, irreführen, das dort genannte Gedicht Niagara mit dem vorliegenden und folgenden zu identifizieren, worin ihn unsere Angabe *III* 265_{18}f. noch bestärkt haben mag. Die mir erst verspätet zugänglich gemachte Kollation der Handschrift jenes Briefes ergibt aber, daß Lenau seinem Schwager Die drei Indianer [S. 112] unter der Überschrift Niagara mitteilte. Unser Gedicht ist nach der handschriftlichen Überlieferung dem Februar 1836 zuzuweisen.

*

S. 272f. Niagara

H_1 im Besitz von Herrn Dr. Ahlfeld in Marburg a. L., Oktavblatt aus N_6, ursprünglich beziffert 31. 32, dann 150. 151, für F_3 175 (vgl. *VI* 115, 120), mit $_{115-142}$.

H_2 im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 3031, vgl. Verſchiedene Deutung [S. 271] H_2.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 76, Dienstag den 27. Juni 1837, S. 604, vgl. Verſchiedene Deutung [S. 271] *J*.

M Deutsches Stammbuch. 1838. S. 45, vgl. Verſchiedene Deutung [S. 271] *M*. Vgl. *VI* 158.

B_1 101/3 B_2 89/90 B_3 70/1 B_4 87/8 B_5 64/5 Überschrift Niagara H_1 B_{1-5} *Niagara*. 2. [1. *J*] Fern und Nah. H_2 *J* Niagara. 2. Nah und Fern. *M* 115 Klar, $H_{1.2}$ *M J* 118 Saum, H_1 121 mit] in H_2 *M* Muße, $H_{1.2}$ *M J* B_{1-5} 126 Katarakte] Wasserfälle *J* 131 unbekümmert, H_1 B_1 132 Eilt über Zieht H_1 134 freundlich über lieblich H_1 lieblich *J* 135 bl Die *T* Stromschnellen über Seine Rapids H_1 Seine Rapids*) brausen, schießen *J* Fußnote*) So werden an Ort und Stelle die Strömungen des Flusses oberhalb des Hauptsturzes genannt. *J* 136 fort [im] wilden über im berauschten H_1 137 hin[gerissen] über fort[gerissen] H_1 140 Niagaras aus Niagara, H_1 tiefen über deinen H_1 Fall, H_1 141 f. Hört er nimmer, nahgekommen, [nachgekommen, Druckfehler *M*] Ob der Rapids wildem [lautem *J*] Schall. H_1 *M J* Diese Lesart ist später gestrichen und die neue für 141 ü Z, für 142 u Z gesetzt H_1 144 Sturze] Schicksal *J*

Den Wanderer, der sich von Buffalo aus dem Fall nähert, läßt das sanfte Gewoge im Strome nicht die Nähe des Abgrunds ahnen; er wird aber schon in einer Entfernung von drei engl. Meilen desselben gewahr durch aufsteigenden Dampf und dumpfes Getöse. Etwa eine Meile vom Falle nehmen die *Rapids* oder kleineren Wasserfälle ihren Anfang. Auch die Beobachtung ist sehr genau, daß man den Fall, den man

in großer Entfernung hört, nicht in der Nähe vernimmt, weil der Wogenſchall zu laut iſt (G. A. Mulfinger, Lenau in Amerika: *Americana Germanica* 1897. *vol.* I. *Nr.* 2. S. 55f.).

Das Gedicht ist nicht, wie Bischoff 359f. irrig annimmt, dem Frühjahr 1834 zuzuweisen (vgl. Verſchiedene Deutung S. 271), sondern nach der handschriftlichen Überlieferung dem Februar 1836.

*

S. 273ff. Das Blockhaus

H im Besitz des Herrn Oberlandgerichtsrates Emil Landau in Obercassel bei Düsseldorf, 1 Br. 4^0, 3 SS., *W: J WHATMAN | LONDON*, beziffert oben in der Ecke rechts 75—77, in der Mitte für F_3 81—84 (vgl. *VI* 109). B_1 104/108 B_2 91/94 B_3 72/74 B_4 89/92 *B* 66/68

Überschrift mit sehr flüchtigen Buchstaben und blasserer *T* wohl nachträglich geschrieben *H*

Motto Mag poetiſcher ſein Europa's Kettengeklirre,
Aber tröſtlicher iſt Amerika's Thalergeſchwirre.
bl gestrichen *H*

148 hohen Wälder über Wälderſchatten *H* 149 mein über mich's *H* Geſchick, *H* 150 kalt auf [freundliche] über auf kalt [freundliche] *H* 151 gelaſſen mit *H* B_1 154 Denn er nicht rührt' er e nicht ſie die *H* 155 Leſen konnt über Freudig las *H* 157 lügen, *H* 159 Mann mich *H* B_1 162 weicher und wärmer durch Einschub aus weicher, wärmer *H* 166 dies jenes koſte. [koſte? B_1] *H* B_1 167 ſchalten, *H* 177 dem Cigarren-Stumpf aus der Cigarre Stumpf *H* 179 Sieg *H* B_{1-5} 180 Bett, *H* 181 lieben über alten *H* 184 Holt' ich Holt' ich *H* 186 mir ü Z eingefügt *H* 188 Mir z die *H* 193 ſteht es *H* daheim?" Die *H* 194 ich ihm *H* 195 ſtiller über

tiefer *H* 196 Walde verna *H* Antwortklage. *H* 198 frühentſeelten. *H* 199 Sturme immer *H* bänger *H* 200 herrlichen] deutſcheſten *H* edlen B_3 201–204 mit Gänßefüßchen am Anfang jeder Zeile und Schluß der Rede B_{1-5} 202 ſich der *H* 204 Freiheitsleieichen zuſammengeblockte!" *H* 205 da üZ *H* finſter über unheimlich *H* 206 Scheiter warf auf Scheiter *H* B_{1-3} 207 die o *H* 209 Dieſe Bäume *H* vor 211 Der ich doch * am * bald werde *H* 211 erkalten *H* vor 213 Selber vielleicht bin ich *H* 214 nur über vielleicht *H* ver[brennend] üZ eingefügt *H* Scheit, *H* vor 218 Und Schürt [aus ſchürt] *H* 220 Hoffnungsloſer *H* Phantaſt; *H*

Vielleicht angeregt durch den Besuch bei Uhland in den letzten Tagen des Mai 1838, aber wohl erst nach dem 21. Juni 1838 entstanden; dem Stimmungsgehalt nach mit Br. 450—454: *IV* 149ff. zusammenzustellen. Bischoff 311ff. läßt es Lenau auf der Heimreise Mai bis Juli 1833 dichten.

*

S. 275f. Meeresſtille

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Oktavblatt aus N_6, beziffert 157, für F_3 182 (vgl. *VI* 115, 120).

B_1 109/110 B_2 95/6 B_3 75 B_4 93 B_5 69

232 wohl aus ſchier *H* 233 hört, *H* 236 heilgen aus ſüßen *H*

Nach der Versöhnung mit Sophie Löwenthal, etwa März 1836, wofür auch die handschriftliche Überlieferung spricht. Bischoff 355ff. identifiziert die Br. 159: *III* $263_{25.26}$ an Anton Schurz, Stuttgart 7. Mai 1834, unter der Ausbeute der letzten Zeit erwähnten Atlantika irrig mit

den vorliegenden und dem folgenden Gedichte: es sind vielmehr die unter der Überschrift Atlantica im Morgenblatt am 23. Mai 1834 veröffentlichten Stücke Der Schiffsjunge [S. 151 ff.] gemeint.

R. M. Werner, Lyrik und Lyriker S. 363, hält das Gedicht für eine Umkehrung von Goethes Meeresstille, mit dem es gar nichts zu tun hat.

*

S. 276 f. Sturmesmythe

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5, ursprünglich beziffert 14. 15, dann 186. 187, für F_3 207. 208 [Bogennorm] 12 (vgl. *VI* 114, 120).

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 117, Dienstag den 30. September 1834, S. 932/3 Sturmesmythe, unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 111/2 B_2 97/98 B_3 76/77 B_4 94/95 B_5 70/71

238 verschlossen, *H J* B_1 240 nicht. *J* 242 Abendfunken *J* 246 wacht. *H J* 249 Nacht. — *J* 252 Beklommenheit. *H* 256 sie über sich *H* 257 Lebst *H J* noch? *H J* in ba *H* 258 langes [Druckfehler] Weh; *J* 259 scheuen Schreibfehler *H* 261 tot — die See. *J* 264 empor; *J* 265 Mutter, Kinder brausend *J* umschlingen *H J* B_{1-5}

Der Langeneilandstrand bei New York ist wohl die ursprüngliche Wiege des Gedichtes (Schurz *I* 212). Am Meeresstrand, meint G. A. Mulfinger (Lenau in Amerika: *Americana Germanica* 1897. *vol.* I. *Nr.* 2. S. 57), sah Lenau wohl, wie am Abend sich plötzlich ein schweres Frühlingsgewitter, wie sie in jener Gegend besonders häufig vorkommen, über das Meer lagerte und es aufwühlte. Nach der handschriftlichen Überlieferung dürfte Sturmesmythe kurz vor dem Datum ihrer Veröffentlichung in *J* entstanden sein. Über Bischoffs irrigen Ansatz 357 f. vgl. Meeresstille [S. 275].

R. M. Werner, Lyrik und Lyriker S. 362f., führt das Gedicht auf Goethes Meeresstille und Glückliche Fahrt zurück, tadelt, daß hier die Naturerscheinung als Zweck, nicht als Mittel zur Darstellung einer poetischen Idee behandelt sei, und vermutet danach, Sturmesmythe sei älter als Meeresstille [S. 147] und Wandrer und Wind [S. 277]. Der falsche Ausgangspunkt seiner Betrachtung führt Werner zu falschen Schlüssen!

*

S. 277f. Wandrer und Wind

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5, ursprünglich beziffert 93. 94, dann 190. 191, für F_3 212. 213 (vgl. *VI* 114, 120). Die Bezifferungen 43 [über 42] 53 sind mir nicht verständlich.

H_2 aus der Sammlung Dr. Kilian von Steiner, 1 S. 4^0, unterschrieben *Nicolaus Lenau*, mit Adresse *An E. Duller in der Sauerländer'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M.* und Siegel, Beilage zu Br. 891: *VI* 13, ausgeboten in der Versteigerung LXXIII von Karl Ernst Henrici in Berlin am 17./18. Oktober 1921, Nr. 679. Druckvorlage für

J Phönix. Frühlings-Zeitung für Deutschland. II. Jgg. Nr. 3. Montag den 4. Januar 1836. S. 9 Wandrer und Wind. Von Nicolaus Lenau.

B_1 113/4 B_2 99/100 B_3 78/9 B_4 96/7 B_5 72/3
268 willkommen, ! H_1 269 Fünf] Drei H_2 *J* 273 mich nach H_1 275 nach] auf H_1 B_{1-4}
Wie geht es n n
sprachen
276 Was machen meine Wälder, H_1
machen
Der Dichter schwankte also zuerst zwischen machen und sprachen, bis er die endgültige Wendung fand
277 Donaufluß? H_2 *J* 278 Den aus Die H_1 Feldern aus Felder H_1 280–291 mit Gänsefüßchen am

Anfang jeder Zeile und Ende der letzten $H_1 B_{1-5}$ am Anfang und Ende jeder Strophe $H_2 J$ 285 [Wander]liedlein über [Wander]liedel gestrichen H 291 Da hin, ein s von das welke Blatt!" H das welke Blatt. $H_2 J$

In Erinnerung an die lange Überfahrt nach Amerika (26. Juli bis 12. Oktober 1832) etwa in der zweiten Hälfte 1835 gedichtet, am 31. Dezember Duller übersandt. Schurz *I* 195 läßt die Entstehungszeit des Gedichtes ganz im unklaren. Bischoff 282 f. weist es wegen 268 der Hinreise zu, ohne aufklären zu können, warum es vom Dichter ſo ſeltſam lange zurückgehalten worden sei.

R. M. Werner, Lyrik und Lyriker S. 361 f., will das Gedicht auf Goethes Glückliche Fahrt zurückführen und mißversteht es dadurch völlig.

*

S. 278 f. Das Wiederſehen

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 150/152. Vgl. *VI* 158.

B_1 115/8 B_2 101/3 B_3 80/2 B_4 98/100 B_5 74/6 296 Weinberg ſei mir gegrüßt, *M* 308 Haus, *M* 311 Alswie B_1 313 Zagen, *M* 314 Ich fürcht, ich möchte ſchier *M* 318 alle fort, *M* 319 Verreiſet, B_{1-5} 330 Alsob B_1 331 alten; *M* 335 müſſe. *M* 336 nicht *M*

Vermutlich angeregt durch das Zusammmentreffen mit dem einstigen Studiengenossen Dr. Keiller aus Preßburg Ende Juni 1835 (Schurz *I* 304 f.), das in Lenau den Wunsch erregte, die langentbehrten heimatlichen Jugendeindrücke wieder einmal aufzufriſchen (Br. 231: *III* 374$_3$ ff.). Das Gedicht nimmt den Eindruck des Wiedersehens vorweg und enthüllt damit, warum sich der ebenso zart als stark empfindende Dichter zu einem Ausflug nach den Stätten seiner Jugend doch nie mehr entschließen konnte;

vgl. Einſt und jetzt [S. 29]. An eine Beeinflussung durch Eichendorffs Der Jahrmarkt (unter dem Titel Heimkehr im Deutſchen Dichterwald von Juſtinus Kerner, Friedrich Baron de la Motte Fouqué, Ludwig Uhland u. a. Tübingen 1813. S. 69) ist nicht zu denken, aber der Vergleich für die Unterscheidung der Eigenart Eichendorffs, Lenaus und Heines äußerst lehrreich. Entstanden ist das Gedicht in der zweiten Hälfte 1835, nach Bischoff 430f. unmittelbar nach Fritz Kleyles Tod im Februar 1836.

*

S. 280 Die Sennin

H sieh G_1 (*VI* 120f.).

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836. S. 375 (*VI* 157).

B_1 119/20 B_2 104/5 B_3 83 B_4 101 B_5 77

344 Mädchen] Sennin HMB_{1-4} 350 fortbewogen, HMB_{1-5} nach 355 folgt die Strophe:

Abends dann den [über zum *H*] Alpenhang
Tönt herauf geheimer Klang
Von den trüben Felſenchören,
Wenn ſie dich zurückbeſchwören. HMB_1

Am 19. August 1834 unternahm Lenau mit dem Ehepaar Reinbeck von Gmunden einen Ausflug nach dem schon am 13. August 1830 (vgl. Schurz-Castle Nr. 246: *I* 233) besuchten Landachsee, der in einem engen, von der Rückwand des Traunsteins, dem Hohen Schrattenstein und den Katzenkögeln gebildeten Bergkessel gelegen ist. Das Echo iſt einige hundert Schritte von der Alpenhütte entfernt und gibt, durch Piſtolenſchüſſe geweckt, ein impoſantes, lang nachrollendes Donnern. Kaum wird wo im Salzkammergut ein ſo eigentümliches Echo zu finden ſein. (C. Feuerstein, Der Curort Gmunden. Wien 1862. S. 33f.) Zwei Trägerinnen begleiteten die Ausflügler, die Tochter des Jäger-Hiesel Nani (vgl. Br. 62: *III* 71_{22})

und eine junge Frau, als Gebirgssängerin berühmt und auch von andern Reisenden bereits gepriesen. Nach dreistündiger Wanderung öffnete sich der Wald, und es breitete sich eine smaragdene Matte vor uns aus, in deren Hintergrunde der Landachsee vor uns lag, hinten von Tannen bekränzt und von einer ungeheuren, oben mit phantastischen Zacken gekrönten Felswand amphitheatralisch umschlossen. — Unsere Sängerin begrüßte die Echo mit einem hohen Einsatz, auf welchem die Quinte und vier abstufende Töne die Oktave vollendeten. Die Echo hallten gleich metallreich die reinen Töne zurück, die sich dann zu einem harmonischen hinschwindenden Tongewirre vereinigten — und — es trat die tiefste, durch nichts unterbrochene Stille ein. (Georg Reinbeck, Reiseplaudereien S. 285 ff.) Lenau erinnerte sich dieses merkwürdigen Echos noch am 27. Mai 1843: „Es war prachtvoll — alle ihre Töne gab es in Akkorden zurück" (Niendorf 151). Das Gedicht wurde am 2. Mai 1835 Schwab für *M* eingesandt (Br. 206: *III* 337_4 ff.; Kossmann 123), ist also 1834/5 entstanden und hat mit dem in Amerika gedichteten Zyklus Die schöne Sennin [S. 101] nichts zu tun. Dies bestreitet Bischoff 295 ff., wodurch er den Sachverhalt ganz verwirrt.

*

S. 280 See und Wasserfall

H_1 in Br. 666: *IV* 364_{31} an Emilie von Reinbeck, Wien 14. März 1840: Der Altausee-See und der Waldbachstrub.

H_2 im Besitz von Herrn Dr. Georg Hirzel in Leipzig, 1 Br. gr 4^0, 1 S. grünes Papier, der Kopf von S. 1 mit einer Ansicht des Traunsees von Gmunden aus, sign. Lith. Anstalt des L. Möhn in Wien. Darunter Der Lambath-See und der Waldbachstrub. Unterschrieben Gmunden 24. September 1840. *Lenau.*

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 44, Dienstag den 17. März 1840, S. 347

Der Altaussee-See und der Waldbachstrub*). Fußnote*) Aus dem Fremdenbuche in Aussee. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

M Immergrün. Taschenbuch für das Jahr 1841. S. 297/8 Der Altaussee-See und der Waldbachstrub. Aus dem Fremdenbuche in Aussee.

B_2 106 B_3 84 B_4 102 B_5 78
Überschrift vgl. oben H_1 *J M* — H_2
357 Waldumnachtung, $H_{1.2}$ *J M* B_{2-4} 358 stilles] schönes *J M* 359 Betrachtung; H_2 363 Tat H_2 365 verschließen, *J M*

S: Mit dem See war der Altaussee gemeint und das Gedicht schrieb Niembsch bei unserem dreitägigen Aufenthalt in Aussee im Wirtshaus zu den drei Hackeln ins Fremdenbuch — was mit Lenaus Angaben in Br. 666: *IV* 364_{26-30} übereinstimmt.

Schurz fügt hinzu (*R* 317): Unterm Wasserfall ist der Waldbachstrub bei Hallstadt verstanden. Diesen hatte Lenau zwischen 26. und 28. August mit Karoline Unger wieder besucht (vgl. Schurz *II* 14), der Ausflug mit Sophie nach Altaussee fällt wohl erst in den September 1839. — Bischoff 629 läßt das Gedicht wahrscheinlich entstanden sein auf der Reise mit Karoline, u. zw. am 26. August 1839.

H_2 stammt vermutlich aus Schleifers Nachlaß. Der von schwerer Krankheit heimgesuchte Freund schrieb kurz vor seinem Tode Schurz (Gmunden, am 26. Januar 1842): „Als wir zum letzten Male in Wien beisammen waren [Ende Mai 1840], erwähntest du eines schönen Gedichts von Niembsch. „Der einsame Trinker" [S. 360] oder so was ähnliches war der Titel. Bitte ihn doch um eine Abschrift für mich; mich verlangt, noch einmal ein Blatt von seiner Hand zu sehen." Schleifer mahnt in seinem nächsten Briefe (Gmunden, am 6. März 1842): „Ich habe dich in meinem letzten Briefe um Abschrift eines Gedichtes von deinem Schwager, und zwar von seiner Hand, gebeten; —

ist es denn sehr indiskret, wenn ich daran erinnere?" Darauf scheint ihm Lenau H_2 gesandt zu haben mit dem Datum seines letzten Besuches bei Schleifer und Änderung der Örtlichkeit. Schleifer dankt am 30. März 1842: Die drei Strophen von Niembsch sind entzückend schön; ich küsse ihn dafür. O er weiß recht gut, was mir zusagt, und wo der Weg zu meinem Herzen geht! Wie eine Idee solcher Art in eine poetische Brust geflogen kommt, begreife ich sehr leicht; so wie es aber darum zu tun ist, den Gedanken in Worte, in das Gewand zu kleiden, in dem er dem geistigen Auge des Zuhörers, des Lesers sichtbar werden soll, — dann verzage ich und stehe vor einer verschlossenen Pforte. Aber sage ihm nur, das werde nicht ewig so dauern; sage ihm, daß ich eben darum meiner Auflösung, dem Einsturz des morschen Kerkers so freudig entgegensehe, weil ich, bis er hinübertritt, das hier Versäumte nachgeholt und mich so gewappnet zu haben hoffe, daß ich ihn mit Zuversicht in die Schranken fodern darf. Er wird freilich erwarten, auch dort in kurzer Zeit einen so unermeßlichen Vorsprung zu gewinnen, als es ihm hier gelungen ist; aber das ist eine Rechnung ohne Wirt. So wie sie jenseits nicht freien, wird es auch keine religiösen, politischen, sozialen, kurz keine von den Spaltungen geben, die die Bewohner unsers Planeten voll Nacht und Schmutz in leidenschaftliche Faktionen auflösen, und in eben so viel feindlichen Lagern gegen einander hetzen, und dann — — kurzum, nur vorwärts!"

Vgl. Der stille See [S. 513].

*

S. 281 Herbstgefühl

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, 1 S., quer beschrieben, graues Velinpapier mit grünlichem Stich: Herbstestrauer.

H_2 in Br. 659: *IV* 353_{15} an Emilie von Reinbeck, Wien, Januar 1840: Herbstgefühl.

M Deutscher Musenalmanach. 1. Jgg. 1840. S. 207 Herbſt. 1. Vgl. *VI* 157.

B_2 107 B_3 85 B_4 103 B_5 79

Überschrift vgl. oben H_1 H_2 *M*

$_{368\cdot372\cdot376}$ mit Einzug *M* $_{369}$ Der Kranke der *M* zu ſterben, H_1 $_{370}$ Wenn ſeine Wangen ſich noch flüchtig färben; *M* $_{373}$ und ſeine Wellen gleiten, unter es gleiten ſeine Wellen, H_1 gleiten H_2 $_{376}$ Genoſſen; $H_{1\cdot2}$ $_{377}$ Natur Es H_1 iſt] ſcheint *M* $_{379}$ Der Himmel iſt in ſtilles Grau zerfloſſen. H_1 Klagen] Klage H_2

Ausführung des Motivs in N_{11} S. 6 [*VI* 69_{3-5}]. Die Grundlage für das Gedicht bildet das in $_{378}$ festgehaltene Klangbild

mit deiner ganzen Schwermut einverſtanden.

Vgl. Deutsch S. 68, 69, 102 f.

Wahrscheinlich dem Ende 1839 zuzuweisen, nach Bischoff 538 f. dem Oktober 1838.

*

S. 281 f. Ein Herbſtabend

M Deutscher Musenalmanach. 1. Jgg. 1840. S. 207/8 Zugvögel. 2. Erſte Stimme. Vgl. *VI* 157.

B_2 108/110 B_3 86/7 B_4 104/6 B_5 80/1

Überschrift Zugvögel. 2. Erſte Stimme. *M*

$_{389}$ ſtets: Wir *M* B_2 wieder. *M* $_{395}$ entwichen! *M* $_{396}$ ahndungsvoller *M* $_{403}$ Leben. — *M* $_{406}$ iſt's eine umgekehrte *M* $_{410\cdot411}$ fehlt *M*

S: In Kirling im Spätherbſt 1838, das wäre 26. und 27. Oktober (Br. 474. 475: *IV* 169 f.). Bei dem toten Freund $_{388}$ ist an Eduard Mikschik († 3. Oktober 1838) zu denken.

$_{407}$ vgl. N_{11} S. 2, 13 [*VI* 66_{32}. 72_{30} f.].

*

S. 283 Liebesklänge

B_1 121 B_2 111 B_3 89 B_4 107 B_5 83

Die Liebesklänge — in B_1 14 Gedichte, abgeschlossen durch Das dürre Blatt [S. 356] — bilden einen Zyklus, der mit höchstem Kunstverstand angeordnet ist. Es entsprechen einander 1. Am Rhein [S. 283] (erste Anknüpfung, Art des Liebesverhältnisses) und 14. Das dürre Blatt [S. 356] (Auflösung von Seite der Frau, Festhalten von Seite des Mannes); 2. und 13. beide mit der Überschrift An * [S. 285, 295] (Schmerz, daß er sie nie besitzen werde — Drohung, sich loszureißen); 3. 4. 5. und 10. 11. 12. mit Episoden aus Zeiten des Vereintseins und Getrenntseins (besonders reizvoll der Zusammenhang von 11 und 12!); das Mittelstück (7. Neid der Sehnsucht, wenn die Geliebte fern ist, 8. Furcht, wenn sie spräche: Ich liebe dich nicht mehr) ist umrahmt von 6. und 9., wieder beide mit der gleichen Überschrift Wunsch: wär ich mit dir allein im Urwald — wär ich mit dir allein auf dem Meer).

Um den Zyklus nicht mit einem Bruch zu endigen, werden ab B_2 an Stelle von Das dürre Blatt drei Gedichte angeschlossen, die dieser Liebe eine unendliche Perspektive eröffnen.

Daß in diesen Zyklus kein Gedicht aufgenommen wurde, das sich auf eine andere Dame als auf Sophie Löwenthal bezieht, war für den Dichter eine sich von selbst verstehende Sache des Taktes.

*

S. 283 ff. Am Rhein

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 110, Donnerstag den 13. September 1838, S. 876 Am Rhein. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 123/7 B_2 113/6 B_3 91/4 B_4 109/12 B_5 85/8

414 reiſten, *J* zuſammen, B_1 andern, *J* B_1
422 ſprach: bald *J* B_{1-5} Reiſe, *J* Reiſe? Druckfehler B_1 433 legt. *J* 435 Wuſt, *J* B_{1-5}
446 ich, *J* 452 dir, *J* beklommen, *J* 454 du *J*
nickend *J* 458 Quartiere, *J* B_{1-5} 468 Doch, *J*
Pfande, *J* 471 Flut, *J* 473 zumut. *J* 477 Qual. *J*
479 Finſternis, *J* 482 Tränendiebe *J*

Das Gedicht hat nicht das mindeste mit Lenaus **Hinreiſe nach Amerika** zu tun, mit der es Schurz *I* 195 und seine kritiklosen Nachbeter in Zusammenhang bringen. Sophie hat es zweifellos mit Recht für sich in Anspruch genommen (vgl. Br. 448: *IV* 144ff.). Rhein steht nur verhüllend für Donau. Wenn Lenau gerade dieses Gedicht an die Spitze des Zyklus stellt, möchte man an den ersten Ausflug mit Löwenthals nach Nußdorf am 21. September 1834 denken, doch die Anspielung 432f. auf die Eisenbahnen — im November 1837 war die Strecke von Floridsdorf nach Deutsch-Wagram eröffnet worden, im Mai 1838 wurde die Strecke Wien-Nordbahnhof–Floridsdorf dem Betrieb übergeben — verweist auf 1837/38, der Gehalt des Gedichtes erlaubt es mit Br. 447: *IV* 143 zusammenzustellen. Dieser Datierung schließt sich Bischoff 550ff. an. Lenau ließ es als Willkommgruß für die aus Ischl heimkehrende, am 25. September 1838 erwartete Sophie (vgl. Br. 636: *IV* 317_{26}ff.) in *J* drucken.

Bei 428f. auf den Neger Berdoa in Grabbes **Herzog Theodor von Gothland** hinzuweisen, ist Auskramen einer unnützen Belesenheit.

Zu 470ff. vgl. Br. 475: *IV* 175 vom 27. Oktober 1838.

*

S. 285 An *

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Br. 371: *IV* 95, datiert 20. Auguſt [1837]. 11 Uhr [nachts].

B_1 128 B_2 117 B_3 95 B_4 113 B_5 89

Überschrift fehlt *H* 487 Entſagen] ein Kämpfen *H* 488 Nur] Und *H* B_{1-4} 490 jedes aus jeder *H* Leid über Gram *H* Erde, *H* 491 Leiche B_1 492 ein gelinder Gram] Freudenbilder mir *H*

Entstehung in Stuttgart nach *H* genau bestimmt. Der Vermerk in *S* gehört zu An * [S. 295]. Bischoff 480 f. 486 berührt sich mit *If thou wert mine, had all been hush'd* in Byrons Gedicht *To a Lady* (Mary Chaworth), das sonst keine Verwandtschaft zeigt.

*

S. 286 Der ſchwere Abend

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Sedezblättchen, 1 S., bl, nur die Überschrift *T* (nachgetragen?), von Sophie datiert: Auguſt 1836. Vgl. Br. 255: *IV* 23.

B_1 129 B_2 118 B_3 96 B_4 114 B_5 90

491 Die Zeilen gerader Zahl herausgerückt *H* 505 Tod. — *H*

S: In Penzing im Kriſtallniggiſchen Hauſe im Auguſt 1836. — Bischoff 451 f.

*

S. 286 Traurige Wege

B_1 130/31 B_2 119/20 B_3 97/8 B_4 115/6 B_5 91/2

525 Ach, B_1

Nach der in Br. 302: *IV* 60_{13-29}, Penzing 14. Juni 1837, angedeuteten Situation: vermutlich bald nachher entstanden, von Sophie für sich in Anspruch genommen (vgl. Br. 303: *IV* 62). Bischoff 475.

*

S. 287 **Einſamkeit**

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5 (vgl. *VI* 115), von gleicher Beschaffenheit wie H_1 von Wunſch [S. 288] und Meine Furcht [S. 290], Reinschrift, danach Br. 237: *IV* 7, faksimiliert in Lenaus Sämmtlichen Werken. Jll. Ausgabe. Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. 1881. *I* 228.

H_2 im gleichen Besitz, Oktavblatt aus N_5, beziffert 16 (vgl. *VI* 114), bl kreuzweise gestrichen.

H_3 im Besitz von Frau Ida Conrat in Wien = G_1 (*VI* 120 f.), Druckvorlage für

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836, S. 380 (vgl. *VI* 157).

B_1 132/3 B_2 121/2 B_3 99 B_4 117 B_5 93

530 Wildverwachsne, H_{1-3} *M* Fichten; H_1 531 Quelle fort, H_2] Felſenquelle. H_1 532 Der rechte Ort] die rechte Stelle H_1

535 f. Einſam tönet deine Klage,
Und es gibt auf deine Frage H_1 538 bliebe; H_2 539 fort; — H_1 fort, $H_{2.3}$ *M* 543 heimlich über heißes H_3 heißes $H_{1.2}$ geht; H_1

S bemerkt zu Einſamkeit: In Penzing an meinem Tiſche im Jahr 1836, dagegen zu Wunſch [S. 288]: Erſtes Gedicht an mich welches mir Niembſch mit: Meine Furcht und Einſamkeit [darüber Neid d Sehnſ] im November 1834 gab. Die beiden Notizen sind unvereinbar. Sophie setzte darum nachträglich Neid der Sehnſucht [S. 289] an Stelle von Einſamkeit (das *R* 317 noch allein nennt): nach der Beschaffenheit der Handschriften offenbar irrig. Schurz verbesserte in *R* 317 die Zahl 1836 in 1834. Wir werden die Notiz Sophiens zu Einſamkeit preisgeben und uns an die ursprüngliche zu Wunſch halten müssen.

Beachtung verdient Schurz' Mitteilung (*I* 274): während des Neuberger Aufenthalts (Freitag 5. bis Donnerstag 11. September 1834) lag er [Lenau] am liebsten unferne des Gaſthauſes zunächſt am Schloß auf dem Berge unter düſteren Fichten, dem einſamen ſchwermütigen Rufe eines dort ſich aufhaltenden Gimpels lauſchend. Sein Gedicht „Einſamkeit" erinnert mich lebhaft an jene Stelle. Den nächsten Mittwoch (17.) speiste Lenau das erstemal in Penzing bei Löwenthal (Br. 173: *III* 283_{29} ff., Br. 175: *III* 287_{21}). Sonntag darauf (21.) machte er mit ihnen eine Partie nach Nußdorf (Br. 175: *III* 287_{23}; vgl. Am Rhein S. 283). Die Hypochondrie ſchlägt bei ihm immer tiefere Wurzeln (*III* $287_{26.27}$). Nächsten Mittwoch (24.), am Vortag ihres 24. Geburtsfestes, bekommt er Sophie, jene geprieſene Unwiderſtehliche das erstemal im hellen Tageslichte zu ſehen (Br. 173: *III* 283_{27} ff.). Die Liebe zu ihr entzündet sich in einem Augenblick (vgl. Albigenſer $_{583}$ f.); er überläßt sich einem gewiſſen ſchwermütigen Dahinbrüten (Br. 177: *III* 288_{18}), dem ihn ein Jagdausflug nach Neuberg (Samstag 27. September bis Samstag 4. Oktober) auf eine Woche entreißt; aber schon auf der Rückreise fällt er wieder in den alten Trübſinn zurück (*III* 288_{29}, 291_{5-15}). Unfähig, sich dem Zauber Sophiens zu entziehn, wird er ständiger Gast in Penzing (Br. 179: *III* 295_{5} ff. vom 21. Oktober), die heftigen Gemütsbewegungen, von denen er immer häufiger heimgeſucht wird, entladen sich im Gedichte (*III* 295_{2-4}). In diesen Tagen entstehn die poetischen Liebeserklärungen Einſamkeit, Meine Furcht, Wunſch, die Lenau Samstag den 8. November Sophie einhändigt (vgl. Br. 450: *IV* 149_{8}) — ohne, zu seinem Verhängnis, von ihr zurückgewiesen zu werden (vgl. Heimatklang S. 310). Nach Bischoff 383 ff., der Lenau schon Ende 1833 die Bekanntschaft Sophiens machen läßt, wären dies nicht die erſten durch die Neigung zu ihr hervor-

gerufenen, sondern nur eben die ersten in der Handschrift ihr überreichten Gedichte. Am 2. Mai 1835 sendet Lenau sie Schwab in H_3 für *M* (Br. 206: *III* $337_{4-7, 23.24}$; Kossmann 123).

*

S. 288 Wunsch

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5, von gleicher Beschaffenheit wie H_1 von Einsamkeit [S. 287] und Meine Furcht [S. 290], 2 SS., Reinschrift, danach Br. 235: *IV* 5.

H_2 im Besitz von Frau Ida Conrat in Wien = G_1 (*VI* 120f.), zweispaltig Strophe 1—4, 5—7. Druckvorlage für

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836. S. 382 (vgl. *VI* 157).

B_1 134/5 B_2 123/4 B_3 100/1 B_4 118/9 B_5 94/5
$_{546}$ Brausen, $H_{1.2}$ *M* $_{547}$ Dämmerschein, H_2 *M* $_{549}$ allein. H_1 $_{552}$ Himmelsräumen: H_1 $_{569}$ sehn, H_1 $_{570}$ hinunterblicken H_2 *M* $_{571}$ Arm, $H_{1.2}$ *M* B_{1-4} $_{573}$ fest] wild $H_{1.2}$ *M*

Vgl. Einsamkeit [S. 287]. Bischoff 385ff.

$_{548.549}$ vgl. *IV* 19_3, 49_{5-8}, 66_3, $90_{18.19}$, 96_{28-30}.

*

S. 289f. Neid der Sehnsucht

H_1 bl Entwurf in N_4, unzugänglich (*VI* 114).

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6 beziffert 159—161 (*VI* 115).

H_3 im gleichen Besitz, Oktavblatt aus N_6 beziffert 27—29 (*VI* 115), Reinschrift, danach Br. 241: *IV* 11.

B_1 136/8 B_2 125/7 B_3 102/3 B_4 120/1 B_5 96/7
Überschrift fehlt H_3 $_{579.580}$ in der Folge $_{580}$ [Busen]. $_{579}$ [Wonnedüfte;] H_3 $_{580}$ Busen, H_2 $_{583}$ Geliebte! H_2 $_{586}$ Sternen, $H_{2.3}$ B_{1-5} nach $_{586}$ Ist meine H H_2 $_{588}$ Phantasien, H_3 $_{589}$ Heimat, H_2

591 Auge, [Komma gestrichen, danach Rufzeichen] | O meine Geliebte! H_2 593 Beſeelte das Leben, unter Bewegte das H_2 597 Fröhliche] Selige $H_{2.3}$ Tage, $H_{2.3}$ B_{1-5} 601 Grüße, H_2 B_{1-5} 602 Und meines Gottes H_3 meiner Gottheit aus meines Gottes H_2 609 ich, $H_{2.3}$ B_{1-5} 614 Blicke! H_3

Der Entwurf in N_1 stammt aus dem Februar oder März 1836, der Zeit des Zerwürfnisses mit Sophie, die auch selbst das Gedicht hieher setzte. Bischoff 449f. findet die Anregung in Br. 251: *IV* 19_{26}ff. und läßt es darum im Juli 1836 in Reichenau entstanden sein. Noch genauer stimmte zu dem Grundmotiv Br. 271: *IV* 36_{16-20}, der aber aus dem Dezember 1836 unser Gedicht wahrscheinlich schon voraussetzt.

594ff. vgl. 1, 445; 531. 532; 3, 820. 821; 955. 956.

*

S. 290 Meine Furcht

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5, von gleicher Beschaffenheit wie H_1 von Einſamkeit [S. 287] und Wunſch [S. 288], 2 SS., Reinschrift, danach Br. 236: *IV* 6.

H_2 im Besitz von Frau Ida Conrat in Wien = G_1 (*VI* 120f.), Druckvorlage für

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836. S. 381 (vgl. *VI* 157).

B_1 139/40 B_2 128/9 B_3 104 B_4 122 B_5 98

619 Blitzesgluten! H_2 *M* B_{1-4} 620 raſe H_1 623 zielet: H_1 626 Entlaufen H_1 Entlieft ihr H_2 *M* 627 Sturmesgrimme, $H_{1.2}$ *M* B_{1-5} 630 Herz. H_1 631 Die mir das Herz zerbräche, $H_{1.2}$ *M* 632 ſehr: H_1 *M* 634 unter Gänsefüßchen H_1

Vgl. Einſamkeit [S. 287]. Bischoff 387f.

630–634 vgl. *IV* 140_{28-31}.

*

S. 291 f. **Wunſch**

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6 beziffert 165—168 (*IV* 115).

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 3 Oktavblätter aus N_6 ohne Bezifferung: S. 1 **Der Seelenkranke** [S. 300]. S. 2—5 **Wunſch**. S. 6 leer. Wahrscheinlich Reinschrift für Sophie, danach Br. 244: *IV* 13 ff.

B_1 141/4 B_2 130/3 B_3 105/7 B_4 123/5 B_5 99/101

Überschrift fehlt H_2 $_{636}$ **Weit weit** H_2 $_{639}$ **Lauſcher,** $H_{1.2}$ B_1 $_{640}$ **Störer**] **Späher** $H_{1.2}$
$_{644.\,645}$ **Wir wären allein**
So ſicher und ſelig. H_2
Nach $_{645}$ Zwischenraum $H_{1.2}$ Ende der Seite $B_{1.2}$
$_{652}$ **Herz.** $H_{1.2}$ $_{658}$ **Auge,** $H_{1.2}$ B_{1-5} $_{662}$ **lächeln,** H_2
$_{663}$ **nicht mehr**] **nimmer** $H_{1.2}$ $_{672}$ **Stille,** $H_{1.2}$
$_{676}$ **Wird Wir** H_1 Nach $_{676}$ **So ſelig und ſicher,** H_2
$_{680}$ **ſanft**] **leis** H_2 $_{683}$ **Roſe.** H_2 Nach $_{684}$
Das Wort der Liebe H_1 $_{688}$ **klare**] **ſtrahlende** H_2
$_{689}$ **bedeckt** H_2
$_{693}$ ff. 2 **Den ſchönern Himmel,**
1 **Dein liebes Antlitz**
Mit feurigen unter **flammenden Küſſen.** H_1
$_{695}$ **feurigen**] **flammenden** H_2

Nach H_2 dem Februar 1836 zuzuweisen, vgl. **Der Seelenkranke** [S. 300]; von Sophie irrtümlich auch als eines der ersten drei an sie gerichteten Gedichte angesehen (vgl. Br. 244: *IV* 13 ff.). Nach Bischoff 388 ff. **iſt dies zweite Wunſchgedicht nur eine Umſchreibung des erſten** [S. 288], er stellt es in Zusammenhang mit der im Oktober 1834 gedichteten Szene **Die Reiſe** des **Fauſt** (*II*, 88 ff.) und sieht in Br. 442: *IV* 141_{3-6} **eine Rückerinnerung an das Gedicht.**

*

S. 293 An den Wind

H_1 bl Entwurf in N_4, unzugänglich (*VI* 114).

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6 beziffert 164 (*VI* 115).

H_3 im gleichen Besitz, Oktavblatt aus N_6 beziffert 25 (*VI* 115), Reinschrift, danach Br. 306: *IV* 65.

B_1 145 B_2 134 B_3 108 B_4 126 B_5 102

Überschrift bl zugesetzt H_2 fehlt H_3

$_{696}$ fort] hin H_3 Land, H_3 $_{699}$ wie aus mir H_2 Hand; H_2 Wie sie [aus Und mir] gewinket mit der Hand. H_3 $_{700}$ Wohl rief sie über Sie sandte H_2 freundlich über mildes H_2 $_{706}$ genug? H_3 du bl nachträglich eingefügt H_2 $_{707}$ Gruß! H_3

Nach H_1 dem Februar oder März 1836 zuzuteilen und etwa auf eine Situation bei Lenaus Abreise nach Stuttgart im November 1835 zu beziehen. Sophie versetzte die Dichtung neuerdings ins Leben, als Lenau am 18. Juni 1837 abreiste (Br. 307: *IV* 65_{19} ff.), eine Aufmerksamkeit, die ihn tief bewegte: *IV* 67_{5-7}, $68_{5.6}$, 74_{9-13}, 77_{17-19}, $90_{13.14}$, 256_{13-17}. Nach Bischoff 475 f. muß darum das Gedicht während der Reise oder kurz nach Lenaus Ankunft in Stuttgart verfaßt sein.

*

S. 293 f. An die Entfernte 1. 2

B_1 146/8 B_2 135/7 B_3 109/110 B_4 127/9 B_5 103/4

Bezifferung mit römischen Zahlen $B_{1-3.5}$

$_{724}$ allein, B_{1-5}

Das Motiv zu 1. findet sich in Br. 316: *IV* 71, bes. $_{25-28}$, Stuttgart 27. Juni 1837: vermutlich bald nachher ist das Gedicht entstanden. So auch Bischoff 476 f.

Die Motive zu 2. gehören dem Gedankenkreis der Zettel vom 29. und 30. Juni, 5., 7. und 10. Juli 1837 an ($_{724.726}$:

IV 73_{24}ff., $_{728-731}$: *IV* $77_{20.\ 21}$, $_{732}$: *IV* $78_{21.\ 22}$, $_{735}$: *IV* 76_{24}); diesen Tagen ist wohl auch das Gedicht zuzuweisen. Die Richtigkeit von Sophiens Datierung (*R* 317): II. Jn Iſchl [also wohl 1838] ist sehr zu bezweifeln. Auch Bischoff 477f. läßt es in Stuttgart entstanden sein.

Deutsch S. 87ff. erkennt den Ursprung des Gedichtes zweifellos richtig in dem Klangbild *IV* 71_{26}f. Zwei Liebende ſollten nie ſo weit usw. (i—o—ei, in der Reimarchitektur von 2. rückläufig ei—o—i).

Der spätere Minister J. N. Berger kontrafakturierte (5. August 1844, Österr. Rundschau *VI*. 1906. S. 68):

Wahre Liebe darf ins Land
Sich auch weiter wagen,
Als ſich blühend in der Hand
Läßt die Roſe tragen.

Denn die Roſe fort und fort
Blüht im treuen Herzen,
Und ihr Blühen kann kein Ort
Jn der Welt verſcherzen.

*

S. 294f. **Meine Roſe**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8^0, 4 SS., dünnes, rauhes Velinpapier mit gelblichbraunem Stich, *W*: *J MR*, enthält: S. 1 Meine Roſe datiert Auguſt 1836 (danach Br. 254: *IV* 22). S. 2 An ein ſchönes Mädchen [S. 347]. S. 3/4 Der ſchwarze See [S. 347].

B_1 149 B_2 138 B_3 111 B_4 130 B_5 105

$_{741}$ Aus dunklem, tiefem [tiefen B_{1-3}] Bronnen *H* B_{1-4} $_{744}$ blaſſer. *H* B_1 $_{745}$ O könnt ich *H* $_{747}$ Still] All *H* $_{749}$ Dich freudig auferſtehen. *H* B_{1-4}

R 317: Jn Penzing 1836 im Auguſt. Niembſch ſagte [es] mir, es war bei einem Gang im Garten. Sof.

Nach der im Br. 253: *IV* 21, Wien 10. August 1836, angedeuteten Situation. — Bischoff 451.

*

S. 295 An *

H_1 im Besitz von Herrn Dr. Georg Hirzel in Leipzig, Oktavblatt aus N_6, bl beziffert 35 [An *]. 36 [Der Seelenkranke S. 300], beigeklebt ein Blatt mit dem Vermerk: Handſchrift des Dichters Lenau. Emilie von Winiwarter.

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., Papier wie *H* von Meine Roſe [S. 294], ohne *W*. Danach Br. 239: *IV* 9. Vermerk von Sophiens Hand bl: Weißt du, an wen das iſt? ſagte Niembſch, an meinen Stern.

B_1 150 B_2 139 B_3 112 B_4 131 B_5 106

Überschrift fehlt H_1 $_{750}$ und alle Zeilen gerader Zahl herausgerückt H_2 $_{756}$ nannte, $H_{1.2}$ B_{1-5} $_{760}$ Himmel H_1 Kummer H_1 $_{761}$ weiſt! bl H_1

Nach H_1 dem Februar 1836 zuzuweisen, vgl. Der Seelenkranke [S. 300]; damit übereinstimmend *R* 317: Jm Winter 1836. Sophie ließ sich durch N_{11} S. 11 (*VI* 71_7) und Br. 467: *IV* 164 f. bestimmen, das Gedicht, mit Verbesserung des Datums 31. in 21. September 1838, unter die Liebeszettel einzureihen: es wird aber hier nur, als schon bekannt, zitiert und müßte auf alle Fälle früher entstanden sein, da Lenau die Korrektur von B_1 am 11. September 1838 abschloß (Br. 634: *IV* 315_{14} f.). Um dieser Schwierigkeit zu entgehn, bringt Bischoff 507 ff. das Gedicht in Zusammenhang mit Br. 404: *IV* 109 f. vom 8. Oktober 1837 und versetzt es in diese Zeit.

Der Vermerk von H_2 ist in S irrtümlich zu An * [S. 285] gestellt: An Sofie. Weißt du an wen? „An meinen Stern," ſagte er, als er es mir gab.

750 vgl. *IV* 109_{22} 756 vgl. *IV* 58_4 758 vgl. *IV* 109_{26}.

*

S. 295 Kommen und Scheiden

H von Sophie Löwenthal mehrfach abgeschrieben (vgl. Br. 493: *IV* 184), gegenwärtig verschollen, enthielt unter der Überschrift Sie. I. [Kommen und Scheiden] II. [Liebesfrühling], datiert 9. Mai [1840] in der Nacht.

B_2 140 B_3 113 B_4 132 B_5 107

764 was] wenn *H* mir] mirs *H* 766 Hand $B_{2\cdot4\cdot5}$

R 317: Die drei letzten Gedichte [nämlich Kommen und Scheiden, Liebesfrühling, Frage nicht] am 9. Mai 1840, also nach der letzten entscheidenden Aussprache mit Karoline Unger (vgl. Br. 491: *IV* 183). Anregung bot ein Spaziergang mit Sophie auf den Gartenberg bei Hietzing, wahrscheinlich am 8. Mai (vgl. Br. 490 und 672: *IV* 182 und 373_{19-23}). Es spielt ein bißchen Eitelkeit herein, wenn Niendorf S. 43 f. die Verse auf Agnes von Galatin, ihre Schwester, bezieht. — Bischoff 638 f.

Im Morgenblatt, 8. August 1845, veröffentlicht Joseph Freiherr von Eichendorff

An Konſtanze.

(Als ich „Kommen und Scheiden" von Lenau mit Muſik von Pierſon ſingen hörte.)

Es glitt, wie auf der ſtillen See ein Schwan,
Einfach und hold dies Herzenslied heran.

Die Klänge zogen in die Seele ein,
Und ſehnſuchtsvoll gedacht' ich, Liebſte, dein!

O, wäre deine Seele eins mit mir,
Wie Wort und Ton in dieſem Sange hier.

*

S. 296 **Liebesfrühling**

H vgl. Kommen und Scheiden [S. 295] und Br. 493: *IV* 184 f.

B_2 141 B_3 114 B_4 133 B_5 108

Von Sophie datiert 9. Mai [1840] in der Nacht; vgl. Kommen und Scheiden [S. 295]. — Bischoff 639.

*

S. 296 **Frage nicht**

H von Sophie Löwenthal mehrfach abgeschrieben (vgl. Br. 492: *IV* 184), gegenwärtig verschollen, datiert 9. Mai [1840] in der Nacht.

B_2 142 B_3 115 B_4 134 B_5 109

781 nicht, $H B_{2-5}$

Vgl. Kommen und Scheiden [S. 295]. — Bischoff 639 f.

*

S. 297 **Sonette**

B_1 153 B_2 143 B_3 117 B_4 135 B_5 111

*

S. 297 **Frage**

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6 beziffert 161, auf der Rückseite von Neid der Sehnſucht [S. 289] H_2, vielleicht nachträglich zugeschrieben, bl kreuzweise gestrichen.

H_2 im gleichen Besitz, 1 Br. gr 8^0, 1 S., geripptes Papier dünnerer Qualität mit bräunlichem Stich, *W*: *VAN DER LEY*, vermutlich von demselben Bogen wie Der Seelen-

kranke [S. 300] H_4, von Lenau beziffert 135, für F_3 157 (vgl. *VI* 119). Auf dem Bogen war zuerst umgekehrt die Abschrift des Gedichtes ohne Überschrift begonnen worden, wurde aber nach einer Verschreibung am Anfang der zweiten Zeile Bek[ommen] abgebrochen.

H_3 in Br. 596: *IV* 247 an Emilie Reinbeck, Wien 16. Jänner 1837.

M Österreichischer Musenalmanach. 1837. S. 174 (vgl. *VI* 159). Nachgedruckt

J_1 Berliner Conversations-Blatt. 1837. S. 525.

J_2 Illyrisches Blatt Nr. 41, Donnerstag den 8. Oktober 1840 Sonnett. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 155 B_2 145 B_3 119 B_4 137 B_5 113

Überschrift Nachwirkung H_1 Frage nachträglich bl zugesetzt H_2 $_{788-795}$ fortlaufend geschrieben $H_{2\cdot 3}$ $_{789}$ beklommen? H_1 $_{790}$ wie du auch] wie sehr du H_1 $_{791}$ Woher bl dir war der Gram ins Herz des Herzens dunkler Gram gekommen? bl Woher ins Herz dir solcher Gram gekommen. H_1 ins Herz der Gram dir war über des Herzens dunkler Gram H_2 Nach $_{791}$ Absatz bl von Lenaus Hand als Anweisung für den Setzer H_2 kein Zwischenraum H_{1-3} *M* $_{792}$ Nacht, H_1 Nacht. H_3 *M* $_{794}$ hat, nachwirkend, $H_{1\cdot 3}$ *M* $_{796}$ Hat sich dein Geist *M* $_{799}$ nicht so bl über dann nicht bl gestrichen H_1 $_{800}$ Klage, H_{1-3}

Die Beiträge zu *M* übergab Lenau vor 5. Dezember 1836 (Br. 594: *IV* 243_{28}); das Sonett ist also dem Jahre 1836 zuzuweisen; nach der handschriftlichen Überlieferung steht es den Gedichten aus dem Februar d. J. nahe. Dieser Meinung ist auch Bischoff 448 f.

S. 297f. Jugend und Liebe

M Österreichischer Musenalmanach. 1837. S. 173 (vgl. *VI* 159). Nachgedruckt

J Berliner Conversations-Blatt 1837. S. 525.

B_1 156 B_2 146 B_3 120 B_4 138 B_5 114

Überschrift Treuer Wahn *M* $_{802}$ Winden. *M* B_1 Nach $_{805}$ kein Zwischenraum *M* $_{806}$ Der Dauer Wahn, *M* $_{813}$f. des schönen, Getreuen Wahns, *M* $_{815}$ auch sterbend] im Tode *M*

Wie Frage [S. 297] dem Jahre 1836 zuzuweisen, dem Stimmungsgehalt nach den Gedichten aus dem Februar d. J. Ebenso Bischoff 448.

Zum Motiv vgl. Br. 441: *IV* 140.

*

S. 298 Der Salzburger Kirchhof

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, 1 S., kräftiges, rauhes Velinpapier, vielleicht eine Art *WHATMAN*, von Lenau beziffert 58, für F_3 61 (vgl. *VI* 119).

B_1 157 B_2 147 B_3 121 B_4 139 B_5 115

$_{816}$ auserkoren! $B_{4.5}$ $_{817}$ Glieder; *H* $_{828}$ Bis sie zu neuem [zum neuen $B_{2.3}$] Leben einst erwarmen, *H* B_{1-3} $_{829}$ Wann die Posaunen sie [sie der Morgenruf B_{1-4}] vor [zu B_4] Gott entboten. *H* B_{1-4}

Nach dem Besuch des Kirchhofs zu St. Peter in Salzburg, am 16. September 1837 (vgl. Br. 606: *IV* 264_6 ff.), entstanden. — Bischoff 485f.

Die verschiedenen Lesarten von $_{829}$ sind charakteristisch für Harmonie und Widerstreit von Form und Gehalt.

*

S. 299 Nachhall

M Album . . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien. 1838. S. 161. Vgl. *VI* 155.

B_1 158 B_2 148 B_3 122 B_4 140 B_5 116

$_{830}$ erklingen, *M* erklingen; B_{1-3} $_{833}$ ſingen! *M* $_{836}$ zurückbeſchwören — *M* $_{837}$ ſchied, *M* B_1

Entweder vor Ende Oktober 1837, wie Bischoff 486 f. annimmt, oder zwischen Januar und März 1838 gedichtet (vgl. Br. 609: *IV* $270_{7.8}$). Der Vermerk in *S*: Durch Mikſchiks Tod [3. Oktober 1838] veranlaßt wird durch den Zeitpunkt des Erscheinens von *M* als irrig erwiesen. Schleifer urteilt in einem Brief an Pauline Kaltenbrunner, November 1840, über das Gedicht (ungedruckt): Man kann nichts Schöneres leſen; aber heißt das nicht über das Unvermeidliche im Loſe der Menſchheit trauern, ſtatt uns darüber zu tröſten? — Und wer hat weniger, als Lenau, zu fürchten, daß ihn nach wenig Tagesneigen hier — dort noch Einer nennt, dann alle ſchweigen? — Freilich muß ich aber auch bemerken, daß es nicht gerade ſein eigenes Schickſal ſei, das er beklagt.

*

S. 299 f. Die Asketen

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, Oktavblatt, 1 S., graues Velinpapier mit grünlichem Stich, von Sophie datiert: Penzing den 28. September 1837. Vgl. Einem Gemütskranken [S. 404].

B_1 159 B_2 149 B_3 123 B_4 141 B_5 117

$_{845}$ mit bittern Schmerzen *H* $_{846}$ Und ſich die Erdenfreuden ſelbſt verſagen, *H* $_{847}$ nur allzuſchnell] von jedem Hauch *H* nach $_{847}$ kein Zwischenraum *H* $_{849}$ Tagen HB_1 $_{850}$ geklagen Schreibfehler *H*, bl verbessert $_{852}$ Gefühl, daß wir gefallen, *H* „wir B_{1-5} $_{853}$ Freudenfeſt *H* $_{854}$ wallen. — *H* nach $_{854}$ kein Zwischenraum *H* $_{855}$ De Es *H* $_{857}$ greifen. — *H*

S datiert wohl nach *H*: Penzing 28. September 1837. Bischoff 487.

Lenau stellt sich Auersperg gegenüber, der immer gewohnt war, vor den Stimmen des Ernstes ins Fleisch zu flüchten, dieses schlechte, verwesliche Asyl (Br. 401: *IV* $107_{18.19}$).

Gegenstimme Br. 73: *III* $96_{11.12}$, Don Juan $_{145}$f., $_{847}$f.

*

S. 300f. Der Seelenkranke

H_1 vgl. An * [S. 295] H_1, ohne Absetzung der Strophen.

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6 beziffert 158 (*VI* 115), am Schluß datiert: 19. *Febr.* 36, für den Abdruck gestrichen.

H_3 vgl. Wunsch [S. 291] H_2, datiert: 19. *Febr.* 1830.

H_4 vgl. Frage [S. 297] H_2.

H_5 in Br. 233: *III* 376 an Emilie Reinbeck, Wien 14. März 1836.

H_6 ehmals in J. Kürschners Besitz (?), von Max Koch verglichen (DNL 154, 273f.), jedoch nicht beschrieben, derzeit verschollen.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 29, Donnerstag den 8. März 1838, S. 228 Der Seelenkranke unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 160 B_2 150 B_3 124 B_4 142 B_5 118

Überschrift fehlt $H_{1.3.4}$ Der Seelenkranke unter Todeswunsch H_2 An meine Mutter H_5 Der Seelenkranke: Sonett an die Mutter H_6 $_{858}$ eine sie tiefe H_3 Wunde, H_{1-6} JB_{1-5} $_{859}$ will bl über muß bl gestrichen H_2 muß H_{1-6} fragen, $H_{1.2}$ tragen. H_5 $_{860}$ rastlos H_1 Nach $_{861}$ kein Zwischenraum H_{1-4} Absatz von Lenaus Hand als Anweisung für den Setzer H_2 $_{863}$ möchte, $H_{1.4.5}$ sagen, $H_{1.4.5}$ $_{864}$ schluchzen, bl aus schluchzend H_2 schluchzend $H_{3.4}$ klagen! aus klagen, H_1 $_{866}$ über O Mutter! könnt' ich bald zu dir mich legen! H_1

bewegen, H_2 867 Wenn noch im Tode H_1
868 pflegen: $H_{1\cdot 2\cdot 5}$ *J* B_1 869 dieſen Schreibfehler H_2
871 Schmerz H_{1-6} B_{1-5}] Tod *J* entkleiden! $H_{2\cdot 5}$ *J*

S übereinstimmend mit $H_{2\cdot 3}$: 19. [*R* 318 vielleicht Druckfehler 18.] Februar 1836 im Schwarzſpanierhaus Schurz *I* 323. — Bischoff 431f.

Lenau selbst bezeichnete das Gedicht P. E. Obermayer gegenüber als das liebſte und beſte, weil wahrſte aller ſeiner Sonette.

860. 861 vgl. Catull. 38 *Ad Cornificium*.

Male est, Cornifici, tuo Catullo
Male est mehercule et laboriose
Et magis magis in dies et horas.

Musset, *Derniers vers:*

L'heure de ma mort, depuis dix-huit mois,
De tous les côtés sonne à mes oreilles.
Depuis dix-huit mois d'ennuis et de veilles,
Partout je la sens, partout je la vois.

Mit Lenaus Reimklängen spielt H. Leuthold in den Terzetten seines Sonetts An die Großmutter.

*

S. 301ff. Stimmen

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Sedezblättchen, geripptes Papier mit bräunlichem Stich, wahrscheinlich *VAN DER LEY*, von Lenau beziffert 114, für F_3 132 Herbſtlied [S. 319] von Sophie datiert 18. Oktober in Penzing 1837 (vgl. *VI* 119). Auf der Rückseite Stimme des Windes *T* gestrichen.

H_2 im gleichen Besitz, 1 Br. gr 8^0, 4 SS., dünnes, glattes, reinweißes Papier mit Goldschnitt, Stanze *BATH* [große Schrift], darüber kleine Krone, 134 × 209 mm, beschnitten auf 180 mm, eingeschlagen in einen gefalteten $^1/_2$ Br.

desselben Papieres, auf der Vorderseite mit der Aufschrift: Zur Versöhnung und Begrüßung in der Stadt. 25. Oktober 1837. Danach Br. 412: *IV* 117f. Von Lenau beziffert 131—134, für F_3 153—156 (*VI* 120).

H_3 im Br. 607: *IV* 266_{13} an Emilie von Reinbeck, Wien 30. Oktober 1837, verschollen.

H_4 im Besitz von Herrn Prof. Dr. Ferdinand Bischoff in Graz, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 2 SS., *W*: *CA*, enthaltend [S. 1] 3. Stimme der Glocken. [S. 2] 4. Stimme des Kindes. Unterschrieben: *Nicolaus Lenau* | Stuttgart 18. Juni 1838. Das zugehörige erste Blatt ist verschollen.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 131, Donnerstag den 2. November 1837, S. 1044/5 Mahnende Stimmen. 1.—4. ohne Einzelüberschriften, unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 161/4 B_2 151/4 B_3 125/8 B_4 143/6 B_5 119/22

Überschriften arabisch beziffert $H_{2.4}$ *J* B_4, römisch $B_{1-3.5}$ Die Quartetten ohne Zwischenraum $H_{1.2}$ 874 Die Den Blumenduft H_1 875 Vögel, *J* 876 Traumesfunken, $H_{1.2}$ *J* 877 durchgaukelnd $H_{1.2}$ Zweigen; *J* 882 Stimmen H_1 sprechen. $H_{1.2}$ *J* 886 Heide; *J* 892 ihr] ein H_2 *J* B_{1-4} 908 Glocken, H_4 912 Der scheu von dieser Erde ist geschieden *J* 916 Engelschören $H_{2.4}$ 918 Lügen H_4 919 stören, H_4 924 Rauschen. $H_{2.4}$ *J*

Bischoff 492ff. teilt eine Notiz Max Löwenthals vom 18. Oktober 1837 mit: Ein wachendes Kind ist schon etwas sehr Tiefes, eines, das schläft, angenehm träumt und in diesem Traume spricht, ist vollends etwas höchst Ergreifendes. Dieser Ton klingt wie der aus einer schönen verlornen Welt. Etwas Verwandtes ist der Herdenglockenton, der auf dem Hochgebirge durch weite, feierliche Stille der Natur dringt. Ich möchte diese beiden Erscheinungen in ein Sonett bringen,

aber ich fürchte, es nicht zu treffen. Es gibt Gedanken so zarter Art, daß jedes Wort für sie zu plump und schwerfällig erscheint.

Die Quartetten von 4 mit dem schlafenden Kind und die Terzetten von 3 mit dem Herdenglockenton sind noch jetzt durch die gleichen Vokalklänge (beachte die ü- und ö-Reime!) aneinander gebunden.

Am 20. Oktober gelang nach einer Märchenstunde mit Sophiens Kindern ein Sonett (Br. 408: *IV* 114_9, etwa 1. Stimme des Windes?), wodurch die ganze Masse in Fluß geriet. Alles spricht für die Richtigkeit von *S*: Diese 4 Sonette machte Niembsch in Penzing im Spätherbst 1837 [so weit auch *R* 318] in meines Vaters Hause.

Lenau war über dieses Meisterstück so erfreut, daß er H_2 am 25. Oktober Sophie, H_3 am 30. Emilie übersandte und die Sonette sogleich in *J* drucken ließ.

Bischoff 493 führt die Idee auf G. H. Schubert zurück: Wir wissen nicht, welcher tiefe Reiz über der ersten Kindheit ruhet. Sei es, daß ein Nachklang jenes unbekannten Traumes, aus welchem wir kamen, oder daß jener Abglanz des Göttlichen sie verherrlicht, welcher am reinsten über dem Stillen und Kindlichen schwebet. (Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft S. 303.)

*

S. 303f. Doppelheimweh

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 138, Sonnabend den 18. November 1837, S. 1100 Doppelheimweh. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 165 B_2 155 B_3 129 B_4 147 B_5 123

928 Ein Doppelheimweh *J* 929 Wenn wir am letzten steilen Rande stehn, *J* 933 Leid] Schmerz *J* 935 fort verlangen. *J* 936 Dies Doppelsehnen *J*

Nach G. H. Schubert, Geschichte der Seele [S. 42] spiegeln sich in der Natur des Menschen beide Welten, die des End-

lichen und jene des Ewigen, ab. Der Menſch iſt ein Gebirge an der Grenze zweier Welten; ſein Fuß ſtehet in der einen, der Gipfel raget hinauf in die andere. Es werden von da die ganze Mannigfaltigkeit und die Erquickungen der zurückgelegten Bahn des Vergangenen und Vergänglichen überblicket, und zugleich wird im Aufgang der Morgenglanz der Ewigkeit bemerkt usw. Max Löwenthal notiert (Bischoff 497f.) am 7. Oktober 1837, daß Lenau die Sehnſucht nach dem Jenſeits als den Grundcharakter des Dichters überhaupt bezeichnet habe, deſſen Organ antizipiert ſei, einem anderen Leben angehöre, worin es erſt ſeine volle Entfaltung finden ſolle.

Das Sonett ist also wohl im Oktober 1837 entstanden.

*

S. 304 Einſamkeit. 1

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, quer beschrieben, 1 S., starkes Velinpapier mit rötlichem Stich, datiert: *7. Novemb. 1838.*

H_2 im Br. 659: *IV* 353 an Emilie von Reinbeck, Wien Januar 1840.

M Deutscher Musenalmanach. 1. Jahrgang. [1840.] S. 110/111 Einſamkeit. 1. 2. (Vgl. *VI* 157.)

B_2 156/7 B_3 130/31 B_4 148/9 B_5 124/5

943 Lieblos, H_1 Heide? H_1 945 zornigdumpfem H_1 946 jede Hof frohe H_2 947 des Druckfehler *M* 952 Stein, $H_{1.2}$ 953 erſchrecket H_2 954 nach ſpringt Strichpunkt ausgewischt H_2 955 ſtrecket H_2

Der Keim in N_{11} S. 21 (*VI* 76_{24-27}).

S nach H_1: 7. November 1838, in *R* 318 vermutlich durch ein Versehen zu dem folgenden Sonett gestellt. Bischoff 543f.

*

S. 305 Einſamkeit. 2

M vgl. Einſamkeit. 1. [S. 304]

B_2 157 B_3 131 B_4 149 B_5 125

$_{956}$ fremd] fort *M* $_{957}$ derben, B_{2-5} $_{958}$ werben; *M* $_{962}$ üb'rall grüßt dich das *M* $_{965}$ zu; *M* $_{966}$ ſtürzen und MB_{2-4} Grauen. — *M* $_{968}$ Der Zugwind durch die Gaſſen friert; MB_{2-4}

Vermutlich ebenfalls aus dem November 1838; vgl. das vorhergehende Sonett. — Bischoff 544 ff.

*

S. 305 Palliativ

M Deutscher Musenalmanach. 1. Jahrgang. [1840.] S. 109/110 Palliativ. (Vgl. *VI* 157.)

B_2 158 B_3 132 B_4 150 B_5 126

$_{970-977}$ unter einfachen, $_{978-983}$ unter doppelten Gänsefüßchen *M* $_{971}$ zugetragen, *M* $_{972}$ ſchwebt] flirrt *M* $_{973}$ anzuklagen; *M* $_{974}$ Doch, B_{2-3} abgwandt Druckfehler *M* $_{975}$ will] mag *M* befragen *M* $_{982}$ ſehen, *M* $_{983}$ ſühnen!"" *M*

Nach Schurz *I* 76 war vielleicht die vermeintliche Begegnung mit Bertha und deren Töchterchen bei einem Ausflug ins Krapfenwaldel (nach Karajans Tagebuch am 19. Mai 1835) die Veranlassung zu diesem Gedicht. Es gehört aber zweifellos einer späteren Zeit an, da es in dem Kreis der Gedanken N_{11} S. 15, 31 (*VI* 74_{1-3}, $83_{27.28}$) und Inneres Gericht [S. 420] steht. Die in N_{11} aufgespeicherten Motive wurden zumeist erst später verarbeitet, das Sonett ist daher kaum, wie Bischoff 532 f. annimmt, in Ischl 1838 entstanden, sondern eher dem Jahre 1839 zuzuweisen. Daß Lenau damals noch immer unter der bittren und verdüſternden Erfahrung ſeiner unbewachten Jugend litt, bezeugen Br. 449: *IV* 147_{12} und Die Albigenſer $_{27}$ ff.

*

S. 306 Vermiſchte Gedichte

B_1 167 B_2 159 B_3 133 B_4 151 B_5 127.

*

S. 306f. Zueignung

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., oben und unten beschnitten, dünnes weißes Papier mit grauem Stich, *W: J WHAT[MAN]*, für F_3 beziffert 118. 119 (vgl. *VI* 119), danach Br. 419: *IV* 122f. Faksimiliert: Lenaus Sämmtliche Werke. Jll. Ausgabe. Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. 1881. *I* 248 — Liebesbriefe berühmter Männer und Frauen: Lenau an Sofie Löwenthal. Wiener Verlag, Wien und Leipzig 1906. zw. S. 96 und 97.

B_1 169/71 B_2 161/3 B_3 135/6 B_4 153/4 B_5 129/30 Überschrift An Sophie. bl gestrichen, darüber Zueignung bl *H* $_{984}$ allen die *H* B_1 $_{985}$ Die was ich fühlte *H* B_1 $_{989}$ Liedgeworden *H* B_{1-4} $_{994}$ tröſtende] heilige *H* $_{1004}$ der Augen aus des Auges durch Radieren *H* $_{1005}$ trauter] dichter *H* $_{1006}$ Jſts ob *H* B_1 $_{1009}$ Freuden die *H* B_1 $_{1013}$ Liedern die B_1 mein] das *H*

R 318: An Sofie nach *H*, vielleicht zu ihrem Geburtstag 25. September 1837 etwa als Widmung in ein Exemplar von A_3. Nach Bischoff 546 vom Anfang 1838.

Zu $_{1016}$f. vgl. Br. 297: *IV* 55_{2-5}.

*

S. 307f. Traumgewalten

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 23, Donnerstag den 22. Februar 1838, S. 181 Traumgewalten unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 172/3 B_2 164/5 B_3 137 B_4 155/6 B_5 131 $_{1020}$ lies ſchaurig, $_{1021}$ traurig, *J* $_{1022}$ ſagen, *J* $_{1028}$ Tuch durchnäßt] Schnupftuch naß *J* nach

1032 Zwischenraum *J* B_{1-3} 1033 Da die *J* 1034 Feſte, *J* 1039 zuſammengerüttet, *J* B_{1-5}

Nach einer von Bischoff 522ff. angedeuteten Notiz Max Löwenthals träumte Lenau in der Nacht des 16. Februars 1838, daß ihm bettelnde slovakische Rastelbinder einen nahen Tod prophezeiten. Ebenso *S* und *R* 318: Durch einen wilden Traum veranlaßt in der Johannisgaſſe 1838. Niendorf 257f. verweist auf Kerners Notiz im Magikon. Archiv für Beobachtungen aus dem Gebiete der Geiſterkunde, 4. Band (Stuttgart 1850), S. 212/3 über „Lenau's vorausſagenden Traum":

Einige Jahre früher, ehe ... Lenau ... die traurige Kataſtrophe des Wahnſinns befiel, hatte er in einer Nacht einen ſehr bangen und offenbar vorausſagenden Traum, der ihn auch beängſtigend ins wahre Leben begleitete. Er ſprach von demſelben oftmals zu mir und nannte ihn bedeutungsvoll, auch ſprach er ihn in Verſen alſo aus: (folgt ein Abdruck des Gedichtes) K.

Das Gedicht ist also zwischen 17. und 22. Februar 1838 entstanden.

*

S. 308 Einem Greis

H in Br. 618: *IV* 289_{16} an Sophie Löwenthal, Stuttgart 6. Juni 1838, zweispaltig 1041–1052, 1053–1060, die Strophen durch Strichlein voneinander getrennt.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 108, Sonnabend den 8. September 1838, S. 860 Einem Greis unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 174/5 B_2 166/7 B_3 138 B_4 157/8 B_5 132

1043 Lebwohl, *H* Lebewohl; *J* 1046 Meer. Zum *H* Meer; *J* 1048 Noch überhangend *HJ* 1052 ohne Gänsefüßchen *J* 1054 hinaus! *HJ* 1058 rückverlangſt, *HJ* B_{1-5} 1060 Meer! *J* B_{1-3}

S und *R* 318: An Reinbeck Stuttg. [vor 6.] Juni 1838. Von Bischoff 527f. auf den um 2 Jahre älteren Geheimrat Hartmann bezogen (warum?).

*

S. 309 An die Biologen

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5, ursprünglich beziffert 31. 32, dann 188. 189, für F_3 210. 211 (vgl. *VI* 114, 120), darunter bl Entwurf zu Savonarola $_{869-872}$ aus dem Juli 1836, also wohl an dieser Stelle nachgetragen.

H_2 Oktavblatt, $1^1/_2$ S. Sucht! ſucht! unterschrieben Nicolaus Lenau, ausgeboten von Leo Liepmannssohn in Berlin bei der Versteigerung am 8. März 1886 als Nr. 769, verschollen, etwa Druckvorlage für

J_1 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 125, Sonnabend den 17. Oktober 1835, S. 1009 Sucht! ſucht! unterschrieben Nicolaus Lenau.

M Schiller's Album. — Eigenthum des Denkmals Schiller's in Stuttgart. Mit einem Stahlstich und Facsimile. — Gedruckt in der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1837. [Nachwort S. 323/4 datiert Stuttgart, im September 1837.] S. 160 An die Biologen. Unterschrieben **Nicolaus Niembſch von Strehlenau,** | geboren zu Cſatád in Ungarn, den 13. Auguſt 1802, | wohnhaft in Wien. | Nachgedruckt

J_2 Berliner Conversations-Blatt 1837, S. 536.

B_1 176/7 B_2 168/9 B_3 139 B_4 159/60 B_5 133 Überschrift Sucht!

Sucht! darunter An die Naturforſcher bl, darunter An die Biologen *T* H_1 Sucht! ſucht! H_2 J_1 An die Biologen *M* J_2 $_{1062}$ tiefen] wahren *M* $_{1064}$ gethan, H_1 J_1 *M* B_{1-5} $_{1069}$ vorbeigeflucht? — J_1 *M* $_{1070}$ eingerückt Such't! Such't! — *M*

ſucht! — — J_1 nach 1070 Zwischenraum · J_1 M 1071 Die Sc[h] H_1 1072 tiefen] wahren M 1073 Wohl] Einſt J_1 Vöglein über Vogel H_1 Vogel J_1 auf den Kopf, über untern Schopf, H_1 1074 Untern Schopf, neben Auf den Kopf, H_1 1075 Hirnleins M Schale. J_1 M 1078 vergebens H_1 J_1 M 1079 denn über es H_1 es J_1 1080 der Vogel] das Vöglein M euren über meinen H_1 meinen J_1 euern M 1082 Und, frohgelaunt bei Frühlingswettern, M 1083 Schopfgeborgnen M 1084 Euch über Mir H_1 Mir J_1 herunterlieſt. H_1 herunterlieſt! — J_1 herunterlieſt? — M herunterlieſt? B_{1-4} 1084 das Vöglein über der Vogel H_1 der Vogel J_1 1086 eingerückt Such't! Such't! M ſucht! — H_1

Aus dem Gedankenkreis des Fauſt, vgl. besonders Der Beſuch (*II* 4ff.), nach H_1 dem Jahr 1834 oder 1835 zuzuteilen, von Bischoff 407ff. mit der Schlußwendung des Fauſt in Verbindung gebracht, also um den 15. August 1835 angesetzt.

Schleifer schrieb sich J_1 ab (daher irrtümlich in seinen Gedichten. Geſammt-Ausgabe. Hsgg. von K. A. Kaltenbrunner. Wien, 1847. S. 405f.) und äußerte sich gegen Schurz, Ort 25. Dezember 1835: Niemſch hat mir wehe getan mit ſeinem: „Sucht! Sucht!" — O der Arme, für den die ewigen Sterne keine Lettern ſind, für den das Rauſchen des Ozeans, der Sturz des Niagara, der Schlachtgeſang des Sturms, und das Rollen des Donners, lauter Herolde ſeiner Wahrheit, keine Sprache haben; auch eine Antwort des Fiſchers, der ſeine Nuß gefunden, hab' ich angefangen — es bleibt wohl dabei; — der Mann warf die Nuß wieder in die See; was darin zu leſen war, wußte er als Knabe. Der Anfang einer poetischen Erwiderung an Lenau in Schleifers Sämtlichen Werken, hsgg. von H. Badſtüber, Wien 1911, S. 417. Grillparzer nahm Lenaus

Motiv in seinem Gedicht Clara Wieck und Beethoven (Wiener Zeitschrift Nr. 4, Dienstag den 9. Jänner 1838, S. 28 = Werke[5] *I* 237) wieder auf.

In *M* kam das Gedicht nur in Ermangelung eines geeigneteren (vgl. *III* 323_{21-24}, 347_{12-14}, 361_{4-11}, *IV* 231_{26-31}).

*

S. 310 Kruzifix

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6, ursprünglich beziffert 38, dann 154, für F_3 179 (vgl. *VI* 115, 120), datiert *21. Febr. 36.*

H_2 in Br. 233: *III* 375_{28} an Emilie Reinbeck, Wien, 14. März 1836.

H_3 im Besitz von Freyin E. König-Warthausen, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 191 × 142 mm, 1 S., geripptes Papier, unterschrieben zum Andenken | *Lenau.*

H_4 im Besitz von Herrn Dr. Stefan Zweig in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., querbeschrieben, *W*: *GREEN*, ohne Überschrift, unterschrieben *N. Lenau.*

H_5 Bruchstück von G_3 (vgl. *VI* 121), verschollen, Druckvorlage für

M Deutsches Stammbuch. 1838. S. 46. Vgl. *VI* 158.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 70, Dienstag den 13. Juni 1837, S. 556f. An den Tod. Crucifix unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 178 B_2 170 B_3 140 B_4 161 B_5 134

Überschrift fehlt H_4 $_{1087}$ der] ein H_{2-4} *J* himmelwärts, H_{1-4} *M J* B_{1-5} nach $_{1090}$ kein Zwischenraum $H_{2.3}$ *M* $_{1091}$ Erde, $H_{1.3}$ *M* B_1 $_{1093}$ die Menschheit über das Schicksal H_1 das Schicksal H_2

S und *R* 318 nach H_1: 21. Februar 1836 (vgl. Br. 233: *III* 375_{26}). — Bischoff 433f.

Zu $_{1088}$ vgl. Musset, *Rolla*:

Le Temps ...
Où sur les saints autels les crucifix d'ivoire
Ouvraient des bras sans tache ....

*

S. 310 Scheu

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, 2 SS., kräftiges, rauhes Velinpapier, vielleicht eine Art *WHATMAN* (wie S. 298 der Salzburger Kirchhof *H*, S. 311 Zuflucht H_1), Vorderseite beziffert bl 183, für F_3 204 Enelysion, Rückseite beziffert bl 184, für F_3 205 Komm an! [S. 510]. Vgl. *VI* 120.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 148, Dienstag den 12. Dezember 1837, S. 1180 Scheu unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 179 B_2 171 B_3 141 B_4 162 B_5 135

Überschrift Enelysion *H* $_{1096}$ allein! *J* $_{1100}$ Schmerz, *H J* $_{1102}$ Herz! *J* Die Fußnote nur *J* B_5

Zum Motiv vgl. *VI* 38_{6-9} auf der Rückseite von Br. 246: *IV* 16 (vgl. *VI* 115).

Nach dem Papier von *H*, Stimmung und Gehalt etwa aus dem Spätjahr 1837, jedoch vor Ende Oktober (vgl. Br. 609: *IV* $270_{7.8}$). Nach Ida Klein, Kritische Studien, Prag 1891, *II* 306 „Aus den letzten Lebenstagen eines Dichters" [Braunthal] schrieb Lenau im Jahre 1837 nach jener literarischen Katastrophe [Zusammenstoß Braunthals mit Anastasius Grün, 4. September bis 27. Oktober 1837], die gleichzeitig mit dem Tode der ersten Gattin des Dichters [März 1837!] zusammenfiel, folgendes ihn [Braunthal] betreffende Gedicht: Der stille Mann. [Folgt ein fehlerhafter Abdruck von Scheu.] Nicht nur die chronologischen Widersprüche, die der Satz selbst enthält, sondern der schon weit früher erfolgte Bruch zwischen

Lenau und Braunthal setzen die Unrichtigkeit dieser Mitteilung außer Zweifel. Bischoff 434f. teilt das Gedicht dem Jahr 1836 zu.

*

S. 310f. Heimatklang

H_1 im Besitz von Sophie Löwenthal, verschollen, nach ihr in *S* und *R* 318 zwei Zeilen zugesetzt, danach Br. 238: *IV* 8.

H_2 im Besitz von Frau Ida Conrat in Wien = G_1 (*VI* 120f.), Druckvorlage für

M Deutscher Musenalmanch für das Jahr 1836, S. 384 (vgl. *VI* 157).

B_1 180/1 B_2 172 B_3 142 B_4 163 B_5 136

1112 Poeſie. $H_2 M$ 1115 voll und klar $H_2 M$ nach
1118 Mir hat dies Lied ins tiefſte Herz geſungen
Dein Wort der Liebe, himmliſche Sophie! H_1

Wahrscheinlich — ganz der Folge in *M* entsprechend — das vierte an Sophie gerichtete Gedicht, nachdem sie die ersten drei (vgl. Einſamkeit S. 287) huldvoll angenommen und mit einem Gegengeständnis ihrer Liebe erwidert hatte: also kurz nach dem 8. November 1834, jedenfalls vor 2. Mai 1835 (Br. 206: *III* $337_{4-7, 23.24}$: Kossmann 123). Das Motiv ist aber älter: vgl. Br. 83: *III* 118_{31}—119_{2} (beachte das Klangbild 118_{33} Stimme der Sehnſucht). Bischoff 392f. führt es auf Schubert, Anſichten von der Nachtſeite der Naturwiſſenſchaft S. 74 zurück.

*

S. 311 Zuflucht

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt, 1 S., quer beschrieben, kräftiges, rauhes Velinpapier, vielleicht eine Art *WHATMAN* (wie S. 298 Der Salzburger Kirchhof *H*, S. 310 Scheu), beziffert bl 200 (vgl. *VI* 120).

H_2 in Br. 180: *III* 297_{28} an Mariette Zöppritz, Wien 21. Oktober 1834: An einen Trauernden.

H_3 im Besitz von Herrn Karl Geygy in Basel, Oktavblatt, $_{1129-1132}$ unterschrieben Nicolaus Lenau | Weinsberg, 1 Juli 1840.

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 10, Montag den 12. Januar 1835, S. 37 Zuflucht unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 182 B_2 173 B_3 143 B_4 164 B_5 137

Überschrift An einen Trauernden H_2 An einen jungen Freund Niendorf 133 [s. u.] $_{1122}$ An] Zu *J* geheimster *J* $_{1124}$ spüle. — *J* nach $_{1124}$ kein Zwischenraum H_2 *J* $_{1125}$ Mensch,] Freund! H_2 Freund, *J* $_{1128}$ Mutterherz! H_2 $_{1129}$ Ha ausgewischt Doch H_2 bald! H_2 bald; — *J* $_{1132}$ Reh] Wild H_1 Reh und H_3 weine. *J*

Die Anregung zu dem Gedicht bot der Jagdausflug nach Steiermark, wenige Tage nach der ersten Bekanntschaft mit Sophie, vom 27. September bis 4. Oktober 1834 (Br. 176. 177: *III* 288 ff.), unmittelbar danach ist es entstanden; so auch Bischoff 365 f. Am 21. Oktober schickt es Lenau Mariette als Erzeugnis seiner letzten Muse (*III* $297_{26.27}$). In Kerners Gartenhaus, wie Niendorf 133 andeutet, ist es nicht geschrieben, höchstens H_3. Daß aber eine Handschrift unter dem Titel An einen jungen Freund Theobald Kerner gleichsam als Mitgabe auf die Universität, in das bewegte Leben hinaus gewidmet gewesen sei, erscheint nach der Lesart von $_{1125}$ H_2 *J* möglich; Theobald bezog in der Tat 1835 die Universität.

*

S. 312 Zeiger

H_1 im Besitz der Familie Schurz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, in der Hälfte gefaltet, 1 S., *W*: *HONIG*, bl.

H_2 sieh G_1 (*VI* 120f.), Druckvorlage für

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836. S. 377 (*VI* 157).

B_1 183 B_2 174 B_3 144 B_4 165 B_5 138

$_{1137}$ Da] Wie $H_{1.2}$ *M* B_{1-4} $_{1138}$ Tage! H_1 $_{1139}$ Zei Mahnt H_2 $_{1140}$ lies Das $_{1141}$ Kinder ihr, und Abendſchatten, H_1 $_{1144}$ Wie] Daß H_1

Das Motiv findet sich bereits in Br. 145: *III* 238_{30-32} an Karl Mayer, Wien 17. Oktober 1833: Die Kinder ſind recht eigentlich unſre Lebenszeiger mit ihrem Vorrücken. Abendſchatten und Kinder, je länger ſie werden, deſto tiefer neigt ſich unſre Sonne (beachte das Klangbild für $_{1144}$! Vgl. Deutsch 90f.). Bischoff 344f. läßt daher das Gedicht zwischen 13. und 17. Oktober 1833 entstanden sein, ohne die späte Veröffentlichung zu erklären. Der Gedanke erneuerte sich Lenau vielmehr, als er nach seiner Rückkehr 1834 die Schwester zum erstenmal wieder besuchte (zwischen 12. und 20. September). Damals oder bald nachher hat er das Gedicht geschrieben, das Schurz in einem (ungedruckten) Brief an Lenau vom 22./23. Dezember 1834 zitiert. Am 2. Mai 1835 wurde es Schwab für *M* eingesandt (Br. 206: *III* $337_{4-7,\ 23.\ 24}$; Kossmann 123).

*

S. 312 Frühlingsgrüße

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., griffiges, dünnes Papier mit bräunlichem Stich, beziffert 113, für F_3 131 (vgl. *VI* 119): Frühlings-gabe.

Unter dem Text bl Notiz:

D gute Geſell
D traurige Mönch
An meinen Geier
An einen Tadler. u. Nachhall
Rationaliſt u Poet

das sind die Überschriften der Beiträge zu Witthauers Album (*VI* 154f.)

H_2 im gleichen Besitz, 1 Br. gr 8^0, 4 S., kräftiges, geripptes Papier mit bräunlichem Stich, enthält S. 1. 2 Sophie von Max, eigenhändig, datiert 11. April 1838, S. 3 Frühlingsgabe unterschrieben Lenau von Sophiens Hand, S. 4 Sophie [Die Blumenmalerin S. 350] eigenhändig und unterschrieben Lenau. Ischl, 3. August 38.

B_1 184 B_2 175 B_3 145 B_4 166 B_5 139

Überschrift Frühlingsgabe $H_{1.2}$ $_{1149}$ doch des H_1 $_{1151}$ unser B H_1 $_{1152}$ Frühlings~~grüße~~ boten [b über g] H_1

S und *R* 318: Auf einem Spaziergang im Prater konzipirt u. in der Johannisgasse ausgeführt — nach der Notiz auf H_1 Ende März 1838. Nach Frankl S. 34 soll Dr. Romeo Seligmann Lenau den Stoff zu dem Gedicht gegeben haben. — Bischoff 535f.

*

S. 313ff. An Luise

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 85, Donnerstag den 16. Juli 1835, S. 685 An Luise von S. | Gestorben den 8. May 1835. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 145/9 An Luise. Vgl. *VI* 158.

B_1 185/90 B_2 176/80 B_3 146/9 B_4 167/71 B_5 140/3

Überschrift An Luise von S. *J* $_{1154}$ gebot; *J* $_{1156}$ Tod! *J* $_{1157}$ Begräbnisglocken; *J* $_{1159}$ Wald und *M* B_{1-5} $_{1164}$ Raub. *J* $_{1165}$ Ich seh dich hier *J* nah, im Waldesgrunde, *M* $_{1167}$ einst, *J* $_{1168}$ Mal. *J* $_{1173-1176}$ vor $_{1169-1172}$ *J* $_{1170}$ überzieht; *J* $_{1172}$ sieht. *J* sieht, *M*

1173 ff. Ich ſeh dich ins Klavier verloren,
Wie du da warſt ſo ernſt, ſo mild,
Den Tönen, die dein Spiel geboren,
Du ſelber wardſt ein ſchönes Bild; *J*
1176 Bild. *MB*$_1$ 1178 Beethoven *J* 1179 ſchwanket, *M* 1180 Melodie, *M* 1183 Sterben, *MB*$_1$ 1188 leichtes] lockres *JM* 1192 Tändelei. *J* 1196 Geſicht. *J* Geſicht. — — *M* 1202 frommgetäuſchte, *JM* 1209 Da faßt mich Fernen auch die Klage, *J* 1210 entreißt; *J* 1214 Du, *J* 1215 küſſen] grüßen *J* 1218 auch; *J* 1219 dunklen *M* 1221 Jetzt] Nun *J*
1229 - 1232 Hat auch des Troſtes kühle Rinde
Den Freunden einſt dein Grab verſchneit;
[verſchneit, *M*]
Ihr bleibt der Schmerz nach ihrem Kinde
Die Wunde ihrer Ewigkeit. *JM*

S und *R* 318: In Hütteldorf gemacht. Schurz fügt hinzu: Auf den Tod Luiſens [Freiin] von Sommaruga (vgl. Auf eine goldene Hochzeit S. 322), geb. 8. Februar 1813, gest. 8. und bestattet 10. Mai 1835. Lenau hatte ſich (vgl. Br. 212: *III* 345$_{10}$) am 9. Mai in die Einſamkeit nach Hütteldorf zurückgezogen, ganz am oberen Ende des Ortes, rechts, in ein ſchönes einzeln ſtehendes ſchloßartiges Gebäude [jetzt Wien *XIII.*, Linzer Straße 466, seit 1873 Rekonvaleszentenhaus der Barmherzigen Brüder], mit großem Garten, der ſich rückwärts in einen Bergwald verläuft (Schurz *I* 304, Br. 207: *III* 338$_{15-19}$). Nach 1153 müßte Lenau das Gedicht am 10. Mai geschrieben haben, als vollendet erwähnt es am 15. August Br. 220: *III* 359$_{16-18}$. — Bischoff 402 ff.

Zu 1185 - 1196 ist an Gabriel Max' im Sarge liegendes Mädchen, vom Mond beschienen, als Illustration zum Anfang des Adagios der Cis-Moll-Sonate (op. 27, Nr. 2) zu erinnern, wenn auch Adagios wilder Schrei als Klimax

einer leidenschaftlichen Steigerung einen Bezug auf das Largo D-Moll § der D-Dur-Sonate (op. 10, Nr. 3) oder auf das Streichquartett in F-Dur (op. 18, Nr. 1) verstattete, wo dem wunderbar ergreifenden Adagio mit seinem grellen Aufschrei und dem hoffnungslosen Zusammenbrechen am Schluß ein leichttändelndes Scherzo in F-Dur folgt (vgl. Theodor Helm, Beethovens Streichquartette, 2. Aufl., S. 17—18).

*

S. 316 Täuſchung

J_1 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 143, Donnerstag den 30. November 1837, S. 1139 Täuſchung unterschrieben Nicolaus Lenau.

J_2 Illyrisches Blatt Nr. 7, Donnerstag den 13. Februar 1840 Täuſchung unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 191/3 B_2 181/3 B_3 150/1 B_4 172/3 B_5 144/5 $_{1237}$ Felſenritze, J_2 $_{1245}$ Schlucht J_1 $_{1248}$ ſingen. J_1 ſingen. — J_2 $_{1251}$ feuchten; J_2 $_{1262}$ Einen $J_{1\cdot2}$ B_{1-3}

Die Naturerscheinung ergab eine Gewitternacht in der Vorhölle am Fuß des Hochschwabs etwa 13. Juli 1835 (Br. 220: *III* 357_{33}—358_{9}). Ich werde dieſe Nacht noch einmal in einem Gedichte ſchildern, heißt es am 15. August 1835 (*III* $358_{9.10}$). Die Palinodie drängte sich Lenau im Juli 1837 in Stuttgart auf, da Emilie den Kummer und die Sehnſucht ſeines Herzens ahnte und ihm eine leiſe, aber innige Teilnahme zeigte (Br. 327: *IV* 77_{11-14}), ohne doch die Quelle seines Schmerzes zu kennen. Das Symbol, worunter Natur und Menſchenleben begriffen ſind (*VI* $33_{23.24}$), fand sich in Schuberts Idee von der durch den Sündenfall verlorenen Harmonie des Alls (Anſichten von der Nachtſeite der Naturwiſſenſchaften 1808, S. 7ff.). *R* 318: 1836 oder 1837, nach Bischoff 435ff. 1836, nach unserer Ansicht Sommer 1837.

*

S. 317 Tod und Trennung

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 68, Donnerstag den 8. Juni 1837, S. 540 Trauriger Anblick unterschrieben Nicolaus Lenau.

B$_1$ 194/5 *B*$_2$ 184/5 *B*$_3$ 152 *B*$_4$ 174/5 *B*$_5$ 146
Überschrift Trauriger Anblick *J* 1271 Hülle, — *J* 1272 Zucken — *J* 1273 wehe! *J* 1278 Banger *J*

S: Während eines Zerwürfnisses mit Sofie — wohl im Februar 1836, dementsprechend als Br. 240: *IV* 10 eingestellt. — Bischoff 447.

Zu 1265–1276 vgl. Br. 126: *III* 208$_{28}$—209$_5$.

*

S. 317ff. An die Verstockten

B$_1$ 196/8 *B*$_2$ 186/8 *B*$_3$ 153/4 *B*$_4$ 175/7 *B*$_5$ 147/8
1292 entzünden *B*$_{1-3}$ 1306 neues] andres *B*$_{1-4}$
1313 lies erschrocken 1314 Funken die *B*$_1$

Vermutlich im Zusammenhang mit Lenaus Zensurprozeß 1836/7, vielleicht aber — wie andere Gedichte mit politischer Wendung — erst im Frühjahr 1838 entstanden; so auch Bischoff 591ff. Der Ausdruck verstockter Absolutismus in Br. 632: *IV* 311$_{19}$ setzt vielleicht schon die Bekanntschaft mit unserem Gedicht voraus.

*

S. 319 Herbstlied

H sieh Stimmen [S. 301] *H*$_1$

B$_1$ 199/200 *B*$_2$ 189/90 *B*$_3$ 155 *B*$_4$ 178 *B*$_5$ 149
1325 Entlaubten *H* 1330 Tannenreis, *H B*$_{1-5}$
1331 grünt wenns *H B*$_1$ 1334 Froste lebensfatt, *H*
1339 den über die *H*

S (vermutlich nach *H*) und *R* 318: Penzing in unserem Garten in der Schmiedgasse im Jahr 1837 den 18. Oktober. Bischoff 491f.

*

S. 320 Schlaflose Nacht

M Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1836. S. 141/2 Schlaflose Nacht. Vgl. *VI* 158.

B_1 201/2 B_2 191/2 B_3 156 B_4 179/80 B_5 150

1356 Dolchen, *M* 1363 auf, entschwunden *M*

Ausführung des nur bei Roustan 237 in französischer Übersetzung vorliegenden, *VI* 40_{20}—41_3 rückübersetzten Brouillons aus N_3 oder N_4, vielleicht ein Faustparalipomenon, jedenfalls vor Dezember 1835 (Abschluß von *M*). Die Angabe in *S* und *R* 318 — In der Johannisgasse 1838 — beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung mit Traumgewalten [S. 307]. — Bischoff 405f.

Zu 1343–1346 vgl. Goethe, Faust 1554–1565.

*

S. 321 An eine Wittwe

H im Besitz Sr. Durchlaucht des Fürsten August Sayn-Wittgenstein zu Wittgenstein bei Laasphe i. W., Quartblatt, 2 S. An Natalie, die Wittwe meines Freundes Fr. Kleyle. Unterschrieben *Nicolaus Lenau.* Im Autographenhandel kommt auch eine Abschrift von Sophiens Hand vor, Sedezblättchen, 2 SS.

J Stuttgarter Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 156, Sonnabend den 30. Juni 1838, S. 620 An Natalie, die Wittwe meines Freundes Fr. Kleyle unterschrieben Nic. Lenau.

B_1 203/4 B_2 193/4 B_3 157/8 B_4 181/2 B_5 151/2

Überschrift An Natalie, die Wittwe meines Freundes Fr. [Friedrich $B_{1.2}$] Kleyle $HJB_{1.2}$ 1368 Haine, HJB_{1-5} 1371 schweigen, HJ 1374 dunklen *H* 1376 Grame, *H* 1377 Träne zittern *H* 1380 Schatten, HJ 1382 Kinder, *H* 1391–1394 fehlt B_4 1393 Tugend $HJB_{1.2}$ sprechen, $HJB_{1-3.5}$

S nach *H*: An Natalie Kleyle [so weit auch *R* 318], dann Kienmaier. Schurz' Zusatz Berg 1836 beruht vielleicht auf einer Verlesung Roustans. Nach Br. 621: *IV* 295$_{13-15}$ ist das Gedicht nach dem 25. Mai und vor dem 21. Juni 1838 entstanden. — Bischoff 529f.

*

S. 322f. Auf eine goldene Hochzeit

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, 2 SS., dünnes Velinpapier mit schwachem bräunlichem Stich, beziffert 73. 74, für F_2 80 (vgl. *VI* 119).

H_2 aus Julie Rettichs Nachlaß, Quartbogen, 2 SS., dünnes Velinpapier, *W: FITTEN*, kaum eigenhändig, überschrieben Epilog, unterschrieben *Lenau*.

B_1 205/7 B_2 195/6 B_3 159/60 B_4 183/4 B_5 153/4

Überschrift Auf eine $\frac{\text{goldene}}{\text{silberne}}$ Hochzeit aus Epilog H_1

Epilog H_2

vor $_{1395}$ Der Scherz hat seine Freude ausgesprochen,
Mutwillig bracht' er seine bunten Gaben;
Der Ernst will auch ein [sein H_2] Recht am
Feste haben,
Doch störend nicht an eure Herzen pochen.

H_1 nachträglich gestrichen, H_2 $_{1397}$ bleiche über blanke H_1 blanke H_2 $_{1398}$ eisgen verbessert aus eisigen H_2 nieqelöste H_1 $_{1403}$ Lämmerweide H_2 $_{1404}$ Blumen Früchten H_2 $_{1406}$ Leide über Harme H_1 $_{1407}$ Gemeine, $H_{1\cdot2}$ $_{1409}$ Freundin traut H_1 B_1 dürch Schreibfehler H_1 $_{1410}$ nach Feld Komma gestrichen H_1 $_{1411}$ nach auch Komma gestrichen H_2 $_{1412}$ frohen aus frohem H_2 $_{1413}$ verwiesen, $H_{1\cdot2}$ $_{1414}$ strahlten heller H_2 $_{1417}$ schönen] grünen H_2 $_{1418}$ nicht schon] auch nicht H_2 $_{1419}$ nicht!, H_1 nicht, H_2 morden! H_2 $_{1420}$ äußeres H_2 $_{1421}$ Liebe $H_{1\cdot2}$ B_1 $_{1422}$ Die] Als H_2

1423 guter] frommer $H_{1\cdot 2}$ 1424 ſtrenge über rauhe H_1
1426 blühn, H_2 ſcherzen. H_2
nach 1426 Ein ſolches Scherzen, lautes Frühlingsnecken
Ward heute kecker als zu andern Stunden;
[Stunden; — H_2]
Weil dieſer Tag die Herzen einſt verbunden,
Erſcholl die Luſt aus allen Blütenhecken.

Gekommen iſt an dieſem Jubeltage,
Die Schwermut ihrer Seele zu beſiegen,
An unſre [unſere H_2] Freude treulich ſich zu ſchmiegen,
Des Nordens ernſte, deutungsvolle Sage.
H_1 nachträglich gestrichen, H_2

S und *R* 318: An die Eltern Sommaruga zur Feier ihrer goldenen [*R* ſilbernen] Hochzeit von Julie [*R* Madame] Rettich geſprochen [*R* schließt hier] bei meinen Eltern in der Annagaſſe. Franz Ser. Vinzenz Emanuel Freiherr von Sommaruga (1780—1860) hatte sich am 7. April 1812 mit Therese Tapp von Tappenburg († 1859) vermählt. [Die Tochter Luise (1813—1835) — vgl. An Luiſe S. 313 — war damals schon tot; der Sohn Franz (1815—1884) vermählte sich 1841 mit Henriette von Kleyle, Sophiens Schwester; der zweite Sohn Leopold (geb. 1817) scheint zu Lenau in keine näheren Beziehungen getreten zu sein.] Das Gedicht wurde also für den 7. April 1837, jedenfalls einige Zeit vorher, damit die Schauspielerin es noch lernen konnte, geschrieben.

Des Nordens alte Sage hat Bischoff 462f., 792f. in Schuberts Geſchichte der Seele S. 738 nachgewiesen: Nach einer alten Erzählung des Bleffenius [und Nikolaus Zeno bei *Hieronymus Megiserius, Septentrio novantiquus* oder die newe Nort-Welt. Leipzig 1613, *p.* 78, 137—139] hatte ſich vor Zeiten der Menſchenfleiß an der nun ganz von Eis

umſchloſſenen Oſtküſte von Grönland, mitten in die Wildnis des Winters hinein, das Klima eines wärmeren Landes erſchaffen. Ein Kloſter, von Gärten umgeben, war an dem Fuß eines erloſchenen Vulkanes erbaut, da wo dem verödeten Grunde beſtändig ein Strom und Dämpfe des heißen Gewäſſers entſtiegen. Durch die Küche wie durch die Fußböden und Wände der Zellen, durch die Höfe wie durch die Gärten, war der wärmende Quell hindurchgeleitet und verbreitet, und ſein Aushauch gab mitten in dieſer Heimat des Winters den Bäumen und Gemüſen einer gemäßigten Zone ihr Gedeihen; machte ſelbſt in der Zeit der Polarnacht den lebendigen Bewohnern den Aufenthalt im ewigen Eislande behaglich.

*

S. 323 An den Tod

H_1 bl Entwurf in N_4, unzugänglich (*VI* 114).

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6, beziffert 30 (*VI* 115).

H_3 in Br. 233: *III* 376_{16} an Emilie Reinbeck, Wien 14. März 1836.

H_4 sieh G_3 (*VI* 121).

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 70, Dienstag den 13. Juni 1837, S. 556 An den Tod, vgl. Kruzifix [S. 310].

M Deutsches Stammbuch. 1838. S. 44. Vgl. *VI* 158.

B_1 208 B_2 197 B_3 161 B_4 185 B_5 155

$_{1428}$ kühne $H_2 B_{1-5}$ helle $H_{3.4} M$ hohe *J* Flammen, $H_{2-5} M J B_{1-5}$ $_{1430}$ zuſammen; H_2 nach $_{1430}$ kein Zwischenraum $H_{3.4} M$ $_{1433.\,1434}$ in der Folge $_{1434.\,1433}$ H_2 $_{1433}$ Düngen aus Düng nur oder Düng mir auf Rasur H_2 $_{1434}$ Gefühle! *J*

S und *R* 318: Im Jahr 1836 nach dem Format des Blattes [H_2] auf dem es ſteht zu ſchließen, u. zw. bald nach der Rückkehr aus Schwaben (4.) Februar. — Bischoff 433.

*

S. 323f. Herbſtlied

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 2 SS., geripptes Papier mit bräunlichem Stich, *W:* Holland [in Schreibschrift] unter Palmette, beziffert 94. 95, für F_3 106. 107 (vgl. *VI* 119).

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, Nr. 136, Dienstag den 14. November 1837, S. 1084 Herbſtlied unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 209/11 B_2 198/9 B_3 162/3 B_4 186/7 B_5 156/7
1440 Neſt, *J* 1441 verdorben, *H* 1445 friere, *H J* B_{1-5}
1456 Augenblick, *H* 1457 nachzuklagen *H*

Vielleicht veranlaßte die Wendung in Br. 265: *IV* $32_{16.17}$ an Sophie Löwenthal, Wien 29. Oktober 1836, diese zu der Angabe in *S* [und *R* 318]: In Penzing in unſerem Garten im Herbſt 1838 — soll heißen 1836? — [*R* schließt hier] in der Schmiedgaſſe, der sich Bischoff 443f. anschließt. Häufig folgt aber die poetische Ausführung dem Einfall erst nach längerer Zeit, jene könnte daher auch der Veröffentlichung in *J* näherstehen, zumal *S* nicht unbedingtes Vertrauen zu schenken ist.

*

S. 325 Vorwurf

H_1 bl Entwurf in N_4, unzugänglich (*VI* 114).

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_6, beziffert 26 (*VI* 115).

B_1 212 B_2 200 B_3 164 B_4 188 B_5 158
Überschrift fehlt H_2 1467. 1470. 1471. 1474 herausgerückt H_2 1468 entlaubt, H_2 B_{1-5} 1469 Und] Weil H_2 1470 ſtreicht? H_2 1471 wandelhaft! H_2

R 318: An Sophie. Nach der handschriftlichen Überlieferung in den Februar oder März 1836 zu verweisen, unmöglich in den Oktober 1837, wie Bischoff 505f. annimmt.

*

S. 325f. Der Jäger

B_1 213/4 B_2 201/2 B_3 165/6 B_4 189/90 B_5 159/60

1478 Umſpürend flink B_1 1500 ich, oder B_{1-5}

Motiv vom steirischen Jagdausflug 28. Juni bis Ende Juli 1835; vgl. Br. 214: *III* $348_{8.9}$ und Br. 216: *III* 351_{17-19}. Das Gedicht wurde allerdings erst später — wann? — ausgeführt, nach Bischoff 409ff. kurz nach der Rückkehr. Zum Verständnis der Schlußwendung vgl. Br. 670: *IV* 370_{15-31}.

*

S. 326 Lied eines Schmiedes

Vgl. Fauſt 1334–1353 (*II* 49).

B_1 215/6 B_2 203/4 B_3 167/8 B_4 191/2 B_5 161/2

Angeblich in Weinsberg zwischen 16. und 26. Februar 1834 (Schurz *I* 250), jedenfalls vor 28. März 1834 entstanden (Br. 154: *III* $253_{20.21}$). — Bischoff 355.

*

S. 327 Ohne Wunſch

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_5, beziffert 13, geändert in 185, für F_3 206 (vgl. *VI* 114. 120).

B_1 217/8 B_2 205/6 B_3 168 B_4 193 B_5 162

Überschrift **Ohne Wunſch** zweimal, bl Der Reſignierte? *T* gestrichen, darüber Ohne Wunſch *H* 1523 Ja mich *H* Angeſicht, *H* 1525 Aber Mädchen, HB_{1-5} 1529 Melodie, HB_{1-5} 1533 können *H* 1534 Nur mit Grauen unter **Nicht mit Anſtand** *H* 1535 Und ein HB_{1-4} 1536 ſteile über **finſtre** *H*

Nach *S* und *R* 318: An Lotte Gmelin, was Schurz *I* 195 und Bischoff 340f., dieser nicht ohne leise Bedenken, sich aneignen. *H* erweist aber, daß das Gedicht aus den Anfangszeiten des Verhältnisses zu Sophie stammt, bald nach dem 24. September 1834: Lenau bekennt, daß die geprieſene Unwiderſtehliche (Br. 173. 179: *III* 283_{28}, 295_{10})

auf ihn Eindruck gemacht habe; ihr Besitz setzte jedoch den Tod ihres Gatten voraus — an die Möglichkeit eines Liebesverhältnisses neben der Ehe denkt er noch nicht. Die Palinodie dazu Wunſch [S. 288].

*

S. 327f. Mein Türkenkopf

H_1 sieh G_1 (*VI* 120f.), verschollen.

H_2 in Br. 211: *III* 344_{15} an J. G. A. von Hartmann, Hütteldorf 18. Juni 1835.

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836, S. 378/9 (vgl. *VI* 157).

B_1 219/20 B_2 207/8 B_3 169/70 B_4 194/5 B_5 163/4 Überschrift An meinen Türkenkopf H_2 $_{1544}$ Ob ſchöner ſei die welche? H_2 *M* B_{1-4} $_{1554}$ verlor — H_2 *M* B_{1-5} $_{1555}$ wenn] hat H_2 $_{1563}$ Drum H_2 $_{1566}$ Roſe. H_2

Emilie Reinbeck benachrichtigte, wie Br. 211: *III* 344_{11-14} erwähnt wird, Lenau am 5. April 1835 [ungedruckt]: Was ſagen Sie zu der Anzeige die ich hier beilege? — können Sie ſich denken daß ich mich wie ein alter Raucher freute u. ſogleich nach dieſen Knaſter ſchickte um einen Magnet im Hauſe zu haben für meinen Theueren Freund. In seiner Antwort vom 27. April Br. 204: *III* 334_{18-25} finden sich bereits die Motive zu dem Gedicht, das er am 2. Mai für *M* an Schwab sandte (Br. 206: *III* 337_{4-7}; Kossmann 123). *S*: Johannisgaſſe 1836 glaubte Schurz in *R* 318 nach H_2 berichtigen zu können: 1835, in Hütteldorf (danach Schurz *I* 304). Bischoff 401f.

Grillparzer spottete über Des Dichters Vorliebe (Werke[5] *III* 122), Saphir mißbrauchte das Gedicht zu einer witzig sein sollenden Anrempelung (Der Humorist 1842 Nr. 219). Anton Jos. Stein, Lenaus einstiger Lehrer, der den Tabak

in allen Formen mit der ihm natürlichen Übertreibung haßte (Grillparzer), glossierte in seinen Gedichten (Wien 1843) unter andern Proben seiner, hoher Begeisterung der philokapnischen Muse am Schluß (S. 185) die erste Strophe aus dem Gedichte eines unser neueren Poeten, etwas zweydeutig überschrieben:

„Mein Türkenkopf." (!)

„Mein Pfeifchen traut! mir ist dein Rauch
Voll duftender Narkose*),
Noch lieber, als der süße Hauch
Der aufgeblühten Rose.
Und hält die Rose Streit mit dir,
Ob schöner sey die welche? (!)
Bist du die schön're Rose mir
Mit deinem Gluthenkelche!" (!!!)

*) *ναρκῶσις*, *Narcosis*, in Riemer's griech.-deutsch. Lexikon: Erstarrung, Betäubung, Unempfindlichkeit, von *νάρκη*, *narke*, Lähmung, Betäubung, *stupor*. *Narke* wäre demnach die zehnte Muse, welche wir einzig den poetischen Kapnomanen zu danken hätten!!!

Lenau fand einen Anwalt in L..g (Levitschnigg?), dem Rezensenten von Steins Gedichten im Humoristen 1843 Nr. 82:

Ergötzlich ist das Büchlein der Satyre gegen die Tabakraucher, wobei ich jedoch, um mein kritisches Gewissen zu befriedigen und zu beschwichtigen, feierlichst gegen den Angriff, gegen die Verunglimpfung unseres gefeierten Lenau protestiere. Einen Dichter, wie der Sänger des „Frühlingstodes", kann ich so wenig ohne Anschwellen der Zornader schmähen hören, als ich es dulden würde, wenn ein Fremder lästernd, verketzernd an das Grab meiner Mutter oder meiner ersten Liebe träte.

J. S. Ebersberg, der eine größere Zahl von Steins Epigrammen zuerst veröffentlicht hatte, erwiderte im Wiener

Zuschauer vom 8. Mai 1843, Nr. 55, S. 583f. unter der Spitzmarke Früchte aus dem Gebiete der Journalistik:

Wie sehr auch die Wärme, mit welcher sich ein jüngerer Dichter hier eines Lenau annimmt, in dem auch wir eine Zierde der neueren Dichterschule erkennen, den Sprecher ehrt und wie milde selbst die Übertreibung beurteilt werden muß, in welcher er die leise Rüge eines Berufenen — einen so rücksichtsvollen Tadel, der in anerkennenswerter Zartheit nicht einmal den Namen des Getadelten ausspricht — „Schmähung" und „Verunglimpfung" nennt: können wir unsere Meinung nicht unterdrücken, wie es uns dünke, daß die berührten Verse jenes enthusiastische Vorwort eines Dichters denn doch nicht verdienen. Unser Lenau, jene echt poetische Natur, der mit folgender Strophe nur getändelt haben mochte, nimmt es gewiß nicht übel, wenn wir Ihm, der so viele Edelsteine in seiner mit Recht erworbenen Dichterkrone trägt, jenes kleine unechte Steinchen bezeichnen und dem Leser das Urteil anheim geben, indem wir es so abdrucken lassen, wie es (S. 185) unter den rauchfeindlichen Sinngedichten erwähnt ward: [folgt das Zitat aus Stein].

Lenau ward in Stuttgart durch Dingelstedt auf Ebersbergs Ausfall aufmerksam gemacht und änderte wohl daraufhin in B_5 1544.

*

S. 328ff. Der Hagestolz

H im Besitz der kgl. Württembergischen Hofbibliothek in Stuttgart, 1 Br. kl 8°, 3 SS., geripptes Papier, *W* durchschnitten, vielleicht *J V*, von Lenau beziffert 117—119, für F_3 135—137 (vgl. *VI* 119), datiert 13. Octob. 1837.

B_1 221/4 B_2 209/212 B_3 171/3 B_4 196/8 B_5 165/7

Überschrift Der pantheistische Hagestolz über Junggesell. *H* 1569 Hier tönts aus Es tönt *H* guten Morgen! *H* „guten Morgen!" B_{1-5} 1570 Mir tobt

unter lacht *H* muntrer unter blonder *H* 1572 Mit freund *H* Gewedel, *H*

1575 In Ringlein blau der Rauch verweht, über
Der Rauch in Ringeln blau verweht; *H*
verweht, B_{1-4} 1577 ſteht B_1 1581 allzuheißen B_{1-5} 1583–1586 fehlt *H* 1595 alte] große *H* zu 1595 Fußnote*) Pa[n Druckfehler] (τὸ πᾶν), das Weltall. B_1 1598 Menſchen nen *H* 1601 einſt wer weiß wie *H* B_1 1604 dumm; *H* geſcheides *H* B_{1-5} 1612 todverſchlungen, *H* 1614 Erinnerungen. *H*

Nach 1614 folgen in *H:*

1611–1614 in einer Parallelversion, gestrichen
Von all dem Rauche windverjagt,
Vom Feuer todverſchlungen,
Bleibt nur ein Bild, wie's ihm behagt,
In Pans Erinnerungen.

1619–1622 (1620 Weib- Kinderlos verſcharren;) gestrichen, darunter Datum 13. Octob. 1837.

1615–1618 (1615 Liebesglück 1616 Die Menſchen] Schickſale) gestrichen

1615–1618 wie im Druck (1615 Liebesglück *H* 1617 gedrückt B_1)

1619–1622 wie im Druck (1620 Weib-, Kinderlos verſcharren, *H* B_1)

Das Gedicht, durch *H* datiert, erklärt sich aus den Gemütsschwankungen, in die das wechselnde Verhältnis zu Sophie und ihren Angehörigen Lenau im Oktober 1837 in Penzing versetzte (vgl. Br. 399—411: *IV* 106—116, bes. Br. 406: *III* 112). Sophiens Zweifel, die es erregte, sucht Lenau in Br. 428: *IV* 128f. zu zerstreuen. — Bischoff 489ff.

1571 vgl. Br. 220: *III* $359_{18.19}$

1595 Pan als der Gott der Pantheisten, vgl. *VI* 64_6, 71_{6-8}, 88_{1-7}.

*

S. 330 Der Schmerz

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 73, Dienstag den 20. Juni 1837, S. 580 Wahrheit im Schmerze unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 225 B_2 213 B_3 174 B_4 199 B_5 168

Überschrift Wahrheit im Schmerze *J* $_{1629}$ Wange — *J*

Etwa im Zusammenhang mit dem Duell des Grafen Alexander von Württemberg (18. September 1836) und der darauf folgenden Unterredung mit Gräfin Marie (vgl. Br. 591: *IV* 240_{14-17}; Schurz *I* 335)? Bischoff 434 rät auf Anfang 1836.

*

S. 331f. An den Frühling 1838

B_1 226/9 B_2 214/6 B_3 175/7 B_4 200/2 B_5 169/71

Angeregt durch die Eröffnung der Nordbahn — vom Ostermontag 1838 an verkehrte täglich mehrmals die „Lusteisenbahn" vom Prater bis Deutsch-Wagram, vgl. die Anmerkung zu Am Rhein [S. 283] —, etwa aus dem Mai. — Bischoff 536.

*

S. 333ff. Das Lied vom armen Finken

J Phönix. II. Jgg. Nr. 68. Samstag den 19. März 1836, S. 269/70 Das Lied vom armen Finken. Von Nicolaus Lenau.

B_1 230/4 B_2 217/21 B_3 178/81 B_4 203/6 B_5 172/5

$_{1683}$ Schlauer, *J* B_{1-3} $_{1685}$ den] das *J* $_{1689}$ Geschirre, B_{1-5} $_{1727}$ dürfen, *J* B_{1-5} $_{1729}$ schlürfen, *J* B_{1-5} $_{1736}$ Frühlingslüge *J* $_{1737}$ erschrocken *J* $_{1738}$ Wanderzüge, B_1 $_{1755-1758}$ fehlt *J* [Zensureingriff?] $_{1757}$ Dann ist B_{1-4}

R 318: Veranlaßt durch Erzählungen des gewesenen großen Vogelfängers Kassirers Franz von Wintersberg beim

k. k. Eisenwerks-Oberverwesamt, zu Neuberg im September 1834 Wintersberg, ein feiner kluger alter Herr (Schurz *I* 273), erregte Lenaus vogelsteller'ische Sympathien, vgl. Br. 819: *V* 167_{6-9}. Bischoff 364f. teilt das Gedicht daher dem Jahr 1834 zu, es ist aber wahrscheinlich erst später ausgeführt worden, da $_{1747}$ff. wohl auf die Purifikation Krakaus 17. Februar 1836 anspielt.

*

S. 335ff. Hypochonders Mondlied

J Morgenblatt für gebildete Stände Nr. 240, Donnerstag den 6. Oktober 1836, S. 957/8 Hypochonders Mondlied unterschrieben Lenau.

B_1 235/41 *B_2* 222/7 *B_3* 182/6 *B_4* 207/12 *B_5* 176/80 $_{1760}$ „Der *J* $_{1761}$ Friede," *J* $_{1764}$ Luft? *J* $_{1768}$ Gemach, *J* $_{1769}$ Und] Er *J* $_{1770}$ Dach, *B_{1-5}* $_{1772}$ her des *J* $_{1773}$ Als hielt ein *J* $_{1776}$ Grab, *J* $_{1778}$ ab; *J* $_{1784}$ Silbernetz, *J B_{1-5}* $_{1787}$ ewig] immer *J* $_{1789}$ Wüste] Öde *J* $_{1790}$ lebenwarmes *J B_1* Erdenkind. — *J* $_{1792}$ sucht, *J B_1* $_{1794}$ sie] uns *J* $_{1804}$ stillen, blassen *J B_1* $_{1807}$ Nirgends auf *J* Straßen *J* $_{1810}$ vor Leide] in Klagen *J* $_{1818}$ Tod. — *J* $_{1827-1846}$ in der Folge $_{1839-1846}$. $_{1827-1838}$ [$_{1831-1834}$ fehlt] *J* $_{1827}$ grausen] losen, *J* $_{1830}$ brennt, *J* $_{1835}$ Heiden *B_{1-4}* $_{1838}$ gebraut. — *J* $_{1846}$ Sturm, das *J* $_{1851}$ Mondgefunkel *J* $_{1852}$ umspinnt, *J* $_{1853}$ niederglänzt *J* $_{1857}$ Poet hinwieder trotzend *B_1* $_{1860}$ dort] jetzt *J*

S und *R* 318: In der Johannisgasse [Oktober bis Mai 1838] ist entschieden irrig. Lenau brachte das Gedicht am 19. September 1836 mit nach Stuttgart und überließ es auf Cottas Verlangen am 25. dem Morgenblatt (vgl. Br. 894: *VI* 14_7). Verfaßt wurde es vielleicht im Juli (Vollmond am 28. bei heiterem Himmel) in Reichenau

(vgl. Br. 252: *IV* 20). Daß es, wie Bischoff 444 annimmt, auf der Reise entstanden sei, die bei aufnehmendem Mond angetreten wurde, erscheint mir unwahrscheinlich.

Weder das Freudenlied $_{1759}$ noch die Quelle für die volkskundlichen Einzelheiten haben sich bis jetzt ermitteln lassen.

*

S. 339f. Der offene Schrank

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 2 SS., dünnes, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, *W*: .... & *E* | .... *HE MILL* | .. 34, am Schluß datiert: Am Oſterſonntag 1838.

B_1 242/3 B_2 228/9 B_3 187/8 B_4 213/4 B_5 181/2 Überschrift Der offne Schrank *H* $_{1868}$ verlaſſen, *H* $_{1869}$ durcheinander ſtreut *H* B_1 $_{1872}$ geſchrieben, *H* $_{1876}$ war, wie *H* $_{1878}$ Da pochte mein Herz *H* $_{1884}$ Den kleinſten Krumen, *H* $_{1885}$ hätt Druckfehler B_1 $_{1886}$ vom] den *H* nach $_{1886}$ Abschlußstrich *H*

S und *R* 318: In der Johannisgaſſe in Wien. Beſchreibung eines Traumes am Oſterſonntag [15. April] 1838. Bischoff 524f. teilt eine Notiz Max Löwenthals vom folgenden Tag mit: Niembſch dichtet häufig in der Nacht, wenn er von den Träumen des erſten Schlafes erwacht iſt; er habe sich ihm gegenüber geäußert: Dieſe Zeit des Wachens nach dem erſten Schlafe, dieſe Zeit der tiefen Stille, wo man gewiſſermaßen mehr der Natur angehört, iſt es, wo ich meine beſten Dichtergedanken hatte.

*

S. 340ff. Prolog

H aus K. E. Bauernschmids Sammlung versteigert am 10. Juni 1918 durch Dr. Ignaz Schwarz (Katalog, Wien 1918, Nr. 245), 1 Br. gr 4^0, 4 SS., festes Papier mit gelb-

braunem Stich, *W: J WHATMAN | TURKEY MILL | 1836*, überschrieben *Prolog*, unterschrieben *Nicolaus Lenau*. Am Schluß Zensurvermerk: Darf mit Weglaſſung der geſtriechenen [!] Stelle geſprochen werden. lt. *M. E.*, P. u. C. H. Stelle Wien d. 30. März 1838. Maly. — Bauernschmid schreibt auf dem Umschlag des Autographs: *Lenau — (Nikolaus)* Geboren zu *Czatad* in Ungarn 1802. Wird von dem *Edinburgh Review* als der größte jezt lebende deutſche Lyriker geprieſen u mit *Byron, Wordsworth* u *Southey* verglichen. *Musis et carus amicis. τοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή. Homerus.*

M Album ... zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien 1838. S. XV—XVIII. Dazu ein radierter Umriß: vgl. *VI* 154f.

B_1 244/9 B_2 230/5 B_3 189/92 B_4 215/9 B_5 183/6 Fußnote zur Überschrift B_{1-5} 1887 ſtand, *M* 1888 feſt geballte, *M* 1889 krallte, *H M* 1892 der Schreibfehler *H* 1895 berauſchend, *M* 1898 drehen; *H M* 1908 Palläſte! *H* Paläſte! — *M* 1912 ſüßbeklommen, *H* 1913 ſpringen, *H* 1915 O Frühling *H* O Frühling! *M* 1916 Sonnenſchein! *H M* 1917 Hoffen! *H M* 1921 Melodeien, *H M* 1922 Hände *M* 1925 Rieſe hat *H* 1929 Strahlenſchimmer; *H M* 1930 hat ü Z *H* 1937 ihr als *H* Morgengabe *H* 1938 Grabe, *H M* 1941 rollt' *M* 1942 tränkte *H M* B_1 1943 zahm, *M* 1944 Magd, *M* 1945 Die aus Sie *H* 1946 umgeſtaltet; *H* 1947 hervor was *H* B_1 1952 Wie] Und *H M* die zu *H M* 1953 Bedrohten; *H M* 1959 Meer; *M* 1961 Schrei — *H M* B_1 1967–1972 vom Zensor *T* gestrichen *H* 1967 Die Stadt zerſtob, *M* die ſich ſo blühend regte, *H* 1968 Als ob der Sturm ein dürres Blatt verfegte; *H* verfegt. *M* 1972 Volkes] Lebens *M* hinweggewiſcht; *M* 1975 engverſchlungen *H* B_1 1977 vergeſſen Druckfehler der 1. Aufl. *M*

1978 wehgetan, *H* wehgetan; *M* 1986 iſt was *HM* 1990 heilen *HM* 1995 Au Blicken, *H* 1996 Blüte, *HM* 1997 Euch *M*

Am 14., 15. und 16. März 1838 wurden die Städte Pest und Ofen von einer furchtbaren Donauüberschwemmung heimgesucht. Am 24. erläßt Bäuerle in seiner Theaterzeitung Nr. 60 einen Aufruf zu milden Spenden. Am 28. notiert Bauernfeld in seinem Tagebuch: Die hieſigen Schriftſteller veranſtalten eine Art *Livre de cent et un*. Witthauer beſorgt die Herausgabe. Sonntag den 1. April (nicht am 3.!) findet im k. k. großen Universitätssaal die Akademie zum Beſten der Bewohner von Gran, Ofen und Peſt statt, bei der, nach der Ouverture zur Oper „Pietro d'Albano" von Spohr, Löwe den Prolog von Lenau vortrug — meiſterlich und mit wahrer Begeiſterung. Der Eindruck auf das Publikum war kein gewöhnlicher. Der Dichter und der Sprecher wurden gerufen; Löwe ſprach ſeinen Dank im Namen des erſteren (Heinrich Adami in der Theaterzeitung Nr. 67 vom 3. April). Am 9. erscheint im Zuſchauer Nr. 43, am 10. in der Theaterzeitung Nr. 72 die Ankündigung von Witthauers Album, dessen 1. Auflage in wenigen Tagen subskribiert ist; sie erzielte einen Reingewinn von 2000 fl C. M. (30. April), die zweite, von der Mitte Juli nur mehr wenige Exemplare im Buchhandel vorrätig waren, bis 30. September einen von 1400 fl C. M. (Theaterzeitung Nr. 206 vom 15. Oktober, S. 931).

Der Prolog ist wohl um den 24., jedenfalls vor 30. März entstanden. 1967–1972 scheint der Zensor nachträglich in der Fassung von *M* freigegeben zu haben. Nach Frankl, Zur Biogr. 160f. (schon im Wanderer Nr. 182 vom 18. April 1851) ging Lenau zum Polizeihofrate Maly und geriet da ... in einen Berſerkerzorn ... Der Hofrat ſuchte zu beſchwichtigen, bat höflichſt um Mäßigung, und

die beanſtändete Stelle . . . blieb unverletzt. Im „ſilbernen Kaffeehauſe" kam Lenau ganz zornrot an, die angebotene Pfeife wies er ab und ſetzte ſich, ohne zu grüßen, grollend hin. Als endlich einer fragte: „Nu Niembſch, was iſt's?" ſchrie er faſt: „Nichts iſt's! Nichts wird geſtrichen! Man muß ſich von dem Geſindel nicht auf die Leier ſch . . . . . laſſen!" In demſelben Momente, als ſchäme er ſich ſeines heftigen Ausdrucks, fing er herzlich zu lachen an, worauf alle Chorus machten. *[Si non è vero, è ben trovato.]*

S und *R* 318: 17. April 1843. Schurz fügt hinzu: (irrig) betrifft das Aſpernlied [Prolog S. 527], ſoll ſein: 1838, was auch *S* übernimmt: (Irrige Verwechſelung mit dem Prolog an Erzherzog Karl.) Das Concert war im Frühjahre 1838. — Bischoff 526f.

*

S. 344f. An eine Freundin

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 2 SS., starkes, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, *W: [J WH]ATMAN* | [18]36, danach Br. 440: *IV* 138f. B_1 250/2 B_2 236/8 B_3 193/4 B_4 220/2 B_5 187/8

Überschrift An Sophie. *H* $_{1999}$ Liebend will mein Herz dich ſegnen; *H* ſegnen B_{1-5} $_{2000}$ Übermütig, *H* $_{2002}$ Frau! *H* $_{2008}$ Felſen *H* B_1 See, *H* B_{1-4} $_{2010}$ Näh; *H* $_{2012}$ Haus; *H* $_{2016}$ Mönchsgewand; *H* $_{2017}$ Und] Doch *H* $_{2020}$ ſacht, *H* B_1 $_{2036}$ Taten ſie dem Gaſt ein Leid; *H* $_{2037}$ und zur] durch die *H* $_{2039}$ Und am Ufer klangen Lieder, *H*

Von September 1837 bis Mai 1838 gab es in dem Verhältnis zwischen Lenau und Sophie mancherlei Störungen, Mißverſtändniſſe und Kränkungen (Br. 444: *IV* $141_{21.\ 22}$), so daß eine genauere Datierung kaum möglich ist. Bischoff 506f. identifiziert $_{2000}$ Übermütig in *H* mit mutwillig

in Br. 404: *IV* 109_{31} und bezieht daher das Gedicht auf das Zerwürfnis im Oktober 1837. Ich bringe es mit der Drohung, nach Amerika zu gehen (Br. 437: *IV* 136_{11}ff.), in Zusammenhang und reihe es daher nach dem 28. Januar 1838 ein. *S* nach *H* (und *R* 318): An S(ofie).

*

S. 345f. Tränenpflege

H_1 im Besitz der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, *Cod. hist.* 8°. 91., 1 Br. gr 8°, 1. S., dünnes, rauhes Papier, *W: CAK*, ohne Überschrift, am Schluß datiert: Entſtanden im Reinbeckſchen Garten den 11. Juni 1838. Morgens 9 Uhr.

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Br. 622: *IV* 296 an Sophie (adressiert an Max) Löwenthal, Stuttgart 21. Juni 1838.

B_1 253/4 B_2 239/40 B_3 195 B_4 223 B_5 189
Überschrift fehlt H_1 2043. 2047. 2049. 2051. 2053 herausgerückt H_1 2043 Ach Freundin H_1 2044 Weinen, B_{1-3} 2048 reichen, $H_1 B_{1-5}$ 2049 Und] Wenn H_1 Lippe H_1 Hauch: H_2 2052 Aja; H_2 2053 alswie $H_1 B_1$ 2055f. Sie unterlegt im Schattengeſtein
Dem Tropfbach 's Kind, vertrauend; H_1
2057 Auf ſeine Wangen thauend. H_1

Veranlaßt durch Emiliens Klage über ihre Kinderloſigkeit und über ihr ganzes Daſein als ein darum verlornes (5. Juni 1838, Br. 618: *IV* 287_{16-28}); gedichtet am 11. Juni — laut H_1 —; als neu hinzugedichtet erwähnt am 21. Juni, Br. 621: *IV* 295_{14}; infolge Mißverständnisses dieser Briefstelle vermerkt *S*: Von Natalie veranlaßt, als ſie Witwe geworden, danach *R* 318: An Natalie (Kleyle) oder von ihr nur veranlaßt. Natürlich konnte Sophie (aber nicht Max, was Bischoff 529f. geflissentlich verkennt) das Gedicht auch auf sich beziehen.

*

S. 346 An den Frühling

B_1 255/6 B_2 241/2 B_3 196 B_4 224 B_5 190

2069 dir, B_{1-5}

Vermutlich aus dem Mai 1837, der verregnet und besonders kalt war. Lenau wohnte in Penzing in dem kleinen Nebengebäude zu Kleyles Haus in der Schmidgasse (Schurz *I* 344). — Bischoff 464.

*

S. 347 An ein schönes Mädchen

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Meine Rose [S. 294].

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 217, Montag den 10. September 1838, S. 868 An ein schönes Mädchen unterschrieben Nic. Lenau.

B_1 257/8 B_2 243/4 B_3 197 B_4 225 B_5 191.

2081 genommen, *H J* B_{1-5} 2086 verblaßt: *H J*

Die Rose 2075 verführt Sophie zu der Annahme in *S*: An Rosalie von Kleyle in Ischl im Sommer 1840, danach *R* 319: An Rosalie nach dem Ischler Aufenthalte 1840 (verbessert aus 1839). Dies ist zweifellos irrig. Das Gedicht gehört spätestens in das Jahr 1838; in diesem Sommer war aber Sophiens Begleiterin nicht Rosalie, sondern Johanna von Kleyle (vgl. Castle, Lenau-Löwenthal S. 552—554, 601; Br. 630, 632: *IV* 310_5, 311_{26}), was auch Bischoff 533f. völlig übersieht. Nach *H* ist das Gedicht am besten dem Jahr 1836 zuzuweisen und Jugend und Liebe [S. 297] sowie Meine Rose [S. 294] zuzugesellen.

*

S. 347f. Der schwarze See

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Meine Rose [S. 294], danach Br. 456: *IV* 154f.

H_2 in Br. 628: *IV* 304_3 an Emilie von Reinbeck, Ischl 9. August 1838.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 209, Freitag den 31. August 1838, S. 833f. Gedichte von Nic. Lenau. [S. 833] Der ſchwarze See. [S. 833/4] Das Roß und der Reiter. [S. 834] Die Blumenmalerin.

B_1 259/61 B_2 245/7 B_3 198/9 B_4 226/8 B_5 192/3

2091 tiefen über ſchwarzen H_2 umklammen, $H_{1.2}$ JB_{1-5} 2094 Rohr und H_1 J 2095 und in ſich ſelbſt verſunken, J 2097 Alswie B_1 2099 mahnt: H_2 2101 zerrißnes $H_{1.2}$ 2104 Grunde. J 2106 Herz noch einmal mir H_1 2107 bebt, H_2 JB_1 2108 Uferhange, H_2 2113 ſteigt über ſchwillt H_1 2114 Bild. $H_{1.2}$ B_{1-3} nach 2116 Die Donner klingen mir wie alte Liebeslieder,

Und jede Welle rauſcht ein teures Wort mir wieder. $H_{1.2}$ J

2117 mir: „o H_1 J „O H_2 o B_{1-5} beſchloſſen? $H_{1.2}$ J 2118 Hoffnung H_2 2119 Liebe H_2 2120 ſenken!“ $H_{1.2}$ J

S und *R* 319: In Iſchl im Jahr 1838 nach einer Partie die Niembſch, Johanna, Scharſchmid, Mikſchik und ich zum ſchwarzen See [bei Strobl] gemacht hatten [am 19. Juli]. Lenau sendet es am 9. August Emilien als dasjenige von ſeinen neuen Gedichten, was ihm das liebſte iſt (Br. 628: *IV* 303f.). — Bischoff 557f.

*

S. 349 Das Roß und der Reiter

H in Br. 629: *IV* 305_{16} an Justinus Kerner, Ischl 11. August 1838.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 209, Freitag den 31. August 1838, S. 833/4; vgl. Der ſchwarze See [S. 347].

B_1 262/3 B_2 248/9 B_3 200/1 B_4 229/30 B_5 194/5

2126 Zügen. H 2128 eingeſchlürft ſein Blut erquickend kühlen. HJ 2130 empfangen. H 2137 ver-

kehren, HJB_{1-5} 2138 ſtiller] ſtummer H Gluf, HJB_1 2142 dürſtend J Welle. HJ 2144 So hört es oben doch [ſchon B_1] HJB_1 ewige H

Die Fauſt 1268–75 angedeutete Situation ins Symbolische und Mystische gewandt.

S und *R* 319: Der Gedanke zu dieſem Gedichte kam Niembſch auf der Heimfahrt von der Goſau [20. Juli 1838], wohin wir Scharſchmid und Mikſchik begleitet und dort am See mit ihnen den Tag zugebracht hatten, als unſere Pferde an einem Brunnen an der Straße nach Iſchl, der noch ſo da ſteht, tranken, indeß die untergehende Sonne die Berge ringsum röthete. — Das Gedicht ist also nach dem 20. Juli und vor dem 11. August 1838 gedichtet. — Bischoff 537f.

*

S. 350 **Die Blumenmalerin**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Frühlingsgrüße H_2 [S. 312], überschrieben Sophie, unterschrieben Lenau. Iſchl, 3. Auguſt 38. Danach Br. 457: *IV* 155f.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 209, Freitag den 31. August 1838, S. 834 Die Blumenmalerin; vgl. Der ſchwarze See [S. 347].

B_1 264/5 B_2 250/1 B_3 202/3 B_4 231/2 B_5 196/7 Überschrift Sophie. H 2145 heitern von Sophiens Hand über alten H 2153 Häupter] Köpfchen HJ 2155 ſchönen üZ eingefügt ſich entfärben ſterben, H 2158 Freundin, J 2161 Sterbehauche! H 2167 Nicht vom H

S nach *H* (und *R* 319): An S(ophie) in Iſchl 3. Auguſt 1838. Zu Sophiens Blumenmalerei vgl. Br. 183: *III* 304_{24-29}, Br. 828: *V* 180_{17-30}. — Bischoff 559f.

2147 nach Schiller, Die Götter Griechenlands V. 65ff.

Damals trat kein gräßliches Gerippe
Vor das Bett des Sterbenden. Ein Kuß
Nahm das letzte Leben von der Lippe,
Seine Fackel senkt' ein Genius.

*

S. 351ff. Husarenlieder

H in N_{11} (vgl. *VI* 117), u. zw.

1. S. 26 [*VI* 80f.], Z. 1—6 = 7—12 = 13—18 / 19—31 } [= 2169–2186]

2. S. 25 [*VI* 79f.], Z. 1 S. 22 [*VI* 77]
2—5 = Z. 1—4
6—11 = 5—8
12—13 = 9ff. } [= 2187–2218]

3. S. 25 [*VI* 79f.], Z. 12—15 S. 27 [*VI* 81] S. 29 [*VI* 82]
16—20 = Z. 1—4 Z. 1—6 [= 2219–2224]
7—12
13—19 [= 2225–2230]

4. S. 24 [*VI* 78f.], Z. 1—5
6—10 = 15—18
11—14 = 19—22
23—26 } [= 2231–2242]

B_1 266/72 B_2 252/7 B_3 204/8 B_4 233/8 B_5 198/202

Da sich das Werden dieser Gedichte aus dem Text von N_{11} nach der oben gebotenen Zusammenstellung genau verfolgen läßt, erübrigt sich die Angabe besonderer Lesarten.

Ideen zu den **Albigensern** assoziieren sich mit Motiven des Gedichtes **Der Küraß** [S. 511], es entsteht zunächst 2. **Der Insurgent** [d. i. im vormärzlichen Ungarn der durch Landtagsbeschluß aufgebotene Vaterlandsverteidiger], von ihm löst sich 3 ab, von diesem 1, schließlich gelingt 4 (vgl. Deutsch S. 93—97).

S und *R* 319: **Alle Hußarenlieder machte Niembsch in Ischl im Jahr 1838 morgens im Bette liegend** (danach

Schurz *I* 376). Die produktive Stimmung war am 16. August geschwunden (Br. 630, 632: *IV* $309_{33.34}$, 312_{8}), die Entstehung fällt also vor den 13. August. Bischoff 519f.

Zu $_{2187}$ff. vgl. Albigenser $_{3073}$ff.; Nietzsche, Also sprach Zarathustra (Werke. 1. Abt. *VI* 359).

*

S. 354 An den Tschler Himmel im Sommer 1838

H_1 in N_{11} (vgl. *VI* 117), S. 32, 30 [*VI* 84, 82] ohne Überschrift; die besonderen Lesarten werden unten nicht noch einmal verzeichnet.

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 2 SS., kräftiges, geripptes Papier mit bräunlichem Stich, *VAN DER LEY*, aber ohne *W*, vgl. Erinnerung [S. 357] H_2, Reinschrift, danach Br. 459: *IV* 157f.

B_1 273/4 B_2 258/9 B_3 209/10 B_4 239/40 B_5 203/4 Überschrift Der Tschler Himmel | — Juli 1838. — Der erste Gedankenstrich über im H_2 (Ein Scherz.) B_1 $_{2243}$ schon vierzehn Tage $H_{1.2}$ $_{2249}$ Lumpen H_2 $_{2250}$ Humpen. H_2 $_{2255-2258}$ fehlen H_1, am Schlusse durch Vermerk als vorletzte Strophe bezeichnet H_2 $_{2255}$ doch] nur H_2 brausten, H_2 $_{2256}$ Und dich, Schuft H_2 zausten, H_2 $_{2257}$ wirst mit jeder Stunde frecher, H_2 $_{2258}$ Lümmelst herein dich schon H_2 $_{2260}$ hin, $H_{1.2}$ $_{2261}$ es über dir H_2 Aug der Sonnen, $H_{1.2}$ $_{2264}$ Namen zu baden, H_1 B_{1-5} $_{2266}$ Tal, H_2 $_{2267-2270}$ durch Vermerk als Letzte Strophe. bezeichnet H_2 $_{2269}$ Aber H_2 Wolkengewimmel, H_2 $_{2270}$ Himmel. $H_{1.2}$

Das schlechte Wetter hatte am 20. Juli 1838 eingesetzt (Br. 629: *IV* 304_{27-29}); das Gedicht ist danach in den ersten Augusttagen entstanden. — Bischoff 558f.

*

S. 355f. Der Kranich

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 3 SS., sehr dünnes, rauhes Papier mit weißlichem Stich, S. 1 und 2 Der Kranich. S. 3 Im Vorfrühling | am Grabe E. Mikschik's [S. 359]. Danach Br. 482: *IV* 177f.

H_2 in Br. 657: *IV* 351_1 an Emilie von Reinbeck, Wien 28. Dezember 1839, zweispaltig.

M Deutscher Musenalmanach. 1. Jgg. 1840. (Vgl. *VI* 157.) S. 209/10 [Zugvögel.] Zweite Stimme. Unterschrieben N. Lenau. Vgl. Ein Herbstabend [S. 281].

B_2 260/2 B_3 211/2 B_4 241/3 B_5 205/6 Überschrift Zugvögel. Zweite Stimme. *M* $_{2271}$ Stoppelfeld; $H_{1.2}$ leer; $H_{1.2}$ B_{2-4} $_{2276}$ lebensmüden; H_1 *M* $_{2285}$ Schein, B_{2-5} $_{2287-2290}$ in der Folge $_{2289.\ 2290.\ 2287.\ 2288}$ $H_{1.2}$ *M* $_{2287}$ Hoch] Und $H_{1.2}$ B_{2-4} $_{2288}$ Auen! — $H_{1.2}$ *M* $_{2290}$ Ahnung B_{2-4} Vertrauen; H_1 $_{2292}$ Dürrer Wald; — H_1 Wald; H_2 *M* $_{2305}$ scholl $H_{1.2}$ *M* Das Denn H_2 $_{2306}$ Vogel] Kranich H_2 Lüften, H_1 $_{2307}$ Ja,] Denn $H_{1.2}$ *M* B_{2-4} $_{2308}$ gleichgeartet *M*

S und *R* 319: Im Herbst 1841 wird widerlegt durch H_2. Derselbe Irrtum Bei Übersendung eines Straußes [S. 359]. Beide Gedichte gehören dem Jahr der Ungerkrise 1839 an und dem Zeitpunkt, da Sophie über die Nebenbuhlerin bereits wieder gesiegt hatte. Darum war Der Kranich Lenau ganz besonders wert (Br. 657: *IV* $351_{3.4}$). Bischoff 541f. setzt die Entstehung Ende Oktober 1838 an, hauptsächlich wegen der Zusammenstellung mit Herbstabend in *M*, ohne zu erklären, weshalb Lenau das Gedicht erst ein Jahr später Emilien gesandt habe.

$_{2259}$ff. vgl. N_{11} S. 33 [*VI* 64_{20-22}].

Zu $_{2303}$ verweist Bischoff auf Schubert, Geschichte der Seele S. 363: Der Zugvogel erhebt sich, leicht geflügelt, wenn die Zeit zum Fortwandern gekommen. Da ist ein weites

Meer, jenseits welchem das Menschenauge kein gastliches Ufer, keine Ruhestätte erblicket. Der Vogel aber, auf Hoffnung, schwingt sich hinüber über das Meer, und findet so das Land, wo ein neuer Frühling, neue Lebensfülle ihn erwarten." Vgl. 4, $_{2707}$ff.

*

S. 356 Das dürre Blatt

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 18, Sonnabend den 10. Februar 1838, S. 139f. Das dürre Blatt unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 151/2 B_2 263/4 B_3 213/4 B_4 244/5 B_5 207/8

$_{2324}$ vernichte, JB_{1-4}

S (und *R* 319): In Penzing an S(ofie) während eines Zerwürfnisses, durch ein zum Fenster hereinfliegendes Blatt veranlaßt, im Jahre 1837 — zwischen 21. und 25. Oktober, danach Br. 411: *IV* 115. Über die Stellung in B_1 vgl. *VI* 344.

*

S. 357 Erinnerung

H_1 in N_{11} (vgl. *VI* 117) S. 12 [*VI* 71f.], danach Br. 460: *IV* 158; die besonderen Lesarten werden unten nicht noch einmal verzeichnet.

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., kräftiges, geripptes Papier mit bräunlichem Stich, *W*: *VAN DER LEY* (vgl. An den Ischler Himmel [S. 354] H_2), von Sophie mit dem Vermerk Ischl versehen. Reinschrift.

M Deutscher Musenalmanach. 1. Jgg. 1840. (Vgl. *VI* 157.) S. 202 Erinnerung unterschrieben Nic. Lenau.

B_2 265/6 B_3 215 B_4 246 B_5 209

Überschrift fehlt $H_{1\cdot 2}$ $_{2339\cdot 2340}$ Vielleicht gehört hieher das bl Paralipomenon bei Ein offner Wald [S. 507] *H* Rand rechts

Ich ging beglückt an deiner lieben Seite,
Du hattest mir ein schönes [Wort] gesprochen,
2339 Bergeswiese, $H_{1.2}$ B_{2-4} 2340 Blumenseelen; H_1 2344 Erdenlichte, $H_{1.2}$ Alpenlichte; M 2348 nie] nicht $H_{1.2}$ kommen, $H_{1.2}$ wiederkommen, M 2350 Ihn sah ich H_2 vor 2351 War deinem Antlitz, wie den Felsenmauern H_2
2351.2352 War's nur vielleicht der Sonne Wiederscheinen?
[Wiederscheinen, H_2]
Was ich von deinem Herzen hielt gesendet? $H_{1.2}$
2352 geblendet? — M 2353 dann H_2 Liebe die $H_{1.2}$ M
2354 Doch wenn ich sein gedenke, möcht' ich weinen. $H_{1.2}$
Doch besser wärs, er hätte nie [nicht $B_{2.3}$] geschienen. M $B_{2.3}$

Nach einem Spaziergang in die Ziemitz bei Ischl (vgl. Br. 640: *IV* 328_{1-6}), vor 14. August 1838. Bischoff 560f.

*

S. 358 Gutenberg

H 1 S. 4^0, faksimiliert bei E. Charavay, Lettres Autographes composant la collection de M. Alfred Bovet, Paris 1884, *p.* 406, n. 1101. Es fehlt die Überschrift. Am Schluß: *Nicolaus Niembsch von Strehlenau,* | genannt *Nicolaus Lenau,* | geboren zu *Csatád* in *Ungarn 13 Aug. 1802.* Privat, wohnhaft in Wien.

M Album deutscher Schriftsteller zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst durch Dr. Karl Haltaus. 1840. S. 183. Vgl. *VI* 155.

J Oesterreichisches Morgenblatt. Fünfter Jgg. Nr. 80, Sonnabend den 18. Juli 1840, S. 341 Gutenberg-Album. *VIII.* Ohne Überschrift, unterschrieben Nikolaus Lenau.

B_2 267 B_3 216 B_4 247 B_5 210

Überschrift fehlt *H M J* 2360 Recht: *H M* Recht; *J* 2364 erschlagen, B_{2-4} nach 2366 kein Zwischenraum *H M J* 2368 berührt'. *M*

S und *R* 319: In [*R*: An] das Guttenbergdenkmal [album = *M*]. Schurz *I* 315 richtet eine Konfusion mit dem Beitrag in Schiller's Album [An die Biologen S. 309] an. Das Gedicht ist dem Ende 1839 oder Anfang 1840 zuzuweisen; es wurde am 27. Januar 1840 Haltaus zugesandt (Br. 905: *VI* 22), was Bischoff 649 übersehen hat.

Der Abdruck in *J* erfolgte ohne Lenaus Zutun. Wir erlauben uns, heißt es in Nr. 84 S. 333, einige der kürzeren Beiträge hier mitzutheilen, wozu die Redaktion dieses Blattes [L. A. Frankl] durch die Einsammlung derselben für das Album sich ein kleines Recht erworben hat.

2359·2360 vgl. 4, 2477·

*

S. 358 An Agnes

H in Agnes von Galatins Stammbuch, verschollen; danach in dem Brief der Frau von Suckow an Justinus Kerner, Pfingstsonntag [7. Juni 1840], Kerners Bw. Nr. 518, und später abgedruckt bei Niendorf 24f.

B_2 268 B_3 217 B_4 248 B_5 211

Überschrift fehlt *H* 2371 nieder, *H* 2372 Und]
Fern *H* 2375 nimmer *H* 2378 Und es *H*
nach 2380 Schwieg mir dann die süße Kehle,
Sucht' ich, aufgeschreckt, die Seele,
Die so schön geklungen,
Und es hat die wunderbare
Noch in deinem Augenpaare
Stille fortgesungen. *H*

S: An Agnes von Galatin [so weit auch *R* 319] eine ausgezeichnete Liedersängerin. Nach Kerners Bw. Nr. 518 und Niendorf 24 am 6. Juni 1840 Agnes ins Stammbuch eingetragen. Wahr seien die Verse wenigstens, sagte er. Es hätte lang in ihm geschwiegen; sie [Agnes] habe ihn

wieder zum Gedichte begeistert. Die dritte Strophe blieb beim Druck weg, weil, wie er später einmal erwähnte, die Reime „wunderbare" und „Augenpaare" ihm nicht gefielen.

*

S. 359 Im Vorfrühling

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Der Kranich [S. 355] H_1.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 1, Donnerstag den 2. Jänner 1840, S. 3/4 Gedichte von Nicolaus Lenau. | Im Vorfrühling. | Am Grabe E. Mikschik's. [S. 4] An eine Freundinn | bey Zusendung eines Blumenstraußes.

M Immergrün. Taschenbuch für das Jahr 1841. (Vgl. *VI* 159.) S. 296 Im Vorfrühling. Am Grabe eines Freundes.

B_2 269 B_3 218 B_4 249 B_5 212

Überschrift am *H* eines Freundes *M* E. M.'s B_4 $_{2382}$ hier; — *H* hier; *JM* $_{2383}$ Blumen! schön daß *H* $_{2384}$ blühen! *HJM* $_{2388}$ Ist ihm nun *H* nachgegangen. *HJM* $_{2391}$ lichtes] schönes *H* $_{2392}$ Noch aus Doch *H* Noch *JM* wollen *H*

Das nach Mikschiks Tod (3. Oktober 1838) geplante Trauergedicht — vgl. N_{11} S. 10 Z. 1, 5, 6; S. 13 Z. 1, 2; S. 31 Z. 11ff.; S. 33 (*VI* 70, 72, 83, 84f.) — kam nicht zustande. Die vorliegenden Strophen gehören, nach *H* zu urteilen, nicht, wie Bischoff 628f. annimmt, in den Frühling, sondern ans Ende 1839.

*

S. 359 Bei Übersendung eines Straußes

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. auf etwa zwei Drittel beschnitten, 1 S., sehr dünnes Papier mit bläulichem Stich, überschrieben Am 25. September 1839, unterschrieben *Niembsch.* Danach Br. 481: *IV* 176.

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 1, Donnerstag den 2. Jänner 1840, S. 4; vgl. Im Vorfrühling [S. 359].

M Immergrün. Taschenbuch für das Jahr 1841. (Vgl. *VI* 159.) S. 297 An eine Freundin.

B_2 270 B_3 219 B_4 250 B_5 213

Überschrift Am 25. September 1839 *H* An eine Freundinn bey [Freundin. Bei *M*] Zusendung eines Blumenstraußes *J M* 2397 schenken. *H* 2398 gleichen, J

Sophie an Max Löwenthal, Ischl, den 25. September 1839: Der heutige Tag, mein Geburtstag, hat sehr freundlich begonnen. . . . Niembsch kürzte seine Morgenruhe ab, um mir einen Strauß und dann beim Frühstück ein sehr herzliches kleines Gedicht zu bringen. — *S* (und *R* 319): In Ischl im Jahr 1839 im Steiningerischen Hause zu S(ofien)s Geburtstag 25. September. Sophiens *IV* 176 wiedergegebener Zusatz Ischl, Auböck beruht auf einem Gedächtnisfehler: bei Auböck wohnte die Familie Löwenthal 1841. — Bischoff 633.

*

S. 360ff. Der einsame Trinker 1—4

H zu 2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., geripptes Papier mit bräunlichem Stich, *W*: Holland [in Schreibschrift], wie *H* von Herbstlied [S. 323f.]. Überschrift Der einsame Trinker.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 148, Sonnabend den 20. Juni 1840, S. 589/90 Der einsame Trinker. Von Nicolaus Lenau. 1.—4.

B_2 271/9 B_3 220/5 B_4 251/7 B_5 214/9

2423 Nacht allein, den Wein, *H* Wein, B_{2-5} 2426 Gedanken, *H* B_{2-5} 2440 Leben. *H* 2445 du, *J* 2460 zerrissen." *J M* B_{2-5} 2461 „Meine *J M* B_{2-5}

Bischoff 646ff. denkt sich alle vier Gedichte in einem Zug, u. zw. im Mai 1840, entstanden. Gegen diese Annahme spricht schon die verschiedene metrische Form.

1 ist nach *S* in der Johannisgasse [1837/1841] gedichtet. Die Auffassung von Dionys und Eleusis geht auf Stuhr zurück, den Lenau zu Anfang 1839 studierte. Das Gespräch mit Max Löwenthal, 13. März 1840, über die Dionysosmythe (Castle, Lenau-Löwenthal S. 125) kann dem Gedicht ebenso gut nachfolgen wie vorausgehn.

2, in Alexandrinern mit Zäsurreimen, steht den Ischler Gedichten des Jahres 1838 nahe und ist vielleicht Ende August 1838 in Wien geschrieben (vgl. Br. 461, 462: *IV* 159f.).

3 vielleicht aus dem Herbst 1839. Dem äußeren Altern setzt Lenau im Laufe d. J. 1838 wiederholt die innere Jugend entgegen (Br. 438 und 469: *IV* 137, 166).

4 nach *S* in der Johannisgasse, dem *R* 319 im Mai 1840 hinzufügt. Damals erwähnte Schurz des Gedichtes gegen Schleifer, vgl. die Anmerkung zu See und Wasserfall [S. 280]. $_{2489-2492}$ angedeutet in N_{11} S. 31 Z. 19, 20 [*VI* 83], vgl. auch Anna 4, $_{2963}$ ff.

Bei seinem Besuch in Weinsberg, 8. Juni 1840, scheint Lenau den Zyklus Kerner und dem Grafen Alexander von Württemberg vorgelesen zu haben (Niendorf 26). Dieser ward dadurch zu einer Erwiderung angeregt: Auf Lenau's einsamen Trinker. *I. II.* datiert Seerach bei Eßlingen, den 12ten Juni 1840, erschienen im Morgenblatt Nr. 149, Montag den 22. Juni 1840, S. 593/4, also unmittelbar im Anschluß an *J*.

*

S. 363f. Frühling

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 1 S., glattes weißes Papier mit rötlichem Stich 214 × 135 mm, Goldschnitt, unten links auf S. 2 und 4

quergestellt Stanze *BATH* (große Schrift), darüber kleine Krone (vgl. An die Alpen [S. 364] H_1), unterschrieben *Lenau.*

H_2 in Br. 661: *IV* 356f. an Karoline Unger, Wien Februar [vielmehr etwa Mai] 1840.

B_2 280/1 B_3 226/7 B_4 258/9 B_5 220/1.

2497 Sonnenſtrahl, H_1 2499 Gott wie H_1 tönen! — H_1
2500 ſtöhnen, H_1 2502 Lallen, H_1 2504 zerſpringt, H_1
2505 Flug; H_1 2506 im vollen $H_{1.2}$ $B_{2.3}$ Zug. — H_1
2507 liegen, $H_{1.2}$ B_{2-4} statt 2511

Dem Herzen wird ſo wohl, ſo bang,
Umglüht, umrauſcht vom Frühlingsdrang,
Es fühlt des Lenzes Widerſpruch: $H_{1.2}$ $B_{2.3}$

2514 dringend; H_1 2518 Ritz, H_1 2520 Wanderung, H_1
2521 flieht, H_1 2523 irr dem H_1 2524 niederbrach, H_1
nach 2524 Es wogt die Liebe um mich her,

Ich walle durch ein Wonnemeer, H_1

2526 Frühling ewig H_1 mein. H_1

S: In der Johannisgaſſe im Mai 1840, womit das Papier von H_1, dessen sich Lenau auch bei Br. 668 und 669: *IV* 366ff. bediente, nicht in Widerspruch steht. Die Anregung bot vielleicht jener Spaziergang auf den Gartenberg bei Hietzing, wahrscheinlich am 8. Mai, der auch Kommen und Scheiden [S. 295] veranlaßte, sieh die Anmerkung hiezu. Sophie brachte Lenaus Liebe zu ihr wieder in vollen Zug, um die Nebenbuhlerin endgültig zu verdrängen. Karoline Unger kam zur Osterstagione nach Wien, trat am 4. und 5. Mai als Parisina in Donizettis Oper zum erstenmal auf, hatte am 9. nach der Aufführung der *Lucrezia Borgia* von Romani und Donizetti eine Unterredung mit Lenau (Br. 491: *IV* 183), am 19. in derselben Oper ihre Serata. Lenau hat das Gedicht bei ihr vorgelesen, sie wünschte eine Abschrift, die sie in Br. 661 erhielt. Dieser Brief, *IV* 356 jedenfalls un-

richtig datiert, ist wahrscheinlich unmittelbar vor Lenaus Abreise nach Stuttgart am 25. Mai geschrieben und kaum mit dem *IV* 379_{13}, $389_{5.23}$ erwähnten Brief aus Stuttgart (wie Bischoff 640f. annimmt) identisch.

*

S. 364ff. An die Alpen

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8^0, 3 SS., Papier wie Frühling [S. 363] H_1.

H_2 im Besitz von Graf Ferdinand zu Pappenheim in München aus dem Nachlaß der Gräfin Fernanda zu Pappenheim. Beschreibung fehlt. Nach den Angaben von Julius Elias (Sonntagsbeilage Nr. 43 zur Vossischen Zeitung, 26. Oktober 1890) mit der Aufschrift: Empfangen Sie dies Lied von den Alpen, die mir unvergeßlich sind, zur Erinnerung an einen Abend, der es mir auch sein wird. Folgt An die steyrischen Alpen, datiert 1. Juni 1840.

H_3 im Besitz von Frau Seraphine Rainer zu Harbach, geb. Baronin Scharschmid, in Wien, aus dem Nachlaß von Franz Scharschmid Freiherr von Adlertreu, 1 Br. gr 8^0, 3 SS. gut satiniertes, starkes Schreibpapier mit gelbbraunem Stich, 210 × 138 mm, überschrieben An die Alpen, unterschrieben *Lenau*. Auf S. 4 die Adresse: *P. T.* | *Sr. Wohlgeboren* | *Herrn Fr. von Scharschmid.* Rotes Siegel: Leier mit Eule. bl Notiz von Scharschmid: Aus den Händen des Verfassers empfangen den 8. Aug. 840 in Ischl. *T* Notiz seiner Tochter: Von meinem Vater erhalten | am 9. August 1869. | *Therese Harrasowský.*

H_4 im Besitz von Frau Marie Strauß in Sayn, 1 Br. 4^0, 3 SS., dünnes, rauhes graublaues Papier, *W: J WHATMAN* | *TURKEY MILL* | 1839, Unterschrift *N. Lenau* gestrichen, dafür unter der Aufschrift von fremder Hand Von | Nicolaus Lenau. Diente danach vermutlich als Vorlage für einen noch nicht ermittelten Einzeldruck.

Auf S. 4 in entgegengesetzter Richtung zum Text die Aufschrift Lieber Freund.

B_2 282/5 B_3 228/30 B_4 260/2 B_5 222/4
Überschrift An die Alpen $H_{1.3}$ in sehr flüchtiger Schrift H_4 An die steyrischen Alpen H_2 2528 Tagen! — H_3 2537 Natur der H_1 Mutter, H_3 2539 Grauer] Und der $H_{1.2.3}$ B_{2-4} 2540 Hängt $H_{1.2.4}$ aufgerissnen H_3 Wunde; $H_{1.3}$ 2542 Strom der $H_{1.2.4}$ immer] ewig $H_{1.2}$ immer über ewig H_4 2543 Stroms zerissene H_3 Akkorden; H_3 2545 das Menschenherz H_2 2548 seine Macht verloren, H_1 seinen aus seine H_4 Groll über Macht H_4 2549 der aus dem H_1 2550 geboren! H_3 2552 entwichen, H_4 2554 verblichen. — H_1 vor 2555 Alpen! o wie stärkte H_4 2555–2557 Heimweh ruft am Abgrund die Natur;
Wo sie läßt die Erd' in Freuden prangen,
Schildert sie der Zukunft Träume nur; $H_{1.4}$
Die neue Lesart [aber Schaum,] über der alten H_1 2559 naht! H_3 2560 niegestillten Fragens; H_3 2563 Alpen! H_3 2564 Wiesen; H_3 2570 Purpur scheine. strale. H_1 2578 vorempfinden. H_1 2580 getragen; — H_3

Das Gedicht mag durch den Aufenthalt im Salzkammergut 1839 angeregt und im Frühjahr 1840 ausgeführt worden sein. Des Papiers von H_1 bediente sich Lenau für die Br. 668 und 669 am 31. März und 2. April 1840. — Am 31. Mai 1840 sangen Frau von Suckows Schwester Agnes von Galatin und ihre Cousine Fernanda Gräfin Pappenheim in der Abendgesellschaft bei Reinbeck dem Dichter die Gebirgsmelodie: „Schön blau ist der See" vor. „In diesem Liede", sagte er, „geht eine ganze Alpenwelt auf." (Niendorf 17.) Tags darauf sandte er der Gräfin Fernanda H_2. — Scharschmid, mit dem Lenau in Ischl,

13. Juli bis 10. August 1840, verkehrte, wurde H_3 offenbar beim Abschied als Erinnerungsblatt zurückgelassen. — Das für H_4 verwendete Papier gebrauchte Lenau im November und Dezember 1840 und März 1841 (Br. 695—698, 701, 909).

Bischoff 651f. hat sich durch die Datierung von H_3 irreführen lassen.

*

S. 366f. Die Poeſie und ihre Störer

H Oktavblatt, $1^1/_2$ SS., in Scholls Autographensammlung, ausgeboten von List & Francke, Leipzig 26. Mai 1884 als Nr. 900, seither verschollen.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 141, Mittwoch den 19. Juni 1838, S. 561 Gedichte von Nicolaus Lenau. Die Poeſie und ihre Störer. Competenz.

B_1 307/9 B_2 315/6 B_3 255/6 B_4 289/90 B_5 225/6

2588 Klage; *J* 2591 Kräfte, *J* 2594 Geſchäfte! *J*
2597 Gemahl, *J* 2600 mich, *J* Streben: *J*
2601 Leben, *J* 2611 die Welt] der Menſch *J*
2612 eure Blätter *J* 2615 pflücken, *J*

Nach Br. 621: *IV* 295_{16-18} in Wien, vermutlich 1837/8, jedenfalls vor der Abreise nach Schwaben (Ende Mai 1838) entstanden, nach Bischoff 568f. im Frühjahr 1838. Gegen Gutzkow und das Junge Deutschland.

*

S. 368f. Der Rationaliſt und der Poet

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Quartblatt, für F_3 beziffert bl 89. 90 (vgl. *VI* 119).

M Album . . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien 1838. S. 158. Vgl. *VI* 154f.

B_1 311/3 B_2 318/9 B_3 258/9 B_4 292/3 B_5 227/8

2622 Nachtigallen; *M* 2631 „Wäre Druckfehler B_1 2635 pflichtig, *M* 2641 Wenn HB_{1-3} „„Wenn *M* wenn $B_{4.5}$ Blume *M* Winde, HMB_{1-5} 2643 helfen: $B_{1.2}$ 2644 kommen. — *H* 2652 Dringt heran mir aus Drängt heran sich *H* 2654 merzen. HB_{1-5} merzen.““ *M*

Nach Br. 609: *IV* 270$_{7.8}$ entweder vor Ende Oktober 1837 oder nach 16. Januar 1838 gedichtet, nach Bischoff 570f. im Frühjahr 1838. Etwa durch den in Br. 406: *IV* 112f. vom 14. Oktober 1837 angedeuteten Wortstreit mit Vater Kleyle veranlaßt?

*

S. 369 Paſſiver und aktiver Beifall

B_1 323 B_2 328 B_3 267 B_4 302 B_5 229

Aus dem Jahr 1837 oder (nach Bischoff 590f.) 1838?

*

S. 369 Form

B_1 328 B_2 333 B_3 271 B_4 307 B_5 230

G. Schwab lobte in seiner Besprechung von A_1 (Blätter f. literar. Unterhaltung Nr. 281 und 282, 7. und 8. Oktober 1832) an Abendheimkehr [S. 132]: Nichts Überzähliges, Müßiges in der Diktion; glatt und faltenlos iſt das Ganze, wie die Haut über Fleiſch und Bein eines wohlgeſtalteten Gliedes. Übereinstimmend verlangt Lenau: nicht nur die Form muß festgeschlossen sein: sondern auch das Wort muß sich stetig um den Gedanken gießen. Zwei Fehler sind zu beobachten: daß die Worte Falten werfen oder daß sie zwar gemeistert sind, aber den Gedanken wie einen losen Kern bloß umhüllen: im ersten Fall ist das Wort nur Kleid (nicht Leib), im zweiten nur dürres Plappern. R. M. Werner verkennt dieses Wechselverhältnis zwischen Wort und Form, wenn er Lyrik und Lyriker S. 427 zu 2669 bemerkt: Man würde vermuten: die Form.

Gespräche über den Wert der strengen Form mit Max Löwenthal (19. Dezember 1837, 18. Dezember 1838, 21. November 1842), Stelzhamer, Auerbach und wohl öfter. Das Gedicht ist daher nicht genau zu datieren: 1837 oder (nach Bischoff 575f.) 1838.

*

S. 370 Irrtum

H in Hermann Rolletts Reise-Gedenkbuch im Besitz von Herrn Paul Tausig in Baden, $^1/_2$ Br. kl 8^0, 1 S., überschrieben Irrthum, unterschrieben *Lenau*, von Rollett datiert bl Juni 1843.

B_1 329 B_2 334 B_3 272 B_4 308 B_5 231

2671 ihr HB_{1-4}

Gegen die Ansicht der landläufigen Schulpoetiken und Kritiker, die das Bild nur für einen Schmuck und Zierat der Dichtersprache halten (zu Max Löwenthal, 14. März 1841: Castle, Lenau-Löwenthal 169), scheint sich Lenau, namentlich gegenüber jungen Dichtern, öfter ausgesprochen zu haben; das Gedicht ist daher nicht genau zu datieren: 1837 oder (nach Bischoff 576f.) 1838. Rollett, Begegnungen (Wien 1903) S. 90f., will *H* in Wien erhalten haben, Lenau befand sich aber im Juni 1843 in Stuttgart und München.

*

S. 370 An einen Dichter

H in der Radowitz-Sammlung der kgl. Bibliothek zu Berlin Nr. 1366, Quartblatt, 1 S., *W*: *J. GREEN*, überschrieben Einem Dichter, unterschrieben *Nicolaus Lenau*. Faksimiliert Lenaus Werke, hsgg. von Carl August von Bloedau, Berlin Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Erster Teil, zw. S. 240 und 241.

D Uffo Horn, Nikolaus Lenau (*VI* 145) [datiert S. 35 Wien, im Februar 1838], S. 12.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 140, Dienstag den 12. Juni 1838, S. 559/60 Einem Dichter. 1. [Nur wer ſich . . .] 2. [Dir gab ein Gott . . . S. 505] unterschrieben Nic. Lenau.

B_1 330 B_2 335 B_3 273 B_4 309 B_5 232 Überschrift Einem Dichter *H J* ohne Überschrift *D* 2685 übernacht *H* 2686 Freien! *D* 2687 ſtärken *D* 2688 Dornenwegen, *D*

Nach Br. 621: *IV* 295_{19-20} in Wien entstanden, also jedenfalls vor Mai 1838. *S* meint An Auersperg, was Schurz zuerst übernimmt, dann aber in seiner unkritischen Art streicht und verbessert *R* 319: An Uffo Horn. S. deſſen „Nikolaus Lenau". Hamburg, 1838, S. 12. Dieser erzählt a. a. O. S. 11f.: Lenau hat mir ein Gedicht geſchenkt, das ich hier — zu seiner Verteidigung gegen E. v. d. H[aide], der in Gutzkows Telegraph für Deutſchland, März 1838, Nr. 39, S. 305/8 Lenau vorgeworfen hatte, er habe sich durch Menzels Schmeicheleien zu dessen Gefolgsmann gewinnen lassen — am geeignetſten anführen zu können glaube. Danach wäre es als Lenaus Wort in eigner Sache aufzufassen. Bischoff 564ff. bezieht es jedoch auf Horn selbst, anderseits scheint ihm Sophies Bemerkung nicht ganz ohne Berechtigung nach einer von Max Löwenthal am 11. Februar 1838 festgehaltenen Äußerung Lenaus: Der Ruhm iſt eine Pflanze, die nur wildwachſend einen Wert hat, man darf nichts dazu tun. A[uersperg], Z[edlitz] und andre ſolche Herren düngen ihn aber förmlich. [Vgl. die abfälligen Bemerkungen über Alexander Grafen von Württemberg, 9. März 1840: Castle, Lenau-Löwenthal 124f.] Es ist danach für den vorsichtigen Forscher gewiß nicht mehr zu sagen, welche bestimmte Persönlichkeit Lenau gerade im Auge hatte.

*

S. 371 Zweierlei Vögel

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 211, Montag den 3. September 1838, S. 841 Zwei Vögel unterschrieben Nic. Lenau.

B_1 333/5 B_2 338/9 B_3 276/7 B_4 312/3 B_5 233, 4 Überschrift Zwei Vögel *J* $_{2693}$ Ton, JB_{1-5} $_{2699}$ „Freund bleib im Land, *J* Freund, B_1 $_{2702}$ ſich." *J* $_{2703}$ „O *J* $_{2704}$ fern: *J* $_{2706}$ Kern." *J* $_{2708}$ „„O *J* $_{2713}$ Weil *J* nach $_{2718}$ Der Herbſt erquicke dich,
Mir iſt er freudenleer,
Da faßt die Ahnung mich
Und trägt mich übers Meer."" JB_{1-4} [ohne Abführungszeichen]

Bauernfeld erzählt (Briefe eines alten Wieners an eine Freundin. Die poetiſchen Dioskuren Öſterreichs. Neue Freie Presse 1867, Nr. 1069 = Gesammelte Schriften. *XII.* Aus Alt- und Neu-Wien S. 144f.), er habe Lenau — etwa Anfang 1837? — vor der gefährlichen Myſtik und den Irrgängen der Scholaſtik gewarnt. „Das verſtehſt Du nicht" — brauſte er auf — „dafür biſt du zu leichtſinnig!" — „Und du, li ber Freund, etwas zu ſchwerfällig, um das helle Leben der Mediceer naturgetreu zu ſchildern. Du haſt nur deine Symbole im Kopfe, dir fehlt der eigentliche hiſtoriſche Blick und Sinn, wie er zum Beiſpiel unſerem Freunde Auersperg innewohnt." Lenau ſah mich groß an. „Du magſt vielleicht recht haben, Bruder," ſagte er nach einigem Nachdenken, „aber ein jeder Vogel ſingt nach ſeinem Schnabel." Lenau verfolgt den Gedanken weiter im Entwurf $VI\,63_{7-14}$, dann in Br. 598: *IV* 249 (17. Juni 1837), bis er endlich für ihn — wohl erst 1838 — das entsprechende poetische Gewand findet. Vgl. Deutsch 91ff. Bischoff 468ff. sieht Br. 598 als Umschreibung des Gedichtes in Prosa an!

Zu $_{2707}$ff. vgl. die Anmerkung zu 4, $_{2303}$.

S. 372ff. Anna

H_1 in N_{11} S. 34 [*VI* 85f.] Entwurf zu $_{3103-3118}$; die besonderen Lesarten werden unten nicht noch einmal verzeichnet.

H_2 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_{11}, Reinschrift zu $_{2775-2818}$ (vgl. *VI* 117).

B_1 275/304 B_2 287/312 B_3 231/52 B_4 263/86 B_5 235/56

Überschrift (Nach . . . Sage.) B_{1-5} Römische Ziffern B_{1-5} $_{2747\cdot2749}$ Frägt B_1 $_{2760}$ Wellenſchaum, B_{1-4} $_{2768-2790}$ mit doppelten Gänsefüßchen am Anfang und Ende jeder Strophe H_2, mit einfachen B_{1-5} $_{2784}$ Wangen ſeid H_2 $_{2786}$ Teich!"" H_2 $_{2787}$ Mann, nach um H_2 $_{2788}$ geſchwind, H_2 $_{2790}$ Kind!"" H_2 $_{2794}$ einſt!" H_2 $_{2797}$ Zitter H_2B_{1-5} $_{2798-2812}$ mit einfachen Gänsefüßchen am Anfang und Ende jeder Strophe H_2B_{1-5} $_{2800}$ Berge aus Berg' H_2 $_{2807}$ ſteigen, $H_2B_{1.2}$ $_{2808}$ herauf die Sonne bl über die Sonn im Oſten bl gestrichen H_2 $_{2809}$ zeigen, H_2B_{1-5} $_{2814}$ Sprengt H_2B_{1-5} Lauf. H_2 $_{2815}$ „„Willſt H_2 $_{2816}$ Roſenreis?"" H_2 $_{2817}$ rauſchen B_{1-5} $_{2825}$ verſtohlen und B_{1-5} $_{2826}$ff. Rede und Gegenrede durch einfache, bzw. doppelte Gänsefüßchen, auch am Anfang und Ende von Strophen, unterschieden B_{1-5} $_{2847}$ wären, B_{1-5} $_{2848}$ See — B_{1-5} $_{2854}$ drein, B_{1-3} $_{2860}$ allein; B_1 $_{2869}$ rührte B_{1-5} $_{2886}$ Hochzeitsmahl $B_{1.2}$ $_{2887}$ „Dreier Druckfehler B_{1-4} $_{2917}$ Myrtenkranzes; B_1 $_{2936}$ Frau, B_1 $_{2948}$ ſtehn, B_{1-3} $_{2960}$ Kindestauf, B_1 $_{2980}$ Mondesſtrahl B_{1-4} $_{2987}$ Kunde, B_1 $_{2995}$ „Unweib!" — B_{1-4} $_{3008}$ Los, B_{1-3} $_{3037}$ Greis mit B_1 $_{3039}$ Anna hebe B_{1-5} $_{3040}$ geweint, B_{1-4} $_{3056}$ Kapell, B_{1-3} $_{3080}$ vorüberziehn, B_{1-5} $_{3091}$ nicken ihr B_1 $_{3100}$ ſchreckt $B_{1.2.4}$

3101 Ha!] Und B_{1-4} 3108 lies ſchwand, 3109 Langt H_1 3110 Wand. H_1 3114 Braut: H_1 3115 Hab H_1 3118 Herz. H_1

Nach einer Erzählung von Karl August Hagberg wie **Der traurige Mönch** [S. 249]; s. d. *S*: **Nach einer von dem Dänen Martenſen erzählten Sage** verwechselt auch hier den Dänen mit dem Schweden.

Den im Oktober oder November 1835 aufgenommenen neuen Stoff bearbeitete sofort L. A. Frankl in einer Terzinentrilogie **Die Kinderloſe** (Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode 1836, Nr. 66—68 = Gesammelte poetische Werke *II* 116; vgl. R. M. Werner, **L. A. Frankl. Ein Erinnerungsblatt.** Öst.-Ung. Revue *XVI* (1894) 165—185, bes. 178—181 = **Vollendete und Ringende** S. 31—33).

Über den international verbreiteten Märchenstoff, auf den auch Hofmannsthals **Frau ohne Schatten** zurückgeht, vgl. Johannes Bolte (mit Benützung von Reinhold Köhlers Kollektaneen) Euphorion *IV* (1897) 323—333, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde *XIV* (1904) 114—117; Adolf Hauffen ebenda *X* (1900) 436—438; J. Jaworskij Zeitschrift für österreichische Volkskunde *IV* (1898) 47.

Für Lenau ist das Märchen mehr als ein bloßer Stoff: er kann in ihm seine Qual über die Unfruchtbarkeit seines Liebesverhältnisses zu Sophie Löwenthal aussprechen; vgl. die Anmerkung zu **Heloiſe** [S. 235]. Nebenher läuft das N_{11} S. 31 Z. 19, 20 (*VI* 83) angedeutete Motiv; vgl. **Der einſame Trinker** [S. 360] 4, 2489–2492.

Die Masse, etwa im Mai 1838 in Fluß gekommen, gestaltete sich im Juli 1838 in Ischl; am 9. August lagen die fünf Romanzen vollendet vor (Br. 628: *IV* $303_{32.33}$); am 15. oder 16. August in Gmunden las Lenau **die überaus ſchöne Dichtung** seinem alten Freunde Schleifer vor. Dieser schreibt Schurz am 18.: **Ich ſchwelge noch in der**

Erinnerung. Neben so was verkriechen sich meine, und wohl auch andre, Liedlein, wie verschämte Kinder einer Bauernstube, wenn ein Fürstenknabe in ihre Hütte tritt.

Eine Tragödie nach Lenau von Friedrich Syfert, Anna. Berlin 1911.

*

S. 387 Fünftes Buch] Drittes Buch B_5

B_5 257

*

S. 388 Mischka

B_4 315 B_5 259

Schon am 16. Februar 1832 (Br. 86: *III* $136_{23.24}$) hatte Lenau eine Szene aus dem Leben der Zigeuner und Edelleute in Ungarn vor, mit der er bis Ende März fertig zu werden hoffte. Aber erst, von Amerika nach Wien zurückgekehrt, im Oktober oder November 1833 (wie H_1 in N_3 beweist) beginnt er die Bearbeitung des Mischka. Es entsteht ein Gegenstück zur Werbung [S. 156] mit den beliebten ungarischen Typen — dem Alfölder Fischerburschen, Husaren und Zigeunern —, das Ende Dezember 1834 vollendet wird (vgl. Br. 189: *III* $312_{3.4}$). Dieses Gedicht bezeichnet Reinbeck (an Schurz, Stuttgart 17. Januar 1835: Schurz *I* 289) als den ersten Gesang einer höchst originellen ungarischen Romanze — der Stoff war damit also noch nicht ausgeschöpft — und als unvergleichlich schön. Lenau bestimmte Mischka [an der Theiß] bereits im Februar 1835 für *M* (Br. 192: *III* $316_{27.28}$), übersandte es aber erst am 2. Mai Schwab (Br. 206: *III* 337; Kossmann 123), um dadurch einen Beweis zu liefern, wie ferne er von aller Opposition und Mißgunst gegen den Musenalmanach sei (Br. 207: *III* 338_{20-24}).

Neues Interesse für den alten Stoff faßte er Jahre später, als er, mit Karoline Unger treulos geworden, reuig zu Sophie zurückkehrte ($_{363-372}$!). Emilie von

Reinbeck schmeichelte er, durch eines ihrer ſchönen Bilder veranlaßt worden zu sein, Miſchka fortzusetzen (Br. 769. 773: *V* 99_{17-19}, 104_{25-27}). Vielleicht wollte er sich auch gegenüber Karl Beck (Jankó, der ungariſche Roßhirt 1841) im Rufe der Meisterschaft behaupten. Mit Vörösmarty, der nach Robert Gragger (*Philologiai dolgozatok a magyar-német· érintkezésekről*, Budapest 1912, lap 208—227) mit seiner Verserzählung *Szép Ilonka* (Schön Helenchen 1834) Lenau angeregt haben soll, hat er kaum mehr als die Situation $_{245}$ff. des bei Sonnenuntergang auf Beute lauernden Jägers gemeinsam. In einem alten Waldbuch aus Hartmanns Bibliothek, das er im März 1840 mit nach Wien nahm (Br. 666: *IV* 364_{11-13}) und mit dem er sich gleich nach seiner Ankunft in Stuttgart Ende Mai 1842 wieder beschäftigte (Niendorf 139), Der Jagdteufel [= Heppe? *V* 404, Nr. 45], fand er eine Variante von Bandellos *Novelle II, 15 (Alessandro duca di Firenze fa che Pietro sposa una mugnaia che aveva rapita e le fa far molto ricca dote)*, die den Fluß der Masse gefördert haben mag. Bereits am 5. Juni 1842 teilt er Sophie mit (Br. 756: *V* 85_{11-13}): Es iſt mir . . gelungen, zwei größere Arbeiten [Miſchka und Ziska?] zugleich zu beginnen, und in jeder bereits ſind einige hundert Verſe gemacht worden. Vollendet wurde der Zyklus aber erst in Wien: am 9. September arbeitet er eben daran (Br. 769: *V* 99_{17-19}), am 2. November übersendet er die Reinschrift *H* Mariette Zöppritz, die er wegen seines unfreundlichen Benehmens in Mergelstetten im August zu versöhnen Grund hatte (Br. 772: *V* 103). Eine andere Reinschrift besaß Sophie, von der die Abschrift genommen wurde, die Lenau im Dezember Dr. Joseph von Würth für *J* mitgab (Br. 774. 775: *V* 105, 106_{21}). Lenaus eigenes Urteil über das Gedicht sieh Br. 773: *V* 104_{20-24}.

S. 388ff. **Miſchka an der Theiß**

H_1 in N_3 S. 17 unzugänglich.

H_2 im Besitz von Herrn Oberlandgerichtsrat Emil Landau in Obercassel bei Düsseldorf, 2 ineinandergelegte Br. gr 8^0, 202 × 126 mm, 8 SS., dünnes, rauhes Papier mit gelblichem Stich, *W*: in rechteckigem Spiegel mit Ranken Schreiblinien im Wasserdruck [auch für Br. 181, 189, 225 verwendet], datiert *Stuttgart 25. Januar 35* und unterschrieben *Nicolaus Lenau.*

H_3 im Besitz von Frau Ida Conrat in Wien = G_1 (*VI* 120f.), Druckvorlage für

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1836. S. 385/93 (vgl. *VI* 157).

B_1 24/33 $B_{2.4}$ 18/26 B_3 15/21 B_5 261/7 Überschrift Miſchka $H_{2.3}$ B_{1-4} 2 Fußnote (Theiß) zwei H_3 B_1 Tiſſa, zwei H_2 3 klaren H_2 4 geſellen; H_2 15 brauſen, $H_{2.3}$ M B_{1-5} 16 rufen. — H_2 17 Lieder, H_2 24 hinzuſchweben; H_2 25 fliegen, H_2 28 Doch dem $H_{2.3}$ M B_{1-4} 33 Stromes numtre H_3 34 hinunterrinnen $H_{2.3}$ M B_1 37 ſchwanken, lichten $H_{2.3}$ M 38 Geſellen. $H_{2.3}$ M 45 Drommetenklänge, $H_{2.3}$ M 46 Feindesflucht, H_2 49 vergißt das $H_{2.3}$ M B_{1-5} heben, H_3 50 Fange. H_2 52 Tokay; H_2 55 Stimmen die H_3 M 59 Winde aus Wind H_3 Winde, Mal auf Mal, H_2 61 Geigenklängen? H_2 M 62 „Miſchka iſts mit ſeiner Bande!" H_2 63 eine und $H_{2.3}$ M B_{1-5} 64 Tiſſaſtrande. $H_{2.3}$ M B_{1-4} 66 ſchnell und H_3 M B_1 68 Miſchka H_2 Wein!" — H_2 77 Haupt voll $H_{2.3}$ M Trutz $H_{2.3}$ M 84 „„Krieg ſolls geben!"" H_2 90 geſchlagen; H_3 M geſchlagen. H_2 91 tapfren H_2 Scharen, H_3 M 114 Türkenleichen; H_2 118 Söhne, $H_{2.3}$ M 123 Zimbals * dazu Fußnote * Eine Art Hackbrett, das die Zigeuner in Ungarn mit vieler Kunſt ſpielen. H_2 128 leiſe flüſternd H_2

135 Ha, H_2 Huſaren! H_2 136 Ächte $H_2 M$ Magyaren. H_2 139 dunklen $H_2 M$ 140 Starken, aus ſtarken, H_2 ſlinken, H_2 154 ſchwören! — $H_2 M$ 155 erwacht. H_2 159 klagend, $H_2 B_{1\cdot 3}$ 5 160 nachträglich eingefügt H_2 162 ſpaltet! $H_2 M$ 163 ſüßen H_2 165 dringen, $H_{2\cdot 3}$ 168 das Schwanken einer H_3 175 ſchweben, H_2 nach ſchwanken Komma radiert H_2 176 ungeſehn H_2 177 wehn H_2 180 entzücken. — H_2 182 Macht H_3 nach 190 Abschlußstrich H_2.

*

S. 394ff. Miſchka an der Maroſch

H im Besitz der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, *Cod. hist. fol. 763 No. V*, 3 ineinandergelegte Br. gr 8°, Beilage zu Br. 772: *V* 103 an Mariette Zöppritz-Hartmann, datiert Wien 2. November 1842.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 12, Sonnabend den 14. Januar 1843, S. 45/6; Nr. 13, Montag den 16. Januar 1843, S. 50/1; Nr. 14, Dienstag den 17. Januar 1843, S. 55/6 Miſchka. Von Nicolaus Lenau. *I* [so!]. 2.—3. 4.—5. 6.

B_4 317/333 B_5 268/81

Überschrift Miſchka. *H J* Miſchka an der Maroſch.* Dazu Fußnote * Fortſetzung des Gedichtes Seite 18. B_4 191 Theiß, der klaren, über klaren Bodrog *H* fiſchereichen *H* 192 Tiſſa Iſt *H* Miſchka üZ eingefügt *H* 196 Fremde, Ferne, *H* 200 Beſchwerde. *H* 204 Spannen; *H* 207 Horch wie *H* 217 Grabe, *H* 219 theuern *H* 220 härme, *H J* 223 geigt und *H* 224 Abendwind, *H* 225 „Die *H* 229 der nackten Brüſte *H* 232 „O wenn *H* nach 232 Zwischenraum *H* 235 entgegenſchwellen, *H* entgegen ſchwellen *J* $B_{4\cdot 5}$ nach 236 Zwischenraum *J* 238 Leidenſchaft, *H* 242 Pforte!" *H* 243·244 fehlen *H* 244 müſſen! *J* B_4 nach 241 Zwischenraum *J* nach 256 kein Zwischen-

raum H $_{257}$ Wohlgeſtalt: H $_{258}$ Ruhig Sorglos H $_{259}$ kann] mag H $_{260}$ [fehlt das Anführungszeichen] Sechzehn! ſollen's H $_{265}$ zuſammen, H $_{266}$ durcheinander H $_{278}$ Jedes Herz wird in den Rauſch gezogen, H $_{283}$ feurig fortgefeiert H $_{288}$ ſpinnend. H $_{290}$ leiſes Zam Hämmern. H $_{291}$ „Ach wer pocht? — ſo H beklommen — H $_{292}$ Räubern H frommen; H $_{293}$ fürchtet: bei H ſo $HMB_{4\cdot5}$ $_{294}$ Koſtet H Erbarmen. H $_{295}$ bitten, H $_{296}$ ſichrem [aus ſicherm], weichen H $_{298}$ Schritten. H $_{300}$ wie noch keinen ſie H $_{301}$ ſpricht, ſein H ſpricht ihr, huldigend, $JB_{4\cdot5}$ $_{302}$ Ja! H $_{304}$ noch Labekrug, H $_{305}$ genug, H $_{306}$ Herz, H vernarbend". $JB_{4\cdot5}$ nach $_{306}$ Ende der Seite HB_5, Zwischenraum JB_4 $_{307}$ „Seit $JB_{4\cdot5}$ erblickt du $B_{4\cdot5}$ du] o H Maid! H $_{308}$ mich nachträglich eingeschoben H $_{310}$ Bild; H $_{313}$ zu Fü H $_{323}$ brennen, $HJB_{4\cdot5}$ $_{325}$ vor J $_{330}$ Sklave." H $_{331}$ errötet, $HJB_{1\cdot5}$ $_{335}$ Stamms, du JB_4 $_{336}$ Nach der Niedern treibt dich aus Treibt dich nach der Niedern H $_{338}$ Genoſſe. H $_{342}$ ergreifend, H $_{346}$ Offen mit Gepränge und Gebrauſe, H nach $_{350}$ Zwischenraum H $_{351}$ Hochzeitfeiernd, J feiernd hat H $_{355}$ begonnen, $HJB_{4\cdot5}$ $_{358}$ Fluß; H $_{365}$ Niemand über oder H vergüten H

Wenn er unter
$_{370}$ Unter heißen Thränen, tau Küſſen, H
$_{371}$ beklagt:
Wie verloren war ihr harrend Sehnen,
Sind nun auch verloren ſeine Thränen, H
$_{373}$ kehrt auch nie HJ $_{376}$ geliebt aus gelebt, als schwer leserlich gestrichen, darüber geliebt H geliebt, $HJB_{1\cdot5}$ geſchwind! H $_{378\cdot379\cdot380}$ in der Folge $_{378\cdot380\cdot379}$ [verhöhnt.] H $_{381}$ in] mit H

384 Deiner Schnellgeſprochner *H* nach 384 Zwischenraum *HJB*$_4$ Ende der Seite B_5 387 ſich brei *H* 389 Baume hehr *H* 390 Zeigt das Bild ein dürres Galgenholz, *H* 391 ſchauen *H* 392 Tiefe, immer *HJ* 394 Zigeuner. *H* 395 Und zerſtreut im grauſen über In den Lüften, ob dem *H* 396 Schwärmen *H* 397 Andre, ſatt, am Stammbaum breit ſich ſetzend, *H* Andre auf dem Stammbaum breit ſich ſetzend, *JB*$_{4\cdot5}$ 398 An den über Und am *H* 400 tiefen *H* 403 klagt; *H* fern daß *HJB*$_{4\cdot5}$ 407–410 späterer Einschub mit anderer *T*, ursprünglich mit den Zeichen # und * nach 412, dann nach 406 eingesetzt 407 Betend ſinkt ſie dort *H* 409 ſtarre bleiche *H* 413 ſtiehlt über ſtahl *H* Grafen, *H* 414 Mitternachts, — *H* ſchlafen. *H* 417 erkannt *H* 418 ſchoß. *H* 419 Sachte ſchneidet er *H* 422 Hochzeit gebessert aus Hochzet *H* 423 Miſchka] Und er *HJB*$_4$ 426 geigen, *H* 427 Zimbal klinge *H* Hammerſchlage, *H* 428 Klarinette ſchmettre ins Gelage. *H* 432 Bräutigame; *H* 437 erwerben, *H* 438 erfunden; *H* 441 Bitte" — *H* Graf, — *H* 443 Hell] Scharf *H* Blinken; *H* 444 „Spiele! *H* trinken!" *H* 445 Saal wie Miras Gruft, *H* 447 friſchbehaart, *H* 449 alle, *JB*$_{4\cdot5}$ 450 bemeiſtert, *HJB*$_4$ 453 horch, *H* dieſem ſanften Liede *H* dieſem Liede *JB*$_4$ 454 Friede. *H* 455 du wie *H* zündet *H* 456 Und ihr volles [über tiefſtes] *H* mündet? *H* 457 unermeßne] himmeltiefe *HJB*$_4$ 458 zerronnen? *H* 459 Klagen, *H* 460 Und den *H* nagen; *H* 461 Wie ſie dich, *HJB*$_4$ 462 dich] noch *HJB*$_4$ ſucht! *H* 464 Schilfe! *H* 465 Horch! nun *H* Und nun *JB*$_4$ 466 Die Vergeltung [unter Zorn des Himmels] durch die Saiten *H* 468 ſchlägt, *H* 476 Nacht!" Früh *JB*$_4$ Früh morgens ſieht ein Knabe *H* 477 Grabe aus grabe *H*

478 Die berühmte Zigeuner-Primgeigerin Panna Czinka († 1772) verfügte in ihrem letzten Willen, daß ihre Amati-Geige, die sie vom Kardinal Csáky zum Geschenk erhalten hatte, an ihrer Seite begraben werde.

*

S. 404 **Vermiſchte Gedichte. Neue Folge**

B_5 283

*

S. 404 **Einem Gemütskranken**

H vermutlich von Sophie Löwenthal verschenkt, später wahrscheinlich in Joseph Kürschners Autographensammlung, gegenwärtig verschollen; es liegen nur vor:

a. Sophiens Abschrift auf der Rückseite von *H* zu **Die Asketen** [S. 299], s. d.; mit ihr im ganzen übereinstimmend

b. Max Kochs Kollation *D N L* 154, 375;

c. die Notiz in *S* (und *R* 319): **Lautete urſprünglich: Seitdem ich (mit den höchſten Mächten) und hieß: Erregbarkeit.**

B_5 285

Überschrift **Erregbarkeit** *H* 481 du] ich *H* 482 Begann *H* 483 dir] mir *H* 484 Sturm; H_a nach 484 kein Zwischenraum! 485 **Frühlingstagen** H_a 486 dir] mir *H* 488 Dir] Mir *H*

Ein Ausdruck jener neurasthenischen Erregbarkeit, die sich seit Herbst 1840 immer häufiger bei Lenau einstellte, daher auch nicht näher zu datieren. Ist der Achtzeiler etwa eines der drei in der Nacht vom 15./16. November 1840 entstandenen Gedichte (Castle, Lenau-Löwenthal S. 162) oder gehört er wie die folgenden Stücke der letzten Periode 1843/44 an? Bischoff 651 versetzt ihn in den Juli 1840, weil er Reynauds Ver-

mutung übernimmt, die Verse ließen sich in Fauſt nach 3285 einschieben: einem deutschen Ohr wird der Unterschied der Tonart nicht entgehn.

*

S. 404 An einem Grabe

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S. kräftiges, rauhes Papier mit bräunlichem Stich.

B_5 286

489 Wind; *H* 506 So wenig als: *H* B_5 511 Staube: *H*

Der Keim zu dem Gedicht in N_{11} S. 13 Z. 1. 2 (*VI* 72) gehört dem Jahr 1838 an. Veranlassung bot das Begräbnis der Mutter des Schriftstellers Gustav R. v. Frank; die Leichenrede des Pastors Bauer und die ganze Situation hatten für Lenau etwas ſo Ergreifendes, daß er die größte Luſt in ſich verſpürte, ſelbſt hinzutreten und zu predigen (24. November: Castle, Lenau-Löwenthal S. 66), ob aber damals schon den von Mephisto im Fauſt 2328 f. ausgesprochenen Gedanken? Die Ausführung fällt wohl erst in die Zeit, da Lenau am Don Juan arbeitete (so auch Bischoff 717), etwa Herbst 1843. Am 11. April 1844 las er das Gedicht bei Reinbeck vor, es wolle das Unerquickliche einer proteſtantiſchen Leichenpredigt anſchaulich machen (Niendorf 169).

*

S. 405 Veränderte Welt

B_5 287

Palinodie zu Die Asketen [S. 299] im Sinne von Albigenſer 1815–1830, Br. 574: *IV* 219$_6$–11, Don Juan 115 f., 847 f., vielleicht im Zusammenhang mit der Absicht eines Neffen, Geistlicher zu werden (vgl. Br. 801: *V* 139$_2$ ff.), und nach dem 13. August 1843 entstanden. In dieses Jahr versetzt es wohl auch Bischoff 717.

*

S. 406 Naturbehagen

H in Br. 699: *V* 15_8 an Emilie von Reinbeck, Wien 15. Januar 1841.

J L. A. Frankls Sonntagsblätter Nr. 31, 31. Juli 1842, S. 546 Naturbehagen. Von Nikolaus Lenau.

B_5 288

$_{525}$ Leben: *J* $_{527}$ kreiſen *H* $_{528}$ Einladend *H* $_{530}$ entdecken; *H J* $_{534}$ ab, *H J* B_5 $_{535}$ fröhlich] luſtig *J* $_{536}$ Flintenlauf; *J*

Nach Br. 699: *V* 15_4ff. dem dritten der in der Nacht vom 15. auf den 16. November 1840 entstandenen Gedichte gleichzusetzen. Lenau improviſierte es förmlich. Es war ganz fertig. Ich ſchrieb es nieder, als ob mir jemand es diktierte (Castle, Lenau-Löwenthal S. 162). Den Stoff dazu entnahm er Emiliens altem Waldbuch, Heppes Jagdluſt (*V* 404, Nr. 45; vgl. *VI* 419) *II* 331f.: Die Taucher-gans, . . . Seerabe . . . ſchwimmt faſt allezeit über dem Waſſer ($_{526}$), tauchet aber auch bisweilen unter ($_{533}$). — Bischoff 655f.

*

S. 407 Trinkſprüche

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S. rauhes weißes Papier, wahrscheinlich *BATH* (vgl. Einem Freunde [S. 224] H_1), aber ohne Stanze, von Max Koch *D N L* 154, 377 kollationiert?

B_5 289

$_{544}$ Und leben laßt ihr manchen Mann; *H* $_{547}$ *Pereat!* *H* $_{548}$ geleert; *H* $_{550}$ anzufüllen *H* $_{553}$ bleib] bin *H* $_{554}$ Wenn ich des Mannes $\frac{\text{Tod}}{\text{Grab}}$ nicht ſuche. *H*

Möglicherweise veranlaßt durch die Einladung, an einer Feier der Concordia zu Grillparzers 53. Geburtstag (15. Januar 1844) teilzunehmen; vgl. Schurz *II* 139f.

nach Stelzhamers Bericht im Wanderer Nr. 256, 11. Juni 1851. Auf 1844 weist auch das Papier von *H* hin. Bischoff 656 rät auf 1840.

547–550 vgl. 5, 1181–1191.

*

S. 407f. Studentenreise

B$_5$ 290

560 Grab, *B*$_5$ 561 sie *B*$_5$

Vielleicht angeregt durch die Homerlektüre im September und Oktober 1842 (vgl. Br. 770: *V* 100$_{10}$ff.). Am 11. April 1844 las Lenau das Gedicht bei Reinbeck vor (Niendorf 169). Bischoff 735f. sieht darin eine Erinnerung an den Pfingstausflug 1830 (Schurz-Castle Nr. 236: *I* 221ff.)!

*

S. 408ff. Der arme Jude

H$_1$ im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 212 × 135 mm, 4 SS., gut satiniertes weißes Papier mit rötlichem Stich (wie Beethovens Büste [S. 413] *H*$_{1.2}$ und Ziska 1.–3. [S. 426] *H*$_{1a.b}$)

H$_2$ im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 7469, 1 Br. gr 8°, 4 SS., rauhes weißes Papier mit Goldschnitt, Stanze: *BATH* (große Schrift), darüber kleine Krone, unterschrieben *Lenau*. Etwa Druckvorlage für

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 176, Montag den 25. Juli 1842, S. 701/2 Der Jude. Von Nikolaus Lenau.

B$_5$ 292/5

Überschrift Der Pinkeljud *H*$_{1.2}$ Der Jude *J* Die beiden Gedichte sind mit römischen Zahlen beziffert *B*$_5$ 586 rufend: Nichts zu handeln? *H*$_1$ *J* handeln?"! *H*$_2$ 587 Holt die Seuche] Cholera holt *H*$_{1.2}$ *J* 588 Ziehst du nach] Und du ziehst *H*$_{1.2}$ *J*

590 fort; $H_{1\cdot 2}$ 594 W Fleißig H_2 595 Jeruſalem papieren $H_{1\cdot 2}$ 596 Stammgenoſſen; H_1 597 dich unterſtrichen H_2 598 Du unterſtrichen H_2 599 Jene unterſtrichen H_2 600 Du unterſtrichen H_2 Kleider, H_1 601 ihr, leider, J 602 geblieben! $H_2 J$ 604·605 Speiſt ein Stücklein ſchwarze Krume
Auf der Bank am Heiligtume [Heiligtume; J], $H_{1\cdot 2}$ 606 frommen . . . H_2 607 Träumend hört er ſeine Väter $H_{1\cdot 2} J$ 609 Hört die dreißig Silberlinge $H_{1\cdot 2} J$ 610 Verräter. — $H_{1\cdot 2} J$ 611 heimbefliſſen; $H_{1\cdot 2}$ 613 Schläfer und $H_{1\cdot 2} J$ 615 Weges auch ein $H_{1\cdot 2} J$ 616 Armen. J 617–634 strophenweise unter Anführungszeichen $H_{1\cdot 2} B_5$, die Abführungszeichen innerhalb der Rede fehlen J 618 Winterſchauer!“ $H_{1\cdot 2}$ 620 Fluche, $H_2 J$ 622 Hürde!“ $H_{1\cdot 2}$ 626 nähren!“ $H_{1\cdot 2}$ 627 verwandeln! $H_{1\cdot 2} J$ 628 Roſſen H_2 630 einſt] ſonſt $H_{1\cdot 2} J$ nichts $J B_5$ 633 Bekehrten — $H_{1\cdot 2} J$ 634 Braten!“ $H_{1\cdot 2}$ 635 Drauf] Doch H_2 636–642 unter doppeltem Anführungszeichen B_5 636 „Freund, [Freund H_2] ich laſſe mich nicht taufen; $H_{1\cdot 2} J$ 639 Rücken $H_{1\cdot 2} J$ 640–642 Schwerer als des Bündels Pfunde,
In der Bruſt getrübtem Grunde
Jud noch . . . [noch — H_1] wählt euch aus den Stücken!“ $H_{1\cdot 2} J$ 644 Und er ſchnürt ſein Bündel wieder, $H_{1\cdot 2} J$ 645 Müde]Traurig $H_{1\cdot 2} J$ 646 Traurig]Müde $H_{1\cdot 2} J$ Statt 647–650 Träumend hört er ſeine Ahnen
Jubeln um das Kreuz, das Klingen
Von den dreißig Silberlingen,
Und er hört ein ſüßes Mahnen: $H_{1\cdot 2} J$ 652 Ruft Meſſias näher, [näher; . . . . H_1 näher . . . . H_2 näher. — J] $H_{1\cdot 2} J$ 653 Hebräer, $H_{1\cdot 2} J$ 654 Wie er liegt am Kreuz erſtarret. $H_{1\cdot 2} J$

Am 31. Mai 1842 las Lenau das „Lebensbild", wie er es nannte, bei Reinbeck vor (Niendorf 59); entstanden ist es, nach der Beschaffenheit des Papiers von H_1 zu schließen, 1841. Bischoff 678f. scheint es ins Jahr 1842 zu verweisen.

Zu Lenaus Ansicht über die Frage der Judenemanzipation vgl. Schurz *II* 185.

*

S. 411f. Der kriegsluſtige Waffenſchmied

B_5 296/7

Aus dem Motivenkreis der Huſarenlieder [S. 351ff.] und Albigenſer (vgl. besonders $_{128-154,\ 3073-3080}$), vielleicht sogar ursprünglich für diese Dichtung bestimmt, möglicherweise auch angeregt durch die französischen Kriegsdrohungen im Herbst 1840 (vgl. Br. 695: $V\ 8_{1-5}$). Bischoff 680ff. verweist das Gedicht ins Jahr 1842 und findet darin Hegels Verteidigung des Krieges gegen Kants Ideal vom ewigen Frieden.

*

S. 412 Der Pechvogel

B_5 298

Das Motiv, wie ſo gar alles er verſäumt und verloren habe, was ihm in dieſem Leben gelaugt hätte, deutet Lenau am 29. Juli 1840 in Br. 502: *IV* 190_{15-17} an: bald danach könnte das Gedicht entstanden sein, nach Bischoff 653f. Anfang November.

*

S. 413 Der Kranke im Garten

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., sehr dünnes, satiniertes Papier mit bräunlichem Stich, von Max Koch kollationiert *D N L* 154, 383?

B_5 299

$_{705}$ Felder] Ähren *H* $_{709}$ riefeſt] ſandteſt *H* $_{710}$ zu? *H*

Nach $_{710}$ Der letzte wars, die Stimme ſchweigt;
Leb wohl, o Lenz, mein Leben neigt,
Und ſchmerzlich drück ich an die Bruſt
Den ewigen Verluſt. *H*, danach in *S*

Nach Bischoff 667, 696 aus der Scharlachzeit [am 22. Mai 1841 durfte sich Lenau zum erstenmal wieder im Garten aufhalten, vgl. Br. 725: *V* 50_{10-12}] kurz vor der Abreise nach Ischl am 12. Juni. Dem widersprechen jedoch alle Andeutungen über die Jahreszeit. Die Nachtigallen hören um Johanni (29. August) zu schlagen auf. Um diese Zeit war Lenau 1841 und 1843 krank; unter einer totalen Verſtimmung, gesteigert bis zu Todesahnungen, litt er Ende August und September 1841 in Ischl (vgl. Br. 742: *IV* $71_{5.6}$): wohl damals ist das Gedicht entstanden.

*

S. 413ff. Beethovens Büſte

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, 2 SS., gut satiniertes weißes Papier mit rötlichem Stich (wie Der arme Jude [S. 408] H_1 und Ziska 1.—3. [S. 426] $H_{1a.b}$), $_{711-774}$ in Strophen von je zwei Langzeilen, von Max Koch kollationiert *D N L* 154, 383ff.

H_2 im gleichen Besitz, Quartbogen, 3 SS., Papier und Strophen (aber vollständiger Text) wie H_1, unterschrieben Lenau, ebenfalls von Max Koch kollationiert.

H_3 im Besitz des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, aus der Sammlung Üchtritz im Herbst 1907 angekauft, Quartbogen, 3 SS., graues Papier, vollständiger Text in Strophen von je zwei Langzeilen, unterschrieben Lenau.

H_4 im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 25740, aus Witthauers Nachlaß von Pastor

K. J. Friedrich in Rabenstein in Sachsen 1914 angekauft, Quartbogen, $2^1/_2$ SS., 265 × 215 mm, dünnes, rauhes Papier mit rötlichbraunem Stich, *W*: *J WHATMAN*, vollständiger Text in Strophen von je zwei Langzeilen, unterschrieben Wien im Spätherbſt 1840. *Nicolaus Lenau.* Oben rechts von fremder Hand, später gestrichen: Einzureichen Donnerſtag Abends [nämlich bei der Zensurstelle]. Druckvorlage für

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 2, Montag den 3. Januar 1842, S. 11/12 Beethovens Büſte. | An Guſtav Franck. Unterschrieben Wien, im Spätherbſt 1840. Nicolaus Lenau. In Strophen von je zwei Langzeilen.

B_5 300/303 in Strophen von je vier Kurzzeilen

Überschrift Beethovens Büſte | an *G. Franck* H_1 an *G. Fr.* H_2 an [G]. F. H_3 An *Gustav Franck.* H_4 An Guſtav Franck. *J*

711–720 Dank dir, Freund, für deine Liebe, für die ſchöne Heldenbüſte
Würdig, daß ein größrer Sänger ſie mit einem Liede küßte.

Mit dem ſichern Blick der Liebe haſt die Stelle du getroffen,
Wo das Nachtverlies des Unmuts blieb dem Strahl der Freude offen.

Brachteſt mir des Mannes Büſte, den ich höchſt als Meiſter ehre H_1

711 Abends] Tages $H_{2-4}J$ 716 hatteſt du $H_{2-4}J$ 717 Wo das Nachtverlies des Unmuts $H_{1-4}J$ 724 Ozeane, $H_{1-4}JB_5$ 725 Beethovens H_{1-4} 730 zur *J* 734 klagen, $H_{2-4}J$ 735 f ausgewischt Leben H_4 736 klüften, $H_{1-4}JB_5$ 737 dyoniſiſch H_4

738 Grüften. — H_1 Grüften. $H_{2\cdot4}JB_5$ Grüften; H_3 741. 742 Abgrund, heulend, Flüchten] Abgrund flüchten heulend $H_{2-4}J$ zum hinunter flüchten H_1 743. 744 Sanftes Wogen; wonnig Flüstern; sind des reichen Weltmeers Wellen H_1 Rieseln; — $H_{2-4}J$ 745 beseelt] durchseelt $H_{2\cdot4}J$ Liebesstimmen, H_1 746 schwellen? H_1 747 - 750 fehlen H_3

747 - 749 Auf des Meeres Muscheldiele gleitet leichter Niren Reigen,
Und geheime Nachtigallen $H_{1\cdot2\cdot4}J$

753·754 Die er hauchet durch die weichen Locken eines toten Kindes, H_1 754 Kindes; $H_{2\cdot4}JB_5$ Kindes, H_3 756 Ob] auf H_4J 757. 758 Die er säuselt in die Träume dem Verlaßnen und Verkannten. H_1 759 - 762 fehlen H_1 760 Knospen $H_{2-4}J$ 762 Wanderschwingen. $H_{2\cdot3}$ Nach 762 folgen:

Trauermarsch ertönt; die Menschheit zieht mit schmerzgemeßnen Schritten,
Bitter weinend um die Helden, die für sie den Tod erstritten. — H_1

Trauermarsch ertönt! [ertönt; — H_3] zur Klage werden Völker aufgeboten;
Menschheit [Menschheit, H_4J] suche deine Helden! unersetzlich sind die Toten! — [Toten! J] $H_{2-4}J$

Niederkniet er zum Gebete, [Gebete; H_2] hat die [Qual H_1 Q ausgewischt H_4] Welt und Qual vergessen,
Atmet tief im Gottesfrieden, atmet feierliche Messen. — $H_{1-4}J$

763 Ach! H_2 764 Pochen; H_2 766 Dumpfverhallend H_1 gebrochen: $H_{2\cdot3}$ nachträglich aus Komma H_4 768 überstimmte Schreibfehler H_3 769 Dann der

$H_{1.4}J$ 770 Gedanken; $H_{2.4}J$ 771 Boden; H_1 772 Genüge, $H_{2-4}J$ 773 er; H_1 774 Züge. H_1 777 Ihr Verſöhnen rauſcht wie Palmen $H_{2.4}J$ Jetzo] Und nun H_3 778 Leide; $H_{3.4}J$ 779 Rauſchen,] Brauſen, H_4J 782 küſſen, H_2 785 Welt] Zeit H_2

Lenaus Beethovenbüste, später im Besitz von Schurz' Tochter Frau Pauline Neumann, trägt nach Theodor von Frimmel (Beethoven-Studien *I*. 1905. 103ff., Beethoven-Jahrbuch *I*. 1908. 191 mit Abbildung) die Bezeichnung *Anton Dietrich*, aber keine Jahreszahl. Sie stellt sich, verglichen mit Exemplaren, die mit der Datierung 1821 oder 1822 versehen sind, zu dem Typus der Büste von 1822, der noch stumpfer und charakterloser ist als der von 1821, da Dietrich den Kopf ohne Benützung der Kleinschen Maske von 1812, vielleicht aus der Erinnerung, modellierte. Lenau war jedoch minder kritisch. Er erzählte schon am 7. Juni 1840 bei Reinbeck (Niendorf 25), daß er eine ſehr ſeltene Büſte von Beethoven erhalten [soll wohl heißen: geſehen]. „Es iſt außerordentlich viel Streben in dieſem Kopfe," ſagte er, „Naſe, Kinn, Haare, alles aufwärts." Gustav R. v. Frank (als Schriftsteller Dr. Franck) scheint sie ihm zwischen 16. und 24. Dezember 1840, etwa als nachträgliche Namenstagsüberraschung, geschenkt zu haben; denn am 16. Dezember klagt er Emilien über ſpärliche Produktion (Br. 697: *V* 12_8ff.), am 24. teilt er ihr als Neuigkeit den Empfang der Büste mit: Seit ich ſie habe, geht es wieder vorwärts mit der Arbeit (Br. 698: *V* 13_{9-17}). Das Dankgedicht ist dann wohl im Lauf des Jahres 1841 (nach Bischoff 657ff. noch 1840) ausgeführt worden. Die Angabe in *S* und *R* 319: Im Jahr 1838 in der Johannisgaſſe beruht auf einem Gedächtnisirrtum; Sophie erinnerte sich wohl nur, daß Lenau, während er in der Johannisgasse wohnte,

die Büste geschenkt erhielt, das Jahr weiß auch Schurz *I* 372 nicht anzugeben.

712 vgl. Br. 609: *IV* $270_{5.6}$. Nach Schurz *I* 372 war das Zimmer, mit nur einem Fenster in einen kleinen Hofraum sehend, etwas lichtarm.

720–722 vgl. Br. 675: *IV* 379_{4-6}.

726 vgl. Br. 64: *III* 74_{25-32}.

Zu 753·754 in H_1 vgl. An Luise [S. 313].

761·762 vgl. Der Kranich [S. 355].

763–774 vgl. Br. 202: *III* 330_{21-23}.

775–786 vgl. Br. 613: *IV* 278_{7-22}. Hat Max Klinger Lenaus Gedicht gekannt und sich von ihm inspirieren lassen?

*

S. 416f. Am Sarge eines Schwermütigen, der sich selbst den Tod gegeben

H_1 in Br. 715: *V* 36_{33} an Sophie Löwenthal, Stuttgart, 6. Mai 1841.

H_2 im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, Oktavbogen, 4 SS., unterschrieben Lenau. Danach eine Abschrift von Emilie Reinbeck im Besitz von Herrn Walter Schulz in Stuttgart.

H_3 im Besitz von Herrn Dr. Karl Geibel in Leipzig, Quartbogen, 4 SS., starkes gelbliches Papier ohne *W*, unterschrieben Lenau. Faksimiliert in der Sammlung historisch berühmter Autographen oder Facsimilia von Handschriften ausgezeichneter Personen alter und neuer Zeit. *I.* Serie, Nr. 276. Stuttgart (Adolf Becher) 1846. Druckvorlage für

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 147, Montag den 21. Juni 1841, S. 585/6 Am Sarge eines Schwermütigen. Fußnote *) Des unglücklichen Dichters Mayrhofer. Unterschrieben Lenau.

B_5 304/6

Überschrift Am Sarge eines Schwermütigen. $H_{1-3}J$ (der ſich ſelbſt den Tod gegeben.) H_1 gegeben) H_2 * Des unglücklichen Dichters Mayrhofer. H_3J Naturgeiſter ſingen. J 788 verblichen; H_1J 789 tiefſte] kühlſte $H_{1-3}J$ Schatten, H_3 790 beſtatten. H_1 791 Weiſen H_3 792 umkreiſen; $H_{1\cdot2}J$ 794 empfangen; H_{1-3} empfangen: J 799 Es tönt im Ruf der Unken, [Unken H_3] H_1 $_3J$ 800 Schwermut] Wehmut $H_{1-3}J$ 801 Wiederhallen H_3 803 „Fahrwohl!" $H_{1\cdot2}$ „Fahrwohl" H_3 „Fahrwohl," J 807 zerpflücken, $H_{1-3}J$ 808 drücken, H_{1-3} 809 wir, H_2 Kleinen; H_1 810 Niemand H_1J Niemand aus niemand H_3 weinen. — $H_{2\cdot3}$ 812 verfluchen; H_1 814 Zelle; H_1 817 zagen: $H_{2\cdot3}J$ 818 Das Lied] es laut $H_{1-3}J$ 819 Schwanken! — $H_{1-3}J$ 820 menſchliche durch Rasur aus Menſchliche H_3 821 Dauer! — $H_{2\cdot3}J$ 822 Trauer? — $H_{1-3}J$ 823 Dort Druckfehler J 827 vollen H_1 Klange $H_{1\cdot2}$ 828 Ach! $H_{1-3}J$ 831 vernommen, $H_{1-3}J$ 832 beklommen, H_{1-3} 834 lies zerſprungen

S (und R 319, danach Schurz *II* 66) nach Br. 711: V 30_{19} und J: An den Dichter Maierhofer, den 26. April 1841 zu Stuttgart in der Scharlachkrankheit. Vgl. ferner Br. 712. 715. 720: V 31_{13-17}, $37_{2\cdot3}$, 43_{25-28}. Bischoff 664 ff. stimmt trotz scheinbarem Widerspruch im Grunde mit mir überein, daß das Gedicht keineswegs bloß als Erinnerung an Schuberts Freund Johann Mayrhofer (der sich am 5. Februar 1836 aus Schwermut freiwillig den Tod gegeben hatte) aufzufassen, sondern aus eigenen Stimmungen Lenaus erflossen ist. Noch am 6. März 1841 äußerte er gegen Max Löwenthal: Wenn ich nicht mehr genug hätte, um meine geringen Lebensbedürfniſſe zu beſtreiten, würd ich mir eine Kugel vor den Kopf geben. Zur

naturphilosophischen Idee vgl. **Täuſchung** [S. 316]. Matthissons **Das Grabmal** und **Der Geiſtertanz** stehn ganz ferne.

*

S. 418 **Die Drei**

B_5 307,8

Unter dem Einfluß der Gespräche mit Uhland, den er am 14. Juli 1842 in Tübingen zum letztenmal besuchte (Niendorf 129; Castle, Lenau-Löwenthal 228), gibt Lenau dem Motiv **Albigenſer** $_{1741-1756}$ eine volksliedartige Prägung. Zur Zeit seines **eifrigen Studiums** des **Alten Teſtaments** im September und Oktober 1842 (Br. 769. 770: V 99_{9-11}, 100_{10}) mag ihm die dort zitierte Stelle aus **Heſekiel 39, 4 Ich will dich den Vögeln, woher ſie fliegen, und den Tieren auf dem Felde zu freſſen geben. 39, 20 Sättiget euch nun über meinem Tiſch von Roſſen und Reutern, von ſtarken und allerlei Kriegsleuten, ſpricht der HErr HErr** wieder unter die Augen gekommen sein. Das Gedicht ist daher wohl im Herbst (nach Bischoff 680 jedoch vor dem 28. Juni) 1842 entstanden.

*

S. 419 **Welke Roſe**

M Huldigung den Frauen. 1844. S. 406. Vgl. *VI* 158.

B_5 309

858 **Roſe**, *M*

Vermutlich 1842/3 entstanden; November 1843, wie Bischoff 731 vermutet, war *M* zweifellos schon herausgekommen.

*

S. 419f. **Der fromme Pilger**

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 32, Dienstag den 14. Februar 1843, S. 251 **Der fromme Pilger**, unterschrieben: Nikolaus Lenau.

B_5 310,11

$_{868}$ Chriſtus; J $_{869}$ ſenkt] drückt J Nach $_{875}$ kein Zwischenraum J $_{884}$ geduldet, JB_5 $_{892}$ Zur J

Etwa 1842 im Zusammenhang mit dem Studium spanischer Dramen als Vorbereitung zu Don Juan?

Nach Bischoff 693 ein Bruchstück aus dem Trauerspiel Balduin (N_{11} S. 35 Z. 1—5: *VI* 86). Das Motiv findet sich aber auch schon (in der gleichen metrischen Form!) in dem Gedicht Der Maskenball [S. 80] 1, $_{2130-2137}$; vgl. auch Uhlands Romanze Der Pilger.

*

S. 420 Inneres Gericht

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Einem Freunde [S. 224] H_1.

H_2 in Mathilde Graumanns Album (vgl. Erinnerungen aus meinem Leben von Mathilde de Caſtrone Marcheſi, geb. Graumann. Wien. Druck und Verlag von Carl Gerolds Sohn. 1877. S. 8), datiert Wien, im Januar 1844, unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_5 312

$_{900}$ Licht, H_1 $_{901}$ Wärme $H_{1.2}$ er die als H_1 Liebe, H_2 $_{903}$ Schmerz] Leid $H_{1.2}$ zerſtiebe. H_2

Das Motiv, angedeutet 23. Januar 1837 Br. 597: *IV* $248_{8.9}$, erhält seine Pointe Sommer 1838 N_{11} S. 15 Z. 13—15 [von Deutsch 103 entschieden unrichtig rhythmisch interpungiert], seine poetische Formung wohl erst Ende 1843. — Bischoff 531 f. — Vgl. Ibsen:

> At leve er krig med trolde
> I hjertets og hjernens hvälv;
> At digte — det er at holde
> Dommedag over sig selv.

$_{900.901}$ Der Kopf als Organ des Lichtes, das Herz als Organ des Gefühls, der Wärme nach Baader (Werke *XI* 285); vgl. Br. 829: *V* 182_{10-18}.

*

S. 420f. **Die Nonne und die Rose**

H in Br. 801: *V* 139_{25} an Emilie von Reinbeck, Wien 21. August 1843.

B_5 313

905 Wetterſcheine; *H* 906 jagten] flogen *H* nach 907 Eine Roſe ſahſt du beben,
Schöne Nonne, dort am *H* 910 Und] Als *H* 918 Eine *H* 919 Geſchirre; *H* 921 Frühlingsloſe? — *H* 923 Roſe! — *H*

Nach dem o. a. Br. 801: *V* $139_{23.24}$ am 19. August 1843 abends im Bette gedichtet. Die Wendung gegen den Zölibat geht nicht auf Matthisson (**Das Kloſter**) zurück, sondern auf die persönliche Reaktion gegen die von Sophie geforderte und geübte Entsagung; vgl. **Heloiſe** [S. 235], **Anna** [S. 372], **Veränderte Welt** [S. 405] usw. Ganz anders Uhland, **Die Nonne**.

*

S. 421 **Das Kind geboren, die Mutter tot**

M Huldigung den Frauen. 1844. S. 406. Vgl. *VI* 158. Danach eine Abschrift von fremder Hand im Besitz der Hofbibliothek in Wien, ohne Wert.

B_5 314

924 Die ſchöne, holde Göttin Mutterliebe,
Die einzige, die ewig wacht auf Erden,
Und wenn auch ſonſt kein Gott hienieden bliebe,
Auf irrer Weide hütend ſeine Herden, —
Sie hat in froher Haſt dem Erdenleben *M*
925 gegeben; *M* 926.927 fehlen *M* 929 Überwall Druckfehler *M*

S (und *R* 319): Beim Tode von Kaltenbrunners (erſter) Frau Pauline, geb. Kner. *R* fügt hinzu: Sie ſtarb im September [vielmehr am 25. Oktober] 1843 in Wien an einem Herzschlag (vgl. Kaltenbrunners Gedichtzyklus **Dem Andenken Paulinens**; Schurz *I* 383). — Bischoff 731.

*

S. 422 **Die Albigenſer**

H Albumblatt, quer 8^0, ohne Überschrift, unterschrieben *Lenau*, links darunter [ob eigenhändig?] 1843, verschollen, Pause im Besitz von Herrn Franz Joseph Böhm in Mürzzuschlag.

B_5 315

Überschrift fehlt *H* $_{932}$ lies **Freudenſaale** $_{933}$ **Tanzsgewühl** Schreibfehler *H* **Geſtaltenflucht** *H* $_{939}$ **Hier, dort,** *H* **Hier dort** B_5

Angeblich in Salzburg (jedoch keinesfalls am Ostersonntag, 16. April 1843, den Lenau noch in Wien zubrachte) in ein Ludwig Mielichhofer geschenktes Exemplar der **Albigenſer** geschrieben (vgl. Mielichhofer in Frankls Sonntagsblättern 1846, Nr. 26, S. 606), vielleicht auch sonst zu gleichem Zweck verwendet, möglicherweise 1843 entstanden. — Bischoff 714f.

*

S. 422 **Zweifelnder Wunſch**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, $^1/_2$ Br. 8^0, 1 S., dünnes, rauhes Velinpapier mit gelblichem Stich, ohne Überschrift, unterschrieben: *Lenau.* Von Sophiens Hand: **Den ich weiß nicht wie vielten Februar 1844.** Danach Br. 579: *IV* 223.

B_5 316

Überschrift fehlt *H* $_{941}$ **ſchön! geſenkten** *H* $_{942}$ **ſtill —** *H* **ſchön! was** *H* $_{947}$ **„ich** *H*

Ältere bl Notiz in *S* (und *R* 319): **An S(ofie) letztes Gedicht im Februar 1844.** Späterer *T* Vermerk in *S*: **Leztes Gedicht an Sofie Februar 1844. Dieſe Zahl haßte Niembſch inſtinktif und nannte ſie eine vierſchrötige** (vgl. Br. 812: *V* $156_{1.2}$). Bischoff 703f. bringt das Gedicht in Zusammenhang mit der Namenstagvorfeier in Schurz' (nicht Stelzhamers!) Haus am 20. Februar 1844 (Schurz *II* 140f.),

bei der das Namenstagskind, Schurz' Tochter Eleonore, Lenaus Gedicht **An die Entfernte** [S. 293] vortrug; die darin 4, 708 vorkommende **Roſe** soll Lenau auf den **Roſenmund** 5, 940 gebracht haben?!

*

S. 422ff. **Die Bauern am Tiſſaſtrande**

H im Besitz des Kgl. Nationalmuseums in Budapest, 4 SS. kl 4^0, starkes, rauhes graublaues Velinpapier. Unterschrieben: *Nicolaus Lenau.* In der Ecke rechts oben: **Abzudr. G. Pf[izer].** Druckvorlage für

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 112, Donnerstag den 9. Mai 1844, S. 445/6 **Die Bauern am Tiſſaſtrande.** Unterschrieben **Nicolaus Lenau.**

B_5 317/20

Nach 967 am Ende der ersten Seite (**hier iſt ein Abſatz zu machen.**) *H* 968 **die**] **den** *J* 977 **Nachen.** *H* 986 **Mühle;** *H J* 987 **Dort**] **Und** *H* 992 **Himmel,** *H J* B_5 Nach 993 kein Zwischenraum *H* 994 **Freudengekicher,** B_5 1005 **Pokale.** *H* 1033 **hinausverloren** *H* 1038 **„guten** *H J* B_5 1042 lies **verſiegt,**

Vermutlich entstanden unter dem Eindruck der Verhandlungen des am 20. Mai 1843 eröffneten ungarischen Landtages, am 11. April 1844 als **eine Satire auf die Konſervativen** (vgl. auch Br. 822: *V* 186_{19-25}) im Reinbeckschen Kreis vorgelesen (Niendorf 169), ein rechtes Gegenstück zu Chamissos Schwank **Der Szekler Landtag** (1831). — Bischoff 717f.

Daß die Tanzenden vor Bewunderung über das Spiel zu tanzen vergaßen (bei dem großen Ballfest auf der Margareteninsel zu Ehren der Großfürstin Katharina Pawlowna, 1. Juli 1815), wird aus dem Leben des Zigeunerprimas Johann Bihari (*VI* 268) erzählt. Ist er etwa auch der Träger der vorliegenden Anekdote?

*

S. 426ff. Johannes Ziska. Bilder aus dem Hussitenkriege

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, nur in Bruchstücken erhalten:

a) Quartbogen, 4 SS., gut satiniertes weißes Papier mit rötlichem Stich (wie Der arme Jude [S. 408] H_1 und Beethovens Büste [S. 413] $H_{1.2}$), Überschrift Zizka [I.] und II. Unterschrift *Lenau.*

b) Quartbogen, 2 SS., Papier wie bei a), Überschrift Ziska. 3.

c) Quartblatt, 2 SS., starkes, rauhes Velinpapier mit bläulichem Stich, unterer Teil mit $_{1368-1375}$ abgerissen, Überschrift Ziska. 6.

H_2 Druckvorlage für *J* (Morgenblatt), aus Gustav Pfizers Besitz in den Autographenhandel gekommen, nachweisbar sind:

a) Quartblatt, $1\frac{3}{4}$ SS., Überschrift Ziska im Walde. 1. [= 2], als Lenaus Handschrift von G. Pfizer verifiziert, ausgeboten von Leo Liepmannssohn in Berlin, 45. Autographenversteigerung, 28. und 29. November 1919, Nr. 216, erworben von einem ungenannt bleiben wollenden Sammler, unzugänglich.

b) Quartblatt, $1\frac{3}{4}$ SS., dünnes, glattes weißes Papier mit Goldschnitt, 205 × 270 mm, Stanze *BATH*, Überschrift Aus *Ziska.* [3] Unterschrift *N. Lenau.* Im Besitz Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in Wittgenstein bei Laasphe i. W.

c) 2 Quartbogen, $7\frac{1}{4}$ SS., Überschrift Ziska. [4—8?] Unterschrift Nicolaus Lenau. Ausgeboten in dem Lagerkatalog 14 (1882) von Otto August Schulz in Leipzig als Nr. 792, seither verschollen.

d) Quartbogen, 4 SS., Papier ohne *W* (genauere Beschreibung fehlt), Überschrift Ziska's Tod. [=9] mit dem Redaktionsvermerk oben Abzudr. (möglichſt bald!) | G. Pf[izer]. Im Besitz des Schillermuseums in Marbach a. N.

J Die Romanzen erschienen nacheinander im Druck, u. zw. in der Reihenfolge unserer Ausgabe:

1. Deutscher Musenalmanach für 1841 (vgl. *VI* 157), S. 172/5 Ziska von Nicolaus Lenau. Vgl. Br. 693. 702: *V* 4f., 18f.
2. 3. Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 142, Mittwoch den 15. Juni 1842, S. 565 Ziska im Walde. 1. und 2. unterschrieben N. Lenau.
4. 5. ebenda Nr. 127, Montag den 29. Mai 1843, S. 505/6 Ziska. Von Nicolaus Lenau. 4. und 5.
6. 7. ebenda Nr. 128, Dienstag den 30. Mai 1843, S. 510/11 Ziska. Nicolaus Lenau 6. und 7.
8. ebenda Nr. 129, Mittwoch den 31. Mai 1843, S. 514/5 Ziska. Von Nicolaus Lenau. 8.
9. ebenda Nr. 176, Dienstag den 25. Juli 1843, S. 701/2 Ziska's Tod. Von Nicolaus Lenau.

B_5 321/351 [die einzelnen Romanzen mit *I—IX* beziffert]

$H_{1.2}$ *J* bieten den Text in Strophen von je zwei Langzeilen, B_5 in Strophen von je vier Kurzzeilen.

1054 ab, H_1 *J* B_5 1056 ohne Anführungszeichen *J* B_5 1060 Kreiſen Druckfehler *J* vgl. Br. 702: *V* $18_{25.26}$ 1069 Atemzug, H_1 1073 Tod! H_1 1075 rot; H_1 *J* 1076 Huß!] Ja! *J* 1079 Scheiterhaufen; H_1 *J* 1081 färben, H_1 1083 ſterben; *J* 1090 Frevel, H_1 1091 ungeheuer! H_1 1092 Lichtes! H_1 *J* Freiheit! H_1 *J* 1093 Beſter den H_1 B_5 getragen! *J* 1102 ſterbe; hör *J* es Böhmen! H_1 1103 ſtille, *J* Abführungszeichen fehlen H_1 *J* 1111 über aus unter H_1

1117 Flöten, $H_1 JB_5$ 1119 den üZ aus der H_1 Abendröten. H_1 1121 Roſſe, H_1 1123 Stammgenoſſe. H_1 1133 Rüſtung H_1 1161 zuſammen, H_1 1164 Maienlüfte] laue Lüfte H_1 1170 Sie zur] Zu der H_1 1175 Helden; H_1 Nach 1175 folgen:

Wie dein Bote Sturm die Wälder mahnend aus dem Schlafe rüttelt,
Wird die Welt von Ziskas Armen rauh vom Schlummer aufgeſchüttelt. — H_1

1183 Lenzes] Frühlings H_1 1187 Drauf zu H_1 1196 todvergeudend H_1 1202 Liebchen $H_2 JB_5$ 1205 greifen, H_1 1213 Roſſe; H_1 1216 „o $H_{1.2}$ 1217 ſchöne] goldne $H_{1.2} J$ 1220–1223 in der Folge 1222·1223·1220·1221 H_1 1220 „Daß $H_2 JB_5$ 1221 Racheſchuld!" H_1 1222 könnt doch euch H_1 1223 Ungeduld: H_1 1225 ſtrahlen] blitzen H_1 1227 Freude] Wonne H_1 1228 fernverhallend $H_{1.2} JB_5$ 1234 Auf verſchanzte Sünder möcht ich [ich nachträglich eingefügt] H_1 1235 Todeskeile!" H_1 1237 Gewitterregen; H_1 1238 Streiter ſchlachtermüdet H_1 1241 Taboritenchöre, H_1 1329 lies In die Bruſt Nach 1347 6 aus 5 H_1 1355 gilt H_1 1366 damals dem JB_5 1373 ſchimmerloſe] ſchauerliche J 1376 des Ge H_1 1377 Krieger, H_1 1380 Blinde; H_1 1385 Rauſcht] klingt H_1 1386 Waffen, Schlachtruf ſind ſein Leiblied, H_1 1391 Samt den] und die H_1 1409 Reichen J [es ist wohl zu lesen Reicher] 1425 „habt J 1427 ohne Abführungszeichen J 1446 haltend, JB_5 1452 Pſyche, J 1468 lies Charos 1471 reiten, J 1483 niederringend. J 1521 Grunde, $H_2 J$ Nach 1527 folgen:

Endlich ward der Tod ihm mürriſch, wie ein müdgehetzter Hund,
Und ins Herz den ſtillen Peſthauch weht' er ihm aus ſeinem Schlund. H_2

1532 Wälder Bäume, darüber mit anderer Tinte Wälder H_2 1534 der ganze Erdkreis aus die ganze Erde H_2 1535 Helden." J 1551 Kriegerſeele; H_2J 1553 getraut, H_2J 1569 Fieberhitze B_5 1579 kürzer, H_2 1585 Feinden aus Burſchen H_2 1591 klar, H_2.

Gleich nach der Drucklegung des Fauſt im März 1836 wandte sich Lenau zwei größeren epiſchen Gedichten zu: Huß und Hutten, die er bis zum Herbst zu vollenden gedachte (Br. 234: *III* 377_{21-23}; vgl. Schurz an Karl Mayer, 27. März 1836, Mayer 154). Martensen, dessen Bekanntschaft er etwa Ende März 1836 machte, lenkte sein Interesse auf Savonarola, so daß er schon am 29. April als seine poetiſche Aufgabe eine große epiſche Trilogie bezeichnete: Huß, Savonarola und Hutten (Br. 581: *IV* 228_{11-17}.) Er machte den Anfang mit dem zweiten, der ihn bis Mai 1837 beschäftigte. Daß ein zweiter und dritter Band Johann Huß und wahrſcheinlich Martin Luther zu Helden haben sollten, war den Wiener Schriftstellern — und dadurch auch der Polizei — bereits Anfang 1837 wohlbekannt (Akt. 137. 138: *V* 334). Gleich nach seiner Ankunft in Stuttgart am 26. Juni 1837 begann Lenau mit Studien für den Huß (Br. 602: *IV* $256_{3.4}$; Br. 356: *IV* 89_{11}). In seiner Bibliothek befindet sich (*V* 403 Nr. 31) die Geſchichte des Huſſitenkrieges für Liebhaber der Geſchichte merkwürdiger Revolutionen. Zittau und Leipzig 1795. Menzel schickte ihm das Werk von Lenfant, *Histoire de la guerre des Hussites et du concil de Basle. Amsterdam 1731* zu, dem ein Bildnis Žižkas beigegeben war; Lenau schwelgte in den schrecklichen Zügen; aus jedem glaubte er sich einen Gesang entnehmen zu können. Der Stoff schien ihm zu jener Zeit groß und reich, die Aufgabe: die pathologiſche Seite der Reformation poetiſch darzuſtellen, während er es beim Savonarola gleichſam mit der phyſiologiſchen zu tun hatte,

höchſt anziehend (Br. 603: *IV* 257_{20}—258_{2}). Er wollte wieder einmal die wilden Geiſter in sich zu Worte kommen laſſen, welche dem Girolamo gegenüber ſo lange hatten kuſchen müssen (a. a. O.), Menſchenverachtung ausprägen, daß mancher wünſchen ſoll, ſeine Seele leibhaftig vor ſich zu haben, damit er ſie anſpeien kann (Br. 407: *IV* 113_{17-19}). Aber nach Wien zurückgekehrt, fand er nicht den langen und tiefen Atem, wie er zu größern Arbeiten nötig iſt (30. Oktober 1837, Br. 607: *IV* 266_{6-9}), die Hussiten erschienen ihm bald wie gemeine Mörder (28. November, Br. 424: *IV* 125_{19-20}). Bei näherer Bekanntschaft mit dem Stoff fand sich Anfang 1838, daß bei dem Mangel an hervorſtechenden und großen Charakteren und bei der Monotonie des ewigen Kriegsgeſchreis das Gedicht nicht lang werden könnte, ohne zugleich langweilig zu werden; höchstens ein Romanzenkranz etwa im Umfang der Klara Hebert war herauszuschlagen (Br. 609: *IV* 270_{11-24}, 612: *IV* 276_{7-16}). Lenau wollte den Stoff auf jeden Fall bearbeiten, um seine Studien nicht umsonst gemacht zu haben, aber er wandte sich vorerst einem anscheinend dankbareren Gegenstand zu, den Kreuzzügen gegen die Albigenser. Vielleicht, daß in dem fruchtbaren Jahr 1838 eine Ziskaromanze entstand; N_{11} S. 14 Z. 1—3 (*VI* 72f.) bietet den Ansatz zu 7 ($_{1396-1397}$), anknüpfend an Savonarola $_{385-392}$. Eine zweite war vor 25. November 1839 vollendet (Br. 655: *IV* 346_{18}): eine von diesen beiden (1) opferte Lenau dem Deutſchen Muſenalmanach für 1841 (Br. 693. 702: *V* 4f., 18f.). Eine dritte dichtete er vor 25. Oktober 1841 (Br. 745: *V* 74_{27-29}). Die Romanzen 2 und 3 las er am 26., alle drei Romanzen (1. 2. 3) am 31. Mai 1842 im Reinbeckschen Kreise vor (Niendorf 59). Er scheint damals die Fortsetzung in Angriff genommen zu haben (Br. 756: *V* 85_{11-13}), an der er im Sommer in Wien fortarbeitete (Br. 769: *V* 99_{11-12}).

Ob der Zyklus im Lauf des Jahres 1842, wie Bischoff 501, 690 annimmt, oder erst im Frühjahr 1843 zum Abschluß kam, ist nicht nachzuweisen. — Lenaus Spuren folgte 1846 Alfred Meißner mit seinem den Albigensern nachempfundenen Ziska. — (3) findet einen Widerklang in Geibels Gedicht Der Husar.

Zu $_{1440}$ff. lieferte die poetischen Vorstellungen: Lessing, Wie die Alten den Tod gebildet; Schiller, Die Götter Griechenlands $_{65-68}$, vgl. Die Blumenmalerin [S. 350]; Goethe, Charos (Neugriechisch-epirotische Heldenlieder *VII*): Werke W. A. *I* 3, 221; 41/2, 167; 49/1, 360/76.

*

S. 446 Waldlieder

B_5 353

*

S. 446 Waldlieder 1—9

H Gesamthandschrift im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Heft aus 6 ineinandergelegten, zusammengenähten Br. gr 8^0, 18 SS., kräftiges, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, *W*: *J WHATMAN* | 1842, auf dem Umschlagblatt Waldlieder | von | Nicolaus Lenau. Enthält S. 1/2 Waldlieder. 1. [Am Kirchhof dort = 1], S. 2/3: 2. [Die Vögel fliehn geschwind = 2], S. 4/5: 3. [Durch den Hain = 3], S. 5/8: 4. [Bist fremd du eingedrungen = 4], S. 8/11: 5. [Wie Merlin = 5], S. 12/13: 6. [Abend ists, die Wipfel wallen = 8], S. 14: 7. [Der Nachtwind hat in den Bäumen = 6], S. 15: 8. [Rings ein Verstummen, ein Entfärben = 9], S. 16/18: 9. [Schläfrig hangen = 7].

h_1 einzelne Gedichte in Briefen an Emilie von Reinbeck, u. zw.

a) in Br. 803: *V* 143_{17}, Wien 20. September 1843: Waldlieder. 1. [Die Vögel fliehn geschwind = 2]; 2. [Am Kirchhof dort = 1]; 3. [Bist fremd du eingedrungen = 4] doppelspaltig geschrieben.

b) in Br. 813: *V* 158$_7$, Wien 16. Januar 1844: Waldlied. 1. [Der Nachtwind hat in den Bäumen = 6], 2. [Rings ein Verſtummen, ein Entfärben = 9].

h_2 einzelne Gedichte im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, u. zw.

a) 1 Br. gr 8°, 4 SS. dünnes, satiniertes Papier mit rötlichem Stich: Waldlied. | An Sophie, die Blumenmalerin. [Wie Merlin = 5] Danach Br. 577: *IV* 221f.

b) $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., rauhes weißes Papier (vgl. Einem Freunde [S. 224] H_1): Waldlied. [Der Nachtwind hat in den Bäumen = 6].

c) $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., Papier wie bei b): Waldlied. [Abend wirds, die Wipfel wallen = 8].

d) $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., Papier wie bei b): Waldlied 9. [Rings ein Verſtummen, ein Entfärben = 9].

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 92, Dienstag den 16. April 1844, S. 365/6 Waldlieder von Nicolaus Lenau [S. 365] 1. 2. — [S. 366] 3. 4. — Nr. 93, Mittwoch den 17. April 1844, S. 369/70: 5. 6. — Nr. 94, Donnerstag den 18. April 1844, S. 373: 7. — S. 374: 8. 9.

B_5 355/370 Waldlieder. I.—IX.

Übersicht über die Überlieferung:

h_1	2.	1.	—	4.	—	—	6.	9.	—
h_2	—	—	—	—	o. Z.	o. Z.	o. Z.	9.	—
H	1.	2.	3.	4.	5.	8.	6.	9.	7.
JB_5	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.

$_{1597}$ modert, $h_1 JB_5$ $_{1602}$ Erde, $h_1 H$ $_{1605}$ Wilde, *J* $_{1606}$ Bilde, $h_1 H JB_5$ $_{1607}$ Schatten. — *H* $_{1621}$ verkrochen, $h_1 H$ $_{1631}$ Verwüſtend aus Verh [w auf Rasur] *H* $_{1636}$ brauſt, *H* $_{1637}$ Dichte, *H* $_{1654}$ großen ſchweren *H* $_{1670}$ verſtehen, *h*, $_{1671}$ Stimmen die *H* $_{1672}$ Kinder Gr ausgewischt Kreiſe h_1 $_{1680}$ träumeriſche *H* $_{1688}$ helle JB_5

1693 Wegen *H* 1694 Schleier *H* 1695 Geiſte ihrem *JB*$_5$ 1697 blitzen, h_1 1699 Nach ihm begehren. *H* 1705 In ihm, in ihm h_1 1713 ziehn. *H* ziehn, *J* 1717 ſprechen $h_2 H J B_5$ 1731 ſchwellen; danach kein Zwischenraum *H* 1732 Schweifen läßt Merlin ſein h_2 1740·1741 fehlen h_2 1743 Iſt] Ward h_2 1745 Merlin der *H* Eingeweihte! — danach kein Zwischenraum h_2 1746 Maiennacht! h_2 1748 Blatt von *H* 1749 bezaubert *H* 1756 ſchweigen h_2 1759 im Frühlingsreigen. *H* Reigen; h_2 1760 Elfen, $h_2 H J B_5$ 1761 kluge] milde h_2 Norn, *H* 1765 Bäumen. *H* 1769 Merlin, entzückt, h_2 1777 eingeſtellt; $h_{1\cdot 2}$ 1778 Die Vöglein h_2 1779 Aſte, traut *H* 1781 andere *J* 1782 hörbar Welle $h_{1\cdot 2}$ 1786 Erinnerungen, *JB*$_5$ 1789 allbekannt, *H* 1795 Sie l auch *H* 1797 Quelle, *HJ* 1800 Stätte wo *H* floß, *H* 1801 Rauſchen; *H* 1805 ruhlich. *H* 1807 ſtehlen, *HJB*$_5$ 1821 Gedanken bewaffnet *H* nach 1826·1831 kein Zwischenraum *H* 1829 Tränen, *HJB*$_5$ 1833 Gotte? *H* 1835 iſts,] wirds, h_2 wallen $h_2 H J B_5$ 1836 Schon im letzten Purpurſcheine, h_2 Purpurſcheine; *H* 1840 Frohe h_2 1841 Hell h_2 1850 Leben, h_2 1851 nachtet h_2 1854 zugeſchmachtet; *H* 1855 neigen, *JB*$_5$ 1858 in] auf h_2 1859 Entfärben, *H* 1866 ſinken] fallen $h_1 H$ 1870 fallen] ſinken h_2 1872 mir als $h_{1\cdot 2} JB_5$ wehen *J*

Der Plan zu einem **Waldgedicht** reicht in das Frühjahr 1837 zurück. Während der Drucklegung des **Savonarola** in Stuttgart schreibt Lenau Sophien am 17. Juli 1837 (Br. 337; *IV* 82$_{1-3}$): **Beſonders viel habe ich an das Waldgedicht gedacht, weil du es haben willſt. Doch kann ſich in meinem Unmut alles nur flüchtig und nebelhaft zeigen. Ohne dich gehts nicht.** Es ging wohl auch nicht auf dem dogmatischen Standpunkt, den er damals ein-

nahm. Doch findet sich bereits in Br. 357: *IV* $89_{26.27}$ (vom 6. August 1837) das Motiv zu $_{1612/5}$ in 1, das im übrigen Weidling als örtlichen Hintergrund voraussetzt. In N_{11} S. 13 Z. 3—8 (*VI* 72) begegnet das $_{1664-1667}$ in 4 verwertete Motiv. Die Gewitterstimmung von 2 entspricht der in Br. 478: *IV* 173_{14-19} (Kierling 21. Mai 1839) angedeuteten Situation. Im Eichenhain bei Kierling ist der Schauplatz von 3 zu suchen. Zur Ausführung des Zyklus kam es erst, nachdem Lenau wieder **ins Dämonische gesunken** war und sich durch das Studium der Hegelschen Philosophie neuerdings dem Pantheismus zugewandt hatte, in der Zeit des **Don Juan**. Am 24. Mai 1843 schreibt er Sophie aus Stuttgart (Br. 788: *V* 121_{30-32}): **Ich sehne mich nach Bergluft und noch stillerer Einsamkeit, um einen Kranz von Gedichten zu flechten, den ich Ihnen bei meiner Heimkehr ans Herz legen möchte.** Lenau traf anfangs August 1843 in Wien ein, brachte den Herbst bei Löwenthal in Unterdöbling zu (Schurz *II* 128, vgl. Br. 803: *V* $143_{8.9}$); von da ging er einige Male über das Kahlengebirge nach Weidling zu seiner Schwester (Schurz *II* 130). Auerbach (**Der letzte Sommer Lenaus**, Deutsches Museum *I* 54) will von Lenau gehört haben, dieser sei **fast täglich hinausgegangen, um sie und die Kinder zu besuchen, fast jedesmal, so erzählte er, verirrte ich mich im Walde, dann setzte ich mich unter einen Baum, und da flog mir bald dieses, bald jenes Gedicht zu.** Frankl, Zur Biogr.[2] 134 läßt einige Waldlieder in einem Erlen- und Birkenwäldchen in der Nähe des Weidlinger Friedhofes entstanden sein. Nach der am meisten glaubwürdigen Angabe in *S* (danach *R* 319) sind die Waldlieder **größtenteils im Krapf[en]waldel bei Grinzing gedichtet und während seines** [Lenaus] **Aufenthaltes bei uns in Unterdöbling im Langischen Hause September 1843.** Lenau selbst spricht in Br. 575: *IV* 220_{6} (August 1843) von seinen **schönen**

Waldgedanken, die ſich viel mit Sophie beſchäftigen: vermutlich 5 (Br. 577: *IV* 221f.), in dem Lenau nicht an die Laszivitäten Heines (Gleich Merlin, dem eitlen Weiſen Morgenbl. 1835 Nr. 121 = Katharina. 3), sondern an Uhlands schöne Romanze Merlin, der Wilde anknüpft. In dem ganz von Waldgeheimnissen erfüllten Br. 803: *V* 142f. (vgl. Niendorf 160) übersendet er am 20. September 1843 Emilien die Waldlieder 2. 1. 4, die vollen Beifall finden (Br. 806: *V* $148_{7.8}$). Eines der Waldlieder soll nach Karl Becks Behauptung in dessen Gegenwart entstanden sein (Oktober 1843?). Am 1. November will Lenau deren noch mehre machen (Br. 806: *V* 148_{10}). Obermayer erzählt: Er las und ließ ſich von mir jedes einzelne der damals kaum entſtandenen, ſo überaus wehmütigen Waldlieder vorleſen; so will Obermayer am 1. Januar 1844 das ihm neue duftige 8. Waldlied von Lenau gehört, später das 9. ihm vorgelesen haben. Es ist danach höchst wahrscheinlich, daß 1—5 vor, 6—9 nach dem 20. September 1843 entstanden sind; Bischoff 721f. behauptet mehr, als er beweisen kann. Am 16. Januar sendet Lenau Emilien als kleines Angebinde zu ihrem Geburtstag 6 und 9, noch ein drittes (wenn wir die Anordnung in *H* zugrunde legen, wahrscheinlich 7) abzuschreiben, wird er durch einen Besuch verhindert (Br. 813: *V* 158_{4-11}). Eine Vorlesung des ganzen Zyklus durch den Dichter vor jungen Mädchen, nach Schurz *II* 135f. im Spätjahr 1843, gehört danach vermutlich in den Anfang 1844. Gleich nach seiner Ankunft in Stuttgart am 1. April 1844 scheint Lenau den Druck der Waldlieder im Morgenblatt veranlaßt zu haben. Cotta hatte eine ſolche Freude daran, daß Lenau nun jeden Morgen ein Freiexemplar des Morgenblatts zugeſchickt bekam (Br. 823: *V* 173_{3-5}). Lenau selbst schätzte den Zyklus sehr hoch. Obermayers Urteil, daß 3 seine Gefühle am

tiefsten berühre, nahm er billigend auf. Als er Marie Behrends eines der ersten Exemplare von B_3 sandte, empfahl er ihrer Aufmerksamkeit besonders die Waldlieder (Br. 846: *V* $20_{4_{18-21}}$).

Bischoff 719—730.

Zu $_{1683}$ vgl. Don Juan $_{119}$.

$_{1692-1711}$ Nach Hegel, Vorlesungen über die Naturphilosophie (Werke *VII*/1, 22) ist die Natur die Braut, mit der der Geist sich vermählt.

$_{1726}$ff. vgl. Don Juan $_{121-126}$.

$_{1764}$ff. vgl. Don Juan $_{111}$ff.

$_{1766}$ff. Don Juan $_{915-920}$.

$_{1772\cdot1773}$ Zu dem Tonphotismus vgl. Heine, Lyrisches Intermezzo 7, V. 3. 4:

Die Lilie soll klingend hauchen
Ein Lied von der Liebsten mein.

$_{1784}$ff. vgl. Faust $_{2667-2682}$.

$_{1806}$ff. vgl. Schlaflose Nacht [S. 320].

$_{1837-1842}$ vgl. Don Juan $_{127-130}$.

*

S. 457 Sechstes Buch. Nachlaß und Nachlese *C D* sieh *VI* 142/7.

*

S. 458 Erste Gedichte

*

S. 458 Glückswunsch. | welchen | Nickolaus Nimbsch | Seiner Schätzbarsten Mutter | Zu dem Neuen Jahre | Gewidmet hat | *Anno* 1814.

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Bogen gefaltet zu kl 4^0, 2 SS., geripptes Papier, *W*: Posthorn in gekröntem Wappenschild, darunter *VAN DER LEY*. S. 1 Überschrift in der o. a. Verteilung, S. 3 Wunschtext. Schreiblinien bl vorgezeichnet.

D Österreichische Rundschau *XXII* (1910) 62.

Überschrift lies **Glückswunſch** $_{2}$ **meinem** *H* $_{3}$ **Wohlthaten** *D H* nach **geliebten** Komma radiert

Vgl. Br. 1. 2: *III* 3f. Die Verse sind zu schlecht, als daß sie aus einem Wunschbuch abgeschrieben sein könnten, wie Bischoff 16 nahelegt.

*

S. 458ff. **In einer Sommernacht geſungen**

H in Br. 36: *III* 35_{26} an Fritz Kleyle, Wien, vor dem 8. Dezember 1823.

D Frankl 218f.

$_{9}$ **gegrüßet** o *H* $_{12}$ **Mond,** *H* $_{17}$ **dringen,** *H*
$_{23}$ **Ernſt** o *H* $_{24}$ **Keim das** *H* $_{25}$ **Gemüt'** *H*
$_{31}$ **Blüte es** *H* $_{33}$ **Schöpfung** *H* $_{36}$ **fort,** *H*
lebt ohne *H* $_{37}$ **weitend,** *H* $_{38}$ **Ewgen,** *H*
$_{39}$ **Abdruck** *H* $_{40}$ **Natur;!** *H* $_{43}$ **ſüßzwingend** *H*
$_{44}$ **die ſich** *H* $_{45}$ **dir herrlicher** *H* $_{48}$ **Welt,** *H*

Das **Gedicht, dieſen Sommer** [1823] **gemacht** (Br. 36: *III* 35_{20}), gemahnt an Klopstock: eine **Frühlingsfeier,** Mondscheinszenerie wie in den Oden **Die frühen Gräber, Die Sommernacht**; aber lehrhaftbetrachtende Dichtungen in Hexametern sind Klopstock fremd, das Muster bietet Goethe. Zu $_{47.48}$ vgl. **Metamorphoſe der Tiere** V. 50—54, **Die Metamorphoſe der Pflanzen** V. 77—80. Bischoff 40ff. begnügt sich, hier wie bei den meisten Jugendgedichten hauptsächlich die Herübernahme einzelner Worte und Wendungen aus Klopstock und Hölty nachzuweisen, womit nur bestimmter ausgeführt wird, was wir aus Schurz *I* 70ff. = Schurz-Castle Nr. 170: *I* 152ff. schon längst wußten.

*

S. 460 **An Mathilde**

A_1 113/4 A_2 221

50 **Fließt, wie ſüße Muſik,** A_2 51 **dahinſeufzt,** A_1
56 **wand,** A_1 57 **Wandelt die Seele dereinſt** A_1

Über Mathilde vgl. **Unmögliches** [S. 124]. Bischoff 45f. verfolgt nur die Einwirkung Klopstocks und Höltys, es entgeht ihm die Verwandtschaft des Tones mit Goethes **Metamorphoſe der Pflanzen.** Diese und die relative Formbeherrschung raten, das Gedicht nicht der Preßburger Zeit (1821/2), sondern mit dem vorhergehenden dem Sommer 1823 zuzuweisen.

*

S. 461 **Rezept**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt, 1 S., starkes, rauhes, geripptes Papier, grau mit grünlichem Stich, unterschrieben *Niembsch.*

D Österreichische Rundschau *VIII* (1906) 399.

Überschrift **Rezept** vom Herausgeber zugesetzt *alle H* 73 **Stunden** *H* 74 *Ideal H* 79 **ſchwingt,** *H* 81 **Dein** *H*

Auf Mathilde zu beziehen, vgl. **Frage** [S. 8]. Gleich **Unmögliches** [S. 124] ein Versuch in der Form des Sonetts. Die Einwirkung Schillers verleugnet sich so wenig wie die Höltys, den Bischoff 27 allein heraushört. Wohl eines der frühesten erhaltenen Gedichte aus der Preßburger Zeit 1821/2.

*

S. 461 **Erinnerung**

H in Br. 37: *III* 37_{10} an Fritz Kleyle, Wien, 13. Jänner 1824.

D Frankl 221.

Der Überschrift vorgesetzt das Strophenschema *H*

87 Hain; *H* 88 Weſte um *H* 89 verwehn; *H* 91 Küſſe ranſ *H*

Nach dem o. a. Br. eine kleine Ode an meine Bertha, etwa aus dem Jahr 1823. — Die Abart der sapphischen Strophe mit Daktylus im ersten Fuß findet sich bei Fritz Stolberg. Bischoff 61f. stellt Anklänge an Klopstock und Hölty zusammen, so zu 83–86 Klopstock, Die künftige Geliebte:

Sinkt ſie, von ſüßer Gewalt der mächtigen Liebe bezwungen,
Nie mit der Dämmerung Stern mir an die bebende Bruſt?

*

S. 462 Das Roſenmädchen

H in Br. 37: *III* 37_{12} an Fritz Kleyle, Wien, 13. Jänner 1824.

D Frankl 221f.

97 allein; *H* 101 erhöht das Ro radiert *H* 111 blühn, *H* 118 [Ende der Seite] *verte H* 120–126 ohne Gänsefüßchen *H* 120 nieder; *H*

Nach dem o. a. Br. ein Lied, vielleicht, wie Bischoff 59f. annimmt, das Br. 36: *III* 35_{21} versprochene Herbſtlied an meine Bertha? Wahrscheinlich aus dem Jahr 1823. Außer auf Anklänge an Hölty und Klopstock ist auf J. G. Jacobi, Die welkende Hortenſia und auf Schiller, Des Mädchens Klage hinzuweisen.

*

S. 463 *Trias harmonica*

A_1 110 A_2 218

136 laut, $A_{1.2}$

Offenbar angeregt durch Goethe, Fauſt V. 1112ff. und in mittelbarer Kenntnis der Ausführungen in Xenophons Kyrupädie *VI*, 1, 41, Araspes müſſe ohne Frage zwei Seelen haben, denn eine Seele könne nicht böſe und gut ſein noch zugleich etwas wollen und es auch nicht wollen. Der Gedanke wird mit burschikosem Witz gesteigert und dadurch auch die Beziehung zu dem musikalischen Kunstausdruck *Trias harmonica* (konsonierender Dreiklang) gefunden. Mit den drei Seelen des Herilus (Verg. Aen. *VIII* 564), auf die Bischoff durch das Motto zu Klopstocks Ode An den Kaiſer geführt wird, hat unser Gedicht gar nichts zu tun. Im Stil des anakreontischen Gesellschaftsliedes, wahrscheinlich 1823/4 entstanden. Bischoff 43f., 788 schwankt, ob er das Gedicht 1823/5 oder nach 1825 ansetzen soll.

*

S. 464 Abendbild

A_1 [Abendbilder. 2] 210 A_2 [Abendbilder. 2] 156

115 nach Philomelens ist das Komma zu tilgen

118 verſchlinget, A_1

In der Horazischen Form der sapphischen Strophe. Vgl. Abendbilder [S. 87]. — Bischoff 71f.

*

An dieser Stelle ist einzuschalten:

Das Ideal.

Tief in des Waldes heiligen Schatten ſaß
Ich, und der Stimme, welche zu edleren
Gedanken lädt im Laubgeſäuſel,
Horchte die Seele mit leiſerem Ohre.

Und es ergriff mich ſchnell die Begeiſtrung,
Riß mich fort, — der Buſen ſtürmete lauter mir,
Und weiter riß michs fort, als wollt es
Mich in der Welten Umarmung ſtürzen.

Schon hört ich nimmer säuseln das Eichenlaub,
Weit wich zurück die Erde mit meinem Grab;
Und jenseits war ich der Verwesung,
In dem Gefilde der Ideale.

Da schwebt' ein Mädchen lächelnd entgegen mir;
Wie aus gelüpftem Schleier der Abendwolk
Der Mond, so strahlte stille Tugend
Ihr aus dem himmlischen Angesichte. —

Donnergeroll jetzt zankte zurück mich, und
Ein kalter Tropfen fiel auf die glühnde Stirn:
Da war mein Ideal dahin, — es
Strömte Regen herab vom Himmel.

O schönes Bild! oft sucht ich im Leben dich;
Doch hing die Seele sehnend nach dir hin, ach,
So flohst du mich, und meine Tränen
Netzten das flatternde Lockenhaar dir!

M Das Veilchen. Dreizehnter Jahrgang. 1830. S. 45f. Vgl. Abendbilder [S. 87].

D Bischoff 51f.

Wie andere Oden in der alkäischen Strophe etwa 1823/4 entstanden. Nicht bloß von Klopstock und Hölty, sondern im Stil auch von Schurz beeinflußt. — Bischoff 51ff.

*

S. 464f. An einen Tyrannen

A_1 214

Ein Nachklang des poetischen Tyrannenhasses der Stolberge. Bischoff 66f. sammelt Wendungen nach Klopstock, doch zeigt sich auch Einfluß von Matthisson (zu 167–170 vgl. Siegsgesang für Freie:

Dunstig bescheint Leichen der Mond!

so noch in den Albigenſern $_{1757-1760}$), Schubart (zu $_{177\cdot178}$ vgl. Der ewige Jude V. 35—50), Schurz. Wie andere Oden in der alkäischen Strophe etwa 1823/4.

*

S. 465 König und Dichter

A_1 217 A_2 161

$_{184}$ mehr; A_1 $_{190}$ ſich; — A_1 $_{191}$ ſchweigt; A_1

Sollte an Napoleon († 5. März 1821) und Lord Byron († 19. April 1824) gedacht sein, wäre das Gedicht, gleich andern Oden in der alkäischen Strophe, dem Jahre 1824 zuzuweisen. Außer Klopstock, auf den Bischoff 67f. verweist, hat Schurz eingewirkt.

Zu $_{183-186}$ vgl. Klopstock, Delphi Str. 24:

> Friede beaſcht jetzt ſchlummernde Glut; doch Eroberung
> Wird nicht verziehn, und ſobald ſich mit der Zeiten
> Wechſel wirbelt ein Sturm, verfliegt die
> Aſche, wird Flamme die Glut.

*

S. 466 An Seneca

H im Besitz von Frau Mina von Navarini, Exz., in Wien = F_1 S. 16 ohne $_{207-218}$.

A_1 220/1 A_2 164/5

Der Überschrift An Seneka nachgesetzt das Strophenschema *H*

⏑ — ◡ — ⏑ | — ◡ ◡ — ◡ ⏑
⏑ — ◡ — ⏑ | — ◡ ◡ — ◡ ⏑
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡

$_{195}$ Wanderer, A_1 $_{199}$ Und oben kämpft Sturmwind *H* $_{200}$ Gewalt, *H* Gewalt; A_1 $_{201}$ rückgeworfne *H* $_{203}$ Lichter, und *H*

$_{204}$ff. Der Sturm entfacht nur ſelten der Aſche des
Gewölkes einen Funken, ſchwach des
Irrenden dunkelen Pfad bedämmernd. *H*

$_{208}$ Strom; A_1

Nach Schurz *I* 51 eines der früheſten Gedichte Lenaus, wofür nach Bischoff 59f. auch die ganz herkömmliche Beſchreibung des Gewitters spricht (die sonst angeführten Parallelen aus Klopstock und Hölty haben nicht viel zu bedeuten). Gerade diese Schilderung stimmt aber auffallend mit Schurz' Bericht über den Ausflug nach Gutenstein am 15./16. Mai 1830 überein (Schurz-Castle Nr. 236. 238: *I* 221ff., 224), so daß die Entstehung der Ode nach diesem Zeitpunkt angesetzt werden muß, will man nicht zu einer merkwürdigen dichterischen Antizipation Zuflucht nehmen. Einwirkung Senecas auf Lenau bezeugt für 1830/31 Schurz-Castle Nr. 278: *I* 260.

*

S. 467 Bettlers Klage

H im Besitz von Frau Mina von Navarini, Exz., in Wien = F_1 S. 15.

D Österreichische Rundschau *XXII* (1910) 65.

Kaum unmittelbar aus dem Leben (Bischoff 77f.), sondern nach der Figur des Harfners in Wilhelm Meiſters Lehrjahren. Etwa 1824/5 entstanden.

*

S. 467f. In der Nacht

A_1 223/4 A_2 167

$_{244}$ Wange, A_1

Ein Gespräch über Unsterblichkeit scheint Lenau mit Kövesdy geführt zu haben, vgl. Die Zweifler [S. 55]. Die Zeitangabe in $_{247}$ und $_{252}$ braucht nicht bloß klassische Reminiszenz zu sein (*Hor. Epod.* 11, 5. 6: *Hic tertius*

December, ex quo destiti | Inachia furere, silvis honorem decutit), sondern könnte sich auf Kövesdys Tod (Sommer 1819, Br. 6: *III* 7f., Schurz-Castle Nr. 126.'127: *I* 110ff.) beziehen. Das Gedicht ist wohl 1823 zuzuweisen. Bischoff 64f. bringt unter anderen Parallelen aus Klopstock und Hölty einmal eine schlagende zu

235–237 Hölty, **An Voß:**

Stilles Trittes, o Voß, wandelt indes dein Freund
Durch Gefilde der Ruh.

*

S. 468 **Bruchstück einer Ode**

H im Besitz von Frau Mina von Navarini, Exz., in Wien = F_1 S. 24.

D Österreichische Rundschau *XXII* (1910) 66.

Überschrift vom Herausgeber zugesetzt 257 **viel-geschaft'gen** *H* 259 **sank!**, *H* 261 lies **Geschiednen**

Alkäische Strophen. Bischoff 73f. bezieht die Totenklage auf den Finanzminister J. Philipp Graf Stadion († 15. Mai 1824). Grillparzer mochte seinem Gönner und unmittelbaren Vorgesetzten eine Kantate widmen, was soll aber Lenau bewogen haben, Stadion besondere Trauer nachzutragen? Nach 259–261 ist **Der Herrliche** wohl niemand anderer als der Stifter der Heiligen Allianz, Zar Alexander I. († 1. Dezember 1825); vgl. dazu Br. 59: *III* 64_8 ff., bes. 64_{31}—65_3. Die Ode ist vermutlich 1826 entstanden.

*

S. 468 **Der geldgierige Pfaffe**

A_1 [als fünftes Stück der **Fragmente**] 11

Wahrscheinlich veranlaßt durch die Ausschreibung des 19. allgemeinen Jubeljahres in Rom 1825 (vgl. Br. 38: *III* 38_{19-28}). Am Weihnachtsabend 1824 um die

18. Stunde eröffnete der Papst mit dem silbernen Hammer die vermauerte Pforte der Gerechtigkeit unter Psalmengesängen der Kapelle. — Bischoff 81f.

*

S. 469f. **Das Veilchen und der Schmetterling**

H im Besitz von Frau Mina von Navarini, Exz., in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 2 SS., *W*: ein Ornament, rechts davon *O*, am Schluß datiert **Den 13.** *April* **1826.**

D Österreichische Rundschau *XXII* (1910) 65.

$_{278}$ **Hügel,** *H* nach $_{280 \cdot 282 \cdot 292}$ nach der Angabe des Sprechenden Doppelpunkt (außer nach $_{288}$) $_{284}$ **mir,** *H* $_{287}$ **Auen,** *H* $_{295}$ **Farbe ohne** *H*

Lenau verschmilzt, noch wenig geschickt, **Das Veilchen** mit **Adler und Taube** von Goethe. Bischoff 93f. wäre geneigt, wenn die Datierung von *H* nicht davon abhielte, das Gedicht dem Jahre 1823 zuzuteilen.

*

S. 470 **Die Mutter am Grabe ihres Kindes**

H in Br. 46: *III* 47_{26} an Fritz Kleyle, Wien, 26. März 1826.

D Frankl 230f.

$_{299}$ **Husch! Husch!** *H* $_{308}$ **verscharrt.** *H*

Vermutlich um die Zeit von Adelheids Geburt (12? März 1826, Schurz-Castle Nr. 182: *I* 163f.) entstanden, indem sich der Dichter in eine ausgedachte, doch mögliche Situation versetzt; vgl. **An der Bahre der Geliebten** [S. 89]. Parallelen aus Bürger und Hölty bei Bischoff 90f. besagen wenig.

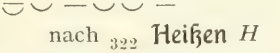
*

S. 471 **Dahin!**

H in Br. 46: *III* 47_{31} an Fritz Kleyle, Wien, 26. März 1826.

D Frankl 231.

Überschrift vom Herausgeber zugesetzt. Dem Text vorgesetzt das Strophenschema *H*



319 **Einſt** o *H* nach 322 **Heißen** *H* 323 **Sie** *H*

Nach dem o. a. Br. **das Kind einer melancholiſchen Stunde, welche durch ein Mißverſtändnis zwiſchen** Lenau und Bertha **herbeigeführt worden war,** vermutlich aus dem März 1826. Sprachliche Abhängigkeit von Klopstock und Hölty zeigt Bischoff 88f. auf.

*

S. 471f. **Erinnerung**

A_1 89

339 **umfangen,** A_1 344 **Verhaucht,** A_1

Ausdruck einer Stimmung wie die des Br. 47: *III* 48f. Etwa aus dem Herbst 1826, als sich das Verhältnis zu Bertha bereits getrübt hatte; nach Bischoff 112 aber aus dem Herbst 1827, nach dem Bruch mit Bertha.

*

S. 472f. **An die Hoffnung**

A_1 125 A_2 229

373 **Meergefängnis,** A_1 377 **Schleier,** $A_{1.2}$

Gleich den anderen Gedichten, die das Thema „Vergänglichkeit" variieren, etwa 1827/28 entstanden. Bischoff 98f. teilt das Gedicht dem Jahr 1826 zu, führt den Wortschatz auf Klopstock, die Motive auf Lamartines *Stances* in den *Nouvelles méditations poétiques* (1823) zurück.

353 vgl. $1_{,1380}$ff.; **Vergänglichkeit** [S. 118] Lesarten.

*

S. 474 **Bei Gelegenheit einer ländlichen Unterhaltung in Bordacs**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartbogen, 2 SS., geripptes Papier, *W*: Krone über 1824, überschrieben **Bei Gelegenheit . . . in Bordacs**, unterschrieben *Niembsch.*

D Lenaus Sämmtliche Werke. 1880. *II* 371f. unter der in *H* nicht überlieferten Überschrift **Die Göttin des Glücks.** (**Bei Gelegenheit . . . in Bordacs, 1822.**)

395 horchet Brüder! *H* 396 Himmelshöhn, *H*
403 Brüder eilet, *H* 404 auf den *H* 412 noch; *H*
415 es *H* 416 Herzen!, *H* 417 hoch!, *H*

Von Lenaus erstem Aufenthalt in Altenburg (November 1822 bis März 1823) weiß Schurz *I* 65f. nicht viel zu berichten. Es kommt ihm daher sehr gelegen, eine Anekdote erzählen zu können, wie Lenau bei einem heiteren Nachmittagsmahle im Bordacs, einer Halbinsel der Donau mit schönen Anlagen und Baumgängen, vor Honoratioren des nahen Wieselburg sein jüngstes Gedicht „An die Muse" deklamiert habe. Er begann mit gedämpftem Feuer, das aber von Vers zu Vers sichtbarer durchschlug, bis er zuletzt in loher Begeisterung, mit gegen das Dunkel des Haines plötzlich ausgestrecktem rechten Arme, ungefähr also mächtig ausrief:

Ha, dorthin seht! schon naht aus Haines Mitte
Die Göttin uns mit leichtbeschwingtem Schritte!

Da wendeten sich gleichzeitig sämtlicher Zuhörer Köpfe dem weisenden Arme nach, dem Dunkel des Haines zu, woraus aber durchaus nichts hervortreten wollte. Der Dichter wurde über diese ganz unvermutete allgemeine schnurmäßige Bewegung so verwirrt, daß er kaum mehr die noch übrigen wenigen Verse herzustammeln vermochte. Das un-

ſchuldige gute Gedicht aber war ihm total verleidet, und er nahm es nicht in ſeine Sammlung auf. Es ging gänzlich verloren.

Auch Veszely (Schurz-Castle Nr. 192: *I* 178f.) erinnert sich dunkel einer solchen Geschichte, der aber bei ihm die Pointe fehlt, weil er Lenau das Gedicht Die Jugendträume [S. 31] vorlesen läßt.

Ich verweise den Vorfall in Lenaus zweiten Altenburger Aufenthalt Juni und Juli 1827 (Schurz-Castle Nr. 190—192: *I* 177ff.) und bleibe trotz Bischoff 33ff. und Euphorion *XXII.* 1920. 761f. dabei.

Den Zug literarischer Unverbildetheit der Wieselburger mag Lenau selbst zum besten gegeben haben, die Ausschmückung mit Einzelheiten ist ganz Schurz' Sache. Er kannte weder *H* noch den Wortlaut des Gedichtes; die Verszeilen, die er anführt, stammen (was er auch nicht leugnet) von ihm; die verhängnisvolle Stelle findet sich am Anfang und nicht am Schluß; die Schilderung der Deklamation ist frei erfunden.

Das einzige authentische Zeugnis ist *H*. Eine ländliche Unterhaltung läßt sich bei normaler Witterung in den Donauauen zwischen November und März nicht veranstalten. *H* ist nach dem Wasserzeichen des Papiers nach 1824 geschrieben. Ausdrücklich erwähnt Lenau in Br. 49: *I* 49f. an die Mutter, Altenburg, 26. Juni 1827, angenehme Unterhaltung und Kleyles Bemühungen, ihm den Aufenthalt angenehm zu machen; damals, zur Zeit des ersten Hervortretens in der Aurora, mag sich Lenau auch vor einer Gesellschaft ungescheut als Dichter produziert haben. Nicht der Gebrauch der poetischen Sprache Klopstocks und Höltys, deren sich Lenau nach Bischoffs eigenen Nachweisen auch noch in anderen Gedichten aus dem Jahre 1827 bedient, ist das Entscheidende, sondern die relative Formbeherrschung, die hier zweifellos den

Gedichten der frühesten Zeit überlegen ist. Eine spätere Überarbeitung kann und darf aus den o. a. Versen bei Schurz nicht gefolgert werden.

*

S. 475 Die bezaubernde Stelle

C 165 (etwa von Anastasius Grün ausgefeilt?).
D Schurz *I* 90, 385.

423 ſcheiden, *D* 424 Wenn] Und *D* 425 An das Herz ſich endlich dürfen preſſen, *D* 426 vergeſſen! *D*

Von Schurz in Verbindung mit der Besteigung des Schneebergs im September 1827 (Schurz-Castle Nr. 193: *I* 182) angeführt; ob damit ein Hinweis auf die Entstehung gegeben sein soll, ist nicht gesagt. — Bischoff 111.

*

S. 475 Abſchied von Galizien

A_1 13 A_2 137

436 Jugendſinn, A_1
nach 454 Das Herz des Polenmädchens darf nur ſchlagen
Dem Edlen, dem vor Schlachten nimmer graut,
Der gerne will die Todeswunde tragen,
Wenn nur ſein Schwert das Sklavenjoch zerhaut! A_1
462 um, $A_{1\cdot 2}$ 463 - 470 Gänsefüßchen am Beginn jeder Zeile und Schluß jeder Strophe 465 Polen; A_1

Das polnische Gedicht kann erst nach dem 29. November 1830 (Aufstand in Warschau) entstanden sein, was Bischoff 161 f. übersehen hat. Lenaus Übersetzung ist vielleicht dem Frühjahr 1831 zuzuweisen (vgl. Br. 59: *III* 65_{13} ff.). L. A. Frankls Erinnerungen (Prag 1910) S. 91 f. sind unzuverlässig; daß Lenau das polnische Ge-

dicht, da er nicht polnisch verstand, nach einer wortgetreuen Übersetzung in Prosa übertragen habe, weiß sonst niemand (vgl. Schurz-Castle Nr. 221: *I* 207f.).

*

An dieser Stelle ist einzuschalten:

VI 3f. **Auf dem Hochberg** (12. Juli).

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Br. 8^0, $1^1/_2$ SS.

D Österreichische Rundschau *XXV* (1910) 107f.

Bischoff 420—425 bringt das Gedicht in Zusammenhang mit der Besteigung des Hochschwabs im Juli 1835, $_{29.30}$ mit der bevorstehenden Reise nach Stuttgart, Agnes daher mit Sophie. Allerdings muß er zugestehn, daß Lenau am 12. Juli sicher nicht auf dem Hochschwab war. Wie ein Sophiengedicht in Emiliens Hände kommt, erscheint auch ihm aufklärungsbedürftig. Dagegen wird weiter nicht erwogen, ob der Hochschwab je Hochberg genannt wurde und die $_{1-9}$ beschriebene Aussicht bietet.

Tatsächlich hat Lenau kaum wo anders ein ähnliches Landschaftsbild sehen können als am Traunsee vom Hochgschirr (Grünberg, 957 m) aus, einer Vorhöhe des Traunsteins, der durch die Einsenkung Radmoos und den steilen Hochkamp mit ihm zusammenhängt und dessen rötlich glänzende Felsenwand zum Greifen nahe ihm gegenüberliegt. Vom Hochgschirr sieht man den Dachsteingletscher, den Traunsee und jedes Schifflein auf ihm, endlich das Kloster Traunkirchen; neben dem Sonnenstein bei Traunkirchen tut sich ein reizender Blick in das obere Trauntal bei Ebensee auf. (Freundliche Auskunft von Herrn Medizinalrat Dr. F. Krackowitzer, Bürgermeister von Gmunden.)

Das Datum führt auf die am 11. Juli 1831 von Gmunden angetretene **Reise zu seinem Ruhm** (Schurz-Castle

Nr. 281. 282: *I* 265f.). Wahrscheinlich hat Lenau kurz vorher den beliebten Ausflug mit seiner Gmundener Freundin Nanette Wolf unternommen. Sie ist die Agnes des Gedichtes, das am 12. Juli (etwa in Salzburg) entstanden ist. Bald wurde Nanette dem Dichter gleichgültig, und das für sie bestimmte Abschiedsblatt blieb in den Händen der neugefundenen Seelenschwester Emilie Reinbeck.

*

S. 478 **Ausfahrt**

*

S. 478 **Frau von Reinbeck**

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 1 Br. gr 8^0, 2 SS. grau getupftes, auf S. 1 und 4 auch grau geblümtes Papier mit hellgrünem Rändchen, dreifach gefaltet und mit gelber Oblate verschlossen, S. 1/2 das Gedicht ohne Überschrift, S. 4 als Anschrift **Frau v. Reinbeck.**

D Deutsche Rundschau *CXX* (1904) 458f.

$_{492}$ lies **Winterzeit**: $_{501}$ **zu** *H* $_{506}$ **Blütenduft.** — *H* $_{510}$ **Troſt!** *H*

Um Neujahr 1832, nach Bischoff 347f. aus dem Dezember 1833, den Adel erhielt Reinbeck sogar erst 1837. Sichere Anhaltspunkte für die Datierung fehlen. Vgl. die ähnlichen Motive **In das Stammbuch einer Künſtlerin** [S. 124].

*

S. 479f. **Mit Orangen**

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, 2 Oktavblätter grobes Kanzleipapier, gehälftet und ineinandergelegt, 16^0, 7 SS., u. zw. S. 1–3 **Mit unaufgeblühten Blumen** [S. 481], S. 4–7 **Mit Orangen**, S. 8 unbeschrieben.

D Deutsche Rundschau *CXX* (1904) 459f.

521 ſaftig dunkelgrüne *H* 540 Purpurſchein, *H*
543 der Caktus *H* 544 Aloe, *H* 545 Höh'. *H*
547 Sieh Schmetterlinge *H*

Die in *H* vereinigten Gedichte begleiteten wohl eine Sendung aus Heidelberg zu Emiliens Geburtstag (22. Januar) 1832; die Orangen waren vielleicht für ihre Mutter bestimmt, eine geborene Venezianerin, die, damals schwerkrank, der Dichter durch ein poetisch verklärtes Bild ihres Geburtslandes erheitern wollte. Seltsamerweise kommt Bischoff 270 zu dem Ansatz unmittelbar vor 22. Mai 1832.

*

S. 481f. Mit unaufgeblühten Blumen

H im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, vgl. Mit Orangen [S. 479].

D Schwäbische Kronik Nr. 385, Freitag den 19. August 1904.

579 erſetzen *H* 581 letzen *H* 595 hoff wenn *H*
599 lies Sonne, 600 Rot, *H* 601 lies Frühlingswonne

Zu Emiliens Geburtstag am 22. Januar 1832; vgl. das vorhergehende Gedicht.

*

S. 482f. Charade

D Lenaus Sämmtliche Werke. 1881. *I* 397f. mit dem Beisatz An Madame Zimmern, Heidelberg, 13. Juni 1832.

617 ewig ſtillen *D*

Theobald Kerner an Friederike Kerner, Heidelberg, 12. Oktober 1832 (ungedruckt): Zimmer erzählte uns, Niembſch habe noch vor ſeiner Abreiſe Neckarſteinach [16 km ö. von Heidelberg] beſucht. Auf diesen Ausflug bezieht sich das Rätsel, dessen Lösung eben Neckarſteinach ist. — Bischoff 271.

*

S. 483 **Nie zurück!**

C 173/4

Lenau war, als er sich am 6. Januar 1832 von der Familie Schwab trennte, **zumute, als würde er aus dem Paradies — dem durch seine eigene Schuld verwirkten — gestoßen auf ewig** (Br. 81: *III* 114_{28-32}). Aus dieser Stimmung ist vermutlich das vorliegende Gedicht hervorgegangen. — Ebenso Bischoff 240.

*

S. 484 **Ein Heimatbruder!**

H in N_5 unter den Entwürfen zu **Savonarola**, vgl. *VI* 115, unzugänglich.

C 172

$_{643}$ **Wandrer irrend** *C*

Nach *H* etwa dem August 1836 zuzuweisen, nicht dem amerikanischen Aufenthalt 1832/3, wie Bischoff 300 annimmt.

*

S. 484 **Protest**

H in N_3 S. 10 Entwurf, S. 11 Reinschrift, vgl. *VI* 113, unzugänglich.

C 117,8 Überschrift **Protest** von Anastasius Grün.

M Deutscher Musenalmanach. 1852. S. 1/2 **Nikolaus Lenau** [folgt das Gedicht ohne Überschrift]. Vgl. *VI* 158.

$_{654}$ **empören**; *M* $_{655}$ lies **Königstum** $_{656}$ **Hort**: *M* $_{657}$ **liebe**] **ehre** *M* die Abweichung von *C* angemerkt $_{658}$ **haben**, *M*

Vielleicht Nachklang eines mit Frl. Marie v. Hünersdorff (etwa am 11. August 1833) geführten Gespräches, bei dem sich Lenau über den Wandel seiner politischen Ansichten äußerte (Schurz *I* 224): **Mein Aufenthalt in der neuen Welt hat mich von der Chimäre von Freiheit und Unabhängigkeit, für die ich mit jugendlicher Begeisterung schwärmte, geheilt. Ich habe mich dort überzeugt, daß die**

wahre Freiheit nur in unſerer eigenen Bruſt, in unſerem Wollen und Denken, Fühlen und Handeln ruht. — *H* in N_3 beweist, daß das Gedicht im Oktober oder November 1833 in Wien entſtanden iſt. Mit dem in Br. 120: *III* 198_{21} f. erwähnten, vor 5. März 1833 in Amerika ausgeführten Gedicht **An die Ultraliberalen in Deutſchland** kann es nicht identisch sein. Auch Bischoff 298 hält an diesem alten, durch Schurz *I* 206 verschuldeten Irrtum fest. Nach einer Eintragung in N_3 hat Schurz dieſes Gedicht, unter der von ihm gewählten Überſchrift „Erklärung", am 26. November 1850 an Dor. Schad für den 2. Jahrgang ſeines neuen Deutſchen Muſenalmanachs nach Kitzingen bei Würzburg geſandt. Es erschien mit der Anmerk. Vorſtehendes Gedicht iſt eine Mittheilung aus Lenau's Nachlaß von ſeinem Schweſtermann A. X. Schurz, welcher dieſe Sendung an den Herausgeber unter anderen mit folgenden Zeilen begleitet:

„Dieß Gedicht, ohne Ueberſchrift, finde ich in einem Schreibbüchlein Lenau's, vor anderen, von denen ich weiß, daß ſie Anfangs des Jahres 1832 entſtanden ſind, da ſie auch ſchon in der erſten Auflage ſeiner Gedichte, welche zu Oſtern 1832 erſchien, ſtehen [ein offenbarer Irrtum, vgl. *VI* 113]. Die Geſinnung, die ſich darin ausſpricht, iſt ſehr bezeichnend und würdig. Was er darin am Ende gelobte, — er hat es treulich gehalten; er hat nie ein Fürſtenlied geſungen. Ich glaube ſogar, daß er nur darum ſein herrliches Aſpernlied vom April 1843 — in der Augsburger Allgemeinen Zeitung zu finden — in die Sammlung nicht aufnahm, weil etwan Einer hätte beargwohnen mögen: es hätte mehr dem kaiſerlichen Prinzen, als dem großen deutſchen Helden und erſten Beſieger des bis dahin unüberwindlichen und allmächtigen Kaiſers Napoleon gegolten."

Dieſe Bemerkungen von lieber Hand, ein dem [!] Heimgegangenen wie den Ueberlebenden gleich ehrendes Zeugniß,

finden hier Raum und Entschuldigung nur in so weit, als sie uns Aufschluß über den geliebten großen Todten verschaffen. — Bekanntlich hat Anastasius Grün in seinem „dichterischen Nachlaß Lenau's" obigem Bekenntnis einer ächten Poetenseele von Gottes Gnaden die Überschrift „Protest" gegeben.

*

S. 485 Frl. von Hünersdorff ins Album

D Schurz *I* 227.

Vgl. die Anmerkung zu An einen Jugendfreund [S. 35] *VI* 191 ff. — Bischoff 344.

*

S. 485 An Wilhelm Kirchhoff

H im Besitz von Herrn Hermann Kiewy in Hamburg, auf dem Vorsatzblatt eines Exemplars von A_1, unterschrieben *Niembsch (Lenau)*.

Überschrift In einen Band seiner Gedichte vom Herausgeber zugesetzt. In der Überschrift und 673 lies Kirchhof 674 seyn! *H*

Lenau hatte den jungen Tonkünstler, der seine Schilflieder komponierte, bei Kerner kennen gelernt. Die Widmung mag dem Herbst 1833 angehören. — Bischoff 344.

Kerner an Julie Hartmann, Weinsberg [16.?] April 1847 (ungedruckt): Gestern war auch der Kapellmeister Kirchhof wieder nach vielen Jahren hier. Er war zu Niembsch' Zeiten auch bei Ihnen, als Niembsch aus Amerika zurückkam und man die Schilflieder sang, die er komponierte. Er war bei uns oft zur Polenzeit und mahnte mich traurig an die Vergangenheit.

*

S. 485 An Fräulein Julie

H im Besitz der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart, *Cod. hist. 8°. 91.* Oktavblatt, 2 SS., dünnes Papier

mit bräunlichem Stich, am untern Rand beschnitten, danach Br. 170: *III* 275f.

D Schlossar 18.

684 Schweſter, *H*

Bischoff 362.

*

S. 486f. Der Laudachſee

H im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts in Frankfurt a. M., $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., *W*: Württembergisches Wappen mit Wappenhalter und Helmzier.

Ungedruckt.

Überschrift Ein Bruchſtück vom Herausgeber zugesetzt 693 ſchenken *H* 694 entfliehn, *H* 696 Felſentale *H* 698 Abendſtrale [so!] *H* 704 aus ſchöner Welten *H* 706 Gruft, *H* 713 fördern daß *H* 714 Weihe *H* 718 angezogen, *H* verweilt, *H* 720 laut *H* 721 Wald und Felſenſtimmen was *H*

Vermutlich unmittelbar nach dem am 19. August 1834 unternommenen Ausflug zum Laudachsee entstanden. Vgl. die Anmerkung zu Die Sennin [S. 280]. — Bischoff 363.

*

S. 488 Wien

*

S. 488 Impromptu

D Der Wanderer Nr. 182, Freitag den 18. April 1851, danach Frankl, Zur Biogr. ^{1} 53 = ^{2} 50.

Überschrift vom Herausgeber zugesetzt.

Frankl erzählt a. a. O.: Von ſolchen Ausflügen und Reiſen kam er jedesmal kräftiger ausſehend, munterer zurück. Als man [wohl nicht Frankl] ihn nach einem ſolchen zu einer Gemſenjagd wieder im Silbernen Kaffeehaus [4. Oktober 1834? vgl. Br. 177: *III* 288$_{14.15}$] mit der Frage

willkommen hieß: „Nun, wie iſt es Ihnen gegangen, Niembſch?" antwortete er improviſierend: folgt das Reimpaar. Vgl. Br. 215: *III* $350_{16.17}$. — Bischoff 367.

*

S. 488 Traum

H in N_3 S. 2, bl (vgl. *VI* 113).

D Roustan 236.

Nachträglich gestattete Kollation ergab so zahlreiche Lesefehler Roustans, daß ich den Text berichtigt nochmals hersetze:

Nächtlich hatt' ich einen Traum,
Liebe Mutter, einen guten,
Ob wir unter einem Baum,
Wanderungsmüde, beide ruhten.

In den Schoß zu ſüßer Ruh
Legt' ich dir mein Haupt, das ſchwüle,
Und du fächelteſt mir zu
Eine himmliſch ſüße Kühle.

Ahnung faßte mir das Herz,
Daß es würde beſſer werden,
Und ich fühlte himmelwärts
Mich gehoben von der Erden.

Sitze nieder, will mein Haupt
An die treue Bruſt dir legen,
Daß es fühle, lang beraubt,
Deiner Liebe Himmelsſegen.

Überschrift zugesetzt vom Herausgeber 724 ich ü Z nachträglich eingefügt 725 Lieb Liebe 727 Wanderungsmüde beide ruhten,

vor 728 * Raſtend Selig * legt' ich in den Schoos
Dir mein Haupt, das bange, ſchwüle
728 wie über ſüßer nicht gestrichen 730 du ü Z nachträglich eingefügt vor 732 Da ergriff mein Herz 732 Herz 734 und 735 mich Erden neben 734.735 steht nicht gestrichen
und ich fühlte allen jeden Schmerz
wie verſchlungen von der Erden
738 daß es, fühle, lang lang aller Ruh beraubt,
Liebe
739 fühle deinen Himmelsſegen

Vermutlich aus dem Oktober 1833. Bischoff 189f. geht irre, weil er *H* nicht kennt.

*

S. 489f. An die mediſierenden Damen

M Huldigung den Frauen. 1836. S. 347/9. Vgl. *VI* 158.
D_1 Frankl, Zur Biogr. [1] 91/3.
D_2 Nicolaus Lenaus sämmtliche Werke. Hgg. von Anastasius Grün. Stuttgart und Augsburg 1855. *IV* 379/81.

742 Wieſe *M* 776 Fehler Druckfehler *M*] lies Fehlern
782 Kannen, *M* 795 Achtung *M*

Im Frühjahr (nach Bischoff 404) oder Sommer 1835 verfaßt, vor 26. November erschienen (vgl. Br. 224: *III* $363_{24.25}$).
Zu 783 Guas-Upas vgl. *VI* 42_8.

*

S. 491 Mit einem Edelmardermuff

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, ungefähr in der Hälfte abgeschnitten, 1 S., sehr

dünnes Papier mit gelblichem Stich. Danach Br. 272: *IV* 37.

D_1 Nationalzeitung, Berlin, 24. Dezember 1882.

D_2 Deutsche Dichtung *XXXII* (1902) 251.

Überschrift von Sophie zugesetzt.

Nach der Beschaffenheit des Papiers von *H* mit Weihnachten 1836 zu datieren. — Bischoff 459. — Im Sommer 1882 überließ Sophie eine Abschrift von *H* und von dem Scherz Poetiſches Votum [S. 492] K. E. Franzos für das Deutſche Dichterbuch aus Öſterreich, er machte aber nur für $D_{1.2}$ von ihr Brauch.

*

S. 491 f. Der Fingerhut

H_1 sieh Auf meinen ausgebälgten Geier. 2 [S. 240] *H*, unmittelbar anschließend der Entwurf ohne Überschrift, die Kurzzeilen 809. 810; 812. 813; 815. 816; 818. 819; 821. 822; 824. 825 als je eine Langzeile geschrieben, am Schluß mit anderer *T* und Feder, wahrscheinlich nicht eigenhändig Im Juni 1837. | (Penzing). Danach *C J*.

H_2 im Besitz der Familie Schurz in Wien, Quartblatt, Reinschrift, ohne Überschrift, danach Br. 296: *IV* 53 f. und der vorliegende Text.

C 175/6.

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 94, Samstag den 19. April 1851, S. 373 Aus Lenau's Nachlaß. Der Fingerhut.

Überschrift *C J*

vor 808 Haſt du noch imer nicht gefunden * den
theu * o Freundin, deinen Fingerhut?
Um * deſſentw * den du * dich * geſtern
aufgeſprungen, u. meinen Armen dich
entrungen,?
* Und rief * Ich ließ [üZ dich] fahren mit
verbißner, doch wahrlich nicht geringer
Wuth. H_1

808 gefunden, o Freundin, H_1 teuren, teuren H_2] unſchätzbaren $H_1 C J$ 810 entrungen; H_2 814 Ding $H_{1.2} C J$ 815 Schwärmer H_1 fluchend; H_2 fluchend: $H_1 C J$ 816 doch den Rhein beſuchend H_1 817 weitverrufnen $H_{1.2}$] weitberufnen $C J$ Bingerflut. H_1 818 Egoiſte H_2] Egoiſt da $H_1 C J$ ſprechen, J 819 Stechen, $H_{1.2}$ Stechen: C Stechen; J 820 tut. $H_1 C J$ tut, H_2

nach 820 Nicht Forſcher, Egoiſt und Schwärmer,
Kein Forſcher, Egoiſt, kein Schwärmer,
[hierneben 821–823 in zwei Zeilen]
Das Alles bin ich nicht, und ſage, indem ich ſelbſt dir ſuchen
Doch bin ich keiner * dieſer von den * Thoren,
drum ſag' ich: ſuch H_1

823 Liebesblicke, [H_2 Herzdurchdringer gut $H_{1.2} C$ 824 nichts H_2] keins $H_1 C J$ 825 frage; H_2 frage: $H_1 C J$

Wären mir schon seinerzeit beide Handschriften vorgelegen, so hätte ich Br. 296: *IV* 53f. nach H_1, den Text der Nachlese nach H_2 setzen lassen.

In H_1 geht Auf meinen ausgebälgten Geier. 2 [S. 240] in Reinschrift dem Entwurf von Der Fingerhut voraus. Da jenes Gedicht in Stuttgart zwischen 25. Mai und 21. Juni 1838 zugedichtet wurde (vgl. *VI* 318f.), kann dieses nicht im Juni 1837 in Penzing entstanden sein (natürlich auch nicht im September 1837, wie Bischoff 503 vermutet); es gehört wahrscheinlich in den an Verstimmungen reichen Oktober 1838; vgl. besonders Br. 470: *IV* 167.

*

S. 492 **Albumblatt**

H im Besitz von Herrn Dr. Alfred Rothberger in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 1 S., quer beschrieben, unterschrieben und datiert *N. Lenau.* | **Wien 17. Juni 1837.**

Überschrift zugesetzt vom Herausgeber.

828–831 vgl. **Savonarola** 1925–1928

Die Strophe ist doch wohl **Savonarola** entnommen und nicht, wie Bischoff 473 annimmt, nachträglich dort hineingekommen.

*

S. 492ff. **Poetiſches Votum**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Bogen gefaltet in kl 4^0, 3 SS., graues Velinpapier mit grünlichem Stich (wie **Herbſtgefühl** [S. 281], **Die Asketen** [S. 299]), danach Br. 405: *IV* 110ff.

D Frankl, Zur Biogr.^{2} 128f.

842 **wäre,** *H*

Wahrscheinlich vom 11. Oktober 1837. — Bischoff 504. Vgl. Die Anmerkung zu **Mit einem Edelmardermuff** [S. 491].

*

S. 495 **Scherz nach einer zufällig aufgeſchlagnen Bibelſtelle**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Oktavblatt aus N_{11} (vgl. *VI* 117), bl, ohne Überschrift, von Sophie datiert: **Iſchl 41. Scherz . . . . Bibelſtelle.** Danach Br. 458: *IV* 156.

D Österreichische Rundschau *VIII* (1906) 400.

Überschrift nach Sophiens Zusatz 906 **ſprach,** aus **ſprach:** *H* 908 **nach,** aus **nach?** *H* 910 **Joab: gemach** *H* 913 **ab!** *H* 914 **ſpricht: wie** *H* 915 **ſchnaufe?** *H* 916 **Joab: ſo** *H* **Sohn!** *H* 917 **Ahimaaz,** *H*

Die Bibelstelle 2 Sam. 18, 19—23. Nach der Beschaffenheit von *H* in Ischl zwischen 17. Juli und 14. August 1838 entstanden. — Bischoff 534.

*

S. 495 Lebe hoch! Sofie! die edle Frau!

H in N_{11} S. 23 (*VI* 78), danach Br. 463: *IV* 160. Besondere Lesarten werden hier nicht noch einmal angeführt.

D Österreichische Rundschau *VIII* (1906) 400.

Überschrift Datum zugesetzt vom Herausgeber.

Der **Unfall** ($_{926}$) bezieht sich nicht, wie Bischoff 561 f. erklärt, auf die Br. 464: *IV* 160_{20} erwähnte **Geschichte vom Einbaumel.**

*

S. 496 Literarisches

B_1 305 B_2 313 B_3 253 B_4 287

*

S. 496 Dichters Klagelied über das Junge Deutschland

H in Br. 615: *IV* 281_{27} an Max Löwenthal, Stuttgart, 2. Juni 1838.

D Österreichische Rundschau *VIII* (1906) 399 f.

Überschrift **junge** *H* $_{930}$ **Berge** *H* $_{936}$ **herabgekommen,** *H*

Veranlaßt durch den Besuch bei Uhland Ende Mai 1838 (vgl. den o. a. Br.), bei dem wohl auch G. Pfizers Aufsatz in der **Deutschen Vierteljahrsschrift 1838.** *I* 167/247: **Heines Schriften und Tendenz** (vgl. Br. 900: *VI* 18_{6-18}) zur Sprache kam. Heine hatte in der (Anfang 1836 erschienenen) **Romantischen Schule, Drittes Buch.** V. Uhlands

Gedicht Der Schäfer verhöhnt. Eine Antwort darauf ist Lenaus Travestie auf Schäfers Klagelied von Goethe. — Bischoff 572ff.

*

S. 497 An Karl Mayer

D Mayer 172.

Karl Mayers harmlos-liebenswürdige Persönlichkeit und Kunst ist durch Jahre das Stichblatt für Heines Witz in dem Kampf gegen die Schwaben. In Atta Troll, Kaput XXII (Zeitung für die elegante Welt Nr. 9, Mittwoch den 1. März 1843) klagt der in einen Mops verwandelte Schwabendichter:

Wär ich doch daheim geblieben,
Bei Karl Mayer, bei den ſüßen
Gelbveiglein des Vaterlandes,
Bei den frommen Metzelſuppen!

Vielleicht eine Replik auf diese Strophe sind Lenaus Verse; wie und wann sie Mayer zugekommen sind, wird aus dessen Darstellung nicht deutlich. Bischoff 626ff. bringt sie in Zusammenhang mit den Angriffen Heines und Gutzkows auf Mayer im Jahrbuch der Literatur 1839.

*

S. 497ff. Die Frivolen

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8^0, 2 SS.

C 131/6

960 hin wo *H* 962 Tage wo *H* 963 Meiſterkraft aus Meiſter noch über Meiſterſchaft *H* 964 verloren *H* 965 Sein altes über Und all ſein *H* 966–971 in der Folge 970·971·966·967·[968·969 mit # nachträglich zugefügt] *H* 966 Lappen aufgehängt im Winde *H* 970 verdorben über verpeſtet *H* 971 an *H*] mit *C* 992 Denn, ach! er hatte nicht über Ja, nicht einmal hatt' er *H* 993 Bettlermantel den *H*

995 Patria unter Poeſie *H* 998 Arme ſchon *H* nach 1001 Was ſie gewann mit ihrer Schuld danach 1002 (feilen). 1003 (theilen.) gestrichen Da ward dem Schufte wohl in ſeiner Haut, *H* 1002 Was ſie *H* 1003 teilen. *C* 1008 ſolche Sünder Frevler *H* 1009 Ruf des Geiſtes Geiſtesdonner *H* 1010 Seelen über Herzen *H*

In Heines Atta Troll, Kaput XXII macht die Hexe Uraka Miene, den Schwabenjüngling zu verführen.

„Doch ich flehte: Ach, entſchuldgen
Sie, Madame! bin kein frivoler
Goetheaner, ich gehöre
Zu der Dichterſchule Schwabens.

Sittlichkeit iſt unſre Muſe,
Und ſie trägt vom dickſten Leder
Unterhoſen — Ach! vergreifen
Sie ſich nicht an meiner Tugend!

Andre Dichter haben Geiſt,
Andre Phantaſie, und andre
Leidenſchaft, jedoch die Tugend
Haben wir, die Schwabendichter.

Das iſt unſer einzges Gut!
Rauben Sie mir nicht den ſittlich-
Religiöſen Bettelmantel,
Welcher meine Blöße deckt!"

Darauf verwandelt ihn die Hexe in einen Mops, der vortrefflich abgerichtet ist,

Wenn die Suppe überkochte,
Schnell darin herumzurühren
Und die Blaſen abzuſchäumen.

Lenau repliziert den frivolen jungdeutschen Goetheanern, daß gegen sie allerdings jede Instanz versagt

(960–971 gegen 9–11), daß ihr Kunsttreiben allerdings der Sittlichkeit und Tugend bar ist (972–987 gegen 5–8·11·12), daß sie sich von der Kunst ernähren lassen wie ein Zuhälter von einer Metze (988–1007, vielleicht ein Stich auf Heines Verhältnis zu Mathilde?), daß es gegen sie nur einen Bannstrahl gibt, den der Verachtung (1008–1011). Ein **Chaos der Verworrenheit**, wie Bischoff 711 behauptet, ist das Gedicht also nicht.

Tief verletzt hatte die Schwaben Goethes Urteil über G. Pfizer und Uhland in dem Brief an Zelter, 4. Oktober 1831: **Wunderſam iſt es, wie ſich die Herrlein einen gewiſſen ſittig-religios-poetiſchen Bettlermantel ſo geſchickt umzuſchlagen wiſſen, daß, wenn auch der Ellenbogen herausguckt, man dieſen Mangel für eine poetiſche Intention halten muß.** Vgl. Br. 190: *III* 314₂₈—315₆; Kerners Bw. 443; Gutzkow, **Beiträge zur Geſchichte der neueſten Literatur**, Stuttgart 1836, *I* 57ff. Gerade darum wurde es von Heine neuerdings gegen sie mißbraucht. Lenau wendet es gegen die Jungdeutschen selbst, die Pointe kommt aber nicht glücklich heraus, so daß Mayer 179 und Bischoff 709f. die ironische Replik gegen Goethe für einen mit ihm übereinstimmenden Ausfall gegen die schwäbischen Freunde halten!

Das Gedicht wurde wohl in der ersten Entrüstung über Heine, etwa März 1843, geschrieben; Lenau ließ es aber im Entwurf liegen und hätte selbst es wohl nie veröffentlicht.

968·969 vgl. Br. 401: *IV* 107₁₈·₁₉, Br. 612: *IV* 274₃₁–₃₄.

976·977 vgl. die o. a. Verse von Heine.

978·979 vgl. Br. 190: *III* 315₄–₆.

981 vgl. Br. 607: *IV* 265₁₈–₂₄; Br. 596: *IV* 246₁₆–₂₄.

983 etwa gegen Gutzkows **Werner** (1840), der auch Hebbel abstieß: **Trivialeres, Unſittlicheres, gibt es nicht** (Tagebuch, 4. März 1840).

992·995 beachte die ursprüngliche Lesart!

*

S. 499 **An einen Tadler**

M Album . . . zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen. Wien 1838. S. 159. Vgl. *VI* 154f.

B_1 310 B_2 317 B_3 257 B_4 291

1012 ereiferſt *M* 1018 Blut, *M* B_{1-4}

Vor Oktober 1837 oder nach 16. Januar 1838. Nach Frankl (Der Wanderer Nr. 180, Donnerstag, den 17. April 1851 = Zur Biogr. [1] 45, [2] 40) gegen Bauernfeld, was Bischoff 470 übernimmt; wahrscheinlich jedoch eine Replik gegen Hermann Kurz' Epilog zu der Reiſe ans Meer (Dichtungen, Pforzheim 1839, aber doch wohl schon früher in einer Zeitschrift abgedruckt und Lenau zur Kenntnis gekommen). Kurz verlangt Darstellungen aus dem gemeinen täglichen Leben oder tragische Verwicklungen,

doch ich bitt euch, laßt mir den Weltſchmerz,
Laßt den Prometheus mir ſamt ſeinen Gevattern . . .
Das ſind allgemeine Tiraden, die wahr ſind geweſen,
Denn was der Adler ſagt, wenns ihm nachzwitſchern die Spatzen,
Wird es zur Redensart, zur gemachten ärmlichen Lüge.
Erſt im Einzelnen kann ſich das Allgemeine bewähren,
Drum das Erlebte will ich, und Wahrheit iſt mein
Signalwort . . .
Nennt mir den einzelnen Schmerz, und geſteht mir, wo euch
der Schuh drückt,
Aber er drückt euch nicht, das iſt der heimliche Fehler!
Euch iſts wohl, ihr habt euch angeſiedelt am Weltſchmerz,
Wägt ihn behaglich aus, ſo wie ein Krämer den Käſe,
Schmunzelt dazu und lebt im Frieden eures Gewerbes.
Denn wo hat man geſehn, daß ein Menſch dieſelbige Stimmung
Feſthält, ohne zum Lügner zu werden? und ſollte der Dichter
Immer dieſelbe Glocke nur läuten, der doch das ganze
Glockenſpiel der Empfindungen muß beherrſchen?

*

S. 499f. *Musa teleologica*

J Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 116, Donnerstag den 27. September 1838, S. 925, unterschrieben Nicolaus Lenau.

B_1 314/5 B_2 320/21 B_3 260 B_4 294/5

1024 tummelt, JB_{1-4} 1038 paſſend; *J* 1041 runder, *J* 1043 lies feinem

Im Sommer 1837 bat Albert Knapp Lenau, der ihn besuchte, um einige Beiträge für sein christliches Taschenbuch Chriſtoterpe, die ihm zugesagt wurden, vergaß aber dann, sie einzufordern, woraus Knapp eine dauernde Verstimmung Lenaus gegen sich herleitet (Albert Knapp, Eigene Aufzeichnungen. Stuttgart 1867. S. 294). Vielleicht wendet sich unser Gedicht gegen die Chriſtoterpe oder ein ähnliches Unternehmen; nach Bischoff 571 gegen die ſtürmenden Welt- und Himmelsreformatoren (Br. 612: *IV* 274_{32}) im allgemeinen (?). Entstanden ist es wohl 1838.

*

S. 500 Kompetenz

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 141, Mittwoch den 13. Juni 1838, S. 561, vgl. Die Poeſie und ihre Störer [S. 366].

M Huldigung den Frauen. 1839. S. 378/9 Kritiker, unterschrieben N. Lenau. Danach Frankl, Zur Biogr. [1] 66.

B_1 316/8 B_2 322/3 B_3 261/2 B_4 296/7

Überschrift Kritiker *M* 1045 willkommen. *M* 1046·47 fehlen *M* 1053 Sumpfgeziefer, die verquackten Rotten. *M* 1055 Unken; *J* 1057 verſtehen. *M* 1064·65 fehlen *J* 1069 drücken; *M* 1073 ſtürzet platſchend *M* Pfütze; *J* 1076 hinken] ziehen *J* 1078 lyrſchen *M* 1079 quacken. MJB_{1-4}

Entstanden nach Br. 621: *IV* 295_{18-20} in Wien vor der Abreise nach Schwaben (Ende Mai 1838), veranlaßt

durch absprechende Beurteilungen von Seite lahmer Krüppelwichte, die zugleich Kritik und Lyrik treiben (1076–1079), also wohl gegen eine bestimmte Person gerichtet, nicht, wie Bischoff 579 meint, gegen ſämtliche Kritiker, die den Savonarola angegriffen hatten. In Gutzkows Telegraph Nr. 39, Februar 1838, hatte ein jugendlicher Anfänger Ernst von der Haide (Deckname für Karl Grün) Savonarola heruntergerissen; seine Erstlingsleistung (Nord und Süd. Charakteriſtiken und Poeſieen. Dem Dichter Anaſtaſius Grün gewidmet. Cassel und Leipzig 1838) ist heute gänzlich verschollen. Ihm konnte Lenau mit Fug die Kompetenz streitig machen.

1054·1055 angeführt Br. 830: *V* 183$_{24.25}$.

1060·1061 Vgl. Goethe, Schenke (Motto zu Platens Glosse An Goethe):

Nennen dich den großen Dichter,
Wenn dich auf dem Markte zeigeſt;
Gerne hör' ich, wenn Du ſingeſt,
Und ich horche, wenn du ſchweigeſt.

*

S. 501 Einem Forcierten

B_1 319 B_2 324 B_3 263 B_4 298

Entstanden jedenfalls vor 11. September 1838. Das Urteil: Lenaus Lyrik leidet an einer forcierten Plaſtik, ſowohl im Ausdruck wie in der Auffaſſung, findet sich in Gutzkows Besprechung des Fauſt. Fragment (Literaturblatt Nr. 24 zu Phönix Nr. 144, Samstag, den 20. Juni 1835, S. 573/5). Die im Telegraph Nr. 52, Ende März 1838, veröffentlichten Gedichte Gutzkows zeigten dessen ſchwere Ungelenkigkeit in der Lyrik. — Bischoff 587.

*

S. 502 **Einem kritiſchen Nachtarbeiter**

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 165, Mittwoch den 11. Juli 1838, S. 659 **An einen kritiſchen Nachtarbeiter** unterschrieben Nic. Lenau.

B_1 320/21 B_2 325/6 B_3 264/5 B_4 299/300

1097 Müdgelaufen *J* 1103 verſtehſt: *J* 1106 Schnell beim *J* 1107 Kerzen; *J* 1110 Kauz! Du *J* 1113 Bezirken; *J*

Möglicherweise gegen Ernst von der Haide (Karl Grün) wie **Kompetenz** [S. 500]. — Bischoff 583/6. — Ernst Freiherr von Feuchtersleben bezog das Gedicht auf sich (vgl. Frankl, Zur Biogr. [1] 45, [2] 40), wogegen sich Lenau ausdrücklich verwahrte (Niendorf 194f.): Feuchterslebens **Diätetik der Seele** (1838) sei damals noch gar nicht geschrieben (soll heißen: veröffentlicht) gewesen. Feuchterslebens kurze Kritik über **Savonarola** (Sämmtliche Werke. Hsgg. von Friedrich Hebbel. Wien 1851. *IV* 104/5) ist zwar ablehnend, aber ernst und würdig, und scheint erst aus den Nachlaßpapieren veröffentlicht worden zu sein. Andere Äußerungen übereinander sind beiderseits durchaus freundschaftlich.

*

S. 503 **Einem unberufenen Lober**

B_1 322 B_2 327 B_3 266 B_4 301

1116 ſchon den B_{1-4}

Vielleicht gegen Wolfgang Menzels Besprechung des **Savonarola** im Literaturblatt zum Morgenblatt Nr. 132, 29. Dezember 1837. Jedenfalls vor 11. September 1838 entstanden. — Bischoff 581f.

*

S. 503 Guter Rat

B_1 324 B_2 329 B_3 268 B_4 303

Entstanden jedenfalls vor 11. September 1838, nach Bischoff 587 gegen den ungenannten Rezensenten von Savonarola in den Blättern für literarische Unterhaltung Nr. 217/8, 5. und 6. August 1838 (?).

*

S. 503ff. Der Reiter von W.

B_1 325/7 B_2 330/32 B_3 269/70

1144 lies Brummler, 1169 ſtecken, B_{1-4}

Entstanden jedenfalls vor 11. September 1838. Nach Bischoff 588f. Replik auf Gutzkows Antwort auf Uffo Horns Offenes Schreiben (vgl. An einen Dichter [S. 370]) im Telegraph Nr. 120, Ende Juli 1838, wobei die Überschrift ganz unerklärt bleibt. Bei W. ist am ehesten an Wien zu denken, bei dem Reiter an den verachteten Saphir, seit 1834 Theaterkritiker bei Bäuerles Allgemeiner Theaterzeitung, seit 1835 in heftiger Fehde mit Bauernfeld und dessen Freunden, seit 1837 Herausgeber des Humoriſt, in dem auch seine Lyrik Wilde Roſen, an Hertha (als Buch Wien. Leipzig 1838) zuerst erschien. In Saphirs Dummen Briefen. München [1] 1834, [2] 1835, findet sich unter den Bildern und Chargen: Pikniksky Alcibiades von Neu-Athen, oder: Schikolinsky der Reiter zu Fuß.

*

S. 505 An einen Dichter

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 140, Dienstag den 12. Juni 1838, S. 560 [Einem Dichter. vgl. S. 370]. 2. unterschrieben Nic. Lenau.

B_1 331 B_2 336 B_3 274 B_4 310

Überschrift [im Hinblick auf das vorhergehende Gedicht An einen Dichter S. 370] An denſelben B_{1-4}

1179 Wellengrabe. *J* 1181 Geſpann, JB_1

Nach Br. 621: *IV* $295_{19.20}$ in Wien, vermutlich 1837/8, jedenfalls vor der Abreise nach Schwaben (Ende Mai 1838) entstanden. Der Vermerk in *S* zu **An einen Dichter** [S. 370]: **An Auersperg** könnte für unser Gedicht gelten. Auersperg hatte bei seinem Zusammenstoß mit Braunthal im September 1837 Mangel an Mut gezeigt (vgl. die Aufschreibung von Max Löwenthal, 17. Januar 1839) und sich nach hilfsbereiter Bundesgenossenschaft umgesehen (vgl. Br. 401: *IV* 107). Bischoff 567 meint, Lenau habe die **Unſterblichkeit** $_{(1178)}$ — Uffo Horn zugesprochen!

*

S. 505 **Einem Theaterdichter**

B_1 332 B_2 337 B_3 275 B_4 311

Entstanden jedenfalls vor 11. September 1838. Nach Bischoff 471 (ohne zureichenden Beweis) gegen Halms **Griſeldis**, m. E. eher gegen die Sentimentalitäten Holteis; eine sichere Erklärung ist jedoch nicht zu geben.

*

S. 506 **Unberufen**

C 138/140

D Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 92, Donnerstag den 17. April 1851, S. 365 **Aus Lenau's Nachlaß.**

$_{1200}$ **reden** *C*

Nach einem Zusammenstoß mit Joseph Dessauer, der am **Savonarola** den **Übergriff der philoſophiſchen Spekulation** tadelte, Ende Februar oder Anfang März 1839 (vgl. Max Löwenthals Aufschreibung vom 5. März 1839) entstanden. Um $_{1194-1201}$ auszusprechen, brauchte Lenau gewiß nicht, wie Bischoff 399ff. annimmt, **einen Aufſatz „Kritik und Kritiker" von Bauernfeld** (Blätter für Literatur, Kunst und Kritik Nr. 7, Sonnabend den 24. Januar 1835, S. 25—28) in **Verſe umzuſetzen.**

*

S. 507 Ein offner Wald

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S. graues Konzeptpapier: a. Der offne Wald. b. Das Epigramm [S. 508]. Vgl. Erinnerung [S. 357].

C 141

vor 1222 * Dein / Der * Wald iſt offen und du kanſt nicht
Daß ſich an deiner ſchönſten Eiche
Ein glänzend Schwein den Rücken reibe —
N
Ein offner Wald am Straßenſaume
Iſt mein Gedicht, ich kan's
[bl] Der offne Wald

1225 mit grunzendem bl unter den Rücken mit

Vermutlich aus dem August 1838. Zunächſt, meint Bischoff 586, mag Lenau dabei an Menzel gedacht haben, den er ein „literariſches Maſtſchwein" nannte (?).

*

S. 507 Ein Rezenſent

C 143/4

1232 lies Ich

Nach Bischoff 625f. über Heines Schwabenſpiegel. Dieser Aufsatz ist aber kein Buch (1226), Heine kein Rezenſent. Eher ist an Gutzkow zu denken, der seine in Zeitschriften erschienenen Charakteristiken und Kritiken zu Büchern wieder zusammenzustellen pflegte: die politischen Aufsätze für die Allgemeine Zeitung als Öffentliche Charaktere 1835, die Kritiken des Phönix als Beiträge zur Geſchichte der neueſten Literatur 1836, Charakterstudien im Frankfurter Telegraphen u. d. T. Götter, Helden, Don Quichotte 1838. Vielleicht beziehen sich Lenaus Stachelverse auf dieses Buch.

*

S. 508 Gebildete Sprache

C 147/8

D Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 92, Donnerstag den 17. April 1851, S. 365 Aus Lenau's Nachlaß.

1240 Glied, *C*

Vielleicht 1838 entstanden, nach Bischoff 577 gegen die österreichischen Dichter der Zeit (?). Lenaus von Max Löwenthal am 18. Dezember 1838 aufgezeichnete Bemerkung stimmt nicht ganz mit dem Gedichte überein, dieses wendet vielmehr den Gedanken: Man schreit immer darüber, wie gebildet die deutschen Sprachformen und wie ihr Gebrauch so sehr Gemeingut geworden sei, daß es gar keine Kunst mehr genannt werden könne, gute Verse zu machen. Das ist aber nicht wahr. Es ist und bleibt eine große Kunst, und es gibt in ganz Deutschland vielleicht nicht zehn Menschen, welche sie verstehen.

*

S. 508 Ein Epigramm

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, vgl. Ein offner Wald [S. 507].

C 178

Überschrift Das Epigramm bl später zugesetzt *H* vor 1248 Das Schwert zu führen, scharfen Pfeil *H* 1248 verschanzten über schanzverpfählten *H* 1250 Fluch unter Schrei *H* Wunde; *H* 1251 Stunde, *H* 1253 aufzuspießen, *H* 1254 Dank mirs, so wirst du doch über So währst du doch und wirst *H*

Vermutlich aus dem August 1838. Nach Bischoff 586 wäre der starke Feind (1249) Gutzkow, die Eintagsfliege (1253) Ernst von der Haide (?).

*

S. 509 Schade!

C 137

Vielleicht aus dem Jahre 1838. — Bischoff 595f.

*

S. 509 Guter Rat

H in N_{11} S. 28: 1. [Guter Rat.] 2. [Trutz euch! S. 509]. Vgl. *VI* 81.

D Österreichische Rundschau *VIII* (1906) 401.

Überschrift vom Herausgeber zugesetzt] 1. *H* $_{1268}$ Die über Und *H*

Entweder auf Uffo Horn zu beziehen, der sich in seinem Offenen Schreiben an Karl Gutzkow — vgl. An einen Dichter [S. 370] — erlaubte, eine Erklärung, welche Niembsch einmal diesen Winter [1837/38] geschrieben, wörtlich abzuschreiben als seinen Einfall (Sophie an Max Löwenthal, Ischl 7. August 1838) — oder durch die Mißurteile der Wiener über Uhlands Schweigsamkeit — vgl. Sophie an Max Löwenthal, Ischl, vor dem 4. August 1838, und Br. 632: *IV* 312$_{19-33}$ — veranlaßt: in beiden Fällen dem Anfang August 1838 zuzuweisen. — Bischoff 574f.

*

S. 509 Trutz euch!

H in N_{11} S. 28, sieh Guter Rat [S. 509]. Vgl. *VI* 81.

C 142

Überschrift vom Herausgeber zugesetzt] 2. *H* $_{1271}$ eingerückt *H*

Vielleicht im Zusammenhang mit Lenaus polizeilicher Verfolgung wegen Herausgabe seines Savonarola, vgl. Akt. 150ff.: *V* 344ff. aus dem Anfang August 1838. Bischoff 594.

*

S. 510 Komm an!

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, vgl. Scheu [S. 310], beziffert 184, für F_3 205 (*VI* 120).

D Österreichische Rundschau *VIII* (1906) 401.

Vielleicht aus dem Herbst 1837. Nach Bischoff 595 aus dem Herbst 1838 und gegen Sedlnitzky gerichtet (?).

Vgl. Br. 437: *IV* 136_{19-23}.

*

S. 510 Der Unhold

C 163/4

Vielleicht ohne satirische Spitze gegen eine bestimmte Person, etwa eine Bilderklärung wie Auf eine holländische Landschaft [S. 225]; vielleicht gegen Saphir, wie auch Bischoff 656 vermutet. Entstehungszeit ganz unsicher, 1838 oder (nach Bischoff) 1840?

*

S. 511 Aus der Albigenserzeit

*

S. 511 f. Der Küraß

H_1 in N_{11} S. 10, 30, 28, 31, 18. Die Entwicklung aus dem Keim mag nachfolgende Tabelle veranschaulichen:

S. 10 (*VI* 70)	S. 30 (*VI* 83)	S. 28 (*VI* 81)	S. 31 (*VI* 83)	S. 18 (*VI* 74)	S. 20 (*VI* 75)
			1296 – 1299	1296 – 1299	1296 – 1299
	Vorstudie				
	1300	1300		1300	1300
	1301	10 1		1301	1301
		1302		1302	1302
	1303	1303		1303	1303
1308		1308		1308	1308
1309					1309
					1310
					1311
			1312 – 1315		1312 – 1315 usw.

H_2 in N_{11} S. 20, 21 (*VI* 75f.), erste abschließende Fassung ohne $_{1304-1307}$ und ohne Überschrift.

H_3 im Besitz der Familie Schurz in Wien, 1 Br. gr 8°, 3 SS., Reinschrift, danach

C 151/5

Die besonderen Lesarten von $H_{1.2}$ werden hier nicht noch einmal verzeichnet.

Überschrift nach H_3 $_{1296}$ Die Reden unter einfachen, die Gegenreden unter doppelten Anführungszeichen H_3 $_{1299}$ Als ich H_3 $_{1304-1307}$ nur H_3 $_{1311}$ meinen Streich über sie sogleich H_3 $_{1317}$ euch und mir, H_3 $_{1319}$ Seht Weh, H_3 $_{1320}$ komm, so H_3 $_{1321}$ Will H_3 vor $_{1324}$ „„Schließe deine Rechnung auf Erden, H_3 $_{1325}$ hinten und H_3 $_{1328}$ Hebräer; H_3 $_{1340-1341}$ gestrichen, es folgen vier Zeilen bl, von denen zwei überschrieben, zwei verwischt, so daß sie unleserlich sind H_3 $_{1342-1343}$ Anmerkung von Schurz: Nach dem Exemplar bei der Löwenthal [H_2] ergänzt. H_3

Wie N_{11} S. 10 [H_1] zeigt, beschäftigten zu gleicher Zeit den Dichter das Trauergedicht auf Mikschik und Der Küraß; dieser ist also nach Mikschiks Bestattung (5. Oktober 1838; Br. 468: *IV* 165f.) in Angriff genommen worden. Deutsch 101f. vermutet sogar, bei dem alles metaphorisch umdeutenden Dichter habe die gelbe Truhe, in der Mikschik ruhte (*IV* 166_3), die Vorstellung Küraß reproduziert und dadurch sei die schon längere Zeit gehegte Masse in Fluß geraten. Bischoff 520f. ist dieser Zusammenhang entgangen.

Die Schlußwendung erregte den wahrscheinlich schon vom Dichter vorausgesehenen Anstoß. Auf L. A. Frankls Vorstellungen erwiderte Anastasius Grün am 21. April 1851 (Briefwechsel zwischen A. Grün und L. A. Frankl. Berlin 1897. S. 35): Über den „Harnisch" denke ich gün-

ſtiger als Sie; wäre der Schluß ein anderer — der mich nicht zufriedenſtellt und der dem Dichter ſelbſt auch nicht behagte, da er in dem mir vorliegenden Mſcpte. [H_3] *in bianco* geblieben war und aus einer in Händen der Fr. v. Löwenthal befindlichen Abſchrift [H_2] ergänzt werden mußte — ich würde es nach ſeinen übrigen Theilen der beſten Zeit Lenaus einreihen. Denken Sie ſich den Schlußvers weg, und Sie werden ſich mit Idee und Ausführung vielleicht ausſöhnen.

*

S. 513 Der ſtille See

C 166

Im Motiv verwandt mit **See- und Waſſerfall** [S. 280]; vielleicht dem Sommer 1839 zuzuweisen, nach Bischoff 630 dem Ausflug mit Karoline Unger (22. August bis 3. September).

*

S. 513 Reiſeunbehagen

H in Br. 647: *IV* 335_{11-14} an Anton Schurz, Ischl, 28. Juli 1839.

D Schurz *II* 11.

Überschrift von Max Koch *DNL* 154, 416 zugesetzt.

Einfall vom 28. Juli 1839; vgl. auch Br. 648: *IV* $336_{12.13}$. Bischoff 629.

*

S. 513f. In der Neujahrsnacht 1839—1840

H verschollen, Abschrift im Besitz der Familie Schurz in Wien.

C 179/182

$_{1365}$ ich was *H* $_{1374}$ fort, zu *H* $_{1376}$ getan geſonnen, *H* $_{1385}$ nicht was *H*

Lenaus Schlußwort nach der Ungerkrise. Bischoff 631. Wahrscheinlich, um Konflikten mit der Zensur zu entgehn, zurückgehalten.

1372 Eröffnung der Eisenbahn von Wien nach Brünn. 1386 Die Blanquisten- und Chartistenbewegung in Frankreich und England, der Zürcher Septemberputsch u. ä. Erscheinungen mochten wie Vorboten der europäischen Revolution erscheinen.

*

S. 515 In Emma Niendorfs Merkbüchlein

H im Besitz von Frau Emma von Suckow in Stuttgart, auf der ersten Seite eines Merkbüchleins, unterschrieben Nikolaus Lenau, verschollen.

D Niendorf 73.

1390–1393 in verschlungener Handschrift Kerners und Alexanders Grafen von Württemberg.

Emma Niendorfs Darstellung läßt es im unklaren, ob sie Lenau ihr Merkbüchlein nach den ersten Begegnungen 1840, wofür sich Bischoff 649 entscheidet, oder erst später, etwa 1842, vorgelegt hat.

*

S. 515ff. Zuruf

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, $^1/_2$ Bogen Kanzleipapier, gefaltet in 4^0, 4 SS.

C 126/130

1400 feiſten *H* wohl konfundiert aus feſten und ſteifen] ſteifen *C* 1406 ſelbſtverbrennen unter ſelbſt verbrennen *H* 1121 lies Schlangenringen; *H* 1431 komm erſchlag *H* 1147 umwerfen und ſchier *H*

Wahrscheinlich ein zurückgelegter Gesang aus dem Anfang der Albigenſer, die Ausführung des Motivs N_{11} E. 2 Z. 22. 23 (*VI* $67_{6.7}$) — dazu gegen das Ende Ritter und Mönch (*II* 390ff.) als Gegenstück nach Inhalt und Form. Zwischen 1838 und 1841 entstanden, vielleicht näher an 1838 zu rücken. Nach Bischoff 684ff. hätte

Lenau das Gedicht 1842 aus Abfällen aus den Albigenſern zuſammengeſetzt (!), woraus sich der Mangel an Einheitlichkeit erkläre. In Wirklichkeit ist das ganz einheitliche Gedicht nur zu schwer mit Gedankenlast befrachtet und infolgedessen schwer verständlich; die Hauptgedanken sind:

1396–1419 die Frommen sind zag, die Schlechten sind Helden,

1420–1431 die starre Satzung (der die Frommen anhangen) ist das Böse, Messias Zorn muß von ihr erlösen,

1432–1447 das erste Erlösungswerk, das den Frieden brachte, hat die Welt feig gemacht und ist darum verloren; ein zweites, das den Kampf bringt, muß kommen.

Lenau empfand wohl das Gedicht als einen verhauenen Block und schied es darum aus.

1412–1415 vgl. N_7 S. 1 Z. 8—10, 33. 34 (*VI* 43_{9-11}, $44_{1.2}$), S. 2 Z. 4. 10—12 (*VI* $44_{6.12-14}$).

1431 vgl. Albigenſer 2286.

1436–1439 vgl. I, 2826. 2827.

1447 vgl. Albigenſer 935.

*

S. 517f. In einer Schlucht

H im Besitz von Frl. Hermine Lang-Laris in München, Quartblatt, 2 SS., mit Echtheitsbestätigung von Schurz. *C* 167/9

1450 Flucht *H* 1458 Sommerſtrahl; *H* 1462 Blatt, *H* 1463 nicht. — *H* 1464 lies klingelt 1474 ſie: gib *H*

Vermutlich angeregt durch des Dichters Aufenthalt im Salzkammergut im Herbst 1839, vielleicht erst etwas später ausgeführt, als zensuranstößig zurückbehalten. Vgl. Einem Wanderer in öſterreichiſcher Felſenſchlucht [S. 524].

Bischoff 672f. glaubt, es liege dasselbe Landschaftsbild zugrunde wie in dem Albigensergesang Ein Greis (*II* 393ff.) und versetzt darum das Gedicht in den Herbst 1841.

*

An dieser Stelle ist einzuschalten:

VI 4 Die Albigenſer von Nicolaus Lenau.

H in Br. 670: *IV* 371_{26-31} an Eduard Duller, Wien, 6. April 1840.

Vgl. den o. a. Br. — Bischoff 645f.

*

S. 518 Einem Dichter

C 145/6

D Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 92, Donnerstag den 17. April 1851. S. 365 Aus Lenau's Nachlaß.

Nach dem Erscheinen der Albigenſer, vielleicht als Frau v. Suckow Lenau erzählte (11. April 1844), daß in München eine ariſtokratiſche Dame, als ſie die Albigenſer bis zur Hälfte geleſen hatte, das Buch am Kaffeeherde feierlich verbrannte (Niendorf 169f.). Über Lenaus Stimmung zu jener Zeit vgl. Br. 821. 823: *IV* 170_{20}, 173_{9-11}.

Nach Bischoff 654 Ausfluß der hypochondrischen Anfälle und Todesahnungen im November 1840, wobei $1476-1479$ unberücksichtigt bleibt.

Vgl. Einſamkeit [S. 304f.].

*

S. 519ff. Die Rache

H im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 7470, 1 Br. gr 8^0, 217×134 mm, 4 SS. mittelstarkes, rauhes weißes Velinpapier mit rötlichem Stich.

C 156/162

$_{1505}$ Meer vom *H* $_{1510}$ Schrei *H* $_{1513}$ Wuth über Weh *H* durchzückt über geknickt. *H* $_{1520}$ Wo biſt? du? wo? *H* $_{1525}$ Mord[gebiß] über Drei- Doch er der n [gebiß] *H* $_{1526}$ Er denkt nicht an die eigne Sache, *H* Das nach dem $_{1527}$ Toten über Bruder *H* $_{1533}$ Und Auge im

Auge unverrückt. *H* 1539 Und ſ *H* zu: es *H* 1541 Wer *H* 1544 Iſt ihm der Mann v *H* Held über Mann *H* 1548 Und Bohrt *H* ein den über den *H* 1549 zieht unter führt *H* Luſt und unter aller *H* vor 1550 Da wälzt den Leib das Ungeheuer, *H* 1553 droht über naht *H* 1557 der ſcharfe unter im* Leib * Fiſch *H* ſvorbei vor 1558 Er ſtirbt — * er ſinkt * am Sieger ſinkt
Zum Meeresgrund der grimme Hai —
Wie ſterbend ihn das Auge mißt
* Das * Es ſtirbt das Ungethüm; es ſinkt,
Doch Wuth noch in den Augen blickt, *H* 1558 Der Hai vorbei *H* nach 1558 Doch Wuth noch aus dem Schlunde blinkt *H* 1564 Das über Und *H* jauchzt *H* das über und *H* Siegsgeſchrei; daraus: *H* 1565 Hai — *H*
nach 1565 Der wirft das Meſſer in den Sand
Bedeckt die Augen mit der Hand,
Verflucht den Hai, verflucht das Baden,
weint
Und * ſchluchzt * um ſeinen
Kameraden. *H*
1566 1569 rechts mit kleinerer Schrift, wahrscheinlich später nachgetragen *H* 1568 Und ſchlägt ein] darüber bl mit einem hellen *H*

Die Episode, welche zu dem Gedicht die Anregung gegeben haben mag, notiert Löwenthal am 1. Dezember 1842 nach Lenaus Erzählung: Auf der Meerfahrt hatten die Matroſen mit einer großen Angel einen Haifiſch gefangen, den ſie triumphierend an Bord zogen und vollends töteten. Ich ſteckte dem ſchon abgehauenen Kopfe meinen Stock in den Mund, und der Kopf biß ſo heftig hinein, daß ich ihn an dem Stocke emporhob. Das Gedicht, dem die letzte Vollendung fehlt, ist vermutlich Ende 1842 entstanden,

was Bischoff 320f. zwar als möglich zugesteht, doch läßt er es lieber sofort nach der Ankunft in Bremen 1833 geschrieben sein.

*

S. 521f. Des Teufels Lied vom Aristokraten

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, Quartblatt, 2 SS.

C 119/21

$_{1583}$ Volkes, *H* $_{1589}$ lebt, und *H* $_{1591}$ die Liebe *H*

Lenau erwähnte in Weinsberg am 20. Juli 1842 bei Kerner ein Gedicht, das er einmal gemacht: „Der Teufel an einen Aristokraten", und sagte uns ein paar kräftige Verse davon her, hinzufügend: „Dieser Aristokratismus, das ist die eingefleischte Borniertheit . . ." (Niendorf 104.) Das Gedicht steht vielleicht im Zusammenhang mit des Grafen Alexander Benehmen gegen Fräulein Ida, die Erzieherin seiner Kinder (vgl. Br. 674. 675. 680. 681: *IV* 377_{5-8}, 379_{9-12}, 386_{30-32}, $388_{23.24}$) und ist dem Juni oder Juli 1840 zuzuweisen. Bischoff 667ff. bezieht sich auf Br. 722: *V* 46_{11-15} und versetzt es in den Mai 1841.

*

S. 523f. Das Gespenst

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, 1 Br. gr 8^{0}, 3 SS.

C 122/5

$_{1614-1617}$ bl am Ende der *H* auf S. 3, in *C* zwischen $_{1633}$ und $_{1634}$ eingefügt $_{1617}$ Durchs Fenster feuernd sein Gewehr. *C*] Gewaltiglich losknallet er. *H* vor $_{1622}$ Jüngst *H* $_{1632}$ mit Pfäfflein bl über des Pfaffen *H* $_{1633}$ vereint —, — *H* $_{1634}$ lockt' *H* nach $_{1641}$ als Parallelversion zu $_{1641-1645}$

Der alte Graf war wenig nutz,
Ein Tier im Schlamm der Adelsbräuche;

folgen $_{1644.1645}$

Zwischen 1840 und 1842 finden sich mehrfach scharfe Äußerungen über Aristokratie und Aristokratismus (s. Register); das ungarische Kostüm verweist das Gedicht in die Nähe des **Miſchka an der Maroſch** [S. 394]; wahrscheinlich wurde es 1841/2, nach Bischoff 691 im Herbst 1842, entworfen; die letzte Feile hat der Dichter nicht mehr daran gelegt.

*

S. 524f. **Einem Wanderer in öſterreichiſcher Felſenſchlucht**

C 170/1

Das Naturbild, vgl. **In einer Schlucht** [S. 517], hätte durch die Überschrift die Aufmerksamkeit des Zensors erregen müssen. Es ist wohl politisch zu deuten; vgl. das Br. 782: *V* 114_{12-20} über Andrian-Werburgs Broschüre **Öſterreich und deſſen Zukunft** Gesagte. Vermutlich aus dem Anfang 1843. — Bischoff 708f.

*

S. 525 **In das Album einer Dame nach Durchwanderung des Schloßkellers und Gartens zu Öhringen**

H im Besitz von Herrn Geh. Baurat Toebe in Breslau, Albumblatt mit Goldschnitt, 190 × 120 mm; auf der Vorderseite ein Gedicht mit der Unterschrift *Niclas Müller* **Stuttgart den 29 Mai 1842**; auf der Rückseite $_{1660-1663}$ unterschrieben *Nicolaus Lenau*, datiert *22 Juli 1842*.

D Niendorf 126.

Überschrift zugesetzt von Max Koch *DNL* 154, 434; statt **Öhringen** sollte es **Eſchenau** heißen $_{1661}$ **ſchneller**; *H* $_{1662}$ **Garten** *H*

Den Ausflug von Weinsberg nach Eschenau zu Baron Hügel unternahm Lenau am 22. Juli 1842. **Oben im**

Kabinette ſchrieb Niembſch die Verſe in das Album „der Roſe", welche ihm die Feder in die Hand gegeben hatte (Niendorf 126). — Bischoff 689.

*

S. 525 Auf einen Bergquell, genannt Rothſchildbrunnen

D Niendorf 213.

Auf Rothſchild, erzählte Lenau am 23. September 1844, habe ich einmal — etwa 1841? ſo auch Bischoff 673 — ein Epigramm gemacht. In Iſchl ließ Einer einen Bergquell faſſen und wollte den Brunnen „den Rothſchildbrunnen" taufen und plagte mich um eine Inſchrift. Ich hatte keine Luſt. Endlich einmal zu Wien, in der Stadt Frankfurt, wo mich der Iſchler wieder quälte, äußerte ich gegen ihn, ich wolle ihm einen Vers ſagen, wenn er ihn benützen möge.

*

S. 526 An Wilhelmine Dilg

D Lenaus ſämtliche Werke. Cotta'ſche Bibliothek der Weltliteratur [1882]. *II* 203.

1676 D, kein *D*

Widmungsgedicht in eine Taſchenausgabe der Gedichte, wohl nach dem 14. Dezember 1842; vgl. Br. 776: *V* 107_{13-25}. Bischoff 693.

*

S. 527 Letzte Gedichte.

*

S. 527ff. Prolog zum Jubelfeſte des Erzherzogs Karl

H_1 im freiherrl. Löwenthalſchen Beſitz in Wien, 2 ineinandergelegte Quartbogen, 7 SS. fortlaufend beziffert, mittelſtarkes, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, *W* des Außenbogens *J GREEN*, des Innenbogens *D*. Überſchrift *Prolog.* | (von *Nicolaus Lenau*) | Auf S. 7 Zenſurvermerk

Zulässig zum Vortrage im großen Redouten-Saale am 17. Apl. d. J. Pr. k. k. Pol: u. Censur-H. St. d. 14. 4. 843. Maly.

H_2 im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 25741, aus Witthauers Nachlaß von Pastor K. J. Friedrich in Rabenstein in Sachsen 1914 angekauft, 2 ineinandergelegte Quartbogen mit Goldschnitt, 265×218 mm, 8 SS., starkes Papier mit bräunlichem Stich, *W*: *J WHATMAN* | 1841. Überschrift *Prolog* | bl Zusatz von fremder Hand, jetzt radiert Nach dem von der Hohen Policey Hofstelle bereits unterschriebenen Original Manuskripte gesetzt. | von *Nicolaus Lenau.* | bl Zusatz von fremder Hand gesprochen von *H. Löwe*, am 17 *April* 1843. Auf S. 8 Zensurvermerk radiert Zugelassen zum Vortrag am 17/4 d. J. D. 6./4. 843. Maly. Danach

J_1 Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode Nr. 80, Sonnabend den 22. April 1843, S. 632/6 Prolog. | Von Nicolaus Lenau. | (Gesprochen von Hrn. Löwe, am 17. April 1843.)

J_2 Beilage zur [Augsburger] Allgemeinen Zeitung Nr. 123, Mittwoch den 3. Mai 1843, S. 941/2 Zum Jubelfeste des Erzherzogs Karl. | Prolog von Nikolaus Lenau. | (Gesprochen in Wien, am 17. April 1843.) Am Schlusse mit der Fußnote *) Aus der Wiener Zeitschrift. Wiederholt im Anschluß an einen Nekrolog auf Erzherzog Karl († 30. April 1847): Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 134, Freitag den 14. Mai 1847, S. 1066/7.

C 183/94 Zum Jubelfeste des Erzherzogs Karl. | Prolog, | gesprochen in Wien am 17. April 1843.

Überschrift Prolog nach $H_{1.2}$ zum . . . Karl. Gesprochen . . . 1843 nach *C* 1680 Tags entschwunden; H_2 $J_{1.2}$ 1681 zu nichte, H_2 $J_{1.2}$ 1683 Geschichte. H_2 $J_{1.2}$ 1684 Guten; $J_{1.2}$ *C* 1688 Mann J_2 1689 kann! H_2 $J_{1.2}$ *C* 1691 er daß J_2 bekränzet.

$H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1692 Napoleon $J_{1\cdot2}$ Marchfelds-flächen $J_{1\cdot2}\,C$ 1694 entflammt $H_2\,J_{1\cdot2}$ 1695 ent-ſchloſſen J_2 1698 Erde; $H_2\,J_{1\cdot2}$ 1699 Beſtand, $H_2\,J_1$ 1701 Beglückende — $J_{1\cdot2}\,C$ 1705 ſchlug $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1707 Meer, $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1708 Stolz $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1710 zahm $H_2\,J_{1\cdot2}$ 1714 Deutſch-land" — halt! $H_{1\cdot2}\,J_{1\cdot2}$ Deutſchland!" — Halt! C Aſpern $J_{1\cdot2}$ 1715 ſchlagen. C nach 1715 Absatz J_2 1718 gottgeadelt, ächter, H_1 gottgeadelt ächter, $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1721 Herz. $J_{1\cdot2}\,C$ 1722 Dir $H_2\,J_{1\cdot2}$ dir C 1723 Dir $H_2\,J_{1\cdot2}$ gebricht: $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1725 vergeſſen. — J_1 vergeſſen, $J_2\,C$ 1726 Napoleon J_1 1727 ſich die $H_2\,J_{1\cdot2}$ ſich die C umzuroden. $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1729 [Schm]ach auf Rasur über [Schm]erz H_2 1732 Tiere. J_2 1736 dahin in C 1742 ſtill] üZ feſt u Z ſtill H_1 1743 alswie $H_2\,J_{1\cdot2}$ 1744 Der Reiter-ſchock auch plötzlich über Das Reitervolk mit einmal H_1 auch plötzlich über mit einmal H_2 nach 1747 Ab-ſatz J_2 Schluß der Seite C 1748 ſollten C 1749 Scharen, $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1750 Feuer! $J_2\,C$ ſchallt's und $H_{1\cdot2}\,J_{1\cdot2}\,C$ ſchmettern $J_1\,C$ 1757 Siegs-gedanken; C 1758 ſchwankt im $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ im dichten über betäubt vom $H_{1\cdot2}$ nach 1759 Absatz $J_2\,C$ 1765 verloren und $J_{1\cdot2}\,C$ 1766 Scheune; C 1772 In J_1 1773 immer, $J_{1\cdot2}\,C$ 1775 Kette. $J_2\,C$ nach 1775 Ver-merk Lenaus ein Abſatz zu machen H_2 Absatz $J_{1\cdot2}\,C$ 1776 Trauern! $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1783 Stöhnen, auf der Wal-ſtatt C Walſtatt H_2 1785 es; $H_2\,J_{1\cdot2}$ 1787 Ge-walt'ger C 1790 Freiheitsträume $H_2\,J_{1\cdot2}$ nach 1791 Schluß der Seite $H_1\,C$ kein Absatz $H_2\,J_{1\cdot2}$ 1792 beſiegt! $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1794 ſeiner aus ſeinem H_1 1795 Wahn. $J_{1\cdot2}\,C$ nach 1795 Absatz J_2 1799 ver-gehen. $H_2\,J_{1\cdot2}\,C$ 1800 – 1803 in einen Zwischenraum nachträglich eingefügt H_1 1800 Noch über Doch H_2

$_{1801}$ Geſtade; $H_2 J_{1\cdot 2}$ nach $_{1803}$ Vermerk Lenaus iſt ein Abſatz zu machen. H_1 $_{1804}$ Karl C $_{1806}$ er auf Rasur H_2 er den $J_1 C$ $_{1808}$ ſolchem $H_2 J_{1\cdot 2} C$ rang und C nach $_{1809}$ Absatz H_1 $_{1810}$ Aſperns J_1 $_{1812}$ ſieg-haft H_2 Heldenfahne: $H_2 J_{1\cdot 2} C$ $_{1814}$ Aſperns J_1 $_{1815}$ beſiegbar!", H_1 $_{1816}$ Leipzig über Moskau H_1 Leipzig $J_{1\cdot 2}$ $_{1817}$ Napoleons J_1 $_{1818}$ Karl! J_1 Karl! $H_2 J_2$ Karl, C $_{1819}$ Öſterreich, C Herzens-ſchlag! — J_1 Herzensſchlag! $J_2 C$ $_{1825}$ lies Lebt einer, dem er einer dem J_2 $_{1830}$ gegeben $J_{1\cdot 2} C$ $_{1832}$ unverkümmert über unverbittert $H_{1\cdot 2}$ $_{1834}$ böſen vom Zensor gestrichen, darüber Schmerzens, hierauf dies gestrichen und u Z böſen, worauf auch Die gestrichen und am Anfang der Zeile Die böſen wieder-holt ist $_{1835}$ kann. C $_{1837}$ Hauptes Druckfehler C $_{1838}$ das] ſein $H_2 J_{1\cdot 2} C$ $_{1839}$ dahingegangen. $H_2 J_{1\cdot 2} C$

Zur Halbjahrhundertfeier der Heldentaten von Alden-hoven und Neerwinden (März 1793), für welche Erzherzog Karl das Großkreuz des Militär-Maria Theresien-Ordens erhalten hatte, ward auf Befehl des Kaisers Ferdinand vom 21. März 1843 eine große militärische Feier am 5. April veranstaltet (vgl. F. C. Weidmann, Die fünfzig-jährige Jubelfeier Sr. kaiſ. Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig als Großkreuz des militäriſchen Maria Thereſien-Ordens, Wien 1843). Auch die Gesellschaft der Musik-freunde des österreichischen Kaiserstaates gab zur Feier des Ordensjubiläums am Ostermontag den 17. April ein großes Konzert. Vermutlich Sophiens Vater, Hofrat R. v. Kleyle, einer von den Vertrauten des Erzherzogs Karl, suchte Lenau zu bewegen, die Abfassung des Pro-logs zu übernehmen. Dieſer Prolog, erzählte Lenau (Nien-dorf 154ff.), iſt ſehr ſchnell entſtanden. Ich wollte ihn lang nicht übernehmen, weil ich in keiner poetiſchen Stimmung war. Aber man drängte ſo, und da gab ich nach. Die

Idee, mit diesem Konzert eine Feier für den Erzherzog zu verbinden, kam erst ganz spät einem der Unternehmer. Ich hatte kaum drei Tage, weil der Schauspieler, der die Dichtung sprach, doch auch noch damit bekannt sein mußte. Zuerst ging ich, um mich zu inspirieren, auf die Bibliothek und ließ mir die Kriegsberichte aufschlagen, das Aktenmäßige. Zunächst über die Schlacht von Aspern. Das war alles ganz einfach und kurz. Es ergriff mich gleich, und ich erkannte, daß diese Schlacht als Hauptmoment dastand. Dann ging ich nach Haus und fing gleich an und war im Zug; in drei Tagen war ich fertig. Dann gingen die Katzbalgereien mit der Zensur los. Der Prolog mußte der Zensurbehörde übergeben werden. Der Fürst Metternich ließ sich denselben vortragen; er gefiel ihm; nur Eine Stelle war ihm verdächtig: da, wo der Kränkungen Erwähnung geschieht, welche der Erzherzog dulden mußte. Mit einem ganz feinen, diplomatischen Bleistift unterstrich mir der Fürst diese Stelle [in H_1 noch zu sehen: $_{1830-1835}$] und schickte jemand zu mir, ich möchte ihm den Gefallen tun und das ändern; worauf ich erwiderte: da diese Stelle meine Gesinnung enthalte, so könne ich sie so wenig streichen und ändern wie meine Gesinnung. Jetzt ging der Prolog an die Zensurbehörde zurück. Die ließen nun die Stelle; bloß Ein Wort darin hatte mir der betreffende Beamte — M[aly] heißt er — gestrichen, mit einer groben Bauernfeder, und statt „böser Tropfen" „Schmerzenstropfen" darüber geschrieben; worauf ich ihm auf noch derbere Art sagen ließ: er solle mir meinen Blumengarten nicht beschmutzen. Dann fuhr ich zu ihm. „Das kann sich der Dichter nicht gefallen lassen," sagte ich zu ihm, worauf er entgegnete: „Ja, es war mir gleich nicht recht, wie ich's hinschrieb." — Er bestand nun auf einer Änderung, ich blieb aber dabei: „Wenn ich ein Wort ändern soll, so wird der ganze Prolog nicht gesprochen." — Ich wußte wohl, daß ich ihnen so Trotz bieten durfte, weil denn

doch auch der Erzherzog im Hintergrund war — und so errang ich den Sieg über die Zensur, der, wie die Verhältnisse dort sind, ein Ereignis und auch für die andern errungen. Es ist unerhört, daß etwas so unverändert gesprochen werden durfte.

Lenau ließ nun nach P. E. Obermayers Bericht durch diesen jungen Freund Anschütz ersuchen, den Vortrag des Gedichtes zu übernehmen. Anschütz erklärte aber, daß er nicht in der Lage sei, in so kurzer Zeit ein so bedeutendes Poem in wirksamer Weise zur Geltung zu bringen. Ein anderer Bekannter mußte jetzt an Löwe herantreten, denn persönlich wollte Lenau nun einmal durchaus nicht um die Ehre bitten, von einem dieser eingebildeten großen Herren deklamiert zu werden. Löwe übernahm die Aufgabe nur unter der Bedingung, daß er vortreten und erklären dürfe, wie lebhaft er bedaure, den Prolog so spät erhalten zu haben. Nach der Kritik in Frankls Sonntagsblättern (1843, Beil. zu Nr. 17, S. 404) trug Löwe denn auch das Gedicht nicht entsprechend vor. Dessenungeachtet machte der Prolog durch seine Wahrheit und Schönheit große Wirkung.

Bei dem Konzert ging dem Prolog Beethovens Ouverture zu Koriolan voraus, ihm folgte der Siegeschor Seht, er kommt aus Händels Judas Maccabäus. In dem Festlied, gedichtet von L. A. Frankl, komponiert von J. Hoven, sang Dlle. Ender die Solopartie. Es folgten drei Kompositionen von Sigismund R. v. Neukomm. Geleitet wurde das Konzert von Schmiedel und Hellmesberger. Solopartien hatten noch Dlle. Bury und die Herren Schmittbauer und Bregenzer übernommen. Das nicht sehr zahlreich versammelte Publikum nahm alle Leistungen beifällig auf.

Den Abdruck in J_1 wie in J_2 hat Lenau selbst veranlaßt; vgl. Br. 785: *V* 117_{22-27}.

Erzherzog Karl übersandte dem Dichter eine goldene Jubiläumsmedaille im Werte von 25 Dukaten, die sonst nur an (sieben) fürstliche Personen vergeben ward (Schurz *II* 108). Sie kam gerade vor der Abreise des Dichters nach Stuttgart am 27. April — ja man bedeutete ihm, diese um eine halbe Stunde zu verschieben, weil noch etwas für ihn anlangen sollte — von einem Handschreiben begleitet, des Inhalts: daß nur die schnelle Abreise den Erzherzog verhindere, wie er gewünscht, Lenau persönlich das Erinnerungszeichen zu übergeben. (Niendorf 154.)

Schurz *II* 109 berichtet, daß die Gesellschaft der Musikfreunde Lenau unter anerkennendem Dank zum Ehrenmitglied ernannt habe, was aber archivalisch heute nicht mehr festzustellen ist.

Lenaus Gedicht vergleicht mit einem von Grillparzer zu derselben Gelegenheit verfaßten A. Sauer im Gr.-Jb. *XX* 1ff.

Bischoff 712—714.

*

S. 532 Der Vogel auf dem Kreuz

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz, Großoktavblatt, 1 S., die untere Hälfte abgerissen, ziemlich starkes, rauhes, geripptes Papier mit bläulichem Stich, *W*: Wappen mit Krone, ohne Überschrift, unterschrieben *Lenau* | aus *Csatád* | im Torontaler | Comitat | des | Königreichs Ungarn. Also wohl für ein Wohltätigkeitsalbum oder dgl. bestimmt.

D Lenaus Sämmtliche Werke. 1880. *II* 374.

Überschrift nach *D* nach $_{1845}$ kein Zwischenraum *H*

Darf man das Gedicht als eine Ausgestaltung von 5. $_{1596-1607}$ (Waldlieder 1 [S. 446]) auffassen, was auch Bischoff 730 annimmt, so ist es nach dem September 1843 entstanden.

*

S. 533 Gewitter

J Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 12, Sonntag den 20. März 1859, S. 283: Gewitter. Von N. Lenau. Mit der Fußnote * Die Echtheit dieser Reliquie Lenaus, die in einer Familie gefunden wurde, ist außer Zweifel gesetzt.

1856 lies Laß

Zum Motiv vgl. Br. 101: *III* 164_{14-17}; 2, $_{679-682}$ [S. 181]; 5, $_{1644-1671}$ [S. 448]. Das Gedicht, kein Fragment (wofür es Bischoff 767 ansieht), kann nach diesen äußeren Anhaltspunkten 1832 und 1843 zugeteilt werden; wann es tatsächlich entstanden ist, bleibt völlig ungewiß. Gewiß erscheint mir nur, daß es mit dem in Br. 845: *V* 203_{13-18} erwähnten Gewitter, mit dem es Bischoff in Zusammenhang bringt, nichts zu tun hat.

*

S. 534 Der Rekrut

H_1 im Besitz der Familie Schurz in Wien, Quartblatt, 1 S.

H_2 im Besitz der Hofbibliothek in Wien, $^1{}_2$ Br. gr 8^0, 1 S., *W*: [*J*] *WIL*[*TMAN*] | [18]4[2], unterschrieben: *Nicolaus Lenau.*

C 149/50

1877 Bissen, H_1 *C* 1879 tragen, H_1 *C* 1882 Graben, H_1 *C* 1883 schwenken traben, H_1 1884 Ruck; H_1 *C* 1885 Und mir an mir neben Und vorbei H_1 1886 die bl über des H_1 1887 an dem bl über am H_1

„Der Rekrut." (Einem kleinen Knaben.) ward am 11. April 1844 im Reinbeckschen Kreise vorgelesen (Niendorf 169); der Scherz gehört dem Frühling 1843 oder 1844 an. Bischoff 736 nimmt das Gedichtlein sehr ernst und zieht zur Datierung das laute Soldatengedrille in Br. 815: *V* 159_{22} heran!

*

S. 534 f. **Verlorenes Glück**

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien. 1 Br. gr 8°; 1 S., rauhes weißes Papier (wie **Einem Freunde** [S. 224], aber ohne Stanze), oben und unten beschnitten, ohne Überschrift; danach Br. 580: *IV* 224.

D Lenaus Sämmtliche Werke. 1880. *II* 374.

Überschrift zugesetzt *D* $_{1899}$ lies **immerdar!"** $_{1905}$ **Zuletzt** [*H*

Vielleicht auf der Fahrt von Stuttgart nach Heidelberg am 26. April 1844 empfangen (vgl. Br. 826: *V* 176 f.) und bald darauf ausgeführt, von Sophie für sich in Anspruch genommen. Mit Bertha oder Lotte hat das Gedicht nichts zu tun. — Bischoff 704 f.

Vgl. **Faust** $_{2331-2338}$.

*

S. 535 **Mit meinen Gedichten**

H im Besitz von Herrn Hermann Kiewy in Hamburg. Oktavblatt, dem (nicht vorhandenen) Gedichtband eingelegt, Überschrift **Mit meinen Gedichten**, unterschrieben *Baden-Baden den 2. Juli 1844.* | *Nicolaus Lenau.*

C 195/6

Überschrift nach *C* $_{1909}$ **Lebwohl!** *H* **trennen.** *H* $_{1911}$ f. **entſchwunden**

So ſchnell wie du, die heitern Kunden, *H*

Nach Auerbachs Bericht (**Der letzte Sommer Lenaus** in Prutz' Deutschem Museum 1851, *I* 48 ff., datiert **Dresden 31. Oktober 1850** = Schurz *II* 172) kam Lenau am 2. Juli 1844 ganz verjüngt und wonnestrahlend zu ihm. **Ich mußte mit ihm zum Schloßgarten** [in Baden-Baden] **und dort bei der großen Linde erzählte er mir** das Gespräch mit Marie Behrends am vorhergegangenen Abend. **Er hatte erfahren, daß die Damen ſchon heute nach Tiſche abreiſen wollten; er wollte nun der Holdſeligen eine Freude, ein lichtes**

Erinnerungszeichen zuwenden. Die Gedichte [Lenaus] wurden aus der Buchhandlung geholt, und Lenau schrieb ein Widmungsgedicht hinein .... fast improvisiert und schickte nun die Bücher mit einer Visitenkarte in den englischen Hof. In dem Wiener Vortrag vom 21. November 1876 Nicolaus Lenau. Erinnerung und Betrachtung (Wien 1876) S. 28 fügt Auerbach die weitere Angabe bei: Während ich im Garten umherwandeln mußte, schrieb Lenau auf meinem Zimmer jenes Gedicht an Marie Behrends in ein schnell herbeigeschafftes Exemplar seiner Gedichte. Marie Behrends erzählt DRsch. 424, daß das Paket angekommen sei, während sie eben nach der Leihbibliothek gegangen war, um den Namen des Unbekannten zu erfahren; sie wollte es zuerst nicht annehmen. Auf den Rat ihrer Cousine Marie Jäger erbrach sie endlich das Siegel, eine Leier [mit Eule]. Es waren seine Gedichte mit einem Gedicht an mich und Visitenkarte. „Das ist von dem Fremden von gestern Abend!" stotterte ich. Meine Überraschung, Aufregung und Verlegenheit waren grenzenlos ....

Bischoff 748f.

*

S. 536 Als Hiller mir spielte

H_1 im Besitz der Stadtbibliothek in Köln a. Rh., Hilleralbum Bl. 170 Nr. 258, unterschrieben Frankfurt, 20. Juli 1844. Nicolaus Lenau. Mitgeteilt von Auerbach, Der letzte Sommer Lenaus in (Prutz') Deutschem Museum 1851, *I* 59.

H_2 in Lenaus Nachlaß, vgl. Schurz *II* 182, derzeit verschollen, danach

C 197

Überschrift Als Hiller mir spielte. H_1 Sonne. H_2 Sonne. (In Ferdinand Hillers Album. Frankfurt, 20. Juli 1844.) *C* 1919 Dies H_1] Ein H_2 *C*

Lenau scheint am 19. Juli 1844 mit Hiller Felix Mendelssohn in Soden besucht zu haben, wo er Hillers Komposition seiner **Drei Zigeuner** singen hörte (Auerbach a. a. O.); eine Begegnung am 20. ist nur durch H_1 bezeugt; am 21. begleitete ihn Hiller nach Marie Behrends' Bericht auf den Kirchhof an das Grab ihres Vaters. — Bischoff 738.

*

S. 536 **Eitel nichts!**

H von Lenau selbst zerrissen; es liegen nur Nachschriften vor, u. zw.

a) nach Lenaus Diktat im Br. Kerners an Karl Mayer, Weinsberg, 30. November 1844, in Mayers Nachlaß auf der kgl. öff. Bibliothek zu Stuttgart, *Cod. hist. fol. 770, fasc. 2, No. 162* = Mayer 193'5 (jedoch ohne den Gedichttext),

b) im Br. Kerners an Emma von Suckow, Weinsberg, Anfang Dezember 1844 = Niendorf 275,

c) von Schurz oder [und?] Zeller, verschollen,

d) von Emilie Reinbeck, etwa nach c = Schlossar 229, und

e) Abschrift von fremder Hand, wahrscheinlich aus Emilie Reinbecks Nachlaß, im Besitz von Freyin Elise König auf Warthausen, 1 Br., gr 8°, 1 S., unten bl Vermerk von Niembsch.

J Sonntagsblätter. Vierter Jgg. Nr. 34. Wien am 24. August 1845. S. 793 **Ein Gedicht***). Von Nikolaus Lenau. Fußnote*) Dieses Gedicht ist uns von achtbarer Hand zugekommen mit der Bemerkung, daß es der Dichter seinem Freunde Justinus Kerner, als er ihn in Winnenden besuchte, diktiert hat; aus anderweitiger Mitteilung können wir zufügen, daß dasselbe auf der letzten Reise des Dichters nach Schwaben, also sechs Wochen vor dem

Ausbruche ſeiner Krankheit, gedichtet und, wie vorbemerkt, Kernern im November 1844 in Winnenden von Lenau diktiert wurde.

C 198/9 von Grün geglättet, was erst nachträglich festgestellt werden konnte.

D Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 98, Donnerstag den 24. April 1851. S. 389 Aus Lenau's Nachlaß.

Überschrift Eitel nichts! (September 1844.) *C* 1921. 1922. 1925. 1926. 1929. 1931 eingerückt, nach 1923. 1927 Zwischenraum *J* 1926 hat *C*] einſt $H_{a.b.d.e.}$ *J* 1927 möchte H_a *JC*] würde $H_{b.d.e.}$ 1929 Bronnenſtein *J* zerſprang $H_{a.b.d.e}$ 1930 deſſen *C*] ſeinen $H_{a.b.d.e}$ *J* 1932 leer *C*] leck $H_{a.b.d.e}$ *J*

Über seinen Besuch in Winnenthal am Freitag, den 29. November 1844 abends (mit Zeller und Schurz) berichtet Kerner am folgenden Tag Julie Hartmann u. a. (vgl. Niendorf 277): Da diktierte Niembsch uns auch ein Gedicht, das er ſich erſt wieder ins Gedächtnis gerufen, da er es zerriſſen habe, das er ſchon krank auf dem Weg von Ulm nach Stuttgart gemacht habe. Es iſt ſehr ſchön, und ich will es euch ſpäter ſenden, gibt es euch nicht Schurz, der es auch abſchrieb und der bis Donnerstag zu euch kommen wird. Ähnlich lautet Kerners Mitteilung an Karl Mayer a. a. O. — Dagegen erzählt Schurz *II* 265 f.: Als Zeller . . . wiedergekehrt war, trug uns Niembſch ein Gedicht auswendig vor, welches er auf ſeiner letzten Reiſe zwiſchen Zernolding [lies Zornolding, jetzt Zorneding] und München, nachts, auf dem rollenden Eilwagen, und ſchon ſehr krankhaft angegriffen, vornehmlich aus Vorwitz gemacht, ob er denn auch unter ſo feindlichen Umſtänden noch zu dichten vermöchte. Es war dasſelbe eigentlich in ſein größeres . . . Gedicht „Don Juan" nachträglich beſtimmt, worin es keinen genaueren Platz von ihm angewieſen erhielt, daher es im Jahre 1851 unter die Gedichte ſeines Nachlaſſes aufgenommen ward.

Zeller schrieb es ihm mit der Bleifeder sogleich nach. . . . Würde es Niembsch nicht wie durch eine plötzliche, glückliche Eingebung mitgeteilt haben, so wäre dasselbe ganz spurlos von der Welt verschwunden; denn es fand sich nicht schriftlich vor; ja, es wußte sogar nicht einmal jemand von seiner Existenz. — Aber Schurz hatte (nach Niendorf 262) schon am ersten Tag, den er im Reinbeckschen Hause zubrachte, am 28. Oktober 1844 von der Entstehung des Gedichtes gehört, und Emilie scheint die weitere Mitteilung gemacht zu haben: Es ist ein kleines Poem, das er in seinen „Don Juan" einzulegen beabsichtigte. — Sie selbst erzählt in ihren Aufzeichnungen über „Lenaus Erkranken" in einem Ende 1844 angefügten Nachtrag (Schlossar 228f.): Auf seiner letzten Reise hierher konnte er im Eilwagen in der Nacht vor München nicht schlafen und stellte, sich zu zerstreuen, in seinem tiefen Mißmut über die widrigen Vorfälle auf dieser Reise, sich die Aufgabe, ein Gedicht zu verfassen. Er wollte die Probe machen, ob ohne alle Stimmung und äußere Anregung dazu der bloße feste Wille etwas Befriedigendes leisten könne. Da entstand nachstehendes Gedicht. Was zwar ziemlich bald zustande gekommen sei, worauf er aber Schmerzen im Kopf empfunden habe. . . . In der Krankheit wiederholte er oft einzelne Stellen daraus und sagte mit tiefem Schmerz: „O wie prophetisch war dies Gedicht! Das Krüglein bin ich, das Sickern des Wassers, das sind die bösen Nachtschweiße, mit denen meine Lebenskraft fortrinnt, und bald, bald werd' ich zu den andern Scherben sinken."

Schurzens Angaben über Entstehung und Nachschrift des Gedichtes übernahm Grün in sein Vorwort zu *C* (S. XVIf.).

Nach Emiliens und Schurzens Angabe müßte das Gedicht am 18. September spät abends, nach der Kerners in der Nacht vom 18. 19. September 1844 entstanden sein (vgl. Br. 855: *V* $221_{27.28}$). In beiden Fällen hat

Schurz *II* 267 mit der Bemerkung recht, daß es der Zeit der Empfängnis nach das allerletzte von Lenaus Gedichten ist — Bischoff 741 f. macht daraus auch das allerletzte der Zeit der Ausführung nach, Lenaus Schwanengesang, der es nun nicht ist.

Schurz brachte das Gedicht Sophie, Emilie sandte es Marie Behrends, diese zeigte es Schwind, der darüber Bauernfeld berichtete. Endlich übergab es Frankl der Öffentlichkeit.

Max Koch *DNL* 155, 525 gibt ihm im Don Juan die Stelle vor der letzten Szene (als Monolog) oder nach $_{950}$. Die Handschrift des Don Juan bietet hiefür keine Grundlage.

*

S. 537 Blick in den Strom

B in Br. 865: *V* 240_{25} an Sophie Löwenthal, Stuttgart, den 8. Oktober 1844.

M Aurora. 1850. S. 241 Blick in den Strom.

C 200/1

D Morgenblatt für gebildete Leser Nr. 98, Donnerstag den 24. April 1851. S. 389 Aus Lenau's Nachlaß.

$_{1938}$ O starre *M D, C* $_{1949}$ vorüberfließen! — *M*

Das in unserm Gedicht ausgeführte Bild taucht unter der Nachwirkung des Abschieds von Sophie auf der Donaufahrt stromaufwärts von Wien nach Linz am 15. September 1844 in der Seele des Dichters auf, wird am 17. in Br. 853: *V* 214_{32}—215_{6} festgehalten, am 25. (Sophiens Geburtstag) poetisch ausgeführt (Br. 865: *V* $240_{23.24}$), am 28. Sophien angekündigt (Br. 859: *V* 228_{17-24}), aber erst am 8. Oktober ihr übersandt (Br. 865: *V* 240_{21-27}). So hat schon Schurz die Entstehungsgeschichte dieses letzten Gedichtes Lenaus in *M* und danach im Vorwort zu *C* (S. XV f.) festgestellt. Vgl. die in die Psychologie

der Lyrik tiefeindringenden, vortrefflichen Ausführungen von Deutsch 104ff. — Bischoff 739f. dreht, über alle Zeugnisse hinweg, den Sachverhalt um in der von ihm einmal vorgefaßten Meinung, daß der Dichter bereits geformte Poesie in seinen Briefen in Prosa wiedergebe: daß Lenaus Verfahren aber das umgekehrte war, bezeugen die Einschreibebücher!

Durch Schurz erfolgte die Veröffentlichung in *M* zur „silbernen Hochzeit" der Aurora mit der Zuschrift an J. G. Seidl: Von Lenau, dessen erste Blüte Ihre Aurora in die Welt trug [Die Jugendträume S. 31], bringe sie jetzt auch — ach! die allerletzte! Die seine Wiege war, sei auch sein Sarg! .... Nehmen Sie es, Freund, und mit Ihnen die gesamte deutsche Leserwelt, wie ein heiliges Vermächtnis mit Andacht auf, dies Lied, denn, wissen Sie, es war Lenau (war, denn jetzt gedenkt er ja sein nicht mehr) teuer, „weil es", wie er selber sich darüber aussprach [Br. 865: *V* 240_{22}], „eine gar süßschmerzliche Träumerei hat!"

Zur Symbolik des Wassers vgl. Br. 72: *III* 92_{3-5}.

In $_{1937}$ konzentriert sich nicht nur das lyrisch-musikalische Erleben, sondern auch die den Inhalt beherrschende Metapher und zugleich der „Gefühlsverlauf" des Gedichtes: erst das Wogen des Lebensstromes, dann das Schwinden. (Deutsch 105.) Vgl. Br. 106: *III* 173_{8-13}, Br. 478: *IV* 173_{18-21}, Br. 570: *IV* $217_{8.9}$, Br. 827: *V* 178_{25-30}.

Zweiter Band

Als Textgrundlage für die im zweiten Band vereinigten größeren Versdichtungen Lenaus dienten die von dem Dichter korrigierten Einzelausgaben letzter Hand; nur bei dem Bruchstück Helena und bei Don Juan, beide erst aus dem Nachlaß mitgeteilt, jenes formell redigiert von Schurz, dieser von Anastasius Grün, wurde auf die Handschriften selbst zurückgegangen.

Handschriften

H_1 Brouillons

a) in N_3 (*VI* 113f.) zu Die Verſchreibung unzugänglich, zu Der Beſuch, Der Tanz, Das arme Pfäfflein verloren;

b) in N_4 (*VI* 114) zu Der Beſuch unzugänglich.

H_2 in Br. 154: *III* 256_1 an Anton Schurz, Stuttgart, Karfreitag [28. März] 1834: Der nächtliche Zug. Im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 7463.

H_3 Sammelhandschrift des Beitrags für *M*, 24 SS. gr 8°, 210 × 130 mm, mittelstarkes rauhes Velinpapier mit bräunlichem Stich, *W*: *J WHATMAN*, Überschrift von fremder Hand Gedichte von Nikolaus [aus Nicolaus] *Lenau*.

1. Der Schmetterling.* Fußnote* Lyriſche Einleitung zu einem epiſchen Gedichte: „Fauſt". nachträglich gestrichen. 2 SS. unbeziffert, unterschrieben Nikolaus Lenau. Vgl. *VI* 314ff. zu *I* 236f.

2. Der Tanz.* Fußnote* Die beid Scenen: „der Tanz", und: „die Schmiede" ſind in dem epiſch-dramatiſchen Gedichte „Fauſt", woraus der Verfaſſer hier ein Fragment mittheilt, durch eine Reihe von Jahren und ihren Scenen getrennt; hier aber werden ſie wegen ihrer Correſpondenz in unmittelbarer Folge gegeben. 4 SS., beziffert 1—4.

3. Die Schmiede. | Fragment aus einem epiſch-dramatiſchen Gedichte: „Fauſt". nachträglich mit schwärzerer Tinte zugefügt, später gestrichen, $3^1/_2$ Br., 14 SS., beziffert 5—18 aus 1—14. Nach $_{1353}$ mit Rötel 2/17 [d. i. Bogennorm und Seitenzahl].

4. Der nächtliche Zug. $^2/_2$ Br., 3 SS., beziffert 19—21 aus 15—17. Unterschrieben Nikolaus Lenau.

1. im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 7472; 2. und 3. ebenda H. I. N. 3030; 4. im Besitz von Herrn Dr. Fritz Baedeker in Leipzig.

H_4 Reinschrift der gesamten Dichtung, Vorstufe zu E_1, mit mannigfachen Verbesserungen, Quartblätter, *W*: *J WHATMAN*, aus dem Besitz der Schurzischen Erben blattweise verschenkt. Nachweisbar

S. 181/2 [3020 - 3078] im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien H. I. N. 7475, in der Mitte gebrochen und an den Rändern stark beschädigt,

S. 183/4 [3079 - 3091] im Besitz des Herrn Ing. Richard R. v. Doderer in Kladno,

S. 185/6 [3092 - 3129] im Besitz der Familie Schurz in Wien, faksimiliert in vorliegender Ausgabe,

Abschnitt [3267 · 3206 - 3215; Rückseite 8 Verse] im Besitz von Herrn Prof. Dr. A. Kippenberg in Leipzig.

H_5 Stammbuchblatt aus der Sammlung Helene Süß-Rath im Besitz des Herrn Wilhelm von Kestranek in Wien, Quartblatt, 182 × 195 mm, kräftiges rauhes Velinpapier mit braunem Stich, wahrscheinlich *WHATMAN*, enthält 355 - 362, unterschrieben (aus meinem Fauſt.) | Niklas Niembſch von Streh- | lenau | Geboren 13 Auguſt 1802. Faksimiliert Moderne Welt. Wien 1918. *I* 19.

H_6 Stammbuchblatt aus der Sammlung J. F. Weigl in apartem lithographiertem Rahmen, Quartblatt, dünnes rauhes Velinpapier mit grauem Stich, *W*: *J WHATMAN*, Text wie H_5, unterschrieben (aus meinem Fauſt) | *Nicolaus Niembsch v. Strehlenau* | (genañt *Lenau*) | geb. *Csatád in Ungarn* 13. *Aug.* 1802. Ausgeboten von Dr. I. Schwarz in Wien, 10. Juni 1918, als Nr. 243.

Drucke

M Deutscher Musenalmanach für das Jahr 1835. Herausgegeben von A. v. Chamisso und G. Schwab. Sechster Jahrgang. Mit G. Schwab's Bildniß. Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung [1834]. S. 4/32 Gedichte | von | Nicolaus Lenau. [S. 4] 1. Der Schmetterling. [S. 7] 2. Der

Tanz. [S. 12] 3. Die Schmiede. [S. 29] Der nächtliche Zug. Unterschrieben Nicolaus Lenau.

F Frühlingsalmanach. Herausgegeben von Nicolaus Lenau. 1835. F. Brodhag'sche Buchhandlung. S. 1—134 Faust. | Fragment | von | Nicolaus Lenau. | [S. III—VI, kein Vorstoß, sondern erster Bogen!] Der Schmetterling. [S. 7] Der Morgengang. [S. 11] Der Besuch. [S. 19] Die Verschreibung. [S. 31] Der Jugendfreund. [S. 40] Der Teufel. [S. 41] Der Tanz. [S. 47] Das arme Pfäfflein. [S. 53] Die Lection. [S. 65] Das Lied. [S. 67] Die Schmiede. [S. 85] Der nächtliche Zug. [S. 89] Der See. [S. 92] Maria. [S. 94] Der Maler. [S. 97] Die Warnung. [S. 99] Der Mord. [S. 109] Der Abendgang. [S. 121] Der Abschied. [S. 125] Die Reise.

E_1 Faust. | Ein Gedicht | von | Nicolaus Lenau. | — | Stuttgart und Tübingen, | Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. | 1836. | [Rückseite] — | Druck der Offizin der J. G. Cotta'schen Buchhandlung | in Stuttgart. | — | 198 (beziffert 197) SS. S. 1 (nicht beziffert) Faust. | Ein Gedicht | von | Nicolaus Lenau. Format gr 8.

E_2 Faust. | Ein Gedicht | von | Nicolaus Lenau. | — | Zweite, ausgeführtere Auflage. | Verlagszeichen. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'scher Verlag. | 1840. | [Rückseite] — | Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart. | — | 208 (beziffert 207) SS. Format gr 8.

Stoff, Auffassung, Behandlung

Den Stoff, der Lenau schon 1823 beschäftigte (Schurz-Castle Nr. 167: *I* 150), vermittelten Goethe, das Pfitzerische Volksbuch (Bekehrungsversuch, Graf Isenburg, Hund Prästigiar), ein Marionettenspiel, vermutlich der sogenannten Kruzifixversion (Faust als Maler), Klinger (Liebschaft und Kindesmord einer Nonne), vielleicht Soden („Bürgerschaft der Geisterwelt" kann durch Selbstmord gewonnen werden).

Die Auffassung des Stoffes und den Sinn der Dichtung hat als erster auf Grund von Gesprächen mit dem Dichter *Martensen* entwickelt. (Ueber Lenau's Faust. Von Johannes M..... n. Stuttgart, Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1836. 57 SS. 8°. Vgl. *IV* 232f. In dänischer Sprache etwas erweitert als „Betragtninger over Ideen af Faust. Med Hensyn paa Lenaus Faust" in Heibergs Perseus, Journal for den speculative Idee 1837, No. 1, S. 93ff.; vgl. F. C. Sibbern in Maanedsskrift for Literatur XX 405—415.) Nach ihm deutete *Anastasius Grün* (Nicolaus Lenau's sämmtliche Werke. 1855. *I*, S. XLVII) an, das Gedicht gemahne wie eine göttliche Komödie der modernen pantheistisch-skeptischen Weltanschauung. Diesen Hinweisen folgte *Carl Siegel* in seiner Studie Lenaus „Faust" und sein Verhältnis zur Philosophie (Kant-Studien XXI. 1916. 66–92). Hier ist im einzelnen dargetan, daß Lenau mit seinem „Faust" die Unzulänglichkeit des nach Kant sich entwickelnden subjektiven Idealismus und des daraus resultierenden rationalen Pantheismus des späteren Fichte, Hegels und Schellings (vor seiner sog. Freiheitsperiode) habe ausdrücken wollen, der ebenso am Problem der Individualität wie der Existenz des Bösen scheitern muß. Die Dichtung wurzelt in der christlich-theistischen Überzeugung des Dichters (vgl. *I* 136 Theismus und Offenbarung); der Absage an die „negative Philosophie" folgt im Savonarola die Verherrlichung des positiven Glaubens — zu derselben Zeit, da Schelling in der Vorrede zu Cousins Schrift Über französische und deutsche Philosophie. Aus dem Französischen von Hubert Beckers. Stuttgart und Tübingen 1834 mit Hegel abrechnete und seine positive Philosophie als Ergänzung der früher von ihm entwickelten negativen ankündigte.

Seine Tendenz macht es auch begreiflich, warum Lenaus Faust in so verletzender Weise von den Jungdeutschen und Junghegelianern abgelehnt wurde.

Die Dichtung läßt sich in keiner Rubrik der landläufigen Poetik unterbringen. Man würde ihr vielleicht am ehesten gerecht, wenn man sie als eine symphonische (im Sinne moderner Programmusik) bezeichnete, woraus sich auch die starke Einwirkung auf Liszt erklärt.

Zur Entstehungsgeschichte

Den Plan der Dichtung (vgl. *III* 354_{18-28}), an den sich Lenau auch bei der Ausarbeitung im allgemeinen hielt, teilte

Schurz Ende November 1833 Schleifer in einem verlorenen Briefe mit. Dieser erklärte sich (Ort, am 1. Dezember 1833) mit der Wahl des Stoffes zufrieden. Der Plan . . . ist um so gelungener, je einfacher, klarer und schauerlich erhabner er ist; nur eins wünschte ich anders; sterben muß dieser Faust, aber warum denn durch den Strick, an den so viele Schmach geknüpft ist? Nicht wie ein gemeiner Schuft, — als ein großer Sünder soll er enden; er soll sich den Tod minder als verdiente Strafe, denn als den Löser des Rätsels, das das Leben nicht zu lösen verstand, herbeirufen . . . Die ursprüngliche Absicht verrät noch $_{487}$ff. Die neue, im August 1835 gefundene Finalwendung des Gedichtes war daher selbst für die Vertrauten eine Überraschung (*III* 354_{15}, $360_{20 \cdot 21}$).

Die Entstehung der einzelnen Szenen ist auf fünf Zeiträume zu verteilen:

1. Wien 12. Oktober 1833 bis Ende Januar 1834 (*III* 253_{13-17}): Der Besuch (27. November *III* 244_{3-7}), Die Verschreibung, Der Tanz (*III* 250_{34}), Das arme Pfäfflein, vielleicht Der Schmetterling.

2. Stuttgart 25. Januar bis 11. September 1834: Der Abendgang und Die Lektion (vor 9. Februar *III* 250_{31}), Die Schmiede (angeblich in Weinsberg 16.—26. Februar gedichtet, Schurz *I* 250), Der nächtliche Zug (29., 30. März *III* 255_{30}), vielleicht Der See; Maria und Der Maler (in Neustadt 17.—26. Mai gedichtet, Mayer 124); vielleicht Die Warnung; Der Mord (am 2. August fertig *III* 272_{28}). Seit 3. August, Abreise von Stuttgart, Produktionspause (*III* 282_{17-19}). Anfang September erscheint *M* (*VI* 317).

3. Wien 11. September bis 19. November 1834: Das Lied und Der Abschied (zwischen 27. September und 4. Oktober in Neuberg gedichtet *III* 290_{10-13}); Die Reise (vor 19. Oktober *III* $294_{15 \cdot 16}$).

Damit ist im wesentlichen der Szenenbestand von *F* erreicht. Vorlesung des Ganzen am 19. Oktober *III* 294_{11-14}.

4. Stuttgart 24. November 1834 bis 21. März 1835: Redaktion für *F*. Zur Abrundung werden vor 8. Dezember noch eingeschaltet Der Morgengang, Der Jugendfreund, wahrscheinlich auch Der Teufel; Görg wird für die Fortsetzung aufgespart (*III* 301_{9-13}). Anfang 1835 Produktionspause *III* $312_{2 \cdot 4}$. Ende März Abschluß des Druckes von *F* (*III* 323_{8-10}).

5. Wien 2. April bis 13. (?) November 1835: Der Traum und Der Sturm (vor 18. Juni in Hütteldorf gedichtet *III* 343_{7-9}).

Fauſts Tod (vor 15. August *III* 354_{14}). Abschluß wenige Tage nach dem 15. August *III* $354_{13.14}$. Danach Produktionspause *III* 361_{18}.

Herstellung von E_1 (Stuttgart 17. November 1835 bis 29. Januar 1836): Übernahme des Verlages durch Cotta vor 23. November *III* 362_{4-6}; Beginn des Druckes Dezember *III* 365_{29}, 369_{23}; Korrektur Januar 1836 *III* $370_{30.31}$; Ausgabe zur Ostermesse März *III* 377_{15-21}.

Die Auflage ist nach der Ostermesse 1840 bis auf ein einziges Exemplar vergriffen *IV* 384_8. Lenau erwägt für eine zweite Auflage eine weitere Ausführung des Gedichtes. Am 31. Dezember 1839 notiert Löwenthal Lenaus Äußerung (Castle, Lenau-Löwenthal 104): Ich habe den Fauſt zu jung geſchrieben, was ich jetzt bereue. Er iſt kein durchgearbeitetes Ganzes, ſondern alles mehr Rhapſodie. Recht gut ließe ſich ein Fauſt mit Zugrundelegung der orientaliſchen, insbeſondere der indiſchen Mythologie ſchreiben. Die von ihr verlangte Rezenſion lehnt Sophie ab (*IV* 373_{29}ff., 388_{18}ff.).

Herstellung von E_2: Abschluß mit Cotta 5. Juli 1840 *IV* $388_{16.17}$; Das Waldgeſpräch (16.–18. Juli in Aussee gedichtet *IV* 392_{9-12}); Kaſtigierung (in Ischl 27. Juli bis August *IV* 399_{2-18}); Druck August *IV* 402_1, $403_{16.17}$, 405_{27-29}; Ausgabe zur Herbstmesse 1840.

Lesarten

S. 1 Fauſt. Ein Gedicht $E_{1.2}$ Fragment *F*.

*

S. 1 Der Schmetterling

H$_3$ *M* 4/6 *F* III—VI E_1 3/6

Seit 1838 den Neueren Gedichten einverleibt, vgl. *I* 236f., *VI* 314ff.

*

S. 2ff. Der Morgengang

F 7/10 E_1 7/10 E_2 1/4

12 Des Schneegebirgs *F* 13 durchſchauern, $FE_{1.2}$ 45 ſehnſuchtsvoll; Druckfehler E_1 55 Fußen Druckfehler E_2 56 Er braust Druckfehler E_1 51 ausſtrecken FE_1 64 mit. FE_1 65 Hand, FE_1.

*

S. 4ff. Der Beſuch

F 11/18 *E*$_1$ 11/19 *E*$_2$ 5/14

69 traun, *FE*$_1$ nach 130 Türe *F* 147 O] Welch *FE*$_1$ 159·160 umgestellt 160·159 *FE*$_1$ 159 So bin ich] Bin grauſam *FE*$_1$ 160 Und ſtets] Ich bin *FE*$_1$ 162 quäle, *F* 163 dunklen *FE*$_1$ Seele, *F* 167–174 fehlt *FE*$_1$ 175·176 Wie kommt's, iſt euch das Forſchen ſchon verleidet, Daß ihr ſtatt Schlaf's an dieſer Leiche ſchneidet? *FE*$_1$ 179 geſucht. *F* 203 bricht, *FE*$_{1·2}$ 207 erheben, *F* 226 uns, *F*.

*

S. 10ff. Die Verſchreibung

H$_{5·6}$ *F* 19/30 *E*$_1$ 20/33 *E*$_2$ 15/32

240 Waldesräume, *FE*$_1$ nach 242 Schluß der Seite *FE*$_2$ kein Zwischenraum *E*$_1$ 243 „So *FE*$_{1·2}$ 269–354 fehlt *FE*$_1$ 273 verſagt *E*$_2$ 277 Totenſtille, *E*$_2$ 287 ihn *E*$_2$ 301 Seine *E*$_2$ ihn *E*$_2$ 303 mich gekommen? *E*$_2$ 342 aber wenn *E*$_2$ 355 Was iſts? — Man ſpricht] Man ſprach mir oft *H*$_{5·6}$ *FE*$_1$ 356 zerriebe. *H*$_5$ 358 entbrannt. *H*$_5$ 362 ich ſie zu ſuchen *H*$_5$ höllenwärts!" *FE*$_1$ höllenwärts! *H*$_5$ höllenwärts." *E*$_2$ nach 362 kein Zwischenraum *FE*$_{1·2}$ 363 aus das *FE*$_2$ 364 fort; *FE*$_1$ 366 herfür, *FE*$_{1·2}$ 375 bereit, *FE*$_{1·2}$ 384 Hand, *FE*$_{1·2}$ 408 Auf ſchreibe *F* 417 kams das *FE*$_2$ 422 Brand! *FE*$_1$ 457 O Freund, *F* 461 lieben wäre *F* 465 lies ſtreckt, 479 Mann und *F* 502 mache; *F* 517 Geſellen, *FE*$_{1·2}$ 522 alles was *FE*$_{1·2}$ 543 Gib her den ſchauderhaften Kiel; *FE*$_1$ 544 freches] böſes *FE*$_1$ 545 widerlich] allzuherb *FE*$_1$ 547 Tod, *FE*$_{1·2}$.

*

S. 21ff. Der Jugendfreund

F 31/39 *E*$_1$ 34/43 *E*$_2$ 33/43

608 Arme, *FE*$_{1.2}$ 609 Harme, *FE*$_{1.2}$ 624 gemacht, *FE*$_{1.2}$ 625 schürte, *FE*$_{1.2}$ 626 lies meine 634 Wirft man sie fragend, folternd in die Flammen, *F* 645 Nach langer Zeit *FE*$_1$ 646 Streich, *F* 647 Faust; *F* bleich *FE*$_1$ 659 soll] wird *F* 662 Weibe das dich liebt *F* 672 Wind; *F* 673 Kind, *FE*$_1$ 675 blicken, *FE*$_{1.2}$ 680–697 fehlt *FE*$_1$ 698 Das alles ist für mich verloren. *FE*$_1$ 705 noch *FE*$_{1.2}$ 712–715 fehlt *FE*$_1$ 726 dich, und *FE*$_{1.2}$ 728 umsonst] zu spät *FE*$_1$ nach 735 davon, *FE*$_1$ Nebel] Rauche *FE*$_1$ lies Faust.

*

S. 27f. Der Teufel

F 40 *E*$_1$ 44/45 *E*$_2$ 44/46

740 Tugendwächter *FE*$_1$ 752–775 fehlt *FE*$_1$ 758 verschieben, *E*$_2$ 760 Bord, *E*$_2$.

*

S. 29ff. Der Tanz

H$_3$ 1/4 *M* 7/12 *F* 41/46 *E*$_1$ 46/51 *E*$_2$ 47/52

Überschrift 2. Der Tanz*). mit Fußnote wie oben S. 514 *H*$_3$ *M* vor 776 ‚als Jäger, ü Z nachträglich eingeschoben *H*$_3$ 776 zu. *H*$_3$ *M* 777 Juch hu! *H*$_3$ *M* vor 778 (mit *H*$_3$ 780 nicht wie *E*$_{1.2}$ 788 heraus, *H*$_3$ *MFE*$_{1.2}$ 793 Ein wonnetiefer Abgrund *H*$_3$ *M* 804 schwarzen langen *H*$_3$ *M* 805 besiegen, *H*$_3$ *M* vor 818 (zu *H*$_3$ 821 Zehen; *H*$_3$ *MFE*$_1$ 822 Blut] Glut *H*$_3$ *M* 823 mir *H*$_3$ *M* 824 Klingen, *H*$_3$ *MFE*$_{1.2}$ nach 825 eine Zeile Punkte *H*$_3$ *M*, eine Zeile Gedankenstriche *FE*$_{1.2}$ 828 Töne, *H*$_3$ *M* 829 Lustgestöhne; *H*$_3$ *M* 832 Steigen, und Fallen, *H*$_3$ *M* 835 Jetzt] Doch *H*$_3$ *M* gellend über plötzlich *H*$_3$ 838 Klänge, *H*$_3$ *MFE*$_{1.2}$ 847 Beiden aus

beiden H_3 ſich lo H_3 859 können bedauern. $FE_{1\cdot2}$ 861 hinbrauſt. H_3M 862 Hände, H_3M er über verwischtem er H_3 Schwüre, $H_3MFE_{1\cdot2}$ 865 Geigenklänge, H_3M 866 taumelnd] im Taumel H_3M 871 duftenden H_3MF 875 nieder] hinunter H_3M.

*

S. 32ff. Das arme Pfäfflein

F 47/52 E_1 52/58 E_2 53/59

877 ſpringt, $FE_{1\cdot2}$ 888 Hund Präſtigiar $FE_{1\cdot2}$ 893 Schwanzgewedel, $FE_{1\cdot2}$ 896 lies luſtbetäubt, 914 durchſucht, $FE_{1\cdot2}$ 933 „packt $FE_{1\cdot2}$ 953 ein: Gottlob! $FE_{1\cdot2}$ 964 Bemüht den F 966 aufgetan, $FE_{1\cdot2}$ 968 Frauenbild, $FE_{1\cdot2}$ 970 begehrt, $FE_{1\cdot2}$ 973 wittern, $FE_{1\cdot2}$ 996 Weh, FE_1 1000 geplagt, $FE_{1\cdot2}$.

*

S. 36ff. Die Lektion

F 53/64 E_1 59/72 E_2 60/73

1004 Paar F 1016 *Artibus* E_1 1020 warmen, $FE_{1\cdot2}$ 1024 preiſt, $FE_{1\cdot2}$ 1029 ſolche die $FE_{1\cdot2}$ 1032 ſchlauverſchlungnen, F 1042 gedichtet vorzutragen, $FE_{1\cdot2}$ 1061 ſein: Das $FE_{1\cdot2}$ 1081 hochzufrieden, $FE_{1\cdot2}$ 1086 entzückend, $FE_{1\cdot2}$ 1087 volksbeglückend FE_1 1089 viel FE_1 1091 Gedanke der F 1104 ſcharf F 1115 verlieren; F 1126 tapferer] grauſamer F 1132 patriot'ſchen FE_1 1134 Flucht, $FE_{1\cdot2}$ 1140 überbringen, $FE_{1\cdot2}$ 1144 Maulſpionen; F 1145 prophet'ſcher FE_1 1151 freier, friſcher FE_1 1161 erblüht F 1165 verblüffte FE_1 1178 Dank, ich FE_1 1184 verflogen, $FE_{1\cdot2}$ 1189 Kraft, $FE_{1\cdot2}$ 1210 lies recht, 1212 köſtlich, $FE_{1\cdot2}$.

*

S. 45f. Das Lied

F 65/66 *E*$_1$ 73/74 *E*$_2$ 74/75

vor $_{1234}$ Hochzeittafel *F E*$_1$ $_{1247}$ Feines] So ein *F* vor $_{1256}$ Tafel; *F* heult] ſingt *F E*$_1$.

*

S. 46ff. Die Schmiede

H$_3$ 5/8 [aus 1/14] *M* 12/29 *F* 67/84 *E*$_1$ 75/94 *E*$_2$ 76/95

$_{1334-1353}$ als Lied eines Schmiedes *B*$_{1-5}$ [*I* 326f., vgl. *VI* 384]

Überschrift 3. Die Schmiede. *H*$_3$ *M* $_{1259}$ Rappen ſchweigſam *H*$_3$ *M* Rappen, ſchweigſam *F* $_{1265}$ Längen, *H*$_3$ *M F E*$_{1.2}$ $_{1287}$ ſpäter ausradiert *H*$_3$ geſchoren *M* $_{1293}$ Dämmern *M* $_{1299}$ Gewinn, *H*$_3$ *M F E*$_{1.2}$ $_{1303}$ nicht, nach *H*$_3$ $_{1313}$ ſtill; *H*$_3$ *M F E*$_1$ $_{1318}$ beachten, *H*$_3$ $_{1322}$ geringer. *H*$_3$ *M* $_{1329}$ Euer] eure Druckfehler *F* vor $_{1334}$ (er *H*$_3$ $_{1335}$ dich, *B*$_{1-5}$ $_{1341}$ Hellglänzt *H*$_3$ $_{1343}$ Lauf, *H*$_3$ *M B*$_{1-5}$ $_{1349}$ zu! *H*$_3$ *M F E*$_1$ *B*$_{1-5}$ $_{1350}$ Nun Rößlein, *F* $_{1351}$ Beſchlagen dich, *H*$_3$ *B*$_{1-5}$ Beſchlage dich, *M* Beſchlagen dich: *F E*$_{1.2}$ $_{1359}$ Tut jedem *H*$_3$ *M* $_{1362}$ Gottes Gnade, *H*$_3$ *M* Gottesgnade *F* Gottesgnade, *E*$_{1.2}$ vor $_{1366}$ (reicht *H*$_3$ *M* $_{1367}$ trügen. *H*$_3$ *M* $_{1370}$ litte. *H*$_3$ *M F* $_{1371}$ hört *M* lies hört, $_{1373}$ aus; *H*$_3$ *M F* $_{1374}$ tut. *F* vor $_{1380}$ (zu *H*$_3$ *M* $_{1385}$ mir, *H*$_3$ *M* Edelleuten, *H*$_3$ *F M E*$_{1.2}$ $_{1387}$ ewige] ew'ge *H*$_3$ *M F E*$_1$ $_{1389}$ meinen aus mein *H*$_3$ $_{1390}$ die Bahn] voran *H*$_3$ *M F* $_{1401}$ flechten. *H*$_3$ *M* $_{1404}$ geballt, *H*$_3$ *M* $_{1406}$ lies ihr vor $_{1420}$ (ihm] (Fauſt *H*$_3$ *M* nach $_{1421}$ Strich *H*$_3$ *M* Gedankenstriche *F E*$_{1.2}$ $_{1423}$ Wirthin aus Wirth *H*$_3$ $_{1430}$ behagen, *H*$_3$ *M* $_{1432}$ Komma nach Speiſen und ſchmackhaft radiert *H*$_3$ auf-

getragen, $H_3\,M$ 1435 und sonst am Zeilenbeginn Anführungszeichen $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ 1436 „wir $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ *Vivat!* $H_3\,M$ bringen!“ $H_3\,M$ 1438 „ſtoßt $H_3\,M$ Geſellen! $H_3\,M\,F$ 1440 meinen Zügen Reiſen“ H_3 1444 brät, $H_3\,M$ ſchürt, $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ 1448 Ritter] Doctor $H_3\,M$ 1449 Abenteuern; $H_3\,M\,F$ 1451 ſteuern. $H_3\,M$ 1459 ſticht. $H_3\,M$ 1460 anlächelnd, M 1463 abgöttiſch !“ wegradiert, dafür Komma H_3 1465 ſtieß $H_3\,M$ 1466 geblumte $H_3\,M$ 1467 ſchreckensbleich $H_3\,M\,F$ 1470 erſchrecken, $H_3\,M$ 1472 verſchwinden. $H_3\,M$ 1474 jetzt $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ 1476 Angedenken, $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ 1488 „Mein $H_3\,M$ vergebens. $H_3\,M$ vergebens; F 1489 Sünd'; $H_3\,M\,F$ 1491 Haus!“ — $H_3\,M$ Haus! FE_1 nach 1491 Schluß der Seite H_3 kein Zwischenraum M Gedankenstriche $FE_{1\cdot2}$ 1493 zu ausgefallen E_1 nach 1495 Zwischenraum $H_3\,M\,FE_1$ 1502 Die mit 1529 korrespondierende Anführung fehlt $H_3\,M$ 1506 So lange über Indellen H_3 1508 Schmied, $H_3\,M$ 1513 Br [radiert] Glüht H_3 1514 dies] das $H_3\,M\,F$ nm nimmer H_3 verführen. $H_3\,M$ 1515 Schwüren. $H_3\,M$ 1518·1519 nachträglich eingefügt H_3 1520 Feinhuldigend, H_3 1522 niederm F 1526 hin, $H_3\,M$ länger als $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ ſollte. $H_3\,M$ 1529 Blick!“ — H_3 Blick!“ M nach 1529 eine Zeile Punkte $H_3\,M$ eine Zeile Gedankenstriche $FE_{1\cdot2}$ 1531 Er] Und M Scheue; $H_3\,M$ 1532 Wirthin komt H_3 1533 kommt, $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ 1535 ahnend $E_{1\cdot2}$ 1536 Ritter] Doctor $H_3\,M$ 1538 (auf $M\,FE_1$ deutend.) E_2 1543 ſchöne reizende $H_3\,M$ 1544 Gewimmer, $H_3\,M$ 1548 Arme ü Z eingeschoben H_3 1553 „Freund $H_3\,M$ nach 1557 nachſpottend) $H_3\,M\,FE_1$ 1561 Ein wonnetiefer Abgrund $H_3\,M$ 1562 hohl, $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$ 1568 ſchmachten, $H_3\,M\,FE_{1\cdot2}$

1572 niederhangen. H_3 M 1575 groß gezogen, H_3 M 1578 keine Anführung H_3 M nach 1578 (immer H_3 M F $E_{1\cdot2}$ 1579 „Ha, wie die] „Wie diese H_3 M langen, schwarzen H_3 M F 1580 besiegen, H_3 M 1585 Kostverächter!" — H_3 M Kostverächter!" F $E_{1\cdot2}$ 1586 ohne Klammern H_3 M 1588 Stunde. H_3 M Danach 1591–1593 Gold gestrichen [1591 so; — doch plötzlich] H_3 1591 doch, plözlich H_3 1592 Krampfes Hast H_3 M 1594 heftig auf Rasur H_3 1595 Geberde, H_3 M F $E_{1\cdot2}$ 1603 verloren, H_3 M.

*

S. 58ff. Der nächtliche Zug

H_2 3/4 H_3 19/21 [aus **15—17**] M 29/32 F 85/88 E_1 95/98 E_2 96/99

1609 schwere, $H_{2\cdot3}$ M F E_1 hangen, $H_{2\cdot3}$ M 1610 Und sehnsuchtsvoll H_2 Erwartungsvoll darüber [Erwartungs]bang gestrichen Und harrend schon üZ H_3 niederlauschen; H_2 1611 Tiefnacht! H_2 1615 teure! $H_{2\cdot3}$ M rufe! H_2 1619 so lang $H_{2\cdot3}$ M F 1620 verträumen! — H_2 1622 Nacht, $H_{2\cdot3}$ M F $E_{1\cdot2}$ 1624·1625 fehlt H_2 1626 wiederglimmen $H_{2\cdot3}$ 1627 Pfade] Wege H_2 1629 die Bahn] der Pfad H_2 1630 stiller **wirds** verschrieben wird's H_2 1632 rührt. — H_2 1634 in] im H_2 1638 süß erschütternd H_2 1640 betend, weinend H_2 1641 seinen . . Schmerzensträumen [wegradiert] H_2 1647 und G Ohr ein H_2 nach 1647 **Doch näher kommt's, ein feierlicher Zug.** H_2 nach 1648 **Doch** H_2 1649 ihn ins $H_{2\cdot3}$ M F 1651 **Zwingt unwied** H_2 1653 an Paar $H_{2\cdot3}$ M 1654 Kleidern eine $H_{2\cdot3}$ M 1655 Joannisfeier; [Strichpunkt weggewischt] H_2 Johannisfeier H_3 M F 1656 tragend. H_3 M 1658 entsagend. $H_{2\cdot3}$ M 1659 dunklen H_2 nach 1659 **Zwölf priesterliche** H_2

1660 Greiſe, ernſtgereiht, H_2 Greiſe ſtreng $H_3 M$ 1661 Bart] Haar $H_3 M$ 1664 aus über in H_2 klingt H_2 kling ſingt H_3 1667 Fauſt! $H_{2\cdot3}$ heitres] holdes $H_{2\cdot3} MF$ Leben H_2 1668 verſchweben! — $H_3 M$ 1674 verklärt, $H_{2\cdot3} MFE_{1\cdot2}$ 1676 ſteht über iſt H_3 allein, H_2 allein; $H_3 M$ 1677 ſein Ro H_2 Roß, $H_{2\cdot3} MFE_{1\cdot2}$ 1678 ſei das H_3 Mähnen, $H_{2\cdot3} M$ 1679 Halfe b H_2.

*

S. 61f. Der See

F 89/91 E_1 99/102 E_2 100/103

1687 Lebens, $FE_{1\cdot2}$ 1688 Weh, $FE_{1\cdot2}$ 1694 ſtill, FE_1 1699 dringen, $FE_{1\cdot2}$ 1702 Traum, F 1709 ſaßet, FE_1 1715 Glutverlangen, $FE_{1\cdot2}$ nach 1726 eine Zeile Gedankenstriche $FE_{1\cdot2}$ 1731 Streckt' F 1733 Und ſchreckhaft ſchimmerten F.

*

S. 63f. Maria

F 92/93 E_1 103/104 E_2 104/105

1750 entreißt, FE_1 1769 nieder: F 1770 wieder! F wieder, Druckfehler E_1.

*

S. 64ff. Der Maler

F 94/96 E_1 105/108 E_2 106/109

1771 ſtand, $FE_{1\cdot2}$ 1779 lies gezogen, 1792 verglühn $FE_{1\cdot2}$ 1796 erfaſſen, $FE_{1\cdot2}$ 1803 wagen, $FE_{1\cdot2}$ 1812 ſchwellen, $FE_{1\cdot2}$ 1814 mit zu reißen F 1830 Tagen! F 1831–1834 fehlt F.

*

S. 66f. Die Warnung

F 97/98 E_1 109/110 E_2 110/111

1836 lies Euren 1838 Haut und] Haut, nicht *F* 1841 bin was $FE_{1\cdot2}$ 1843 graut. *F* 1859 fort eh *F* 1862 Tat *F* Tat. E_1.

*

S. 67ff. Der Mord

F 99/108 E_1 111/120 E_2 112/121

1885 allmächtig] auf ewig *F* 1889 ſteh. *F* 1906 mich! Unheimlich *F* 1907 Drang. *F* 1910 Bedauern. FE_1 1911 ich will Euch] euch will ich FE_1 1918 gehn: *F* 1924 heil'ge FE_1 nach 1945 eine Zeile Gedankenstriche $FE_{1\cdot2}$ 1948 Sturmeshauch. FE_1 1961 abgelöſcht] abgekühlt *F* 1970 mag] muß *F* 1974 entbrannt;" $FE_{1\cdot2}$ 1977 Schmerz?" $FE_{1\cdot2}$ 1980 verloren: *F* 1982 nun aus dem Weg ihr] ihr aus dem Wege *F* 1992 ich E_1 1996 Freund, komm fort, komm fort, *F* nach 2001 Türe.) *F* nach 2011 eine Zeile Gedankenstriche $FE_{1\cdot2}$ 2023 trotzen unerſchütterlich gelaſſen. *F*.

*

S. 73ff. Der Abendgang

F 109/120 E_1 121/133 E_2 122/134

2031 Schoß, $FE_{1\cdot2}$ 2055 Friede der *F* 2060 Die Waſſerſtimme] Des Baches Stimme *F* 2062 Doch FE_2 Noch E_1 nach 2065 kein Absatz *F* Schluß der Seite $E_{1\cdot2}$ 2092 verſtehen wie *F* 2109 Genußdiät: *F* 2120 klagen, $FE_{1\cdot2}$ 2156 vergeuden; *F* 2171 Gebet, *F* 2180 Zech] Schuld *F* 2181·2182 fehlt FE_1 2183 kann dich kümmern] kümmert dich noch FE_1 vor 2187 (Ironiſch.) fehlt FE_1 2191 beleid'ge FE_1 den kompreß FE_1 2193 dienen, $FE_{1\cdot2}$ 2195 böſen] fremden FE_1 vor 2197 (Treuherzig.) fehlt FE_1

2197 - 2200 fehlt FE_1 2206 In meinen Knochen wieder ſtark. F 2208 manche] treue F 2214 des Zufalls milde F 2217 Ungerwein! FE_1 2223 die Gläſer luſtig] den Marſch die Gläſer FE_1 2227 · 2228 fehlt FE_1 vor 2229 (Scherzend.) fehlt FE_1 2229 ſingen, FE_1 2233 fallen, FE_1 nach 2236 folgt

(Für ſich.)

Tut er's auch nur, erhitzt vom Wein,
Wenn's nur von ſeinen Lippen ſprang,
So wird's nicht ohne Wirkung ſein;
Sie haften wunderlich am Klang. FE_1

vor 2237 (ruft in die Berge.) FE_1 vor 2239 (ſcherzend). fehlt FE_1 nach 2242 folgt

Drum, wenn auch die Natur dir abhold ſcheint,
So iſt's am Ende nicht ſo bös gemeint. FE_1

2243 - 2250 fehlt FE_1 2251 erregte mir ſo] erregt mir FE_1 2253 - 2256 fehlt FE_1 nach 2252 folgt 2471 - 2476 FE_1.

*

S. 81 ff. Der Abſchied

F 121/124 E_1 134/137 E_2 135/139

2260 herunterſchauert, $E_{1\cdot 2}$ 2261 umwehen, — F 2277 ew'gen FE_1 nach 2284 Zwischenraum $FE_{1\cdot 2}$ nach 2292 (Das Kreuz am Grabe beginnt leiſe und klagend zu klingen.) F

2294 · 2295 Am Hügel, dürr und kahl,
Der grüne Strauch, getroffen F

2294 lies kahl, 2296 Herbſteswind. F Herbſteswind, E_1 2298 Kind! — FE_1 nach 2298 Zwischenraum F nach 2298 folgt 2317 - 2324 E_1 2300 ſtillen] kühlen F 2310 trugſt, — F nach 2310 folgt
(Das Kreuz tönt immer lauter und klagender.) F

Was hör' ich für ein Klingen?
[Stets banger hör' ich's klingen, E_1]
Mir wird so todesweh. [todesweh, E_1]
Will mir das Herz zerspringen?
[Mir will das Herz zerspringen; E_1]
Hinaus! fort, fort, zur See!
(Er eilt davon.) FE_1

2311 – 2330 fehlt F 2311 – 2316 fehlt; 2317 – 2324 nach 2298; 2325 – 2330 fehlt E_1 2324 Gruft? — E_1 2329 Staub, E_2.

*

S. 83ff. Das Waldgespräch

E_2 140/147

2343 werden, E_2 2396 genommen, E_2 2435 *canaille*, E_2 2444 breiten, E_2.

*

S. 88ff. Die Reise

F 125/134 E_1 138/149 E_2 148/159

2453 – 2470 fehlt F 2456 Gebot, E_1 2459 irren, E_1 2467 ach, E_1 Verlangen, E_1 2469·2470 fehlt E_1 2471 – 2476 nach 2252 FE_1 2471 Meer! FE_1 2474 erw'ges FE_1 2476 letzte] kleine FE_1 2516 Äste; F 2530 Schnee; F Schnee: E_1 2532 lust'ge FE_1 2534 Vergeßnes Tier! F

2535 f. Daß ich der Erde nun entrinnen will,
Weil sie seit mancher Tat mich neckt und plagt? FE_1

2539 Hast du doch sonst ein treues Angedenken, F 2540 necken] kränken F 2542 erinnern F 2544 du kompreß FE_1 2546 liederlichen F 2548 gern. — FE_1 2567 noch bin ich] ich ehr' es, F treu, F 2568 Und denk' ich auch nunmehr mit banger Scheu F 2569 sehnsuchtsvollem Zagen] traurigem Verzagen F 2570 nur] so F geschlagen. F 2571 – 2574 fehlt F 2618 um-

ſchlingen] umarmen F $_{2621}$ Schwärmerei] ſchwache Knie' FE_1 $_{2622}$ gezauſt. F nach $_{2622}$ eine Zeile Gedankenstriche F $_{2623}$ hereingebrochen. F $_{2634}$ lernſt? F nach $_{2634}$ eine Zeile Gedankenstriche F $_{2639}$ Feuer, F $_{2649}$ wandert F Wellenbraus, FE_1 $_{2650}$ Ende des Fragments F.

*

S. 95ff. Der Traum

E_1 150/159 E_2 160/169

$_{2654}$ findet, E_1 $_{2657}$ Meer, $E_{1\cdot2}$ $_{2660}$ drängt, $E_{1\cdot2}$ $_{2685}$ Der $E_{1\cdot2}$ $_{2706}$ ein. — $E_{1\cdot2}$ $_{2708}$ fahren, $E_{1\cdot2}$ $_{2714}$ Meer, $E_{1\cdot2}$ $_{2737}$ rauſchen E_2 $_{2746}$ verſiegen E_1 $_{2761}$ meint $E_{1\cdot2}$ verſtehen, $E_{1\cdot2}$ $_{2790}$ Jungfrau, E_1 $_{2793}$ Klagen $E_{1\cdot2}$ $_{2795}$ erwacht, $E_{1\cdot2}$ $_{2819}$ „„Still $E_{1\cdot2}$ $_{2821}$ dort] nun E_1 $_{2829}$ Haus, E_1 $_{2833}$ lüſtern] grauſam E_1 $_{2835}$ vernichtet, $E_{1\cdot2}$ $_{2840}$ Leichen!"" $E_{1\cdot2}$.

*

S. 101ff. Der Sturm

E_1 160/168 E_2 170/178

$_{2848}$ Winden, $E_{1\cdot2}$ $_{2856}$ Labyrinth $E_{1\cdot2}$ $_{2861}$ lacht] iſt E_1 den Rindern] der Rinder E_1 $_{2862}$ Maientagen, $E_{1\cdot2}$ $_{2864}$ der Frühlingskinder; E_1 $_{2875}$ Glut, $E_{1\cdot2}$ $_{2876}$ Blätterſäule, $E_{1\cdot2}$ $_{2878}$ Eule, $E_{1\cdot2}$ $_{2904}$ Tritt, $E_{1\cdot2}$ $_{2907}$ abwirft, $E_{1\cdot2}$ $_{2913}$ Sieh dort $E_{1\cdot2}$ $_{2919}$ biegen, $E_{1\cdot2}$ $_{2922}$ Verwüſter, E_1 $_{2927}$ gebaumelt, $E_{1\cdot2}$ $_{2934}$ dich beim $E_{1\cdot2}$ $_{2937}$ Bettelblöße E_1 nach $_{2948}$ (wirſt E_1 $_{2950}$ Barmherz'ger E_1 $_{2953}$ Beſänft'ge E_1 $_{2956}$ Barmherz'ger E_1 $_{2957}$ Mach was du willſt mit $E_{1\cdot2}$ $_{2965}$ hin und E_1 $_{2977-2980}$ fehlt E_1.

*

S. 106ff. Görg

H_4 E_1 169/187 E_2 179/197

2984 ſich auch] auch ſich E_1 2986 Mit] Samt E_1 vor 3020 Arm.) H_4 3021 wonnereichen] lebensweichen H_4 3024 Vogelſang, $H_4 E_{1.2}$ 3025 Frühlingsdrang, E_1 3027 ſchäumt, H_4 3028 Wind; H_4 vor 3032 Michel. (zu Görg.) H_4 3032 hältſt meinſt H_4 hältſt $E_{1.2}$ 3033 Zu über **W** Von H_4 Von $E_{1.2}$ 3034 friſch H_4 Sekt, $E_{1.2}$ 3035 ſchmeckt; H_4 3038 als H_4] zum E_1 3040 Wirth, $H_4 E_1$ zwölf] ſechs H_4 Fliegengift! H_4 3041 ſtärkſte bl über rechte H_4 trifft! H_4 3043 Nun laſſet eure Saiten klingen! H_4 3047 Tätzel. H_4 3048 Kind; wie H_4 3049 Suschen] Lischen H_4 Schiffsgeſell H_4 3050 ſchnell! H_4 3052 – 3055 fehlt $H_4 E_1$ vor 3056 Suschen (zu Görg.)] Dirne $H_4 E_1$ 3056 kaum, $H_4 E_{1.2}$ 3058 gaukle über taumle H_4 3060 So bl über Wie H_4 3062 das] dies H_4 Windeſtöhnen H_4 vor 3064 Hans. (zu H_4 3066 toller über grober H_4 3067 nur] doch H_4 Luft; H_4 3068 Schweinchen keine [darüber bl ohne] Raſt; H_4 3069 Maſt. H_4 3070 Ranzen, E_1 nach 3071 folgt

Kathe.

Der Teufel hängte dich mir an,
Laß los, verdam̃ter Wetterhahn,
Du zundeldürrer Hobelſpahn!

Hans.

[3074] Ein kleines Weilchen, dicke Seele,
[3075] Erlaube, daß ich dich noch quäle.

Kathe.

[3072] Weh mir! helft mir von dieſem Flegel!

Hans.

Fort! fort! noch geht's nicht ans Erſticken.
[3073] Du keuchſt wie ein zerrißnes Segel;
Das wird wol wieder ſein zu flicken. H_4

vor $_{3076}$ Tiſch.) H_4 $_{3076}$ verwallen; H_4 $_{3077}$ (zu H_4 $_{3078}$ dir] euch H_4 Wohlgefallen: H_4 $_{3081}$ Leben, H_4 fort. H_4 $_{3082}$ Erzähle mir weiter H_4 vor $_{3084}$ (trinkt) H_4 $_{3084}$ ſtockfinſtrer] bei dunkler H_4 $_{3086}$ kein Wort] es nicht H_4 $_{3087}$ Doch iſt juſt H_4 $_{3088}$ hab meinen aus an meinem H_4 $_{3095}$ jezt über wol H_4 $_{3096}$ glaube Kameradenwort H_4 $_{3098}$ glaube auch, das H_4 vor $_{3100}$ (trinkt) H_4 $_{3100\cdot3101}$ ſänke bis tränke gestrichen, dafür fiel', Tränk' ich von dieſem Wein zu viel; H_4 vor $_{3102}$ (küßt ſeine Dirne) H_4 $_{3106}$ Niemals] Und nie H_4 $_{3106}$ klang. H_4 klang, E_1 $_{3107}$ er] Gott E_4 $_{3110}$ Gab er dir über Und gab er H_4 $_{3111}$ Wetterſtraleichen H_4 $_{3113}$ herrſcht ein H_4 $_{3117}$ Sterne. H_4 $_{3118}$ Das] Dies H_4 $_{3122}$ Ihr bl vor Ich H_4 $_{3123}$ goldne] gülcne H_4 ſchreiten. H_4 $_{3124}$ ihr's wol auch H_4 $_{3126}$ an, H_4 $E_{1\cdot2}$ $_{3127}$ der Luft, dem] dem weiten H_4 Ozean, $E_{1\cdot2}$ $_{3131}$ Wundertrank E_1 $_{3147}$ Den alten] Um jenen E_1 $_{3161}$ Wie] Als E_1 vor $_{3178}$ Dirne zu $E_{1\cdot2}$ $_{3180}$ ungeſpürt, $E_{1\cdot2}$ $_{3184}$ nicht, E_1 $_{3196}$ Erkenntniskraft; E_2 $_{3197}$ Mutterſchaft, E_1 $_{3199}$ geboren, E_1 vor $_{3206}$ Im Tanz hinraste alle Ewigkeiten! [vgl. $_{3267}$] H_4 $_{3208}$ hart; H_4 $_{3210}$ weint kan H_4 rühren; H_4 $_{3211}$ Das gute Mädel H_4 $_{3214}$ Doch hätteſt haſt H_4 $_{3215}$ fand] find H_4 Auf der Rückseite des Kippenbergschen Bruchstückes acht Verse, etwa in mittelbarem Anschluß an $_{3227}$

Görg.

Du holſt doch gar weit vornen aus,
Beim Gängelband und Kindtaufſchmaus. (lacht)

Fauſt.

Doch all den Kum̃er und Verdruß
Hat die Natur vorausbezalt
Im woñevollen Brautgenuß.
Der gute Menſch verliert ihn nicht,
Dem er noch als ein Freudenlicht
In ſpätſte Kum̃ernächte ſtralt. H_4

3233 Pred'gerſchwank E_1 3258 Herz, $E_{1\cdot 2}$ 3266 Freudeſtrahlend E_1.

*

S. 118ff. Fauſts Tod

E_1 188/197 E_2 198/207

3273 ſchauen, $E_{1\cdot 2}$ 3280 Welle E_2 3286–3303 fehlt E_1 3304 unerſättliches] unermeßliches E_1 3320 himmelwärts; $E_{1\cdot 2}$ nach 3333 folgt

In lauten Güſſen ſtrömt der Regen,
Heimkehrend von verirrten Wegen,
Stürzt ſich das dunkle Wolkenheer
Mit Wonneſchrei zurück ins Meer.
O ſtröme, ſtürze, Regenguß,
Du rauſcheſt mir wie Freundesgruß! —
Mein Iſenburg! — das war ein ſcharfer Riß;
Gedenkſt du mein? — doch nein, vergiß!
Hab dein auch ſelten nur gedacht,
Des Lebens teuerſte Geſtalten
Nur manchmal noch in ſtiller Nacht,
Traumgäſte, mir vorüberwallten.
Maria! meine Lieb' und Treue;
Mein Mord und meine bittre Reue,
Du Mutter! Kind! wo ſeid ihr nur?
Im Strom des Wunſches tief verſunken,
Der all mein Sinnen aufgetrunken:
[3303] Könnt' ich vergeſſen, daß ich Kreatur! – E_1 3338 war, $E_{1\cdot 2}$ 3376 verſiechen, $E_{1\cdot 2}$ 3377 verkriechen, $E_{1\cdot 2}$ 3395 entſpinnt. E_1 3427 Schoß, $E_{1\cdot 2}$.

HELENA. DRAMATISCHES BRUCHSTÜCK

Handschriften

H_1 Entwurf auf der Rückseite von Br. 246: *IV* 16 an Sophie Löwenthal, Penzing, Juni 1836, abgedruckt *VI* 37_{20-26}.

H_2 im Besitz der Familie Schurz in Wien, 1 Br. gr 8^0, *W*: *J WHATMAN LONDON*, 4 SS. Der Burgbau.

Drucke

M Album oesterreichischer Dichter. Mit 12 Porträten. Wien, 1850. Verlag von Pfautsch & Voß. S. 53—57 Helena, dramatiſches Gedicht.*) Fußnote*) Bisher ungedruckt. [Mitgeteilt von Ant. X. Schurz.]

C 103/113 Helena. Dramatiſches Bruchſtück.

Lesarten

Schurz stellte in *M* voraus, was *C* übernahm:

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ausgereuteter Platz vor einer faſt vollendigten [vollendeten *C*] Burg, tiefſt im Böhmerwald, [Böhmerwalde; *C*] nebenan ein Blockhaus. — Nacht mit Vollmond.

Ritter Albrecht. Kurt, ſein Edelknecht. Zuletzt Werkner.

Unser Abdruck S. 126ff. folgt H_2, die sicher nicht authentischen Änderungen in *MC* bleiben unberücksichtigt.

vor $_1$ Der Burgbau. bl Albrecht] Die Namen sind bloß mit A. und K. bezeichnet $_5$ drohten bl neben ſchwuren $_{10}$ einen der $_{22}$ all über ſchon $_{36}$ [tapf]ren über [tapf]ern $_{36}$ hingeſtreckt, $_{40}$ ich $_{57}$ verzeih! vor $_{69}$ horchend). vor $_{71}$ (Stimme von innen.) $_{75}$ Auf! Auf! vor $_{78}$ heraus.) $_{81}$ kam, nach $_{87}$ ab.) nach $_{90}$ (geht zur Arbeit.)

Lenau nennt in H_1 (*VI* 37_{25}) seine Quelle, die Böhmiſche Chronica *Wenceslai Hagecii* . . . Jetzt aus Böhmiſcher in die Deutſche Sprache . . . tranßferiret . . . Durch Johannem Sandel. Prag M. D. XCVI. Bl. 130^b—132^a. Bekannter ist der Stoff in der abweichenden Fassung des Volksbuches Hiſtorie von König Eginhard aus Böhmen.

Durch Görres, Die teutſchen Volksbücher. Heidelberg 1807. S. 85—90 war J. Kerner auf die Hiſtorie aufmerksam geworden, die ihm den Stoff zu seinem parodistischen chineſiſchen Schattenſpiel „König Eginhard" (dem Nachspiel der ersten Schattenreihe in den Reiſeſchatten von dem Schattenſpieler Luchs. Heidelberg 1811, wiederabgedruckt in den Dichtungen. Stuttgart 1834, S. 280ff.) lieferte. Durch Kerner ward wieder Uhland veranlaßt, eine durchaus ernste Dramatisierung der Hiſtorie zu versuchen (bei Adelbert von Keller, Uhland als Dramatiker S. 120—183). Vgl. J. Gaismeier, Über Juſtinus Kerners „Reiſeſchatten" in der Zs. f. vgl. LG. *XIV* (1901) 120—132.

Kerner hatte Lenau schon am 18. Nov. 1831 die Reiſeſchatten zur Lektüre empfohlen (Schurz-Castle Nr. 331: *I* 304f.). Sicher las Lenau sie 1834, als er Kerners Dichtungen korrigierte, vgl. Br. 169: *IV* 273_{26}f. Sein Wunſch (*I* 288 = *IV* 5), allein mit Sophie im Urwald zu hausen, bringt ihn Mitte 1836 auf das Motiv vom Blockhaus (Br. 250: *IV* 19_3; *I* 273ff.) sowie auf die Historie von König Eginhard in der Überlieferung Hajeks, den Görres a. a. O. zitiert.

H_1 gestattet keinen Zweifel, daß das Bruchstück Helena der zweiten Hälfte des Jahres 1836 zuzuteilen ist, vgl. auch Br. 250, 407: *IV* 19, 113_{22}ff. Der Setzer hat Schurz' sehr kleine Handschrift vermutlich nur verlesen, wenn er in dessen Vorbemerkung zu *M* druckte: Dieſe erſte Szene, welche leider auch die einzige, und darum bis jetzt liegen blieb, wurde mir von Lenau bereits im Winter von 1830 auf 1831 [statt 1836 auf 1837] mitgeteilt.

SAVONAROLA. EIN GEDICHT

Handschriften

1. Brouillons

H_1 Studien, lateinisch, mit Echtheitsbestätigung von Schurz, Wien 8. Mai 1854, 2 SS. 16^0 (oder 12^0), ausgeboten

von Gilhofer & Ranschburg in Wien, 21.—23. Febr. 1898, Nr. 336, verschollen.

H_2 aus N_5

a) 3 lose Blätter mit einem Prosaentwurf und Strophenentwürfen zu Savonarola, Die ſuchende Mutter;

13 zusammenhängende Blätter, enthaltend S. 1. 23—25 geschichtliche Notizen, S. 2—6 Die ſuchende Mutter, S. 7. 8 Der Brief, S. 9—13 Der Eintritt ins Kloſter, S. 14—17. 20 Die Novizen, S. 21. 26 Tubal, S. 22 leer.

Alles bl. Vgl. *VI* 115. Im Privatbesitz, unzugänglich.

b) Entwurf zu $_{869-872}$ auf der Rückseite von H_1 An die Biologen [*I* 309], vgl. *VI* 368.

H_3 9 Bl., die meisten oder alle aus N_6, einige beschnitten ungefähr auf 120 × 100 mm, mit Entwürfen zu

a) $_{477-492,\ 493-508}$ im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 10735,

b) $_{657-660,\ 661a-664a,\ 777-780}$ im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien,

c) $_{849-876,\ 765-770}$ im Besitz des Schillermuseums in Marbach,

d) $_{1209-1224}$ auf der Rückseite von H_2 Der ewige Jude [*I* 228], vgl. *VI* 309, im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim,

e) $_{1377-1408}$ im Besitz der Familie Schurz in Wien,

f) Paralipomenon zu $_{1473-1476}$, im gleichen Besitz, mitgeteilt von Roustan *p.* 209,

g) $_{2005-2020}$ im Besitz von Freyin Elise König auf Warthausen, mit Echtheitsbestätigung: Lenaus Handſchrift aus dem Nachlaß des Hofrats von Reinbeck in Stuttgart. Kreisrichter *Weisser*. Auf

der Rückseite ein Wäschezettel bl stark verwischt: *He* 5 | *Ho* 1 | *So* 4 | *Tü* 2 | *Chem* 4 | *Gil* 2,

h) $_{2489-2500,3433-3473}$ im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim,

i) Paralipomenon, etwa nach $_{2520}$ oder $_{2528}$ einzuschalten, auf der Rückseite von Br. 282: *IV* 43, im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien.

$H_4 = N_7$, abgedruckt *VI* 43—64, mit Auszügen aus Flathe. Geſchichte der Vorläufer der Reformation. Erſter Theil, S. 11 Motiv zu $_{2161-2164}$, S. 40 Entwurf zu $_{689a.\ 690a}$.

H_5 bl Entwurf zu $_{1393-1440}$, 1 Br. gr 8^0, $2^1/_2$ SS., dünnes Papier mit braunem Stich, *W: J MR*, im Besitz der Familie Schurz in Wien.

2. Gesamttext

H_6 Reinschrift, Vorstufe zu E_1, mit mannigfachen Verbesserungen, Quartblätter mit breitem Rande rechts, *W: J WHATMAN | 1836* oder *VAN DER MUELEN & COMP*, aus Reinbeckschem Besitz blattweise verschenkt. Nachweisbar

341 – 696	Bogen bl 5. 6	[Die Wanderer und] Weihnacht
697 – 848	bl 7	Mariano
1005 – 1156	bl 9	Die Antwort
1585 – 1812	bl 11. 12^a	(Halbbogen) Tubal
1505 – 1584	bl 15	Lorenzo's Tod
1813 – 2004	bl 16. 17	Die Vertriebnen [= Die Entſcheidung]
2117 – 2368	bl 18. 19	Die Brüder Borgia [= Das Gelage und Die Beſtattung]
2557 – 2696	[22]	[Die Peſt III. IV]

Alle im Privatbesitz (vormals im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim), außer 11. 12., die sich im Besitz Sr. Durchlaucht des Fürsten August zu Sayn-Wittgen-

stein-Hohenstein in Wittgenstein bei Laasphe i. W. befinden. $_{577-596}$ faksimiliert im Katalog der 47. Autographen-Versteigerung von Leo Liepmannssohn, Antiquariat, Berlin 1. und 2. Dezember 1921, vor S. 33.

Von den fehlenden Bogen enthielt vermutlich 1 Die Entweichung und Die ſuchende Mutter, 2 Der Brief, 3 Der Eintritt ins Kloſter, 4 Die Novizen, 8 Die Antwort $_{849-1004}$, $10_{1157-1208}$, 12^{b}. 13. 14 Lorenzos Tod $_{1209-1504}$, 20 Vater und Sohn, 21 Die Peſt $_{2461-2556}$, 23ff. den Rest des Gedichtes.

3. Einzelnes

H_7 im Fremdenbuch von Waissnix' Hôtel Thalhof in Reichenau N.Ö. Niembſch-Lenau | am 30. July 1836 | während des Gewitterregens. | Folgt $_{13-16}$, unterschrieben Lenau. Vgl. Thalhofsepp [d. i. Karl Fh. v. Härdtl], Das alte Fremdenbuch des Thalhofes in Reichenau. Als Manuscript gedruckt. Wien, Carl Gerold's Sohn, 1881. S. 13.

H_8 Albumblatt im Besitz von Frau Anna Mack in Hohenheim, grüner Karton, Scherenschnitt von Duttenhofer, darunter $_{217-236}$, unterschrieben *(aus: „Savonarola")* | *N. Lenau.*

H_9 Stammbuchblatt im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 7471, 1 Bl. 8^{0}, 1 S., mittelstarkes Velinpapier mit bräunlichem Stich, *W: MUELEN [& CO]MP*, Überschrift Freundſchaft, folgt $_{257-280}$, unterschrieben *Nicolaus Lenau* | Wien 24. März 1837. Faksimiliert bei Castle, Nikolaus Lenau. Zur Jahrhundertfeier ſeiner Geburt. Leipzig. Max Hesse's Verlag. 1902 nach dem Titelblatt.

H_{10} Stammbuchblatt im Besitz von Herrn Oskar Ulex in Altona, $1\,^{1}/_{4}$ SS. quer 8^{0}, enthält $_{577-596}$, unterschrieben N. Lenau.

H_{11} Stammbuchblatt, 1 S. quer 8^{0}, enthält $_{1501-1504}$, unterschrieben N. Lenau, ausgeboten von Leo Liepmanns-

sohn, Antiquariat in Berlin, am 4. Februar 1895, Nr. 930, verschollen.

H_{12} Albumblatt, enthält $_{1925-1928}$: *I* 492, vgl. *VI* 476.

Drucke

J Morgenblatt für gebildete Stände. Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen. 1837.

Tag	Nr.	S.	Savonarola
Di. 17. 10.	248	993/4	Mariano [77–788]
Mi. 18. 10.	249	998/9	Mariano [789–876]
Do. 19. 10.	250	1001/2	Die Antwort [877–968]
Fr. 20. 10.	251	1006/7	Die Antwort [969–1072]
Sa. 21. 10.	252	1010/11	Die Antwort [1073–1208]
Do. 26. 10.	256	1025/6	Die Peſt [2557–2664]

Vorbemerkung Wir geben im Folgenden aus dem in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung erſcheinenden Gedicht Savonarola von Nic. Lenau einen Abſchnitt, der für ſich ein Ganzes bildet.

Es iſt bekannt, unter welchen Umſtänden in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts der Dominikaner Girolamo Savonarola zu Florenz als Sittenprediger und Kirchenreformator auftrat. In der folgenden Epiſode predigt der Franziskaner Mariano wider ihn im Dom von Florenz; Savonarola antwortet ſiegreich.

E_1 [Schutztitel] Savonarola. | — | *Vocati sumus ad militiam Dei vivi.* | *Tertullianus ad Martyres c. 3.* | Titelblatt Savonarola. | Ein Gedicht | von | Nicolaus Lenau. | — | Stuttgart und Tübingen. | Verlag der J. G. Cottaſchen Buchhandlung. | 1837. Rückseite | — | Druck der Offizin der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung | in Stuttgart. | —

Widmungsblatt Herrn | Dr. Johannes Martenſen | in Kopenhagen | gewidmet. | 1 Bl., 1 Viertelbogen, 266 SS. Format gr 8°.

E_2 Titelblatt Savonarola. | Ein Gedicht | von | Nicolaus Lenau. | Zweite, durchgeſehene Auflage. | Verlagszeichen. | Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'ſcher Verlag. | 1844. Rückseite Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart. Vorsatzblatt Savonarola. | *Vocati sumus ad militiam Dei vivi.* | *Tertullianus ad Martyres c. 3.* | 266 SS., 1 Blatt frei. Format gr 8°.

Die Seitenverteilung in E_2 entspricht der in E_1. Bei Übereinstimmung von E_1 und E_2 gilt die Sigle *E*.

Zur Entstehungsgeschichte

(Im folgenden werden die Romanzen der Kürze halber nach der Reihenfolge in unserer Ausgabe von *I—XXV* durchgezählt)

Im Fauſt führte Lenau aus, warum die „negative" Philosophie des subjektiven Idealismus ihm kein Genüge tun konnte (vgl. *VI* 517); das Positive, das er an ihre Stelle zu setzen hatte (*IV* 233_{26} ff.), wollte er zunächst in zwei größeren epiſchen Gedichten: Huß und Hutten darstellen (14. März 1836: *III* $377_{21 \cdot 22}$; Mayer 154). Im positiven Glauben bestärkten ihn der junge dänische Theologe Martensen, der nach der Lektüre des Fauſt Ende März Lenaus Bekanntschaft suchte und machte, und Sophie, die sich, nach dem Zerwürfnis im Februar 1836, im April mit Lenau versöhnte und in einem an ihn gerichteten Gedichte die Grundlage für ihren heiligen Bund feststellte: Freudig kämpfen und entſagen (*IV* 12_{16}). „Dieſem Lied verdanke ich meinen Savonarola" (*IV* 45_{26}, $280_{16 \cdot 17}$). Der frühere Plan erweitert sich zu einer großen epiſchen Trilogie: Huß, Savonarola und Hutten (29. April: *IV* 228_{14-17}). Das Publikum erfuhr von dieser Stoffwahl durch den Phönix (16. Juli).

Lenau machte den Anfang mit dem zweiten (*IV* $288_{17 \cdot 18}$). Ende Juni sind ſechs Romanzen fertig (*IV* 230_{32}, 234_{14}): nach H_2 ohne Zweifel *I—V* und *XI*. Für *X* ist bereits das Motiv zu $_{1541-1576}$ gefunden (*IV* 234_{23-33}), Schwierigkeiten bereiten *VI—IX* (*IV* 235_{6-12}). Auch die Platonlektüre in Reichenau

(23.—30. Juli: *IV* 18_{19}) kommt X_{1249}ff. zugute. Martensen liefert (24. Juli) den Hinweis auf die Apokalypse (für X_{1325}ff. verwertet) und das Motiv zu $VII_{545-548}$ (Schurz *I* 331f.). Bis 13. August ist zwar *X* noch immer nicht zustandegekommen, jedoch *XIV* + *XV* und *XIX* (*IV* 236_{13-23}). In der zweiten Hälfte September in Stuttgart teilt Lenau seinen Freunden einige Szenen mit, die nach Reinbecks Urteil (an David Heß, 1. Nov. 1836, ungedruckt) wohl zu dem Vorzüglichſten in unſerer dichteriſchen Literatur gehören dürften und ein herrliches Ganzes verſprechen. Nach *IV* entwirft Emilie ein Gemälde (*IV* 244_{14-19}, vgl. H_8). Am 4. Dez. äußert Schurz sein Entzücken über die letztfertig gewordene Romanze *X* (gerade diese Stelle ist Mayer 156 weggelassen). Im Dez. 1836 und Jan. 1837 wird wahrscheinlich die Lücke *VII*—*IX* ausgefüllt (*IV* 243_{13-16}, 246_{10-14}). In der Weihnacht besuchte Lenau die Christmette und ging dann einſam in ſeine entfernte Vorſtadt-Wohnung. Dieſer Gang war einer der wichtigſten Momente ſeines Lebens; er war in dieſem Augenblick von Religion ſo ſehr durchdrungen, ſo von der Idee des Chriſtentums erfüllt, gewiſſermaßen ſo in dasſelbe hineinblickend, wie weder früher noch ſeitdem jemals (Max Löwenthal, 25. Dez. 1837: Bischoff *II* 189). Weiter läßt sich die Entstehung der Dichtung im einzelnen nicht verfolgen. Ende Mai oder Anfang Juni 1837 war sie vollendet (*V* 339; Schurz an Mayer, 8. Juni). Der geheimen Polizei lagen schon seit der Wende 1836/7 vertrauliche Mitteilungen vor (*V* 333f., 339f.). In den katholischen Kreisen Wiens müssen Gerüchte über die Auffassung des Stoffes umgelaufen sein, um derentwillen Kaltenbäck am 11. Juni Lenau mit ſeiner theologiſchen Polemik beſtürmte (*IV* 56f.). Am 18. Juni trat der Dichter die Reise nach Stuttgart an, wo er am 25. eintraf und am 30. das neue Werk den Reinbeckschen Hausgenossen und Schwab vorlas (*IV* $74_{23.24}$, 256_{29-31}). Am 13. Juli in Weinsberg hörten es Kerner, die Grafen Alexander und Wilhelm sowie Gräfin Marie von Württemberg (*IV* 80_{2-5}). In diesen Tagen wurde an dem Gedichte noch hier und da geſäubert und gefeilt (*IV* 255_{9-11}, 256f.), vermutlich die von H_6 abweichende Anordnung endgültig festgestellt (Zerschneidung von *VI* und *VII*, *XIV* und *XV*; Einschub von *XI* zwischen *X* und *XII*; Füllung einer Fuge durch *XIII*), der Schluß von $XXIII_{2433-3560}$ erst nach dem 3. August hinzugefunden (*IV* 88).

Mit der Verlagsübernahme hielt Cotta Lenau vom 5. Juli bis 4. August hin (*VI* 16_{25-33}, *IV* $80_{20.21}$, $87_{26.27}$). Die Korrekturarbeiten beschäftigten ihn bis 4. September (*IV* 93, 95, 100_{17}, 261_{7-9}). Am 10. trat er die Heimreise an mit dem Sophie zu ihrem Geburtstag versprochenen Exemplar (*IV* 81_{22} ff.). Noch vor der Ausgabe durch den Verlag wurde auch schon die geheime Polizei auf die Dichtung aufmerksam (Mitte Oktober: *V* 339ff.), und die Zensur beeilte sich, ihr *Damnatur* auszusprechen (*V* 340f.)

Während das Gedicht gläubigen Gemütern zur Erbauung dient, wird es von den Jungdeutschen und Junghegelianern begreiflicherweise wieder energisch abgelehnt. Obwohl es den lebhaft erregten religiösen Interessen der Zeit (D. F. Strauß, Leben Jesu 1835; Heine, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland 1835, Die romantische Schule 1836 — kirchenpolitischer Konflikt in Preußen, hermesianische Streitigkeiten) entgegenkommt, gestaltet sich der Absatz schleppend. Die neue Auflage, die Lenau bereits für 1840 erhofft (*IV* 361_{4-6}), wird erst 1844 wirklich notwendig (*V* 163_{11-16}). Der Druck beginnt Ende Mai (*V* 184_{23}) und ist am 14. Juni vollendet (*V* $192_{12.13}$). Einschneidendere Änderungen weist E_2 gegenüber E_1 nicht auf.

Als hauptsächliche Quelle (*VI* 100_{19}) diente Lenau A. G. Rudelbach, Hieronymus Savonarola und seine Zeit. Aus den Quellen dargestellt. Hamburg, bei Friedrich Perthes. 1835. XVI, 503 SS. 8° (supranaturalistisch). Daneben benutzte er Fr. Karl Meier, Girolamo Savonarola, aus großen Theils handschriftlichen Quellen dargestellt. Berlin, bei G. Reimer. 1836. XIV, 402 SS. 8° (rationalistisch; Auszüge daraus $H_2 = N_5$ S. 23—25);

Dr. Ludwig Flathe, Geschichte der Vorläufer der Reformation. Zwei Theile. Leipzig, 1835, bei Georg Joachim Göschen. *IV*, 462. XVIII, 573 SS. 8° (Auszüge daraus $H_4 = N_7$, vgl. *V* 403, Nr. 29);

Wilhelm Roscoe's Lorenz von Medici. Aus dem Englischen übersetzt von Kurt Sprengel. Berlin 1797, bei Christian Friedrich Himburg. 418 (420) + 61 (62) SS. 8°. Auch Wien, 1817. Im Verlage der Franz Härter'schen Buchhandlung = Bibliothekenschatz der vorzüglichsten Geschichtswerke. Zwölfter Band. 487 SS. 8° (vgl. Br. 584: *IV* 234_{31});

Savonarolas Schriften (Br. 292: *IV* $51_{25.26}$), vermutlich Originalausgaben in Exemplaren der Wiener Hof- oder Universitätsbibliothek.

Über Stoff, Auffassung und Behandlung vgl. des Herausgebers Aufsatz Euphorion *III* (1896) 64/92. 441/64; *IV* (1897) 66/91.

Lesarten

Im Vorspruch lies *militiam.*

*

S. 132ff. Die Entweichung

H_7 *E* 1/4

21 ziehen, *E* 22 Schritt, E_1.

*

S. 134f. Die ſuchende Mutter

H_2 *E* 5/7

85 Gebärden, *E.*

*

S. 135ff. Der Brief

H_2 *E* 8/13

103 eilt *E* 112 nicht unter Anführungszeichen *E* fort, *E* 150 dem *E* 157 Blutes, *E.*

*

S. 138ff. Der Eintritt ins Kloſter

$H_{2.8}$ *E* 14/18

211 Gedankenwegen, *E* 216–236 nicht unter Anführungszeichen H_8 221 Und wenn ich durch die H_8 222 Im Schreibfehler H_8 geh, *E* 224 An] Vor H_8 227 große, reiche H_8 229 leben? H_8 233 Gehorſam, H_8 236 bringen] ſpenden H_8 243·244, 247–252 nicht unter Anführungszeichen *E* 254 Angeſicht, *E.*

*

S. 141ff. Die Novizen

$H_{2.9}$ *E* 19/24

266 neu, H_9 268 treu. H_9 271 umrungen, *E* 273 ſchön; H_9 275 Roſen H_9 276 ſteht. H_9 279 ſchauern, E_1 H_9 317 nicht *E.*

*

S. 144ff. Die Wanderer

H_6 E 25/31

Überschrift Weihnacht [für *VI* und *VII*] H_6 342 Girolamo E] Geronimo H_6 343 klangen E 345 Leben H_6 353 Er ſandte hin nach allen Winden H_6 354 Hülfeſchrei, H_6 358 Lenz, H_6 359 Girolamo E] Geronimo H_6 371 Jäger, Werkner E] Werkner, Jäger H_6 376 dehnen H_6E_1 378 Sehnen H_6E_1 381 nimmer E_1 382 Moor, H_6 386 lauſcht, H_6E 388 hören H_6E rauſcht, H_6 390 Windestrug, H_6 395 rauſcht und klingt H_6 399 bindet E_2] bündet H_6E_1 401–404 fehlen H_6 408 Grab; H_6 434 von E] vom H_6 heimgeſucht, H_6 435 blieben E] trugen H_6 · 436 Savonarolas ihre Frucht H_6

*

S. 147ff. Weihnacht

$H_{3\cdot6\cdot10}$ E 32/48

Überschrift vor 341 H_6 439 durſtendes E] dürſtendes H_6 446 ſtill H_2E_2 452 Kampfesmut. — E] Sterbensmut. H_6 463 herabgekommen, H_6E 465 O, H_6 471 verſtehe, H_6E 476 ſein! — E_1 nach 476 Strich bl H_6 477–696 strophenweise unter Anführungszeichen, bl gestrichen H_6 478 ſtille, kühle H_3 481 Sterne H_3 487 zur milden H_3 490 Herz zurück Gedankenstrich vorgesetzt, nachgesetzt: , und glaubt, H_3 493 dich, H_6 495 Feinde aus Freunde H_6 496 Schlaf, $H_{3\cdot6}E$

501–504 Wenn Nachts die Vögel auf den Zweigen,
Und wenn der Hunde laut Gebell,
Und 's Jägerhorn im Walde ſchweigen,
Dann hörſt du rauſchen nur den Quell, H_3

504 Flut, H_6 507 Du denkſt: ich muß, wie er, von hinnen; H_3 508 er ſo H_3 rein!" H_6E 509 „Er H_6E 510 Meer, H_6E 514 ſenkſt, H_6E 516 denkſt, H_6

518 Wald, H_6 528 frischen E] milden H_6 536 Erdenlauf. H_6 538 Gott, H_6 540 rang, H_6 542 je, H_6 544 Erdenweh, H_6 546 ging H_6 547 Gebet, E_1 548 Maria und H_6 550 Grab, H_6 551 Ihn nicht unterstrichen H_6 556 Er H_6 558 Blut, H_6 559 gekommen, H_6 564 Weh? H_6 566 Strauch E 573 Finsterkalte nicht gesperrt H_6 576 Unglaube nicht gesperrt H_6 irrefährt. H_6 577 – 596 ursprünglich nach 1080 am Rand zugeschrieben, dann hieher übertragen H_6 577 Naturvergöttrer H_6 578 Wahnes E] Teufels $H_{6\cdot10}$ 579 heften, H_{10} 580 flieht. H_{10} 581 Allgöttler H_6] Dort streifet H_{10} 582 hier E] dort H_6 Vom Baum herab H_{10} Winterſturm, $H_{6\cdot10}$ 583 Dort E] Hier $H_{6\cdot10}$ nieder $H_{6\cdot10}$ 584 Hier nagt E] Dort frißt $H_{6\cdot10}$ 585 Tabernakel H_6 588 brüllend H_6] heulend H_{10} 590 Euch ſchier zur H_{10} 591 in H_6] mit H_{10} 596 Gruft. H_{10} 598 Braus, H_6 Neben 601 – 604

Rom traf das Los, vom Geiſtesleben
Der Griechen und der Chriſtenheit
Geiſtloſen Widerhall zu geben
In alter und in unſrer Zeit. H_6

610 Geſang, H_6 616 ſtier. H_6 624 Für dieſe heilge E] Heimlich für dieſe H_6 626 Jägerhorn, H_6 633 Zeremonie E_2] Zerimonie H_6E_1 634 nun E] Dort H_6 ausgekramt, H_6 641 – 644 fehlen in H_6 646 Kirchenſchänderei; E] ſchnöden Mummerei, H_6 651 verloren, H_6E 653 glauben; H_6 654 verwehn, H_6 656 wird E] muß H_6 657 – 660 Entwurf dazu H_3

Es werden Prieſter einſt erſcheinen,
Im Wandel rein, im Glauben wahr,

[Variante auf der Rückseite unten H_3
Es werden andre Prieſter kommen
Die würdig opfern am Altar,]
[657] Ob unſern modernden Gebeinen
[658] Wird einſt hinwandeln eine Schaar
[659] Von Prieſtern, frommen, ächten, reinen,
[660] Und würdig opfern am Altar.
658 dann aus einſt H_6 660 dienen E] opfern H_6
661–688 fehlen H_6, dafür
661a Hört ihr auch nicht die Glocke klingen,
662a Die dann zur Weihnachtmette ruft,
663a Und nicht die ſchönen Pſalmen ſingen
664a In eurer längſtvergeßnen Gruft.
Entwurf dazu H_3
mied [661a] Hört ihr dann auch nicht die Glocke
klingen
ſchallen [bl gestrichen] tönen
ſieht [662a] Die dann zur Weihnachtmette ruft
[663a] Und nicht die hohen / ſchönen Pſalmen ſingen
ſieht flieht [664a] In eurer längſt vergeßnen Gruft:
Getroſt! getroſt! Die tiefe Trauer
Getroſt! getroſt! Das ſchmerzliche Bedauern
Zieht Getroſt! getroſt! Das tiefe Trauern
Getroſt! getroſt! Wenn ihr bedauert
habt ihr getrauert
Der Kirche Fall
Habt ihr im Herzen treu bedauert
Wenn
Anschließend mit dem Übergang zu 689 [N_7 S. 40: *VI* 62] H_4 662 Einem E 689 Einſt wird der Tag vom Himmel fallen, H_6 Entwurf dazu:
[689a] Einſt kommt die ſchöne Frühlingsſtunde,
[690a] Voll Liebesruh und Frühlingsglanz H_4

693 Abgemühten aus Ruheloſen H_6 694 Rain, H_6 695 Blüten aus Roſen H_6 696 kein Abführungszeichen E.

*

S. 157ff. Mariano

$H_{2.3.6}$ J E 49/60

701 Klauſen, H_6 704 gekniet. H_6 705 Rechte, H_6 707 Sein E] Ein H_6 709–716 fehlen H_6 717 Der hat die Kanzel E] Die Kanzel hat er H_6 Er hat die Kanzel J 718 Himmelfahrt, H_6 730 gedrängt J 731 beſtehen mag die JE] beſteht die kühne H_6 734 beſiegſt, H_6 737 erſchallen, H_6 738 Virgilius, H_6 747 Denn H_6 JE_2] Den Druckfehler E_1 748 entrückt, H_6 751 Gewiſſen, H_6 758 rührt, H_6 JE 760 An JE] Und H_6 765–848 strophenweise unter Anführungszeichen H_6 765–770 Entwurf dazu H_3

Girolamo, du Volksbetäuber,
Du Leichenhuhn, Unglücksprophet,
Du Weltvergifter, Freudenräuber,
Du finſtrer, ſtürmiſcher Asket!

Dein heißer Hauch weht * todes * tod
Ein Wüſtenwind durch Gottes Flur

775 Zwietracht denn E] denn Zwietracht H_6 Zwietracht dann J 777–780 Entwurf dazu H_3

Joſeph

[459?] Wenn im Gebirg die Morgenſone
Und von
Haſt du der Kirche nicht demüthig
Gehorſam
Dem Pabſt Gehorſam angelobt,
Iſt das Gehorſam, was ſo wüthig
Aus dir auf Pabſt und Kirche tobt?

780 tobt? J Neben 777 - 780 am Rande 2733 - 2736 H_6 782 ſieht, H_6 784 bald, ſo H_6 JE_1 785 Lüſten; H_6 J 789 ſich J 790 milden JE] warmen H_6 791 Raben, H_6 JE 800 Medici, H_6 J 801 kluge JE] weiſe H_6 802 aller Orten H_6 J verſöhnt, H_6 J 805 Ha, H_6 Ha J 806 Bettlerzug, H_6 810 Thron, H_6 J 811 Portugieſen, H_6 J 812 Aragon. H_6 814 Corvin, H_6 816 Ruhmeskranz H_6 846 angehört, H_6 847 der H_6 E_2] wer E_1 J 848 am Segen Gottes JE] an eurem Glücke H_6 849 - 864 strophenweise in Anführungszeichen H_3 852 kann!" H_3 853 verlaſſen, H_3 854 Weil ihr gelündigt H_3 Ob eurer JE] Für eure H_3 Zeit, H_3 855 Er vor Gott H_3 857 hatt JE] hat H_3 Gottes über ſeinem H_3 858 ehedem, H_3 860 Bethlehem, J 862 ergoß, H_3

863 · 864 Als $\overset{\text{wie}}{\text{da}}$ er uns in Chriſtus ſchallend
Ein Katarakt herunterfloß."

[865 *a*] Und wieder ſinkt ſein Herz ins Weiche H_3

861 - 864 bl gestrichen, Variante auf der Rückseite H_3:

Wenn auch, zur Menſchentiefe wallend,
Sich nie der Gottesſtrom ergoß,
Wie dort, als er in Chriſtus ſchallend
Ein Katarakt herunterfloß." —

865 - 868 fehlen H_3 865 verzagen, JE 869 - 871 Entwurf dazu H_2

So ſpricht Mariano, freier imer
* Zieh * Läßt die Gedanken
* Er * So ſpricht Mariano und die Schranken
So ſpricht Mariano, imer freier,
So ſpricht Mariano, frei und freier
Entfliegen
Ihm die Gedanken entfliehn,
Die um den Strom wie keke Reiher

869 ſprach Mariano; — JE] ſpricht Mariano; H_3 872 ziehn; H_3 874 ſchwärmen H_3 froh, H_3 876 Girolamo. — Abſchlußſtrich, danach Entwurf zu 765–770 H_3.

*

S. 163ff. Die Antwort

H_6 J E 61/81

878 klarer, J 882 Herz E] Ohr J 887 überwunden; J 888 Glockenſchall E] Glockenſchlag J 889 Und J auf- und J 893 Und J 898 über Nacht J 899 Falle, E 902 gedrängt J 911 enge: J 920 Gericht .... J 921–928 fehlen J 945 verdungen! J 950 Ruhm, J 955 plündern, JE_1 969 weinen: J 971 Tränen, J 978 kühn, J 985–988 fehlen J 990 gern. JE 1004 weitem, J 1006 Friedensport; H_6 1012 Die Liebe gab der neue Bund. aus Gab ihm aufs Schiff der neue Bund. H_6 1020 Fußnote fehlt H_6 1024 finden E 1032 ergoß. H_6 1033 alte H_6 1034 Gram J 1046 aus Platoniſcher Akademie. H_6 1048 ein Gottmenſch H_6 1049 Ihr möchtet lieber daraus Und Andre möchten H_6 1052 Fußnote fehlt H_6 1056 wäre H_6 heißt. H_6 1059 verloren — J 1062 ſo weit J 1067 Hier JE] Das H_6

1069–1070 Der matte Zweifler ſoll ſich ſchämen,
Der ihr nicht zutraut die Gewalt, H_6

1072 Geſtalt. H_6 1076 Mythe, H_6 JE 1076 Symbol? H_6 nach 1080 am Rande 577–596, gestrichen H_6 1087 dunklen H_6 E] dunkeln J 1094 Gebiß, H_6 1096 durchtappt aus durchbricht H_6 1097 Undank J 1100 Haar: J 1102 todesmatt, H_6 1105 Armer, H_6 1108 Nachtigall! H_6 1112 Gruft. H_6 1114 kam, H_6 1115 auf dem Kreuze Schreck und JE] ihre Schrecken, ihre H_6 1117 Leichen, H_6 1119 herüberreichen; H_6 1120 Glauben E_2] Chriſten H_6 JE_1 1123 Schmerz H_6

1124 Tod H_6 1127 Am Kreuz JE] Er ging H_6 1128 Ging Gott JE] Am Kreuz H_6 unſre H_6 nach 1128 folgt die Strophe:

Der Menſch hat ſeinen Gott gefunden
In Schmerz und Tod, ſie ſind beſiegt,
Geheilt, vergeſſen alle Wunden,
Das Kind ſich an den Vater ſchmiegt. H_6

1131 tragen, H_6 1132 ſchwarze E_2] dunkle $H_6 JE_1$ 1133 Hoffen, $H_6 E_1$ 1136 .auferſtand. . . . J 1137–1148 fehlen J 1137 alles aber E] aber alles H_6 1140 Sturze E_2] Pfuhle $H_6 E_1$ 1142 zerlegt, H_6 1145 Toren, H_6 1147 dunkeln E] finſtern H_6 1154 auf, H_6 1158 Sein JE 1159 Seine JE 1166 entreißt; J 1171 Quelle, JE_2 1174 Schwert; JE_1 1194 ſein! J 1208 kein Abführungszeichen JE.

*

S. 175ff. Der Tod Lorenzos, des Erlauchten $H_{3\cdot5\cdot6\cdot11}$ E 82/105

Überſchrift Lorenzo's Tod. H_3 Vor 1209 Der weltberühmte Mediceer mit Tinte und bl durchſtrichen H_3 1209–1224 bl kreuzweiſe durchſtrichen H_3 1218 mehr. H_3 1249 lies Fieberwahne, 1254 haſtet E kann E 1307 Gräſern, E 1327 Reiter E 1341 lies durchſchüttelt, 1350 kniet, E 1357 Zeit" — E 1377–1392 Zeilenanfang und Strophenende unter Anführungszeichen H_3 1378 Sonn' aus Sonne H_3 1380 Sterne, H_3 1382 kühl E] kalt H_3 1386 umweht, H_3 1387 Die Strahlen Gottes E] Den Strahl der Gnade H_3 empfangen E 1389 bitter E] ewig H_3 dann E] es H_3 1390 verſäumt H_3 1391 In ſeinen flücht'gen E] Zu ſaugen in den H_3 1392 geträumt!" H_3 1395 kein Anführungszeichen H_5 einfaches H_3

doppeltes *E* 1396 Anführungszeichen H_3 Gebet. H_5 Gebet!" H_3 Gebet!"" *E*

nach 1396 Der Abt:
Den Segen will ich H_5

1397 kein Anführungszeichen H_5 doppeltes H_3 O Herr O Fürſt, H_5 1399 dem Volk die *E*] des Volkes $H_{3\cdot5}$ 1400 Gibſt zu du H_3

nach 1400 Der Glaube an die * Gottes- heil'ge * Dreiheit
Iſt auch
Glaubſt du an Gottes heil'ge Dreiheit
An die Erlöſung — glaubſt du auch
Daß Chriſtus iſt ein Gott der Freiheit,

1401 doppeltes Anführungszeichen H_3 1402 Friſt, H_5 1403 Freiheit H_5 1404 Daß ein Deſpot kein wahrer Chriſt."" $H_{3\cdot5}$ 1405 doppeltes Anführungszeichen H_3 1406 Und Für H_5 nach 1406
Sind Der Unſterblich keit Genoſſen H_5 1408 Sind
unter Und H_5 Spiel der Fürſten *E*] Unterjochen $H_{3\cdot5}$ da!"" H_3 1409–1420 fehlen in H_5 vor 1421
Und wollt ihr nicht den Bund erkennen
Wollt ihr den Bund nicht anerkennen
Des Glaubens, der uns H_5
vor 1423 Will ich dir einen andern nennen H_5
vor 1424 Den du Bethörter nie bedacht H_5 1424 wohl dein Herz noch nie *E*] nie dein Fürſtenherz H_5
vor 1425 Es iſt der große Bund, der feſte
Der
Der Bund, dem noch kein Fürſt entlaufen H_5
vor 1426 Ihr Fürſten, der mit H_5 1426 Könige, H_5 dicht und feſt H_5 1427 einen H_5 1428 zuſammen- flicht: *E*] zuſammenpreßt, H_5

vor 1429 Umſchnürt euch ehern ſeine Kette
Es iſt der große Bund der Schmerzen
Es iſt der Schmerz — in dieſer Stunde H_5
vor 1430 Die einen Fürſten] H_5 1431 Todesbette E] Sterbebette H_5 1432 euer Elend E] euren Jammer H_5 1433 – 1436 fehlen H_5 vor 1437 O Majeſtät! H_5 1437 Fürſtenhut, E_5 1438 Zepter, H_5 1445 doppeltes Anführungszeichen E 1464 doppeltes Abführungszeichen E Etwa zu 1473 ff. gehört die Randglosse

Lorenzo! ach! Ihr ſeid nur Erben
Der griechiſchen Scherben,
Wie Hunde lecken an der leeren
Schüſſel ihrer Herren. H_3

1505 – 1516 strophenweise unter Anführungszeichen H_6 1513 dir im aus deinem H_6 1515 zurück E 1517 doppeltes Anführungszeichen E 1517 – 1536 strophenweise unter doppelten Anführungszeichen H_6 1518 Gebet; H_6E_1 1522 wollt über mußt H_6 auch, H_6 1524 Wird E] Soll H_6 1525 nimmer H_6E 1526 Ruhms, H_6 1528 Altertums! H_6 1532 Chriſt! H_6 1533 faſſen, H_6E 1534 zum E] beim H_6 1536 Kuß!"" — H_6 doppeltes Abführungszeichen E 1538 geneigt, H_6 1540 ſchweigt; H_6 1552 Geſicht, H_6 1553 – 1572 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1554 hochgeragt H_6 1555 ausgerüſtet, H_6 1556 Ein H_6 verſagt; H_6 1557 Geruch H_6 Fußnote fehlt H_6 gegeben, H_6 1559 Erdenleben, H_6E 1568 zugeführt! H_6 1570 Schmerz. — H_6 1572 Herz!" — — H_6 Herz!" — E_1 1574 dämmerhellen E] dämmertrüben H_6 Sterbgemach, H_6 1578 Haſt, H_6 1584 „Lorenzo tot!" H_6.

*

S. 188ff. Tubal

H_6 E 106/120

1591 bald E] ſich H_6 1592 Sich E] Bald H_6 hebt, H_6E 1593 einem H_6 1596 wieder kehrt H_6 1597–1624 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1598 So H_6 Sinn, H_6 1605 nach Tubal Rasur H_6 1609–1612 am Rand rechts nachgetragen, voraus gehen Entwürfe H_6

Der Jud' entſprang dem Irrenhauſe,
Er iſt dem Irrenhaus entſprungen.
Ich kenne ſeine Stimme wohl,
Als wäre ſeine Bruſt zerſprungen,

1609 entſprungen. H_6 1611 heraufgedrungen E] heraufgeklungen, H_6 1615 wenn E] daß H_6 1618 auf ü Z eingefügt H_6 1620 zuletzt?!" H_6 1623 wild-erträumten H_6 1626 Wächter H_6E 1632 Flieht E] Floh H_6 1641 Blütenhecke E] Blumenhecke H_6 1642 Ruft H_6 Schar, H_6 1644 Abführungszeichen H_6E 1645–1648 in Anführungszeichen H_6E 1652 umgeſtürzt! —" H_6 er E_2] und H_6E_1 1665 ruft E] naht H_6 1667 Herz H_6 1668 gelt?" H_6 1669–1676 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1670 ſein; H_6 1673 drückt und trübt H_6 1674 kalte H_6 1677–1684 strophenweise in doppelten Anführungszeichen H_6 1684 ſpricht."" — H_6 1685.1686 „Nein, nein, du übteſt ein Verbrechen, Das von der H_6 1693 ſtürzet E] ſtürzt ſich H_6 1694 aus, H_6 1695 aufgeſprungen H_6E 1686 Haus, H_6 1687 Bänken E_1 1703 erbittert, H_6E 1707 ſeines Herzens Genetiv nachträglich gebessert H_6 1708 Haß: H_6 1709–1712 am Rande rechts mit sehr flüchtigen Schriftzügen nachgetragen H_6 1709 Zechgewirre, H_6 1713–1768 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1718 er H_6

1723 Segen, H_6 1729 Ächte H_6 1732 hinaus warf H_6 1745 Wunder? — H_6 1748 fällt? H_6E_1 1750 Not, H_6 1753–1760 am Rande rechts eingeschoben H_6 1755 komm und E] komme, H_6 1756 krankt und siecht H_6 1765 Erde, H_6 1768 Rom unterstrichen H_6 1769 in doppelten Anführungszeichen H_6 in einfachen E 1770 „„habe ich ich H_6] „habe ich E 1772 dich!"" — H_6] dich!" E 1780 gerannt, H_6 1781 Anführungszeichen H_6 1782–1784 in doppelten Anführungszeichen H_6 1782 schnell, H_6 1785–1788 in doppelten Anführungszeichen H_6 1789–1796 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1789 drei H_6 „„drei E 1791 laben. H_6 1792 Kind!" — H_6 Kind!"" — E 1793 hinüberspritzen, H_6 1794 Unschuld E_1 1795 schwarze Lasterpfützen? H_6 1798 Nacht. H_6 1801 Fremde E] Fremd H_6 1802–1812 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1802 kein Anführungszeichen E 1802 Ihr meint, im mit schwärzerer T über Im finstern H_6 1805–1808 am Rande rechts eingefügt H_6 1807 Weil ihn über Und jezt H_6 1809 Jude E] Tubal H_6 rase, H_6 1810 graus E_2] kraus H_6E_1 1812 Bild." — H_6] Bild. E.

*

S. 197ff. Die Entscheidung

$H_{3\cdot6\cdot12}$ E 121/134

Überschrift Die Vertriebnen. H_6 1813 Savonarola war aus Geronimo war euch H_6 1814 Prophet, H_6 seht! E] dort H_6 1816 Gewitterhaft ein über Dort ein Gewitter H_6 1818 raschen E] leichten H_6 1822 Heldentum, H_6 1826 zu, H_6 1828 davon. H_6 1831 zusammgehauen; H_6E_1 1837 zu Hülfe raffen E] zusammenraffen H_6 1841 gestorben. H_6 1847 seine

Hoffnung splittern, *E*] nun sein Haus zersplittern, H_6 1848 stolzes Werk zerfällt. *E*] Werk in Trümmer fällt. H_6 1849 entgegen, H_6 1859 einer *E*] einem H_6 1874 Signorie, H_6 1878 Schmach, H_6 1879 Und H_6 1880 Straßenbuben aus Straßenjungen H_6 1882 Kriegerschar *E*] Truppenschaar H_6 1883 nicht mehr E_2] nimmer $H_6 E_1$ 1884 seiner Macht *E*] Medici H_6 1888 aufbewahrt, H_6 1891 Fliegt über Treibt H_6 1893 schönen Bilder an *E*] Kunstgemälde von H_6 1900 versteht. — — H_6 1901 finstern, stummen, H_6 1903 summen, $H_6 E$ 1905 düstern *E*] trüben H_6 1906 Nur *E*] Und H_6 1907 noch *E*] nur H_6 1908 Dort nach Florenz *E*] Nach Florenz noch H_6 1919 hat H_6 blickend H_6 1920 fort, H_6 keins — H_6 1922 Allgewalt, H_6 1923 daß *E*] wie H_6 1928 auch. H_6 1930 aus Zieht König Carl zur Stadt nun / in Florenz ein H_6 1931 dem Heergedränge *E*] der Heeresmenge H_6 1932 Harnisch H_6 1937 – 1940 ursprünglich

Der Riese, der am Wappenbilde
[vgl. Br. 407: *IV* 113 *H* Innenseite]
Als Träger mit der Keule stund,

Es Wird lamt de r / m stolzen Leu'n am Schilde
Vom Roß getreten in den Grund.

Gestrichen und durch die neue Lesart ersetzt H_6 1938 Schildhalter *E*] Als Träger H_6 1939 Wird wie aus Es wird H_6 1940 Grund. — — H_6 1941 – 1944 fehlen, aber auf der Blattseite unten Ansätze

Die Liljen ∾ Die Lilien in

Die weißen Lilien jetzt / tief im Kothe den Koth

Unten am Rand [zu 1938] Schildhalter H_6 1945 Florenz, H_6 1948 Das E_2 1948 Das quälend dich so lang bedrückt? — H_6 1949 Girolamo E] Geronimo H_6 1950 Tritt gottgestärkten Heldenblicks H_6 1953–1976 strophenweise in Anführungszeichen H_6 1953 erschaffen, H_6 1954 ist, H_6 1955 Spreu H_6 1957–1960 folgen auf 1961–1964 H_6 1957 zermalmen, H_6 1962 Baldachin, H_6 1966 Sternendach, $H_6 E$ 1967 Die Glieder im Triumphe H_6 spreiten, $H_6 E$ 1968 Gottes E] Seine H_6 1973 Fürst, H_6 hinnen, H_6 1976 segne aus halte H_6 Hand!" H_6 1977 Girolamo E] Geronimo H_6 1979 gedrungen, H_6 1981 Florenz, H_6 1982 Wer E] Und H_6 1984 entzweit? $H_6 E_1$ 1985 Monarch H_6 Wollen H_6 1993 Girolamo E] Geronimo H_6 1997 heilgem E] kühnem H_6 1997 steuern, H_6 1999 erneuern H_6 2003 edle E] heil'ge H_6 gedeihen, H_6 2004 glaubt. H_6 2005 bestreiten, $H_3 E$ 2006 Schuld, H_3 2007 überstürztest H_3 2009 eilen, H_3 2016 aus H_3 2017 Küssen, H_3 2018 Mann, H_3 2020 Mehr als $H_3 E$] lies Mehr, als.

*

S. 204ff. Der Trost

E 135/141

2025 erbittert, E 2031 verfolgt und hinbegleitet E_2] verfolget und begleitet E_1 2067 Konkubinen, E 2072 Abführungszeichen E 2073 Anführungszeichen E 2074 gebracht, E 2083 hager, E_1 2087 teilten, E 2094 Feierkleid, E 2115 Kranken. E_1.

*

S. 208ff. Das Gelage

$H_{4\cdot6}$ E 142/154

Überschrift Die Brüder Borgia. [für *XIV* und *XV*]

H_6 2117 Der aus Ein H_6 Trauben E 2119 üppigen H_6 2131 auch, H_6E 2133 Pfand E] Kind H_6 2134 Lucretia [so immer] H_6 2135 Liebeswunden, E 2136 glüht. H_6 2137–2140 fehlen H_6 2137 entbrannte, E_2 2139 nannte, E_2 2145 freier, H_6 2146 das Druckfehler E_2 2151 lose E] freche H_6 2159 Und laß zum Trotz der Pflicht uns freuen, H_6E_1 2161–2164 Motiv [N_7 S. 11: *VI* 50_{31-34}] H_4 2162 einem H_6] Einem E 2163 einem H_6] Einem E 2165 Bruderbuhle H_6 2169 stumm H_6 2171 rachebrütend, H_6 2181–2188 strophenweise in Anführungszeichen H_6 2181 Erdenlooſe, H_6 2186 Und [verschrieben für Uns] wirft der Tod aus Der Tod wirft uns H_6 einen H_6 2187 ausgebrannten aus ausgeglühten H_6 2189 schwingend, H_6 2194 Ziel!" H_6 2195 morgen!" H_6 2199 Kondottiere, — H_6 2200 Dukatenklang!" H_6E 2202 Rafael H_6 2206 Glück, H_6E 2213 Kardinäle E] Eminenzen H_6 2215 Fechter, H_6E 2217–2240 strophenweise in Anführungszeichen H_6 2221 Mitra aus Juful H_6 2233 bedrängen, H_6 2234 Dem E_1 2235 hängen, H_6 2239 hineingeraten, H_6 2240 Die Unken ſingen das Brevier!" — H_6 2243 Schimpfen E] Schelten H_6 leidlich, H_6 2245 kein Anführungszeichen E_1 man, H_6 2246 Gut und Geld; E] Geld nur Geld, H_6 2247 Ja, H_6 2258 2260 ohne Anführungszeichen H_6 2265–2308 strophenweise in Anführungszeichen H_6 2266 Weiberſchau, H_6E 2273 Und H_6 2274 gelauſcht, H_6 2277–2280 fehlen H_6 2277 befliſſen, E 2281 dauern, H_6 2282 ſchloß, H_6 2283 Trauern, E 2286 ſtack, E 2291 ernſten E] herben H_6 2295 mir's E klingen H_6 2300 Girolamo und winke mir." H_6 2301–2304 fehlen H_6 2304 nicht mehr E_2] nimmer E_1 2305–2308 in der Aufeinanderfolge 2307. 2308. 2305. 2306 H_6 2308 Gut Nacht! gut Nacht! E]

Schon ſpäte Nacht, H_6 2314 Ein Schweigen dumpf auf Allen lag, H_6.

*

S. 215f. Die Beſtattung

H_6 E 155/158

Keine Überschrift H_6 2317 Giorgio E] Francesco H_6 2320 Liedchen E_2] Liedlein H_6 E_1 2321–2332 strophenweise in Anführungszeichen H_6E 2323 Haus. H_6 2330 ſtrenge; H_6 2333 Mondenſtrahlen H_6 2335 ſtahlen, H_6 2340 Loſung, ein H_6 2345 Es bringt der Reuter einen Kalten, H_6 2352 ihrem Toten E] ihrer Leiche H_6 2354 jetzt E] nun H_6 geſtellt, H_6E 2355 Gruppe H_6 2356 Der Leichnam E] Die Leiche H_6 2358 werfen, H_6 Hut, H_6 2359 nieder, H_6E 2361 Giorgio E] Francesco H_6 unverwundert, H_6 2362 Gruß, H_6E 2365 Bangen, H_6 2368 Hald E] Wieſ' H_6.

*

S. 217ff. Vater und Sohn

E 159/164

2406 der, E_1 2435 nicht E 2441 Mienen, E.

*

S. 220ff. Die Peſt

$H_{3.6}$ J E 165/182.

*

S. 220f. 1

H_3 E 165/167

2471 nicht mehr E_2] nimmer E_1 2474 durcheinander; .... E 2487 Sprecher; E_2 2489 Erſchüttern will und will erweichen H_3 2494 grau, H_3 2497 Auch hat er ſchon E] Der Strenge hat H_3 2498 weggepflückt E] abgepflückt H_3 2499 ſich H_3 Sitte H_3.

*

S. 222f. 2

H_3 *E* 168/171

2519 ſterbe *E* nach 2520 oder 2528 ist vielleicht der Ansatz einzuschalten

Wie mancher der bisher ſein Leben bei
So mancher luſtige Geſelle, H_3

2543 verſchworen, E_2 2546 empfing, *E*.

*

S. 224ff. 3

H_6 *J* Die Peſt. *E* 172/178

2557 – 2560 ursprünglich

Zwei Künſtler, wollen übernachten
die den Tod verachten,
Durchziehn den Mediceerhain,
Die Griechenbilder zu betrachten
In ſpäter Nacht bei Mondenſchein. Gestrichen und in endgültiger Fassung an den Rand geschrieben H_6 2560 klaren, H_6 2563 Künſtlerhain H_6 Sterne H_6 2568 *Moriture Deli! H_6 Delli J Deli E* 2570 Dartrinken aus Darbringen H_6 2571 Griechen, H_6 *J* nach 2576 folgt

Von allen menſchlichen Geſtalten
Sind ſicher in Firenza nur
Die ſchönen, bleichen, ſtummen, kalten,
Auf dieſer kunſtgeweihten Flur. Gestrichen H_6

2577 Statuen aus Bilder H_6 2580 Denſelben aus Den gleichen H_6 2581 immergleiche aus ſteinerngleiche H_6 2584 Den Perikles aus Perikles einſt H_6 2585 ſcherzen, H_6 *E J* 2587 Glühwürmer JE_1 ſchwanken *JE*] leichten H_6 Kerzen JE_1 2595 Springbrunnen, mondbeſtimmert, H_6 2598 Apollobild: H_6 E_1 2599 Leichenkarren H_6 2606 laute Leichenzug *JE*] Ruf des Leichenzugs H_6 2609 geſchwungen H_6 2611 an-

geklungen, H_6 2616 Ans Marmorherz aus Zur Marmorbruſt H_6 2618 fremd! E_1 leer. H_6 2622 Kunſt, E 2625 Doch H_6 2632 Hinüber ins gelobte Land. H_6 2633–2636 nachträglich eingefügt H_6 2637 freudig JE] ſelig H_6 2641 Mit einmal JE] Und plötzlich H_6 nach 2644 folgt:

Komm, laß uns nach San Marco eilen,
Mich treibt es, meinen Herzensdrang
Schnell mit Girolamo zu theilen,
Zu hören ſeiner Stimme Klang. Gestrichen H_6.

2648 große aus tiefe H_6 2662 Augenblick, H_6.

*

S. 228f. 4

H_6 E 179/182

2665 Einer H_6E 2666 Heldenruh, H_6 2667 Einer H_6E 2670 Einſam aus Allein H_6 2671 getröſtet, E 2674 alles E] jeder H_6 2676 Girolamo; H_6 2677 Bettler aus Kranke H_6 2680 gereicht; H_6 2684 Priors E] Frommen H_6 Wort. — H_6 2686 ſchafft, H_6 2691 großen, H_2 2694 Er ſchildert dringend, E] Worin er ſchildert H_6 2694 wahr, E 2711 erſcheinen, E.

*

S. 230ff. Der Bann

H_6 E 183/195

2733–2736 am Rande neben 777–780 H_6

2733·2734 Der Pabſt hat dich nach Rom berufen,
Zu milder Gnade dir bereit, H_6

2736 Streit, H_6 2754 Fluch, E 2785 gemildert, E 2825 Beteuern, E 2841 Hoffen E 2878 Kirche E 2882 Er E 2884 nur E_1 2896 milde E_2] Gnade E_1.

*

S. 237ff. Der Papſt und Mariano

E 196/201

2931 Prophetenlügen, *E* 2938 auf, *E* 2961 iſt E_1 2974 Kardinalskollegium, E_1 2978 Schlacht, E_1 3004 kein Abführungszeichen für Marianos Rede *E*.

*

S. 240ff. Die Verhaftung

E 202/212

3050 Gotteshaus, *E* 3083 zwängen, *E* 3102 rings, E_1 3112 Abführungszeichen *E* 3113 Anführungszeichen *E* 3119 frohes, *E*.

*

S. 246ff. Alexanders Freude

E 213/217

3183 haſſen, *E* 3186 Muſik, *E* 3187 Wangen, E_1 3188 Dies iſt *E*] Daß dies E_1 3193 Kardinäle, *E* 3215 dunkelt; E_2 3223 jeden, *E*.

*

S. 248f. San Marco

E 218/220

3251 Eine *E*.

*

S. 250ff. Die Tortur

H_3 *E* 221/238

3290 Gericht! E_1 3301–3312 strophenweise in Anführungszeichen *E* 3319 erſtehen *E* 3321 Traun, E_1 3345 feſt gebunden, *E* 3378 einen E_2] einem E_1 3375 getragen, *E* 3399 ſich, *E* 3433 ff. Der Ansatz zur Vision auf der Rückseite von H_3

[3433] Da ſenket ſich
Allmälig ſinkt ein ſanfter Schlummer nieder
[3473] Hoſiannah tönt's im weiten

3471 Anachoreten, *E* 3505 weiß, *E* 3507 Spiele, *E*

3515 Die einſt wird leben auf der Erde, E_1 3517 Das ſind die Menſchen tätig lebend; E_1 3518 Und ſingen hörſt E_2] Die Vögel dort E_1 3519 Das ſind die Forſcher, ſich erhebend E_1 3520 Dank E_2] Lob E_1.

*

S. 260ff. Ceccone

E 239/247

3616 Anführungszeichen *E*.

*

S. 265ff. Sein Tod

E 248/266

3700 bunten *E* 3717 Sohnes, *E* 3718 Geiſtes, *E* 3721 Gewandes, *E* 3725 beraubt, *E* 3727 betrogen, E_1 3730 Kirche *E* gab *E* 3773 Carimonie E_1 3797 ſchreitet, *E* 3833 Anführungszeichen *E* 3860 Pfahl; E_1 3864 prüft E_2 3903 verſtoßen, *E* 3904 nicht *E* 3914 ſüß, *E* 3920 fortgeſcheucht! E_1 3935 gelitten, *E* 3938 Menſchenheit E_1 Druckfehler 3958 Wort; E_1 3960 Er zieht E_2] Zieht er E_1 3961 Strom E_2] Fluß E_1 3962 Gedankenvoll, *E* weint, *E*.

DIE ALBIGENSER. FREIE DICHTUNGEN

Handschriften

1. Brouillons

$H_1 = N_7$, bes. S. 27—34, abgedruckt *VI* 43—64, Auszüge aus Flathe, Geſchichte der Vorläufer der Reformation. Erſter Theil.

$H_2 = N_{11}$, S. 35. 36. 1—11. 13. 14—16, abgedruckt *VI* 66—87, Motive.

H_3 Motive, abgedruckt *VI* 88, $^1/_2$ Br. 1 S. dünnes rauhes, weißliches Papier, *W*: *Peyr* (vielleicht dasselbe Papier wie Br. 472: *IV* 167f. vom 23. Oktober 1838), im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien.

H_4 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 1 S. dünnes rauhes Papier mit leichtem bräunlichem Stich, bl Entwurf zu Frühling.

2. Gesamttext

H_5 Es hat sich auch nicht die Spur davon mehr vorgefunden; wahrscheinlich wurde sie von Lenau selbst in der Nacht vom 13. auf den 14. oder vom 17. auf den 18. oder am 18. Okt. 1844 verbrannt oder zerrissen.

3. Einzelnes

H_6 in Br. 660: *IV* 355_{19} ff. an Emilie von Reinbeck, Wien 16. Jänner 1840, enthält $_{2731-2768}$.

H_7 Stammbuchblatt für Constantin Wurzbach, enthält $_{133\cdot134}$, unterschrieben Prodromus zu den „Albigenſern" | Lenau. | Zur freundlichen Erinnerung an die gute Stunde unſeres Zuſammenſeins. Den 19. Mai 1840 Vormittags. Verschollen. Vgl. Sonntagsblätter. Fünfter Jahrgang. Wien am 6. Sept. 1846. Beilage zu Nr. 36, S. 857: Zu zwei Zeilen im Prodromus der Albigenſer. Erinnerung an Lenau. Von W. Conſtant. [Gedicht.] — Wurzbach bei Frankl, Zur Biogr.[1] 88 f. = [2] 79.

H_8 Stammbuchblatt im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien, H. I. N. 7474, 1 Bl. gr 8°, 1 S. reinweißes, mittelstarkes Velinpapier, enthält $_{2783-2794}$, unterschrieben *Lenau*. Abgedruckt: Insel-Almanach auf das Jahr 1911. Leipzig. Im Insel-Verlag. S. 156.

H_9 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartblatt, 2 SS. kräftiges weißes Velinpapier mit bläulichem Stich, enthält $_{3285-3316}$ mit der Überschrift Vorbei! Als selbständiges Gedicht in die Nachlese aufgenommen: Lenaus sämtliche Werke in vier Bänden. Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur [1882; vgl. *VI* 145], Bd. 2, S. 202.

H_{10} Stammbuchblatt, 1 S. kl 8°, enthält den Vorspruch, unterschrieben *Lenau*. Ausgeboten von C. G. Boerner in Leipzig, XCII. Auktion, 8. 9. Mai 1908, Nr. 361, verschollen.

Drucke

M Deutscher Musenalmanach für 1840. Herausgegeben von Th. Echtermeyer und Arnold Ruge. Mit Franz Freih. Gaudy's Bildniß. [Verlagsvignette.] Verlag von M. Simion. Athenaeum in Berlin. Schloßfreiheit No. 6.

S. 270 Nachtgeſang | von | Nicolaus Lenau. 1.

[S. 273/7] 2. Enthält $_{1-160}$. Unterschrieben Nicolaus Lenau. Vgl. Br. 665, 667: *IV* 362, 365f.

J Morgenblatt für gebildete Leser. Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen. 1840.

Tag	Nr.	S.		
Di. 1. 9.	209	833/5	Pierre von Caſtelnau. Aus einem Cyklus lyriſch-epiſcher Dichtungen: „die Albigenſer",	[181 – 362]
Mi. 2. 9.	210	838/9	von N. Lenau.	[363 – 468]
Mo. 14. 9.	220	877/8	Fulco. Aus einem Cyklus lyriſch-epiſcher Dichtungen: „Die Albigenſer", von Nicolaus	[485 – 622]
Di. 15. 9.	221	882/4	Lenau.	[623 – 802]

E [S. I—V nicht beziffert] S. I Die Albigenſer. S. II | — | Buchdruckerei der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Stuttgart. | — | S. III Die Albigenſer. | Freie Dichtungen | von | Nicolaus Lenau. | Verlagszeichen. Stuttgart und Tübingen. | J. G. Cotta'ſcher Verlag. 1842. | S. IV Vorspruch. | S. V, VI Inhalt. | 253 SS., 1 S. frei. Förmat 8°.

Zur Entstehungsgeschichte

(Im folgenden werden die Romanzen der Kürze halber nach der Reihenfolge in unserer Ausgabe von *I—XXXII* durchgezählt)

Während der Korrektur des Savonarola dachte Lenau noch ernstlich daran, seine epische Trilogie (*IV* 228_{14-17}) fortzusetzen, und wandte sich dem Studium einiger Hussitenfolianten zu (6. August 1837: *IV* 257_{20}; vgl. die Anmerkung zu Johannes Ziska *VI* 444 ff.). Erst, da sich der Stoff als nicht ergiebig genug gezeigt (*IV* 270_{11-24}, 276_{7-11}), fand Lenau das größte Trauerspiel der Kirche, die Kreuzzüge gegen die Albigenser, einer poetischen Bearbeitung würdig (16. Jan. 1838: *IV* 270_{24-28}, 276_{3-7}).

Wenn Ferdinand Wolf sich schmeichelte, Lenau die erste Anregung zu den „Albigensern" gegeben zu haben (Schurz *I* 353), war dies wohl eine Selbsttäuschung. Die Einzelheiten der geschichtlichen Begebenheit hatte der Dichter in großen Umrissen bereits aus Flathe (vgl. *VI* 542) kennen gelernt, wie N_7 (= H_1) zeigt. Seit Oktober 1837 (Bischoff *II* 178 f.), aber auch noch im Januar 1839 (Castle, Lenau-Löwenthal 71) studierte er P. F. Stuhr, Allgemeine Geschichte der Religionsformen der heidnischen Völker. Erster Theil: Die Religions-Systeme der heidnischen Völker des Orients. Zweiter Theil: Die Religions-Systeme der Hellenen in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis auf die makedonische Zeit. Berlin: Verlag von Veit und Comp. 1836. 1838. *XII* + *LXIII*, 478. *XXX*, 498 SS. 8°. (Vgl. *V* 407, Nr. 114.) Im Nov. 1837 beschäftigte ihn (Bischoff *II* 185) Friedrich Hurter, Geschichte Papst Innocenz des Dritten und seiner Zeitgenossen. Vier Bände. Hamburg, bey Friedrich Perthes. *I:* 1834. *XVI*, 717 + 63 SS. — *II:* 1834. *X*, 755 SS. [Dieser Band ist Lenaus Hauptquelle.] — *III:* 1838. *VIII*, 616 SS. — *IV:* 1842. *X*, 807 SS. 8°. (Vgl. *V* 404, Nr. 56.) Hurters Werk, urteilte er, ist eine ganze Welt voll Geschichte; dabei scheint der Form nach das Ganze wie in Stein gehauen. Er stellte es weit über Friedrich von Raumer, Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Sechs Bände. Reutlingen, in der J. N. Enßlin'schen Buchhandlung 1828/29. 8°. (Vgl. *V* 406, Nr. 93), wo *III* 228—263, *IV* 242—244 die Albigenserkämpfe sehr kurz dargestellt werden. Über die manichäischen Systeme unterrichtete D. Ferdinand Christian Baur, Die christliche Gnosis oder die christliche Religions-Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwiklung. Tübingen, Verlag von C. F. Osiander. 1835. *XX*, 762 SS. 8°. (Vgl. *V* 402,

Nr. 8.) Wolf mag Lenau hingewiesen haben auf Friedrich Diez, Leben und Werke der Troubadours. Ein Beitrag zur nähern Kenntniß des Mittelalters. Zwickau, im Verlag der Gebr. Schumann. 1829. *XII*, 618 SS. 8°, ferner auf die neuen Ausgaben der Quellenschriften*: *Recueil des Historiens des Gaules et de la France. Tome dix-neuvième. Par Michel-Jean-Joseph Brial, achevé et publié par M. M. Jos. Naudet et P. Cl. Fr. Daunou. A Paris, de l'Imprimerie Royale. M. DCCC. XXXIII. CXII* + 839 pag. 2° und die *Histoire de la Croisade contre les hérétiques Albigeois, écrite en vers provençaux par un poëte contemporain, traduite et publiée par M. C. Fauriel* in der *Collection de Documents inédits sur l'histoire de France, publiés par ordre du Roi et par les soins du ministre de l'instruction publique. Première série: Histoire politique. Tom. XII. Paris, Imprimerie Royale. M DCCC XXXVII. CXXXIV* + 838 *pag.* 4°. Dagegen boten die historischen Romane von *F. Soulié, Le Vicomte de Béziers. Bruxelles 1834* und *Le comte de Toulouse. Bruxelles 1835* (vgl. *V* 407, Nr. 111. 112) nichts Brauchbares.

Schon am 26. Mai 1838 meldete die Prager Zeitschrift „Ost und West" (Nr. 42) aus Wien: Nikolaus Lenau arbeitet an einem Gedichte: Die Albigenser. Tatsächlich ging er an die Ausführung erst während des so glücklichen Ischler Aufenthaltes 17. Juli bis 14. August 1838; doch fehlten ihm in der oberösterreichischen Sommerfrische sehr notwendige Bücher (Sophie an Max Löwenthal, 25. Juli). Gleich nach seiner Rückkehr beschäftigen ihn „Die Albigenser" aufs lebhafteste (*IV* 314_{3-8}), er notiert sich eine Reihe von Motiven (H_2 und H_3), am 14. September sind fünfzehn Gesänge bereits entworfen (*IV* 316_{17-23}). Ein gewisser Plan schwebte also dem Dichter von Anfang an vor.

Aus der folgenden Zusammenstellung ergibt sich eine Übersicht, in welcher Weise der Dichter jene Motive verwertet hat (einige andere wurden wieder fallen gelassen):

* P. Krueger, Lenaus „Albigenser" und die Quellenschriften. Wissenschaftliche Beilage zum Programm der Luisenstädtischen Oberrealschule. Ostern 1886. Berlin 1886. R. Gaertners Verlagsbuchhandlung Hermann Henfelder. 28 SS. 4° geht von der irrigen Voraussetzung aus, daß Lenau unmittelbar aus den Geschichtsquellen selbst geschöpft habe, während er sie tatsächlich nur nebenher benutzte.

I.	41 – 44	N_{11} E. $16_{2 \cdot 3}$
	90 • 124	18_{13}
II.	165 f.	7_{9-10}
III.	181 – 186	$1_{3 \cdot 5}$
	192	1_1
	193/4	1_3
	214	$3_{12 \cdot 13}$
	389 – 400	$2_{8 \cdot 9}$
	477 – 484	2_{10}
IV.	513 f.	2_1
	535 – 544	2_3
	685 f.	2_2
	763 – 772	$1_{9 \cdot 10}$
	781 f.	3_{16-18}
	789 – 802	8_{4-6}
	803 – 822	3_{18}, 5_{8-13}
V.	811 f.	$2_{3 \cdot 4}$
	847 f.	8_{4-6}
	858 f.	$3_{1 \cdot 2}$
	869 – 874	2_7
	880 – 882	2_{18}
	895	8_{4-6}
	953/980	2_{11}
	981 f.	$2_{5 \cdot 6}$, 3_{5-7}
	1003 – 1026	2_{12}
VI.	1027 – 1250	2_{13}
	1027 – 1042	N_{11} E. 2_{19}
	1177 – 1180	4_{10}
VII.	1295	2_4
VIII.	1387 – 1448	2_{14}?
X.	1646/72	4_3?
	1685	$3_{12 \cdot 13}$
XI.	1741 f.	8_{14}
	1751	4_4
	1767 – 1770	13_{9-12}
	1796	4_9
	1805 f.	4_{13}
	1812/3	$4_{7 \cdot \cdot}$
	1817	4_4
XIII.	1943 – 2004	5_1
XIV.	2005 f.	$4_{13 \cdot 14}$
	2034/8	2_{17}
XVIII.	2439/94	$14_{12 \cdot 13}$
XIX.	2515/45	$14_{12 \cdot 13}$
XX.	2662/64	18_{13}
XXI.	2709/14	$3_{8 \cdot 9}$
	2709/24	*VI* 88_{15-19}
XXV.	2997 f.	$3_{14 \cdot 15}$
	2997/3035	5_{8-13}
XXVIII.	3117/92	$4_{11 \cdot 12}$
	3129 f.	$14_{11 \cdot 12}$
XXXI.	3405/11	$35_{17 \cdot 18}$

Am 10. Dezember teilte er Sophie und Max Löwenthal seine Absicht mit, das Gedicht dramatisch zu eröffnen (Castle, Lenau-Löwenthal 68). Am Hofe des die Albigenſer begünſtigenden Grafen von Toulouſe ſoll ein Schauſpiel aufgeführt werden, worin die Religionsideen der Gnoſtiker perſonifiziert auftreten ſollen: ihr Demiurg, Satan, Sophia, Soter (vgl. Baur a. a. O. 124ff.). So werde eine Lehre auf poetiſche Weiſe anſchaulich gemacht werden, welche erzählend vorzutragen, poetiſch unmöglich ſein würde. Viel tut ſich Niembſch ſelbſt auf folgende Erfindung zugute: Papſt Innozenz ſieht die Erſcheinung ſeines eifrigſten Legaten Peters von Caſtelnau, eines Fanatikers, der gegen die Albigenſer das Kreuz predigt. Es wird unentſchieden gelaſſen, ob Innozenz nur träume, oder ob die Erſcheinung wirklich ſtattfinde. Er erteilt ſeinem Boten eine Menge wichtiger Aufträge, bis dieſer ihm zuletzt die tiefe Wunde in der Bruſt zeigt. Er iſt nämlich in Wahrheit von den Albigenſern

überfallen und niedergemacht worden; seitdem atmet der Papst unversöhnliche Rache gegen die Sektierer (vgl. *V*).

Im ganzen verlief der Winter jedoch übel. Bis 16. Jan. 1839 hatte Lenau nur vier Gesänge seinen körperlichen und geistigen Verstimmungen abgerungen (*IV* 322_{22-24}). Er hoffte, den Sommer über in Kirling mit dem Ganzen fertig zu werden (*IV* $324_{10.11}$). Die Liebeswirren mit der Unger und Sophie verdarben ihm auch diesen. Das Gedicht rückte zwar vor (*IV* 342_{32}); was bis jetzt fertig geworden, schien Lenau nicht übel geraten (*IV* 334_{26-29}); Cotta machte im Herbst 1839 sogar schon eine Vorauszahlung, doch der Abschluß schob sich immer weiter hinaus.

Die Sache Gottes däuchte Lenau schon längst wieder als eine unsichere (*IV* 274_{12-19}), er warf sich ganz der Natur in die Arme, sank wieder ins Dämonische (*IV* $173_{13.14.\ 28.29}$). So wurde denn der Held des Gedichtes der Zweifel (*IV* 344_{18-23}), die Phantasie des Dichters schwelgte in der Ausmalung von Greuelszenen. Sophie prophezeite, wenn er ihr in Ischl (24. Juli bis Okt. 1839) einzelne Gesänge mitteilte: das Gedicht werde nicht gefallen. Aber, entgegnete Lenau, das ist kein Gedicht für Frauen, es ist eines für Männer, die einen Puff aushalten können. — Sophie: O, da werfen Sie den besten Teil Ihres Publikums weg. Für Männer braucht man gar keine Gedichte zu schreiben, höchstens Zeitungsartikel. (Castle, Lenau-Löwenthal 112.) Münch, Wolf, Heusenstamm versicherten ihn einstimmig, daß, wenn seine „Albigenser" im Druck erschienen sind, er durchaus nicht mehr in Österreich werde leben können. (Ebenda 115.) Und er beteuerte doch Sophie immer von neuem, daß er nicht ohne sie leben könne und wolle (vgl. Br. 483—488: *IV* 179—181).

Nachgerade wurden ihm die Albigenser ganz verleidet, ihr unendlicher Pfaffengreuel widerte ihn an, er verlor alle Lust daran und verschwor sich, der Teufel solle ihn holen, wenn er sich jemals wieder in ein theologisches Gedicht einlasse. (Castle, Lenau-Löwenthal 104f.) Er war entschlossen, es gar nicht zu einem Ganzen zu runden (*IV* $179_{22.23}$, 371_{13-31}).

Im Herbst 1840 überwand Lenau seine Abneigung gegen Hegel, studierte ein paar Werke von ihm und erkannte, daß doch nur auf der von ihm gebrochenen Bahn die Menschheit kann befreit werden. (Castle, Lenau-Löwenthal 231, vgl. auch 157.) Nun erst bekamen die Albigenserkämpfe ihre tiefe welthistorische Perspektive.

Sicher vorhanden waren Ende 1840: *I* (vgl. Br. 665, 667:

IV 362, 365 f., *M*). *III (J)*. *IV* (am 6. Juni 1840 bei Reinbeck vorgelesen: Niendorf 25; *J*). *XII* (vgl. Br. 696: *V* 9 f., Niendorf 39). *XIV*, *XVI*, *XIX*, *XX* am 27. Juni 1840 bei Reinbeck vorgelesen: Niendorf 33). *XXII* (vgl. Br. 660: *IV* 355_{11-19}; vgl. Niendorf 287).

Im Winter 1840/41 rückten die Albigenſer vorwärts (*V* 16_{25}). Lenau wollte sie während des Stuttgarter Aufenthalts (11. April bis 12. Juni 1841) zum Druck fertigstellen (*V* 21_{18-21}, 30_{19-25}, 40 f.). Tatsächlich wurde mehreren angefangenen Gesängen ein Schluß gegeben (*V* 24_{27-29}, 30_{19-25}), manches umgearbeitet (*V* 45_{12-18}), mit Cotta ein Vertrag geschlossen (*V* 49_{17-32}), das Ganze abgeschrieben und dabei hier und dort verbessert. Sie sollten zur nächsten Herbstmesse erscheinen (*V* 65_{5-9}). Vor 24. September wurde noch ein Epilog hinzugefügt, für weniger gewandte Leſer zum Verſtändnis (*V* $74_{27.28}$), auch hier und dort gefeilt, vermehrt und ausgefüllt (*V* 73_{2-10}). *II*, *XIII* (nach Moritz Hartmanns Bericht vor dem 15. Januar 1842 gedichtet), *XVII*, *XXIX*, *XXXI*, *XXXII* sind die letzten, wahrscheinlich vor 24. September 1841, jedenfalls vor 19. April 1842 entstandenen Gesänge (*V* 79_{31}, 80_{13-18}). Nur die Besorgnis, dieses Werk könnte ihn der Heimat vielleicht entfremden, ließ ihn in Beendigung seiner Arbeit und im Betriebe ihrer Veröffentlichung so lau und faſt ſchüchtern ſein (*V* 84_{9-21}).

Schließlich mußte er, um seinen Platz zu behaupten, diese Bedenken zurückstellen. Im Mai 1842 gab er das Manuskript in den Druck (*V* 85_{14}), Cotta versprach sich glänzende Erfolge (*V* 86_{13-18}). Bei der Korrektur fand sich noch vieles daran zu beſſern (*V* 91_{12-16}), um alles Unvollständige, Abgerissene, Unklare auszugleichen und in einen Zusammenhang zu bringen (*V* 93_{16-32}). Am 19. Juli war die Arbeit abgeschlossen, am 25. dankte Lenau Cotta für die ſchöne und glänzende Gabe seines Verlages (Br. 766: *V* 95 f.). Lenau war mit seiner Arbeit selbst zufrieden (*VI* 26_{5-19}).

Zu Anfang Oktober waren Die Albigenſer bereits einigermaßen in Wien verbreitet, ohne daß es zu den befürchteten Vexationen von Seite der Zenſurbehörde kam (*V* 99 f.) Diesmal waren die Hegelianer zufrieden, die schwäbischen Freunde und alle frommgläubigen Gemüter entsetzt (vgl. die Anmerkung *VI* 495 zu *I* 518 Einem Dichter). In seinen Wahnvorstellungen empfindet es Lenau als eine Schuld, die Albigenſer und ſonſt manches gottloſe Gedicht geschrieben zu haben, aber, sagt er zu Emilie (21. Ok-

tober 1844), glaube mir, nie, nie hat ſich doch mein Herz vom Kreuz abgewendet, ich habe es geliebt in tiefſter Seele, immer. (Schlossar 223.)

Ende 1842 zeigte der Verlag im Börsenblatt an, daß er nur mehr einen geringen Vorrat auf Lager habe (*V* 107 f.). Trotzdem veranstaltete er die neue Auflage weder zur Herbstmesse 1843 (*V* $119_{10 \cdot 11}$) noch zu der von 1844 (*V* $184_{23 \cdot 24}$), sondern erst 1846, also zu einem Zeitpunkt, wo der Dichter selbst den Druck nicht mehr zu überwachen vermochte. Authentisch ist daher nur der Text von *E*.

Lesarten und Anmerkungen

[Wo ein Mißverständnis ausgeschlossen erscheint, wird die Sigle *E* nicht gesetzt.]

S. 278 Vorspruch

H$_{10}$ *E IV* [nicht beziffert]

$_{1}$ vergehn, *H*$_{10}$ vergehen, *E* $_{2}$ verwehn, *H*$_{10}$.

*

S. 278ff. Nachtgeſang

M 270/7 *E* 1/12

1. *M* 270/3 Römische Ziffer *E* 1/5

Druckeinrichtung: nach $_{6 \cdot 24 \cdot 48 \cdot 50 \cdot 56 \cdot 58}$ kein Durchschuß *M* $_{1}$ Hohn, *M* $_{6}$ wählt! *M* $_{8}$ umkreiſt. *M* $_{9}$ taugen, *M* $_{11}$ Der *M* $_{12}$ Der *M* wehen. [Ende der Seite] *M* $_{26}$ erſchrocken; *M* $_{29}$ eine *M* $_{30}$ Geiſterkrallen *M* ſcharfen Krallen *E* $_{35}$ Gewiſſen, *ME* $_{38}$ ſetzen: *M* $_{40}$ Geräuſch, *M* $_{49}$ quäle, quäle! *M* $_{50}$ Seele! — *M* $_{54}$ verſchüttet; *M* $_{57}$ Welt, *M* $_{60}$ Genoſſen; *M* $_{61}$ ſpüren, *ME* $_{62}$ ergoſſen. *M*

Zu $_{2-6}$ vgl. Stuhr *I* 22.

*

S. 280ff. 2.

H$_{7}$ *M* 273/7 Römische Ziffer *E* 6/12

Druckeinrichtung: nach $_{66 \cdot 69 \cdot 73 \cdot 94 \cdot 110 \cdot 116 \cdot 132 \cdot 140-144 \cdot 148}$ kein Durchschuß, nach $_{80 \cdot 86 \cdot 124 \cdot 154}$ breiterer

Durchschuß *M* 64 ſanken, *ME* 65 entfiel; *M* 67 wandernd *M* 68 ſchmachtend *M* 71 Steine. *M* 73 Bambusrohr, *M* 74 Fähnlein! *M* zaudre, *M* 75 lies plaudre: 78 zerriſſen, *M* 80 erbleichen! *M* 92 angehören; *M* 100 verwandelt mit Entſetzen, *M* 101 Unken; *M* 102 verletzen; *M* 104 Wonnen; *M* 110 Den ja ſelbſt die Tiger brüllend ſuchen. *M* 113 trinkt: *M* 114 ahndungsvoll *M* 122 verwunden!" *M* verwunden. *E* 124 kein Anführungszeichen *E* 124 Reiſe!" — *M* 126 grüßte. *M* 134 fächeln! H_4 138 Wieder muß Jehovas Donner grollen, *M* 143 Deſpoten *E*] Tyrannen *M* bluten, *ME* 152 Streite, *M* 153 ſchlaffen! *M* 154 Waffen!" — *M*.

*

S. 283f. Frühling

H_4 *E* 13/14

163·164 Entwurf dazu H_4

* Liebe kommt und Liebe ſchwindet, *
Ein Vogel fliegend übers Meer,

Iſts auch ein Lenzhauch, was ſich drein geſellt,
Der Moderduft von jenen die gefallen?
Er iſts —
Es iſt ein Hauch des Lenzes
Ein
Laßt uns nicht weichlich
Schrick weichlich nicht zurück vor ſolchem Duft
Mein Lied, ſchlürf ein die grauſe Frühlingsluft,

Die ersten zwei Zeilen stellen wohl den Ansatz zu einem selbständigen Gedicht dar. 164 jenen H_4 *E* 169 rauſchen, *E* 175 iſt *E*

Zu 175–178 vgl. Br. 452: *IV* 150f.

*

S. 284 ff. Pierre von Caſtelnau

J E 15/35

Druckeinrichtung: nach 186·194·236·246·254·258·368·400·412 kein Durchſchuß, nach 206·214·416·434 breiterer Durchſchuß *J* 183 Raſerein, *JE* 185 gemacht, *JE* 198 ahndungsvollem *J* 229 Sage, *JE* 239 Caſtelnau, *J* 254 trabſt." *E* 255 „Ich *E* ſchwingen, *JE* 267 Pfaden, *JE* 281 fliegen *JE* 285 Segen, *JE* 291 lachend, *J* 293 „Es *JE* 294 Kreuze!" *JE* 295 lachend, *J* 297 Kreuze *E* 298 Feuer *E* 299 „Brich *JE* 300 Galgenvogelbraten." *JE* 301 lachend, *JE* 308 losgerungen; *J* 313 „Die *JE* 320 Bande." *JE* 321 „hört *JE* 322 lies krächzen?'] krächzen." *JE* 347 ſcharen *JE* 358 Füßen. *J*] Füßen, *E* 367 führen, *JE* 368 Banden." *E* 373 laben, *JE* 374 Raben, *J* 381·382 fehlen *J* 408 Becher." *J* 409–412 fehlen *J* 409 zugeſchworen, *E* nach 416 breiterer Durchſchuß *JE* 418 Wie rings die Freunde zagend ihn verlaſſen, *J* 435 zagend, *JE* 441 morgen, *JE* 448 Geſchwätze, *JE* 469 Gebet, *E*

Zu 192 ff. Peter von Castelnau, Archidiakon von Magelon, seit 1203 päpstlicher Bevollmächtigter: Hurter *II* 276.

193·194 Peter sprach 1207 den Bann über Raimund VI. von Toulouse aus: Hurter *II* 281, 290.

265·266 Hurter *II* 291.

274 ff. vielleicht angeregt durch Flathe *I* 303, die Ketzer hätten einmal einen hohen Haufen von Kreuzen zuſammengebracht und an desſelben Feuer gekocht und gebraten.

339–342 vgl. 2955 ff.: Hurter *II* 236—240.

390 ff. Hurter *II* 287—290.

425 ff. Hurter *II* 290 f.

430 barfüßig: Hurter *II* 280.

481 15. Januar 1207.

*

S. 295ff. Fulco

J E 36/57

Druckeinrichtung: nach 490·512·566·580·594·612·654·664·674·684·692·700·712·720·726·746·786 kein Durchschuß *J* 501 kein Anführungszeichen *JE* 514 Dame, *JE* 518 gleich *E* 537 nahm, *JE* 545 Frauenblick, *JE* 559 bangt, *JE* 572 Tugendglanz, *JE* 577 es *JE* 599 hat *E*] hatt' *J* 601 ſchwinde, *JE* 610 Grüßen, *J* 619 ſein, *JE* 669 ſie *E*] Sie *J* 698 Herz; *J* 779 vergönnte, *JE* 781 er ſacht *E*] er ſanft und ſacht *J* 782 wild, *JE* 783 Chriſtusbild, *JE* 818 entſchleiern, *E* 822 kein Abführungszeichen *E*

Zu 485ff. Hurter *II* 278—280, Diez 234—251. Fulco trat nach 1195 in den Zisterzienserorden.

499 Raymund-Roger, Vizegraf von Beziers, Herr von Carcassonne, unter den Beschützern der Irrgläubigen von Hurter *II* 268 genannt.

537–540 nach Hurter *II* 280.

564 Adelheid von Roquemartine nennt sie Hurter *II* 279, Adalasia Diez 152, 235ff.

609 Diez 152, 236.

610 Diez 236: *Tostemps*, deſſen Bedeutung wir nicht zu entziffern vermögen.

613ff. vielleicht angeregt durch Hurter *II* 279 Anm. 710: *Hâte-toi de me rendre heureux . . . ; la circonstance est favorable.*

632–650 Barrals Eifersucht ist von Lenau erfunden; vgl. Hölderlin und Diotima.

655–674 Vgl. Lenau selbst im Verhältnis zu Max Löwenthal.

684 Nur Diez 249 (nicht auch Hurter) spricht von dem Tod der Vizgräfin. Das Folgende ist Lenaus Erfindung.

727ff. nach G. H. Schubert Anſichten von der Nachtſeite der Naturwiſſenſchaft (1818) S. 376f.

*

S. 306ff. Der Traum

E 58/71

829 Brand 848 kein Anführungszeichen 883 Schule, 899 Glauben 905 Predigerorden, 908 kein Abführungszeichen 921 Los 923 Kummervollen, 946 derer 968 gedankenvoll, 994 zugleich, nach 996 kein Durchschuß 1021 lies vernommen, 1025 Friedensboten,

Zu 848ff. vgl. Hurter *II* 642ff.

880 Hurter *II* 232.

982ff. Diez 546 erwähnt, daß Folquet (Fulco) von der occitanischen Geistlichkeit (1208) nach Rom gesandt wurde, um den Papst zu kräftigeren Schritten gegen die Ketzer aufzufordern.

*

S. 313ff. Die Höhle

E 72/89

1033 kein Anführungszeichen 1035 Seele 1042 kein Abführungszeichen 1048 Bemüht 1061 lies senken, 1063 stärken, 1065 Tyrann, 1089 ehrt 1090 Mönche 1129 verloren, 1151 rufts 1161 Testament, 1162 Die Reden des Greises ohne Anführungszeichen 1167 gefallen, 1169 trinken, 1170 Und selbst 1187 der kundig 1201 Welt, 1208 Tode 1209 stand, 1250 kein Abführungszeichen 1253 Macht,

Zu 1043ff. Dominicus wirkte seit 1206 gegen die Irrlehre: Hurter *II* 280—283, *IV* 282ff.

1077·1078 Hurter *II* 215. 1079–1084 Hurter *II* 217.
1145–1150 Hurter *IV* 285. 1157–1159 Hurter *II* 218.
1160 Hurter *II* 219.
1162 Die Fußnote nach Hurter *II* 207 Anm. 302.
1164 Hurter *II* 213. 1165·1166 Hurter *II* 214.
1167·1168 Hurter *II* 214. 1173 Hurter *II* 219.
1175 Hurter *II* 216, 219 (waldensisch).

1177 Hurter *II* 213. — Vgl. auch Baur, Die chriſtliche Gnoſis S. 495ff. über die Polemik des Klemens von Alexandrien gegen die Verwerfung der Ehe durch die Marcioniten bes. S. 498: Es gibt ſolche, die die Ehe geradezu Hurerei nennen, und das Dogma aufſtellen, ſie ſey vom Teufel eingeführt.

1181 Hurter *II* 216. 1183 Hurter *II* 218.

1185·1186 Hurter *II* 217. 1199 Hurter *II* 215.

1210–1213 Hurter *II* 219.

1218 Bei Hurter *II* 279, Anm. 709 genannt; aber weder dieser noch Diez 333—343 kennt ihn als Ketzer.

1223–1228 Stuhr *I* 108. 1259ff. Flathe *I* 438f.

*

S. 322ff. Das Interdikt

E 90/94

1271 hold, 1291 Gelächter, 1334 Braut, 1340 Stund

Zu 1293 Der päpstliche Legat Abt Arnald verhängte das Interdikt 1209: Hurter *II* 316.

1295 Fulco gelangte 1206 auf den Bischofsstuhl von Toulouse: Hurter *II* 278ff.

1307ff. Die Schilderung ganz nach Hurter *I* 348, 350f. (Verkündigung des Interdikts über Frankreich i. J. 1200).

*

S. 325ff. Das Vorgemach

E 95/102

1343 Pforte, 1348 quälen 1361 Speer, 1387 Söhnen 1389 kein Anführungszeichen 1390 reiſen, 1400 kein Abführungszeichen 1403 Vorgemach, 1409 Die Rede des Teufels ohne Anführungszeichen 1411–1426 unter Anführungszeichen 1427–1444 unter Anführungszeichen 1446 dringen,

Angeregt durch Hurter *IV* 288?

*

S. 329ff. Die Führer

E 103/107

1473 Männerherz 1483 lies zauberkundigen 1492 lies rauben, 1494 lies Segensbronnen,

Zu 1485ff. vgl. Flathe *I* 406f., Hurter *II* 300ff. Der Kreuzzug begann im Sommer 1209.

1485 ungezählt: über die Zahl Hurter *II* 302 Anm. 827.

1491 Hurter *II* 314 Anm. 927.

1509–1512 Hurter *II* 303, über Arnald auch *II* 277.

*

S. 331ff. Der Rosenkranz

E 108/122

1542 ohne Anführungszeichen 1555 Tieren 1559 wiehern 1571 fort, 1573 gebrichts, 1580 Augen 1583 Gefecht, 1595 einer] Einer 1609 einen] Einen 1633 Sonne sank 1641 brauchen 1644 Luft, 1663 er wie 1670 Ketzerblut, 1671 Abendschein, 1672 Träume 1677 dienen, 1678 bezahlen, 1704 höre 1712 Getrieben 1715 Der 1721 auf, 1723 zerrissen, 1721 meint

1523ff. Petri, Vallium Sarnaii Monachi, Hist. Albigensium c. *XXXIV* (Rer. Gall. et Franc. SS. tom. *XIX*, *p.* 30 *B*): *Comes et qui cum eo erant . . . venerunt ad quoddam castrum quod dicitur Brom, quod contra se munitum invenientes, obsederunt et infra triduum ceperunt sine machinis per insultum; hominibus autem castri illius plus quam centum oculos eruerunt, nasos amputaverunt, dimittentes uni eorum unum oculum, ut in suggillationem inimicorum nostrorum omnes alios duceret Cabaretum.* Hurter *II* 357 geht auf einzelne Ereignisse des Kleinkrieges im Frühling 1210 nicht ein.

1561 Hugo d'Alfar, Seneschall und Schwiegersohn des Grafen von Toulouse, verteidigte das Schloß Penne gegen

Simon (1212). Hurter *II* 462f. nennt ihn nicht, wohl aber die Hist. Alb. c. *LXIII* (l. c. *p.* 62 seq.) und die Histoire de la Croisade (Doc. inéd.). An der Verteidigung von Brom war er nicht beteiligt. Vgl. *VI* 582 zu $_{2769}$ff.

$_{1677-1684}$ vgl. Hurter *II* 306.

*

S. 338ff. Ein Schlachtfeld
E 123/130

$_{1763}$Waffen, $_{1798}$errichtet, $_{1803}$zerſchellt, $_{1831}$Hörſt $_{1840}$ fort,

$_{1745}$ Hesekiel 39, 4. 20. Vgl. Die Drei [*I* 418].

$_{1761\cdot1762}$ vgl. $_{1164\cdot}$

$_{1767-1770}$ vgl. Hurter *II* 215f.

$_{1790}$ff. vgl. Ein Herbſtabend [*I* 281f.], bes. 4, $_{406}$ff.

$_{1797-1800}$ Der Vedanta kennt die Welt als Traum Gottes — freilich nicht als Fiebertraum.

$_{1801-1804}$ Nach der Lehre des Vedanta, der Orphiker und Heraklits.

$_{1809}$ Matth. 28, 20.

*

S. 342ff. Das Vogelneſt
E 131/137

$_{1845}$ hinein, Bedauern, $_{1864}$ Geiſt gebaut $_{1873}$ Macht, $_{1882}$ hieß $_{1901}$ Qual $_{1902}$ ausgedrückt, $_{1907}$ verbrannten $_{1923}$ durchzogen, $_{1937}$ Mönch,

$_{1843}$ff. Vgl. Br. 696: *V* 9f. Unſer Eintritt in den Kreuzgang zu Wimpfen [Anfang Juli 1840] hat mir ein hübſches Motiv . . . gegeben. Niendorf 39f.

$_{1923}$ff. Wohl autobiographisch.

*

S. 345ff. Jacques

E 138/142

1944 Mondenſchein, 1946 Glieder, 1959 Doch, 1968 derer 1976 ſtrecken, 1983 klopfen 1986 fort, ſchneidert 1987 erhitzt, 1995 Märe,

*

S. 348ff. Zwei Troubadours

E 143, 151

2037 erwachte, 2045 ſtöhnt, 2077 lies noch Prunkgewanden, 2078 bedarf 2101 Grünen, 2112 Spottgeſang, 2114 Lied, 2120 Wunde

2031ff. nach Diez 213f.

*

S. 352 Der Büßer

E 152/159

2139 Iſts 2144 elend 2165 lärmen, 2172 hat 2183 ſterben, 2187 ſtirbſt 2189 iſt hat 2203 verlaſſen, 2214 und 2234 Pierres] Pierr's 2219 Sporen, 2239 Scherben,

Zu 2151ff. Der Bußakt von St. Gilles (18. Juni 1209) nach Hurter *II* 296f.

2151·2152 Die Titel nach Hurter *II* 298.

2156 Der Legat Milo war päpstlicher Notarius, nicht Abt: Hurter *I* 295.

2176 Raimund war erst nachher (Anfang 1210) in Rom: Hurter *II* 354—356; Petr. Vallissern. erzählt von einem ungnädigen Empfang: ebenda Anm. 197.

2217–2220 Hurter *II* 291, dazu Anm. 768.

2230–2234 Hurter *II* 297.

2237–2242 bes. Hurter *II* 590.

2243·2244 Hurter *I* 352 Anm. 158. Raimund VI. starb 1223 und lag noch 1271 unbegraben.

*

S. 356ff. Der Besuch

E 160/165

2250 Kind, 2251 beisammen, 2265 Häscher 2312 kein Anführungszeichen 2314 kein Anführungszeichen 2319 Mutterhauch 2321 wieder, 2322 lies nieder; 2324 Herz,

2291ff. Bei Hurter *II* 259f. von englischen Ketzern (1162) erzählt. (Auch von Flathe *I* 312 erwähnt.)

*

S. 359ff. Foix

E 166/173

2357 weidend, 2380 Zehenthaber, 2401 Köche nötig 2411 lies glaub statt glaubt 2427 weiß 2431 mich, und

2329ff. Das Metrum nach Schillers Gedicht Die Worte des Wahns.

2337 Raimund-Roger Graf von Foix, unter den Beschützern der Irrgläubigen von Hurter *II* 269 genannt. Zum Materialisten macht ihn Lenau.

2356 Der Graf von Foix lag mit dem Abt von St. Antonin in Fehde um den Besitz der Stadt Pamiers. Hurter *II* 318 Anm. 950 verweist auf Pet. Vallissern. c. XXIV. XLV und deutet *II* 387 die c. XLVI erzählten Ausschreitungen an. Lenau gestaltet aus Einzelzügen ein Gesamtbild.

2408–2412 vgl. Hurter *II* 216 (Argumente gegen die Verwandlung des Leibes Christi).

2414ff. Die in Frankreich üblichen Narrenfeste (am Tage von Christi Beschneidung) erwähnt Hurter *III* 297f., *IV* 569.

*

S. 363ff. Carcassonne

E 174/178

2489 erklettert, 2498 zusammenprallten,

2439 ff. Nach Hurter *II* 310—313. Die Belagerung dauerte vom 1. bis 15. August 1209.

2441 Der 499 genannte Raymund-Roger.

2453 Katze hieß eine große Wurfmaschine: Hurter *II* 393 (Belagerung von Lavaur).

2481 - 2488 Der Graf von Foix zeichnete sich bei der Verteidigung von Toulouse 1211 aus: Hurter *II* 396f., an der von Carcassonne hatte er keinen Teil. Er starb erst 1223 an einer Krankheit während der Belagerung von Mirepoix.

*

S. 365ff. Beziers

E 179/182

2518 muß 2522 alles

2509 ff. Nach Hurter *II* 307—310, bes. 309f. Die Einnahme von Béziers erfolgte Ende Juli 1209.

2529 - 2532 Ausdrücklich von Hurter *II* 309f. erwähnt.

*

S. 367ff. Roger, Vicomte von Beziers

E 183/189

2591 hin, 2601 klangen, 2603 ists 2613 wenden,
2648 Art 2653 entwöhnen, 2664 ihm „gute

2561 ff. nach Flathe *I* 414: Der Vicomte Raymond Roger (vgl. 499 und 2441) war vor dem Falle von Carcassonne, da er zu dem Kreuzheer kam zu einer Unterhandlung (2587), treulos gefangen genommen worden (2583 - 2585). Es war der Kirche zuwider, dem Ketzer Treu und Glauben zu halten (2586). In dem Gefängnis ist der Vicomte wahrscheinlich an Gift gestorben (2665 f.). Dagegen berichtet Hurter nach den Quellen, daß der Vizegraf nach der Übergabe der Stadt (15. August 1209) als Geisel treuer Vollziehung des Vertrages zurückbehalten, jedoch gefangen in einen der festesten Türme der Stadt gelegt (Hurter *II* 313) und in strenger Haft gehalten wurde (*II* 321). Er starb im

24. Jahre seines Alters am 10. November (1209), nicht ohne Verdacht, daß seine Tage abgekürzt worden seien.

2583 f. Der Wortbruch fällt nach Hurter *II* 313 Abt Arnald zur Last.

2586 Flathe *I* 398, 414.

2587 Noch vor der Belagerung von Béziers, zu Montpellier (Hurter *II* 307).

2589 f. Nach Flathe *I* 413 fand man die Einwohner von Carcassonne entronnen; nach Hurter *II* 312 gestattete man ihnen freien Abzug in Hemd und Hosen.

2619 Die Freundschaft zu Alfar (vgl. 1561, 2769) ist eine Erfindung Lenaus.

2624 Flathe *I* 413: Nur einige Hunderte konnten in die Flammen geworfen werden. Hurter weiß hievon nichts.

*

S. 370 ff. Das Mädchen von Lavaur

E 190/194

2670 lebt Lavor [außer in der Überschrift immer so!] 2673 Sturmes, 2686 kein Anführungszeichen 2703 Herz 2710 ruft! „du 2726 du gehört 2729 Moor,

2667 Den Kampf schildert Hurter *II* 390—394. Lavaur wurde am 3. Mai 1211 erstürmt.

2669 Hurter *II* 393.

2671 ff. Wie Jacques eine Erfindung Lenaus.

*

S. 373 f. Des Wandrers Gruß

H_6 *E* 195/198

2733 Ähre, *E H* 2736 knicken! *H* 2737 läßger *H* 2738 hoffend, *H* 2745 „Ei, Tauben! *H* 2745 Kerne! *H* 2745 – 2754 strophenweise unter Anführungszeichen *H* 2751 Lavor *H* 2753 Rache, *E* 2754 ergriffen *E*] erschlagen *H* Dache?" — *H* 2755 – 2758 in der Folge 2757 · 2758 · 2755 · 2756 *H* 2756 des *E*] von *H*

wieder! — *H* 2757 Alte *E*] Bauer *H* 2759 lies Land, 2760 Die Szene zu betrachten, ſtille ſtand. *H* 2761 Er ſpricht dem Landmann, *H* 2761 zieht, *H* 2762–2768 strophenweise unter Anführungszeichen *H* 2764 voll; *H* 2765 So *H* 2766 Saat einſt Roſſes-huf;" *H* 2768 verbreiten!" — — *H*

Zu 2755 f. Niendorf 287: Dieſe Idee kam durch ein weißes Täublein, das ſich unter Emiliens Gäſten einfand, und an deſſen Fittigen ſie einen Blutstropfen gewahrten. Vgl. Br. 660: *IV* 355$_{11-18}$.

*

S. 374ff. Alfar

H$_8$ *E* 199/207

2786 geſtrebt, *E*] gebebt, *H* 2789 gewähren, *E*] gewähren *H* 2792 und eingeschoben *H* ſehen *E*] ſehn *H* 2794 vergehen. *E*] vergehn. *H* 2797 Welt, *E* 2811 wach, *E* 2817 verlodert, *E* 2827 Jagen, *E* 2877 hin, *E* 2878 ziehn, *E* 2882 ſpenden, *E*

Zu 2769–2792 Alfar ist hier, vermutlich bei der letzten Überarbeitung mit Rücksicht auf die Komposition des Ganzen, an die Stelle Bernhards IV. Grafen von Comminges getreten, dem nach Br. 705: *V* 24$_{28, 29}$ ein Gesang gewidmet war. Bernhard, der Neffe und Kampfgenosse des Grafen von Toulouse und des Grafen von Foix, verlor sein Land, *quoniam nec fuit unquam haereticus, nec eorum susceptor, sed potius impugnator* (Hist. Alb. c. LXVI: l. c. *p.* 72 C).

2827 ff. Eine Erfindung Lenaus.

2887 Matth. 16, 18.

*

S. 379ff. Das Gelage

E 208/214

2905 froh, 2925 dürften, 2941 Wortverdrehern, 2971 empfinden, 2977 genommen, 2991 fahren

2897 ff. Hurter *I* 11 ff. schildert Paris im 12. Jh.

2918 Hurter behandelt nacheinander die Irrlehre der Katharer *II* 208—224, der Waldenser *II* 224—236, Almerichs von Bene († 1205) *II* 236—240.

2930 Hurter *I* 13: Leuchte im Hause des Herrn.

2942 Hurter *I* 12 Anm. 57 erwähnt das Werk des Ägidius von Corbeil *De compositorum medicaminum virtutibus.*

2961 ff. Lenau hat die von Hurter *II* 237 f. skizzierte Lehre Almerichs ins Hegelsche gewandt.

*

S. 382 f. Der Brunnen

E 215/217

3015 Wonnen, 3033 nieder, 3035 Was, 3036 Liebe,

3013 ff. Hurter *II* 393 f.: Giralda, Herrin von Lavaur, wurde ihrer ketzerischen Hartnäckigkeit wegen in einen Ziehbrunnen gestürzt und mit großen Steinen bedeckt. Man sagte ihr Verbrechen nach, welche vermutlich das harte Verfahren beschönigen sollten.

*

S. 384 f. Entgeltung

E 218/220

3053 Erdenmühe, 3056 Ketzer

3045 ff. Hurter *II* 239 f. Am 20. Dezember 1210 wurden zehn Schüler Almerichs zu Paris verbrannt, Almerichs Gebeine aus seinem Grabe hervorgescharrt und ebenfalls verbrannt.

*

S. 385 f. Umsonst!

E 221/224

3082 nach 3108 Muttergrunde, 3111 lies stillen 3115 schaffen,

3083 Hurter *II* 300. 3092 Hurter *II* 240—264.

*

S. 387ff. Simon Montfort

E 225/230

3134 Städten, 3167 Neuezähren, 3181 Rand, 3189 lies Klage,

Zu 3125ff. vgl. Hurter *II* 685f.

3127 Adelheid von Montmorency: Hurter *II* 303f. und Anm. 838; 357.

3137ff. Nach der Belehnungsurkunde von Pont-de-l'Arche (12. April 1216): Hurter *II* 683f.

3148 Die Tolosaner hatten Raimund zurückgerufen: Hurter *II* 685f.

3163–3188 nach Hurter *II* 686 Anm. 134. Fulco wird nur von Lenau eingeführt. Simon fiel am 25. Juni 1218.

3189–3192 vgl. Simons Würdigung durch Hurter *II* 686.

*

S. 390ff. Ritter und Mönch

E 231/237

3271 Schloß, 3275 ausgeruht, 3282 kehrt,

3216 Im Wald von Montjoyre, drittehalb Stunden von Toulouse, wurden 6000 deutsche Kreuzfahrer, die zu Simons Scharen vor Lavaur (1211) stoßen wollten, von dem Grafen von Foix überfallen und aufgerieben (Hurter *II* 391f.).

*

S. 393ff. Ein Greis

H_9 *E* 238/243

3285 kein Anführungszeichen *H* 3288 ergötze. *H* 3290 hinnen, *H* 3292 frisch verrinnen. *H* 3293 zurück, *H* 3294 Alten, *H* 3295 Leiden, *E*] Schmerzen, *H* 3296 Gestalten, *H* 3301 Nein! *H* nicht, *H* 3302 verloren; *H* 3304 beschworen. *H* 3312 zu im *E*] in dem *H*

3313 - 3316 Ewgen Geiſt im flüchtgen Tand
Schau ich vom granitnen Blocke,
Der mir ſelber an Beſtand
Gleicht, wie ihm die Aſchenflocke. *H*

3346 lies verzagen;

*

S. 396ff. Das Geſicht

E 244/248

3403 her, 3405 ſteigen,

3380 vgl. Hurter *II* 692.

*

S. 398ff. Schlußgeſang

E 249/253

3415 ſchwangen, 3431 ſingen, 3447 freuen, 3467 gezwungen,

DON JUAN. DRAMATISCHE SZENEN

Handschriften

1. Brouillons

H_1 im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Quartbogen, 3 SS., geripptes Papier, *W*: *VAN DER LE*[*Y*] | 1835, abgedruckt *VI* 63ff.

H_2 = Die Albigenser H_3.

2. Gesamttext

H_3 im Besitz der Familie Schurz in Wien, ursprünglich 18 meist je eine ganze Szene enthaltende Quartbogen, 72 bezifferte SS., von denen einige leere Blätter heute fehlen, kräftiges, rauhes Papier mit bräunlichem Stich, u. zw. die durch * bezeichneten Bogen mit *W*: *J WHATMAN* | 1842, die durch ** bezeichneten ohne *W* (vgl. Waldlieder [*I* 446] *H*); die durch ^{a} bezeichneten sind Halbbogen.

Bogen	Seite, beziffert	davon beschrieben	Inhalt
I	1—4		fehlen
*II	5—8	4 SS.	1 - 110 (Sz. 1)
*III + *IV (ineinandergelegt)	9—16	8 SS.	111 - 266 (Sz. 2)
	17	1 S.	
	18		leer
	19. 20		fehlen
**VI. **VII^a	21—26	6 SS.	267 - 364 (Sz. 3)
**VIII	27—30	4 SS.	365 - 426 (Sz. 4)
*IX	31—33	3 SS.	427 - 478 (Sz. 5)
	34		leer
**X	35—37	3 SS.	479 - 530 (Sz. 6)
	38		leer
**XI^a	39	1 S.	531 - 552 (Sz. 7)
	40		leer
*XII	41—43	3 SS.	553 - 608 (Sz. 8)
	44		leer
*XIII	45—47	3 SS.	761 - 828 (Sz. 11)
	48		leer
**XIV	49—52	4 SS.	609 - 672 (Sz. 9)
**XV. **XVI^a	53—58	6 SS.	673 - 760 (Sz. 10)
*XVII	59—62	4 SS.	829 - 1094 (Sz. 12)
**XVIII^a	63. 64	2 SS.	
*XIX^a	65. 66	2 SS.	
*XX	67—70	4 SS.	
**XXI^a	71	1 S.	
	72		leer

Drucke

J Morgenblatt für gebildete Leser. Im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen. 1851. Aus Lenau's Nachlaß.

Tag	Nr.	S.	
Sa. 5. 4.	82	326	Don Juan und Don Diego [1 – 60 · 81 – 110]
Mo. 7. 4.	83	330f.	Garten des Grafen Prospero [267 – 306]
		331	Maskenball [365 – 400]
Di. 8. 4.	84	333	Maskenball [401 – 426]
		333f.	Don Juan und Clara [427 – 478]
		334	Maria und Don Juan [553 – 608]
Mi. 9. 4.	85	338f.	Kirchhof. Mondnacht [761 – 828]
		339	Erleuchteter Saal im Hause Don Juans [829 – 836]
Do. 10. 4.	86	341f.	Schluß [837 – 942]

C Nikolaus Lenau's dichterischer Nachlaß [vgl. *VI* 142] S. 1—102 Don Juan, ein dramatisches Gedicht.

Zur Entstehungsgeschichte

Die Vertröstung auf das Jenseits wie die Entsagung, die Sophie zur Grundlage ihres Liebesbundes machte (*VI* 540), wurde Lenau auf die Dauer unerträglich (vgl. Albigenser $_{1823}$ ff., Don Juan $_{145}$ f., $_{848}$ ff.). Einen Wechsel seiner Anschauungen rief auch die Abwendung von Schellings und die Zuwendung zu Hegels Naturphilosophie hervor. Schon lange wünschte er, seine Gedanken über Liebe und Ehe (*VI* 63 ff.) auszusprechen. Manches ließ sich in den Albigensern sagen. Dazu kam er jedoch hier nicht, den weltgeschichtlichen Gegensatz zwischen der Libertinage, deren man die Katharer bezichtigte, und dem Zölibat der römischen Kirche herauszuarbeiten (*VI* 88 $_{21-29}$).

Was ihn von Sophie trennte, führte ihm Karoline Unger zu. Sein Abfall rückte Sophie die Möglichkeit eines Verlustes des Geliebten nahe. Ihr Sieg über Karoline war auch ihr letzter. Denn darüber vermochten weder sie noch er sich hinwegzutäuschen: seine Liebe zu ihr lag im Sterben, es fragte sich nur, ob beide die Kraft aufbrachten, das leidenschaftliche Verhältnis in ein freundschaftliches umzuwandeln, oder ob eines von ihnen darüber zugrunde ging.

1841 erschien der Erſte Theil der Spaniſchen Dramen überſetzt von E. A. Dohrn. Berlin. In der Nicolaiſchen Buchhandlung. 1841. 432 SS. 8° (*V* 403 Nr. 24), an der Spitze Der Verführer von Sevilla, oder: Der ſteinerne Gaſt (*El Burlador de Sevilla y Convidado de Piedra*, dem Tirso de Molina zugeschrieben), das älteste Don Juan-Drama. Wolf, Münch und Karajan legten Lenau die Bearbeitung des Don Juan ans Herz (Schurz *I* 354). Am 27. Jan. 1842 notiert Max Löwenthal die Äußerung Lenaus: Die Sage vom Don Juan iſt groß, größer als die des Fauſt, die in ihrer urſprünglichen Geſtalt nichts gar Beſonderes hat. Ein Zug der Don Juan-Sage wurde von den Dichtern bisher gar nicht benützt, daß nämlich der Geiſt früher Don Juan zu Gaſte bittet [*Burl. III* 11] und ihm Kröten, Schlangen, Skorpionen und alles mögliche ſcheußliche Gezieſer vorſetzt, was alles Don Juan in Schrecken und Angſt hinunterſchlingt [*Burl. III* 16]. Welche tiefe Bedeutung liegt hierin, und daß dem Verbrecher zuletzt noch die erſte Liebe, Elvira, erſcheint [erst seit Molière, Lenau denkt wohl an Da Ponte], und daß der unüberwindliche Geiſt die Materie am Ende bändiget! Ich habe auch die Idee, Don Juan zu bearbeiten, und ich würde ihm eine ganz neue Seite abgewinnen.

Der *Burlador* lieferte Gestalten und Motive. Durch das Buch von *Da Ponte* zu Mozarts Oper waren gewisse Schauplätze für die einzelnen Episoden der Handlung festgelegt. Nach einer ansprechenden Vermutung Farinellis (s. u., *p.* 128) stammt die Idee der Schlußwendung, Don Juans Tod im Zweikampf mit Don Pedro, aus Mérimées Novelle „*Les Âmes du Purgatoire*“ (*Revue des Deux Mondes*, 15. Aug. 1834, deutsch im Dodekadon, Bd. *I*, Stuttgart 1837). Mit diesen literarisch überlieferten Motiven verband Lenau Eigenstes, was ihm allein gehört. Eine übersichtliche Zusammenstellung wird das Gesagte verdeutlichen.

El Burlador [Szenenzählung nach Dohrn]	Da Ponte	Lenau	Persönliches
Don Juan und Don Diego [sein Vater] (*II* 8)		1. Don Juan und Don Diego	
		2. Wald. Kloster. Wald.	Naturphilosophie. Zölibat

El Burlador [Szenenzählung nach Dohrn]	Da Ponte	Lenau	Persönliches
Don Juan und der Marques de la Mota (*II* 5)		(Don Juan und Marcello)	
Doña Ana widerstrebt dem Heiratsgebot ihres Vaters [aus einem Brief in Dialog umgesetzt] (*II* 5)	Garten des Komturs	3. Garten des Grafen Prospero	Emilie Reinbeck und ihr Vater
	Ballsaal	4. Maskenball	
		5. Don Juan und Clara	Lenau u. Karoline Unger
		6. Don Juan und Gracioso	Lenau und Sophie
		7. Monolog [Vorbereitung der Anna-Episode]	
		8. Maria und Don Juan	Trennung von Sophie vorweggenommen
Don Juan und Isabela (*I* 1)		9. Nacht. Don Juan und Isabella	
		10. Die Balze	Naturphilosophie
Grabschrift (*II* 15). Don Juan und Catalinon vor dem Grabmal, Einladung zum Abendessen (*III* 8)	Kirchhof	11. Kirchhof	
Anklage der Verführten vor dem König [gesteigert zur Konfrontation, Übergang dazu schon bei Da Ponte] (*III* 17—22)	Tafelzimmer	12. Erleuchteter Saal	

Das Vorhandene rundet sich auch schon zur geschlossenen Komposition. Nicht zu verkennen ist die Wechselbeziehung zwischen 1 und 12. Augenscheinlich hat aber auch die Episode im Kloster (2) mit der Episode im Walde Die Salze (10) zu korrespondieren; die Marienszenen 3 und 8 bilden wieder den Rahmen für eine Reihe von Liebesepisoden, unter denen sich nur das Fehlen der $_{539}$ schon vorbereiteten Anna-Episode mit der Tötung des Großkomturs als Lücke tatsächlich fühlbar macht. Höchstwahrscheinlich hat Anastasius Grün doch nicht nach den Absichten des Dichters gehandelt, als er die Kirchhofszene (11) unmittelbar vor die Schlußszene (12) stellte. Lenau wollte wohl den physischen Zeitverlauf zwischen diesen beiden Szenen durch die Isabella-Episode (9 + 10) markieren, so wie Da Ponte durch die letzte Donna Anna-Szene, die die Regisseure jedoch bisweilen auf den Kirchhof verlegen: eine solche Inszenierung der Oper scheint Anastasius Grün vorgeschwebt zu haben.

Über die Entstehungszeit der einzelnen Szenen sind wir schlecht unterrichtet. Nach Obermayers in der Chronologie leider nie ganz verläßlichem Bericht ist ihm 9 schon vor dem 23. April 1843 bekannt geworden. Kurz vor seiner Abreise nach Schwaben Ende März 1844 las Lenau das damals Vorhandene Wiener Freunden vor, worauf die Journale über die neue Arbeit des Dichters Meldungen brachten (Frankls Sonntagsblätter Nr. 12, 24. März 1844, S. 278 — Die Grenzboten 1844, 1. Sem. *I* 389). Moritz Hartmann erklärte das Gedicht fürs wunderbar, gottvoll, teuflisch, kurz sein Schönstes (Briefe aus dem Vormärz, hsgg. von Wittner. Prag 1910. S. 236). Sophie schreibt später (Castle, Lenau-Löwenthal S. 332): Ich liebe ihn sehr, nicht den Mann Don Juan, vor dem mir manchmal graut, weil er Empfindungen ausspricht, die aus dem Innersten Ihrer Seele kommend mich erschrecken müssen, aber das Gedicht Don Juan liebe ich, mit seinem tiefen Humor, seiner flammenden Leidenschaft und dem wundervollen Wohlklang seiner Verse. Weniger befriedigt scheinen die Stuttgarter Damen gewesen zu sein (*V* 189f.), was Auerbach aus Lenaus Mund erfahren haben will. Lenau wollte das Werk um jeden Preis im Sommer vollenden. In Baden las er Auerbach 10 vor und wehrte dessen verständnislose Ratschläge für den Schluß ab (Deutsches Museum *I* 56). Mitten in seinen Heiratsbetreibungen zu Anfang September (*V* 211$_{25-30}$) entstand noch eine neue

und wohl gelungene Szene. War es etwa 2, die Frankl damals gehört haben könnte (Zur Biogr. [1] 101 = [2] 87)? Auch das vorletzte Gedicht Eitel nichts! [*I* 536, vgl. *VI* 509ff.] war noch als Einlage für Don Juan bestimmt. In seinem Wahnsinn glaubte er die Handschrift mit anderen Gedichten verbrannt zu haben; durch einen Zufall konnte Emilie sie retten und in Verwahrung nehmen (Niendorf 262). Nach ihrem Tode behielt zunächst Reinbeck sie bei sich. 1847 warfen Die Grenzboten 1. Sem. *I* 396 die Frage auf: Warum erscheint nicht endlich der in den Händen des Herrn Hofrats Reinhard [so!] in Stuttgart befindliche „Don Juan", da er doch bis zum Epilog fertig ist? Warum wird dieses Nationaleigentum, wenn man auch aus hoffnungsvoller Rücksicht auf die Genesung des Dichters mit der Herausgabe zögert, nicht von seinem hier gestellten Kurator, dem Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Bach, reklamiert? Darauf gab Reinbeck in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 83, Mittwoch den 24. März 1847, S. 658f. den folgenden Bescheid: Das Manuskript „Don Juan" übergab der Dichter wenige Tage vor dem Ausbruche seiner Krankheit vertrauensvoll seinem Freunde dem Hofrat Reinbeck mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß diese Dichtung noch nicht zur Veröffentlichung reif sei und er sie daher auch noch nicht seinem Kontrakte gemäß der Verlagshandlung übergeben könne, sondern nach seinem Ableben — er trug sich damals mit Todesgedanken — die Redaktion derselben der Freundschaft des Herrn Grafen Auersperg vertraue. Folglich kann, solange der Dichter lebt, von einer Veröffentlichung des „Don Juan" als einer von ihm selbst als noch unreif erkannten Dichtung ohne die größte Indiskretion und unbefugteste Gewalttätigkeit gegen den Dichter nicht die Rede sein. — Ach! warum können wir nicht die Hoffnung hinzufügen, daß der Dichter bald imstande sein werde, über seine Dichtung selbst zu bestimmen, obgleich bis jetzt nichts berechtigt, seine Unheilbarkeit auszusprechen!

Auch Dr. Bach erklärte (Beilage zur Allg. Ztg. Nr. 93, 3. April 1847, S. 741): „Don Juan" muß wohl aus den in jener Notiz ganz richtig gewürdigten Rücksichten als ein unfreiwilliges Vermächtnis an die Nachwelt einer andern Zeit zur Verfügung vorbehalten bleiben. Die Grenzboten 1847, 1. Sem. *II* 91 stellten dem entgegen, daß ein Zufall oder ein Todesfall das Manuskript leicht in Verlust geraten lassen könnte. Mögen diese Worte genügen, um auf die Gefahr eines Nationaleigentums aufmerksam zu machen. Reinbeck sandte darauf die Handschrift dem Ku-

rator (*V* 433). Nach Lenaus Tod besorgte Anastasius Grün tatsächlich die ihm von den Erben übertragene Herausgabe (*C*).

Bedeutsamer als die Urteile der Zeitgenossen ist die Würdigung, die der gelehrte Erforscher der Don Juan-Sage Gendarme de Bévotte der Dichtung widmet (s. u. *p.* 105):

Parmi tous ces Don Juan, œuvres nébuleuses et ambitieuses, à grandes prétentions morales, conçues sous l'influence du Faust de Gœthe, de la philosophie mystique de Schelling et de Boehme et de la théosophie panthéiste de Heinrich Suso, un poème se détache où resonnent pour la première fois, à travers le symbolisme métaphysique et social, les accents les plus douloureux du cœur humain et les plus sublimes envolées de l'imagination. C'est le Don Juan de Lenau. Œuvre incomplète, indécise, de composition flottante, elle demeure cependant une des plus personnelles, des plus émouvantes et des plus significatives du XIXe siècle. Avec le Don Juan de Byron et celui de Musset, dont elle relève et dont elle a subi la double influence, elle est une des très rares en qui la beauté de l'execution n'a pas été inférieure à la profondeur du sentiment, à l'originalité de la pensée.

Über den Standort von Lenaus Dichtung in der Entwicklung der Don Juan-Sage vgl. *Arturo Farinelli, Don Giovanni. Note critiche. Estratto dal Giornale storico della letteratura italiana, vol. XXVII. Torino. Roma. Ermanno Loescher.* 1896. 149 *p.* 8°. *p.* 126—128.

Georges Gendarme de Bévotte, La Légende de Don Juan. Son évolution dans la littérature du romantisme à l'époque contemporaine. Paris. Librairie Hachette et Cie. 1911. 289 *p.* 8°. *p.* 105—125.

Hans Heckel, Das Don Juan-Problem in der neueren Dichtung. Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte, hsgg. von Max Koch und Gregor Sarrazin in Breslau. Neuere Folge. 47. Heft. Stuttgart. J. B. Metzlersche Buchhandlung, G. m. b. H. 1915. 172 SS. 8°. S. 82—94 (mit Hinweis auf Richard Strauß' sinfonische Dichtung Don Juan op. 20. 1888).

Nur der Kuriosität wegen sei noch genannt Dr. A. Rauber, Die Don Juan-Sage im Lichte biologischer Forschung. Leipzig. Verlag von Arthur Georgi. 1899. 95 SS. 8°.

Lesarten und Anmerkungen

Unser Text beruht auf H_3, deren Zustand der Apparat möglichst genau veranschaulichen will. Die abweichenden

Lesarten in *J* und *C* sind als nicht authentisch wertlos und werden daher auch nicht angeführt.

S. 402ff. Don Juan und Don Diego

vor $_{1}$ Diego ſein Bruder $_{21}$ Das D $_{22}$ jede, nach $_{40}$ [47] Es fühlt der Geiſt, der Alles möcht' umfaſſen,
[48] Im Einzlen ſich verkerkert und verlaſſen,
$_{41}$ treibt, $_{45-48}$ umgeziffert aus der ursprünglichen Folge $_{47\cdot 48\cdot 45\cdot 46}$· zwischen $_{48}$ und $_{45}$ folgen:
Er iſt es, der das Blut mir gähren heißt,
[50] Und mich von Weib zu Weib verderblich reißt
$_{45}$ Hinwiederum bezaubert verzaubert $_{49}$ heißt, $_{51}$ Frau bezaubert entzückt $_{56}$ Ein $_{62}$ vertrauen, $_{71}$ eines Wiel Weiſen $_{73}$ iſt ü Z $_{77}$ treuen

Zu $_{84}$ vgl. Br. 618: *IV* 287_{23} ff., *VI* 63_{29-31}.

*

S. 406ff. Wald. Don Juan und Marcello

vor $_{111}$ (Don Juan hinter verkleidet. $_{114}$ lies ahnungsvollen $_{134}$ Küſſe über Blicke $_{137}$ des Blum Weibes $_{140}$ Das aus Dies vor $_{147}$ (zu den Mädchen.) $_{151}$ Worte, $_{153}$ halten $_{156}$ allmählig was $_{162}$ Streng über Tobt ſtreng des

Zu $_{127}$ f. vgl. Fauſt $_{3259}$ f., Br. 289: *IV* 49_{22-24}, *VI* 63_{22-28}.
$_{142}$ vgl. $_{265\cdot 855}$ ff., *VI* 64_{7} ff.
$_{143}$ f. vgl. $_{193}$ f., $_{859}$ f., *VI* 88_{21-29}.

*

S. 408ff. Im Refektorium des Kloſters

vor $_{163}$ (Im . . . abweſend. $_{168}$ lies Sinnen.
nach $_{168}$ (er $_{169}$ D ausgewischt Mönch nach $_{176}$ (er $_{181}$ Ja! get geübt $_{185}$ brennt über wird
nach $_{192}$ (küßt $_{194}$ düſtrer über unſrer nach

196 (küßt 210 entwichen vor 213 Der Prior. (hinausſtürzend) 215 Schwank er 216 uns fürd weiter nach 216 (ſie vor 217 Der Prior. (zurückkehrend) 220 Iſt über Hat ausgegoſſen über ſich ergoſſen 226 Horch die nach 246 an.)

*

S. 411f. Wald

vor 247 (Der geſtanden.) 250 ſtets als nach 253 Marcello 255 entſprungen 259 ich nach 260 Don Juan 263 raſche, nach 266 (ſie fort.)

*

S. 413ff. Garten des Grafen Prospero

271 erbleichen, vor 279 Maria. (ungläubig lächelnd.) 297 Dame neigt 310 dir das S der 333 durchgerungen, 340 kein Abführungszeichen 355 ſollen über können 363 ward, 364 Kind du

Zu 307ff. vgl. *VI* 65_{17-24}. Löwenthal notiert am 12. März 1838 (Bischoff *II* 195): Emilie . . . mußte Reinbeck heiraten. Sie fühlte ſich darüber ſehr unglücklich. Einen letzten Verſuch wagend, ſtellte ſie ihrem Vater den Widerwillen, welchen ſie gegen dieſe Verbindung habe, in herzbrechender Rede vor. Hartmann hatte eben neue Stiefel angezogen und erwiderte die Rede mit nichts als den Worten: Der verdammte Schuſter, nun hat er mir die Stiefel wieder zu enge gemacht.

345ff. vgl. *VI* 64_{26-30}.

*

S. 417ff. Maskenball

369 lies verſpricht] verſpricht, *H* 380 Juan der 393 ein heim ahnendes 397 Von über Mit nach 400 (entfernt ſich.) 401 lies gut,] gut *H* 409 an ſeim einem 411 bringen, 417 Scherz, Dein dein 420 Herz gelp gebrochen

*

S. 420f. Don Juan und Clara

vor 427 Don Juan und Clara. bl 437 kreiſen, 453 lies Don Juan! 461 aufzuſchließen, 464 Und Die 468 Don] Doch 472 deſſen nc ich 474 in über ein 476 ſcheiden eh

Zu 431f. vgl. *VI* 41$_{20-22}$.

*

S. 422f. Don Juan und Gracioſo

vor 479 Don Juan und Gratioſo [immer so!]. bl 480 des Verlangens über ſüßer Wolluſt hingeriſſen, 489 beten, 493 heißen Leidenſchaft Liebeskraft! 498 lies anzufallen. — 510 ſich bl nachträglich eingefügt 516 gleiten über ſchleichen 525 Schlund bl neben Grund *T* nach 526

Gratioſo.

Brecht mir vom Lohn ein Goldſtück, zwei, auch drei,
Nur laßt nicht darben mich an eurer Laune.
Verſagt die Blonde, ſo gewährt die Braune,
Was iſts? — verſchont mich nur mit Schwärmerei.
Will lieber lecke Schuh' an Feiertagen
Als einen * Herz * Herrn zerrißnen Herzens tragen.

D. Juan

527 ward über iſt 528 ſchmeckt' aus ſchmeckte 528 Strauche unter Zweiglein 530 Die Szene endet mit dem Semikolon.

*

S. 424 Monolog

vor 531 Monolog. bl 534 Götterleibe aus Leibe [mit blasserer *T* hinzugefügt] 536 verraucht, 537 Erloſchen Und 538 Hinunter in das Meer über die Fackel in den Strom der Luſt. 543 Kuß, 545 nie empfangen, daneben mit blasserer *T* (umfangen)

*

S. 425f. Maria und Don Juan

555 Jahr, 556 inniger als 562 gegeben, 571 ſprechen, 583 Und w ſein 588 Bettler ſind ſieht 589 in ſeinen allen 591 Den oder Der Dein nach 591 Maria. 605 Menſchenleben, 606 umſchweben,

*

S. 427ff. Nacht

vor 609 (Herzogin erliſcht 609 habe aus hab' [Apostroph nachträglich ausgewischt] 613 ſeid erſchienen gekommen vor 617 flüſternd.) 626 Angeſicht, 638 auf und nach 646 Arme.) vor 647 (Später.) 651 heilige was 658 gab. 661 nach Sei Rasur 668 iſts als 672 doch über nur

Zu 661 ff. vgl. *VI* 68_4, Albigenſer 1177 - 1180. In diesem Sinne ist auch die von Frankl, Zur Biogr. [1] 110 = [2] 105 überlieferte Äußerung zu verstehn: Die Ehe iſt ein unnatürliches und ſomit unmoraliſches Inſtitut. Vgl. Schopenhauers Metaphyſik der Geſchlechtsliebe (1844): Die Welt als Wille und Vorſtellung *II*, Kap. 44.

*

S. 430ff. Die Balze

Vor 673 Die Balze. bl 696 lies nachzuſpüren. 698 ſterben, 703 Morgen und 707 Noch nicht; dort über Kein Schuß; doch 714 noch nu(r) nie 723 lockt, nach 724 Ein Schuſß) nach 729 Des Waldes lieb- und lenzestrunkner 732 däucht es 738 Weit über Viel vor 741 Juan. (laut 743 geben. nach 743 (er 751 wandern nach 760 (er

S. 434 am Fuß lies 757 - 760.

S. 435 am Fuß lies 761 - 788.

*

S. 435ff. Kirchhof

765 den verf verſchloſſenen 775 lies genoſſen] genoſſen, *H* 790 hier T einen 791–794 am untern Rand nachgetragen 792 Den Die 792 hin über auf [brauſen] 817 biſt was

*

S. 438ff. Erleuchteter Saal

vor 831 (zu 856 Herumſchweift Des 858 Nacht. 861 Was T aber 871 Mir ſch aber 873 vor 894 Geſchweige daß
nach 896 Die eigne Hand ſoll keinen niederſtrecken,
Selbſtmord iſt ekel wie das Selbſtbeflecken.
899 eigne Hand über Überdruß 913 Bildern, 941 ſchwand mit blässerer *T* neben ſank vor 955 hinaus.) nach 958 er vor 959 eintretend Kindern.) dieſen.) vor 961 (zu vor 977 (auf 977 mir durch aus 986 Ihr mit 997 Und später vorgesetzt Daß 1002 Daß ich haſſend 1003 der Mörd Räuber 1004 Tugend aus Jugend [T bl unter J] 1005 eile von 1006 verderben. 1007 auf [eingeschoben] und vor 1011 (mit kommend) (zu Don Juan.) vor 1012 (zu vor 1015 betrachtend) 1019 Beistrich nach Seid gestrichen vor 1023 Don Juan bl Pedro.) 1028 Teſtament, nach 1034 (betrachtet vor 1035 Weinen.) 1036 tut als vor 1049 (das leſend) (für ſich) mit blasserer *T* nachgetragen 1051 Himmelsklang was 1053 Die Erinnerung 1059 lies am fernen Rand 1070 Luſt, vor 1073 (zu nach 1076 (ſie 1079 ſchlecht benützt b geſchützte 1092 kann. 1093 Todfeind mit blasser *T* über Rächer 1094 da[s] wie nach 1094 (er ihn.)

*

Für „Lenaus Leben“ (1855) erhielt Schurz durch Mayers Vermittlung von Weißer dürftige Auszüge aus Lenaus Briefen an Emilie von Reinbeck, von Schwab einige Briefbruchstücke; Mayer selbst gab alle an ihn gerichteten Briefe; Kerner bot aus seiner Sammlung, so viel er gerade fand. Dazu kamen ungefähr dreißig Briefe an Schurz, aus den Familienpapieren ein Bündel von Briefen an die Mutter und etliche Stücke an die Großmutter, endlich spärliche Einsendungen literarischer Freunde und, als die größte Masse, die Reisebriefe Lenaus an Sophie Löwenthal: im ganzen 302 Nummern. Mit Recht beklagte Hebbel (Lpz. Ill. Ztg. XXI. 1853. S. 238 = Säk.-Ausg. XII 66ff.) die Zurückhaltung so vieler Freunde.

Nach Max Löwenthals Tod war Sophie nahe daran (1876), die an sie gerichteten Liebesbriefe, aus denen sie bereits einige wenige Stellen in ihrem (Schurz *II* 340f. mitgeteilten) Aufsatz preisgegeben hatte, zu veröffentlichen, sah aber wieder davon ab, weil sie in dem jetzigen deutschen Publikum wenig Interesse und Pietät für einen der edelsten Menschen und Dichter zu vermuten Grund hatte. Erst kurz vor ihrem Tode überließ sie Frankl für die zweite Auflage seines Lenaubüchleins (1885) einundzwanzig Nummern aus den Liebeszetteln.

1889 starben Sophie und Marie Behrends. Noch im Dezember 1889 teilte Paul Weißer Mariens Erinnerungen samt den an sie gerichteten Briefen in der „Deutschen Rundschau“ mit, erst 1891 L. A. Frankl die Liebeszettel an Sophie und die Jugendbriefe an Fritz Kleyle. Es folgte 1896 Schlossars Ausgabe der Briefe an Emilie und einzelner Schreiben an ihre Angehörigen. 1902 erhielt A. W. Ernst Einblick in die früher schon von Klüpfel benutzte Korrespondenz des Schwabischen Hauses und

Materialien aus Weißerschem Besitz. 1906 konnte ich mit Bewilligung des Freiherrn Arthur von Löwenthal die Reisebriefe an Sophie und Max sowie die Liebeszettel zum ersten Mal vollständig und in wissenschaftlicher Behandlung erscheinen lassen.

Die vorliegende Ausgabe verschmelzt mit den großen Massen mancherlei zerstreut in Zeitschriften und Zeitungen an den Tag getretene sowie bisher ungedruckte Stücke aus privatem und öffentlichem Besitz. Nicht gelungen ist es, den Verbleib der Geschäftskorrespondenz mit der Brodhagschen und Hallbergerschen Buchhandlung und der Briefe an Rückert auszufinden. Überall wurde nach Tunlichkeit auf die Handschriften selbst zurückgegangen. Allerdings sind mir manche Originalien, einige wertvolle alte Abschriften und verläßliche Kollationen von fremder Seite erst nach der Drucklegung der betreffenden Bände zuhanden gekommen und können nur nachtragsweise berücksichtigt werden. Die Textgrundlage für alle Stücke ergibt sich aus dem folgenden

Quellennachweis

Die dem Adressaten nachgesetzte Zahl bedeutet die Nummer des Briefes in unserer Ausgabe. Durch eine vorgesetzte ^{0} sind ungedruckte, durch ein vorgesetztes *n* nachträglich kollationierte Stücke bezeichnet

1. Handschriften

Berlin, kgl. Bibliothek. Sammlung Varnhagen.
An Justinus Kerner: ^{0876}.

Böhm, Landesgerichtsrat Dr. Albert (Klosterneuburg bei Wien).
An Nanette Wolf: 57.

Böhm, Franz Joseph (Mürzzuschlag).
An Karl Eduard Bauernschmid: ^{0911} (768a).
An Arnold Ruge: ^{0693}.

J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger (Stuttgart).

An Johann Georg Freiherrn von Cotta: *n*623*. *n*766. *n*816. *n*845. ^{0}886 (158a). ^{0}892 (228b). ^{0}894 (592a). ^{0}895 (592b). ^{0}898 (596a). ^{0}899 (599a). ^{0}900 (609a). ^{0}901 (623a). ^{0}902 (625a). ^{0}908 (688a). ^{0}913 (788a). *n*915 (808a). ^{0}916 (840a). ^{0}920 (861a).

Frankl Ritter von Hochwart, Dr. Bruno (Wien).

An Sophie Löwenthal: *n*260. *n*305. *n*407.

An Anton Schurz: 918 (847a).

Friedländer, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max (Berlin).

An Max Löwenthal: ^{0}887 (183a).

An Sophie Löwenthal: *n*183. *n*838.

Geibel, Dr. Karl (Leipzig).

An Gustav Kolb: ^{0}782.

Gilhofer & Ranschburg (Wien).

An Karl Evers: 735.

Hamburg, öffentliche Bibliothek. Sammlung Campe.

An Justinus Kerner: ^{0}229.

Hannover, Kestnermuseum.

An Karl Johann Braun Ritter von Braunthal: *n*60.

Henrici, Karl Ernst (Berlin).

An Ludwig August Frankl: ^{0}588.

An Charlotte Weißer: 910 (758a**).

Jaffé, Landgerichtsrat Ludwig (Frankfurt a. M.).

An Eduard Duller: ^{0}891 (228a).

Jähns, Frau Obristleutnant (Berlin).

An Theodor Graf Heusenstamm: 904 (656a).

Kiewy, Hermann (Hamburg).

An Adolf Behrends: *n*849. *n*871. ^{0}917 (843a).

* Faksimiliert in Lenaus Sämmtlichen Werken. Illustrirte Ausgabe. Stuttgart. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung 1881. Bd. 2 am Schluß.

** Faksimiliert in der o. a. Firma Auktions-Katalog II. Autographen und Stammbücher. 6. und 7. Mai 1910. Nr. 126.

An Marie Behrends: *n*846*. *n*848. *n*850. *n*855*. *n*856. *n*858. *n*866*.
An Frau Schöff Behrends: *n*841. *n*847*.
An Arnold Ruge: ^{0}702.
König-Warthausen, Freyin Elise von (Stuttgart).
An Alexander Grafen von Württemberg: 129. 151. 167. 589. 592.
Landau, Oberlandgerichtsrat Emil (Düsseldorf-Obercassel).
An Justinus Kerner und Johann Matuszynski: ^{0}153.
An Mariette Zöppritz: 137.
Lang-Laris, Frau Hermine (München).
An Remy van Haanen: ^{0}811.
Lederer, Frau Friederike (Wien).
An Eduard Duller: 670.
An Arnold Ruge: ^{0}665.
Leipzig, Universitätsbibliothek. Sammlung Hirzel.
An Ludwig Löwe: 610.
An Arnold Ruge: ^{0}667.
An Franz von Schober: ^{0}587.
Leo Liepmannssohn Antiquariat (Berlin).
An Eduard Duller: ^{0}891 (228a).
Löwenthal, Freiherrliche Familie von (Wien).
An ? ^{0}889 (222a).
An Fritz Kleyle: 36—48. 51—56.
An Arthur Löwenthal: 787.
An Max Löwenthal: 176. 181. 190. 196. 216. 227. 599. 601. 603. 605. 613. 615. 619. 620. 625. 627. 635. 637. 648. 663. 673. 676. 680. 682. 685. 689. 706. 716. 724. 731. 758. 777. 781. 789. 796. 824. 893 (443a).
An Sophie Löwenthal: 189. 195. 224. 226. 235—237. 239. 241—259. 261—302. 304. 306—316. 318—406.

* Schon von dem früheren Besitzer Zahnarzt H. R. Schmidt (Frankfurt a. M.) uns zugänglich gemacht.

408—410. 412—447. 449. 456—460. 463. 468—478. 480—489. 491. 495—580. 591. 602. 604. 614. 616. 618. 621. 622. 630. 632. 636. 640—646. 649. 650. 662. 671. 672. 674. 675. 677. 679. 681. 683. 686. 688. 690. 703—705. 708—715. 717—723. 725—728. 739. 741. 752—757. 759. 760. 762. 764. 767. 774. 778. 780. 783—786. 788. 790—795. 798. 799. 817. 819—821. 823. 825. 826. 828—833. 835—837. 839. 840. 843. 853. 854. 857. 859—865. 867—870. 872. 873. 875.

An Karl Meyer: 218.

An Therese Vogel: 1.

Mack, Frau Professor Anna (Hohenheim).

An Emilie Reinbeck: ^{0}162.

Magnus, Fräulein Dora (Hamburg).

An ?: ^{0}842.

Marbach, Schillermuseum.

An Dr. Becher: *n*134.

An Justinus Kerner: 73. 76. 92. 93. 97. 103. 124. 130. 132*. 133. 149. 164. 169. 184. 186. 193. 198. 199. 597. 629. 678. 691. 729.

An Gustav Schwab: 63. 65. 69. 78. 82. 86. 104. 113. 206.

An Sophie Schwab: 81. 85. 105. 112.

An Ludwig Uhland: ^{0}158.

An Wilhelm Zimmermann: 166.

Mauch, Kunstmaler Richard (München).

An Katharina Niembsch Edle von Strehlenau: *n*33.

München, kgl. Hof- und Staatsbibliothek.

An Justinus Kerner: 68.

Navarini, Frau Mina von, Exzellenz (Wien).

An Therese Vogel: 2. 25.

* Faksimiliert in Kerners Bw. *II* 52, *H* derzeit unauffindbar.

Noltenius, Frau Dr. Eberhard (Bremen).
An Gustav Schwab: 71.
An Sophie Schwab: 72.
Obersteiner, Hofrat Professor Dr. Heinrich (Wien).
An Schill: °191.
Pfizer, Senatspräsident Th. (Stuttgart).
An Gustav Pfizer: 775.
An Georg Reinbeck: °136. °174. °205. °750. °808.
Prokesch-Osten, Graf Anton (Gmunden).
An Betty Bury: °814.
Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Fürst August zu (Wittgenstein bei Laasphe i. W.).
An ?: 598.
An Alexander Grafen von Württemberg: °890 (227a).
Schmidt, Zahnarzt H. R. (Frankfurt a. M.).
An Marie Behrends: *n*852.
Schmitz (Duisburg a. Rh.).
Notiz auf einer Rechnung von Cotta: °919 (852a).
Schröer, Familie (Wien).
An Alexander Joseph Bauer: °35.
Schücking, Familie (Sassenberg bei Warendorf i. W.).
An Gustav Kolb: 874.
Schulz, Kammermusiker Walter (Stuttgart).
An Johann Georg August von Hartmann: 219.
An Georg Reinbeck: 178.
Schurz, Familie (Wien).
An Ludwig Häberle: °123.
An Anton Schurz: *n*62. *n*64. 67. *n*70. *n*94. *n*110. *n*114. *n*119. *n*126. *n*128. *n*140. *n*142. *n*152. *n*157. *n*159. *n*165. *n*175. *n*182. *n*192. *n*197. *n*214. *n*217. *n*223. 647. 653. 707. 736. 765. 797. 834.
An Therese Schurz: 61*. *n*95.

* Faksimiliert Schurz *I* (Schluß).

An Karl Vogel: *n*32.
An Therese Vogel: *n*6. *n*17. *n*20. *n*21. *n*26.
Stark, Ludwig, Antiquariat (München).
An Karoline Unger: 661.
Stuttgart, kgl. Landesbibliothek.
An Johann Georg August von Hartmann: 211.
An Julie von Hartmann: 170.
An Justinus Kerner: 225.
An Karl Mayer: 74. 75. 79. 80. 83. 84. 89. 96. 98. 102. 109. 116. 131. 145. 160. 163. 185. 187. 188. 194. 200. 228. 761.
An Friederike Mayer: 168.
An Georg Reinbeck: 108. 121. 144. 148. 210. 213. 222. 232. 234. 634. 652. 734. 744. 746.
An Emilie Reinbeck: 100. 101. 106. 107. 115. 117. 120. 135. 138. 141. 143. 147. 150. 172. 173. 177. 179. 201. 202. 204. 208. 209. 212. 220. 221. 230. 231. 233. 581. 582. 595. 596. 606. 607*. 609. 628. 633. 638. 639. 651. 655—657. 659. 660. 666. 668. 684. 687. 692. 694—701. 730. 732. 733. 738. 740. 743. 745. 748. 751. 768—771. 773. 776. 779. 800—807. 809. 812. 813. 815. 818. 827. 844. 851.
An Mariette Zöppritz: 180. 772.
Tandler von Tanningen, Frau Hofrat Gabriele (Wien).
An Karl Groß: 737.
An Matthias Leopold Schleifer: 171.
Thuma, Fräulein Marie (Wien).
An Matthias Leopold Schleifer: 879 (84a).
Ulex, Oskar (Altona).
An Adolf Böttger: 749.
Urach, Herzog Wilhelm von, Graf von Württemberg (Schloß Lichtenstein).

* Ergänzt nach Mayer 178.

An Alexander Grafen von Württemberg: 88. 155. 161. 585.

Wasservogel, Martin (Berlin).

An Johann Georg Freiherrn von Cotta: ^{0}903 (637a).

Wien, k. k. Hofbibliothek.

An Karl Johann Braun Ritter von Braunthal: 58.

An Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen: ^{0}658.

An ?: ^{0}747.

Wien, Städtische Sammlungen.

An Karl Eduard Bauernschmid: 669.

An Karl Evers: 742.

An Joseph Klemm: 87.

An Hans Lassen Martensen: 584.

An Georg Reinbeck: 207. ^{0}909 (697a).

An Matthias Leopold Schleifer: 59. 66.

An Anton Schurz: 154.

An Therese Vogel: 49.

An Assessor Weil: ^{0}624.

An Ferdinand Wolf: 763.

An ?: 146.

2. Abschriften

Frankl Ritter von Hochwart, Dr. Bruno (Wien).

An Karl Eduard Bauernschmid: ^{0}912 (780a).

Güntter, Geh. Hofrat Prof. Dr. Otto von (Stuttgart).

An Reitzenstein: ^{0}593.

Löwenthal, Freiherrliche Familie von (Wien).

An Sophie Löwenthal: 450—455. 461. 462. 464—467. 479. 490. 492—494.

Radics, Frau Hedwig von (Laibach).

Nach *h* (vgl. *VI* 107) wurden ergänzt und verbessert an Anton Schurz: 62. 64. 77. 91. 94. 99. 118. 126. 128. 140. 142. 157. 159. 165. 192.

Schurz, Familie (Wien).

An Anton Alexander Graf Auersperg: *n*215. *n*594.

An Christian Joseph Matzerath: *n*611.

3. Drucke

E. Charavay, Lettres autographes composant la collection de M. Alfred Bovet, Paris 1887. p. 406. Nr. 1100. — Ergänzt durch O. A. Schulz, Leipzig. Katalog XX. 1892. Nr. 755.

An Justinus Kerner: 664.

Deutsche Zeitung. Wien, 4. Oktober 1885. Nr. 4939.

An Joseph Klemm: 810.

An Matthias Leopold Schleifer: 111.

An Anton Schurz: 882 (122a).

Neue Freie Presse. Wien, 31. März 1893. Nr. 10274.

An Max Löwenthal: 586.

Neues Wiener Tagblatt. 13. August 1902. Nr. 222.

An Emilie Freiin von Gleichen-Rußwurm: 617.

Niendorf, Lenau in Schwaben.

An Justinus Kerner: [77] 90. [86] 125. [88] 127.

Österreichische Rundschau XXIV (1910) 174.

An Moritz von Schwind: 822.

Ruperto Carola. Illustrierte Festchronik der V. Säcular-Feier der Universität Heidelberg. 1886. S. 162f. Lenau in Heidelberg. Von Samuel Brandt.

An David Zimmern: 139.

Schurz, Lenaus Leben.

An Bołoz von Antoniewicz: [*I* 202] 885 (146a).

An Joseph Klemm: [*I* 206—209] 122.

An Max Löwenthal: [*I* 376] 631.

An Sophie Löwenthal: [*I* 333] 590.

An Franz Maigraber: [*I* 25f.] 3.

An Hans Lassen Martensen: [*I* 357ff.] 612.

An Emilie Reinbeck: [*II* 252f.] 921 (875a).

An Anton Schurz: [*I* 175—178] 99. [*I* 196—200] 118. [*I* 345] 600.

An Therese Vogel: [*I* 27] 4. [*I* 28f.] 5. [*I* 31—37] 7—16. [*I* 38f.] 18. [*I* 39] 19. [*I* 44—49] 22—24. [*I* 50—55] 27—31. [*I* 67] 34. [*I* 75] 50.

An Alexander Grafen von Württemberg: [*I* 255] 156.

Sonntagsblätter. Wien, 30. Januar 1848. Nr. 5, S. 55.

An Johann Gabriel Seidl: 626.

Vossische Zeitung. 18. Juni 1904. Nr. 281.

An Hermann Marggraff: 654.

Wiener Abendpost. 8. August 1902. Nr. 182.

An Georg Reinbeck: 203. 583.

Zeitschrift für den deutschen Unterricht XV (1901) 248ff.

An Ludwig von Post: 608.

4. Hinweise auf verschollene Briefe

877 (62a). A. X. Schurz, Schleifers Leben (*h*).

878 (65a). Eigh. Br. m. U. 1 S. 4^0. — Albert Cohn, Lagerkatalog CLXXII. Berlin 1886. Nr. 836.

880 (103a). Schurz *I* 190.

881 (111a). Kerners Bw. 404.

883 (123a). Br. 126: *III* $208_{16.17}$.

884 (131a). Schurz *I* 224f.

888 (199a). Eigh. Br. m. U. 1 S. 8^0. — Anton Baer, Frankfurt a. M. Auktionskatalog. 28. September 1847. Nr. 262.

896 (595a). Eigh. Br. m. U. 2 S. 8^0. — J. A. Stargardt, Berlin. Katalog 216. Nr. 203.

897 (595b). 7 Zeilen 8^0. — List & Francke, Leipzig. Auktionskatalog. 13. Juni 1882. Nr. 1315.

905 (660a). Eigh. Br. m. U. 1 S. 4^0. — Anton Schwarz, Graz 1901. Graf Wimpffens Autographensammlung II. Nr. 1331.

906 (660b). Eigh. Br. m. U. 1 S. 8°. Mit Adresse und Siegel. — Gilhofer & Ranschburg, Wien. 30. März 1903. Auktion XIV. Nr. 695.

907 (665a). Blätter für literarische Unterhaltung. 1854. Nr. 7, S. 125.

914 (793a). Eigh. Br. m. U., O. u. D. 3 Zeilen quer 8°. — Karl Ernst Henrici, Berlin. Auktionskatalog XXXIX. Autographen. 20./21. April 1917. Nr. 227.

Bei der ungeahnten Steigerung aller Buchherstellungskosten sahen sich Verlag und Herausgeber gezwungen, den Apparat für die Briefe auf das äußerste zu kürzen, d. h. auf den Nachweis der Erstdrucke, die Beschreibung der Handschriften, Angaben über die graphischen Besonderheiten der Schriftstücke sowie erläuternde Anmerkungen zu verzichten und sich auf Berichtigungen und Ergänzungen des Textes zu beschränken.

Dritter Band: Briefe. Erster Teil

Nicht eingeklammerte Datierungen stammen von Lenau, in runde Klammern ( ) gestellte von fremder Hand, die in eckigen [ ] vom Herausgeber. Wiederhergestellter Textverlust in Spitzklammern ⟨ ⟩

1. 3_7 erineret $_{12\cdot13}$ Wüntſche

3. 5_{31} *Aigll* *Horváth.*

6. 7_{29} Juni?] Anfang Auguſt $_{31}$ Die bange $_{33}$ drin-gendſte Sie] Ihnen 8_4 halten; O $_5$ bin, einen $_7$ demm wiſſe $_8$ erhalten, den $_{10\cdot11}$ Aufſchluß, gleich wie es mir höchſt wichtig zu wiſſen wie Sie mit ihren guten Gemahlen leben, und mit andern im Ver-hältniſſe ſtehen.

Und die liebe Theres küſſe ich unzählige malen, wie auch die lieben Kleinen, und verehrungswertheſten Herrn Stiefvatern

Somit küſſe ich Ihnen gehorſamſt die Hände
Und verbleibe Ihr

17. 15_{20} [Stockerau, 1820.] $_{23}$ denen] den $_{24}$ verlohrne $_{25}$ aufzuzählen, viele $_{26}$ Sie] ſie $_{27}$ ohne dem Sehnen $_{29}$ opfern, aber geniert $_{31}$ Gefühl] Geſchäft $_{32}$ Seele, in 16_1 Borgenheit, und $_3$ Unſre ſollte] dürfte $_4$ iſt warum? Nicht $_5$ Liebe, es $_7$ die Umarmung heißt — ſondern $_8$ innere Sinn — dieſer $_{8\cdot9}$ lehrt — Die $_{9\cdot10}$ Wechſel Überzeugung: daß $_{11}$ Großvater] Vater $_{12}$ dreht — kann $_{15}$ uns — Mutig $_{16}$ unſchuldig, unbefangener $_{16\cdot17}$ Welt. — Die $_{18}$ Macht — bis brachen, es $_{18\cdot19}$ leck — Der $_{19}$ unbefangen. — Die $_{20\cdot21}$ Geiſtes Überlegenheit — welche $_{23}$ Adio |

20. 17_{12} Datum am Ende $_{14}$ [Leni] krank — Die $_{15}$ keineswegs $_{16}$ oder ſonſtigen Unterhaltungen — von $_{17}$ daran arm $_{18}$ leicht teuren — Die $_{20}$ ſein — ſie $_{21}$ Eis — wenig $_{22}$ Freude — iſt davon] daran Mädchens $_{23}$ übrigens] aber $_{24}$ Behagen: am Klawire — Die $_{26}$ Kreis, — $_{27}$ Lebens — nun $_{28}$ viel — ſchafft eignen $_{29}$ Bruſt — wenn $_{30}$ liebt — Nicht $_{31}$ dieſe — Solange ſie leben $_{31\cdot32}$ froh — Gott gebe, ſie 18_2 Grundſätzen; die $_3$ uſw.] ꝛc ꝛc $_{3\cdot4}$ nieder, übt $_5$ weg. — Des Schulweſen — die

$_{7-11}$ von Schurz redigiert, lauten in *H*:

Ich laße den lieben guten Papa unendliche malen um Vergebung bitten daß ich ſeinen Nahmenstag mit Vergeſſenheit übergangen — er könnte es gar ſo deuten als ob es eine Folge der Nichtachtung wäre — ich wußte nur nicht daß ſein Tag wäre.

Wie geht es mit ihren Koſtherrn? Falls ſie da ſind empfehlen Sie mich Jhnen [?] Warum ſchreiben ſie mir doch gerade gar nichts über die Kuren ihres Mannes — überhaupt um ihr politiſches Leben bitte ich — ich will es ſkizziert haben.

Ich kann in die Stadt fahren wann ich will — — mithin fällt auch diese Sorge weg.

Hiemit lassen Sie mich Ihnen lieb und wert seyn so auch dem Herrn Vater, und den Kleinen | Ihren Sohn | Niki.

Wienn am 13. Nov 1820

21. 18_{18} obwohl gewönne. — $_{20}$ abziehet $_{22}$ liebenden; wollte $_{23}$ beraubet — $_{25}$ am] an $_{26}$ würden] müßten $_{27}$ verliehren, denn ende ich die Philosophie $_{29}$ beliebt — vorausgesetzt wir $_{30}$ erzürnen] empören. — — $_{31}$ geben. — Doch sollen Sie durch mich sichre unmittelbare Kunde der Töchter selbst erlangen. | Bei $_{32}$ die Stimmung der Theres 19_1 je — und $_3$ unsres $_7$ können — erregten $_8$ der wir alle $_9$ würden — nicht $_{11}$ Schwester — und $_{13}$ legen, sie] binden: Sie sein;] seyen, $_{15}$ äußern $_{21}$ wünsche das beste Gedeihen $_{22}$ [Dezember,] $_{24}$ ich Sie meine theure Mutter, den lieben Vater, die brawen Schwesterln | herzlichst |

25. Zahlreiche Tränenspuren, vgl. das Faksimile.

26. 23_{16} Datum am Ende $_{19}$ aus, eine $_{20}$ die unbeschränkt seit $_{21}$ ein. — — $_{22}$ angenehmste in $_{24}$ Blick $_{26}$ beehren — und $_{30}$ Lasters — ich meyne unsre Residenz zu. $_{31}$ getröstet — der $_{32}$ gesponnen, bey $_{33}$ appelliren, deshalb 24_1 gaben — ein usw.] u. s. f. $_2$ Hingangs $_3$ hohl] dumpf $_4$ oder — voll resonnire — oder kurz: ich nach $_6$ 9^{en} April | Ich bitte mich Ihrer schätzbarsten liebenswürdigsten, heyrathslustigen Hausfrau, Ihren Kostherrn 2c zu empfehlen

32. 29_{26-31} liegt nur in Schurz' Redaktion vor. *H* beginnt $29_{31.32}$ Verzeihen] tragen sind; ve⟨rzeihen Sie, daß⟩ ich Sie mit dem A⟨uftrage beschwere,⟩ jedoch $_{32}$ niemanden 30_1 will — und $_2$ denselben

reiſen. — Die $_{5}$ dieſes] dieß $_{5-11}$ ⟨ſtudiere . . . baldigſt⟩ mittelſt ⟨Rezepiſſe durch die Poſt⟩ zu über ⟨machen und ſolche z⟩war nach Stocke⟨rau zu *ad*⟩*reßiren* $_{11}$ ſie] ſelbe $_{12-13}$ Nun küſſe ich Sie, ſammt meiner lieben Mutter recht herzlich. | NB. Die Schweſterchen nicht ausgeſchloßen.

33. 30_{22} [Wiener Währung] beſtättiget $_{24}$ wegen, (nähmlich $_{25}$ Prüfung) kann. — $_{31\cdot32}$ beſchloſſen: mich ausſchließend 31_{7} wiſſen; und $_{12}$ ſtehen; ſo wie anderen

36. 35_{12} angeborner

37. 36_{7} machſt, daß 37_{15} lobe $_{17}$ Jahre

38. 38_{12} unſere 39_{16} verloren.

39. 39_{29} [Wien, 16. Juni 1825.]

40. 40_{25} [Wien, 21. Juni 1825.]

42. 41_{26} gedenkeſt

43. $43_{6\cdot7}$ beigetragen, nur

47. 48_{18} Seele; $_{22}$ ſah.* — „Wir

48. 49_{13} unſeren

52. 52_{22} weiters $_{29}$ ſelbſt)

53. 53_{9} können; daß $_{24}$ [Bruder]

54. 54_{13} Unglücks! $_{26}$ immer; — eine bei $_{24}$ bis jetzt und bei $_{27}$ die Bruſt Tränenspuren

55. 55_{29} trägt

56. 56_{24} Datum am Ende

58. 60_{30} E[u]logius 63_{6} Briefe

59. 63_{27} Ausgange eines jeden $_{27\cdot28}$ ſo, daß $64_{2\cdot3}$ vorüberziehn $_{14}$ ein rein negatives $_{23\cdot24}$ nach dem welchem [vgl. Gedichte 4, $_{1544}$: *I* 327] 65_{3} Prinzip. Doch $_{9}$ Felduniformen 66_{1} ihnen längſt ſollen; entſchuldige $_{4}$ ſelten $_{9\cdot10}$ Dein treuer Niembſch

60. 66_{19} Mai] März $_{26}$ und, Du $_{28}$ ich $_{33}$ ſchreibe 67_{3} nicht mit heiterer $_{4}$ frohlockt $_{6}$ Ziel ein Weg

$_{7\cdot 8}$ gegangen, wie $_{9}$ seine $_{10}$ herumliegen $_{12}$ weiter schreitet $_{19}$ kommen, als $_{23}$ treten; — die $_{31}$ Lebens; freilich 68_{1} Braunthal! o $_{4}$ könnte. Mich $_{6}$ fort zu gehen $_{7}$ es; könnt' $_{12}$ abzuschicken, bezweifle $_{13}$ Gedicht, mit nach $_{17}$ Meine Adresse: Alservorstadt Nro 200. bei Herrn Rechnungsoffizialen Schurz, meinem Schwager, der Dich herzlich grüßen läßt.

Über das Halirsch'sche Lustspiel kann ich Dir nichts näheres sagen, denn es kam nie wieder zum Vorschein, und ich war leider bei der einzigen Vorstellung nicht gegenwärtig.

Lebe wohl Du mein Freund, schreibe mir bald. Nächstens schreib' ich Dir ausführlicher.

62. 71_{4} seit 3. $_{5}$ Gmunden, es $_{8}$ Salzburg. Und nun eile ich zur Beantwortung deiner fatalen Fragepunkte:

Karnauers Journale hat Dreyler zur Übergabe genommen. Die Propesition Kirchlehners geht nicht an, wir müssen ja von der beim *Judicio* deponierten Obligation die Gebühren bezahlen, und das würde ja allein schon ohngefähr so viel ausmachen als der Anteil am Weingarten, den jedes von uns bekäme; also mag Scheiner den Prozeß in Teufelsnamen fortführen.

Auf der Hirschdecke lieg' ich. Also sind wir fertig mit den Lappalien. $_{19}$ bestiegen. Um $_{27}$ sagte: das $_{29\cdot 30}$ hinauflaufen. Und 72_{1} sagte: jetzt $_{2}$ Stelle, so $_{8}$ frohlockte, das $_{9}$ außitreten. Der 73_{2} auf] an

64. 74_{16} doch, gestern $_{24}$ einer langen Reihe von leeren verdrießlichen Tagen. $_{28}$ erhabnen $_{29}$ Kerkergewölben immer $_{31}$ Himmel! ist $_{31}$ Geist! — Ich $_{32}$ Ausführung 75_{8} mehre $_{11}$ streich des $_{16}$ beweist $_{18}$ geschmückt $_{19}$ Zeichen. — Das $_{23}$ [und in] $_{28}$ Eindruckes 76_{9} an die] bei der $_{12}$ Gurgel,

und drückt und $_{13}$ aus] bei hervorquillt. — $_{19}$ jenen] diesen Herren $_{20}$ Bruder. Abends $_{21.22}$ alle Mädchen und Frauen $_{23}$ herumziehen $_{26.27}$ hohe, offne A $_{27}$ mir, aber $_{771}$ andre $_{3}$ werde, ob $_{4}$ mehres $_{5}$ schreiben, und $_{10}$ Aufenthalt, Mathematik $_{11}$ badnischen $_{12}$ Herren. — Auch $_{15}$ Oberöstreich! — $_{16}$ Heidelberg; vielleicht $_{19}$ Schwester! was denn? was $_{24}$ Resi; wie all $_{27}$ B.] Bender $_{27.28}$ Briefe, war $_{28}$ Dir? $_{30}$ Geschwister, denkt $_{33}$ *Groos*'sche

65. 78_{11} Freund! wie

66. 79_{33} [Du] 80_{16} euch! —

69. 83_{33} haben, oder 84_{23} halten; bin

70. 85_{2} Datum am Ende $_{12}$ freie, selbständige $_{14}$ usw.] ꝛc $_{29}$ Gedichte $_{32}$ Anhänglichkeit; das 86_{1} Jahren, $_{4}$ mir, etwas reden] werden $_{7}$ ein Mädchen] eine Nichte Schwabs $_{11}$ unter] in $_{15}$ Creuzer $_{19}$ auseinander, jener $_{21}$ Gesellschaft, an $_{22}$ Nachmittage 87_{2} werde; $_{17}$ Tisch $_{19}$ Haus $_{22}$ Tisch $_{25}$ Bruder! das $_{26}$ arg! Das so süßschmerzlich in die $_{27}$ drauf $_{28.29}$ davon Große, edle Gestalt. Voller 88_{1} Beschreibung. Sie $_{3}$ keins geben $_{10}$ bessern $_{11}$ geh $_{12}$ verdächtig. — | Jetzt das Geldwesen. Wenn Kirchlehner zahlt, oder schon gezahlt hat, so sei so gut, den Herz davon zu befriedigen, den ich grüße. Zahlt er nicht bald, so schreibe mir es sogleich, damit ich ihm sein Geld schicke.

Paßwesen. Scheiner soll sogleich um Verlängerung einkommen: was hab ich ihm denn hiezu noch zu schicken? $_{16}$ erzählt —) $_{18}$ ritterlich herzlich $_{19.20}$ Bruderschaft. — $_{21}$ Herzens. — $_{28}$ zubringen, wäret $_{29}$ tausendmal. Was ich von L[otte] geschrieben, bleibt unter euch. $_{30}$ bald, *poste* nach $_{32}$ Heidelberg den 8 November 831. $_{33.34}$ ist zu streichen

71. 90_4 ist! | $_{16\cdot17}$ ewig; und
78. 107_{22} gekommen; manches
80. 111_{24} erhalten; und 113_{31} den] einen 114_2 gelesen. |
81. 115_{10} ⟨Heinese⟩tter $_{29}$ wird 116_{21} Herren künftig auch
82. 117_6 den neuen
83. 118_{23} Raum, und
84. 127_{12} Herz", ließ' 128_5 Tag $_7$ ließ' 129_6 aus welcher $_7$ in 130_{19} ließ' $_{22}$ im 131_{29} auszulassen $132_{15\cdot16}$ einer andern $_{17}$ eine 133_8 ließ'
85. $133_{26\cdot27}$ freue [mich]
87. 138_{14} um] und 139_1 Bilde, oder
89. Kerners Handschrift in Petitsatz 141_{18} Den] am 143_{24} seufzen, und er wird $_{32}$ Dämon, es
92. 148_{16} *ante*] *ad* 149_4 still! | $_{5-15}$ von Alexanders Hand $_7$ wird. Alles $_9$ Du + Brafer [lies kreuzbraver] $_{24-27}$ von Mayers Hand
93. 149_{29}—150_{34} von Matuszynkis Hand 150_{28} ausfündig
94. 151_{23} dort [zu] bleiben 152_2 freut $_{10}$ anderm, meine $_{20}$ ohngefähr nach $_{20}$ betragen. ist 153_{3-11} als neuer Absatz einzuschieben Du warte] Warte $_{23}$ Alten. | $_{25}$ hundert] 200 $_{28\cdot29}$ Paßgeschichten $_{30}$ send $_{30\cdot31}$ auf jeden Fall $_{33\cdot34}$ gehen. | Ist Skulimovsky noch in Wien? hast 153_1 jetzt $_3$ stehe $_4$ Freunde, bis $_{11}$ Zukunft. $_{12}$ schließt unmittelbar an $_2$ an $_{13}$ Adressieret
95. 153_{23} Resi! Ich $_{25}$ seltne $_{26}$ sollte $_{28}$ wackern $_{29}$ verloren. Ich $_{32}$ hängt, als] hangt, und überdies durch Seelenverwandtschaft an mich gekettet ist, als 154_5 Deine lieben
96. 154_{29} wollen,— $_{13}$ Geschichte. kein Absatz $_{33\cdot34}$ oder... mir. unleserlich gemacht
99. 160_{28} geborne

100. 163_{12} jetzt! Rufzeichen durch eine Träne verwischt
101. 163_{30} Freundin; er
102. 169_{12} Paar
106. 173_{30} nicht, und 174_{5} mein $_{19}$ Tag[e]
107. 176_{18}. Nicolaas $_{23}$ Correggio $_{25}$ ſehn
109. 178_{24} in] im 179_{2} burgermeiſterlichen
110. 180_{5} kümmre nach $_{18}$ Das verſprochne Porträt iſt nicht ähnlich genug, um es Euch zu ſchicken
114. vor 184_{11} Lieber Bruder!
$_{17}$ Captain, Tolen, $_{21}$ bedient $_{21.22}$ Bedienter, den ich in Stuttgart angenommen habe. Ein $_{22}$ Kerl. Er $_{25}$ drauffſetzen $_{29}$ Stande habe. Der 185_{5} Öſtreich $_{8.9}$ Handelshaus] Haus $_{9}$ oder] und andern $_{27}$ Blätter,: [so!] $_{28}$ Annalen, allgemeine Zeitung ꝛc ſehr $_{29}$ ich doch nicht mehr; aber $_{31}$ geſchrieben. | $_{32.33}$ anderm. Ein gewiſſer — — — — iſt mir 160 f. ſchuldig. Such ihn gefälligſt auf, und treibe das Geld ein. Er iſt wahrſcheinlich im Leibenfroſtiſchen Kaffeehaus zu erfragen, und gehört zur Geſellſchaft von — — ꝛc, wenn 186_{1} im Hugelmannſchen Kaffeehaus (Leopoldſtadt) $_{3}$ Von meinen Planen, $_{9}$ Bruder;] Anton, $_{10}$ Dir auch wieder ſchicken. $_{18}$ streich treuer
115. 186_{23} getroffen 188_{7} der] die $_{12}$ ſein [Sie] nicht
119. 195_{2} Pennſylvanien Februar nach dem Poststempel] März $_{5}$ Öſtreich $_{9}$ glaubte mir immer, bald $_{10}$ ohngefähr $_{15}$ Kinder, auf den Freund am Traunſee. Sage $_{25}$ ſchön!
120. $197_{24.25}$ davon oder daran undeutlich
121. 199_{11} streich bis $_{29}$ Freund, redlich
122. 200_{32} naſſem 201_{1} Finger 202_{10} Vermögensaſſekuranz
123. 204_{7-9}. 207_{7} und usw. mit dunklerer *T*

126. 208_{14} (Stuttgart 1833.) 209_{1} verlaſſen hatte, mußte, $_{4}$ keines $_{12}$ nächſtens. | Herzliche Grüße von Reinböcks.

128. 210_{1} wäre denn doch $_{3.4}$ unſerm $_{9}$ den drei $_{13}$ Kolorit der lieben Künſtlerin; jedes $_{15}$ ſtehn $_{21}$ Neues. Etwa ſechs Druckbogen hat mir das letzte Jahr vollgeſchrieben. Nächſtens $_{32}$ geleſenern 211_{9} Pream (den Konzipiſten) grüße mir auch $_{11}$ uſw.] u. ſ. m. $_{13}$ wiedergeſehn $_{15}$ führte, ich wette, ſie $_{16}$ Fall. — $_{17}$ lebet $_{19}$ reden, ſoll $_{20}$ küſſen? werd' $_{23}$ streich treuer

130. 212_{31} [Zeilen]

134. $217_{9.10}$ Ihre gütige $_{10}$ Die] Dieſe $_{12}$ nämlich meinem

135. 218_{5} von hier an mit friſcherer *T* $_{12}$ habe; und

140. 224_{25} zwischen 226_{21} und $_{22}$ 225_{14} müſſe] muß $_{16}$ drückt] kränkt $_{25.26}$ Deinen eigenen Bart $_{30}$ etwas] was 226_{3} jetzt recht wohl $_{12}$ dieſes] ſolches $_{15}$ hab $_{17}$ drauf geſetzter] gefaßter $_{24}$ desfalls an] zu

141. 227_{34} Zenſur

142. 228_{26} hätt $229_{7.8}$ Gegend, ſie $_{15}$ verfallen. Sei ſo gut, das Nötige damit zu veranlaſſen. Ich $_{21}$ Kaffeehaus $_{3.10}$ bring

143. 233_{25} Beſitz; und 234_{33} Frau] Fr[äulein] ebenso 243_{6}, 247_{7}, 281_{17}, 329_{11}, 333_{15}, 336_{28}, 340_{20}, 361_{30}, 375_{11} 235_{10} auf[s]

145. 237_{27} eignen 238_{27} Natur] Statur $_{30}$ unſere 239_{6} haben; während $_{9}$ Lebe

146. 239_{28} und frohes

148. 242_{33} Dienſte

150. 244_{28} 7. Dezember

152. 249_{30} streich den $_{32}$ Haus 250_{1} halber] wegen $_{1.2}$ Mainz reiſen und wird dort etwa $_{4}$ komm $_{5}$ beginnen, noch hab ich mit Cotta nicht kontrahiert,

werde $_{7}$ geſchehn mitteilen. Sei ſo gut, den guten Manfred aufzuſuchen, etwa im Kaffeehaus bei Renner, und ihn [!] zu ſagen, Cotta ſei bei meiner Ankunft in Stuttg. zu München geweſen, nun iſt er wieder hier; allein vor einigen Wochen kann ich Manfred kein Reſultat meiner Verwendung für ihn mitteilen. Cotta wird ſein Mſkript ſelbſt leſen, bevor er ſich entſcheidet. Ich habe übrigens Manfr[eds] Gedichte Cotta ſehr angelegentlich empfohlen, und hoffe den gewünſchten Erfolg. Bis $_{10}$ oſtermeßnärriſch $_{13}$ herzinnigſtgeliebte $_{14}$ Vermählungstag $_{17}$ dieſer freundlichen Aufmerkſamkeit $_{24}$ Augenblicke] Stunden $_{26}$ Gitarreband geſtickt, mit $_{27}$ Kränzen, die Immortellen, Marie Eichen, Hdf. Violen. Wunderhübſch. Der $_{30}$ Gebirg $_{32}$ in] an nach 251_{7} iſt einzuſchieben

Noch eine Bitte hab ich an dich, lieber Bruder. Bemühe dich bei Gelegenheit zu Rahl, dem Maler, und ſage ihm, Cotta werde das Bild von ſeinem Vater nicht ſtechen laſſen; er möchte alſo die Güte haben, es ohne weiters an Kerner zu ſenden. Cotta will das Bild in Carlsruhe in Stahl ſtechen laſſen. Das braucht aber Rahl nicht zu wiſſen. $_{11}$ Dürfeld, und alle andern Freunde, den $_{17}$ gefallen. $_{18}$ Beſonders Blumen $_{19.20}$ beſonders: **Salzburg.** Auch: die Pflanzen $_{21}$ erregt. – Ich $_{23}$ Mariette $_{26.27}$ Weiſe, oder vielmehr bekannter unbekannter, oder unbekannt — bekannter, $_{28.29}$ Ihr lieben Kinder

154. 253_{27} zum] für den $254_{2.3}$ Gelegenheit. Cotta 256_{2} Ritte

157. 260_{9} (Stuttgart 1834.) $_{11}$ Beſorgnis über das kleine kranke $_{12}$ wann $_{14}$ Rückkunft $_{15}$ euern $_{18}$ erregt] gemacht $_{23}$ für] über Auflage gemacht; dieſe $_{27}$ [daran] $_{28}$ Herbſte hoffe $_{30}$ Cotta wird . . . . ſtechen laſſen. 261_{6} unvorgeſehene

$_{7}$ werde $_{9}$ [aber] $_{11}$ Güte] Gefälligkeit. nach $_{11}$ ist als Absatz einzuschieben

Manfreds Angelegenheit hoffe ich baldigst ins reine zu bringen.

$_{18}$ Deinen Gemsenjäger, der $_{19}$ ausnimmt $_{23}$ Kunstansichten. | $_{32}$ herauskriegt. $_{34}$ Natur. 262_{4} Deinem Toni und Pepi $_{5}$ Herrokel Schreibfehler Pepis $_{6\cdot7}$ Östreich $_{9}$ Nachahmung. – $_{10\cdot11}$ Namen herzlich für freundliche $_{15}$ Mina, die ich bedaure, $_{16}$ wackern $_{18}$ [Baron] nach $_{18}$ Reinbeks grüßen euch aufs herzlichste. — | Lebt wohl |

159. 263_{5} sie] ich $_{6}$ können. Cotta hat meinem ihm proponierten $_{10}$ ohngefähr 30 Druckbogen $_{12}$ Fall $_{14}$ mit] bei $_{20\cdot21}$ Mephistophel $_{28}$ Aufenthalte $_{31}$ trefflich] vortrefflich 264_{9} einen] meinen $_{11}$ Östreich ging' $_{12}$ bei] mit $_{16}$ senden. Über Manfreds Gedichte hat sich Cotta noch nicht entschieden, nun ist er wieder nach Frankfurt, doch um bald wieder zurückzukehren. Ich werde gezwungen sein, Dreylers Angelegenheit Schwab zu übergeben, da ich bald ins Bad will. Cotta wird diese Gedichte allerdings annehmen, wie ich hoffe, nur läßt er sich damit Zeit, weil die Herbstmesse doch noch fern ist. $_{23}$ Theres $_{24}$ steht soll] will $_{28}$ „Herronkel"] Herrokel $_{31\cdot32}$ Östreich $_{33}$ gehn 265_{7} wackern $_{11}$ Hilfe. | Beste Grüße an Deine Mutter und Brüder | $_{16}$ Kriminalfalle $_{19}$ (Die drei Indianer. *I*, 112.)

165. 269_{5} fertig. Cotta hat die zweite Aufl[age] eleganter $_{10}$ streich es lassen] kann $_{18}$ Wald $_{21\cdot22}$ gedruckt. — Am Johannistag $_{26}$ gründlich, gewandt 270_{2} bekomm Man] Cotta $_{4}$ Dank abtragen. Dem guten Dräxler kann ich kein günstiges Resultat geben. Cotta hat das Manuscript [!] gelesen, es gefiel ihm auch; doch er hat mir es mit dem Bedauern zurück-

geſchickt, daß er dieſes Jahr den Verlag davon nicht übernehmen könne, indem ſo viele Gedichteſammlungen heuer bei ihm erſcheinen, (nämlich Platen, Uhland, Kerner, Lenau,) daß die Aufmerkſamkeit des ohnehin nicht ſehr großen poetiſchen Publikums gänzlich davon abſorbiert werden dürfte. Für das nächſte Jahr jedoch ſei er nicht abgeneigt. Mir aber ſcheint, er iſt gar nicht geneigt, und Dräxler ſoll lieber bei Zeiten einen andern Verleger ſuchen. Mir iſt nur leid, daß ſo viel Zeit über meine fruchtloſe Verwendung verloren gegangen. Findet ſich kein anderer Verleger, ſo müſſen wir übers Jahr freilich wieder bei Cotta anklopfen. — Mayer $_{6}$ Teil $_{31}$ die] dieſe 271_{8} Es] Er $_{9}$ Brief $_{10}$ mit mir mündlich $_{15}$ mich zu nennen einen $_{17}$ liebe $_{23}$ J. Vogels

168. 273_{2} Stuttgart, 3. Aug[uſt 1834]. $_{6}$ ſagen [Sie]

171. 277_{4} Landſchaftmalerin

172. 279_{33} erweckte

175. 286_{28} unſerm 287_{7} Kaffeehaus anzufragen; (1er Stock) wäre $_{11}$ bringen. Reinbecks haben mir geſchrieben; ſie ſind glücklich heimgekommen, und grüßen Dich herzlich. Unſere Theres $_{12}$ fernern $_{14}$ ſie noch; nein $_{16}$ Toni wird ein $_{18}$ Theres $_{23}$ ihnen] Löwenthals $_{27}$ tiefre $_{29}$ weiter. | hilft] iſt doch $_{34}$ Theres

177. 288_{23} Wind und beißender 289_{24} Sie; ja 290_{34} liebliche, ſanfte 292_{2} weg[ge]fallen

178. 293_{3} unſers

179. 295_{3} im Gedichte [nicht, wie Bischoff *I* 385 behauptet, in Gedichte]

181. 300_{24} Schmerlin[g]

182. 300_{32} ich dir diesmal $_{33}$ den] am 301_{6} Vertrags $_{12\cdot13}$ und „den Tanz" $_{18}$ öſtreichiſcher $_{29}$ unſerm $_{34}$ hieher 302_{6} Dir doch Wort $_{8}$ Jänner $_{11}$ wird. Ich laſſ' $_{12}$ erſuchen; du brauchſt auch

außer Auersp⟨erg niemandem⟩
von der Sac⟨he etwas zu ſagen.⟩
Eine ſehr gu⟨te Beſprechung von Mayers⟩
Liedern ⟨war in der . . . . . .⟩
Zeitung ⟨, haſt Du ſie geleſen?⟩
Mein A⟨hasver wurde in . . . . .⟩
der⟨lamirt. Es waren ſehr viele⟩
Ju⟨den anweſend, vielleicht war auch⟩
Ahasvers Ebenbild bei der Recitation
gegenwärtig. Dort iſt eine herrliche
Auswahl von Originaljuden.

Das in ⟨⟩ Stehende ist nur eine mutmaßliche Ergänzung des weggerissenen Teiles der Seite

183 $_{20}$ Kindern, ich küſſ' $302_{27.28}$ Briefchen; Herrn Profeſſor Mösmer aber 303_3 könnte: bis hieher $_{3.4}$ weiter! das ganzen; und jetzt $_{9}$ nach

Dem Auditorium zur Freude,
Die hochgetürmten Lehrgebäude,

$_{14.15}$ Malerkunſt auf die, oft nur allzulangweiligen, $_{16}$ allzuliebenswürdigen $_{18}$ haben: was $_{21}$ unſern $_{22}$ uns? | $_{23}$ ſchreiben.] ſchrieben. So lange verhaßter Herr Profeſſor nicht im Stande iſt, den lebendigen Hauch Gottes aus den Blumen zu verbannen, vermag er auch nicht, die Blumenmalerei zu entgöttern. Freilich $_{28}$ entfernt, je $_{30}$ und $_{31}$ Gebilde darum kein dieſe] jene $_{32}$ läßt? Wo ſteht das geſchrieben? Soll $_{33}$ Vorſtellungen, von $_{34}$ klarſten, wirken laſſen, und 304_3 nichts weiter, als $_{7}$ Porträtmalerei. | $_{11.12}$ Menſchenantlitz manchmal in $_{12}$ eignes $_{14}$ mit] bei $_{20}$ O werden $_{21}$ untreu. Das $_{22}$ Schönen $_{25}$ retten. Eine $_{27.28}$ daß ein ſinniges Auge auf ſeiner Geſtalt ver-

weile, daß eine $_{30\cdot31}$ wohlan, betrachten $_{34}$ wann
305_2 ſehr ein Freund $_3$ das] dies $_4$ eignen $_5$ beſtehe $_{11\cdot12}$ Herzen; das $_{12\cdot13}$ wohl vorüber. Daß $_{14}$ Unruh $_{17}$ Hartmanns. | Adieu, auf $_{17\cdot18}$ Wiederſehen. $_{21}$ Abends $10^1/_2$ hab $_{22}$ Wien.

187. 309_4 Morgen, Donnerstag

188. 309_{17} 2. Feb von Lenaus oder Mayers Hand? $_{28}$ erbitte $_{32}$ 3. Feb über Haſt

189. 310_{22} worin 312_{22} [in] ein $_{28}$ ſein

190. 313_8 Wetter: Schnee 314_2 nur] mir

192. 316_5 unſerm Carl $_{13}$ ermächtigt $_{18\cdot19}$ Salzbad" $_{23}$ akkred[it]ierten $_{32}$ gerne $_{34}$ Wien, auf Ehre. 317_3 als bei Menzel. $_4$ bittrer $_5$ gemünzt. Unter anderm $_{30}$ freu 318_2 ſchreiben? $_3$ iſt jetzt wieder $_6$ ein] mein $_8$ ſchwarzen $_{17}$ dageweſen! | Lebt wohl meine Lieben alle |

195. 320_{29} wenn 321_{15} komm

196. 322_7 ärgern, denn $_{18}$ wolle —

197. 322_{26} (Stuttgart 1835.) 323_1 Neuberger; um $_3$ Grätz $_{11}$ [er] $_{16}$ Brennſtoffs $_{19}$ Schillerdenkmalsrumor $_{21}$ weil jeder (faſt) $_{23}$ auch] noch

201. 327_{26} Viel- $329_{8\cdot11}$ Frau] Fr[äulein]

203. 333_{16} jene

209. 341_{10} laſſen. —

211. 343_2 An den Vater.

212. 345_{33} das] den

213. 346_{29} An Reinbeck

214. 347_{21} [in . . . den] nach $_{21}$ Lieber Bruder! $_{24}$ über die Schwarza Obernhof Naß] Schwarza über Salza $_{27}$ Naswald an $_{29}$ Naß] Naſe $_{30\cdot31}$ und Kaplan Strauß $_{31}$ inſofern $_{33}$ kolonienmäßig getrieben 348_1 Schwagerinnen $_{10}$ euern $_{18}$ Mann. Wintersberg iſt etwas deprimiert, er kränkelt ſtark. Der

Kaplan Strauß $_{20}$ worein $_{25}$ Heimwege $_{26\cdot27}$ Dorfwirtshaus

215. 348_{29} streich den $_{32}$ Euern mir Erquickung 349_2 zu Teile Fahret. $_4$ kennt, folglich so liebt, wie $_5$ unseres $_{17}$ seinen Söhnen $_{20}$ Gruft den undankbaren Pfaffen zum $_{29}$ *Conjux* $_{33}$ *sereniss.* 350_{12} Gesichtes $_{14}$ mochte. — Wie gerne möcht ich Euch etwas aus seinem Leben mitteilen können. | $_{15}$ pilgre $_{23}$ Euern Beitrag. |

216. 352_8 Wasserfalle

217. nach 352_{29} Lieber Bruder! $_{31}$ mir Hampe 353_1 andrem $_4$ herumzustreifen $_6$ werd $_{11}$ bitt Strupfen] Hosentürl die mit solchen] diese $_{19}$ würd

218. 354_{28} usw.] u. s. m. 355_5 ohnedas $_{11}$ meine

221. 359_{25} [Wien, nach dem 13. September, vor 2. Oktober 1835.]

222. 361_2 wie 359_{25}

223. 362_4 gut hier angekommen $_{15}$ von lauter] vom beständigen $_{18}$ Exklamationen $_{19}$ sanftern die] welche $_{23}$ streich am $_{27\cdot28}$ ist also natürlich $_{28}$ erstern $_{32}$ Manuskript Gedichte $_{34}$ Haus 363_1 Stücks $_3$ euern $_6$ mein Herr Onkel Ehmann ist

224. 363_{31} Doch, das $364_{10\cdot11}$ gewisser, dringender

225. 365_7 innigen $_{27}$ R[einbeck]

226. 366_{11} sie] er 367_{23} zu

227. 368_{17} Tageb[e]richts

233. 375_{16} Wien 1836. 376_3 streich ganz

Vierter Band: Briefe. Zweiter Teil

S. 3 Überschrift und Vorspruch (Gedichte 4, $_{2550\cdot2551\cdot2553\cdot2554}$ mit Herstellung eines neuen Reimes) von Sophie Löwenthal, von der auch eine Einbegleitung für dieses Buch vorliegt:

„Wenn ich einmal tot bin und du lieſeſt meine Zettel, ſo wird dir das Herz wehtun.

Dieſe Zettel ſind mir das Liebſte, was ich geſchrieben habe. So unüberlegt ſind mir dabei die Worte aus dem Herzen aufs Papier geſprungen, wie ein Vogel aus dem Neſt fliegt. Wer mich kennen will, muß dieſe Zettel leſen."

So ſchreibt Nicolaus Lenau, und die Frau, an welche dieſe Zettel gerichtet und deren Eigentum ſie ſind, fühlt ſich, nach ſeinem eignen Ausſpruch, nicht berechtigt, ſeinem Volke die Kenntnis eines ſolchen Mannes vorzuenthalten; hoffend, es werde, was aus dem wärmſten, beſten Herzen kommt, auch eingehn in das warme, gute Herz der Öſtreicher.

Möge dieſes große Lieben und dieſes große Leiden ſeine Stätte finden bei Mitfühlenden, möge kein Fuß mit rauher Sohle ſein zu früh geſchloßnes Grab treten und keine Hand der vermodernden Hand des Dichters etwas andres nachwerfen als ein Blumenblatt.

Wien, Babenbergerſtraße, 1876.

235—580. Der kritische Apparat bei Castle, Lenau-Löwenthal, hier nur Verbesserungen und Nachträge.

244. 13_{17} April] eher Februar, daher besser nach 241 einzureihen.

256. $24_{14.15}$ vgl. *IV* 240_{30} ff.

260. *H* Frankl, $^1/_2$ Br. 8^0. 2 SS., geripptes Papier, *W* Palmette (nachträglich verglichen).

27_{15} (Oktober 1836. Wien.) $_{17}$ lies nicht, und ich werde $_{23}$ lies abſpränge 28_1 Ökonom, auch

271. 36_9 Sonntage waren der 4., 11., 18., 25. Dezember.

280. 42_9 Sonntage waren der 5., 12., 19., 26. Februar; also wohl 19.

296. Besser etwa nach 470 einzureihen, vgl. *VI* 474 f.

305. *H* Frankl, $^1/_2$ Br. 8^0. 1 S., graues Velinpapier mit grünlichem Stich (wie 297), nachträglich verglichen.

64_4 lies (17. Juni 1837.) Den ... Abreiſe. Sophie schreibt irrtümlich 19. $_6$ eigentümlich $_9$ ich nichts $_{12}$ Sophie

306. 65_3 lies [1836]; vgl. *VI* 352 [An den Wind].

407. *H* Frankl, 1 Br. kl. 8°. 1 S., rauhes Papier mit bräunlichem Stich (nachträglich verglichen).

113_{15} lies Hussitenkriegs $_{21}$ lies möchte $_{22}$ lies müßte. —

419. Besser etwa nach 400 einzureihen, vgl. *VI* 366.

464. Zur Berichtigung der vollständig falschen Angabe bei Bischoff *I* 562 sei Sophiens Bericht an ihren Vater über die Geschichte vom Einbaumel hier mitgeteilt.

Ischl, 6. September 1838.

∾ Wir machten eine Wasserfahrt, die ihr [der Mutter] schwerlich behagt hätte. Wir führten die große, schon einmal verunglückte Seepartie aus, über Atter-, Mond- und Wolfgangsee, und fuhren über die beiden letzteren in einem Einbaum, einem Schiffchen, das aus einem Stamme bestehend gleich im Walde fertig gemacht wird. Der, in welchem wir von Fürberg oder Winkel aus nach Wolfgang fuhren, war so klein, daß den Kindern bei Todesstrafe jede Bewegung verboten war, und so schlecht eingerichtet, daß Max allein einen alten Stuhl zum Sitz bekam, Jetti auf einem Brett, welches auf den Schiffsrändern lag, balancierte, die Kinder und ich als Ballast im Schiff herumsaßen. Ich muß gestehen, daß, als sich die Winden, in welchen das Ruder hängt, einmal verwickelten und den Kahn in ein bedenkliches Schwanken brachten, meine Courage der mütterlichen gleichkam. Dafür (nicht der Courage, aber des Einbaums wegen) wurden wir von der am Ufer befindlichen Bevölkerung Wolfgangs sehr bewundert und sogar Peter Bräu konnte es nicht unterlassen, uns mit großer Würde zu versichern, daß außer den seegewohnten Eingeborenen kaum jemals Fremde so waghalsig gewesen. ∾

493. 184_{16} was] lies wenn mir] lies mirs

541. 206_{13} o] wahrscheinlich ist doch dies zu lesen

568. Besser dem Jahr 1836 zuzuteilen; vgl. *VI* 51_{23-28}.

216_{9} lies *refulgentes*

582. 230_{11} Ende Juni [eingelangt 3. Juli]

583. 231_{24} Ende Juni

584. 233_{17} mich wieder sehr

594. 243_{2} streich den $_{11}$ Petersplatz $_{13}$ anschwellen. $_{14}$ wächst, ich $_{16}$ Arbeit. Doch es geht $_{17}$ durchgesehn $_{20}$ Östreichischen $_{27}$ Depositars $_{28}$ will, kommt seine Persönlichkeit nicht weiter in Anschlag; ich ließ $_{29}$ ziehen] nehmen $_{31}$ Auersperg,

611. 272_{13} streich den $_{18}$ Dichter, dacht ich mir, der 273_{10} Dieses] Dies $_{13.14}$ untergehn $_{20}$ werden: Sie

622. 296_{1} adressiert an Max Löwenthal

629. 304_{30} Flat] von Kerner berichtigt Märklin

632. 313_{6} u. ö. Niembsch Unterschrift in Frakturbuchstaben, vgl. Br. 505: *IV* 192_{3} $_{5}$.

634. 315_{20} vielmal. —

640. 327_{12} ans] ins

651. 340_{2} Friedrichsstraße

657. 349_{21} Geschlecht

661. 356_{2} Februar] vor 25. Mai vgl. *VI* 407ff.

662. 359_{17} Briefe

674. 376_{2} Junii

683. 391_{23} bis

685. 396_{9} zwar, die

Fünfter Band: Briefe. Dritter Teil

692. 4_{21} Unsrigen

693 4_{28} Wien, vor einigen Tagen, $_{5_{13}}$ Almanache $_{19}$ Wollen

697. 11_{18} Gesicht

711. 30_{1} unternommen, vielleicht

712. 32_{15} Wache sei

715. $35_{32}.36_{1}$ Zeitvertrieb

725. 50_{25} Sophie!

733. 60_{7} Anzahl von Bogen

740. 68_{30} herum: das

757. 86_{13} g[e]nug

763. 92_{21} kommen. Das

766. 95_{26} habe; so $_{27}$ anderseits $_{32}$ sind. | Ich habe Sie gestern vor Ihrer Abreise noch begrüßen wollen, bin aber leider um einige Minuten zu spät an Ihre Wohnung gekommen. nach 96_{7} scheiden. | In ausgezeichnetster Hochachtung und Verehrung
Stuttgart 25. Juli 1842. v. Niembsch-Lenau

805. 148_{3} Emilie! Ich

812 156_{18} Frühling] Frühjahr

816. 163_{2} München, den $_{17}$ im] in $_{23}$ wohlgetroffenes Bildnis nach $_{34}$ P. S. für das Morgenblatt bring ich versifiziertes Futter vollauf mit.

827. 179_{5} Gasthofe

834. 189_{14} Karl", mit

838. 194_{18} Gesundheit sehr] Gesundheit ungemein $_{23}$ fühl $_{32}$ traf] fand 195_{1} unerschütterlich $_{4}$ den hier wohnhaften $_{8}$ Annehmlichkeiten $_{12}$ Höhe] Anhöhe $_{13}$ Verschwindens der Sonne $_{19}$ Max etwas von meiner Reise $_{20}$ Geschenk nach $_{21}$ Lebt wohl | Ihr Niembsch.

841. 199_{18} streich den $_{28}$ Worte 200_{6} glücklichste] glückseligste $_{8}$ finsterer $_{9}$ frühern $_{12}$ „ja! es $_{26\cdot27}$ Strehlenau; doch

845. 203_{2} [Stuttgart 1844.] $_{3}$ Euer Hochwohlgeboren, | Hochverehrtester $_{13\cdot14}$ vorgestern, abends $_{18}$ Bravo! rufen $_{27}$ Stuttgart, den 8. August 1844. nach $_{27}$ Was den Supplementband betrifft, so bitte ich, denselben in einer Ihnen beliebigen Anzahl von Exemplaren [zu] drucken. Was Sie überhaupt in dieser Angelegenheit bestimmen wollen, hat zum voraus meine unbedingte Zustimmung. | N.

846. 203_{31} getan! | $204_{4.5}$ entfernen. | $_{12}$ Gerne hätt

$_{13}$ werd $_{18}$ gehn $_{27}$ liebe, ſchöne, herrliche $_{30}$ Dein, Dein Niembſch.

847. 205_{12} werde; in $_{18}$ dünkte wie dieſe; nie $_{24}$ ſchließen. Die

848. 206_{16} erleidet; doch $_{20}$ Philipp Behrends. $_{27}$ ich noch die $207_{1.2}$ Lebensglücke

849. 208_{5} entgegenſtehe Behufe $_{7}$ eigenen $_{22.23}$ veranlaſſen, dagegen $_{25}$ hab $_{28}$ Formalitätendienſtes $_{33}$ Briefe 209_{3} herzlichſten $_{5}$ verehrte Frau Mutter

850. 209_{25} Zuſammenſchluſſe unſerer Seelen, leben $_{28}$ anderer $_{30}$ Marie! — $_{32}$ Briefs 210_{1} Zeugnis von der $_{6}$ Pfaffe $_{7.8}$ bewegen; doch $_{9}$ Lebe $_{10}$ Marie! eines $_{19}$ gerecht; nur $_{20}$ Verlobter. |

851. 212_{1} ungriſchen

852. 212_{21} wohltut] nottut $_{23}$ Hofkanzellei 213_{4} Sterbtags $_{5}$ beinahe $_{10}$ zweiten Male $_{12}$ Todesſcheine $_{22}$ Braut! $_{29}$ mit der Cottaſchen $_{33}$ lieben] ſchönen 214_{4} unſers $_{8}$ und, wenigſtens mich] mir $_{11}$ Maria $_{13}$ Leben! | $_{15.16}$ allerſchönſte. |

855. 219_{17} gehn 15., Sonntags $_{18}$ Nußdorf $_{21}$ ſtillſtehn $_{30}$ Blatt; die 220_{1} müßten $_{3}$ Uhr, volle vier $_{3.4}$ vorübergefahren; der $_{6}$ weiter. Doch $_{9}$ grade $_{12}$ Schiff' $_{14}$ Boote] Borde $_{30.31}$ vergebens. Das $_{33}$ ergetzte 221_{1} Mannsgeſtalten $_{3}$ Kraft, zerren $_{4}$ in ſtrengſtem Geſtampfe $_{21}$ Mönchs. Da $_{22}$ geſchorne fror und ſuchte das Käpplein und fror, und $_{23}$ andern $_{27}$ Augsburg, von 222_{2} Angeſicht! kein Absatz Leb $_{6}$ ich mußte

856. 222_{8} streich den $_{10}$ Vergib! ich $_{23}$ hab $_{31}$ werd 223_{2} Anblick, er

858. 225_{22} Tage lang $_{31}$ kann, wie Cotta mir nicht 226_{2} würd $_{15}$ lieben ſchönen Augen $_{19}$ beneide. | $_{25}$ geſchehn $_{27}$ bevor. kein Absatz

866. 241_2 8.? Oktober] d. 10.—12. Okt. 44 geschrieben Vermerk von Marie Behrends $_{15}$ Ausruf $_{17}$ öftern $_{25}$ Anzeigen $_{32\cdot33}$ abschreckendes

871. 250_2 streich den $_{20\cdot21}$ beiliegenden $_{27}$ Heiligenkreuzerhof

Beilage:
Aktenstücke zu Lenaus Lebensgeschichte

Quellennachweis

I. Personenstandsurkunden

1.—3. im Text ausgewiesen

II. Erhebung des Obersten Joseph Niembsch in den Adelstand

4. Archiv der Fachrechnungsabt. des k. u. k. Kriegsministeriums: Stockerauer Mont. Comis. Abgang 2 Klasse
5.—8. Adelsarchiv des k. k. Min. des Innern: ad 372 ex Decb. 820
9.—11. ebenda: ad 429 ex Decb. 820

III. Studien

12a. b. Archiv des Pester Piaristen-Gymnasiums (gef. Mitteilung des H. Dir. P. Joseph Bartos)
c. im Besitz der Familien Schurz (1816/7) und Löwenthal (1817/8) in Wien
13. 14. Archiv der Universität Wien
15. Archiv des k. k. Min. für Kultus und Unterricht in Wien: Prot. 1819 p. 230
16. Registratur des Magistrats Wien: Q_{12}—51278 ex 1838
17. Archiv der kgl. Rechtsakademie zu Preßburg (durch gef. Vermittlung des Herrn Hofrats Prof. Dr. Eduard v. Wertheimer)
18. Archiv des k. k. Landesgerichtes in Zivilsachen in Wien: n. ö. Landrecht Fasz. 4 ad Nr. 4 Aº 1825

19. Erzherzog Friedrich'sches Kanzlei-Archiv in Wien: Fasz. Das Altenburger ökonom. Inst. betr. 1816—1822

20. 22.—24. im Besitz der Familie Schurz in Wien und des † Herrn R. Mauch in München

21. Wien, Städtische Sammlungen: H. I. N. 7476

25. Die Matrikel der Universität Heidelberg. 5. Teil von 1807 bis 1846. Bearbeitet von Gustav Toepke. Hsgg. . . . von Paul Hintzelmann. Heidelberg 1904. S. 471, No. 479

IV. Verlassenschaftsabhandlung nach dem Obersten Joseph Niembsch von Strehlenau

26.—97. Archiv des k. k. Justiz-Ministeriums: Ob. Just. St. No. $\frac{804}{41}$ 1825, $\frac{2657}{142}$ 1825

Archiv des k. k. Landesgerichtes in Zivilsachen in Wien: n. ö. Appell. Ger. F 3 $\frac{140}{824}$; n. ö. Landrecht Fasz. 4 ad Nr. 4 A^{o} 1825; n. ö. Jud. del. mil. mixt. Fasz. 3, $\frac{378}{2, 3}$ ex 1822; $\frac{210}{16}$ ex 1823; $\frac{89}{3, 5, 9, 10}$ ex 1824; 2633 ex 1825; $\frac{131}{3.5}$ ex 1825; $\frac{94}{2}$ ex 1826; $\frac{299}{5}$ ex 1828

V. Todfall Theresia Vogel

98. 99. Magistrat Wien, Hauptregistratur: F 2 $\frac{4715}{829}$

VI. Verlassenschaftsabhandlung nach Katharina Niembsch Edle von Strehlenau

100.—117. Archiv des k. k. Landesgerichtes in Zivilsachen in Wien: n. ö. Jud. del. mil. mixt. Fasz. 3 $\frac{443}{1830}$ und Fasz. 2 $\frac{47}{1829—1845}$

VII. Zensurübertretung des Nikolaus Niembsch von Strehlenau

118.—186. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: H. H. St. K. Polizei-Präs. 25. Febr. 1836 *p.* 464; Württemberg 1836/7 No. 30, 28. April 1836
Archiv der Obersten Polizei- und Zensurshofstelle (im Archiv des k. k. Min. des Innern): Disp. Z. 262 ex 1836, 575 ex 1837, 150 ex 1839, 2 ex 1842, 566 ex 1842
Archiv für Niederösterreich: 25208 G 17—1843
Registratur des Magistrats Wien: Q_{12}—64430 ex 1836, 51278 ex 1838, 37306 ex 1838, 51799 ex 1843

VIII. Ehrenmitgliedschaft des Großen Stadt Kölnischen Karnevals-Vereins

187.—199. Haus-, Hof- und Staatsarchiv: H. H. St. K. Polizei-Präs. 16. Juli 1839 *p.* 397; Preußen, Unpolit. Berichte aus Berlin 1839 No. XLVIIE; Staatsratakt $\frac{6570}{6049}$ ex 1839
Archiv der Obersten Polizei- und Zensurhofstelle (im Archiv des k. k. Min. des Innern): Z. 5973 ex 1839

IX. Teilnahme am Juridisch-politischen Leseverein in Wien

200. Im Besitz des Juridisch-politischen Lesevereins

201. 202. Archiv der Obersten Polizei- und Zensurhofstelle (im Archiv des k. k. Min. des Innern): Disp. Z. 566 ex 1842

X. Zeugnis der ungarischen Hofkanzlei

203. Kgl. ungar. Staatsarchiv (Magy. Kir. Országos Levéltár) in Budapest: Canc. 1844 No. 13732

XI. Kuratel über Nikolaus Niembsch von Strehlenau

204.—270. Registratur des k. k. Bezirksgerichtes Wien,

Innere Stadt: Kuratelsakt E $\frac{1850}{55}$; Fasz. 4—21—1846 (Landrecht)

XII. Verlassenschaftsabhandlung nach Nikolaus Niembsch von Strehlenau

271.—279. Registratur des k. k. Bezirksgerichtes Wien, Innere Stadt, 1. Sektion: D $\frac{1850}{319}$.

Sechster Band

S. 1 Nachträge

S. 3 Nachträge zu den Gedichten

S. 3f. Auf dem Hochberg (12. Juli) vgl. *VI* 465f.

S. 4 Die Albigenser von Nicolaus Lenau vgl. *VI* 495

Das Ideal vgl. *VI* 455f.

S. 5 Nachträge zu den Briefen

879 (84a). An Matthias Leopold Schleifer.

Weinsberg, 7. Februar 1832.

Geliebter Freund!

Ich schreibe Dir diesen Brief im Hause des Dichters, Psychologen und Oberamtsarztes von Weinsberg, Justinus Kerner. Hundert Schritte von meinem Schreibtische ist die Ruine der Burg von Weinsberg, die Weibertreue genannt. Du siehst also, daß ich auf klassischem Grund und Boden sitze. Ad vocem klassisch fallen mir immer die alten Klassiker, und der Klassiker katexochen, Cicero, ein. Dieser hat aber an seinen Atticus und seine sonstigen familiares fleißiger geschrieben, als ich an Dich, obwohl ich glaube, daß er die Herren weniger geliebt hat, als ich meinen Schleifer liebe. Das Gewissen ist nun einmal plötzlich und schrecklich in mir erwacht, und alles mahnt mich an meine Schuld. Also praeviam veniam bitt ich mir von Dir aus, mein teurer Freund, und nun erst fahr ich fort in meinem Briefe.

Du hast mir Deinen letzten Brief nach Stuttgart geschrieben. Das war ein herrlicher Brief voll feuriger Freundschaft; ich habe jedes Wort in mein Herz gedrückt, — und doch bisher nicht beantwortet — wirst Du denken. Das tut nichts, mein Schleifer! ich habe jeden Tag an Dich gedacht, und tausendmal von Dir gesprochen. Du hast auch im Würtembergerlande Freunde. Ich führe Deine Gedichte mit mir, und habe manchem Edlen daraus vorgelesen und das Herz damit erwärmt. Nächstens wird in den „Blättern für literarische Unterhaltung" (Leipzig bei Brockhaus) eine Rezension darüber erscheinen von einem der geachtetsten Männer der deutschen Literatur. Man kennt unsere Österreicher hier viel zu wenig. Namen wie Leitner, Weißenbach ꝛc sind ganz unbekannt. Darum hab ich vor, in den Heidelberger literarischen „Jahrbüchern" eine Reihe von charakterisierenden Aufsätzen über österreichische Dichter erscheinen zu lassen; in der Folge aber wäre ich geneigt, den von Seidl einmal flüchtig geäußerten Plan einer östreichischen Anthologie aufzugreifen und auszuführen. Meine Gedichte werden eben gedruckt, und binnen einigen Wochen fertig. Ich hoffe, Dir Dein Exemplar zum Österei zu schicken, oder am Ende selbst zu bringen.

Ich weiß vor der Hand nichts von meiner Zukunft, rein nichts; das hängt ab von den Verhältnissen, die sich in meinem nun sehr bewegten Leben täglich anders gestalten können. Ich bin überhäuft mit literarischen Arbeiten. Die Leute haben mich hier gerne und wünschen von mir zu lesen. Reisen ins Ausland ist für jeden Dichter notwendig, wie ich glaube; da lernt man sich am besten selbst kennen; für einen Östreicher aber ist es das dringendste Bedürfnis. Diese meine Reise hat mir für mein ganzes Leben eine feste Haltung in meinen literarischen Bestrebungen gegeben. Verbindungen mit mehreren Buchhändlern und Zeitungsredaktionen hab ich geschlossen, und mir auf diese Weise mehrere Wege bereitet, mein Wort in die Welt wandern zu lassen. Letzteres ist von großer Wichtig-

keit für jeden, der da schreibt. In Östreich ist man in dieser Hinsicht leider ganz verlassen. Die Östreicher (a potiori) glauben nicht, daß einer ihrer Landsleute was kann, wenn es nicht die Ausländer früher gesagt haben. Läßt aber dieser ihr Landsmann sein Werk in Östreich drucken, so nehmen die Ausländer keine Notiz davon, sagen also auch nichts darüber, und die Sache bleibt beim Alten, und die Talente verkümmern. Hätt' ich Deine Gedichte nicht mitherausgebracht, man wüßte noch kein Wort davon. Selbst Männer wie Uhland, Schwab ꝛc erfahren nichts von uns. Darum ist das Reisen gut. Schicke mir doch auch wieder Gedichte von Dir. Der vordem Wentsche Musenalmanach wird nun von Schwab und Chamisso gemeinschaftlich herausgegeben. Ich bin um Beiträge ersucht von mir und meinen poetischen Freunden. Ich wende mich also an Dich, lieber Schleifer, und durch Dich an meinen lieben Schwager. Ich glaube nämlich, daß Du ihm eher schreiben wirst, als ich, denn ich will vorerst eine Antwort von ihm abwarten. Lasset also, was ihr in diesen Almanach geben wollt, so bald als möglich in Wien die Zensur passieren, und sendet mir es nach Heidelberg. Bis Ende März oder Anfang April muß ich die Beiträge haben. Sollte die Zeit zur Zensurierung zu kurz sein, so schicket es anonym oder pseudonym.

Nun naht der Frühling. Da wird es wieder schön in Deinen Bergen, und ich hätte gar große Lust, einige Wochen bei Dir zu leben. Wir haben uns schon so lange nicht gesehen. O Schleifer, wie kurz ist das Leben! Die Zeit seit unserer Trennung scheint mir kaum ein Tag, so schnell ist sie dahin gefahren, und doch ist sie so lang, ein bedeutender Teil unseres Lebens. Wenn ich das recht bedenke, so möchte ich alle Literatur zum Teufel werfen und Tag und Nacht forteilen nach Gmunden zu Dir, Geliebter! Ich sehe Dich noch vor mir stehen, als wäre es gestern, mit Deinem ernsten warmen Freundesblick, der mir mit stillen Segnungen folgte, als ich Dich verließ, und den Nachen bestieg, der mich über

den lieben Traunsee fuhr auf lange, lange! und Deine liebe, gute Frau, wie sie mir das letzte Frühstück gab, den Kaffee mit ihrer unendlichen Gutmütigkeit einschenkte, und stille Wünsche für meine glückliche Wanderschaft aus vollem Herzen dazugoß. Wär ich doch jetzt schon bei Euch! Was machen Deine lieben Kinder? Was machen meine Freundinnen in Gmunden? die gute Frau Wolf, ihre Nani mit dem schönen Ernste; die arme (wie du mir schriebst, bleiche) Resi? Denken sie alle noch meiner? des unsteten Menschen ohne Hütt und Herd, aber nicht ohne warme Erinnerung an die, so ihm einmal im Leben mit Liebe begegnet. Grüße mir die Guten recht herzlich. War Schurz im Herbste nicht bei Euch? Doch hätt er mir das wohl geschrieben. —

Nächstens, das heißt im Monat Mai, will ich nach München gehen. Justinus Kerner ist ein enger Freund des berühmten Naturforschers Schubert (Prof. in München) und gibt mir Empfehlung an ihn. Ich habe da wieder eigene, ganz kuriose Plane, und von dort aus komm ich vielleicht zu Dir, mein Schleifer, auf einige Wochen. Dann wollen wir wieder schöne Tage verleben am Gestade des Traunsees. Gmunden ist mir doch die liebste Gegend auf Erden, und daß ich in dieser Gegend diesen Freund habe, dafür danke ich den Göttern, die sonst mit solchen Kombinationen neidisch sind.

Sollt' ich Dir nicht ein Gedicht von mir zum Lebewohl geben? Hier hast Du's.

Die Wurmlinger Kapelle
(bei Tübingen)
(*I*, 51.)

Ich habe Dir gerade dieses Gedicht geschrieben, weil die Jungfrau Maria von jeher Deine liebe Patronin ist.

Mit ewiger Liebe

Dein Niembsch.

Tausend Herzensgrüße an Deine liebe Frau, lieben Kinder.

und viel weniger

mit der ich b

Stuttgart 31 Dezbr 55

'Geehrtester Herr'

Ich finde mich doppelt veranlaßt, Ihr werthes Schreiben sogleich zu beantworten. Es drängt mich, mit der Versicherung und meinem Bedauern zu eilen, daß Ihre beiden Briefe von vorigen Jahre mir nicht zu Hand gekommen sind, und will nicht säumen, Ihnen für Ihre ehrende Einladung zum Phönix zu danken, welche ich mit großem Vergnügen annehme. Mich freut es dadurch mit Ihnen, dem geachteten Dichter und Landsmann in Berührung zu kommen. Von Zeit zu Zeit will ich etwas von meinen Gedichten ihrem Blatte anbieten. Meinen gegenwärtigen kleinen Vorrath hab' ich bereits für meinen Almanach bestimmt doch damit Sie meinen guten Willen schon jetzt ein wenig bethätigt sehen, sende ich Ihnen ein kleines Atlantikum.

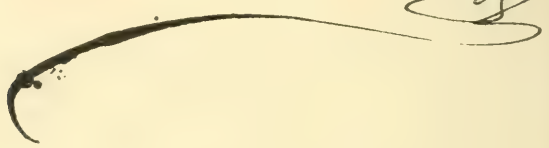
Wenn Sie mich künftig mit einigen Zeilen beehren wollen, so bitte ich solche an Hofrath Reinbeck in Stuttgart zu adressiren; mein Aufenthalt ist nicht immer hier,

und viel weniger unwandelbar, als die Hochachtung
mit der ich bin

Ihr ergebener
v. Niembsch-Lenau

unwandelbar, als die Hochachtung

Ihr ergebener
v. Niembsch – Lenau



Wandrer und Wind.

Herbstwind, o sei willkommen!
Drei Tage lag das Meer
So still so bang beklommen,
Kein Lüftchen zog daher

O Wind nach deinem Rauschen
Sehnt' ich mich auf der See
Wie ~~oft~~ einst mein Jägerlauschen
Im Wald auf Hirsch und Reh

Wie geht es meinen Wäldern
Am frischen Donauflusse
Den heimatlichen Feldern:
Bringst du mir keinen Gruß

Entlaubt hab' ich die Wälder
Im raschen Wanderzug,
Nahm durch die Stoppelfelder
Den ungehemmten Flug

Nun ich durch Feld und Auen
Mein Wanderliedlein pfiff,
Kam' ich nach euch zu schauen
Im Emigrantenschiff"

Weil alter Liebesbande
Das Schifflein müd' und matt
Lag' ich's vom Mutterstrande
Dahin, das welke Blatt.

Nicolaus a Cnau.

An die k. k. Sauerländersche
Buchhandlung Mit Herrn
Dr. Eduard Duller

in
Frankfurt a/M.

STUTTGART
1. DEC 85

An die J. D. Sauerländersche
Buchhandlung für Herrn
Dr. Eduard Duller

in
Frankfurt a/M.

STUTTGART
21. DEC 85

891 (228a). An Eduard Duller.

Stuttgart, 31. Dezember 1835.

Geehrteſter Herr!

Ich finde mich doppelt veranlaßt, Ihr wertes Schreiben ſogleich zu beantworten. Es drängt mich, mit der Verſicherung und meinem Bedauern zu eilen, daß Ihre beiden Briefe vom vorigen Jahre mir nicht zu Hand gekommen ſind, und ich will nicht ſäumen, Ihnen für Ihre ehrende Einladung zum „Phönix" zu danken, welche ich mit großem Vergnügen annehme. Mich freut es, dadurch mit Ihnen, dem geachteten Dichter und Landsmann, in Berührung zu kommen. Von Zeit zu Zeit will ich etwas von meinen Gedichten Ihrem Blatte anbieten. Meinen gegenwärtigen kleinen Vorrat hab ich bereits für meinen Almanach beſtimmt Doch damit Sie meinen guten Willen ſchon jetzt ein wenig betätigt ſehen, ſende ich Ihnen ein kleines Atlantikum.

Wenn Sie mich künftig mit einigen Zeilen beehren wollen, ſo bitte ich ſolche an Hofrat Reinbeck in Stuttgart zu adreſſieren; mein Aufenthalt iſt nicht immer hier, und viel weniger unwandelbar, als die Hochachtung, mit der ich bin

Ihr ergebener

v. Niembſch-Lenau.

S. 33f. Über Naturpoeſie

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, Entwurf, unzugänglich.

D Allgemeine Literatur-Zeitung auf das Jahr 1834. Funfzigster Jahrgang. Zweiter Band. Mai bis August. Halle und Leipzig 1834. Junius 1834. Nr. 113. Sp. 294—296. Nicht gezeichnet. Danach Schurz *I* 261f.

Vgl. *III* 236_{25-31}, 261_{20-23}, 264_{13-16}. Der Naturpoeſie iſt in *H* nur im Vorübergehen erwähnt. *H* ist ein Entwurf

zu *D*, nachdem die abgedruckte Beurteilung und die von Lenaus eigener Hand geschriebene stellenweise vollkommen gleichlautend sind (Schurz *I* 260f.).

*

S. 36ff. Geplantes * Verlorenes

S. 36 [Barbara Radziwill]

Über Bronikowski vgl. *VI* 278.

S. 37_{4-19} *H* im Besitz von † Herrn Richard Mauch in München, auf der Rückseite eines Briefes von Alexander Grafen von Württemberg an Niembsch, Eßlingen, 22. [Juli 1833], bl

$_{8}$ Gewindebogen aus Gewölbebogen $_{9}$ dürres darüber kahles darunter dürres $_{19}$ das kahles Reis

S. 37_{20}—38_{9} *H* im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Bl. aus N_5, Rückseite des Br. 246: *IV* 16 (vgl. *VI* 114). 37_{21-26} *T*, 38_{1-5} bl, $_{6-9}$ *T*

Zu 37_{20-26} vgl. *VI* 534: H_1.

Zu $38_{2.3}$ vgl. Br. 233: *III* $376_{10.11}$.

Zu 38_{6-9} vgl. *I* 310 Scheu (*VI* 371).

S. 38_{11-18} *H* im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, Rückseite einer Faktura der Buchhandlung Rohrmann & Schweigerd in Wien für Ferdinand Wolf vom 10. Februar 1838 [über 1 Soulié Vicomte de Beziers und 1 dº Comte de Toulouse], bl

S $38_{20.21}$ *H* im Besitz von † Herrn Richard Mauch in München, auf S. 4 eines Briefes von Hermann Marggraff an Niembsch, Leipzig, 10. September 1839, bl

Brouillon zu *I* 446 Waldlieder 1 (*VI* 448 nachzutragen).

*

S. 40ff. Skizzenblätter und Notizbücher

H im Besitz der Familie Schurz in Wien, manches gegenwärtig unauffindbar.

In autographierten Reproduktionen,

vielleicht aus N_3 (vgl. *VI* 113f.): 40_{1-7} (vgl. Br. 126: *III* 208_{28}—209_5), 40_8;

aus N_3 oder N_4 (vgl. *VI* 114): $40_{9.10,\ 11-13}$.

1 Bl. 1 S., vermutlich aus N_4: $40_{14,\ 15}$ (vgl. *I* 533 **Gewitter**, dazu *VI* 533).

Nur bei Roustan in französischer Übersetzung liegen vor [aus N_4?]:

$40_{16.17}$ *[p. 119 Le vaisseau a pris racine dans l'immobilité de la mer]*,

$40_{18.19}$ *[p. 119 Le vaisseau était dans la mer calme comme un cercueil dans une immense crypte]*,

40_{20}—41_3 *[p. 237 Qui sait où les tempêtes de l'imagination le (sommeil) poussent. La barque du sommeil quitte légère le rivage de la vie et nous porte peut-être sur des bords détestés — le sentiment qui précède le sommeil analogue à l'impression d'un départ — le rêve nous approche d'ennemis auxquels nous évitons volontiers de penser, pour ne pas enfoncer l'épine plus avant dans le cœur]* vgl. *I* 320 **Schlaflose Nacht**, dazu *VI* 379.

Aus N_3 S. 32:

41_{4-17} Paralipomena zu **Faust** [$_{208} = 40_{4.5}$; $_{2110.2111} = 40_{5-7}$; $_{359.360} = 40_{8.9}$; zu 41_{14-17} vgl. Br. 72: *III* 91_{26-30}].

In autographierten Reproduktionen, vermutlich aus N_4:

$41_{18.19,\ 20-22}$.

1 Bl. aus N_4: 41_{23}—42_{20} (*D* nach einer autographierten Reproduktion in Joseph Kürschners Besitz *DNL* 154, 444f. ungenau).

41_{23} vgl. Br. 86: *III* 136_{23}.

41_{26}—42_{8} Keim zu *I* 151ff. Der Schiffsjunge, vgl. *VI* 266f.

42_{8} *Guas upas* vgl. *I* 490 (Gedichte 6, $_{779.783}$).

42_{8-14} Keim zu *I* 238ff. Auf meinen ausgebälgten Geier 1 (Gedichte 3, $_{311}$ff.), vgl. *VI* 317.

Auf einem Zettelchen graublauen groben Papiers, quer bl beschrieben: 42_{21-23}.

*

S. 43ff. Notizheft aus der Savonarolazeit = N_7, vgl. *VI* 116 [die Seitenzählung vom Herausgeber hinzugefügt]. Für die Datierung ist wichtig 50_{31-34} = Savonarola $_{2161-2164}$ (vor 13. August 1836) und 54_{29-34} = Br. 584: *IV* 234_{1-13} (14. Juli 1836). Der Text ist, abgesehen von wenigen Einschüben, Satz für Satz ein Auszug aus Flathe (vgl. *VI* 542) *I* 93—450.

$50_{23.24}$ vgl. Savonarola $_{2457-2460}$.

51_{22-27} = Br. 568: *IV* 216 (vgl. *VI* 624!)

54_{29} vgl. Savonarola $_{1493-1508}$, bes. $_{1500.1506}$.

62_{1-7} Brouillon zu Savonarola $_{689a.690a}$ (vgl. *VI* 537: H_4).

*

S. 63_{1-6} in einer Abschrift Sophiens (*D* Castle, Lenau-Löwenthal 521. 607). Vgl. Max Löwenthals Aufschreibung einer Äußerung Lenaus, 15. Dezember 1837 (Bischoff *II* 187): Die Idee, die durch das Alte Testament nur als Ahnung, als Vision zieht, wird immer konkreter und tritt im Neuen Testament verkörpert auf. So ist das Christentum zugleich die höchste Poesie. Dazu Savonarola $_{1001}$ff.

63_{4} vgl. *I* 302 Stimme der Glocken (dazu *VI* 362f.) und *I* 364 An die Alpen (dazu *VI* 409ff.).

S. 63_{7}—65 *H* im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Bogen 4^{0}, 3 SS., geripptes Papier mit bräunlichem

Stich, *W VAN DER LE[Y]* | 1835. Zu datieren nach 63_{7-14} als Vorstufe zu Br. 598: *IV* 249 (17. Juni 1837), dieser zu *I* 371 Zweierlei Vögel (dazu *VI* 415).

D Castle, Lenau-Löwenthal 521f.

63_{15} ein rein geistiges $_{16}$ Band über Verhältniß $_{20}$ in ihnen ü Z $_{25}$ Natur; indem sie uns glauben diese Freuden indem das Indi liebende Individuum $_{26}$ selbst ü Z $_{28}$ (Fortpflanzung) kein Punkt $_{32}$ uns das die

64_{2} kennen über fühlen und macht indem $_{11}$ Raserei, der roh $_{16}$ Durchhaus, durch welches die Natur $_{17}$ durchleitete. In welchen Strom $_{19}$ immer ü Z wieder blos nur $_{20}$ aus über in Individuen Kanälen, da somit $_{21}$ in jeder Menschenlinie ü Z $_{23}$ nicht, so ü Z wie die sie $_{25}$ Erscheinungen als existierend $_{31}$ In die E wahre

65_{10} ist sie ü Z $_{12}$ so pfuschen über und Interessen in die Dogmatik der Liebe hinein $_{13}$ schmutzigen ü Z heilige ü Z $_{16}$ Unverwüstlichkeit, werden

Zu $63_{15.16}$ vgl. *VI* 41_{20-22}; Friedrich Schlegel: Wo sie [die Berliner] einen Geist verspüren, da wandelt sie Gespensterfurcht an. Ferner Baaders Briefe Nr. 287, 288 (Werke XV); Bauernfelds Ausgew. Werke, hsgg. von Horner, *IV* 105f., 108.

Zu 63_{28} vgl. Br. 289: *IV* 49_{22} ff., Faust $_{3218}$ ff., Don Juan $_{127}$ ff.

Zu 63_{29} ff. vgl. Br. 618: *IV* 287_{23} ff. Don Juan $_{84}$.

Zu 64_{8} vgl. Don Juan $_{142 \cdot 265 \cdot 855}$.

Zu 64_{16} vgl. Faust $_{2429-2436}$.

Zu 64_{30} vgl. Don Juan $_{353}$ ff.

Zu 65_{23} vgl. Don Juan (Prospero und Maria) $_{307}$ ff.

*

S. 66ff. Das Iſchler Notizbuch = N_{11}, vgl. *VI* 117 [die Seitenzählung vom Herausgeber hinzugefügt].

D Castle, Lenau-Löwenthal 524--542.

66_3 vgl. Albigenſer $_{192}$ $_4$ ebenda $_{193\cdot194}$ $_6$ ebenda $_{181-186}$ $_{11}$ ebenda $_{763-772}$ $_{18}$ ebenda $_{513}$f. $_{19}$ ebenda $_{685}$f. $_{20}$ ebenda $_{535-544\cdot811}$f. $_{21}$ ebenda $_{1295}$ $_{22\cdot23}$ nach Diez 546: Als Folquet von Marſeille, Biſchof von Toulouſe, von der okzitaniſchen Geiſtlichkeit (1208) nach Rom geſandt wurde, um den Papſt zu kräftigeren Schritten gegen die Ketzer aufzufordern, befand ſich Perdigon im Gefolge des Prinzen von Orange, der die Geſandtſchaft aus politiſchen Abſichten begleiten mochte. Danach Albigenſer $_{981}$f. $_{24}$ ebenda $_{869-874}$ $_{25\cdot26}$ ebenda $_{389-400}$ $_{27}$ ebenda $_{477-484}$ $_{28}$ ebenda $_{953-980}$ $_{29}$ ebenda $_{1003-1026}$ $_{30}$ ebenda $_{1027-1250}$ $_{31}$ ebenda $_{1387-1448}$? $_{32}$ nach Hurter *II* 216; vgl. *I* 281 Ein Herbſtabend (Gedichte 4, $_{406}$ff.)

67_2 Diez 213 erwähnt, daß Bertran ein Preislied auf die Schweſter des Richard Löwenherz gedichtet habe in einem Lager, wo es an allem fehlte. Danach Albigenſer $_{2034-2038}$ $_3$ ebenda $_{880-882}$ nach Hurter *II* 232 $_4$ ebenda $_{1027-1042}$ $_6$ vgl. *I* 515 Zuruf (Gedichte 6, $_{1412}$ff.) $_{8\cdot9}$ Albigenſer $_{858}$f. $_{10\cdot11}$ nach Hurter *II* 727 $_{14}$ Albigenſer $_{981}$f., vgl. Br. 618: *IV* 287_{31} ff. $_{15\cdot16}$ Albigenſer $_{2709-2714}$ $_{19\cdot20}$ ebenda $_{214\cdot1685}$ $_{21\cdot22}$ ähnlich ebenda $_{2997}$f. $_{25}$ ebenda $_{803-822}$ $_{30}$ ebenda $_{1646-1672}$? $_{31}$ ebenda $_{1751\cdot1817}$

$68_{1\cdot2}$ ebenda $_{1812}$f. $_3$ ebenda $_{1796}$ $_4$ ebenda $_{1177-1180}$, Don Juan $_{661-672}$ $_{5\cdot6}$ Albigenſer $_{3117-3192}$ $_7$ ebenda $_{1805}$ff., Fauſt $_{2359}$ff. $_8$ ähnlich Albigenſer $_{2005}$ff. $_9$ ebenda $_{1943-2004}$ $_{14\cdot15}$ vgl. *I* 222 Nüchterner Blick $_{21}$ Albigenſer $_{803-822}$, ähnlich $_{2997-3035}$ $_{24\cdot25}$ vgl. Br. 478: *IV* 173_{23-26}

69_1 lies weñ $_{3-5}$ vgl. Br. 101: 165_{33}ff., *I* 225 Auf eine holländiſche Landſchaft $_{11-15}$ Albigenſer $_{165}$f., Fauſt $_{2421-2436}$ $_{24}$ vgl. *VI* 88_{21-29} $_{25-27}$ Albigenſer $_{789-802,\ 847}$f., bes. $_{895}$

70_4 ebenda $_{1741}$f., vgl. *VI* 88_{8-12} $_{11-13}$ vgl. Fauſt $_{195\cdot196}$ $_{14-20}$ nach Diez 149—178, über die Beziehungen zu Adalasia a. a. O. 152, zu Loba von Penautier 169: um ihretwillen ließ er ſich Wolf nennen, ja in einem Anfall von Narrheit kleidete er ſich in ein Wolfsfell und ließ ſich in dem Gebirge von Cabaret von den Hirten mit Hunden jagen; dieſe aber ſpielten ihm ſo übel mit, daß er für tot in Lobas Wohnung getragen wurde; der Herr von Cabaret, Lobas Gatte, nahm ſich ſeiner an, ſchickte nach einem Arzt und ließ ihn heilen. $_{25\cdot29-31}$ Anfang des Trauergedichtes auf Mikschik, vgl. *I* 359 Im Vorfrühling (dazu *VI* 405) $_{26\cdot27}$ Keim zu *I* 511 Der Küraß (dazu *VI* 490ff.)

71_{6-8} vgl. *VI* 64_6, 88_{1-7} $_9$ vgl. *I* 295 An* (dazu *VI* 354f.) $_{19-23}$ nach F. C. Baur, Die chriſtliche Gnoſis (vgl. *VI* 402, Nr. 8) S. 124ff. (valentinianiſches System) $_{23}$ vgl. Br. 654: *IV* 345_{6-12} $_{24}$ Fortsetzung 73_{19} $_{25}$—72_{16} Entwurf zu *I* 357 Erinnerung (dazu *VI* 402f.)

$72_{17\cdot18}$ Keim zu *I* 404 An einem Grabe (dazu *VI* 425) $_{24}$ vgl. *I* 448f. Waldlieder 4 (Gedichte 5, $_{1664-1667}$), dazu *VI* 449 $_{25-28}$ vgl. Baur a. a. O. S. 255ff. (System Marcions) $_{28}$ Albigenſer $_{1767-1770}$; Gedichte 4, $_{406\cdot407}$ (*I* 281f. Ein Herbſtabend)

$73_{1-3\cdot5}$ Ansatz zu *I* 438 Johannes Ziska 7 (Gedichte 5, $_{1396\cdot1397}$), vgl. *VI* 445, anknüpfend an Savonarola $_{385-392}$ $_4$ Albigenſer, Pierre von Caſtelnau $_{12}$ Albigenſer $_{3129}$f. $_{12\cdot13}$ ebenda $_{2439-2494\cdot2515-2545}$ $_{19}$ nach Baur a. a. O. S. 131 $_{20-25}$ vgl. die Äußerung zu Romeo Seligmann (Castle, Lenau-Löwenthal 103f.)

74_{1-3} Keim zu *I* 420 Inneres Gericht (dazu *VI* 437) $_{5\cdot6}$ Albigenſer $_{41-44}$ $_{7-15}$ von Sophiens Hand $_{7-10}$ Br. 414: *IV* 119 $_{16-24}$ vgl. $70_{26\cdot27}$ $_{28}$ Albigenſer $_{90\cdot124\cdot2662-2664}$; vgl. Br. 649: *IV* 338_{12-18}

75_7—76_{23} vgl. $70_{26\cdot27}$

76_{24-27} Keim zu *I* 304 Einſamkeit 1 (dazu *VI* 364)

77, 78_{17}—81_{11}, 82_{1-19} Entwürfe zu *I* 351 ff. Huſarenlieder (dazu *VI* 399f.)

78_{1-16} Entwurf zu *I* 495 Lebe hoch! Sofie! die edle Frau! (dazu *VI* 477)

81_{13-18} Entwurf zu *I* 509 Guter Rat (dazu *VI* 489) $_{20-24}$ Entwurf zu *I* 509 Trutz euch! (dazu *VI* 489)

81_{25-30}, 83_{1-18} vgl. $70_{26\cdot27}$

82_{20-29}, 84_{1-18} Entwurf zu *I* 354 An den Iſchler Himmel (dazu *VI* 400)

83_2 vgl. 86_{15}

83_{19-29}, 84_{19}—85_{12} vgl. $70_{25\cdot29-31}$

$83_{27\cdot28}$ vgl. *I* 363 Der einſame Trinker (Gedichte 4, $_{2489-2492}$), dazu *VI* 407; Anna 4, $_{2963}$ ff. $_{29}$ Dieſes *M* bedeutet Mikſchik. (Handschriftlicher Zusatz Sophiens.)

84_{20-22} vgl. *I* 355 Der Kranich (Gedichte 4, $_{2295-2298}$), dazu *VI* 401

85_{11} vgl. *I* 253 ff. Der Steirertanz (Gedichte 3, $_{815-821}$)

85_{13}—86_{12} vgl. *I* 386 Anna (Gedichte 4, $_{3103-3118}$), dazu *VI* 416 ff.

86_{13-17} zu dem Trauerspiel Balduin (vgl. das Register) $_{15}$ *A*[*rnoldine*], vgl. 83_2 $_{18-23}$ vgl. Br. 630: *IV* 309_{24-29}; Deutsch 75—80, 98 versucht, die Skizze als ein geschlossenes Gedicht zu analysieren

87_2 vgl. Albigenſer $_{3405-3411}$ $_{3-7}$ vgl. Br. 452: *IV* 150f. $_{8\cdot9}$ vgl. Br. 618: *IV* 286_{24}—287_7.

*

S. 87_{18-20} in einer Abschrift Sophiens.

*

S. 88 *H* im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, $^1/_2$ Br. gr 8°, 1 S., dünnes rauhes Papier mit weißlichem Stich wie Br. 472: *IV* 167f., *W* [Au] Peyr

D Castle, Lenau-Löwenthal 542f.

88_4 Rande, w von wo es $_{17}$ möchteſt über ziehſt $_{18}$ gewollt) und $_{26}$ ſelbſt, hängt dient zu ü Z

Zu 88_{1-7} vgl. 64_6, 71_{6-8}, ferner *I* 328 Der Hageſtolz (Gedichte 4, $_{1591-1614}$), dazu *VI* 387f. $_{8-12}$ vgl. 70_4 $_{13}$ 12. September 1203; vgl. Hurter *II* 559/565 $_{15-19}$ Albigenſer $_{2709-2724}$ $_{21}$ Don Juan $_{143}$f., $_{193}$ff., $_{859}$f.

*

S. 89ff. *Le Retour*

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 2 ineinandergelegte Br. gr 8°, 5 SS., dünnes rauhes Papier mit bräunlichem Stich wie Br. 504: *IV* 191, *W G J F* | *LONDON* — ungedruckt.

Abschrift einer noch nicht identifizierten neuromantischen Dichtung für Sophie.

*

S. 92f. Meiſter Eckarts Predigt

H im freiherrl. Löwenthalschen Besitz in Wien, 1 Br. gr 8°, 4 SS., dünnes rauhes rötlichbraunes Papier mit Goldschnitt wie Br. 784. 786: *V* 116f., 118f., an den Rändern stark abgefasert, *W* blasende Nereide mit Horn in der Rechten, Perlenschnur in der Linken, darunter *LONDON*

D Castle, Lenau-Löwenthal 519f.

Auszug aus Dr. H. Martensen, Meiſter Eckart. Eine theologiſche Studie. Hamburg, Friedrich Perthes 1842.

92_{1-19} ebenda S. 17 $_{20}$—93_4 ebenda S. 18 93_{5-11} ebenda S. 21 $_{12-13}$ ebenda S. 29 $_{14-16}$ ebenda S. 29 $_{17-25}$ ebenda S. 30.

*

S. 94ff. Notizbuch aus Winnenthal = N_{12}, vgl. *VI* 117

D S. 3. 4 nach dem Hefte Lenau. Autobiographisch-psychiatrische Studie aus dessen hinterlassenen Aufschreibungen im Besitze dessen Schwagers, des Kais. österreichischen Staatsbuchhalters Anton Schurz in Wien und des Dichters Justinus Kerner in Weinsberg. München 1867 (aus Joseph Kürschners Besitz in den des Hofrats Prof. Dr. Heinrich Obersteiner in Wien gelangt, gegenwärtig unauffindbar) mitgeteilt von Dr. Fritz Klöpfel: Deutsche Dichtung XXII (1897) 150—152. — S. 3—5 faksimiliert: Donauland. Ill. Monatsschrift. *I* (1917) 483. 485. 486.

S. 7. 8. Roustan 337

Analyse nach Schurz *II* 252ff. bei Castle, Neue Lenau-Dokumente. Donauland *I* (1917) 478—487. — H. Bischoff, Lenaus Zettel aus dem Irrenhaus. Über Land und Meer 1917/18, Nr. 11, S. 174 (ungenügend).

S. 103 *H* 1 Blatt aus N_{13}, vgl. *VI* 117f.

*

S. 105ff. Lesarten und Anmerkungen

Berichtigungen und letzte Nachträge

108_{20} ist hinzuzufügen: Zweiter Band: Chronologie und Textkritik. Mit einem Anhang: Tagebuch von Max Löwenthal über Lenau. Im gleichen Verlag. 1921. [Konnte erst vom 23. Bogen an benutzt werden.]

$153_{12\cdot13}$ streich: = Stille Sicherheit

165_{21} Spalte links streich: 484 Ein Heimatbruder! [In einem Teil der Auflage bereits berichtigt.]

165_{30} Spalte links: 45 Frühlingsgedränge ist nach Spalte rechts unter $_{12}$ 488 Traum zu versetzen

166_{24} Spalte rechts ist folgende Reihe herzustellen, wie in einem Teil der Auflage bereits geschehen:

347 An ein ſchönes Mädchen
273 Das Blockhaus
286 Der ſchwere Abend
484 Ein Heimatbruder!

167_{28} Spalte rechts streich: 273 Das Blockhaus

182_{27} lies: *H* in N_3 S. 3, 24

184_{14-16} ist einzusetzen:

S. 23 Leichte Trübung

H im Besitz von Herrn Hermann Kiewy in Hamburg, Oktavblatt, 150×85 mm, 1 S., Schreibpapier, etwas vergilbt, ohne *W*, links oben in der Ecke beziffert 26, bl, unterschrieben Niembſch.

A_1 75 $A_{2-4.6}$ 41 $A_{5.7}$ 39

$_{477}$ „Woher *H* $_{478}$ Wolken, *H* A_{1-3} $_{480}$ woher?" *H* $_{481}$ Siehſt *H* $_{483}$ zagen, *H* A_{1-7} $_{486}$ Steinchen aus Steinhen *H* $_{488}$ ſchliefen; *H* $_{491}$ Wörtchen leiſe, aber mahnend: *H* $_{492}$ Und, ſieh, *H* $_{493}$ alter über arger *H* $_{494}$ Nachtverſenkung. *H*.

201_6 hat zu lauten:

Nach N_3 S. 3 (*VI* 113) in Wien im Oktober 1833 entstanden,

205_2 lies: H_1 in N_3 S. 4. 5. 6. 7. 8—26

227_7 lies: H_1 in N_3 S. 18. 19. 20. 21. 22. 23

243_{22} lies: Höhlung

249_{25} lies: H_1

249_{30} ist anzufügen:

H_2 im Stammbuch der Schriftstellerin Josephine Freiin von Remekházy, 1 Bl. gr 4^0, 1 S., ohne Überschrift, unterschrieben *Nikolaus Lenau* (ausgeboten vom Dorotheum-Versteigerungsamt-Wien. II. Autographen-Versteigerung. 6. bis 10. Juni 1922. Nr. 808. Faksimile auf dem Umschlag).

250_2 lies: $_{3236}$ Glück? — H_2 $_{3237}$ geborner, $H_{1.2}$ A_{2-7}

$254_{12 \cdot 13}$ lies: Glauben. Wiſſen. Handeln

259_{20} lies: H_1 in N_3 S. 9, 14 [Entwurf], 15 [Reinschrift] — 25

260_{11} lies: H_1 in N_3 S. 16

319_6 lies: Stuttgart

334_8 ist einzuschieben:

H_1 in N_5 unter den Entwürfen zu Savonarola, vgl. *VI* 115, unzugänglich

334_9 lies: H_2 und so immer in den folgenden Lesarten

335_{15-18} sind durch folgende Bemerkung zu ersetzen:

Nach H_1 etwa dem August 1836 zuzuweisen, vgl. Br. 250: *IV* 19_3, wohl immer mit Rückbezug auf Wunſch [S. 288] = Br. 235: *IV* 5.

339_{24}, 340_5 lies: Laudachsee

354_{22} lies: *VI* 71_9

369_{23} lies: Niembſch

371_{18} lies: *VI* 114

401_{31} lies: $_{2295}$ff. vgl. N_{11} S. 33 [*VI* 84_{20-22}].

440_{31} lies: *VI* 269

468_{18} lies: H in N_3 S. 11 Entwurf, S. 12 Reinschrift

470_{19} ist einzuschieben:

Vgl. Kerner an Julie Hartmann, Weinsperg 15. Juni 1832 (ungedruckt): Niembſch' Schilflieder wurden von Kirchhof komponiert, ich werd Ihnen die Kompoſition für Lottchen einmal zuſenden.

492_{11} lies: See und Waſſerfall

538_{21} ist anzufügen:

Faksimile in der Zeitschrift Das Inſelſchiff *IV* (1923) 77; dazu ebenda S. 128.

1. Perſonen

Abälard *VI* 313, 314.
Adalaſia (Adelheid) von Roquemartine *VI* 573, 641.
Adam *VI* 42.
Adamek, Marie, Couſine von Sophie Löwenthal *IV* 57, 128.
Adami, Heinrich *VI* 393.
Adelgeiſt, Marie *III* 251.
—, Eltern u. Bruder *III* 251.
Adelheid v. Montmorency *VI* 584.
Ägidius von Corbeil *VI* 583.
Agobard von Lyon *VI* 49.
Aigll, Glycerius *III* 4, 5; *V* 275; *VI* 608.
Alberti *III* 267.
Alexander I. von Rußland *VI* 459.
Alexander III., Papſt *VI* 55.
Alexis, Willibald ſ. Häring.
Almerich von Bene *VI* 583.
Alonzo II. von Aragonien *VI* 56.
Aloyſi *III* 209, 220, 223.
Amberg, von *V* 322, 323, 324.
Amerling, Friedr. *IV* 295, 323, 380; *VI* 198.
Anaclet II., Papſt *VI* 54.
Andrian Frh. v. Werburg, Viktor, Verf. von „Öſterreich u. deſſen Zukunft" *V* 108, 113 f.; *VI* 498.
Anſchütz, Heinrich *VI* 504.
Antoniewitſch, Nikolaus Bołoz v. Br. (146a) 885. — *III* 152, 159, 162, 209, 211; *VI* 9, 170, 234, 274, 278, 606.
Appianus *V* 173.
Araſpes *VI* 455.
Arnald (Arnaud), Abt *VI* 58, 59, 575, 576, 581.
Arnim, Bettina v. *III* 362 (Goethes Briefwechſel mit einem Kinde).
Arnold von Breſcia *VI* 55.
Arnſtein & Eskeles *III* 295, 338; *VI* 30.
Artôt, Joſeph *III* 326 f., 340.
Aſſing, Roſa Maria *III* 213; *VI* 279. — Töchter: Ottilie und Ludmilla *III* 213.
Atticus *VI* 631.
Auböck (Aubeck) *V* 69, 248; *VI* 406.
Auerbach, Berthold *V* 171, 179 f., 195, 196, 401; *VI* 39, 101, 102, 144, 413, 449, 507, 508, 509, 590.
Auersperg, Ant. Alex. Graf (Anaſtaſius Grün) Br. 215, 594. — *III* 106, 184, 251, 301, 302, 331, 342, 343, 345, 347, 348, 364, 372 f., 374, 375, 377; *IV* 95 (D. letzte Ritter), 107, 228 f., 230, 236, 243 (Blätter d. Liebe), 255 (D. letzte Ritter), 271, 371; *V* 75, 322 ff., 379, 403; *VI* 16, 142, 145, 160, 196, 197, 213, 218, 221, 247, 249, 312, 360, 371, 414, 415, 464, 468, 470, 473, 483, 486, 491, 510, 511, 513, 517, 590 ff., 606, 620, 622, 625.

B. = Bender *III* 77; *VI* 613.
Baader, Franz Joſeph *IV* 58, 102 f., 105, 151, 254 f., 262 f., 302; *V* 55, 56, 401; *VI* 437, 639.
Bach, Alexander *V* 207 f., 211,

244, 250, 386, 387, 389, 390, 393, 422, 423, 433; *VI* 591.
Badſtüber, Hubert *VI* 369.
Baiza (Bajza), Joſeph *IV* 250.
Balzac, Honoré de *VI* 96.
Bandello, Matteo *VI* 419.
Bang *VI* 161.
Baranyay, Joſeph *V* 259.
Barna, Michael *VI* 217.
Barral, Graf von Marſeille *VI* 573.
Bartels, Adolf *VI* 194.
Battaglia *III* 203.
Bauer, Alexander Joſeph Br. 35. — *III* 32, 34; *VI* 252, 603.
— (Pauer), Erneſt, Paſtor *VI* 425.
—, Nicolaas, Maler *III* 176; *VI* 615.
—, Pfarrer *VI* 96.
Bäuerle, Adolf *VI* 254, 393, 485.
Bauernfeld, Eduard v. *III* 322 (Gedichte), 330 (Fortunat), 363; *IV* 44f. (D. Vater), 113, 236, 243, 379f. (Die Geſchwiſter von Nürnberg); *V* 112, 330, 331, 379; *VI* 13, 254, 393, 415, 481, 485, 486, 512, 639.
Bauernſchmid, Karl Eduard Br. 669, (768a) 911, (780a) 912. — *IV* 368; *V* 19, 82, 83, 164; *VI* 25, 26, 391, 392, 599, 605.
—, Frau *IV* 368, 400; *V* 19, 164.
—, Kinder *V* 164.
Baumann, Alexander *IV* 255.
Baur, Ferdin. Chriſtian *VI* 565, 567, 575, 641.
Bawr (Bauer), Charlotte v. *I* 139; *III* 174, 220, 221, 234, 243, 247, 281, 329, 333, 336, 340, 342, 344, 356, 361, 367, 375, 376; *IV* 229, 232, 304, 321, 324, 365, 368; *V* 7, 10, 60, 71f., 77; *VI* 165, 257, 258.
Becher, Medizinalrat Br. 134. — *III* 214, 217, 219, 222, 236, 247; *V* 23, 26, 29, 32, 34, 36, 41, 49, 50; *VI* 23, 602.
Bechſtein, Ludwig *VI* 157, 158.
Beck, Wiener Verleger *V* 326.
Beck, Karl *VI* 214, 303, 419, 450.
Becker, Katharine *VI* 329.
Beckers, Hubert *VI* 517.
Beer, Auguſt *VI* 218.
Beermann, Improviſator *V* 186.
Beethoven, Ludwig van *I* 313ff., 413ff.; *III* 295, 352, 368; *IV* 193, 261, 278, 286, 379; *V* 41, 125; *VI* 95, 370.
Adagio *I* 314; *VI* 38, 376.
Adelaide *III* 86, 94, 95.
Büſte *I* 413ff.; *V* 13; *VI* 154, 168, 427, 430ff.
Coriolanus *III* 330, 340; *VI* 504.
Die Ruinen von Athen (Chor der Derwiſche) *VI* 95.
Fidelio *III* 74f., 93f., 115; *VI* 197.
Quartett *VI* 377.
Quintett *V* 40.
Sonaten *III* 84, 317, 342, 367; *IV* 180; *V* 63; *VI* 376.
Symphonie *III* 334, 340.
Teufelsquartett, -ſonate *III* 376; *V* 14, 90.
Trauermarſch *III* 94, 326; *V* 40.
Behrends, Joh. Konr., Advokat u. Senator (geſt. 7. 9. 1843) *V* 210, 214.
—, Frau Anna, geb. Weßel (geſt. 15. 5. 1864) Br. 841, 847. — *V* 199, 204, 205, 207, 209, 210, 214, 222, 223, 226, 246, 252; *VI* 601, 627.

Behrends, Kinder:
Marie (4.10.1811—6.9.1889) Br. 846, 848, 850, 852, 855, 856, 858, 866. — *V* 199, 200, 202, 203, 205, 206, 208, 209, 211, 212, 219, 222, 225, 227—229, 233, 235—240, 245, 246, 248, 250, 252, 253, 255, 400; *VI* 29, 108, 451, 507—509, 512, 598, 601, 603, 627, 628.
Adolf Br. (843a) 917, 849, 871. — *V* 204, 205, 207, 210, 211, 214, 223, 226, 244, 250; *VI* 29, 600.
—, Bruder Philipp *V* 199, 204, 206; *VI* 627.
—, Familie *V* 238.
Beilwitz, Frl. v. *IV* 385.
Belgiſcher Geſandter (Alfons Frh. O'Sullivan v. Graß) *IV* 335.
Bellini, Vincenzo *IV* 78.
Bender *III* 77; *VI* 613.
Benedikt VIII., Papſt *VI* 51.
Benko *III* 40.
Berchem, Nikolaus *III* 176.
Berengar von Tours *VI* 49.
Berger, Joh. Nep. *VI* 353.
Bergmüller *V* 376, 378.
Berke, Heinr. *III* 50, 147, 159, 194, 211.
Bernhard von Clairvaux *VI* 43—45, 52, 55.
Bernhard IV., Graf von Comminges *VI* 582.
Bertha ſ. Hauer.
Bertran de Born *VI* 66, 67, 640.
Bertrand, A. *VI* 243.
Beyer, Rudolf v., und Frau *V* 236, 237, 246, 251.
Beyſe *V* 139.
Bihari, Johann *VI* 269, 440.
Birkenthal, Bernhard *V* 130, 135, 145.
Biſchof *III* 320.
Biſchoff, Heinrich *VI* 108, 147, 161, 170—178, 181—191, 193, 195, 197—202, 204, 205, 207, 208, 210, 213—216, 218, 221, 226, 228, 230—232, 234, 236, 239—253, 255—262, 264—267, 271—276, 279, 297—303, 306—308, 311, 313, 314, 316—325, 327—330, 332, 334—336, 338—341, 343, 345, 346, 348—359, 361—370, 372—385, 388—391, 394—398, 400, 401, 403—407, 409, 411—415, 424—427, 429, 430, 433, 435—440, 446, 450—456, 458—461, 463—471, 473—478, 480—495, 497—499, 505—509, 512, 513, 541, 565, 594, 619, 624, 638, 644.
Bleſkenius, Dithmar B. *VI* 381.
Blödau, Carl Auguſt v. *VI* 413.
Blomberg *IV* 321.
Blumfeld, Franz v. *IV* 318.
Böcklet *III* 330.
Böhme, Jakob *IV* 71; *VI* 592.
Böhmel, Ambros *V* 343.
Bołoz ſ. Antoniewitſch.
Bolte, Johannes *VI* 417.
Bondi, Abbate *III* 211.
Bongini *V* 259.
Börne, Ludwig *VI* 24, 197.
Bornemann *IV* 235.
Böttger, Adolf Br. 749. — *V* 78; *VI* 604.
Brandſtätter *III* 9.
Brandt, Samuel *VI* 606.
Bräu, Peter *VI* 624.
Braun von Braunthal, Karl Joh. Br. 58, 60. — *III* 60, 66, 248, 249, 251, 262; *IV* 243, 330,

406 f.; *V* 402; *VI* 159, 194, 208, 209, 236, 247, 371, 372, 486, 600, 605, 612.
Braunfels, Ludwig *VI* 197.
Bregenzer *VI* 504.
Brenner, Franz *V* 302, 303.
Brenner, Doktor *IV* 339.
—, Familie *IV* 335.
Brial, Michel Jean Joseph *VI* 566.
Brockhaus *VI* 5.
Brodhag *III* 301, 332, 352, 355, 358 f.; *IV* 241; *V* 326, 336, 350; *VI* 11, 12, 158, 516, 599.
Bronikowski s. Opeln-Bronikowski.
Brukmann *III* 355.
Brukmozer, Johann *V* 259.
Buchner, Karl *IV* 371 f.; *VI* 226.
Buddeus, Aurelius *V* 109, 116.
Buffon (Büffon), George Louis Leclerc Graf v. *III* 196.
Burdach, Karl Friedrich *III* 245.
Bürger, Gottfr. Auguſt *VI* 273, 313, 460.
Bury, Betty Br. 814. — *V* 158; *VI* 504, 603.
Buſch *V* 47.
Byron, George Noel Gordon Lord *III* 278, 295?; *IV* 261; *V* 78 f., 402; *VI* 193, 197, 243, 266, 297, 346, 392, 457, 592.

Call *IV* 400.
Callot, Jacques *VI* 297.
Carl, Margarete, geb. Lang *III* 368.
Caſtelli, Ignaz Franz *III* 363; *V* 379, 380; *VI* 158.
Caſtle, Eduard *VI* 146, 147, 160, 538, 543, 647.
Lenau-Löwenthal *VI* 108, 249, 254, 301, 396, 407, 413, 414, 424—426, 436, 519, 565, 567, 568, 590, 623, 638—641, 643.
Catull *VI* 361.
Chamiſſo, Adelbert v. *III* 142 (D. Kruzifix), 261, 267, 300, 301, 337, 338; *VI* 156, 196, 197, 203, 221, 239, 240, 253, 256, 264, 275, 296, 297, 312, 313, 315, 316, 440, 515, 633.
Charavay, Eugène *VI* 403, 606.
Chaworth, Mary *VI* 346.
Chopin, Friedr. Franz *III* 150; *IV* 286.
Chriſtalnigg (Criſtallnigg, Kriſtallnigg, Kriſtallnik), Graf *IV* 35, 241, 252, 255, 259, 277, 279, 289, 327, 375; *VI* 346.
—, Gräfin *IV* 252, 352.
Cicero *VI* 631.
Claudius von Turin *VI* 49, 53.
Clemens IV., Papſt *VI* 61.
Cloß *III* 229.
Colardeau *VI* 313.
Colloredo, Thereſe Gräfin, geb. v. Lebzeltern *IV* 380; *V* 46.
Commynges s. Bernhard.
Conioreggio *IV* 259.
Cornelius, Peter R. v. *III* 294; *V* 83 (Jüngſtes Gericht).
Correggio, Antonio Allegri da *III* 176; *VI* 615.
Cotta v. Cottendorf, Joh. Gg. Frh. v. — Verlag d. J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung Br. (158a) 886, (228b) 892, (529a) 894, (592b) 895, (596a) 898, (599a) 899, (609a) 900, 623, (625a) 902, (688a) 908, 766, (788a) 913, (808a) 915, 816, (840a) 916, 845, (861a) 920. — *III* 81, 105, 110, 117, 135, 147,

148, 152, 167, 180, 185, 194, 208, 214, 228, 229, 230, 245, 250, 252, 253, 254, 260, 262, 263, 266, 274, 292, 298, 299, 333, 361, 362, 367, 369; *IV* 71, 74–76, 80, 81, 87, 88, 101, 193, 232, 233, 255, 256, 258, 261, 279, 295, 297, 348, 353, 359, 363, 373, 384, 388, 403–406; *V* 21, 23, 40, 49–51, 60, 73, 77, 86, 88, 95, 96, 99f., 107, 116, 118–120, 123, 124, 127, 128, 134, 135, 144, 149, 151, 152, 163, 165, 168–170, 173, 184, 185, 188, 192, 203, 204, 211, 213, 218, 221, 224, 225, 227, 229, 230, 233, 246, 335, 344, 398; *VI* 9–15, 17–19, 21, 23, 27, 28, 31, 296, 366, 390, 450, 519, 542, 563, 568, 569, 600, 603, 605, 616–619, 626, 627.

—, Frau Sophie, geb. v. Adlerflycht *III* 362; *VI* 21f.

—, Schweſter *V* 225, 227.

—, Tochter *IV* 404.

—, Damen *V* 203.

Cotta'ſche Buchhandlung *VI* 16, 20, 28, 30, 31, 122f., 133f., 142, 145, 149, 160, 217, 347, 368, 516, 517, 539, 540, 564, 586, 600.

— Offizin (Buchdruckerei) *VI* 122.

Cotta'ſcher Verlag *VI* 123, 133, 134, 142, 147.

Couſin, Victor *VI* 517.

Creutzer, Wilhelm *V* 287.

Creuzer ſ. Kreutzer.

Cſáky, Kardinal Graf *VI* 424.

—, Gräfin *III* 332, 335.

Cſerni, Joſeph *V* 272.

Czapka R. v. Winſtetten, Ignaz *V* 370, 376, 378.

Czinka, Panna *VI* 424.

Czuczor, Georg *IV* 250.

Danhauſer, Joſeph *IV* 380.

Dante Alighieri *VI* 197, 297.

Da Ponte, Lorenzo *VI* 588–590.

Daub, Karl *IV* 325; *V* 48.

Deáky, Karl *V* 274.

Deinhardſtein, Joh. Ludw. *V* 48, 340, 379.

Demſcher, Frau v. *IV* 400.

Deſſauer, Joſeph *VI* 486.

Deutſch, Johannes *VI* 108, 343, 353, 374, 415, 437, 491, 513, 642.

Devrient, Ludwig *IV* 175.

Diana ſ. Gräfin Wimpffen.

Dietlein-Goſche-Polack *VI* 240.

Dietrich, Anton *VI* 433.

Dietrich (Maler) *III* 104.

Dietrichſtein, Graf *IV* 400.

Diez, Friedrich *VI* 566, 573–575, 578, 640, 641.

Dilg, Matthäus und Ludovica *V* 261.

—, Sohn Franz *V* 261.

—, Wilhelmine *I* 526; *V* 107; *VI* 169, 499.

Dingelſtedt, Franz Frh. v. *V* 66, 105, 111, 113, 117, 122f., 168, 187; *VI* 387.

—, Frau Jenny ſ. Lutzer.

Dionyſos *VI* 407.

Di Pauli, Maria *VI* 299.

Dobeneck, Frau v. *VI* 98.

Doblhoff-Dier, (Anton?) Frh. v. *IV* 320.

Dohrn, C. A. *VI* 588.

Dolliner, Thomas *III* 47; *V* 283.

Dominicus (Domingo) *VI* 60, 574.

Donizetti, Gaetano *IV* 175, 328; *VI* 408.
Drabinſky, Klara *IV* 337.
Dräxler-Manfred, Karl Ferdin. *III* 106, 233, 253; *VI* 617—619.
Drexler, Chirurg *V* 291—293.
—, (Sohn?) Stanislaus *III* 34, 51; *VI* 612.
Drexler (in Heilbronn) *III* 298.
Droſte-Hülshoff, Annette Freiin v. *VI* 214.
Droſte zu Viſchering, Klemens Aug. Frh. v., Erzbiſchof von Köln *IV* 268.
Duden, Gottfried *III* 147; *VI* 226.
Duller, Eduard Br. (228a) 891, 670. — *III* 374, 377; *IV* 369; *VI* 13, 152, 158, 159, 337, 338, 495, 600, 601, 635.
Dungal *VI* 49.
Dürfeld, Ludwig v. *III* 106, 251; *VI* 617.
Duttenhofer, Luiſe *VI* 538.
Dworſag *III* 56.
Dworſchak *V* 132.

Ebersberg, Joſeph Sigismund *VI* 386, 387.
Ebert, Karl Egon R. v. *III* 80; *V* 122 (Otto der Schütz).
Echtermeyer, Ernſt Theodor *VI* 157, 564.
Eckart, Meiſter *VI* 92, 643.
Egger *III* 41; *V* 282.
Ehemann (Ehmann), Schwager Kerners Br. (103a) 880. — *III* 170, 363, 367; *VI* 5, 237, 238, 607, 622.
Ehrenbaum *V* 60, 76, 168, 176.
Eib *VI* 95.
Eichendorff, Joſeph Frh. v. *VI* 157, 297, 339, 355.
Eichthal, Mme. *IV* 292.
Einhard *VI* 306.
Eith ſ. Eyth.
Elias, Julius *VI* 409.
Eliſabeth *IV* 314.
Ellinger, Heinrich *V* 392, 414.
Ender *VI* 504.
Enderes, Karl R. v. *V* 67, 68.
—, Frau *V* 68.
Endlicher, Stephan Ladislaus *III* 51.
Enk von der Burg, Michael *V* 140—142, 403.
Epikur *III* 36.
Ernſt, Adolf Wilhelm *VI* 109, 598.
Ernſt, Floridus *V* 263.
Eſchenmayer, Karl Auguſt v. *III* 149 ff., 170.
Eskeles (Bankhaus Arnſtein & Eskeles) *III* 295, 338, 369; *V* 331.
Eskeles *VI* 250.
—, Mme. *III* 332, 335.
Ettingshauſen, Andreas v. *V* 276.
Exel, Karl v. *IV* 349.
Eugen II., Papſt *VI* 48.
Evers, Karl Br. 735, 742. — *IV* 193, 346; *V* 15 f., 17 f., 19, 22, 30, 36, 61, 66, 69, 70, 78, 84, 102—104; *VI* 300, 600, 605.
—, Schweſter Kathinka *V* 36, 62, 71.
—, Mutter der beiden *V* 62, 71.
Eyth (Eith), Eduard *IV* 271; *V* 403.

Faber, Anton *V* 280.
Faber, Oberamtsarzt *V* 391.
Failoni, Johann *V* 386, 387.

Farinelli, Arturo *VI* 588, 592.
Farkas, Emil *VI* 109.
Fauriel, Claude *VI* 566.
Feid, Josepha *V* 343.
Fellner *III* 312.
Ferber *III* 23.
Ferdinand I., Kaiser v. Österreich *III* 331, 333, 336; *V* 385; *VI* 502.
Feuchtersleben, Eduard Frh. v. *IV* 392, 394, 396; *V* 60.
—, Ernst Frh. v. *V* 379; *VI* 484.
Feuerstein, C. *VI* 339.
Feyer, Barbara *V* 259.
Fichte, Johann Gottlieb *VI* 517.
Fischer, Alexander *VI* 272.
Fischhof, Joseph *V* 15; *VI* 38, 39, 155.
Flat *IV* 304; *VI* 625.
Flathe, Ludwig *VI* 55, 537, 542, 562, 565, 572, 575, 576, 579, 581, 638.
Fleming (Flemming), Paul *VI* 223.
Foix s. Raimund-Roger.
Folquet s. Fulco.
Fortlage, C. *VI* 159.
Fouqué, Friedr. Frh. de la Motte *VI* 339.
Fraas *VI* 240.
Franckh (Frank), Miteigentümer der F. Brodhagschen Buchhandlung *III* 319, 330; *IV* 241; *VI* 95.
Franckh, Gebrüder *VI* 213.
Frank, Gustav R. v. (Franckh, Francke) *V* 13, 79 f.; *VI* 95, 425, 431, 433.
Frank v. Regelsfürst *V* 324—326.
Fränkel *V* 196, 198.
Frankl, Ludwig August Br. 588. — *IV* 238, 258, 402 f.; *V* 331, 380; *VI* 109, 144, 145, 152, 198, 221, 303, 305, 308, 317, 322, 323, 328, 375, 393, 404, 417, 426, 439, 449, 452—454, 460, 464, 471, 473, 476, 481, 482, 484, 491, 504, 512, 563, 590, 591, 596, 598, 600, 623, 624.
Franz von Assisi *VI* 60.
Franz I., Kaiser von Österreich *III* 116, 148, 319, 349; *V* 269, 271, 337; *VI* 198, 254, 270.
Franz Karl, Erzherzog v. Österreich *V* 384.
Franzos, Karl Emil *VI* 144, 187, 474.
Freiligrath, Ferdin. *IV* 352, 400; *V* 403; *VI* 16, 197, 264, 312.
Frick *V* 337, 338, 350, 359, 360, 370, 375.
Friedenberger, Alfred *VI* 109, 183.
Friedrich II., deutscher Kaiser *VI* 61.
Friedrich, Karl Julius *VI* 431, 500.
Friedrich Wilhelm IV., König v. Preußen *V* 87.
Frimmel, Theodor v. *VI* 433.
Fritz, Ferdinand *V* 314, 315.
Fuchs *V* 90.
Fulco (Folquet) v. Toulouse *VI* 66, 67, 573—575, 584, 640.

Gaismeier, Joseph *VI* 535.
Galatin, Agnes v., Schwester der Frau v. Suckow *IV* 376, 378, 385; *V* 55, 57, 59; *VI* 355, 404, 410.
Gar, Tommaso *VI* 299.
Gardner, P. *V* 425.
Garnier *V* 15.
Gaudy, Franz Frh. v. *VI* 564.

Gauermann, Friedrich *IV* 323.
Geibel, E. *VI* 159, 446.
Geißinger *V* 351.
Geißlern, Joh. Nep. Frh. v. *V* 271.
Geming, Louise v. *V* 392.
Gendarme de Bévotte, Georges *VI* 592.
Gerold (Ketzer) *VI* 55.
Geroldsche Buchhandlung in Wien *III* 74, 237, 285, 332, 336, 339; *V* 4, 78, 116; *VI* 159, 196, 538.
Gervinus, Georg Gottfr. *IV* 346; *V* 11, 12, 14, 150, 189.
Giralda von Lavaur *VI* 583.
Gleichen-Rußwurm, Emilie Freiin von Br. 617. — *IV* 285; *VI* 606.
Glück, Elisabeth (ps. Betty Paoli) *V* 100 f.
Gmähle (Gmele) *IV* 404; *V* 54, 83, 166, 167.
Gmelin, Charlotte Henr. („Schilflottchen", geb. 10. 12. 1812 in Bern, verm. 15. 9. 1846 mit Dr. Ernst Hartmann, gest. 15. 9. 1889 in Döffingen) *III* 83, 86—88, 90, 92—95, 99, 102, 105, 109, 110, 113, 135, 138, 155—158, 161, 172, 183, 193 f.; *V* 229; *VI* 170—173, 176, 178, 181, 186—188, 198—201, 204, 205, 208, 250, 259, 260, 262, 279, 384, 507, 613.
—, Mutter Wilhelmine Christina Rosina, geb. Müller *III* 161.
Godenberg, Venantius *III* 14; *V* 272.
—, Familie *III* 7.
Golda *V* 370.
Görgen *V* 418, 420, 421, 434; *VI* 94.
Görres, Joseph v. *IV* 33, 151; *V* 403; *VI* 535.
Goethe, Joh. Wolfg. v. *III* 32—34, 48, 58, 110, 234, 242, 244, 314, 344, 362; *IV* 265, 274, 281, 330, 388; *V* 124, 325; *VI* 54, 97, 102, 172, 181, 191, 194, 265, 318, 336—338, 379, 446, 452, 453, 455, 460, 478—480, 483, 516, 592.
—, Ottilie von *IV* 363 f.
Gottschalk (Ketzer) *VI* 50.
Gottsched, Joh. Chph. *III* 132.
Götz, Joseph *III* 207.
Grabbe, Christian Dietrich *VI* 345.
Gragger, Robert *VI* 419.
Graumann, Mathilde *VI* 437.
Gregor II., Papst *VI* 47.
Gregor VII., Papst *VI* 44, 51.
Gregor IX., Papst *VI* 60, 61.
Gregorius Turonensis *V* 30, 39.
Greiner, Leo *VI* 120, 161.
Greisinger, Abraham und Sara Jakobine *V* 261.
—, Sohn Gustav Adolf *V* 261.
Greyerz *V* 100.
Griesselich, Hannchen *IV* 372; *VI* 226.
Grießnik *V* 343.
Grillparzer, Franz *III* 301, 374; *IV* 243; *V* 39 (Weh dem, der lügt), 326, 379; *VI* 369, 385, 386, 426, 459, 505.
Groos, Karl, Buchhändler in Heidelberg *III* 77; *VI* 613.
Gross, Karl, Lenaus Geigenlehrer Br. 737. — *V* 14, 45, 64, 81; *VI* 299, 604.
Groß-Hoffinger, Anton Johann *III* 292.
Gruber, Joseph *V* 259.
Grün, Anastasius s. Auersperg.

Grün, Karl (pſ. Ernſt von der Haide) *VI* 414, 483, 484, 488.
Grüneiſen, Karl *III* 220, 223, 234, 267, 284, 292, 362.
Grünne-Pinchard, Philipp Graf v. *III* 338.
Gruppe, Otto Friedrich *IV* 314, 316.
Guarnerius, Joſeph *V* 10, 15.
Guicciardi, Franz Joſeph Graf v. *V* 271.
Gutenberg, Johann *VI* 152, 403, 404.
Guther, Frau *III* 187, 200; *IV* 70.
Günther, Joh. Chriſtian *III* 238.
Gutzkow, Karl *III* 362, 369; *IV* 283; *VI* 145, 152, 159, 411, 414, 478, 480, 483, 485, 487–489.

H ... *III* 106.
Haanen, Remi van Br. 811. — *V* 155, 156; *VI* 601.
—, Frau und Bruder *V* 155.
Haarlem *III* 176.
Haas, Karl *VI* 202.
Häberle, Ludwig Br 123. — *III* 156, 171, 184, 204–207; *VI* 603.
Hadik v. Futak, Andreas Reichsgraf *VI* 269.
Hagberg, Karl Auguſt *VI* 322, 417.
Hagek v. Liborzan, Wenzel *VI* 37, 535.
Hagen *VI* 55.
Haide, Ernſt von der ſ. Karl Grün.
Halirſch, Ludwig *III* 62, 63; *VI* 193, 612.
Hallberger, Louis *IV* 193, 319, 321, 361, 388, 403–405; *V* 21, 23, 27, 51, 151, 152; *VI* 23–25, 28, 133.
Hallbergerſche Verlagshandlung *VI* 132, 133, 599.
Halm ſ. Münch-Bellinghauſen.
Haltaus, Karl Br. (660a) 905. — *VI* 22, 155, 403, 404, 607.
Hammer-Purgſtall, Joſeph Frh. v. *V* 87, 322, 323, 326, 328, 330; *VI* 229.
Hampe *III* 348, 352; *VI* 94, 622.
Hamza, Ernſt *VI* 324.
Händel (Hendel), Georg Friedrich *IV* 278; *VI* 39, 504.
Hannover, Kronprinz Georg (V.) v. *V* 373.
Hansgirgel *III* 71, 72.
Härdtl, Karl Frh. v. *VI* 538.
Häring, Wilhelm (pſ. Willibald Alexis) *III* 216; *VI* 148.
Harraſowsky, Thereſe, geb. Scharſchmid *VI* 409.
Hartmann, Joh. Georg Aug. v., Geheimrat (1764–1849) Br. 211, 219. — *III* 160, 163, 166, 169, 173, 174, 177, 187, 198, 223, 233, 240, 255, 275, 276, 279, 291, 292, 297, 318, 333, 336, 340, 342, 343, 355, 357, 360, 362, 364f., 372, 376, 377; *IV* 70, 78, 227, 229, 230, 232, 246, 264, 271, 304, 321, 324, 340, 349, 364, 368, 395; *V* 9, 10, 13, 58, 67, 73–75, 98, 101, 103, 105, 109, 116, 118, 123, 138, 142, 143, 147, 157, 159, 166, 202, 237; *VI* 252, 330, 368, 385, 419, 594, 603, 604, 621.
—, Frau Anna Mariette, geb. Dannenberger (geſt. 1832) *III* 160, 163, 169, 364; *IV* 283; *VI* 279f., 467.

Hartmann, Töchter:
Emilie (1794—1846) s. Reinbeck.
Julie (1795—1869) Br. 170. — *III* 160, 168, 174, 218, 223, 275, 326, 333, 343, 344, 356, 362, 365, 376, 377; *IV* 152, 229, 244, 271, 304, 367; *V* 6, 116, 118, 137, 156, 237; *VI* 200, 203, 226, 228, 238, 279, 470, 510, 604, 646.
Mariette (1802—74) s. Böppritz.
Charlotte (1808—71) s. Weisser.
—, Familie *III* 137, 156, 168, 169, 172, 251, 254, 284, 299, 301, 305, 336, 361, 371; *IV* 73, 87, 278, 359; *V* 21, 84, 135, 182, 237; *VI* 32, 621.
—, Kinder *V* 9.
Hartmann, Moritz *VI* 307, 569, 590.
Haßler *III* 326.
Haßman (Hatman), Theresia *V* 259.
Hauer, Adalberta (Bertha, 1801—68) *III* 35—38, 47, 50, 138; *IV* 147, 279; *VI* 6, 163, 174, 175, 177, 185, 188, 191, 202, 207, 230, 231, 245, 254, 273, 274, 365, 454, 461, 507.
—, Tochter Adelheid Magdalena (1826—44) *VI* 460.
Hauff, Hermann *III* 362, 370.
Hauffen, Adolf *VI* 417.
Haymerle (Heimerle), Joh. Nep. R. v. *V* 348, 356, 364.
Hebbel, Friedrich *VI* 194, 480, 484, 598.
Heckel, Hans *VI* 592.
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich *IV* 345; *V* 87, 403; *VI* 299, 302, 306, 318, 429, 449, 451, 517, 568, 583, 587.
Heiberg, Johan Ludvig *VI* 517.
Heim (Hein, richtig Hain), Frau v. *IV* 400.
Heine, Heinrich *V* 249, 403; *VI* 18, 24, 101, 312, 339, 450, 451, 477—480, 487, 542.
Heinefetter, Sabine *III* 115; *VI* 614.
Heinke *V* 282, 283.
Heinrich (Ketzer) *VI* 54.
Heinrich, Gustav *VI* 218.
Heinrich, Herr *III* 207.
Heinrich, Kunigunde *IV* 180, 193, 286, 385; *V* 7, 36.
Hell, Franz *V* 261.
Hell, Nikolaus u. Frau Anna *V* 259.
Hellmesberger, Georg *VI* 504.
Helm, Theodor *VI* 377.
Heloise *VI* 313, 314.
Hendel s. Händel.
Hepp, K. *VI* 160, 315.
Heppe *VI* 419, 426.
Heraklit *VI* 577.
Herbart, Joh. Friedr. *III* 282, 331; *V* 404.
Herder, Joh. Gottfr. v. *IV* 388; *VI* 313.
Heribert (Ketzer) *VI* 52.
Herilus *VI* 455.
Herloßsohn (Herlossohn), Karl *V* 380.
Hermes, Georg *VI* 542.
Herwegh, Georg *V* 73, 75 (Gedichte eines Lebendigen), 196; *VI* 159.
Herz, Adolf R. v. *III* 82, 140, 203, 211, 261, 262, 264, 330, 332, 335, 359; *IV* 255; *V* 331; *VI* 613.

Herz, Frau *III* 330, 359.
Herz, Bettn *V* 19.
Heſekiel *VI* 436, 577.
Heß, David *VI* 541.
Heuſenſtamm (Heißenſtamm, Heußenſtamm), Theodor Graf Br. (656a) 904, (660b) 906. — *IV* 327, 369; *V* 48, 83; *VI* 22, 568, 600, 608.
Hiemer *V* 399.
Hieronymus von Prag *IV* 189.
Hiller, Ferdinand *I* 536; *VI* 169, 508, 509.
Hincmar von Rheims *VI* 50.
Hinka, Joſeph *V* 259.
Hintzelmann, Paul *VI* 629.
Hirſch, Bäckermeiſter *V* 434.
Hirſch, Muſikus *V* 81.
Hirzel, Georg *VI* 115, 312, 340, 354.
Hitzinger *V* 263.
Hobbema, Meindert *VI* 303.
Hochſtätter, Mme. *III* 145.
Hofer, Andreas *III* 329.
Hoffmann, E. T. A. *VI* 297.
Hofmannsthal, Hugo v. *VI* 417.
Hohenlohe-Öhringen, Fürſt von *VI* 238.
Holbein v. Holbeinsberg, Franz *V* 48.
Hölderlin, Johann Chn. Friedrich *VI* 573.
Holtei (Holtey), Karl v. *III* 336; *VI* 486.
Hölty, Ludw. Heinrich Chriſtoph *VI* 162, 171, 172, 177, 190, 194, 230, 231, 249, 452—454, 456, 458—461, 463.
Homer *V* 100, 150, 404; *VI* 427.
Hönig, Franz *V* 282.
Horaz *III* 35, 46 f., 83, 126, 130, 151 f., 247, 357; *VI* 230, 455, 458.
Hormayr v. Hortenburg, Joſeph Frh. *VI* 213.
Horn *V* 285.
Horn, Uffo *VI* 145, 413, 414, 485, 486, 489.
Horus *VI* 71, 73, 641.
Horváth, Ignaz *III* 4, 5; *V* 275; *VI* 608.
Hoven, J. (d. i. Vesque von Püttlingen, Joh. Frh. v.) *VI* 504.
Huarte, Baron v. *III* 149.
Huber, Chriſtian Wilh. *III* 251, 262, 265; *V* 326, 330.
Huber, Jakob *V* 6.
— Bruder Philipp *III* 184; *IV* 268, 367; *V* 6; *VI* 615.
Hügel, Baron *VI* 498.
—, Baronin Maria, in zweiter Ehe verm. mit Theobald Kerner *I* 525; *V* 124; *VI* 498 f.
Hugelmann *VI* 615.
Hugo d'Alfar *VI* 576, 581, 582.
Hünersdorff, Marie v. *I* 485; *III* 248, 250; *VI* 8, 37, 147, 165, 177, 192, 208, 261, 468, 617.
Hunfalvy, Paul *VI* 218.
Hurter, Friedr. *VI* 565, 572—581, 583—585, 640, 643.

Ibſen, Henrik *VI* 437.
Ida, Frl. *IV* 354, 377, 379, 382, 386, 388.
—, deren Mutter *IV* 377, 388.
Immermann, Karl Leberecht *V* 325.
Innocenz II., Papſt *VI* 54.
Innocenz III., Papſt *IV* 57, 61, 66, 67, 69, 87, 88, 567.
Innocenz IV., Papſt *VI* 61.

Irene, Kaiserin *VI* 47.
Isseln, Anton *V* 261.
Isidor von Sevilla *VI* 45.
Ivo von Chartres *VI* 50.

Jackson, Andrew *III* 202.
Jacobi, Joh. Georg *VI* 188, 454.
Jacquin (Jaquin), Nikol. Joseph Frh. v. *III* 52; *V* 285.
Jagerhiasl *III* 72; *VI* 236, 339.
Jäger, Bankier *VI* 31.
—, Frau Marie, geb. Müller *V* 209, 222, 223, 229; *VI* 508.
—, Sohn Fritz *V* 199.
—, Schwiegertochter *V* 223.
—, Familie *V* 207.
Jäger, Mathilde *III* 135.
Jany *V* 81.
Jaworskij, J. *VI* 417.
Jean Paul s. Richter.
Jesaia *IV* 44.
Jesus *VI* 40, 42.
Joannes Damascenus *VI* 46.
Jochebet *VI* 42.
Joelson, Frau v. *IV* 401, 402.
Johann, Erzherzog v. Österreich *III* 49; *IV* 392, 395, 396.
Johannes der Täufer *III* 197.
Jókai, Moritz *VI* 269.
Jonas *VI* 49.
Joseph II., Kaiser *VI* 198.
Joseph, Bedienter *V* 110.
Julius *III* 242.
Jüstel, Alois *V* 384.

Kalchberg *III* 321.
Káldy, Julius *VI* 218, 270.
Kalliwoda, Joh. Wenzel *V* 373.
Kaltenbäck, Joh. Paul *III* 251, 262, 265; *IV* 56f., 235, 237, 380; *VI* 541.
Kaltenbrunner, Karl Adam *V* 94f.; *VI* 250, 359, 369, 438.
—, Frau Pauline, geb. Kner *VI* 438.
Kant, Immanuel *VI* 429, 517.
Karajan, Theodor R. v. *IV* 325; *V* 92; *VI* 365, 588.
Karch, Joseph u. Frau Anna, geb. Kriegler *V* 261.
—, Sohn Joseph *V* 261, 310.
— —, Frau Magdalena, geb. Niembsch Edle v. Strehlenau, Lenaus Schwester (1804–60) *III* 5–10, 12–14, 15, 17, 20–22, 25, 28, 31, 37; *V* 126, 258, 260, 262, 286, 289, 290, 302f., 306, 307, 309–312, 314–316, 318–320, 431, 482; *VI* 609, 610.
Karl der Große *VI* 43, 47–50, 306.
Karl V., deutscher Kaiser *VI* 98.
Karl, Erzherzog von Österreich *I* 527f.; *III* 65, 337f., 355; *IV* 312; *V* 117f., 128, 151; *VI* 169, 188, 394, 499, 500, 502, 505.
Karl, Bedienter bei Hartmann *III* 296; *V* 116, 118.
Karnauer *VI* 612.
Karolina Augusta, Kaiserin von Österreich *VI* 198.
Kasper, Anton *III* 106; *VI* 259.
Katharina Pawlowna, Großfürstin *VI* 440.
Kathe, Magd bei Schurz *V* 145.
Kati, Köchin bei Löwenthal *V* 46.
Kaufmann, Johann *III* 47.
Kaufmann *V* 380.
Keil, Georg *VI* 33.
Keiller *III* 374; *VI* 248, 338.
Keim, Franz *VI* 243.
Keller *V* 90.

Keller, Adelbert v. *VI* 535.
Keppler *V* 281.
Kernaßt, Eduard *V* 273.
Kerner, Juſtinus (1786—1862) Br. 68, 73, 76, 90, 92, 93, 97, 103, 124, 125, 127, 130, 132, 133, 149, 153, 164, 169, 184, 186, 193, 198, 199, 225, 229, 597, 629, 664, 678, 691, 729, 876.—*III* 79—82, 96 f., 98, 102, 103, 111, 112, 118, 123 f., 126, 135, 137, 139, 141, 143, 144 (Seherin), 145, 148, 149, 156, 160, 165, 169, 170, 200, 207, 208, 209 (Dichterwald), 212—215, 243, 244, 252 (Gedichte. Reiſeſchatten), 260, 262, 268, 272, 273, 275, 291, 299, 301, 305 (Bärenhäuter), 307, 308, 312, 313, 316—318, 322—325, 364, 369, 370, 375, 377; *IV* 79, 80, 189, 247, 256, 258, 304, 320, 346, 361, 373, 376—378, 382, 387, 388, 408; *V* 14, 16, 22, 27, 39, 53, 89, 94, 100, 124, 144, 147, 256, 404; *VI* 5, 6, 17, 21, 27, 94, 99, 109, 193, 203, 204, 207, 208, 223, 224, 226, 228, 237—239, 261, 279, 303, 339, 367, 373, 397, 404, 407, 470, 480, 493, 497, 509—511, 535, 541, 598—602, 604, 606, 607, 614, 617, 619, 625, 631, 634, 644, 646.
—, Frau Friederike, geb. Eh(e)mann (1786—1854) *III* 103, 126, 145, 149, 150, 156, 170, 213, 215, 216, 244, 252, 253, 275, 306, 365, 371; *IV* 248, 305, 361, 383, 408; *V* 256; *VI* 467.
—, Kinder *III* 103, 126, 216, 306, 364 f., 371; *IV* 248, 305, 361, 383, 408.
Marie, verm. Niethammer (geb. 1813) *III* 145, 149, 150, 156, 213, 215, 244, 252, 275.
Theobald (1815—1907) *III* 149, 156, 213, 215, 244, 252; *V* 102, 124, 144; *VI* 109, 373, 467.
Emma (geb. 1822) *III* 145, 149, 150, 156, 213, 215, 216, 244, 252, 260, 317, 324 f., 362, 365, 371.
Kerner, Bruder Karl (1775—1840) *III* 200; *IV* 373.
Kerſchbaumer *V* 283.
Kiederlen *III* 145, 290, 326, 373.
Kielmayer, Marie *III* 87, 92.
Kienmaier ſ. Kleyle, Natalie.
Kinzer, Stephanie, geb. Schurz *VI* 107.
Kirchhof, Wilhelm *I* 485; *VI* 470, 646.
Kirchlehner, Michael *III* 82; *V* 126, 317—321; *VI* 612, 613.
Kitzberger, Prosper *V* 263.
Kläckl *V* 370, 376.
Klara ſ. Drabinſky.
Klausrigler, Johann *V* 272.
Klauszal (Klauzál), Nikol. *VI* 98.
Klein *IV* 351.
Klein *VI* 433.
Klein, Ida *VI* 371.
Klemens von Alexandrien *VI* 575.
Klemm, Joſ. Br. 87, 122, 810. — *I* 129; *III* 109, 137, 159, 194, 200, 211, 251, 255, 256, 262, 265, 287; *V* 154; *VI* 163, 171, 173, 176, 179, 186, 206, 249, 252, 253, 605, 606.
Klenze, Camillo v. *VI* 213, 248.

Kleyle, Franz Joach. N. v., Hofrat, Kanzlei- u. Güterdirektor d. Erzherzogs Karl (1775—1854) *III* 53, 334, 338, 340; *IV* 125, 171, 237, 252, 254, 289, 312, 319, 359, 379f.; *V* 33, 115—117, 121, 125, 128, 157, 197, 198, 256; *VI* 412, 502, 624.
—, Frau Karoline, geb. v. Ockel (geſt. 1861) *III* 283, 311, 322, 335, 337f., 352, 361, 370; *IV* 110, 125, 153, 237, 251f., 254, 313, 318, 359, 374, 380; *V* 33, 94; *VI* 624.
—, Kinder *V* 198.
Charlotte (Lotte), verm. Mayer (1809—28) *I* 27ff.; *III* 54f.; *VI* 187f.
Sophie, verm. Löwenthal (1810—89) ſ. d.
Karl (1812—59) *IV* 148, 289; *V* 24, 119, 121.
—, deſſen Frau Maria, geb. v. Mertens (1805—79) *IV* 289.
Fritz (1813—85) *IV* 289; *V* 24, 125, 176.
Roſalie, verm. Baronin Schönſtein (geſt. 1846) *IV* 294, 327, 328, 330, 331, 333, 334, 336, 338, 339, 391, 393; *V* 47, 50, 52, 53, 58, 68, 90, 94, 125; *VI* 396.
Johanna, verm. Mikſchik *IV* 166, 295, 300, 309—311, 317; *V* 38, 121, 125; *VI* 396, 397.
Wilhelmine (Minkerl), verm. Schwarz (1819—?) *IV* 237; *V* 33.
Henriette (Jetti), verm. Baronin Franz Sommaruga (1820—82) *IV* 237; *V* 24, 102, 254; *VI* 381.
Kleyle, Familie *III* 284, 295, 299; *IV* 28, 40f., 180, 240, 259, 279, 285, 289, 327, 360, 361, 377; *V* 3, 38, 43, 49, 85, 126; *VI* 11, 624.
—, Geſchwiſter *IV* 361.
—, Töchter *IV* 252.
—, Bruder, Poſthalter in Haslach *V* 197f.
— —, deſſen Tochter Amalia *V* 198.
—, Schweſter Franziska *V* 198.
—, Neffe Fritz (geſtorben 1836) Br. 36—48, 51—56. — *I* 27ff.; *III* 34, 35, 37—41, 43—46, 48—56, 330, 353, 355, 357, 359, 360, 371f.; *IV* 162f.; *V* 197; *VI* 145, 150, 163, 184, 187—190, 215, 216, 244, 245, 253, 255, 322, 339, 396, 452—454, 460, 463, 598, 601.
— —, deſſen Frau Natalie, geb. Sartorius, wiederverm. Kienmaier *III* 359; *IV* 252, 256, 259, 295; *VI* 380, 395.
— —, deſſen Bruder *III* 52, 53; *VI* 611.
Klinger, Friedrich Maximilian v. *VI* 516.
Klinger, Max *VI* 434.
Klöpfel, Fritz *VI* 644.
Klopſtock, Friedr. Gottlieb *IV* 31 (Meſſias); *V* 404; *VI* 162, 174, 177, 230, 231, 245, 452—459, 461, 463.
Klüpfel, Karl *VI* 109, 598.
Knapp, Albert *VI* 482.
Knortz, Karl *VI* 329.
Koch *V* 87.
Koch Edler v. Kochburg, Florian *V* 261, 287.

Koch, Max *VI* 160, 360, 424, 426, 429, 430, 492, 498, 512.
Köchel, Ludwig R. v. *IV* 391.
Köhler, Reinhold *VI* 417.
Kolb, Guſtav Br. 782, 874. — *V* 112, 167, 255; *VI* 600, 603.
Koller, Frh. v. *V* 380.
Kolowrat, Franz Anton Graf *V* 384.
Kolzow, Alexej Waſſiljewitſch *VI* 213.
Komornick *V* 376, 378.
König, Guſtav *III* 82; *VI* 231.
König, Heinrich Joſeph *V* 16, 196.
König, Robert *VI* 120.
Königsberg, Alfred *VI* 187.
Konſtantin V., Kaiſer *VI* 47.
Konſtantin VI., Kaiſer *VI* 47.
Köſsler, Frau *IV* 398, 399; *V* 37.
Koßmann, E. F. *VI* 203, 221, 240, 253, 256, 264, 296, 312, 317, 340, 349, 372, 374, 385, 418.
Koſſuth, Ludwig *VI* 270.
Köſtlin, Auguſt, Regierungsrat *III* 84, 94, 115, 200.
—, Frau, geb. Mayer *III* 265.
Köſtlin, Chriſtian Reinhold *V* 57.
Kovats, Emmerich *V* 280.
Kövesdy, Joſeph v. *III* 7, 8, 11, 14, 17; *V* 272; *VI* 188, 191, 209, 458, 459.
Krackowitzer, Ferdinand *VI* 465.
Kreutzer (Creuzer), Konradin *III* 86; *IV* 338; *V* 10, 379; *VI* 613.
—, Tochter Cäcilia *IV* 338.
Kriehuber, Joſeph *IV* 399.
Krones *V* 376, 378.
Krticzka *V* 384.
Krüger, P. *VI* 566.
Kühne, Ferdinand Guſtav *V* 380.
Kuranda, Ignaz *VI* 302.
Kürſchner, Joſeph *VI* 360, 424, 637, 644.
Kurth *VI* 161.
Kurz, Hermann *VI* 481.
Küßwetter *V* 370, 378.
Kyd, Thomas *VI* 297.

Lafarge, Marie *IV* 403.
Lamartine, Alphonſe de *VI* 177, 210, 213, 236, 461.
Lang, Joſephine v., verm. Köſtlin *V* 57, 158.
Lang (in Unterdöbling) *VI* 449.
Lange, Johann Peter *IV* 311.
Langerhanns, A. *VI* 325.
Lanner, Joſeph *V* 379.
Lanſer *V* 376, 378.
Lascy (Lacy), Franz Moritz Graf v. *III* 332.
Laube, Heinrich *III* 370.
Laudamus *IV* 348.
Lebret *IV* 237.
Lebzeltern *IV* 241, 252, 259, 279, 316, 317, 343, 354, 380; *V* 46.
—, Töchter *V* 354.
Lehmann *III* 45.
Leibenfroſt *VI* 615.
Leibnitz, Frl. *III* 330; *IV* 73; *V* 36, 40.
Leitner, Karl Gottfried R. v. *VI* 632.
Leitrom, Graf *IV* 254.
Lenau ſ. Niembſch.
Leneri *III* 328.
Lenfant, Jacques *IV* 257; *VI* 444.
Leo III., der Iſaurier, Kaiſer *VI* 46, 47.
Leo III., Papſt *VI* 48, 50.
Leo IV., Kaiſer *VI* 47.
Leo V., der Armenier, Kaiſer *VI* 47.
Leo IX., Papſt *VI* 49.
Leo, Heinrich *IV* 151.

Leonhard, R. *VI* 221.
Leſſing, Gotthold Ephr. *VI* 446.
Leuthold, Heinrich *VI* 361.
Levitſchnigg, Heinrich R. v. *VI* 386.
Lewald, Joh. Karl Aug. *IV* 386; *V* 195, 196.
Liebhardt, Joſeph *V* 295.
Liedel *IV* 397 f.
Lieſching *IV* 231 f., 264, 271, 278; *V* 420, 424.
Lilien, Frh. v. *V* 265.
Lindner *V* 376, 378.
Lindpaintner, Peter Joſeph v. *IV* 321 f.
Liſi, Köchin bei Löwenthal *V* 164, 247.
Liſoius, Ketzer *VI* 52.
Liſt, Friedrich *V* 167.
Liſzt, Franz *VI* 517.
Livius *V* 173.
Loba von Penautier *VI* 641.
Löhner, Ludwig Edler v. *V* 175.
Löhr, Frh. v. *IV* 251.
Löhr, Frl. *IV* 400.
Loos *IV* 323.
Löwe, Ludwig Br. 610. — *IV* 271; *VI* 155, 327, 393, 500, 504, 601.
Löweneck *V* 285.
Löwenſtein *V* 415.
Löwenthal, Maximilian Frh. von (Deckname Leo von Walthen, 1799—1872) Br. 176, 181, (183a) 887, 190, 196, 216, 227, 586, 599, 601, 603, 605, 613, 615, 619, 620, 625, 627, 631, 635, 637, 648, 663, 673, 676, 680, 682, 685, 689, 706, 716, 724, 731, 758, 777, 781, 789, 796, 824. — *III* 283, 287, 288, 298, 310, 311, 313, 315, 321, 330, 350, 353, 366, 368, 370; *IV* 19, 25, 38, 58 f., 61, 76, 84, 89, 100, 130, 161, 162 f., 167, 174, 207, 235, 236, 240, 241, 249, 253, 256, 257, 260, 270, 276, 280, 284, 286, 289, 293, 297, 298, 301, 310, 312, 316, 318, 328, 333, 336, 359, 360, 372, 374, 377, 379, 382, 386, 389, 391, 393, 396, 400, 402, 405, 407; *V* 20, 22—25, 27—31, 34, 35, 37, 42, 43, 45—48, 55, 82, 84, 85, 87—89, 108, 110, 111, 115, 117, 118, 120—122, 126, 129, 131, 136, 137, 158, 164, 165, 168—170, 178, 180—186, 188, 192, 194, 195, 197, 199, 202, 217, 219, 234, 236, 240, 244, 254, 346; *VI* 10, 188, 249, 254, 301, 320, 325, 327, 362, 364, 367, 375, 391, 395, 406, 407, 413, 414, 435, 477, 486, 488, 489, 541, 566, 567, 573, 588, 594, 598—601, 606, 624—626, 638.
Werke:
Anna Lovell *V* 56, 110, 111, 132.
Caſſo (Kaſſo) *IV* 254, 258 f.
Die beiden Schauſpieler *IV* 278, 302, 386.
Die Liebhaberjagd *IV* 386.
Die Verſicherung *V* 56.
Dramatiſches u. Lyriſches *III* 300; *V* 56; *VI* 10, 11.
Vater u. Richter (Kaprel) *III* 369; *IV* 252, 254, 276 f., 280 f., 284, 286, 289 f., 294, 297, 298, 300.
Trauerſpiel *IV* 302.
—, Frau Sophie, geb. v. Kleyle (1810—89) Br. 183, 189, 195, 224, 226, 235—580, 590, 591, 602, 604, 614, 616, 618, 621, 622, 630, 632, 636, 640—646,

649, 650, 662, 671, 672, 674, 675, 677, 679, 681, 683, 686, 688, 690, 703–705, 708–715, 717–723, 725–728, 739, 741, 752–757, 759, 760, 762, 764, 767, 774, 778, 780, 783–786, 788, 790–795, 798, 799, 817, 819–821, 823, 825, 826, 828–833, 835–840, 843, 853, 854, 857, 859, 860–865, 867–870, 872, 873, 875. — *III* 283, 287, 289, 300, 302, 310, 313, 320, 321, 330, 352, 359, 360, 363, 366, 368; *IV* 3–224, 235, 239, 252, 255, 259, 261, 279, 284, 286, 294, 300, 302, 303, 309, 310, 317, 318, 325, 328, 330–333, 336, 337, 339, 357, 361, 372, 376, 377, 381, 383, 387, 391, 396, 398, 401, 404, 405; *V* 19, 20, 22, 26–29, 31, 32, 34, 35, 38, 39, 40, 42, 43, 45–47, 49, 51, 52, 58, 67, 69, 82–85, 88, 89, 91, 93, 96, 105, 109, 110, 115–118, 120, 123, 124, 126, 127, 130, 132, 134, 136, 164, 166, 168, 169, 171, 173, 175, 176, 179, 181, 183, 184, 185, 187, 191, 192, 194, 195, 197, 214, 218, 223, 227, 229, 231, 234, 235, 239, 243, 244, 247, 249, 251, 253–255; *VI* 47, 78, 96, 97, 99, 108, 109, 145, 146, 160, 166–169, 182–184, 187, 298, 299, 307, 319, 320, 335, 341, 344–346, 348, 350–356, 361, 363, 366, 367, 372, 373, 378, 379, 381, 383, 384, 388, 394–396, 398, 401, 402, 406, 408, 414, 417–419, 424, 426, 433, 434, 438, 439, 448, 449, 450, 465, 474, 476, 489, 491, 492, 496, 502, 507, 512, 519, 534, 540, 541, 566–568, 587, 589, 590, 598–601, 605, 606, 622–625, 638, 642, 643.

Löwenthal, Brüder *V* 24.

–, Eltern *III* 321; *IV* 379; *V* 32, 115, 199.

–, Geschwister *IV* 240, 285, 359; *V* 115, 176, 199.

–, Schwäger *V* 33, 115. — Schwägerin *IV* 289.

–, Schwestern *III* 320, 321, 352; *IV* 175, 318, 374, 377, 379; *V* 19, 29, 32, 33.

–, Kinder *III* 300, 305, 312, 321, 360, 364, 366, 368; *IV* 12, 18, 35, 45, 60 f., 64, 65 f., 67, 68, 74, 88, 90, 113, 126, 147, 185, 237, 240, 252, 256, 259, 280, 284, 295, 300, 310, 328, 330, 359, 361, 373, 374, 377; *V* 20, 23, 24, 27, 28, 29, 30, 32, 35, 37, 38, 43, 47, 49, 50, 52, 68, 82, 84, 85, 86, 90, 94, 115, 118, 132, 165, 168, 169, 173, 176, 178, 181, 183–186, 188, 192, 194, 195, 197, 199, 202, 217, 219, 234, 240, 244, 256; *VI* 599, 601.

Ernst (1830–66) *IV* 114, 192, 254, 259 f., 289, 379; *V* 21, 22, 34, 42, 50, 67 f., 120, 125, 128, 136, 228.

Zoe (Olla, verm. Baronin Sacken, 1832–62) *III* 305, 368; *IV* 113 f., 254, 257, 260, 288 f., 295, 336, 338, 379; *V* 22, 34, 47, 120, 125, 128, 136; *VI* 621.

Arthur (Trutschi, Thurl, 1835–1905) Br. (443a) 839,

787. — *IV* 56, 61, 126, 129, 252, 254, 260, 288, 292, 295, 302, 336, 338, 379, 388, 390; *V* 22, 34, 38, 44, 47, 50, 119, 125, 128, 136, 185; *VI* 13, 108, 218.
Löwenthal, Familie *III* 283, 284, 295; *V* 3, 64, 74; *VI* 22, 114—117, 302, 303, 306—308, 317, 324, 327, 330, 336, 337, 342, 345—354, 356, 358, 360, 361, 364, 366, 368, 370—372, 374, 380, 382—384, 391, 394—396, 398, 400—402, 405—407, 409, 413, 416, 425—427, 429, 430, 436, 437, 439, 441, 446, 447, 451, 453, 462, 473, 476, 489, 499, 505, 507, 536, 537, 562, 563, 565, 585, 601, 605, 619, 624, 628, 636, 638—641, 643.
Löwy, S. *V* 386.
Lubiſſits (Lubiſics), Karl *III* 23; *V* 261.
Ludwig I. der Fromme, Kaiſer *VI* 48, 49.
Ludwig I., König von Bayern *III* 83; *V* 4, 19, 20.
Ludwig, Arzt *V* 34.
Lukrez *III* 90.
Luther, Martin *VI* 314, 444.
Lutzer, Jenny, verm. Dingelſtedt *IV* 293, 298; *V* 168, 187.

Mäcenas *III* 246 f.
Mader *V* 370.
Mahlknecht, Karl *VI* 15, 122, 155.
Maierweck, Franz *V* 261.
Maigraber (Majgruber, Maykrán), Franz Xaver, Lenaus Großvater *V* 259.
—, Magdalena, geb. Schad, zweitverm. Mihics, drittverm. Gretzler, Lenaus Großmutter (1742—1811) *V* 259, 289.
Maigraber, Sohn Franz, Lenaus Oheim Br. 3. — *III* 4 f.; *VI* 606.
—, Tochter Thereſe ſ. Niembſch (Lenaus Mutter)
Mailáth, Johann Graf *V* 334, 339.
Maler, Magdalena *V* 259.
Maly *VI* 392, 393, 500, 503.
Mandl, Benno *V* 261.
Manes *VI* 53.
Mannert *V* 173, 405.
Manzoni, Aleſſandro *VI* 275.
Manzoni-Minzoni *III* 211.
Marcion *IV* 396; *VI* 575, 641.
Marggraff, Hermann Br. 654, (665a) 907. — *IV* 343; *VI* 23, 299, 607, 608, 636.
Märklin *III* 183; *VI* 625.
Marko, Karl *IV* 322 f.; *V* 188.
Maroncelli, Pietro *VI* 197.
Martenſen, Hans Laſſen Br. 584, 612. — *IV* 46, 102, 227, 230, 232—235, 236, 274; *V* 405; *VI* 322, 417, 444, 517, 540, 541, 605, 606, 643.
Marx, v. *V* 302.
Mathilde *I* 460; *VI* 249, 453, 480.
Matoſchek, Franz v. *V* 285.
Mátray, Gabriel *VI* 216, 218, 303.
Matthiſſon, Friedrich v. *III* 161; *VI* 172, 181, 184, 187, 204, 210, 234, 244, 245, 249, 272, 314, 315, 436, 438, 456.
Matuſzynſki, Johann Br. (111a) 881, 153. — *III* 141, 148, 149—151, 152, 156, 157, 164,

166, 170, 242, 252; *VI* 6, 601, 607, 614.
Mazerath, Christian Joseph Br. 611. — *IV* 272f.; *VI* 606.
Maurer *IV* 290, 299.
Mayer *V* 285.
Mayer, Karl (1786—1870) Br. 74, 75, 79, 80, 83, 84, 89, 96, 98, 102, 109, 116, 131, 145, 160, 163, 185, 187, 188, 194, 200, 218, 228, 761. — *III* 79, 80, 85, 98—101, 103, 104f., 108, 109, 111, 118, 120, 120ff., 123, 124ff., 126, 132, 133, 140, 141, 143, 148, 149, 154, 155—157, 158, 166, 168, 171, 174, 178, 188f., 198, 200, 208, 210—213, 226, 229, 236, 238, 250, 251, 254, 261, 265, 267, 269, 270, 273, 280, 281, 286, 287, 292, 301, 307, 309, 310, 312, 316—319, 325, 339, 353, 362, 369, 370, 376, 377; *IV* 74f., 82, 84, 93, 232, 261, 266, 278, 301, 315, 324, 352; *V* 14, 22, 27, 63, 78, 90, 94, 134, 176, 190; *VI* 94, 146, 169, 178—182, 186, 195, 196, 204, 206, 207, 222—224, 226, 234, 247, 255, 256, 289, 296, 301, 315, 316, 374, 444, 478, 480, 509, 510, 518, 541, 598, 602, 604, 614, 619—621.
—, Frau Friederike, geb. Drück (gest. 1843) Br. 168. — *III* 102, 111, 113, 120, 125, 158, 169, 179, 189, 214, 238, 239, 250, 266, 273, 308—310, 318, 320, 355, 370; *V* 176, 190; *VI* 604.
—, Kinder *III* 102, 111, 113, 120, 158, 169, 179, 189, 214, 238, 239, 266, 273, 308, 320, 355, 362.
Karl *III* 101, 113, 120, 124.
Minele *III* 102, 125, 169.
Emilie *III* 238, 273.
Auguste Luise *III* 310, 316, 318.
Mayer, Brüder:
August (1792—1812) *III* 113.
Louis (gest. 1843) *III* 212, 214, 239, 353f.(?); *IV* 349; *V* 149, 151, 176, 190; *VI* 328.
—, Schwägerin und Schwiegermutter (Drück) *III* 102.
—, Schwester Köstlin *III* 265.
—, Schwester in Heilbronn *V* 176, 190.
—, Vater *III* 318.
—, Verwandte *III* 265, 318.
—, Familie *V* 14.
Mayer, Karl, Sprachforscher *V* 135.
Mayer, Philipp *III* 54; *VI* 188.
Mayerhofer, Johann *VI* 434, 435.
Maz, Gabriel *VI* 376.
Megiserius, Hieronymus *VI* 381.
Meier, Fr. Karl *VI* 542.
Meinert, W. *VI* 194.
Meißner, Alfred *VI* 446.
Melgonoff *V* 16.
Mendelssohn-Bartholdy, Felix *III* 94, 95; *IV* 96, 278; *VI* 38, 39, 95, 157, 509.
Mendelssohn, Moses *III* 95.
Menzel, Wolfgang *III* 213, 300, 356, 362, 369; *IV* 257, 261, 344f.; *VI* 414, 444, 484, 487, 621.
Mérimée, Prosper *VI* 588.
Metternich-Winneburg, Klemens Loth. Wenz. Fürst v. *III* 109; *V* 81, 322ff.; *VI* 247, 257, 503.
Michael I., Rhangabe, Kaiser *VI* 48.

Michael II., der Stammelnde, Kaiser *VI* 48.
Michael III., Kaiser *VI* 48.
Michits (Mihits), Sebast., Lenaus Stiefoheim *V* 259, 290, 299.
Mickiewicz, Adam *III* 150; *VI* 229.
Mielichhofer, Ludwig *VI* 301, 439.
Mikschik, Eduard *III* 295, 300, 315, 322, 342; *IV* 160f., 162, 166; *VI* 154, 343, 359, 397, 398, 405, 491, 641, 642.
—, Bruder, Arzt („Strichel") *IV* 172, 279, 318; *V* 53, 121, 125.
Milius *IV* 229.
Milo (Legat) *VI* 578.
Modestus, P. *V* 259.
Mohl, Kommissär *III* 171, 175, 181, 182f.
—, Bruder, Hofbuchhalter *III* 162, 183.
Möhn, L. *VI* 340.
Möhrle, Adalbert *V* 259.
Molière *VI* 588.
Mollenbeck *V* 180f.
Montfort, Katharina Fürstin v., Prinzessin von Württemberg *III* 365.
Mörike, Eduard *VI* 159, 305.
Moriz (eig. Mürrenberg), Heinr. *IV* 277, 284, 290f., 293, 299, 302, 386; *V* 22, 23, 26, 49, 55f.
Mosen, Julius *VI* 159.
Moses *VI* 42.
Mösmer *VI* 620.
Mozart, Wolfgang Amade *VI* 588.
Mulfinger, G. A. *VI* 232, 334, 336.
Müller, Ernst *VI* 109.
Müller, Karl *V* 229.
Müller, Niclas *VI* 498.
Müller (von Königswinter), Wolfgang *VI* 159.
Müller, Kunsthändler *V* 379.
Münch-Bellinghausen, Eligius Frh. v. (Friedr. Halm) Br. 658. — *IV* 325f., 333, 351, 399; *V* 85, 86, 90, 92, 379, 403; *VI* 486, 568, 588, 605.
—, Sophie Baronin, geb. v. Schloißnigg *IV* 351.
Mundt, Theodor *IV* 283; *V* 196.
Murillo, Bartolomé Estéban *III* 368; *V* 47.
Musset, Alfred de *VI* 185, 213, 361, 370, 592.

Nagy *V* 190.
Nándory *V* 384.
Nani *III* 71, 72.
Napoleon I., Kaiser *IV* 246; *VI* 270, 457, 469.
Neff *III* 299.
Neipperg, Alfred August Graf v. *V* 256.
Nell Frh. v. Nellenburg-Damenacker, Franz Maria *IV* 207, 292; *V* 46, 68, 122.
Némethy, Franz v. *VI* 269.
Neukomm, Sigismund R. v. *VI* 504.
Neumann, Leopold *V* 386.
Neuner *VI* 617.
Neuwall, Adolf R. v. *III* 140, 203.
—, Söhne Emanuel u. Adolf *III* 140, 203.
Niembsch Edler v. Strehlenau, Joseph, Lenaus Großvater (1752—1822) *III* 16, 18, 30; *V* 259, 264, 271 (Adel), 277, 286—308, 311, 337, 352; *VI* 609, 628, 629.

Niembſch, Frau Anna Kathar., geb. Freiin v. Kellersberg, Lenaus Großmutter (1753—1830) Br. 33. — *III* 20, 21, 26, 27, 30, 31, 35; *V* 126, 259, 264, 286—308, 310—321; *VI* 602, 629.
—, Großeltern *III* 6, 7, 10, 14, 17—19, 23, 24, 26, 31.
—, Sohn Franz, Lenaus Vater (1777—1807) *III* 21; *V* 207, 208, 211—213, 258—260, 262, 277, 286, 288 f., 289 f., 294—296, 298, 299, 346, 347, 352.
— —, Frau Thereſe, geb. Maigraber, wiederverm. Vogel, Lenaus Mutter (1779—1829) Br. 1, 2, 4—31, 34, 49, 50. — *III* 3—32, 49, 50, 56—58, 83, 91, 95, 110, 208, 376; *IV* 92, 319, 328; *V* 43, 107, 207, 211—213, 258—260, 262, 289—296, 300, 302, 303, 306, 307, 309, 346 ff, 362; *VI* 602, 604, 605, 607—611, 629.
— —, Kinder:
Thereſia Anna ſ. Schurz.
Nikolaus Franz, geb. 13. Aug. 1802, geſt. 22. Aug. 1850 (Lenau).
—, Schweſtern (Thereſe, Magdalena) *III* 5, 9, 10, 12, 15, 17, 20—22, 25, 255; *VI* 609, 610.
—, Stiefſchweſtern (Wilhelmine u. Marie Vogel) *III* 15, 19, 20, 22, 23, 29, 30, 50, 154, 195; *VI* 608, 610, 611.
—, Geſchwiſter *III* 241, 256.
—, Eltern *V* 207.
Magdalena ſ. Karch.
Niendorf, Emma ſ. Suckow.
Nietzſche, Friedrich *VI* 400.
Nietviarowicz *III* 150, 170.
Niklas, Wirt *IV* 262, 264.
Nippel, Karl *V* 263.
Noé von Nordberg *V* 146.
Nowak (Novag), Lorenz *VI* 254.

Obermayer, Peter Eugen *VI* 361, 450, 504, 590.
Obkircher *V* 263.
Ohms, A. *V* 333.
Ölrichs & Krüger *IV* 367, 396; *V* 414 f., 419, 423, 425.
Olshauſen, Frau *V* 35.
Opeln-Bronikowſki, Alexander v. *VI* 36, 186, 278, 280—289, 636.
Orange, Prinz v. *VI* 640.
Oſſian *III* 137.
Otker, Friedrich *V* 66.
Ottenfels-Gſchwind, Franz X. Frh. v. *V* 327 f.
Otto der Fröhliche, Herzog *III* 349 f.; *VI* 622.
—, Gemahlinnen (Eliſabeth, Anna) *III* 349; *VI* 622.
—, Söhne (Leopold, Friedrich) *III* 349; *VI* 622.
Ovid *VI* 246.

Paier, Baron *V* 148 f.
Panofka, Heinrich *V* 195, 196.
Panovſki *IV* 56.
Paoli, Betty ſ. Glück, Eliſabeth.
Pappenheim, Graf *V* 57.
—, Fernanda Gräfin *V* 376, 378, 385; *VI* 409, 410.
Papſch, Ignaz *VI* 17.
Pariſh-Alvars, E. *V* 76.
Paſchalis II., Papſt *VI* 51.
Paſchaſius Ratbert *VI* 49.
Paſſavant *IV* 88, 89.
Pauli *IV* 293.
Pavliß (Pabliß), Jakob *V* 313, 318.

Pebal *III* 348.
Pechy, Franz *V* 294.
Pedro II., König von Aragonien *VI* 59.
Pejacsevich, Graf *IV* 67, 71, 249 f., 252.
Pellico, Silvio *VI* 197.
Perdigon *VI* 640.
Pereira, Frau v. *IV* 335, 380; *V* 339.
Peter von Bruys *VI* 54.
Peter von Caſtelnau *VI* 58, 66, 567, 572.
Peter von Vaux-Sernay *VI* 576, 578, 579.
Petöfi (Petrovics), Alexander *VI* 213, 272.
Petrus von Lyon *VI* 53.
Petz, Frl. *IV* 400.
Pfingſtel, Michael *V* 259.
Pfizer, Guſtav (1807—90) Br. 775. — *III* 78, 81, 84, 90, 117, 137, 172, 183, 200, 264, 299, 301, 308, 314, 316, 318, 338, 362, 369, 377; *IV* 71, 193, 261, 278, 386; *V* 21 f., 30, 93, 105, 107, 112 f., 185, 394, 406; *VI* 18, 249, 477, 603.
—, Frau *V* 106.
—, Bruder Paul (1801—67) *III* 90, 113, 139, 251, 292, 318, 377; *IV* 278, 286; *V* 106, 110, 117 f., 125 f., 128, 168, 170, 173, 176, 185, 235, 238, 244, 406.
—, Schweſter *V* 168 f.
—, Vater *V* 176, 185.
Philipp ſ. Huber.
Pichler, Adolf *VI* 297.
Pichler, Karoline, geb. Edle v. Greiner *III* 235, 241 f., 333, 336; *VI* 278.
Pierre Vidal *VI* 70, 641.
Pierſon (Pearſon), Henry Hugh *VI* 355.
Pinhack, Michael *V* 287.
Pipin der Kurze, König *VI* 47.
Platen-Hallermund, Aug. Graf v. *IV* 388; *VI* 174, 483, 619.
Plato *III* 90; *IV* 18; *VI* 55, 540.
Plenker *V* 285.
Plöch, Joh. Michael *V* 261.
Pokorny, Leopold *V* 414.
Pollak, Anton *V* 311.
Pope, Alexander *VI* 313.
Popp *IV* 211 f.
Porbeck (geſt. 1850) *V* 130, 139, 150, 168, 185, 232, 234, 240.
Poſt, Ludwig v. Br. 608. — *IV* 266, 271, 367; *V* 6; *VI* 607.
—, Schweſtern u. Kinder *IV* 267.
Pott, A. *V* 372.
Praxenthaler *V* 370.
Prean (Pream) *III* 211, 251, 262, 352, 353; *VI* 616.
Prechtler, Otto *V* 90, 111, 132 (Isfendiar).
Prießnitz, Vinzenz *IV* 129.
Prutz, Rob. Ed. *VI* 144, 159, 507, 508.
Puchelt *III* 83.
Pundor *V* 81.
—, Frau *V* 74.
Püttmann, H. *VI* 159.

Quadagny, Ignaz Graf *VI* 269.

Rabanus (Hrabanus Maurus) *VI* 49.
Radetzky, Johann Graf *III* 65.
Rahl, Karl Heinr. *VI* 617.
—, Sohn Karl *III* 252; *VI* 251, 617.
Raicich *V* 270, 378.

Raimund (Raymond) VI., Graf v. Toulouſe *VI* 57, 567, 572, 576, 578, 582, 584.
Raimund (Raymond) Roger, Vicomte v. Beziers *VI* 58, 573, 580.
Raimund Roger, Vicomte von Foix *VI* 579, 580, 582, 584.
Rákóczi, Franz II. *VI* 217, 270.
Ratzel, Friedrich *VI* 213, 308.
Rauber, A. *VI* 592.
Rauch, Bankier *IV* 392.
Raumer, Friedrich v. *III* 217; *V* 334, 406; *VI* 565.
—, Sohn *III* 216f.
Raupach, Ernſt *V* 325.
Rauſchenbuſch *IV* 314, 316.
Reichel *V* 370.
Reidl *V* 146, 147.
Reimer, Karl *III* 299; *VI* 203, 221, 240, 264, 312.
Reinbeck, Georg (v.) (1766–1849) Br. 108, 121, 136, 144, 148, 174, 178, 203, 205, 207, 210, 213, 222, 232, 234, 583, (595a) 896, 634, 652, (697a) 909, 734, 744, 746, 750, 808. — *III* 140, 160, 161, 166, 174, 176, 177, 187, 193, 194, 198, 199, 208, 210, 213, 219–223, 226–228, 233, 235, 240, 241, 246, 249, 251, 255, 268, 276f., 277, 279, 281, 284, 289, 292, 294, 296, 297, 299, 301, 309, 315, 323, 328, 332, 335, 337, 339, 341, 342, 346, 357, 359–362, 365, 369, 370, 372, 374, 377; *IV* 77, 90, 98, 201, 229–231, 241, 244, 246, 247, 263, 264, 269–271, 273, 293, 304, 314, 321, 322, 324, 341, 346f., 348, 350, 352, 353, 355, 357, 364, 367, 368, 373, 385, 387, 395, 404, 408; *V* 4, 9, 10, 11, 13, 15, 16, 18, 31, 35f., 55, 58–60, 62, 63, 66f., 72, 75, 78, 79, 81, 86, 94, 97, 99, 101, 105, 108, 110, 138, 142, 143, 150, 151, 157, 158, 160, 179, 190, 192, 202, 209f., 232, 234, 235, 237, 241, 244, 246, 255, 394, 408, 410, 412–415, 433, 434; *VI* 11, 13, 14, 24, 99, 145, 205, 228, 260, 261, 265, 307, 339, 340, 395, 410, 418, 425, 427, 429, 433, 440, 445, 466, 506, 511, 536, 541, 591, 594, 603–605, 607, 621, 635.
Reinbeck, Emilie (v.), geb. v. Hartmann (1794–1846) Br. 100, 101, 106, 107, 115, 117, 120, 135, 138, 141, 143, 147, 150, 162, 172, 173, 177, 179, 201, 202, 204, 208, 209, 212, 220, 221, 230, 231, 233, 581, 582, 595, 596, 606, 607, 609, 628, 633, 638, 639, 651, 655, 656, 657, 659, 660, 666, 668, 684, 687, 692, 694–701, 730, 732, 733, 738, 740, 743, 745, 748, 751, 768–771, 773, 776, 779, 800–807, 809, 812, 813, 815, 818, 827, 844, 851, (875a) 921. — *III* 87, 140, 160f., 163, 164, 168, 172, 174, 175, 186f., 189, 193, 195, 198, 199, 208–210, 217, 220, 221, 223, 226, 227, 229, 230, 233, 240, 242, 244, 253, 255, 257, 276, 277, 280, 284, 289, 292, 294, 296, 297, 309, 326, 329, 330, 333, 339, 340, 342, 344, 356f., 359, 361, 362, 364, 371, 373, 375, 376; *IV* 77, 152, 179, 227, 230,

244, 245, 262, 264, 269, 271, 283, 287, 302, 313, 315, 318, 321, 339, 345, 347, 349, 351, 353, 363, 366, 382, 387, 394, 401, 407, 408; *V* 3, 5, 7, 9, 11, 12, 14, 15, 17, 35f., 40, 54, 57, 59, 60f., 63, 66, 68, 71, 74, 76, 80, 81, 96, 98, 99, 101, 103, 107, 109, 115, 123, 137, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 153, 155, 157, 159, 166, 178, 183, 190—192, 194, 195, 202, 210, 234, 235, 239, 241, 245, 250, 252; *VI* 32, 96, 144, 145, 147, 164, 171, 198—200, 202, 203, 205, 221, 227, 228, 232, 236, 238, 240, 241, 248, 256—264, 274, 280, 297, 299, 300, 303, 316, 320, 340, 342, 357, 360—364, 368, 370, 377, 382, 385, 395—397, 401, 419, 426, 433, 434, 438, 446, 450, 465—467, 509, 511, 512, 541, 563, 569, 582, 589, 591, 594, 598, 602, 604, 606, 616, 619, 622, 626.

Reinbeck, Familie *III* 90, 137, 156, 168, 172, 210, 211, 251, 265, 299, 301, 302, 318, 340, 371; *IV* 73, 87, 90, 192, 212, 251, 278, 359; *V* 21, 27, 32, 40, 62, 84, 95, 123, 134, 135, 191, 195, 230, 237, 253; *VI* 537, 541, 569, 616, 618, 619.

—, Schwestern (s. Hartmann) *III* 166, 177, 187, 198, 233, 282, 340; *IV* 246, 321, 324, 340, 349, 364, 368, 395; *V* 13, 41, 58, 67, 73, 75, 100, 105, 138, 142, 143, 157, 166, 202,

—, Schwäger (Böpprit, Weisser) *V* 101, 105, 143.

Reinhard, Eugen *VI* 110, 181, 194, 195, 198, 201, 214, 234, 257, 308, 323.

Reitzenstein, v. Br. 593. — *III* 272, 289; *IV* 241, 242; *VI* 605.

Rembold(t), Leopold *III* 14, 36; *V* 276; *VI* 254.

Remekházy, Josephine Freiin v. *VI* 645.

Rettich, Julie, geb. Gley *VI* 380, 381.

Reynaud, L. *VI* 160, 302, 318, 424.

Rhea *VI* 309.

Rhein, Baron zu *IV* 102, 263.

Richard I. Löwenherz *VI* 640.

Richter, Jean Paul Friedrich *III* 161; *VI* 203.

Riemer, Friedr. Wilh. *VI* 386.

Rimelin *III* 124.

Rinnhofer *III* 353.

Rischanek *IV* 321.

Robert II., König von Frankreich *VI* 52.

Robert, Dominikaner *VI* 61.

Rockert *III* 262, 271.

Rodiczky, Eugen *VI* 189.

Rödinger *III* 90, 93, 115, 124; *VI* 224.

Rogers, Samuel *VI* 243.

Rohrmann & Schweigerd *VI* 636.

Rolletscheck, Ignaz *V* 261.

Rollett, Hermann *VI* 413.

Romani *VI* 408.

Romanino *III* 149.

Roscoe, William *IV* 234; *VI* 542.

Rosenkranz, Karl *IV* 314.

Rost, Hermann *VI* 144.

Roth, Michael *V* 273.

Roth, Hauptgeschäftsführer bei Cotta *V* 224, 225, 227, 230.

Rothſchild *VI* 499.
Rottmann, Karl *IV* 323; *V* 188.
Rouſtan, L. 108, 147, 379, 380, 472, 536, 637, 644.
Rückert, Friedrich *III* 161, 301, 308, 312, 316, 317, 335 f., 337, 346; *IV* 229; *V* 69, 93; *VI* 157, 174, 599.
Rudelbach, Andreas Gottlob *VI* 100, 542.
Rudy *VI* 210.
Ruge, Arnold Br. 665, 667, 693, 702. — *IV* 362, 365; *V* 4, 18, 75, 372; *VI* 157, 564, 599, 601.
Ruisdael (Ruysdael) *III* 176, 234.
Rzewuzki, Wenzel Graf *VI* 229.

S—r *V* 341.
Saar, Ferdinand v. *VI* 187.
Sachſenheimer, Wilhelm *V* 420.
Salomon *VI* 92.
Sand, George (Aurore Dudevant, geb. Dupin) *V* 28.
Sandel, Johann *VI* 535.
Sandmann *IV* 390, 400; *V* 33.
Saphir, Moritz Gottlieb *III* 297, 330; *V* 325, 379; *VI* 385, 485, 490.
Sauer, Auguſt *VI* 505.
Sauerländer *VI* 152, 337.
Saurau, Franz Graf v. *V* 371.
Sauter *IV* 354.
Savonarola, Hieronymus *VI* 73, 315, 444, 539, 542.
Schachner *V* 350, 359, 360, 370, 376, 378.
Schad, Chriſtian *VI* 158, 469.
Schaffer, Karl *VI* 161, 207.
Scharfenberger *V* 375, 378.
Scharitzer (Hausfrau in Preßburg) *VI* 610.
Scharſchmid Frh. v. Adlertreu, Franz *IV* 391, 398, 405; *V* 186; *VI* 397, 398, 409, 410.
Scheffel, Joſ. Vikt. v. *VI* 297.
Schegge *IV* 229.
Scheiner, N. *III* 88, 152; *V* 348 f., 349 f.; *VI* 612, 613.
Schelling, Arzt *V* 27, 38, 44, 49, 51, 156, 157, 176, 182, 190, 231—235, 238, 239, 243, 245, 250—255, 415.
—, Bruder Frdr. Wilh. Joſ. v., Philoſoph *IV* 151; *VI* 517, 587, 592.
Scherer, Johann Andreas *V* 285.
Scherer (aus Stuttgart) *V* 92.
Scherr, Johannes *VI* 95.
Scherzer, Karl v. *VI* 242, 331.
Scheufer, A. *VI* 239.
Schill Br. 191, (199a) 888. — *III* 315, 374, 377; *IV* 241; *VI* 11, 24, 603, 607.
Schiller, Friedrich v. *III* 57, 142, 299, 322; *IV* 285, 388; *V* 184, 325; *VI* 97, 102, 162, 178, 212, 230, 244, 245, 249, 252, 398, 446, 453, 454, 579.
Denkmal in Stuttgart *III* 299, 314, 322, 323, 332, 333, 335, 337 f.; *IV* 315, 322, 341; *V* 67; *VI* 621.
Schillers Album *III* 323, 329, 332, 347, 361, 374; *IV* 231; *VI* 11, 160, 368, 404.
Vorſtellungen zum Vorteil des Denkmals *III* 322, 372, 374; *IV* 229.
Schindlauer, Franz *V* 263.
Schindler, Guſtav *VI* 306, 307.
Schirmer *V* 116.
Schlegel, Auguſt Wilhelm v. *V* 47.
—, Friedrich *VI* 639.

Schleifer, Matthias Leop. (1771–1842) Br. 59, (62a) 877, 66, (84a) 879, 111, 171. — *III* 63, 66, 71, 73, 77, 79–82, 88, 105, 106, 147, 151, 153, 158, 159, 180, 185, 209–211, 224, 226–230, 235, 237f., 251, 253, 261, 264, 271, 276, 285, 316, 360; *IV* 303, 309, 310, 315, 335, 342; *V* 7, 63; *VI* 5, 107, 175, 195–197, 206, 210, 212, 233, 234, 245, 246, 250, 254, 262f., 267, 271, 272, 275, 278, 313, 341, 342, 359, 369, 407, 417, 518, 604–607, 613, 631–634.
–, Frau Anna („Nani") *III* 65, 71, 80, 180, 262, 277; *IV* 303, 309, 315; *VI* 634.
–, Kinder *III* 65, 80, 181, 277; *IV* 310; *VI* 634.
Albert *VI* 5.
Moritz *III* 65.
Töchter (Resi, Kathi) *III* 65.
Schlesinger *III* 254.
Schloißnigg *III* 119, 185 (?); *IV* 347f.; *V* 348.
Schlosser, Friedr. Christoph *V* 189.
Schmerling, Anton R. v. *V* 393.
–, Rainer R. v. *III* 300; *VI* 619.
–, Frau v. *IV* 404.
Schmid *V* 84.
Schmidt, Theresia *V* 314, 315.
Schmiedel *VI* 504.
Schmit *III* 376.
Schmittbauer *VI* 504.
Schneider, Eulogius *III* 60; *VI* 611.
Schober, Franz v. Br. 587. — *IV* 237; *VI* 601.
Scholl, Nikolaus *VI* 217.
Schönbauer, Michael *V* 280.
Schönstein, Karl Frh. Frey von *IV* 183, 378.
Schopenhauer, Artur *VI* 596.
Schott, Albert *V* 395, 397, 399, 410–413, 418, 421, 423, 424, 428, 434.
Schreiber, John *III* 207.
Schröder-Devrient, Wilhelmine *III* 372; *IV* 338.
Schrotzberg *IV* 323.
Schubart, Christian Friedr. Dan. *VI* 221, 457.
Schubert, Franz *III* 57, 58, 334; *IV* 57, 73, 83, 327.
Schubert, Gotthilf Heinr. v. *III* 139, 145, 194, 262; *V* 406; *VI* 117, 236, 257, 318, 320, 363, 372, 377, 381, 401, 573, 634.
Schücking, Levin *V* 122, 167, 407.
–, Frau Luise, geb. v. Gall *V* 167.
Schuler, Karl Joseph *III* 237.
Schuler, Wirt in Neustadt *III* 266.
Schultes, J. A. *VI* 184.
Schumacher, Andreas *IV* 279.
Schurz, Ant. X., Lenaus Schwager (1794–1859) Br. 62, 64, 67, 70, 77, 91, 94, 99, 110, 114, 118, 119, (122a) 882, (123a) 883, 126, 128, 140, 142, 152, 154, 157, 159, 165, 175, 182, 192, 197, 214, 217, 223, 600, 647, 653, 707, 736, 765, 797, 834, (847a) 918. — *III* 24–27, 29, 31, 49–51, 59, 63, 65, 66, 68, 71, 74, 80, 82, 85, 104, 116, 145, 151, 153, 158, 162, 179, 184f., 190, 192, 195, 208–211, 224, 228, 233–235, 238, 239, 242, 243, 247, 249,

250, 252, 253, 260, 263, 264, 266, 269, 276, 279, 280, 282, 285, 286, 289, 300—302, 316, 322, 324, 330, 332, 333, 335, 336, 347, 352 f., 359, 360, 362, 365, 374; *IV* 31, 33, 36, 105, 228, 231, 232, 236, 245, 247, 252, 265, 269, 271, 304, 305, 313, 322, 324, 334, 341, 342, 346, 351, 353, 364, 401; *V* 8 f., 10, 26, 27, 31 f., 63, 78—81, 91, 94, 98, 100, 104, 108, 110, 126 f., 127, 132, 137, 138, 140, 149, 157, 188, 212, 261, 286, 300—302, 310, 312, 315, 318, 343, 349, 395, 414, 416, 418—421, 423, 425, 428, 431, 432; *VI* 5, 6, 8, 24, 29, 37, 39, 94, 96, 97, 99, 102, 107, 108, 147, 160, 171, 175—177, 183—185, 188, 192, 193, 196, 197, 202, 205, 206, 208, 212, 218, 221, 226, 228, 230, 231, 234, 236, 238, 241—243, 245, 246, 248—251, 259, 261—267, 270, 272—275, 278, 289, 297, 307, 309, 316—320, 323, 324, 327, 328, 330, 332, 335, 336, 338, 341, 345, 347, 348, 361, 365, 369, 373, 374, 376, 380, 384, 385, 389, 390, 394, 400, 404, 407, 414, 417, 418, 426, 429, 433—435, 438, 439, 444, 449, 450, 452, 456—458, 462—464, 468—470, 491, 492, 494, 505, 507—514, 518, 534, 535, 541, 565, 588, 598, 600, 603, 605—607, 609, 610, 612—616, 619, 633—636, 644.

Lenaus Leben, erneut *VI* 170, 171, 173, 184, 185, 188, 190, 196, 197, 204, 206, 209, 210, 212, 213, 215, 221, 230, 231, 234, 236, 243—249, 252—254, 269, 270, 272, 274, 278, 296, 339, 427, 452, 458—460, 463—465, 516, 535.

Speckbacher *III* 77, 81, 146, 151, 159, 179, 192, 210, 226.

Schurz, Thereſia Anna, geb. Niembſch Edle v. Strehlenau, Lenaus Schweſter (1801—78) Br. 61, 95. — *III* 7, 15, 17—20, 22—27, 29, 31, 68, 73, 77, 81—83, 87, 88, 104—106, 146—148, 151, 153, 158, 160, 162, 180, 186, 191, 193, 195, 208—211, 225, 226, 229, 230, 233—235, 238, 242, 243, 247, 250, 251, 254, 255, 260, 262, 264, 271, 282, 283, 286, 287, 290, 297, 302, 317, 323, 330, 331, 339, 340, 348, 353, 359, 360, 362, 371, 372, 373 f.; *IV* 33, 41, 136, 228, 231—233, 236, 239, 244, 245, 247, 252, 265, 271, 315, 321, 324, 325, 330, 333 f., 334, 340, 341, 343, 346, 355, 364; *V* 3, 8, 10, 12, 15, 27, 64, 78, 80, 81, 95, 98, 100, 104, 107, 108, 110, 135, 137, 138, 140, 145, 147, 149, 154, 157, 191, 206 f., 210, 212, 253, 258, 260, 262, 286, 289, 290, 293, 300—302, 309—312, 314—316, 318—320, 389, 422, 431, 432, 435; *VI* 8, 94, 117, 188, 296, 603, 608—610, 613, 614, 618, 619, 621.

—, Kinder *III* 68, 77, 81, 82, 88, 104—106, 153 f., 162, 180, 186, 194, 195, 209, 210, 226, 230, 233, 238, 242, 251, 256, 262, 264, 265, 271, 282, 287,

302, 320, 339, 348, 353, 360; *IV* 228, 231, 232, 245, 253, 265, 266, 271, 315, 324, 325, 334, 343, 346, 355, 364; *V* 12, 15, 27, 64, 95, 133f., 137, 138, 157, 191, 212; *VI* 617, 622.
Anton (Toni) *III* 77, 104, 148, 152, 162, 180, 185, 235, 260, 262, 287, 302, 317, 324f., 365, 371; *V* 133, 139; *VI* 617, 619.
Katharina (I.) (Kathi, geſt. 1837) *III* 148, 180; *V* 314; *VI* 318.
Eleonore (Lori), verm. Frank *III* 148, 180; *V* 80, 81, 95, 98, 100, 104, 108, 110, 154, 314; *VI* 440.
Joſeph (Pepi) *III* 65, 104, 148, 180, 211, 238, 262, 264; *V* 133, 138f.; *VI* 617.
Thereſe (Reſi), verm. Köſtlin *III* 148, 186, 260; *V* 133, 140, 157.
Pauline, verm. Neumann *IV* 334; *VI* 433.
Katharina (II.), verm. Mauch *IV* 333f., 340, 355; *V* 133.
—, Vater Johann Paul *III* 27; *V* 261.
—, Mutter Eleonora, geb. Nonner *III* 211, 262, 271, 287; *VI* 618.
—, Brüder *VI* 618.
Joſeph *III* 211, 251, 254, 262, 271.
Paul *III* 211, 347f., 350; *VI* 324.
Franz *III* 211.
Schwab, Guſtav Br. 63, 65, 69, 71, 78, 82, 86, 104, 113, 206. — *III* 73, 74, 76–81, 83, 86, 87, 89, 90–94, 101, 105, 107, 108, 113–116, 119, 124, 133, 135–137, 140, 142, 143, 151, 153, 154, 160, 168, 170, 181, 183, 200, 220, 242, 249, 251, 253, 263, 264, 266, 269, 271, 276, 285, 292, 299, 300, 318, 337, 338, 342, 369, 377; *IV* 70, 73, 93, 95, 232, 256, 261, 281, 314, 362; *V* 8, 22, 93, 120, 170, 177, 233, 407; *VI* 5, 16, 21, 109, 122, 156, 159, 178, 180, 181, 193, 195, 197, 201–203, 207, 213, 215, 218, 223, 224, 237, 238, 247, 253, 256, 264, 275, 278, 279, 296, 297, 312, 313, 316, 340, 349, 374, 385, 412, 418, 515, 541, 598, 602, 603, 613, 618, 633.
Schwab, Frau Sophie, geb. Gmelin Br. 72, 81, 85, 105, 112. — *III* 80, 83, 84, 86–88, 90–95, 108, 109, 114, 119, 124f., 133, 138, 140, 155, 168, 172, 181, 200, 337; *V* 8; *VI* 109, 206, 207, 223, 224, 296, 602, 603.
— —, Schweſter *III* 91.
—, Kinder *III* 84, 86, 92, 93, 95, 109, 116, 135, 172, 183, 337.
Sophie *III* 86, 93, 242.
Mili *III* 93, 109.
Chriſtoph *III* 93.
Guſtav *III* 93.
Ludwig (Lajos) *III* 84, 93, 114, 137, 172, 181; *V* 8.
—, Familie *III* 220; *V* 120; *VI* 468.
Schwartz, Wilhelm *VI* 203.
Schwarz, Ferdinand, Sophiens Schwager *III* 300; *IV* 241, 251, 292; *V* 33.
—, Kinder *V* 33 (Mathilde).

Schwarzenberg, Friedrich Fürſt-Kardinal *V* 133.
—, Karl Fürſt v., Feldmarſchall *V* 287.
— —, deſſen Sohn Fritz Fürſt v. *V* 133, 148, 149.
Schwind, Moritz v. Br. 822. — *III* 294; *IV* 142, 332; *V* 63, 156, 163, 171, 179, 184, 222, 226; *VI* 155, 512, 606.
Scribe, Eugène *V* 26.
Sebő, Auguſtin *V* 274.
Sederholm *IV* 80, 94, 258, 305.
Sedlnitzky von Choltitz, Joſeph Graf *V* 322, 383; *VI* 490.
Seidl, Johann Gabriel Br. 626. — *IV* 300 f., 379; *VI* 156, 189, 190, 328, 513, 607, 632.
Seligmann, Romeo *IV* 52; *VI* 375, 641.
Seneca *I* 466; *III* 49, 56, 67, 112; *VI* 164, 458.
Servulus, P. *V* 259.
Set(h) *VI* 42.
Shakeſpeare, William *III* 295(?), 321; *V* 407.
Sibbern, F. C. *VI* 517.
Siegel, Karl *VI* 517.
Siemſch, A. *V* 337, 338.
Silius Italicus *V* 173, 407.
Simon von Montfort *VI* 59, 60, 68, 70, 73, 577, 584.
Simrock, Karl *VI* 159.
Sina, Frh. v. *IV* 28.
Skulimovſki (Skulſky) *III* 159, 211, 262; *VI* 614.
Slobinſky, Joſeph *VI* 254.
Soden, Frdr. Jul. Hnr. Graf v. *VI* 516.
Sögner *V* 370, 376, 378.
Sommariva, Marquis *V* 266.
Sommaruga, Franz Ser. Vinzenz Emanuel Frh. v. *VI* 381.
—, Frau Thereſe, geb. Tapp von Tappenburg *I* 315; *VI* 381.
—, Kinder:
Luiſe *I* 313; *III* 359; *VI* 153, 158, 376, 381.
Franz *IV* 252, 259; *V* 99, 102, 170, 175, 254, 386; *VI* 27, 381.
Leopold *VI* 381.
Somſich *V* 384.
Sophokles *V* 61.
Soulié, Frédéric *VI* 566, 636.
Southey, Robert *VI* 392.
Speckbacher, Joſeph *III* 329.
Spehr, Johann *V* 372.
Sperlich, Johann *V* 259.
Spindler, Karl *VI* 148, 210.
Spinoza, Baruch *III* 90, 97, 99; *IV* 274; *V* 180, 407; *VI* 163.
Spitzer *V* 320.
Spohr, Louis *VI* 158, 393.
Stadion, J. Philipp Graf *VI* 459.
Stahr, Adolf *VI* 305.
Stanislaus, Louis *V* 396, 419, 425, 426.
Staub *VI* 122
Stein, Anton *III* 36; *V* 281; *VI* 385—387.
Steininger *V* 248; *VI* 406.
Steinkopf *V* 109.
Steinmann *V* 376, 378.
Stelzhamer, Franz *VI* 413, 427, 439.
Stephani *IV* 400.
Sternberg ſ. Ungern-Sternberg.
Stifter, Adalbert *VI* 213.
Stöckel *IV* 396 f.
Stockmayer *V* 391.
Stöger *V* 283.

Stolberg, Friedr. Leop. Graf zu *VI* 182, 455, 456.
—, Chriſtian Graf zu *VI* 456.
Stoll, Joſeph Ludw. *III* 138.
Straſſer, Theodor *VI* 214.
Strauß, David Friedrich *IV* 261; *V* 100; *VI* 542.
Strauß, Johann *IV* 254; *V* 379.
Strauß, Richard *VI* 592.
Strauß, Kaplan *VI* 324, 621, 622.
Streckfuß, Karl *VI* 197, 278.
Stregen, Felix v. *V* 261.
Strichel ſ. Mikſchik.
Stubenrauch, Amalie v. *IV* 299; *V* 229.
Stuhr, Peter Feddersen *VI* 308, 318, 319, 407, 565, 570, 575.
Stuckow, Emma v., geb. v. Galatin (pſ. Emma Niendorf, 1807—76) *IV* 378, 385; *V* 57, 59, 201 f., 405; *VI* 36, 38, 146, 159, 168, 181, 238, 248, 270, 303, 307, 340, 355, 367, 373, 404, 407, 410, 419, 425, 427, 429, 433, 436, 440, 445, 450, 484, 493, 495, 497—499, 502, 505, 506, 509—511, 569, 577, 582, 591, 606.
Sulzer *III* 376.
Sümegh, Martin *V* 274.
Suſo, Heinrich *III* 96, 103, 114; *V* 407; *VI* 592.
Syfert, Friedrich *VI* 418.
Sylveſter I., Papſt *VI* 53.
Szüts, Joſeph *V* 273.

Tacitus *VI* 55.
Tanchelm, Ketzer *VI* 55.
Taubenheim (Taubenhein, Tau-) benhain), Frh. v. *III* 363, 366; *IV* 349; *V* 5, 77, 88 f.
Tauſch, Anna *V* 259.
Tauſſig *V* 154.
Tertullianus *VI* 539, 540.
Terzy, Frh. v. *V* 265.
Theodor Studita *VI* 46.
Theodora, Gemahlin des Kaiſers Theophilus *VI* 48.
Thereſe, Freundin der Nanette Wolf *III* 58 f., 60, 66; *VI* 634.
Thököly, Emerich Graf v. *VI* 270.
Thomas von Aquino *VI* 52.
Thomas von Canterbury *VI* 67.
Thorwaldſen, Bertel *V* 60, 61, 66, 67.
Thrämer, Theodor *III* 262.
Tieck, Ludwig *III* 161; *IV* 338; *VI* 194.
Tiro, Hans ſ. Vogel, W. F. Th.
Tirſo de Molina *VI* 588.
Tolen *III* 184, 189, 190 f., 192; *VI* 615.
Töpke, Guſtav *VI* 629.
Tóth, Stephan *V* 259.
Trauttmansdorff, Graf v. *V* 381.
Turgenjew, Iwan Sergejewitſch *VI* 213.
Tuvora (Tuwora), Joſeph *V* 386, 387.

Üchtritz, Friedrich v. *VI* 430.
Uhland, Ludwig Br. 158. — *III* 78—81, 104, 113, 119, 125, 139, 143, 160, 162, 169, 172, 183, 185, 262, 269, 286, 292, 299, 301, 308, 314, 318, 355, 362, 369, 377; *IV* 256, 259, 261, 281, 301, 312, 314, 317, 388; *V* 22, 89, 90 f., 94, 170; *VI* 94, 180, 206, 207, 214, 243, 296, 316, 335, 339, 436—438, 450, 477, 480, 489, 535, 602, 619, 633.

Uhland, Frau Emilie (Emma), geb. Vischer *III* 113, 119, 125, 262, 269.
Ungenannt Br. (65a) 878, 146, (222a) 889, (595b) 897, 598, 747, (793a) 914, 842. — *III* 239; *IV* 249; *V* 76, 201; *VI* 5, 12, 14, 28, 601–603, 605, 607, 608, 615.
Unger (Ungher), Karoline, verm. Sabatier (1800–77) Br. 661. — *IV* 175, 183, 327 f., 328 f., 330, 331, 332 f., 337 f., 339, 341, 356, 368, 379, 385, 389 f., 391, 394, 398, 400; *V* 37; *VI* 341, 355, 401, 408, 418, 492, 568, 587, 589, 604.
Ungern-Sternberg, Alex., Frh. v. *III* 134 f., 171, 250, 268; *IV* 229, 231, 363.
Urban II., Papst *VI* 51.

Vaerst, Frh. v. *V* 110.
Valentin, Gnostiker *IV* 396.
Veszely (Wesselyi), Ladislaus *III* 49; *VI* 189, 463.
Vieweg *VI* 313.
Vilgardus von Ravenna *VI* 44.
Vincentius Lirinensis *VI* 46.
Virgil *III* 54, 298; *VI* 455.
Vogel, Karl, Lenaus Stiefvater Br. 32. — *III* 5, 10–16, 21, 24, 26, 27, 29, 30, 32, 40, 52; *V* 212, 213, 259, 260, 262, 272–275, 279, 280, 295, 309, 347; *VI* 604, 608–611.
—, Frau Therese, geb. Maigraber, verw. Niembsch s. Niembsch.
—, Brüder *III* 32.
—, Kinder:
Wilhelmine, verm. Greisinger (Mina, 1811–85) *III* 13, 106, 147, 162, 194, 211, 262, 265; *V* 258, 260, 262, 309, 431, 432, 435; *VI* 618.
Maria, verm. Dilg (1813–76) *III* 13, 106, 147, 162, 194, 211, 251, 256, 262, 265, 271; *V* 107, 258, 260, 262, 309, 431, 432, 435.
Vogel, W. F. Th. (ps. Hans Tiro) *III* 285.
Vogl (Vogel), Joh. Nep. *III* 271; *VI* 619.
Vogt, Friedrich *VI* 207.
Voltaire, François Marie Arouet de *III* 28; *IV* 246.
Volz, Friedrich *III* 9, 14.
—, Schwester Luise *V* 314, 318.
Vörösmarty, Michael *IV* 250; *VI* 419.
Voß, Joh. Heinr. *VI* 459.

Wache, Joseph, Agent des Instituts der Barmherzigen Schwestern *V* 32.
Wächter *VI* 196.
Wackernell, Joseph Ed. *VI* 297.
Wagner, Karl *VI* 242, 331.
Waißnix (Wasnix) *IV* 17; *VI* 538.
Walcher R. v. Uysdal, Ferdinand *III* 300; *IV* 253.
—, Frau Hermine, geb. Sartorius *IV* 253, 258.
Waldau, Max *VI* 158.
Walter, Bankier *IV* 380; *V* 370, 378.
—, Frau Henriette *IV* 380, 386, 390, 392 f., 395, 397, 404; *V* 228, 229, 233.
—, Töchter:
Marie *IV* 380, 390, 392 f., 395.

Thereſe, verm. Pulszky, *IV* 380, 390, 392 f., 398, 400.
Walter, Familie *IV* 398, 400.
Walthen, Leo v. ſ. Löwenthal, Maximilian.
Waltzing *VI* 161, 190.
Walzel, Oskar *VI* 297.
Wangenheim, Karl Auguſt Frh. v. *III* 235; *IV* 229; *V* 4, 91, 93, 94.
—, Tochter Julie *V* 91, 93, 102.
Wasnir ſ. Waißnir.
Weber, Beda *VI* 297.
Weichberger, Konrad *VI* 297.
Weidmannſche Buchhandlung *V* 322, 328; *VI* 156, 180, 515.
Weidmann, Franz Karl *VI* 502.
Weigl (Weigel), Ferdin. *III* 106, 251, 332, 335, 374; *VI* 515.
Weil, Aſſeſſor Br. 624. — *IV* 297; *VI* 605.
Weintridt, Vinzenz *V* 276.
Weinzettel, Thereſe *VI* 188.
Weiß *V* 384.
Weiſſe, Chriſtian Hermann *VI* 95.
Weiſſenbach, Alois *VI* 221, 632.
Weiſſer, Karl Friedrich (v.) *IV* 349, 368, 385; *V* 38, 58, 75, 116, 142; *VI* 598.
—, Frau Charlotte, geb. v. Hartmann *III* 160, 168 f., 174, 218, 223, 276, 329, 343, 344, 356, 365, 376, 377; *IV* 78, 179, 229, 230, 244, 245, 264, 271, 304, 349, 360, 361, 363, 364, 367; *V* 6, 9, 116, 118, 190, 192, 195; *VI* 25, 239, 600, 646.
—, Sohn Paul *V* 116, 118; *VI* 109, 536, 598, 599.
—, Tochter Sophie *V* 6.
Wendt (Went), Amadeus *III* 85; *VI* 180, 196, 203, 234, 633.
Werdecker, A. M. *VI* 22.
Werner, Richard Maria *VI* 265, 316, 336—338, 412, 417.
Werthes, Friedr. Auguſt Klemens *VI* 175.
Weſſely ſ. Veſzely.
Weſſermann *III* 186.
Weyl *V* 399.
Widersberg, Frh. v. *IV* 400.
Wieck, Klara, verm. Schumann *VI* 370.
Wiedemann, Wilh. Jul. *VI* 313.
Wieſt, Ernſt *VI* 329.
Wigand, Georg *VI* 328.
—, Otto *V* 331.
Wihl, Ludwig *VI* 159, 301.
Wikoſch, Martin *V* 276, 281.
Wilde, Franz *V* 279, 281.
Wilfing *V* 370, 378.
Wilhelm I., König von Württemberg *III* 87, 363; *IV* 77, 261, 277, 298, 360; *V* 117, 123.
Wimpffen, Graf *VI* 250.
—, Gräfin, geb. Eskeles (Diana) *IV* 388; *VI* 249, 250.
Winiwarter, Joſeph Max v. *V* 422, 431.
—, Emilie v. *VI* 354.
Winkelmann (Winckelmann, Joh. Joachim?) *VI* 55.
Wintersberg, Franz v. *VI* 389, 390, 621.
Wisgrill, Johann *III* 45; *V* 285.
Witthauer, Friedrich *IV* 335, 343, 347, 400; *V* 61, 75, 78, 80, 339; *VI* 154, 325, 375, 393, 430, 500.
Wittmann, v. *III* 40, 41.
Wittner, Otto *VI* 590.
Wolf, Ferdinand Br. 763. — *IV* 275, 325 f.; *V* 92; *VI* 22, 565, 566, 568, 588, 605, 636.

Wolf, Johann Nep., seit 1811 Stadtschulmeister in Gmunden (gest. 1842) *III* 59.
—, Frau Therese, geb. Eigl *III* 57—60; *VI* 634.
—, Tochter Nanette, verm. Böhm (1808—78) Br. 57. — *III* 57—60; *VI* 170, 174, 243, 466, 599, 634.
—, Familie *III* 65, 80.
Wolff, Osk. Ludw. Bernh. *VI* 313.
Wölfing *V* 399.
Wolfsohn, W. *VI* 144.
Wordsworth, William *VI* 392.
Wrbna, Rudolf Graf *V* 312.
Wrede, Fürst *V* 122.
Wunderlich *V* 392.
Würth, Joseph v. *V* 106, 107, 110, 386; *VI* 419.
Württemberg, Alexander Graf v. (1801—44) Br. 88, 129, (131a) 884, 151, 155, 156, 161, 167, (227a) 890, 585, 589, 592. — *III* 88, 93, 140, 148, 211—213, 218—222, 228, 234, 246, 247 (Drei Wege, Sultan Alb Arslan), 250, 251, 256 (Alb Arslan), 259 (Atargull), 264, 266, 267, 272, 283, 296, 298, 301, 316, 323, 330, 363, 366f., 370; *IV* 42, 44, 73, 79—82, 183, 185, 193, 212, 227f., 235, 237, 238, 240—242, 245, 247, 248f., 254, 258, 261, 267, 277, 278, 284, 290f., 293f., 298, 304, 305, 314, 324 (Lieder des Sturms), 346—348, 352, 354, 357—360, 363, 368, 369, 373, 374f., 376, 377, 381—384, 386, 404, 406; *V* 10, 21—23, 25—27, 30, 35, 41, 48, 52, 56, 84, 94, 122 (Gegen den Strom), 125, 134, 145, 201, 202, 401; *VI* 8, 9, 12, 22, 29, 36, 261, 312, 389, 407, 414, 493, 497, 498, 541, 601, 603, 605, 607, 614, 636.
Württemberg, Frau Helene, geb. Gräfin v. Festetics-Tolna (geb. 1812, verm. 3. 7. 1832) *III* 212, 218, 222, 228, 246, 248—250, 259, 267, 272, 330, 363, 366; *IV* 236, 237, 239, 242, 245, 256, 258, 374f., 377, 378, 381; *V* 26, 40, 84, 134f., 201.
—, Kinder *IV* 268, 354, 375, 377; *V* 84.
Eberhard (geb. 25. 5. 1833) *III* 212, 246, 267, 366f.; *IV* 354.
Wilhelmine (Wilma, geb. 24. 7. 1834) *III* 366f.; *IV* 375.
Pauline (geb. 8. 8. 1836) *IV* 237.
—, Familie *III* 268.
—, Bruder Wilhelm, Herzog von Urach *III* 63; *V* 35; *VI* 541.
— —, dessen Gattin, geb. Herzogin v. Leuchtenberg *V* 35.
—, Schwester Maria, verm. Freifrau v. Taubenheim *III* 250, 272, 321, 342, 363, 364, 366; *IV* 79, 94, 240, 247, 256, 258, 298, 378; *V* 88; *VI* 8, 9, 96, 165, 177, 183, 198—201, 205, 208, 259, 260, 262, 389, 541, 617.
Württemberg, Herzog v. (Alexanders Oheim) *IV* 314.
Württemberg, Maria Friederike Charlotte Prinzessin von, verm. Gräfin v. Neipperg *IV* 298; *V* 8, 256.
Wurzbach, Konstant R. v. *VI* 229, 563.

Xenophon *VI* 455.

Young, Lewis *V* 419, 425, 426.

Zachariä, Friedr. Wilh. *VI* 313.
Zangerlen *IV* 400.
Zedlitz-Nimmersatt, Joseph Chrn. Frh. v. *III* 254, 256, 301; *V* 113, 408; *VI* 414.
Zehnder-Weil, Luise *VI* 329.
Zeiller *III* 41 f.
Zeiner, Anna *III* 335.
Zeller, Ernst Albert (v.) *V* 392; *VI* 94, 97—99, 101, 102, 509—511.
Zelter, Karl Friedr. *III* 314; *VI* 480.
Zemantsek, Johann *V* 276.
Zeno, Nikolaus *VI* 381.
Zibl, Matthias *V* 261.
Ziegler, Gregor *V* 276.
Zimmermann, Robert v. *VI* 243.
Zimmermann, Wilhelm Br. 166.— *III* 271 f.; *VI* 602.
Zimmern, David Br. 139. — *III* 144, 223 f.; *V* 177, 179, 182, 188 f.; *VI* 252, 467, 606.
Zipperer *V* 376, 378.
Zischka, Joseph Kalas. *V* 276.
Žižka von Trocnow, Johann *VI* 95, 444, 445.
Zollner *V* 201.
Zöpfl, Heinr. Matthias *V* 177, 178 f.; *VI* 149, 222.
Zöppritz, Georg *III* 169, 174, 187, 221, 233, 297, 302, 344, 356; *IV* 180, 264, 271; *V* 1, 12—14, 50, 96, 103.
—, Frau Mariette, geb. v. Hartmann *III* 160, 168, 174, 219—221, 233, 234, 240, 251, 254 f., 294, 296, 333, 344, 356, 377; *IV* 180, 230, 264, 271, 364, 366; *V* 21, 24, 30, 98, 103, 116, 159, 237; *VI* 373, 419, 421, 601, 604, 617.
—, Kinder *IV* 180, 264, 364, 366, 368; *V* 21, 24, 30, 116.
Georg August Hartmann *III* 233, 235 f., 240, 254 f., 297, 329, 336, 340, 343, 344, 356; *IV* 230, 367; *V* 103, 120.
Mariettchen *IV* 277, 364, 367, 368.
—, Bruder Jakob *IV* 352, 354, 355.
Zumsteeg, Joh. Rud. *III* 57 f., 66; *VI* 175.
—, Tochter Emilie *III* 93, 94; *IV* 286; *V* 36, 40.

2. Lenaus Werke

(Alphabetiſches Verzeichnis der Überſchriften, Gruppentitel, Gedichtanfänge)

Abendbild *I* 464; *VI* 127, 455, 456.
Abendbilder *I* 87; *VI* 127, 162, 229, 253, 455.
Abendgemälde: vgl. Abendbilder 2. *VI* 160.
Abendheimkehr *I* 132; *VI* 129, 131, 162, 253, 412.
Abend iſts, die Wipfel wallen *I* 454.
Abmahnung *I* 136; *III* 198; *VI* 130, 153, 165, 256.
Abſchied *I* 121; *VI* 129, 164, 246.
Abſchied von Galizien *I* 475; *VI* 127, 131, 164, 464.
Ach, Freundin, ich habe dich geſtört *I* 345.
Ach, wärſt du mein *I* 285.
„Ach, wer möchte einſam trinken *I* 360.
Ahasver, der ewige Jude *I* 74; *III* 198, 210, 212, 225; *IV* 71; *VI* 127, 149, 165, 190, 213, 218, 221, 264, 310, 620.
Ahimaaz, der Sohn des Zadok, ſprach *I* 495.
Albumblatt *I* 492; *VI* 167, 476.
Alexanders Freude *II* 246; *VI* 561.
Alfar *II* 374; *VI* 582.
Alfar der Held in ſeinem Leben *II* 374.
Alles ſchläft, und übers Gefild *I* 467.
Alpen! Alpen! unvergeßlich ſeid *I* 364.
Als der Cherub aus dem Paradies *I* 483.
Als du gingſt auf eine Reiſe *I* 485.
Als du warſt ein holdes Kind *I* 103.
Als ein ſtrenger Richter und Hinrichter *I* 420.
Als ein unergründlich Wonnemeer *I* 142.
Als Hiller mir ſpielte *I* 536; *VI* 143, 144, 169, 508.
Als kaum der frühſte Morgen dämmert *II* 265.
Alſo ſchweiften mir die Nachtgedanken *II* 280.
Als ſie vom Paradieſe ward gezwungen *I* 310.
Als treulos ich das teure Land verließ *I* 107.
Am Bette eines Kindes *I* 89; *VI* 127, 163, 230, 231.
Am Boden auf dem Rohrgeflecht *I* 160.
Amerikaniſche Erinnerungen. An einem Baume: vgl. An einem Baum.
Am 25. September 1839: vgl. Bei Überſendung eines Straußes.
Am Grabe eines Miniſters (Am Grabe des Miniſters ***) *I* 122; *III* 109, 117; *VI* 149, 164, 222, 247.
Am Grabe Höltys *I* 90; *VI* 128, 162, 231.
Am Himmelsantlitz wandelt ein Gedanke *I* 64.
Am Himmel ſchwere dunkle Wolken hangen *II* 58.
Am Jahrstag der unglücklichen Polenrevolution: vgl. In der Schenke.
Am Kirchhof dort bin ich geſtanden *I* 446.

Am Kruzifix das Lampenlicht *II* 396.
Am Menschen ists ein mir beliebter Zug *II* 27.
Am Rhein *I* 283; *IV* 144—146, 170; *VI* 136, 154, 167, 344, 348, 389.
Am Sarge eines Schwermütigen *I* 416; *V* 36 f., 43; *VI* 141, 150, 168, 434.
Am Strand des Lebens irr ich *I* 25.
An * (Ach wärst du mein) *I* 285; *IV* 95; *V* 36; *VI* 136, 167, 344, 345, 355.
An * (O wag es nicht) *I* 295; *IV* 9, 164; *VI* 115, 119, 136, 166, 344, 346, 354, 360, 641.
An Agnes *I* 358; *VI* 139, 168, 404.
An den Frühling *I* 346; *VI* 138, 166, 396.
An den Frühling 1838 *I* 331; *VI* 138, 167, 389.
An den Ischler Himmel im Sommer 1838 *I* 354; *IV* 157 f.; *VI* 138, 167, 400, 402, 642.
An den Tod *I* 323; *III* 376; *VI* 114, 115, 121, 137, 153, 158, 166, 370, 382.
An den Wind *I* 293; *IV* 65; *VI* 114, 115, 116, 120, 136, 166, 352, 623.
An der Bahre der Geliebten *I* 89; *VI* 127, 163, 231, 460.
An der duftverlornen Grenze *I* 16.
An die Alpen *I* 364; *VI* 139, 168, 409, 410, 638.
An die Autographensammler: vgl. Einem Autographensammler.
An die Biologen *I* 309; *VI* 114, 120, 137, 153, 160, 166, 368, 404, 536.
An die Entfernte *I* 293; *IV* 72 f.; *VI* 136, 167, 352, 440.
An die Ersehnte *I* 15; *VI* 125, 163, 177, 186, 204.
An die Heidelberger Burschen: vgl. In der Schenke.
An die Hoffnung *I* 472; *VI* 129, 163, 461.
An die medisierenden Damen *I* 489; *III* 363; *VI* 159, 166, 473.
An die Melancholie *I* 117; *VI* 128, 164, 244.
An die Muse *VI* 462.
An die steirischen Alpen: vgl. An die Alpen.
An die Tränen: vgl. Die Tränen.
An die Ultraliberalen in Deutschland *III* 198; *VI* 165, 469.
An die Verstockten *I* 317; *VI* 137, 167, 378.
An die Wolke *I* 68; *V* 171 f.; *VI* 127, 149, 163, 171, 215.
An eine Dame in Trauer *I* 119; *VI* 128, 163, 246.
An eine Freundin *I* 344; *IV* 138 f.; *VI* 138, 167, 394, 405, 406.
An eine Freundin. Bei Zusendung eines Blumenstraußes: vgl. Bei Übersendung eines Straußes.
An eine Kirche kam ich einst zu wallen *II* 342.
An einem Baum *I* 270; *VI* 135, 158, 166, 330.
An einem Grabe *I* 404; *VI* 140, 169, 425, 641.
An einen Dichter (Dir gab ein Gott die Dichtergabe) *I* 505; *III* 295; *VI* 140, 414, 485.
An einen Dichter (Nur wer sich mit eignen Kräften) *I* 370; *III* 295; *VI* 139, 140, 145, 167, 413, 414, 486, 489.

An einen Jugendfreund *I* 35; *VI* 118, 125, 150, 165, 191, 193, 208, 470.
An einen kritischen Nachtarbeiter: vgl. Einem kritischen Nachtarbeiter.
An einen Langweiligen *I* 140; *III* 106; *VI* 119, 130, 153, 165, 258.
An einen Tadler *I* 499; *VI* 139, 155, 167, 374, 481.
An einen Trauernden: vgl. Zuflucht.
An einen Tyrannen *I* 464; *VI* 127, 162, 456.
An eine Witwe *I* 321; *IV* 295; *VI* 137, 150, 167, 379.
An ein schönes Mädchen *I* 347; *VI* 138, 150, 166, 359, 396.
An Fräulein Charlotte von Bauer *I* 139; *VI* 119, 130, 165, 257.
An Fräulein Julie zu ihrem Geburtstage *I* 485; *III* 275; *VI* 145, 166, 470.
An Fräulein Marie von Hünersdorff: vgl. Frl. von Hünersdorff ins Album.
An Fr. Kleyle *I* 27; *III* 355; *VI* 125, 163, 187.
An ihren bunten Liedern klettert *I* 38.
An J. Klemm *I* 129; *VI* 129, 163, 252, 253.
An Karl Mayer *I* 497; *VI* 146, 169, 478.
An Kleyle: vgl. An Fr. Kleyle.
An Klostermauern, alten, einsam düstern *II* 61.
An Luise (An Luise von S.) *I* 313; *III* 359; *VI* 137, 153, 158, 166, 375, 381, 434.
An Mathilde *I* 460; *VI* 128, 162, 249, 453.
An Mathilde: vgl. Unmögliches.
An meine Gitarre *I* 34; *VI* 125, 164, 191, 244.
An meine Mutter: vgl. Der Seelenkranke.
An meine Rose *I* 4; *VI* 124, 164, 170, 201, 226.
An meinen Türkenkopf: vgl. Mein Türkenkopf.
An mein Herz: vgl. Mein Herz.
An mein Vaterland *I* 149; *III* 198; *VI* 130, 156, 165, 263, 265, 266.
Anna *I* 372—386; *IV* 303, 315; *V* 139, 159; *VI* 117, 134, 139, 167, 314, 407, 416, 438, 642.
Anna liegt im Wald verlassen *I* 382.
Anna steht in sich versunken *I* 372.
An Natalie, die Witwe meines Freundes Fr. Kleyle: vgl. An eine Witwe.
An Seneca *I* 466; *VI* 118, 128, 164, 457.
An Sophie (Liebend will mein Herz): vgl. An eine Freundin.
An Sophie (Von allen, die den Dichter): vgl. Zueignung.
Antonio *I* 210.
An Wilhelmine Dilg *I* 526; *VI* 145, 169, 499.
An Wilhelm Kirchhof *I* 485; *VI* 165, 470.
Armer Jude, der du wandeln *I* 408.
Armes Wild im Waldesgrunde *I* 311.
Asyl *I* 43; *III* 222; *VI* 126, 153, 165, 198.

Atlantica *I* 145; *III* 194, 198, 199; *VI* 123, 262–266, 321, 335, 336.
Atlantica: vgl. Der Schiffsjunge.
Atlantikum: vgl. Wandrer und Wind.
Aufbruch *I* 93.
Auf dem Hochberg *VI* 3, 147, 164, 465, 631.
Auf dem kritschen Schusterbänklein *I* 503.
Auf dem Teich, dem regungslosen *I* 20.
Auf eine goldene Hochzeit *I* 322; *VI* 119, 137, 166, 376, 380.
Auf eine holländische Landschaft *I* 225; *VI* 132, 154, 169, 307, 308, 490, 641.
Auf einen Bergquell, genannt Rothschildbrunnen *I* 525; *VI* 146, 169, 499.
Auf einen Professor philosophiae *I* 135; *VI* 163, 254.
Auf einen Wink von Euren Majestäten *II* 45.
Auf einer grünen Halde *II* 215.
Auf ein Faß zu Öhringen *I* 103; *VI* 5, 128, 149, 164, 203, 237.
Auf geheimem Waldespfade *I* 19.
Auf meinen ausgebälgten Geier *I* 238; *IV* 295; *VI* 135, 155, 167, 317, 318, 474, 475, 638.
Auf schwingt der Aar sich *I* 88.
Auf solchem Gang durch einen reichen Keller *I* 525.
Aus! *I* 144; *VI* 119, 130, 165, 202, 260, 262.
Aus der Albigenserzeit *I* 511; *VI* 490.
Aus des Frühlings warmen, weichen Armen *I* 152.
Ausfahrt *I* 478; *VI* 466.
Aus Perlen mischt und Edelsteinen *II* 175.

Balduin *IV* 315, 329 (?), 385, 393 (?); *V* 143; *VI* 86, 437, 642.
Barbara Radziwill
Operntext *III* 105, 107, 136, 139.
Trauerspiel *III* 161, 168, 225, 242; *VI* 36, 114, 278, 636.
Bedenk, wenn Undank herb dich kränket *I* 492.
Beethovens Büste *I* 413; *VI* 141, 154, 168, 427, 430, 431, 441.
Begräbnis einer alten Bettlerin *I* 165; *VI* 131, 163, 273.
Bei Gelegenheit einer ländlichen Unterhaltung *I* 474; *VI* 145, 163, 462.
Bei Übersendung eines Straußes *I* 359; *IV* 176; *VI* 139, 154, 159, 168, 401, 405, 406.
Beschritten schon von seinem Reiter *I* 119.
Bestattung *I* 143; *III* 243; *VI* 113, 130, 153, 165, 260–262.
Betäubendes Erzgerassel *I* 226.
Bettlers Klage *I* 467; *VI* 118, 147, 163, 458.
Bevor mein Blick den Zauber noch getrunken *I* 124.
Beziers *II* 365; *VI* 580.
Bilder aus dem Leben: vgl. Leben und Traum.
Bin einsam, schwach und alt *I* 467.
Bin mit dir im Wald gegangen *I* 286.
Bist du noch nie beim Morgenschein erwacht *I* 297.
Bist fremd du eingedrungen *I* 448.

Bitte *I* 15; *III* 248; *VI* 124, 164, 176.
Blaß und auf immer ſtumm *I* 89.
Blick in den Strom *I* 537; *V* 214f., 228, 240; *VI* 143, 151, 156, 169, 512.
Blumengruß *I* 184.
Blumen, Vögel, duftend, ſingend *I* 44.
Brach ein Leben bei den heitern Griechen *I* 350.
Bruchſtück einer Ode *I* 468; *VI* 147, 163, 459.

Carcaſſonne *II* 363; *VI* 579.
Ceccone *II* 260; *VI* 562.
Charade *I* 482; *VI* 145, 164, 467.
Ciſteron *I* 175.

Da drinnen geht es luſtig zu *II* 29.
Da droben auf jenem Berge *I* 496.
Dahin! *I* 471; *III* 47; *VI* 146, 163, 460.
Dahin ſind Blüten jetzt und Nachtigallen *I* 50.
Da kommt der Lenz, der ſchöne Junge *I* 37.
Da liegt der Feinde geſtreckte Schar *I* 353.
Das arme Pfäfflein *II* 32; *VI* 514, 516, 518, 522.
Das Aug der Liebe weiß im Freudenſaale *I* 422.
Das Bild iſt fertig, und, ich glaube *II* 67.
Das Blockhaus *I* 273; *VI* 115, 119, 135, 167, 334.
Das Dilemma *I* 224; *VI* 132, 152, 169, 305.
Das dürre Blatt *I* 356; *IV* 115f.; *VI* 136, 138, 154, 167, 344, 402.
Das edle Wild der Freiheit ſcharf zu hetzen *I* 135.
Das Epigramm: vgl. Ein Epigramm.
Das Gelage (Der Weinberg reifet ſüße Trauben) *II* 208; *VI* 556, 582.
Das Gelage (In einer Laube an der Seine tranken) *II* 379.
Das Geſicht *II* 396; *VI* 585.
Das Geſpenſt *I* 523; *VI* 143, 169, 497.
Das Gewitter *I* 96.
Das Gras im Burghof zu Lavaur *II* 382.
Das große Faß zu Öhringen: vgl. Auf ein Faß zu Öhringen.
Das Haar ſchneeweiß *I* 308.
Das Herz: vgl. Der Selbſtmord.
Das Horaglöcklein hat nun ausgegreint *II* 411.
Das Ideal *VI* 160, 162, 455, 631.
Das Interdikt *II* 322; *VI* 575.
Das Käuzlein traurig ruft *I* 316.
Das Kind geboren, die Mutter tot *I* 421; *VI* 141, 159, 169, 438.
Das Kreuz *I* 221; *VI* 132, 151, 169, 300, 301.
Das Lied *II* 45; *VI* 516, 518, 523.
Das Lied vom armen Finken *I* 333; *VI* 138, 152, 166, 389.
Das Mädchen von Lavaur *II* 370; *VI* 581.
Das Mondlicht *I* 11; *VI* 124, 163, 174.
Das Poſthorn *I* 13; *III* 80, 82; *VI* 124, 164, 175.
Das Roſenmädchen *I* 462; *III* 35 (?), 37; *VI* 146, 162, 454.
Das Roß und der Reiter *I* 349; *IV* 305; *VI* 138, 150, 167, 397.

Das Schiff ist hin, doch nur mit Maus *II* 106.
Das Schwert zu führen *I* 308.
Das sehnlichste, das quälendste Verlangen *II* 329.
Das tote Glück *I* 24; *VI* 125, 163, 184.
Das Veilchen und der Schmetterling *I* 469; *VI* 147, 163, 460.
Das Vogelnest *II* 342; *VI* 577.
Das Vorgemach *II* 325; *VI* 575.
Das Waldgespräch *II* 83; *VI* 519, 529.
Das Wetter hat geschlagen *VI* 38.
Das Wiedersehen *I* 278; *VI* 135, 158, 166, 188, 338.
Das wilde, schäumende Roß *I* 151.
Daß alles Schöne muß vergehen *II* 278.
Daß ich dies und das beginne *I* 131.
Dein Bild *I* 9; *VI* 124, 164, 172, 186.
Dein gedenkend irr ich einsam *I* 11.
Dem holden Lenzgeschmeide *I* 294.
Dem Wandrer, der von fernem Land: vgl. Die Zweifler.
Den glatten See kein Windeshauch verknittert *I* 302.
Den grünen Zeigern *I* 353.
Den Streiter Gottes im Gefängnis *II* 248.
Der Abend *I* 97.
Der Abendgang *II* 73; *VI* 516, 518, 527.
Der Abschied *II* 51; *VI* 516, 518, 528.
Der Altausseer-See und der Waldbachstrub: vgl. See und Wasserfall.
Der alte Müller Jakob sitzt *I* 169.
Der alte Marko *I* 191; *VI* 131, 276.
Der arme Jude *I* 408; *VI* 141, 151, 169, 427, 430, 441.
Der ausgebälgte Geier: vgl. Auf meinen ausgebälgten Geier.
Der auserkorne Gottesbote *II* 138.
Der Bann *II* 230; *VI* 560.
Der Baum der Erinnerung *I* 47; *VI* 126, 165, 202, 262.
Der Besuch (Einsam in weithin unwirtbaren Gauen) *II* 356.
Der Besuch (Wenn diese Leiche lachen könnte, traun!) *II* 4; *VI* 514, 516, 518, 520, 579.
Der Brief *II* 135; *VI* 536, 538, 543.
Der Brunnen *II* 382; *VI* 583.
Der Buchenwald ist herbstlich schon gerötet *I* 281.
Der Burgbau *II* 126; *VI* 534.
Der Büßer *II* 352; *VI* 578.
Der dunklen Wolken letzte schwand *I* 519.
Der dunkle Wald umrauscht den Wiesengrund *I* 166.
Der Eichenwald im Winde rauscht *I* 223.
Der Eichwald *I* 94.
Der einsame Trinker *I* 360; *VI* 139, 150, 168, 341, 406, 417, 642.
Der Eintritt ins Kloster *II* 138; *VI* 536, 538, 543.
Der ewige Jude *I* 228; *VI* 116, 120, 135, 153, 166, 309, 310, 312, 457, 536.
Der falsche Freund *I* 134; *VI* 163, 193, 254.
Der feile Dichter *I* 135; *VI* 163, 254.
Der Fingerhut *I* 491; *IV* 53f.; *VI* 143, 151, 315, 474, 475, 491.

Der Finkler iſt ein Schlauer *I* 333.
Der fromme Pilger *I* 419; *VI* 141, 154, 169, 226, 436.
Der Frühling iſt gekommen *I* 481.
Der Frühling iſt zu Berg und Tal gekommen *I* 39.
Der Gang zum Eremiten *I* 204; *VI* 156, 203.
Der Gefangene *I* 39; *III* 73, 77; *VI* 126, 131, 149, 164, 195, 213, 254, 297.
Der geldgierige Pfaffe *I* 468; *VI* 163, 459.
Der Greis *I* 130; *VI* 129, 164, 252.
Der gute Geſell *I* 241; *VI* 135, 155, 167, 319, 320, 325, 327, 374.
Der Hageſtolz *I* 328; *VI* 119, 138, 167, 387, 643.
Der Himmel badet mit Erbarmen *II* 132; *VI* 538.
Der Hirte *I* 94.
Der Huſar, Trara! *I* 351.
Der Indianer: vgl. Der Indianerzug.
Der Indianerzug *I* 108; *VI* 119, 128, 165, 241.
Der Indifferentiſt *I* 123; *VI* 129, 163, 248.
Der Inſurgent *VI* 79.
Der Iſchler Himmel — Juli 1838: vgl. An den Iſchler Himmel.
Der Jäger *I* 325; *VI* 138, 166, 384.
Der Jude: vgl. Der arme Jude.
Der Jugendfreund *II* 21; *VI* 516, 518, 521.
Der Jüngling *I* 134; *VI* 163, 190, 213, 254.
Der Jüngling: vgl. Die Jugendträume.
Der Jüngling ſtoßt vom Strand im leichten Kahne *I* 134.
Der Jüngling weilt in einem Blütengarten *I* 31.
Der Klausner trug die leuchtende Laterne *I* 210.
Der Kranich *I* 355; *IV* 177 f., 351; *VI* 138, 157, 168, 401, 405, 434, 642.
Der Kranke im Garten *I* 413; *VI* 141, 169, 429.
Der kriegsluſtige Waffenſchmied *I* 411; *VI* 141, 168, 429.
Der Küraß *I* 511; *VI* 143, 168, 399, 490, 491, 641.
Der Laudachſee *I* 486; *VI* 166, 471.
Der leidige Frieden *I* 351.
Der Lenz *I* 37; *VI* 126, 129, 148, 149, 164, 193.
Der Maler *II* 64; *VI* 516, 518, 526.
Der Maskenball *I* 80; *III* 152; *IV* 372; *VI* 127, 129, 149, 164, 170, 171, 179, 224, 225, 247, 437.
Der Menſch auf halbem Weg entſchlief *I* 219.
Der Mord *II* 67; *VI* 516, 518, 527.
Der Morgen friſch, die Winde gut *I* 148.
Der Morgengang *II* 2; *VI* 516, 518, 519.
Der Morgen kommt, hat noch gefunden *II* 250.
Der nächtliche Gang *I* 177.
Der nächtliche Wanderer: vgl. Nächtliche Wanderung.
Der nächtliche Zug *II* 58; *VI* 514, 516, 518, 525.
Der Nachtwind hat in den Bäumen *I* 452.

Der offene Schrank *I* 339; *VI* 138, 167, 391.
Der pantheistische Hagestolz: vgl. Der Hagestolz.
Der Papst und Mariano *II* 237; *VI* 561.
Der Pechvogel *I* 412; *VI* 141, 168, 429.
Der Pfaffe weiß mit Dampf, Gesang und Glocken *I* 468.
Der Pinkeljud: vgl. Der arme Jude.
Der Polenflüchtling *I* 84; *III* 241, 242; *VI* 113, 127, 150, 165, 227, 228, 259, 260.
Der Postillion *I* 105; *III* 198, 225; *VI* 118, 128, 149, 165, 239, 264.
Der Postknecht: vgl. Der Postillion.
Der Rationalist und der Poet *I* 368; *VI* 119, 139, 155, 167, 374, 411.
Der Räuber: vgl. Der Räuber im Bakony.
Der Räuber im Bakony *I* 223; *VI* 132, 152, 169, 299, 303.
Der Raubschütz *I* 169; *III* 79, 152; *IV* 144; *V* 86; *VI* 127, 164, 170, 275.
Der Reiter: vgl. Vision.
Der Reiter von W. *I* 503; *VI* 140, 168, 485.
Der Rekrut *I* 534; *VI* 143, 169, 506.
Der Ring *I* 202.
Der Rosenkranz *II* 331; *VI* 576.
Der Salzburger Kirchhof *I* 298; *VI* 119, 136, 167, 358, 371, 372.
Der scharfe Geist hat euch geschwind durchdrungen *I* 369.
Der Schifferknecht *I* 160; *III* 66; *VI* 131, 164, 271.
Der Schiffsjunge *I* 151; *III* 263; *VI* 114, 130, 150, 165, 262, 266, 336, 638.
Der Schlaf *I* 97; *III* 216.
Der Schmerz *I* 330; *VI* 138, 153, 166, 389.
Der Schmetterling *I* 236; *III* 253; *VI* 135, 165, 275, 314, 514—516, 518, 519.
Der schwarze See *I* 347; *IV* 154 f., 304; *VI* 138, 150, 167, 353, 396—398.
Der schwere Abend *I* 286; *IV* 23; *VI* 115, 136, 166, 346.
Der See *II* 61; *VI* 516, 518, 526.
Der Seele klarer Himmel hängt *I* 533.
Der Seelenkranke *I* 300; *III* 376; *VI* 115, 116, 120, 137, 154, 166, 351, 354, 356 f., 360.
Der Seerab hat ein gutes Leben! *I* 406.
Der Selbstmord *I* 126; *VI* 129, 164, 251.
Der selige Abend *I* 180.
Der Stadt Getös ward banges Gemurmel *I* 468.
Der starke Görg hat meiner Nacht *II* 118.
Der Steirertanz *I* 253; *VI* 121, 135, 158, 166, 321, 323, 642.
Der stille See *I* 513; *VI* 143, 168, 342, 492.
Der Sturm *II* 101; *VI* 518, 530.
Der Sturm verstummte, die Gewitter schwiegen *I* 206.
Der Tanz *II* 29; *VI* 514, 516, 518, 521, 523.
Der Teufel *II* 27; *VI* 516, 518, 521.

Der Tod Lorenzos des Erlauchten *II* 175; *VI* 537, 538, 550.
Der Traum (Matroſen ſingen hell ihr Abendlied) *II* 95; *VI* 518, 530.
Der Traum (Schlaf, Innozenz, ſchlaf wohl, und flöße) *II* 306; *VI* 567, 574.
Der Traum war ſo wild *I* 307.
Der traurige Mönch *I* 249; *VI* 135, 155, 167, 321, 374.
Der Troſt *II* 204; *VI* 556.
Der trübe Wandrer *I* 25; *VI* 125, 164, 185, 213.
Der Unbeſtändige *I* 131; *VI* 129, 163, 253.
Der Unentbehrliche *I* 138; *III* 198; *VI* 130, 165, 257.
Der Unhold *I* 510; *VI* 143, 168, 490.
Der Urwald *I* 268; *VI* 121, 135, 158, 166, 329.
Der Vogel auf dem Kreuz *I* 532; *VI* 145, 169, 505.
Der Wanderer: vgl. Nächtliche Wanderung.
Der Wanderer: vgl. Wanderung im Gebirge.
Der Wandrer, irrend in der Ferne *I* 484.
Der Weinberg reifet ſüße Trauben *II* 208.
Der Wind iſt fremd, du kannſt ihn nicht umfaſſen *I* 305.
Der Winter ſtand ein eiſerner Tyrann *I* 340.
Des Berges Gipfel war erſchwungen *I* 95.
Des Domes Tor iſt aufgegangen *II* 147.
Des Himmels frohes Antlitz brannte *I* 93.
Des Lebens holder Zauber ging vorüber *I* 35.
Des Menſchengeſchlechts uralter Gefährte *I* 241.
Des Teufels Lied vom Ariſtokraten *I* 521; *VI* 143, 168, 497.
Des Wandrers Gruß *II* 373; *VI* 581.
Dichterherzen können ſegnen *I* 344.
Dichters Klagelied über das Junge Deutſchland *I* 496; *IV* 281; *VI* 146, 167, 477.
Die Abſchiedsroſe: vgl. Die Roſe der Erinnerung.
Die Albigenſer *II* 277—400; *IV* 175, 179, 193, 208 f., 270, 276, 314, 315, 316, 322, 324, 325, 334 f., 340, 342, 344, 346, 348, 351, 352, 355 (D. Wanderers Gruß), 362 (Nachtgeſang), 365, 371, 372, 403 (Pierre von Caſtelnau); *V* 5, 7, 9 f., 16, 21, 22, 24 (Comminges), 25, 30, 40 f., 45, 47, 49, 51, 57, 59, 61, 65, 73, 74, 79, 80, 84, 85, 86, 89, 90, 91, 92, 93, 94 f., 95, 96, 98, 99 f., 101, 104, 107 f., 109, 118, 119, 127, 130, 149, 150, 156, 184, 187 f., 188, 189, 190, 192, 193, 199; *VI* 26, 30, 31, 182, 216, 318, 327, 348, 365, 399, 400, 425, 429, 436, 445, 446, 457, 490, 493, 494, 562—585, 587, 596, 631, 640—643.
Die Albigenſer *I* 422; *VI* 141, 169, 439.
Die Albigenſer von Nicolaus Lenau *IV* 371; *VI* 4, 168, 495, 631.
Die anberaumten Tage ſind verfloſſen *II* 414.

Die Antwort *II* 163, 537—539, 549.
Die Asketen *I* 299; *VI* 137, 167, 359, 424, 425, 476.
Die Bäche rauschen *I* 289.
Die Balze *II* 430; *VI* 589, 590, 596.
Die Bauern am Tissastrande *I* 422; *V* 186; *VI* 141, 151, 169, 440, 626.
Die Bäume blühn *I* 221.
Die Bäume rauschen hier noch immer *I* 534.
Die Bestattung *II* 215; *VI* 558.
Die bezaubernde Stelle *I* 475; *VI* 143, 147, 163, 464.
Die Blumenmalerin *I* 350; *IV* 155; *VI* 138, 150, 167, 375, 397, 398, 446.
Die Botschaft *I* 193.
Die Brüder Borgia *VI* 537.
Die Burgen und die Dörfer brennen *II* 387.
Die Drei *I* 418; *VI* 141, 169, 436, 577.
Die drei Indianer *I* 112; *III* 263, 265; *VI* 128, 165, 242, 332, 618.
Die drei Zigeuner *I* 259; *VI* 119, 135, 155, 167, 324, 325, 509.
Die dunklen Wolken hingen *I* 286.
Die Entscheidung *II* 197; *VI* 537, 554.
Die Entweichung *II* 132; *VI* 538, 543.
Die ersten Silben nennen dir den Fluß *I* 482.
Die Felsenplatte *I* 31; *VI* 125, 163, 190.
Die Felsen rings bewahren *I* 513.
Die Felsen, schroff und wild *I* 280.
Die Ferne *I* 95.
Die frische Quelle rinnt herab *I* 349.
Die Frivolen *I* 497; *VI* 143, 169, 478.
Die Führer *II* 329; *VI* 576.
Die Gewitternacht *I* 186.
Die Gletscher glühen in dem goldnen Lichte *VI* 3.
Die Göttin des Glücks: vgl. Bei Gelegenheit einer ländlichen Unterhaltung.
Die Heidelberger Ruine *I* 98; *III* 198; *V* 188; *VI* 128, 150, 165, 202, 234, 235, 262.
Die Heideschenke *I* 69; *VI* 127, 149, 163, 217.
Die Heimkehr *I* 196.
Die Hoffnung, eine arge Dirne *I* 26.
Die Höhle *II* 313; *VI* 574.
Die Jugend folgt, ein Rosenblatt, den Winden *I* 297.
Die Jugendträume *I* 31; *III* 49; *VI* 125, 156, 163, 187, 189, 213, 246, 254, 271, 463, 513.
Die Keuschen, Sittigstrengen, Tugendfrommen *I* 515.
Die Korybanten *I* 226; *V* 139; *VI* 132, 152, 169, 306, 308.
Die Lektion *II* 36; *VI* 516, 518, 522.
Die Lerche *I* 93.
Die Lüfte rasten auf der weiten Heide *I* 301.
Die Marionetten *I* 204—217; *III* 100, 136, 162, 194, 198, 225, 240; *VI* 119, 123, 132, 153, 164, 165, 197, 244, 256, 289—298.
Die Menschheit ist dahinter kommen *I* 405.
Die Muse muß zur Meße sich erniedern *I* 135.

Die Mutter am Grabe ihres Kindes *I* 470; *III* 47; *VI* 146, 163, 231, 460.
Die Nacht iſt finſter, ſchwül und bang *I* 12.
Die nächtliche Fahrt *I* 260; *VI* 119, 135, 167, 325, 327.
Die Nacht vorüber und im Oſten *II* 134.
Die Nonne und die Roſe *I* 420; *V* 139; *VI* 141, 169, 438.
Die Novizen *II* 141; *VI* 536, 538, 543.
Die Peſt *II* 220; *VI* 537—539, 558, 559.
Die Poeſie und ihre Störer *I* 366; *IV* 295; *VI* 139, 150, 167, 411, 482.
Die Rache *I* 519; *VI* 143, 169, 495.
Die Reiſe *II* 88; *VI* 516, 518, 529.
Die Roſe der Erinnerung *I* 107; *III* 198; *VI* 118, 128, 153, 165, 240.
Die Schlacht verrauſcht, die Sieger ziehn von hinnen *II* 390.
Die ſchlimme Jagd *I* 135; *VI* 163, 196, 213, 254.
Die Schmiede *II* 46; *VI* 514, 516, 518.
Die ſchöne Mutterliebe hat dem Leben *I* 421.
Die ſchöne Sennin *I* 101; *III* 198; *VI* 128, 165, 236, 340.
Dieſe Blumen ohne Duft und Farben *I* 140.
Die Seejungfrauen *I* 145; *III* 194, 198; *VI* 119, 130, 156, 165, 263—266.
Die Sehnſucht *I* 199.
Die Sennin *I* 280; *VI* 120, 136, 157, 166, 339, 471.
Dieſe Roſe pflück ich hier *I* 293.
Die Sonne ſinkt, die Berge glühn *I* 9.
Die Stadt ruht ſchweigend hingebreitet *II* 188.
Die ſuchende Mutter *II* 134; *VI* 536, 538, 543.
Dies war einmal ein Edelhaus *I* 523.
Die Tannenberge rings *I* 347.
Die Tortur *II* 250; *VI* 561.
Die Tränen *I* 114; *VI* 128, 163, 243, 246.
Die Verhaftung *II* 240; *VI* 561.
Die Verſchreibung *II* 10; *VI* 514, 516, 518, 520.
Die Vertriebnen: vgl. Die Entſcheidung.
Die Vögel fliehn geſchwind *I* 447.
Die Wahrheit hat die Kunde *I* 309.
Die Waldkapelle *I* 166; *III* 86 f., 95, 140, 161, 210; *VI* 127, 131, 149, 163, 170, 179, 273, 274.
Die Wanderer *II* 144; *VI* 537, 544.
Die warme Luft, der Sonnenſtrahl *I* 363.
Die Warnung *II* 66; *VI* 516, 518, 527.
Die Werbung *I* 156; *VI* 131, 153, 163, 267, 270, 271, 418.
Die Wolken waren fortgezogen *I* 97.
Die Wurmlinger Kapelle *I* 51; *III* 114, 117, 120, 136, 139, 152; *V* 177; *VI* 126, 129, 164, 171, 181, 206, 275, 634.
Die Zeit iſt hin, wo vor den Banngewittern *I* 497.

Die Zweifler *I* 55; *III* 152; *VI* 126, 148, 163, 170, 201, 208, 248, 458.
Dir gab ein Gott die Dichtergabe *I* 505.
Don Juan *II* 401—448; *V* 179, 187, 189f., 193, 211, 433; *VI* 142, 360, 425, 437, 449, 451, 510, 511, 512, 513, 585—597, 639, 640, 643.
Don Juan und Clara *II* 420; *VI* 587, 589, 595.
Don Juan und Don Diego *II* 402; *VI* 587, 588, 593.
Don Juan und Gracioſo *II* 422; *VI* 589, 595.
Don Juan und Marcello *II* 406; *VI* 589, 593.
Doppelheimweh *I* 303; *VI* 137, 154, 167, 363.
Dort am ſteilen Klippenhange *I* 31.
Dort auf dem Kirchhofkreuze ſang *I* 532.
Dort heult im tiefen Waldesraum *I* 21.
Dort nach Süden zieht der Regen *I* 7.
Drei Reiter nach verlorner Schlacht *I* 418.
Drei Seelen hab ich offenbar *I* 463.
Drei Zigeuner. vgl. Die drei Zigeuner.
Drei Zigeuner fand ich einmal *I* 259.
Drüben geht die Sonne ſcheiden *I* 18.
Du Alpenkind, wie mild und klar *I* 101.
Du Baum, ſo morſch und lebensarm *I* 270.
Du fuhrſt im goldnen Glückeswagen *I* 122.
Du geleiteſt mich durchs Leben *I* 117.
Du heimatliches Tal *I* 278.
Du klagſt, daß bange Wehmut dich beſchleicht *I* 325.
Dunkle Wolken niederdrohten *I* 420.
Durch Blüten winket der Abendſtern *I* 130.
Durch den Hain mit bangem Stoße *I* 448.
Durch den Wald, den dunklen, geht *I* 44.
Durch einen ſchmalen Felſenritz *I* 524.
Durchs enge Tal nachts irret *I* 466.
Durchs Fenſter kommt ein dürres Blatt *I* 356.
Durſtig zieht die Karawane *I* 438.
Du, ſchöne Stunde, warſt mir hold *I* 10.
Du ſtehſt ſo ſtill und ernſt *I* 238.
Du toter Geier ſtehſt noch immer *I* 240.
Du, trüber Nebel, hülleſt mir *I* 33.
Du warſt mir ein gar trauter, lieber *I* 93.

Eh das erſehnte Meer *II* 81.
Ein Bund, im Roſenzelt geflochten *II* 141.
Einem Autographenſammler *I* 222; *VI* 132, 154, 169, 302.
Einem Dichter *I* 518; *VI* 143, 150, 151, 169, 495, 569.
Einem Dichter: vgl. An einen Dichter.
Einem Ehrſüchtigen *I* 125; *VI* 129, 164, 249.
Einem Forcierten *I* 501; *VI* 140, 168, 483.

Einem Freunde *I* 224; *IV* 223; *VI* 132, 169, 306—308, 426, 437, 507.
Einem Freunde ins Stammbuch *I* 117; *VI* 128, 162, 244.
Einem Gemütskranken *I* 404; *VI* 140, 168, 359, 424.
Einem Greis *I* 308; *IV* 289; *VI* 137, 154, 167, 367.
Einem Knaben *I* 120; *VI* 128, 164, 190, 213, 246.
Einem kritischen Nachtarbeiter *I* 502; *VI* 140, 150, 167, 484.
Einem Theaterdichter *I* 505; *VI* 140, 168, 486.
Einem unberufenen Lober *I* 503; *VI* 140, 167, 484.
Einem Wanderer in österreichischer Felsenschlucht *I* 524; *VI* 143, 169, 494, 498.
Ein Epigramm *I* 508; *VI* 143, 168, 487, 488.
Ein Greis *II* 393; *VI* 584.
Ein Greis trat lächelnd mir entgegen *I* 97.
Ein Heimatbruder! *I* 484; *VI* 115, 143, 166, 468.
Ein Herbstabend *I* 281; *VI* 136, 157, 168, 343, 401, 577, 640, 641.
Ein hoher Berg, vom Morgen angeglüht *II* 2.
Ein Hügel, drauf ein Kreuz *VI* 38.
Einklang *VI* 143.
Ein Mädchen zart und engelrein *I* 462.
Ein offner Wald *I* 507; *VI* 143, 168, 402, 487, 488.
Ein offner Wald am Straßensaume *I* 507.
Ein Rezensent *I* 507; *VI* 143, 168, 487.
Ein Ritter harrt auf Einlaß vor der Pforte *II* 325.
Einsam die hohe Königsvilla stand *II* 64.
Einsam in weithin unwirtbaren Gauen *II* 356.
Einsamkeit (Der Wind ist fremd, du kannst ihn nicht umfassen) *I* 305.
Einsamkeit (Hast du schon je dich ganz allein gefunden) *I* 304; *IV* 353; *VI* 137, 157, 168, 364, 365, 495, 642.
Einsamkeit (Schon seh ich Hirt und Herde nimmer) *I* 94.
Einsamkeit (Wildverwachsne dunkle Fichten) *I* 287; *IV* 7; *VI* 114, 115, 120, 136, 166, 347—350, 372.
Einsamkeit! mein stilles Weinen *I* 116.
Ein Schlachtfeld *II* 338; *VI* 577.
Ein schlafend Kind! o still! in diesen Zügen *I* 303.
Ein schwüler Sommerabend wars, ein trüber *I* 252.
Einst gingen wir auf einer Bergeswiese *I* 357.
Einst, o nächtlicher Himmel! *I* 471.
Ein Stück des Lebens ward verträumt *I* 412.
Einst und Jetzt *I* 29; *VI* 125, 164, 188, 339.
Ein Veilchen stand An Baches Rand *I* 469.
Ein Wäldchen rauscht auf weiter grüner Heide *I* 74.
Ein Wandrer läßt sein helles Lied erklingen *I* 299.
Ein weites Feld mit Leichen übersät *II* 338.
Eitel nichts! *I* 536; *VI* 143, 151, 152, 169, 509, 510, 591.

Eitles Trachten, eitles Ringen *I* 133.
Enelysion: vgl. Scheu.
Entgeltung *II* 384; *VI* 583.
Epigramm *VI* 113.
Epilog: vgl. Auf eine goldene Hochzeit.
Er hat geliebt! — Vor langer, trüber Zeit *I* 168.
Erinnerung *I* 23; *VI* 123, 125, 184.
Erinnerung (Du warst mir ein gar trauter, lieber) *I* 93.
Erinnerung (Einst gingen wir auf einer Bergeswiese) *I* 357; *VI* 138, 157, 168, 400, 402, 457, 641.
Erinnerung (Erinnrungsvoller Baum, du stehst in Trauer) *I* 471; *VI* 125, 163, 461.
Erinnerung (Selige Stunde! Da mir meine Bertha) *I* 461; *III* 37; *VI* 146, 162, 202, 453.
Erinnrungsvoller Baum, du stehst in Trauer *I* 471.
Er ist von uns gewichen *I* 416.
Erkaltet ist dein wandelbar Gemüt *II* 425.
Erleuchteter Saal *II* 438; *VI* 587, 589, 590, 597.
Ermüdet von verlornen Wegen *II* 135.
Erregbarkeit: vgl. Einem Gemütskranken.
Erste Gedichte *I* 458; *VI* 451.
Er streckt dir sein Dilemma stracks entgegen *I* 224.
Es füllt die Speisekammer *I* 492.
Es irrt durch schwanke Wasserhügel *I* 236.
Es ist ein Land voll träumerischem Trug *I* 268.
Es ist halt nichts: vgl. Der Raubschütz.
Es läßt der Frühling über seine Welt *II* 283.
Es läßt die Sanduhr Korn an Korn verrinnen *II* 365.
Es weht der Wind so kühl *I* 281.
Es zwittert schon im Tale *I* 325.
Eugenie: vgl. Lebewohl an Eugenie.

Fährtenkundig kennt der schlaue *I* 222.
Fahr wohl, fahr hin, o Jahr! *I* 513.
Fantasie: vgl. Glauben. Wissen. Handeln.
Faust *II* 1—123; *III* 242, 243 f., 244, 248 f., 250, 251, 253, 255, 255 f., 260, 262, 263, 266, 269, 272, 276, 282, 283, 285, 286, 288 f., 290, 294, 296 f., 297, 298, 300, 301, 303, 307, 312, 323, 338, 343 f., 347, 350, 354, 356, 359, 360, 361, 362, 364, 365, 367, 369, 370, 377; *IV* 227, 230, 232 f., 255, 263, 344, 349, 361, 373, 384, 388, 392, 395, 399, 401, 402, 403, 405; *V* 16, 139, 201, 329, 330, 335 f., 345, 350; *VI* 11, 12, 14, 101, 113, 114, 165, 166, 183, 184, 210, 266, 314, 315, 316, 324, 329, 351, 369, 379, 384, 398, 425, 444, 451, 483, 507, 514—533, 540, 593, 637, 639—641.
Faust reitet hin im grauen Dämmerschein *II* 46.
Fausts Tod *II* 118; *VI* 519, 533.
Fein Rößlein, ich Beschlage dich *I* 326; *II* 49.
Fern und Nah: vgl. Niagara.
Finster sitzt, abseit vom Heere *I* 443.
Foix *II* 359; *VI* 579.

Form *I* 369; *VI* 139, 140, 167, 412.
Fort möcht ich reisen *I* 291.
Frage (Bist du noch nie beim Morgenschein erwacht) *I* 297; *IV* 247; *VI* 116, 119, 136, 148, 160, 166, 356–358, 360.
Frage (Mir hat noch deine Stimme nicht geklungen) *I* 8; *VI* 124, 164, 171, 453.
Frage (O Menschenherz, was ist dein Glück?) *I* 125; *VI* 129, 165, 249.
Frage nicht *I* 296; *IV* 184; *VI* 136, 168, 355, 356.
Fragmente *I* 134; *III* 108; *VI* 129, 131, 254.
Frau von Reinbeck *I* 478; *VI* 144, 164, 466.
Frl. von Hünersdorff ins Album *I* 485; *VI* 147, 165, 192, 470.
„Freund, du sitzest hier auf weichem Moose *I* 368.
Freundlich grünen diese Hügel *I* 98.
Freundlich wehn die Abendwinde *I* 145.
Freundschaft *VI* 538.
Friedlicher Abend senkt sich aufs Gefilde *I* 87.
Frohlocke, schöne junge Rose *I* 4.
Froh summte nach der süßen Beute *I* 93.
Frühling *I* 37; *VI* 123, 126, 193.
Frühling (Die warme Luft, der Sonnenstrahl) *I* 363; *IV* 356; *VI* 139, 168, 193, 407, 409.
Frühling (Es läßt der Frühling über seine Welt) *II* 283; *VI* 563, 571.
Frühlingsblick (Frühlingsblicke) *I* 44; *III* 218; *VI* 126, 165, 183, 199.
Frühling, schönster Held auf Erden *I* 428.
Frühlingsgabe: vgl. Frühlingsgrüße
Frühlingsgedränge *I* 45; *VI* 113, 126, 165, 200.
Frühlingsgrüße *I* 312; *VI* 119, 137, 167, 317, 319, 321, 374, 375, 398.
Frühlingskinder im bunten Gedränge *I* 45.
Frühlings Tod *I* 48; *III* 174, 186; *V* 77; *VI* 126, 149, 164, 202, 203, 261, 386.
Fulco *II* 295; *VI* 564, 573.

Garten des Grafen Prospero *VI* 413; *VI* 587, 589, 590, 594.
Gebildete Sprache *I* 508; *VI* 143, 151, 168, 488.
Gedichte *III* 24, 25, 35, 47, 49, 51, 56, 62, 74, 78, 81, 85, 90, 100, 107, 112f., 116, 117, 133f., 135, 136, 139, 142, 145, 146, 151, 171, 173, 185, 187, 194, 210, 217, 218, 222, 225, 229, 234, 241, 242, 245, 255, 264, 290, 295, 297, 302, 326, 330, 338f., 346, 348, 352, 353, 358f., 361, 363, 367, 373; *IV* 24, 73, 77, 81, 88, 95, 97, 125, 135, 136, 140, 148, 198, 236, 256, 265, 266, 270, 284f., 292, 295, 297, 303, 315, 319, 322, 330, 340, 346, 349, 362, 369; *V* 5, 9, 10, 12–14, 18, 21, 22, 30, 31, 33, 45, 48, 53, 59, 70, 74, 77, 85, 89, 118, 121, 124, 130, 146, 158, 159, 177, 196, 218.
Sammlungen: *VI* 107, 122–124, 132–134, 142, 170.

A_1 Gedichte (1832) *III* 62, 68, 74, 81, 88, 90, 105, 107 (Zueignungsgedicht. Widmungsblatt), 108, 114, 117 (Zueignungsblatt), 135, 139, 147, 148, 152, 153 (Zueignung), 157, 159f., 180, 194, 210, 229, 234; *V* 335, 350; *VI* 12, 632.

Plan eines Gedichtbandes von Lenau, Kerner und Mayer *III* 213–215, 236f.

A_2 Gedichte (1834) *III* 245, 250, 251, 254, 260, 261, 263, 266, 268, 270, 274, 291f.; *V* 335, 350; *VI* 12.

A_3 Gedichte (1837) *IV* 71, 256, 261, 361; *VI* 16.

A_4 Gedichte (1840) *IV* 405 (?).

A_5 B_3 Gedichte (1841) *IV* 388, 403; *V* 21, 40, 49f., 51, 61, 63, 65, 73, 77.

A_6 B_4 Gedichte (1843) *V* 118, 119, 127, 128, 134.

B_1 Neuere Gedichte (1838) *IV* 259, 273, 279, 315, 319f., 321; *V* 358, 360, 369, 371; *VI* 18, 19, 20.

B_2 Neuere Gedichte (1840) *IV* 361, 374, 384, 388, 403, 405; *V* 4, 8f., 16, 21, 51; *VI* 23, 24.

Neue Ausgabe (1843) *V* 151, 152; *VI* 133.

A_7 B_5 Gedichte (1844) *V* 163, 165, 169f., 171f., 176, 179, 181, 183, 184, 185f., 187, 189, 191, 192, 193, 204, 209; *VI* 30, 31, 626.

Übersetzung ins Englische *IV* 344.

Geehrte Herrn, ich bin entzückt *II* 36.

Geplantes. Verlorenes *VI* 36–39, 636.

Gerne sehn wir schöne Spiegel *I* 435.

Gestalten *I* 228; *VI* 134, 135, 309.

Gewaltig tobt der Wind und beugt *I* 517.

Gewitter *I* 533; *VI* 151, 169, 283, 506, 637.

Ghasel *I* 10; *VI* 124, 162, 173.

Giorgio liegt in seinem Nachen *II* 215.

Girolamo und den Genossen *II* 246.

Girolamo war euch ein trüber *II* 197.

Gitarre, wie hängst du so traurig! *I* 34.

Glauben. Wissen. Handeln *I* 58; *VI* 126, 148, 164, 178, 185, 196, 210, 211, 254.

Gleichwie des Frühlings Sonnenblick *I* 461.

Gleichwie Nachtlüfte wehn in Blütenhagen *I* 485.

Glückswunsch *I* 458; *VI* 451, 452.

Görg *II* 106; *VI* 518, 531.

Gottes Milde mocht es fügen *I* 317.

Grabschrift *V* 77.

Grabschrift für den Minister ***: vgl. Am Grabe eines Ministers.

Grau düstre Felsen sah ich trotzig ragen *I* 204.

Gutenberg *I* 358; *VI* 139, 152, 155, 168, 403.

Guter Rat (Willst du auf die Ferne wirken) *I* 509; *VI* 81, 147, 168, 489.

Guter Rat (Willst du richten) *I* 503; *VI* 140, 168, 485, 642.

Haben wir auch ſchön geträumet *I* 199.
Hält der Menſch die Blicke himmelwärts *I* 310.
Haſt du noch immer nicht gefunden *I* 491.
Haſt du ſchon je dich ganz allein gefunden *I* 304.
Heidebilder *I* 64; *V* 171; *VI* 123, 127, 149, 213—217.
Heimatklang *I* 310; *IV* 8; *VI* 121, 137, 157, 166, 348, 372.
Helena *II* 125—130; *IV* 113; *VI* 37, 142, 513, 534f.
Heloiſe *I* 235; *V* 102; *VI* 135, 167, 313, 417, 438.
Herbſt *I* 49; *VI* 123, 126, 203.
Herbſt *I* 53; *VI* 126, 163, 203, 207.
Herbſt: vgl. Herbſtgefühl *I* 281.
Herbſtbild: vgl. Auf eine holländiſche Landſchaft.
Herbſtentſchluß *I* 54; *III* 216; *VI* 126, 163, 192, 193, 207.
Herbſtgefühl (Der Buchenwald iſt herbſtlich ſchon gerötet) *I* 281; *IV* 353; *VI* 136, 157, 168, 342, 476.
Herbſtgefühl (Mürriſch brauſt der Eichenwald) *I* 49; *III* 97; *VI* 125, 126, 164, 191, 204.
Herbſtklage *I* 50; *VI* 125, 126, 164, 204, 361, 378.
Herbſtlied an Bertha *III* 35: vgl. Das Roſenmädchen (?).
Herbſtlied (Ja, ja, ihr lauten Raben) *I* 323; *VI* 138, 153, 166, 383, 406.
Herbſtlied (Rings trauern die Entlaubten) *I* 319; *VI* 119, 137, 167.
Herbſtwind, o ſei willkommen! *I* 277.
Heſperus, der blaſſe Funken *I* 27.
Hier bring ich ſüße Früchte *I* 479.
Himmel! ſeit vierzehn Tagen unabläſſig *I* 354.
Himmelstrauer *I* 64; *VI* 127, 149, 163, 214.
Hoffnung! laß allein mich wallen *I* 472.
Hohe Klippen, ringsgeſchloſſen *I* 43.
Holder Lenz, du biſt dahin! *I* 50.
Hölty! dein Freund, der Frühling, iſt gekommen! *I* 90.
Horch! plötzlich ſtört ein Ruf die Einſamkeit *I* 166.
Horch, wie ſtill es wird im dunklen Hain *I* 141
Hörſt du im Wald des Herbſtes Räuberpfiff *II* 83.
Huſarenlieder *I* 351; *IV* 309, 312; *VI* 138, 167, 218, 399, 429, 642.
Huſch! huſch! wie brauſt der kalte Wind *I* 470.
Huß *III* 377; *IV* 89, 125, 228, 256, 257, 266, 270, 276; *V* 334, 339, 340; *VI* 444, 540.
Hutten *III* 377; *IV* 228, 276; *VI* 444, 540.
Hypochonders Mondlied *I* 335; *VI* 138, 150, 166, 390.

Ich bin kein Freund von Sterbenſehen *I* 218.
Ich ging an deiner Seite *I* 142.
Ich habe lang euch nicht geſehen *II* 427.
Ich habe manches Weib mit ſtarken Krallen *II* 422.
Ich hab es lange ſchon gewußt *I* 478.
Ich hab kein Weib, ich hab kein Kind *I* 328.

Ich höre nicht den Sarg verhämmern *I* 313.
Ich irrt allein in einem öden Tale *I* 228.
Ich las in seinem Buche viel Frivoles *I* 507.
Ich lobe den Aristokraten *I* 521.
Ich sah den Lenz einmal *I* 296.
Ich sah in bleicher Silbertracht *I* 5.
Ich seh ein Kreuz dort ohne Heiland ragen *I* 221.
Ich stand, der höchste, grünste Baum *I* 103.
Ich trag im Herzen eine tiefe Wunde *I* 300.
Ich trat in einen heilig düstern Eichwald *I* 94.
Ich trinke hier allein *I* 360.
Ich trink ihn schon, den Becher der Begeistrung *I* 503.
Ich wandre fort ins ferne Land *I* 293.
Ich zog durchs weite Ungarland *I* 69.
Ihr kriegt mich nicht nieder *I* 509: *VI* 81.
Ihr reitet recht behaglich sacht *II* 66.
Ihr stoßet an, die Gläser klingen *I* 407.
Ihr werdet nimmer ihn erkennen *II* 21.
Im Abendschein am Fenster saß *I* 161.
Im Frühling: vgl. Frühling.
Im Frühling: vgl. Liebesfeier.
Im Gebirg: vgl. Wanderung im Gebirge.
Im Grund begraben wird hier, dort gefunden *I* 222.
Im Klostergarten steht ein steinern Bild *I* 235.
Impromptu *I* 488; *VI* 144, 166, 471.
Im quellenarmen Wüstenland *I* 84.
Im Refektorium des Klosters *II* 408; *VI* 588, 590, 593.
Im Schlosse Brom verschanzt und fest verhauen *II* 331.
Im tiefen Walde ging die Poesie *I* 366.
Im Vorfrühling (Im Vorfrühling. Am Grabe eines Freundes = Im Vorfrühling. Am Grabe E. Mikschiks.) *I* 359; *VI* 139, 154, 159, 168, 401, 405, 406, 641.
Im Walde schleicht ein alter Mann *I* 137.
Im Wald ist eine Höhle tief und still *II* 313.
In das Album einer Dame *I* 525; *VI* 146, 169, 498.
In das Stammbuch einer Künstlerin *I* 124; *III* 161; *VI* 129, 164, 245, 466.
In dem Lande der Magyaren *I* 388.
In den trüben, in den kalten *I* 359.
In der Krankheit *I* 116: *VI* 128, 163, 243.
In der Nacht *I* 467; *IV* 215: *VI* 128, 162, 209, 458.
In der Neujahrsnacht 1839—1840 *I* 513; *VI* 143, 168, 492.
In der Niedrung schmilzt der Schnee *I* 305.
In der Schenke *I* 79; *III* 100; *V* 372, 373; *VI* 127, 131, 148—149, 164, 221, 222, 226, 247.
In der Wüste *I* 17: *VI* 124, 162, 178.

In des Donners Klängen lauſchet *I* 433.
In dieſen Herzen wogt die Liebe *I* 518.
In einem Buche blätternd, fand *I* 419.
In einer Laube an der Seine tranken *II* 379.
In einer Schlucht *I* 517; *VI* 143, 168, 494, 498.
In einer Sommernacht geſungen *I* 458; *III* 35; *VI* 146, 162, 452.
In eines Urwalds nie durchdrungner Nacht *II* 10.
In Emma Niendorfs Merkbüchlein *I* 515; *VI* 146, 168, 493.
In Florenz kann nur einer halten *II* 228.
In jener Nacht, an jener ſtillen Leiche *II* 88.
Inneres Gericht *I* 420; *VI* 141, 169, 306, 365, 437, 642.
In Schlummer iſt der dunkle Wald geſunken *I* 301.
In Schweden ſteht ein grauer Turm *I* 249.
In üppig lauter Reſidenz *I* 171.
Irrtum *I* 370; *VI* 139, 140, 167, 413.
Iſt der kriſtallne Becher ausgeſchwenket *II* 284.
Iſt die Form auch feſt geſchloſſen *I* 369.
Iſt Gras gewachſen über die Geſchichte *I* 305.
Iſts nicht eitel und vergebens *I* 17.
Ist näherte ſich uns das neue Jahr *I* 458.

Jacques *II* 345; *VI* 578, 581.
Ja, du biſt es, blütenreicher *I* 47.
Ja, ja, ihr lauten Raben *I* 323.
Ja, mich rührt dein Angeſicht *I* 327.
Jener Abend war entſchwunden *I* 184.
Jubelnd iſt der Tag erſchienen *I* 202.
Judas Iſcharioth *V* 182f., 193f.; *VI* 38.
Jud iſt an ein Kreuz gekommen *I* 409.
Jugendträume: vgl. Die Jugendträume.
Jugend und Liebe *I* 297; *VI* 136, 160, 166, 358, 396.
Juſtinus Kerner und Alexander *I* 515.

Kennt ihr ſie nicht, des Nordens alte Sage *I* 322.
Kirchhof *II* 435; *VI* 587, 589, 590, 597.
Kirchhof! wandelt auch von dannen mein Gebein *I* 485.
Klara Hebert *I* 175—203; *III* 107, 152; *IV* 270; *V* 139, 159; *VI* 123, 131, 164, 267, 276, 278—280, 282—284, 287—289, 445.
„Klara, lebſt du?“ ruft Johannes *I* 191.
Klar und wie die Jugend heiter *I* 272.
Komm an! *I* 510; *VI* 120, 147, 167, 371, 489.
Kommen und Scheiden *I* 295; *IV* 184; *VI* 136, 168, 355, 356, 408.
Komm, teure Maske, niemand ſtört uns hier *II* 417.
Kompetenz *I* 500; *IV* 295; *VI* 140, 150, 159, 167, 411, 482, 484.
König und Dichter *I* 465; *VI* 127, 162, 457.

Könnt ich tausendfach mich teilen *I* 138.
Korybanten: vgl. Die Korybanten.
Kritiker: vgl. Kompetenz.
Kruzifix *I* 310; *III* 375; *VI* 115, 120, 121, 137, 153, 158, 166, 370, 382.
Kühl herbstlicher Abend, es weht der Wind *I* 404.

Lächelnd lehnt er am Weidenstumpen *I* 510.
Langweilig schauerlich ist dieser Ort *II* 435.
Laß das Ringen nach der Ehre *I* 125.
Laß dich von dem bunten Häuflein *I* 139.
Laß, Freund, uns übernachten *I* 253.
Laß meiner Einsamkeit das Angedenken *I* 486.
Laß mich ziehn! *I* 218; *VI* 169, 298.
Laßt ab, ihr Geiger, mich verletzt das Lärmen *II* 438.
Laß uns verschwatzen diese lange Stunde *II* 126.
Laßt ab, laßt ab, bauwütig rauhe Leute *I* 136.
Laßt uns für Sofiens teures Leben *I* 495.
Lebe hoch! Sofie! die edle Frau! *I* 495; *IV* 160; *VI* 147, 168, 477, 642.
Lebe nicht so schnell und stürmisch *I* 137.
Leben und Traum *I* 156; *VI* 123, 131, 267.
Lebewohl! ach, jene Abendstunde *I* 143.
Lebewohl an Eugenie *I* 143; *VI* 130, 160, 183, 261.
Lebt wohl, lebt wohl, ihr trauten Lindenbäume *I* 475.
Leichte Trübung *I* 23; *VI* 125, 163, 184.
Leis umrauscht von Himmelsquellen *I* 24.
Lenz *I* 221; *VI* 132, 151, 169, 300.
Lethe! brich die Fesseln des Ufers *I* 88.
Letzte Gedichte *I* 527; *VI* 499.
Liebende, die weinend mußten scheiden *I* 475.
Lieber Frühling, sage mir *I* 331.
Liebesfeier *I* 38; *VI* 126, 129, 164, 195.
Liebesfrühling *I* 296; *IV* 184; *VI* 136, 168, 355, 356.
Liebesklänge *I* 283; *VI* 134, 136, 344.
Liebe und Vermählung *I* 46; *VI* 126, 153, 164, 170, 201, 210.
Liebliche Blume, Bist du so früh schon *I* 91.
Liebliche Blume, Primula veris! *I* 92.
Lieblich war die Maiennacht *I* 105.
Lied eines Schmiedes *I* 326; *VI* 138, 165, 384.
Lieder der Sehnsucht: vgl. Sehnsucht.
Lieder der Vergangenheit: vgl. Erinnerung.
Ließe doch ein hold Geschick *I* 21.
Literarisches *I* 496; *VI* 134, 139, 477.
Lorenzo *I* 206.
Lustig, wie ein leichter Kahn *I* 51.
Luther *IV* 267; *V* 334, 339, 340.

Mächtig zürnt der Himmel im Gewitter *I* 112.
Mädchen, ſieh, am Wieſenhange *I* 53.
Mahnende Stimmen: vgl. Stimmen.
Männer, welche eine Höh erklommen *I* 500.
Märchen *IV* 113.
Maria *II* 63; *VI* 516, 518, 526.
Mariano *II* 157; *VI* 537, 539, 547.
Mariano hört in ſeiner Zelle *II* 163.
Maria und Don Juan *II* 425; *VI* 587, 589, 590, 596.
Marie und Wilhelm *I* 161; *VI* 131, 163, 272.
Maskenball *II* 417; *VI* 587, 589, 594.
Matroſen ſingen hell ihr Abendlied *II* 95.
Meeresſtille (Stille! — jedes Lüftchen ſchweiget) *I* 147; *III* 198; *VI* 130, 156, 165, 263, 264, 337.
Meeresſtille (Sturm mit ſeinen Donnerſchlägen) *I* 275; *VI* 115, 120, 135, 166, 335, 336.
Meine Braut *I* 16; *VI* 124, 163, 173, 213.
Meine Furcht *I* 290; *IV* 6; *VI* 115, 120, 136, 157, 166, 344, 347—350.
Meine Gedanken ſchwanken durch das Rohr *VI* 86.
Meine Lieder kommen alle *I* 526.
Meine Roſe *I* 294; *IV* 22; *VI* 119, 136, 166, 353, 354, 396.
Meiner Schweſter liebe Sproſſen *I* 312.
„Mein guter Degen, wie du voll Verdruß *II* 385.
Mein Herz *I* 220; *V* 65, 77; *VI* 132, 151, 169, 299—301, 303.
Mein liebes Mütterlein war vereiſt *I* 339.
Mein Pfeifchen traut, mir iſt dein Rauch *I* 327.
Mein Stern *I* 125; *VI* 129, 164, 176, 250.
Mein Türkenkopf *I* 327; *III* 344; *VI* 120, 138, 157, 166, 385.
Meiſter Eckarts Predigt *VI* 92, 643.
Mich ließ die Gunſt des Augenblickes *I* 535.
Mich wunderts, wunderſchönſte aller Frauen *II* 413.
Mira wird mit jedem Tage blaſſer *I* 401.
Mir hat noch deine Stimme nicht geklungen *I* 8.
Miſchka *I* 388—403; *VI* 134, 140, 418 f.
Miſchka an der Maroſch *I* 394—403; *V* 85, 99, 103—107, 110, 139, 151 f.; *VI* 140, 151, 169, 303, 421, 498.
Miſchka an der Theiß *I* 388—393; *III* 136, 312, 314, 316, 337, 338; *VI* 113, 121, 135, 140, 157, 166, 418, 420.
Miſchka ſpielt zu einem Hochzeitreigen *I* 396.
Miserere domine! *II* 408.
Mit dem Grafen Konopacki *I* 186.
Mit einem Edelmardermuff *I* 491; *IV* 37; *VI* 144, 166, 473, 476.
Mit meinen Gedichten *I* 535; *VI* 143, 169, 507.
Mit Orangen *I* 479; *VI* 144, 164, 466, 467.

Mit unaufgeblühten Blumen *I* 481; *VI* 147, 164, 466, 467.
„Möchte wieder in die Gegend *I* 29.
Mondlieder *III* 136.
Monolog *II* 424; *VI* 589, 595.
Müde schleichen hier die Bäche *I* 225.
Müdgeritten auf langer Tagesreise *I* 273.
Mürrisch braust der Eichenwald *I* 49.
Musa teleologica *I* 499; *VI* 140, 154, 167, 482.

Nach einem heftigen Gewitter *I* 321.
Nachhall *I* 299; *VI* 136, 155, 167, 358, 374.
Nach heißem Weg ein Trunk aus frischer Quelle *II* 322.
Nach langem Frost, wie weht die Luft so lind! *I* 312.
Nach langem Kampfe ist die Burg genommen *II* 370.
Nach langem Wege durch die Sommerschwüle *I* 124.
Nachlaß und Nachlese *I* 457.
Nach Saint Germain *I* 193.
Nach Süden *I* 7; *III* 198, 210, 227, 233, 241, 289, 331, 339 f.; *IV* 244, 321; *V* 156; *VI* 124, 163, 170, 216.
Nacht *II* 427; *VI* 589, 590, 596.
Nachtgesang *II* 278; *VI* 564, 570.
Nächtliche Wanderung *I* 12; *III* 60; *VI* 124, 164, 174, 175.
Nächtlich hatt ich einen Traum *I* 488; *VI* 472.
Nachträge *VI* 3, 455.
Nacht umschweigt mein Krankenlager *I* 116.
Nachwirkung: vgl. Frage.
Nah und Fern: vgl. Niagara.
Naturbehagen *I* 406; *V* 15; *VI* 141, 152, 168, 426.
Nebel *I* 33; *VI* 125, 164, 191.
Neid der Sehnsucht *I* 289; *IV* 11; *VI* 114, 115, 120, 136, 166, 185, 344, 347, 349, 356.
Nennt mir die größte aller deutschen Eichen *VI* 38.
Niagara *I* 272; *VI* 115, 120, 121, 135, 153, 158, 166, 331–333.
Niagara: vgl. Die drei Indianer.
Nicht der Quell allein, der klare *I* 525.
Nicht ein jeder wagt *I* 506.
Nicht nur schauerliche Weisen *VI* 37.
Niemand kann verlornen Harrens Schmerzen *I* 399.
Nie zurück! *I* 483; *VI* 143, 164, 468.
„Nimm du mein Ringlein *II* 220.
Noch eine Nachtigall, so spät? *I* 413.
Noch immer, Frühling *I* 346.
Noch immer lag ein tiefes Schweigen *I* 96.
Nüchterner Blick *I* 222; *VI* 132, 159, 169, 301, 640.
Nun ist es Herbst *I* 53.
Nun schleicht mit Zittern *II* 222.
Nur wer sich mit eignen Kräften *I* 370.

Ob du, ein Sokrates *I* 123.
Ob jeder Freude seh ich *I* 144.
O daß die Erd *IV* 119; *VI* 74.
Oden *I* 87; *VI* 123, 127, 229.
O Einsamkeit! wie trink ich *I* 488.
O gläubger Hohn! o bitterste Satire *II* 278.
Ohne Wunsch *I* 327; *VI* 114, 120, 138, 166, 384.

O Menſchenherz, was iſt *I* 125.
O ſäume nicht *I* 129.
O ſchöner Ort, den Toten auserkoren *I* 298.
„O ſei mein Freund!“ *I* 134.
O ſpottet nicht der traurigen Asketen *I* 299.
O ſtürzt, ihr Wolkenbrüche *I* 290.
O wag es nicht, mit mir zu ſcherzen *I* 295.
O wie ward der Tod *I* 440.

Palliativ *I* 305; *VI* 137, 157, 168, 365.
Paſſiver und aktiver Beifall *I* 369; *VI* 139, 140, 167, 412.
Phantaſien *I* 55; *VI* 123, 126, 208.
Pierre von Caſtelnau *II* 284; *VI* 564, 567, 572, 641.
Poetiſches Votum *I* 492; *IV* 110; *VI* 144, 167, 474, 476.
Polenlieder *I* 79; *VI* 123, 127, 221, 222.
Primula veris *I* 91; *III* 198; *VI* 128, 165, 232.
Prolog (Der Winter ſtand ein eiſerner Tyrann) *I* 340; *IV* 271 f.; *VI* 138, 167, 320, 325, 391—393.
Prolog zum Jubelfeſte des Erzherzogs Karl *I* 527; *V* 115, 116, 117; *VI* 143, 148, 154, 394, 499, 500, 502—504.
Proteſt *I* 484; *VI* 113, 143, 165, 468, 470.

Ragend ſteht der blinde Führer *I* 437.
Raſtlos, unhemmbar wandelt weiter *II* 204.
Redlich, Schatten, kannſt du heben *I* 363.
Reiſeblätter *I* 93; *VI* 123, 128, 232.
Reiſeblätter *I* 268; *VI* 134, 135, 328.
Reiſe-Empfindung *I* 5; *III* 152; *VI* 124, 164, 170, 171.
Reiſeunbehagen *I* 513; *IV* 335; *VI* 147, 168, 492.
Reiterlied *I* 128; *VI* 129, 148, 162, 251.
Rezept *I* 461; *VI* 146, 162, 172, 249.
Rings ein Verſtummen *I* 455.
Rings im Kreiſe lauſcht *I* 156.
Rings trauern *I* 319.
Ringsum ſind die Berge *I* 359.
Ritter und Mönch *II* 390.
Robert und der Invalide *I* 64; *III* 99; *VI* 127, 149, 163, 214.
Roger, Vicomte von Beziers *II* 367; *VI* 580.
Roger, der junge Held, im Kerkerturm *II* 367.
Roſen fliehen nicht allein *I* 294.
Ruhig iſt der Wald bei Trocznow *I* 426.
Rüſtig wandelſt du fort *I* 117.

Sahſt du ein Glück vorübergehn *I* 537.
San Marco *II* 248; *VI* 561.
Savonarola *II* 131—275; *IV* 17 f., 19, 38, 45, 51, 56 f., 58, 70, 71, 73, 74, 75 f., 76 f., 79, 80, 81, 82, 87, 88, 89, 93, 95, 100, 227, 228, 230 f., 231 f., 234 f., 236, 239, 243, 244, 246, 248, 254 f., 255 f., 256, 257, 258, 260, 261, 265, 267, 271, 274 f., 280, 285, 310 f., 315, 324, 325, 345, 361, 373, 384, 387, 388, 403; *V* 163, 168,

170f., 181, 184, 187, 190, 191, 192, 334, 339, 340, 341, 344, 351, 354f., 357, 358, 369, 405; *VI* 14, 16, 19, 31, 43, 100, 115, 116, 145, 166, 309, 310, 368, 445, 448, 468, 476, 483–486, 489, 517, 535–562, 565, 638, 641, 646.
Savonarola ist als Ketzer *II* 230.
Savonarola ist gefährlich *II* 157.
Schade! *I* 509; *VI* 143, 168, 489.
Schade, daß des Kreuzes Zeichen *I* 509.
Schatten, du mein Sohn *I* 361.
Schautet ihr das Bräutchen *I* 378.
Scheideblick *I* 142; *VI* 130, 165, 183, 260.
Scheiden *I* 50; *III* 243, 245; *VI* 113, 126, 153, 165, 205, 261.
Scheitert unsre Brust an Klippen *I* 126.
Scherz nach einer zufällig aufgeschlagnen Bibelstelle *I* 495; *IV* 156; *VI* 117, 146, 168, 476.
Scheu *I* 310; *VI* 120, 137, 154, 167, 371, 372, 489, 636.
Schilflieder *I* 18; *III* 111, 139, 152, 376; *IV* 286; *V* 177; *VI* 125, 149, 164, 170, 178–182, 204, 207, 224, 273, 275, 470, 646.
Schlaf, Innozenz, schlaf *II* 306.
Schlaflose Nacht *I* 320; *VI* 137, 158, 166, 379, 451, 637.
Schlaflose Nacht, der Regen rauscht *I* 220.
Schlaflose Nacht, du bist allein die Zeit *I* 320.
Schläfrig hangen die sonnenmüden Blätter *I* 453.
Schlußgesang *II* 398; *VI* 569, 585.
Schnell ist die Tat *I* 527.
Schnell versammelt um die Felsen *I* 180.
Schöne Frau! die ich verehre *I* 491.
Schöner Jüngling, bist als Held gefallen *I* 143.
Schöne Sennin, noch einmal *I* 280.
Schon hat der Lenz verblüht *I* 26.
Schon hat die Priesterweih *II* 144.
„Schon ist das Abendrot *II* 217.
Schon ist der Berge Purpurglut verglommen *I* 58.
Schon sah ich Hirt und Herde nimmer *I* 94.
Schon sieben Jahre *I* 245.
Schon verrauscht der Tag *I* 460.
„Schon weht es kühler *I* 358.
Schon wird die Kunde *II* 260.
Schon zerfließt das ferne Gebirg *I* 464.
Schon zog vom Wald ich *I* 94.
Schriften, gesammelte (Plan) *IV* 379, 392, 399.
Schwärmer *I* 140; *VI* 119, 130, 165, 183, 258.
Seemorgen *I* 148; *III* 199; *VI* 130, 165, 265.
See und Wasserfall *I* 280; *IV* 364; *VI* 136, 154, 159, 168, 340, 341, 407, 492.
Sehnsucht *I* 4; *VI* 123, 124, 170.
Sehnsucht nach Offenbarung *III* 136; *VI* 41.
Sehnsucht nach Vergessen *I* 88; *VI* 127, 163, 230.
Seht ihr den Mann mit stäubender Perücke? *I* 135.
Sei mir gegrüßet, o Nacht *I* 458.
Sei mir zum letztenmal gegrüßt *I* 121.

Ein Bündel Holz *I* 132.
Ein Feld besät *II* 373.
Ein Tod *II* 265; *VI* 562.
Seitdem du mit den höchsten Mächten *I* 404.
Selige Stunde! Da mir meine Bertha *I* 461.
Selig wandelt dort ein Ritter *I* 419.
Sie: vgl. Kommen und Scheiden. Liebesfrühling.
Sieben Jahre sind verflossen *I* 380.
Sieh dort den Berg mit seinem Wiesenhange *I* 46.
Sieh hier den Bach *I* 46.
Siehst unser Hüttlein du *I* 64.
Sieh, wie des Niagara Wellen *I* 271.
Sie ließ sich überraschen *I* 330.
Simon mit seiner ganzen Heeresmacht *II* 363.
Simon Montfort *II* 387; *VI* 584.
Singt ihr in eurem Freudenliede *I* 335.
Sinngedichte *III* 35.
's ist eitel nichts *I* 536.
Skizzenblätter und Notizbücher *VI* 40—88, 637—643.
So lieb ich dich *II* 420.
Sommerfäden *I* 53; *VI* 126, 153, 165, 207.
Sonett *III* 106: vgl. An einen Langweiligen.
Sonett *IV* 247: vgl. Frage.
Sonette *I* 297; *VI* 134, 136, 356.
Sonette *IV* 11—119; 266: vgl. Stimmen.
Sonne: vgl. Als Hiller mir spielte.
Sonnenuntergang; Schwarze Wolken ziehn *I* 19.
So oft sie kam *I* 295.
Sophie: vgl. Die Blumenmalerin.
Spät hab ich dich gefunden *I* 224.
Spritze Funken, Säbelklinge *I* 411.
Sproßt ihr wie des Frühlings *I* 480.
Stammbuchblatt *III* 239; *IV* 249.
Stille! — jedes Lüftchen schweiget *I* 147.
Stille Sicherheit *I* 141; *VI* 130, 165, 183, 259.
Stille wirds im Walde *I* 87.
Still ist schon das ganze Dorf *I* 13.
Stimme der Glocken *I* 302; *IV* 118; *VI* 137, 362 f., 638.
Stimme des Kindes *I* 303; *IV* 118; *VI* 137, 362 f.
Stimme des Regens *I* 301; *IV* 117; *VI* 137.
Stimme des Windes *I* 301; *IV* 114 (?), 117; *VI* 137, 361, 363.
Stimmen *IV* 266; *VI* 119, 153, 167, 361—363.
Stolz flammt ein König dort *I* 465.
Stoppelfeld, die Wälder leer *I* 355.
Strichvogel Reflexion *I* 371.
Studentenreise *I* 407; *VI* 141, 169, 427.
Stumme Liebe *I* 21; *VI* 113, 125, 165, 182—184, 259, 260, 262.
Stumm und regungslos *I* 276.
„Sturm der Urwelt *II* 393.
Sturmesmythe *I* 276; *VI* 114, 120, 135, 153, 166, 336, 337.
Sturm mit seinen Donnerschlägen *I* 275.
Sucht! sucht! vgl. An die Biologen.
Süß träumt es sich in einer Scheune: vgl. Der Schlaf.

Täuschung *I* 316; *VI* 137, 148, 154, 167, 377, 436.
Teufel hinein! *I* 513; *IV* 335.
Theismus und Offenbarung *I* 136; *VI* 130, 156, 164, 203, 255, 296, 517.

Tiefe Nacht; — der ſtille Vollmond *I* 177.
Tief in des Waldes heiligen Schatten ſaß *VI* 455.
Tiefſchweigend ruhn die Alpenwieſenhänge *II* 73.
Tirolerromanze; vgl. Viſion.
Tod und Trennung *I* 317; *IV* 10; *VI* 137, 153, 166, 378.
Torenangſt und Narrenzittern *I* 317.
Törichte Freunde des toten Alten *I* 422.
Tränen, euch, ihr trauten *I* 114.
Tränenpflege *I* 345; *IV* 295; *VI* 138, 167, 395.
Trauer *I* 44; *VI* 126, 165, 199.
Trauerſpiel *III* 24.
Trauerſpiele *IV* 132, 329, 346, 393; *V* 86, 93.
Traum *I* 488; *VI* 113, 147, 165, 472.
Traumgewalten *I* 307; *VI* 137, 154, 167, 366, 379.
Traunſee *VI* 86, 642.
Traurig kehrt ich *I* 413.
Traurige Wege *I* 286; *IV* 62; *VI* 136, 166, 346.
Trauriger Anblick: vgl. Tod und Trennung.
Treuer Wahn: vgl. Jugend und Liebe.
Trias harmonica *I* 463; *VI* 128, 162, 454.
Trinkſprüche *I* 407; *VI* 141, 169, 306, 426.
„Trüb, farblos waren dieſe Fluten *I* 271.
Trübe wirds, die Wolken *I* 18.
Trübe Wolken, Herbſtesluft *I* 54.
Trüber Gang: vgl. Der trübe Wandrer.
Trutz euch! *I* 509; *VI* 81, 143, 168, 489, 642.
Tubal *II* 188; *VI* 536, 537, 553.
Tuſt du nur einen Saitengriff *I* 497.
Tut man Kindern was zuleide *I* 129.
Tyrann! des Blutes, welches in Schlachten du *I* 464.

Über Naturpoeſie *III* 236, 261, 264; *VI* 33—35, 635.
Über öſterreichiſche Dichter *VI* 632.
Überſetzung einer Ode Horazens *III* 35.
Um meine wunde Bruſt *I* 125.
Um Mitternacht entſtand dies Lied *VI* 322.
Umſonſt! *II* 385; *VI* 583.
Umſonſt! du biſt auf immer mir verloren! *I* 15.
Unberufen *I* 506; *VI* 143, 151, 168, 486.
Unbeſtändigkeit: vgl. Der Unbeſtändige.
Unglück hat ſein Herz geſpalten *I* 310.
Unmögliches *I* 124; *VI* 118, 129, 162, 248, 249, 453.
Unmut *I* 26; *VI* 125, 164, 186.
Unnahbar ſind die Mächte *I* 140.
Unſre Gläſer klingen hell *I* 79.
Urwald, in deinem Brauſen *I* 288.

Vanitas *I* 133; *VI* 129, 131, 162, 252, 253.
Vater und Sohn *II* 217; *VI* 538, 558.
Veränderte Welt *I* 405; *VI* 141, 169, 425, 438.
Vergangenheit *I* 27; *VI* 125, 169, 186.

Vergänglichkeit *I* 118; *VI* 128, 163, 210, 245, 246, 461.
Vergib, vergib, Geliebter, dem Geſange *I* 27.
Verlornes Glück *I* 534; *IV* 224; *VI* 145, 169, 306, 507.
Vermiſchte Gedichte *I* 114; *VI* 123, 128, 243.
Vermiſchte Gedichte *I* 306; *VI* 134, 137, 366.
Vermiſchte Gedichte. Neue Folge *I* 218; *VI* 123, 132, 298.
Vermiſchte Gedichte. Neue Folge *I* 404; *VI* 134, 140, 424.
Verſchiedene Deutung (Verſchiedene Exegeſe) *I* 271; *VI* 115, 120, 121, 135, 153, 158, 166, 330, 331, 333, 334.
Verſtimmt iſt heut *II* 237.
Viel geſchah in dieſer Stunde *VI* 87.
Viel Meilen ſchon *I* 110.
Vier Männer dort *I* 165.
Viſion *I* 264; *IV* 271, 295, 300; *VI* 116, 120, 135, 167, 327, 328.
Vom Berge ſchaut hinaus ins tiefe Schweigen *I* 118.
Vom Grabe deines treuen Mannes *I* 119.
Vom Himmel ſtrahlt der Mond ſo klar *I* 264.
Vom Saatenfeld die Lerche zieht *I* 136.
Von allen, die den Sänger lieben *I* 306.
Von der Theiß, der klaren *I* 394.
Vorbei! *VI* 563.
Vor dem Fenſter ſteht der Ritter *I* 375.
Vor Kälte iſt die Luft erſtarrt *I* 20.
Vorſpruch (zu den „Albigenſern") *II* 278; *VI* 570.
Vorüber ſind die ſchönen Frühlingsnächte *II* 384.
Vorwurf *I* 325; *VI* 114, 115, 135, 166, 383.

Während Miſchka geigt *I* 397.
Wahrheit im Schmerze: vgl. Der Schmerz.
Wald *II* 406, 411; *VI* 588, 593, 594.
Waldestroſt *I* 137; *III* 195; *VI* 130, 165, 257.
Waldgang *I* 142; *III* 241; *VI* 113, 130, 165, 259—261.
Waldlied. An Sophie, die Blumenmalerin: vgl. Waldlieder 5.
Waldlieder *I* 446; *IV* 82, 220, 221; *V* 121, 143, 148, 158, 173, 204; *VI* 134, 142, 151, 169, 210, 283, 306, 320, 327, 446, 447, 449—451, 505, 585, 626, 636, 641.
Wandel der Sehnſucht *I* 22; *VI* 125, 165, 182, 183.
Wanderung im Gebirge *I* 93; *VI* 128, 129, 164, 170, 232—234.
Wandrer und Wind *I* 277; *VI* 114, 120, 135, 152, 166, 337, 635.
Warnung im Traume *I* 171; *III* 253; *VI* 131, 165, 275.
Warnung und Wunſch *I* 137; *III* 198; *VI* 130, 148, 165, 256.
Warum hat ſich gen ihn verſchworen *II* 240.
Warum, o Lüfte, flüſtert ihr ſo bang? *I* 48.
Was einmal tief und wahrhaft dich gekränkt: vgl. Robert und der Invalide.
Was Ihr Bild nennt unverſtändig *I* 370.

Was klingelt zum Gebüsch *I* 518.
Was rauscht durch diese Pappeln? *I* 474.
Was trauerst du, mein schöner Junge? *I* 120.
Wehe, wehe dem Rekruten! *I* 534.
Wehklage hallt am Susquehannaufer *I* 108.
Weib und Kind *I* 252; *VI* 135, 166, 322.
Weihnacht *II* 147; *VI* 537, 544.
Weil auf mir, du dunkles Auge *I* 15.
Weil ein Wort der Diätetik *I* 502.
Welche Freude fühlt der Wandrer *I* 175.
Welke Rose *I* 419; *VI* 141, 159, 169, 436.
Wenn diese Leiche *II* 4.
Wenn gegen falschen Schmerz *I* 499.
Wenn ich verachte heimliches Verschwören *I* 484.
Wenn seine Sonne hat das Licht *I* 536.
Wenns mir einst im Herzen modert *I* 323.
Wenn Worte dir vom Rosenmunde wehen *I* 422.
Wer ist ein wahrhaft armer Mann? *II* 352.
Wer weilt auf stiller Walstatt noch allein *II* 345.
Wer zum heilgen Kampf berufen *I* 431.
Wie das Ding die Flügel tummelt *I* 499.
Wie das Schlachtroß *I* 508.
Wieder ist es, ach! kein Ganzes *VI* 4.
Wieder soll zu einem Hochzeitreigen *I* 402.
Wie die Ros in deinem Haare *I* 347.
Wie doch dünkte mir die Fahrt so lang *I* 22.
Wie fern, wie fern, o Vaterland *I* 149.
Wiege sie sanft, o Schlaf *I* 89.
„Wie kam es, daß der frohe Troubadour *II* 295.
Wie Merlin möcht ich *I* 450.
Wien *I* 488; *VI* 471.
Wie reitet sichs *II* 406.
Wie sehr ich dein, soll ich dir sagen? *I* 296.
Wie Silberglocken am Marienfeste *II* 63.
Wies Völklein in der Stube *II* 32.
Wie tief der Wald den frühen Lenz empfindet *II* 430.
Wild verwachsne dunkle Fichten *I* 287.
Willkommen, Bruder, in der Königsstadt! *II* 402.
Willst du an meine Kraft heran dich wagen *I* 510.
Willst du auf die Ferne wirken *I* 509; *VI* 81.
Willst du richten *I* 503.
Winternacht *I* 20; *III* 111, 114, 152; *V* 177; *VI* 113, 125, 149, 164, 170, 180, 181, 275.
Wir hatten im Sacke *I* 407.
Wir reisten zusammen *I* 283.
Wirres Durcheinanderwallen *I* 80.
Wir streifen durchs Leben *I* 128.
Wir wandeln auf dem Schifflein hin und her *II* 101.
„Wir ziehn zu Fuß in freudenloser Irre *II* 348.
Wo der Held die Bande des Geistes bricht *II* 359.

Wofür ſie mutig *II* 398.
Woher dies plötzliche Verſtummen? *I* 23.
Wo kein Strahl des Lichtes blinket *I* 358.
„Wollt Ihr nicht einen Küraß kaufen *I* 511.
„Wo ſich Girolamo verſpätet? *II* 132.
Wunſch (Fort möcht ich reiſen) *I* 291; *IV* 13; *VI* 116, 120, 136, 166, 344, 351, 360.
Wunſch (Urwald, in deinem Brauſen) *I* 288; *IV* 5; *VI* 115, 121, 136, 157, 166, 344, 347–350, 385, 535.

Zeiger *I* 312; *VI* 120, 137, 157, 166, 373.
Zeit kommt bald herangeflogen *VI* 37, 636.
Zieh nicht ſo ſchnell vorüber *I* 68.
Ziska *I* 426–445; *IV* 113, 125, 257, 346; *V* 18, 74, 99, 403; *VI* 25, 134, 141, 150, 151, 157, 168, 169, 419, 427, 430, 441, 442, 565, 624, 641.
Zögerung *I* 119; *VI* 128, 164, 245.
Zu beſiegen deine ſchwere Ungelenkigkeit *I* 501.
Zueignung *I* 306; *IV* 122; *VI* 119, 137, 167, 366.
Zuflucht (Armes Wild im Waldesgrunde) *I* 311; *III* 297; *VI* 120, 137, 150, 371–373.
Zuflucht (Tut man Kindern was zuleide) *I* 129; *VI* 129, 164, 252.
Zugvögel. Erſte Stimme: vgl. Ein Herbſtabend.
Zugvögel. Zweite Stimme: vgl. Der Kranich.
Zum erſten Mal bei dieſem Weibe *II* 424.
Zum Jubelfeſte des Erzherzogs Karl: vgl. Prolog.
Zu öd und traurig ſelbſt den Heidewinden *I* 260.
Zu Paris am Königsſchloſſe *I* 196.
Zuruf *I* 515; *VI* 143, 168, 493, 640.
Zuruf an meinen Geiſt *I* 88; *VI* 127, 162, 230.
Zur Verſöhnung und Begrüßung in der Stadt: vgl. Stimmen.
Zu ſpät! *I* 26; *VI* 125, 164, 186.
Zweierlei Vögel *I* 371; *VI* 139, 140, 150, 168, 415, 639.
Zweifelnder Wunſch *I* 422; *IV* 223; *VI* 141, 169, 439.
Zweifel und Ruhe *I* 219; *VI* 132, 151, 169, 299.
Zwei Freunde traten *I* 55.
Zwei Künſtler wollen *II* 224.
Zwei Polen *I* 245; *VI* 135, 158, 166, 321.
Zwei Troubadours *II* 348; *VI* 578.
Zwei Vögel: vgl. Zweierlei Vögel.
Zwiefaches Heimweh *I* 303.

Inhalt des sechsten Bandes

Schlußbericht V

Nachträge

Nachträge zu den Gedichten

Auf dem Hochberg (12. Juli) 3
Die Albigenser von Nikolaus Lenau 4
Das Ideal 455

Nachträge zu den Briefen

877 (62a). An M. L. Schleifer. München, 16. Juli 1831 5
878 (65a). An ? Stuttgart, 30. August 1831 5
879 (84a). An M. L. Schleifer. Weinsberg, 7. Februar 1832 . 5, 631
880 (103a). An Ehemann. Mannheim, 23. Juni 1832 . . 5
881 (111a). An J. Matuszynski. Amsterdam, 25. Juli 1832 6
882 (122a). An Anton Schurz. Lisbon in Ohio, 8. März 1833 6
883 (123a). An Anton und Therese Schurz. Bremen, Juni 1833 8
884 (131a). An Alexander Grafen von Württemberg. Stuttgart, August 1833 8
885 (146a). An Nikolaus Bołoz v. Antoniewicz, Wien, Spätherbst 1833 9
886 (158a). An Johann Georg Frh. von Cotta. Stuttgart, 25. April 1834 9
887 (183a). An Max Löwenthal. Stuttgart, 14. Dezember 1834 10
888 (199a). An Schill? Stuttgart, 1835 11
889 (222a). An ? Wien, Herbst 1835 12
890 (227a). An Alexander Grafen von Württemberg. Stuttgart, Dezember 1835? 12
891 (228a). An Eduard Duller. Stuttgart, 31. Dez. 1835 . 13, 635
892 (228b). An Johann Georg Frh. von Cotta. Stuttgart, 21. Januar 1836 13
893 (443a). „Apfi-"Zettel. Wien, 20. April 1836 13
894 (592a). An Johann Georg Frh. von Cotta. Stuttgart, 25. September 1836 13
895 (592b). An denselben. Stuttgart, nach 25. Sept. 1836 14
896 (595a). An Georg Reinbeck. Wien, 1836 14
897 (595b). An ? Wien, 1836 14
898 (596a). An Johann Georg Frh. von Cotta. Wien, 16. Januar 1837 15

899 (599a). An denſelben. Stuttgart, 5. Juli 1837 15
900 (609a). An denſelben. Wien, 21. März 1838 17
901 (623). [Beilage.] An denſelben. Stuttgart, 21. Juni 1838 18
902 (625a). An denſelben. Stuttgart, 29. Juni 1838 . . . 19
903 (637a). An denſelben. Wien, 5. Oktober 1838 21
904 (656a). An Theodor Graf Heuſenſtamm. Wien, 5. Dezember 1839? 22
905 (660a). An Karl Haltaus. Wien, 27. Januar 1840 . . 22
906 (660b). An Theodor Graf Heuſenſtamm. Wien, 28. Januar 1840 22
907 (665a). An Hermann Marggraff. Wien, 13. März 1840 23
908 (688a). An Johann Georg Frh. von Cotta. Stuttgart, 18. Auguſt 1840 23
909 (697a). An Georg v. Reinbeck. Wien, 16. Dez. 1840 . 24
910 (758a). An Charlotte Weißer. Stuttgart, 15. Juni 1842 25
911 (768a). An Karl E. Bauernſchmid. Wien, 18. Auguſt 1842 25
912 (780a). An denſelben. Wien, 30. Jänner 1843 26
913 (788a). An Johann Georg Frh. von Cotta. Stuttgart, 30. Mai 1843 27
914 (793a). An ? Stuttgart, 27. Juni 1843 28
915 (818a). An die J. G. Cottaſche Buchhandlung. Wien, 14. November 1843 28
916 (840a). An Johann Georg Frh. v. Cotta. Baden-Baden, 24. Juli 1844 28
917 (843a). An Adolf Behrends. Frankfurt, 5. Auguſt 1844 29
918 (847a). An Schurz. Wien, 14. Auguſt 1844 29
919 (852a). Saldo der J. G. Cottaſchen Buchhandlung. Stuttgart, 10. Mai 1844 31
920 (861a). An Johann Georg Frh. von Cotta. Stuttgart, 4. Oktober 1844 31
921 (875a). An Emilie v. Reinbeck. Winnenthal, 6. November 1844 32

Über Naturpoeſie 33
Geplantes. Verlorenes 36
Skizzenblätter und Notizbücher 40
Notizheft aus der Savonarolazeit 43
Das Iſchler Notizbuch 66
Le Retour 89
Meiſter Eckarts Predigt 92
Notizbuch aus Winnenthal 94

Lesarten und Anmerkungen

Tafel der Siglen 107
Verzeichnis abgekürzt angeführter Werke 108
Erster Band: Gedichte 111
Grundlage für die Lesarten 112
1. Handschriften 112
2. Drucke 122
Zeitfolge 160
Zeittafel 162
Gedichte 170
Zweiter Band 513
Faust 514
Helena 534
Savonarola 535
Die Albigenser 562
Don Juan 585
Briefe 598
Quellennachweis 599
Dritter Band: Briefe. Erster Teil 608
Vierter Band: Briefe. Zweiter Teil 622
Fünfter Band: Briefe. Dritter Teil 625
Beilage: Aktenstücke zu Lenaus Lebensgeschichte. Quellennachweis 628
Sechster Band 631
Berichtigungen und letzte Nachträge 644

Register zu Band *I—VI*

1. Personen 647
2. Lenaus Werke 681

* * *

Beilagen:

Titelbild: Nikolaus Lenau. Nach der Totenmaske, geformt von Joseph Hirschhäuter, 23. August 1850; im Besitz der Städtischen Sammlungen in Wien.

Faksimile des Briefes an Eduard Duller [S. 635, Nr. 891], 1. Blatt im Besitz von Leo Liepmannssohn, Antiquariat in Berlin, 2. Blatt im Besitz von Herrn Landgerichtsrat Ludwig Jaffé in Frankfurt a. M.

Druck der Spamerschen Buchdruckerei in Leipzig

Author Lenau, Nikolaus.

205018.

LG
L563C

Title Sämtliche Werke. Vol.6.(Nachträge; Lesarten und
Anmerkungen; Register) hrsg von Cast

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU